

PRÄSENTISCHE PARTIZIPIALKONSTRUKTIONEN
IN DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE

VERGLEICHENDE GRAMMATIKALISCHES
UND SYNTAKTISCHES
UND SEMANTISCHES
UND STILISTISCHES

VERGLEICHENDE GRAMMATIKALISCHES

UND SYNTAKTISCHES

VERGLEICHENDE GRAMMATIKALISCHES
UND SYNTAKTISCHES
UND SEMANTISCHES
UND STILISTISCHES

SPRACHE DER GEGENWART

Schriften des Instituts für deutsche Sprache

Gemeinsam mit

Hans Eggers, Johannes Erben, Odo Leys und Hans Neumann

herausgegeben von Hugo Moser

Schriftleitung: Ursula Hoberg

BAND XXXVIII

THEO BUNGARTEN

PRÄSENTISCHE
PARTIZIPIALKONSTRUKTIONEN
IN DER DEUTSCHEN
GEGENWARTSSPRACHE

PÄDAGOGISCHER VERLAG SCHWANN
DÜSSELDORF

STRACHMANN - WALT
PRAKTIKUM
IM KUNSTKUNSTKUNSTKUNST
IN DER DEUTSCHEN
STADT

Für meine Eltern

© 1976 Pädagogischer Verlag Schwann Düsseldorf
Alle Rechte vorbehalten · 1. Auflage 1976
Herstellung Lengericher Handelsdruckerei, Lengerich (Westf.)
ISBN 3-590-15638-4

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung ist zu einem Zeitpunkt entstanden, zu dem die Linguistik, insbesondere die germanistische Linguistik, eine starke Ausweitung in den verschiedensten Richtungen erfahren hat, in einer Situation, in der sie nach der kritischeren Einschätzung und Relativierung der Theorien der inhaltbezogenen Grammatik, der Dependenzgrammatik, des taxonomischen Strukturalismus und der generativen Transformationsgrammatik in ein experimentelles Stadium getreten ist. Die vorliegende Untersuchung trägt dem Rechnung. Sie arbeitet mit experimentellen Analyseverfahren und behandelt neben primär linguistischen auch literaturwissenschaftliche Fragestellungen.

Für die ideelle Förderung der Untersuchung gebührt Herrn Professor Dr.Dr.h.c.Dr.h.c. Hugo Moser Dank. Ohne die materielle Basis, die durch das Graduiertenförderungsgesetz geschaffen wurde, wäre sie in dem vorgesehenen Zeitraum und in diesem Umfang nicht möglich gewesen. Danken möchte ich außerdem Thomas Heldmann, Bonn, für die Übersetzung russischer, und Takeshi Kashima, Tokyo, sowie Akitsugu Kurita, Tokyo, für die Übersetzung japanischer Fachliteratur ins Deutsche; dazu all denen, die sich für die Informantenbefragung zur Verfügung stellten.

Bonn, im Januar 1975

Theo Bungarten

[Illegible Title]

[Illegible Subtitle]

[Illegible text block]

[Illegible text block]

INHALTSVERZEICHNIS

0.	EINFÜHRUNG	15
0.1.	Problemstellung	15
0.2.	Vorläufige Definition der Partizipialkonstruktion des Präsens (PK I)	16
0.3.	Methode der Untersuchung	16
0.3.1.	Das Korpus	16
0.3.2.	Linguistische Analyse und Synthese	23
0.3.3.	Definitionen: "Satzbett", "Satz", "Satzmuster", "Leerstelle", "Belegung", "Besetzung", "Ort", "Matrixsatz", "expliziter" und "nichtexpliziter Konstituentensatz", "Akteur"	25
0.3.4.	Leerstellenidentifizierung durch Umstellprobe und Minimalrepräsentierung	30
0.3.5.	Behandlung und Bewertung der einzelnen Belege aus der Belegsammlung	31
0.4.	Die PK als syntaktische Subkategorie der Kategorie /ADVP/. "Adverbiale" und "attributive" Funktion der PK I	33
1.	DIE SYNTAX DER PK I	35
1.1.	Die syntaktischen Beziehungen der PK I zum einbettenden Satz bzw. zum attribuirenden Nomen (oder Pronomen)	35
1.1.1.	Die PK I belegt eine Leerstelle im Satzbett des Matrixsatzes	35
1.1.1.1.	Die PK I an Ort 1	35
1.1.1.1.1.	Die PK I allein an Ort 1	40
1.1.1.1.2.	Die PK I mit anderen Adverbialphrasen an Ort 1	40
1.1.1.2.	Exkurs: Die PK I in Anfangskontakt zum Subjekt, das Ort 1 besetzt	43
1.1.1.2.1.	Die PK I ist Attribut zum Subjekt	43
1.1.1.3.	Die PK I an Ort 3	44
1.1.1.3.1.	Die PK I allein an Ort 3	44
1.1.1.3.2.	Die PK I mit anderen Adverbialphrasen an Ort 3	46
1.1.1.3.3.	Die PK I in Anfangskontakt zum Subjekt, das Ort 3 besetzt	51

1.1.1.4.	Die PK I an Ort 4	53
1.1.1.4.1.	Die PK I allein an Ort 4	53
1.1.1.4.1.1.	Die PK I an Ort 4 in Anfangskontakt zum Subjekt an Ort 3 und Endkontakt zu einer Adverbialbelegung an Ort 5	54
1.1.1.4.1.2.	Die PK I an Ort 4 in Anfangskontakt zu einer Adverbialphrase	54
1.1.1.4.1.3.	Das Subjekt an Ort 1 und die PK I an Ort 4	56
1.1.1.4.2.	Die PK I mit anderen Adverbialphrasen an Ort 4	57
1.1.1.5.	Zusammenfassung	58
1.1.2.	Die PK I belegt eine Leerstelle im Satzbett des Konstituentensatzes	59
1.1.2.1.	Die PK I im expliziten Konstituentensatz	59
1.1.2.1.1.	Die PK I an Ort 2	60
1.1.2.1.2.	Die PK I an Ort 3	64
1.1.2.1.3.	Die PK I in Anfangskontakt zur Verbalbelegung: die Ausklammerung der PK I	65
1.1.2.1.4.	Zusammenfassung	66
1.1.2.2.	Die PK I im nichtexpliziten Konstituentensatz	66
1.1.2.2.1.	Die PK I in topologischer Nachbarschaft mit Infinitivkonstruktionen (IKK)	66
1.1.2.2.1.1.	Der Akteur der Infinitivkonstruktion "Akkusativ mit Infinitiv" (IK _{ami}) bzw. der der Infinitivkonstruktion in Abhängigkeit von einem "Modalverb" (IK _{mv}) ist Akteur der PK I	66
1.1.2.2.1.2.	Das Subjekt des Matrixsatzes ist Akteur der Infinitivkonstruktion mit <i>zu</i> (IK _{zu}) und der Infinitivkonstruktion in Abhängigkeit von einem "Modalverb" (IK _{mv})	70
1.1.2.2.1.2.1.	Die PK I in Anfangs- oder Endkontakt mit einer Infinitivkonstruktion mit <i>zu</i> (IK _{zu}) an Ort 1 des Matrixsatzes	71
1.1.2.2.1.3.	Syntaktische Präferenz und semantische Relation	75
1.1.2.2.1.4.	Die Ausklammerung der PK I und ihre semiotischen Regularitäten	77
1.1.2.2.2.	Die PK I in topologischer Nachbarschaft mit einer weiteren PK I	78
1.1.2.2.3.	Zusammenfassung	80
1.1.3.	Die PK I ist einem Nomen (oder Pronomen) attribuiert	81

1.1.3.1.	Ein Verfahren zur Explizierung attributiver und adverbialer Interpretation von PKK I	81
1.1.3.2.	Die PK I ist Attribut zu einem Nomen (oder Pronomen) an Ort 1 des Matrixsatzes	82
1.1.3.3.	Die PK I ist Attribut zu einem Nomen (oder Pronomen) an Ort 3 des Matrixsatzes	89
1.1.3.4.	Die PK I ist Attribut zu einem Nomen (oder Pronomen) im Konstituentensatz	91
1.1.3.5.	Zusammenfassung	91
1.2.	Die innere Struktur der PK I	92
1.2.1.	Der syntaktische Umfang der PK I und die Anordnung ihrer Belegungen	92
1.2.1.1.	Die PK I mit 2 Belegungen	93
1.2.1.1.1.	Das Partizip 1 an Ort 1 in Anfangsstellung	93
1.2.1.1.2.	Das Partizip 1 an Ort 2 in Endstellung	94
1.2.1.2.	Die PK I mit drei Belegungen	96
1.2.1.3.	Ambivalente Strukturen	97
1.2.1.4.	PKK I mit ausgeprägtem Akteur	99
1.3.	Statistik der Besetzungen auf den syntaktischen Ebenen des einbettenden Satzes bzw. attribuierenden Nomens (oder Pronomens) und auf der Ebene der PK I	101
1.3.1.	Auf der Ebene des einbettenden Satzes	102
1.3.1.1.	Statistik der Besetzungen von Belegen mit adverbial interpretierter PK I	102
1.3.1.1.1.	Die PK I besetzt einen Ort im Matrixsatz	102
1.3.1.1.1.1.	Die PK I an Ort 1	103
1.3.1.1.1.2.	Die PK I an Ort 3	104
1.3.1.1.1.3.	Die PK I an Ort 4	105
1.3.1.1.1.4.	Die PK I an Ort 5	107
1.3.1.1.1.5.	Die PK I an Ort 6,7,8	108
1.3.1.1.2.	Die PK I besetzt einen Ort im expliziten Konstituentensatz	109
1.3.1.1.2.1.	Die PK I an Ort 2	109
1.3.1.1.2.2.	Die PK I an Ort 3	110
1.3.1.1.2.3.	Die PK I an Ort 4	110
1.3.1.1.2.4.	Die PK I an Ort 5,6,7	111
1.3.1.1.3.	Die PK I besetzt einen Ort im nichtexpliziten Konstituentensatz	112

1.3.2.	Auf der Ebene des attribuerenden Nomens (oder Pronomens)	113
1.3.2.1.	Statistik der Besetzungen von Belegen mit attributiv interpretierter PK I	113
1.3.2.1.1.	Die PK I ist einem Nomen (oder Pronomen) des Matrixsatzes attribuiert	113
1.3.2.1.2.	Die PK I ist einem Nomen (oder Pronomen) des Konstituentensatzes attribuiert	115
1.3.3.	Auf der Ebene der PK I	116
1.3.3.1	Die PK I mit einer Besetzung und einem Satz- morphem	116
1.3.3.2.	Die PK I mit 2 Besetzungen	117
1.3.3.3.	Die PK I mit 3 Besetzungen	123
1.3.3.4.	Die PK I mit 4 Besetzungen	126
1.3.3.5.	Die PK I mit 5 und mehr Besetzungen	127
2.	DIE SEMANTIK DER PK I	128
2.1.	Allgemeine semantische Funktionen der PK	128
2.1.1.	Die morphosyntaktische Merkmallosigkeit des Partizips 1	128
2.1.2.	Die Prädikativität der PK I	133
2.1.3.	Der Charakter der PK I als eines fakultativen Elements	133
2.1.3.1.	Die Fakultativität der adverbialen PK I	133
2.1.3.2.	Die Nichtrestriktivität der attributiven PK I	135
2.1.4.	Syntaktisch-semantische Hinweise in der PK I auf den Akteur	137
2.1.4.1.	Durch das Reflexivpronomen	137
2.1.4.2.	Durch das Possessivpronomen	137
2.1.4.3.	Die Nennung des Akteurs im Konstituentensatz, der Element der PK I ist	139
2.1.5.	Semantische Funktionen von PCK I mit ausgepräg- tem Akteur und/oder semantischer bzw. syntaktisch- semantischer Desintegration ("absolute" PCK I)	139
2.1.5.1.	Die PK I mit ausgeprägtem Akteur und semantisch- syntaktischer Integration	140
2.1.5.2.	Die PK I ohne ausgeprägten, aber mit semantisch desintegriertem Akteur	142
2.1.5.3.	Die PK I mit ausgeprägtem Akteur und syntak- tisch-semantischer Desintegration	144

2.1.5.4.	Die PK I auf der metasprachlichen Ebene	145
2.1.5.5.	Statistik der Besetzungen von Belegen mit syntaktisch desintegrierter (weder adverbial noch attributiv interpretierter) PK I	148
2.2.	Spezifische semantische Funktionen der PK I	150
2.2.1.	Der prädikative Zug der attributiven PK I an Ort 1	150
2.2.2.	Die semantisch bedingte Veränderung in der grundlegenden syntaktischen Beziehung von PKK I an Örtern hinter V in Anfangskontakt zu einem Nomen oder Pronomen	157
2.2.2.1.	Die PK I hinter V in Anfangskontakt zu einem Nomen (oder Pronomen), das mit dem Subjekt des vorgeordneten Satzes identisch ist	158
2.2.2.2.	Die PK I hinter V in Anfangskontakt zu einem Nomen (oder Pronomen), das mit dem Subjekt des vorgeordneten Satzes nicht identisch ist	161
2.2.2.3.	Zusammenfassung	165
2.2.3.	Unterschiedliche syntaktisch-semantische Qualität des Akteurs bei adverbial und attributiv zu interpretierenden PKK I	166
2.2.4.	Die Beziehung der adverbialen PK I auf einen Akteur, der nicht mit dem Subjekt des einbettenden Satzes identisch ist, aufgrund semantischer Stringenz	169
2.3.	Exkurs: Die Eliminierung des Akteurs und die Präpositionalisierung des Partizips 1	169
2.3.1.	Ambivalente Syntagmen	169
2.3.2.	<i>entsprechend</i> und <i>betreffend</i> als Präpositionen	171
2.4.	Semantische Relationen zwischen der PK I und dem vorgeordneten Satz	173
2.4.1.	In der attributiven PK I	173
2.4.2.	In der adverbialen PK I	175
2.4.2.1.	Verhältnisse der Implikation und der Äquivalenz	176
2.4.2.2.	Wechselseitige Modifizierung und Erläuterung	178
2.4.2.3.	Das definitorisches Verhältnis	179
2.4.2.4.	Die semantischen Interpretationen von adverbialen (und desintegrierten) PKK I im Einzelnen	180
2.4.2.4.1.	Der Ersatz der PK I durch explizite Konstituentensätze als Methode der Explizierung ihrer semantischen Interpretation und der entsprechenden Relationen	180

2.4.2.4.2.	Statistische Angaben	181
2.4.2.4.3.	Die temporale Interpretation (temp)	182
2.4.2.4.3.1.	Das Verhältnis der Gleichzeitigkeit zwischen PK I und einbettendem Satz	183
2.4.2.4.3.2.	Das Verhältnis der Vorzeitigkeit	189
2.4.2.4.3.3.	Das Verhältnis der Nachzeitigkeit	190
2.4.2.4.3.4.	Gleichzeitigsetzung und Aktionsart	191
2.4.2.4.4.	Die kausale Interpretation (caus)	194
2.4.2.4.5.	Die modale Interpretation (mod)	198
2.4.2.4.6.	Die konditionale Interpretation (cond)	200
2.4.2.4.6.1.	Die PK I als Bedingung für die Gültigkeit des Aus- sagesachverhalts des einbettenden Satzes (cond 1)	200
2.4.2.4.6.2.	Die PK I als Bedingung für die Gültigkeit einer den einbettenden Satz dominierenden Konstruktion <i>kann man sagen, daß</i> (cond 2)	201
2.4.2.4.7.	Die konsekutive Interpretation (cons)	203
2.4.2.4.8.	Die konzessive Interpretation (conz)	204
2.4.2.5.	PKK I als Adverbialphrasen der Kategorie Advb	205
2.5.	Die PK I und die Satzzeichen	208
2.6.	PK I und expliziter Konstituentensatz	212
3.	DIE STILISTIK DER PK I	215
3.1.	Der Stil in der linguistischen Theorie	215
3.2.	Die PK I in den einzelnen Funktionalstilen	216
3.2.1.	Wissenschaftliche Fachsprache (wis (pop))	216
3.2.1.1.	Die ökonomische Struktur der PK I	217
3.2.1.1.1.	Informationsökonomie	218
3.2.1.1.2.	Anfangsstellung des P1	219
3.2.1.1.3.	Systemökonomie durch Schablonierung	222
3.2.1.1.3.1.	Das Muster P1 + PR (<i>bestehend aus ...; ausgehend von ...</i>)	222
3.2.1.1.3.2.	Das Muster D + P1 (<i>...entsprechend</i>)	223
3.2.1.1.4.	Die cond2-interpretierte PK I	224
3.2.1.1.5.	Die PK I als nominales Element	226
3.2.1.2.	Übertragung des Stils der wissenschaftlichen Fachsprache in andere Stile	228
3.2.1.3.	Statistische Angaben	229
3.2.2.	Verwaltungs- und Behördensprache und ihre Über- tragung	230

3.2.3.	Literatursprache (fik)	231
3.2.3.1.	Statistische Angaben	231
3.2.3.2.	Temporalität und verbale Funktion der PK I	232
3.2.3.3.	Die PK I als Variationselement	234
3.2.3.3.1.	Syntaktische Variation zwischen Elementen in nebenordnender oder subordinativer Beziehung	235
3.2.3.3.1.1.	Zwischen PK I und explizitem Konstituentensatz	235
3.2.3.3.1.2.	Zwischen PK I und Präpositionalphrase	236
3.2.3.3.1.3.	Zwischen PK I und erweitertem Partizip 1	237
3.2.3.3.2.	Syntaktische Variation zwischen koordinierten Elementen	238
3.2.3.3.3.	Syntaktische Variation in der Wahl verschiedener Ebenen	240
3.2.3.3.4.	Syntaktische Variation in der Wahl verschiedener Orte	241
3.2.3.3.4.1.	Minimalrepräsentierung und/oder Ausklammerung	242
3.2.3.3.4.2.	Anfangsstellung der PK I	244
3.2.3.3.4.3.	Mittelstellung der PK I	246
3.2.3.3.4.4.	Die PK I als Nachtrag	247
3.2.3.3.5.	Semantische Variation	251
3.2.3.4.	Exkurs: die PK I als Element des Individual- und/oder Werkstils	252
3.2.3.4.1.	Der Nachtrag bei F. Dürrenmatt	253
3.2.3.5.	Die Poetizität der PK I	254
3.2.3.5.1.	Die poetische Funktion der Absonderung	255
3.2.3.5.2.	Die poetische Funktion der Ambiguität	256
3.2.3.5.3.	Poetizität durch Abweichung	260
3.2.3.5.3.1.	Von der Endstellung des Partizips 1	260
3.2.3.5.3.2.	Von der Gleichzeitigkeit von ZPK und ZE: Vor- und Nachzeitigkeit	260
3.2.3.5.3.3.	Die Ausprägung des Akteurs der PK I und ihre Desintegration	261
3.3.	Zusammenfassung	264
4.	NORMATIVE KRITERIEN UND REGELN	266
4.1.	Die Rolle der Norm für die Kommunikation	266
4.2.	Normfindung durch Kombinierung mehrerer Kriterien	267

4.3.	Regeln zur PK I	267
5.	STATISTISCHE TABELLEN	271
5.1.	Statistik der spezifischen semantischen Interpretationen von adverbialen und desintegrierten PKK I	271
5.2.	Tabellen 1 - 15	277
ANHANG		288
Die Korpusbelege		288
I. Belege mit Partizipialkonstruktionen des Präsens		288
II. Belege mit den Präpositionen <i>entsprechend</i> bzw. <i>betreffend</i> (Auswahl)		316
Informantenbefragung, durchgeführt bei Studierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Bonn im Dezember 1971		318
Erläuterung der Testvoraussetzungen		318
Beispiel eines Testbogens		320
Auswertung der Testbögen		321
Grammatikalitätsmatrix		330
Symbolerklärung		334
Anmerkungen		341
Literaturverzeichnis		393
Index zu den Texten des Korpus		410
Index zur Fachliteratur		412
Präsentische Partizipialkonstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache. Zusammenfassung		416
Present Participle Constructions in Present-day German. Summary		418
Constructions de participes présents dans la langue allemande contemporaine. Résumé		419
Конструкции с причастием настоящего времени в современном немецком языке. Резюме		421

0. EINFÜHRUNG

0.1. Problemstellung

Auf den ersten Blick scheinen die Partizipialkonstruktionen (PKK) nur einen Randbereich der Sprachen, in denen sie anzutreffen sind, einzunehmen. Als eine wenig faßbare Erscheinung findet man sie in unterschiedlicher Häufigkeit in den verschiedensten Textarten vor. Oberflächlich kann man feststellen, daß sie, oft in skurrilen Formen, besonders von der Literatursprache bevorzugt werden, ohne daß man angeben könnte, welche Funktion sie erfüllen.

Die vorliegende Untersuchung stellt sich die Aufgabe, das Phänomen der Partizipialkonstruktion des Präsens (PKI), wie es in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache in Erscheinung tritt, synchron¹ darzustellen und zu erklären. Sie geht davon aus, daß dieses Phänomen wie die Sprache selbst systematisch strukturiert ist. In welchem Ausmaß, hat die Untersuchung zu zeigen. Die Struktur und ihr System² im System der Sprache sollen möglichst einfach, aber dennoch angemessen und widerspruchsfrei in einer verständlichen wissenschaftlichen Sprache dargeboten werden. Die zu diesem Zweck gemachten Grundvoraussetzungen und angewandten Operationen sollen nachvollziehbar und überprüfbar sein. Das im Hintergrund stehende Gesamtziel ist eine grammatische Beschreibung, die die Sprachkompetenz eines idealen Sprechers auf dem Gebiet der PKK I darlegt, d.h. eine Grammatik, die Kriterien liefert, nach denen er korrekte Partizipialfügungen bildet und abweichende als solche einstuft. Linguistisch konkretisiert bedeutet dies: Es wird angestrebt, durch die Untersuchung der PKK I in einem begrenzten Korpus und durch sie betreffende introspektive Aussagen, die die eigene Kompetenz und die Kompetenzen von anderen Informanten liefern, das System der PKK I in der deutschen Gegenwartssprache überhaupt zu erfassen.

Die Untersuchung soll umfassend sein. Sie berücksichtigt syntaktische, semantische, stilistische und poetische Gesichtspunkte, deren Bedingungs Zusammenhang offengelegt werden soll. Die Morphophonologie wird jedoch meist vernachlässigt. Eine Interpretation der einzelsemantischen, lexikalischen Füllungen der syntaktischen Satzmuster, die in jedem Beleg vom Wörterbuch her vorgenommen werden, muß aus ökonomischen Gründen vom Anspruch der umfassenden Betrachtung ausge-

geschlossen bleiben. Es können nur grobe semantische Funktionen der PKK I untersucht werden. Als Ergebnis unter anderen soll die Untersuchung auch Vorschläge für eine Normierung der PKK I oder zumindest Entscheidungshilfen für eine Normierung ihres Gebrauchs bringen.

0.2. Vorläufige Definition der Partizipialkonstruktion des Präsens (PK I)

Die Partizipialkonstruktion des Präsens ist eine Konstruktion, die in einen vorgeordneten Satz eingeordnet und auf nominale und/oder verbale Elemente dieses Satzes bzw. auf ihn insgesamt syntaktisch und/oder semantisch bezogen ist. Sie besteht aus einem Partizip des Präsens (P1) als indefinitem verbalem Kern und aus von diesem abhängigen Elementen, mindestens jedoch einem Element.³ Sie ist als relativ eigenständige Konstruktion durch mindestens ein Satzzeichen an ihrem Beginn und/oder an ihrem Ende vom Restsatz abgegrenzt und durch den Einsatz einer Konjunktion bzw. eines Relativpronomens, durch die lexikalische Ausprägung ihres "Akteurs" und durch die Personalisierung des Partizips in einen korrekten Konstituentensatz oder Matrixsatz umformbar, ohne daß sich ihre semantische Interpretation entscheidend verändert.⁴

0.3. Methode der Untersuchung

0.3.1. Das Korpus

Als Grundlage der Untersuchung dient das Textkorpus, das ich in T. Bungarten, 1973, vorgestellt habe.⁵ Die individuellen Texte dieses Korpus sind die folgenden:

AHH: HARTL, Gerta "Kleines Herz – Fernes Ziel", Graz, Wien, Köln 1965: Styria.

ÄDS: DÄNIKEN, Erich von "Zurück zu den Sternen. Argumente für das Unmögliche", Bearbeitung: Wilhelm Roggersdorf; Düsseldorf, Wien 1969: Econ.

ÄKB: "Kosmos. Bild unserer Welt", hg. v. KOSMOS, Gesellschaft der Naturfreunde, 6. Heft vom Juni 1969. Stuttgart: Franckh.

- ÄWE: "Weltall, Erde, Mensch. Ein Sammelwerk zur Entwicklungsgeschichte von Natur und Gesellschaft. Neufassung", 14., völlig neugefaßte Auflage, Berlin 1966: Verlag Neues Leben.
- BHW: HEUSSER, Hans Rudolf "Wanderungen und Sommerquartiere der Erdkröte (*Bufo bufo* L.)", Dissertation, Zürich 1967: Juris.
- BMD: MÄDER, Lukas Rudolf "Über Diauxie im Hefewachstum", Dissertation Nr. 3991 Naturwiss. ETH Zürich 1967: Juris.
- CBU: BLEIER, Waltraud "Untersuchungen über die Glykoside von *Convallaria majalis* L.", Dissertation, Wien 1969. Dissertationen der Universität Wien 30: Verlag Notring.
- DMP: "Positionen. Beiträge zur marxistischen Literaturtheorie in der DDR", hg. v. Werner MITTENZWEI. Leipzig 1969: Reclam jun., Reclams Universal-Bibliothek Bd. 482.
- EKH: KÖRNER, Manfred "Der plötzliche Herzstillstand. Akuter Herz- und Kreislaufstillstand", Berlin, Heidelberg, New York 1967: Springer.
- FBK: BUHR, Manfred "Immanuel Kant. Einführung in Leben und Werk", Leipzig 1968: Reclam jun., Reclams Universal-Bibliothek Bd. 437.
- INB: "Neue Berliner Illustrierte. Die Zeit im Bild", 3. Maiheft 1970, Nr. 21. Berlin.
- INR: "Neue Revue", vom 14. Juni 1970, Nr. 24, Hamburg.
- ISI: "Schweizer Illustrierte", vom 18. Mai 1970, Nr. 21, Zofingen.
- JDG: DUBISCHAR, Roland "Grundbegriffe des Rechts. Eine Einführung in die Rechtstheorie", Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1968: Kohlhammer.
- LBA: BÖLL, Heinrich "Ansichten eines Clowns", Roman, Köln, Berlin 1963: Kiepenheuer u. Witsch.
- LBJ: BICHSEL, Peter "Die Jahreszeiten", Neuwied und Berlin 1967: Luchterhand.
- LBK: BERNHARD, Thomas "Das Kalkwerk", Roman. Frankfurt a.M. 1970: Suhrkamp.
- LDG: DÜRRENMATT, Friedrich "Grieche sucht Griechin". Eine Prosa-Komödie. Frankfurt a.M., Berlin 1961: Ullstein Buch Nr. 199.
- LEL: EISENREICH, Herbert "Sozusagen Liebesgeschichten", Gütersloh 1965: Sigbert Mohn.

- LFH: FRISCH, Max "Homo Faber". Ein Bericht. Frankfurt a.M. 1957: Bibliothek Suhrkamp, Bd. 87.
- LGB: GRASS, Günter "Die Blechtrommel", Roman. Darmstadt 1962: Moderner Buch-Club.
- LHH: HANDKE, Peter "Die Hornissen", Roman. Reinbek bei Hamburg 1968: Rowohlt,rororo Bd. 1098.
- LHS: "Der gewöhnliche Schrecken. Horrorgeschichten", hg. v. Peter HANDKE, Salzburg 1969: Residenz-Verlag.
- LSO: STRITTMATTER, Erwin "Ole Bienkopp", Roman. 2. Auflage, Berlin 1963: Aufbau-Verlag.
- LWE: WALSER, Martin "Erfahrungen und Leseerfahrungen", Frankfurt a.M. 1966: edition suhrkamp 109.
- LWH: WOLF, Christa "Der geteilte Himmel", Erzählung. 5. Auflage, Leipzig 1969: Reclam jun., Reclams Universal-Bibliothek Bd. 188.
- MNB: NISSEN, Rudolf "Helle Blätter – dunkle Blätter. Erinnerungen eines Chirurgen", Stuttgart 1969: dva.
- NUK: UNSÖLD, Albrecht "Der neue Kosmos" (Heidelberger Taschenbücher Bd. 16/17), Berlin, Heidelberg, New York 1967: Springer.
- OBV: BALKE, Siegfried "Vernunft in dieser Zeit. Der Einfluß von Wirtschaft, Wissenschaft und Technik auf unser Leben", Düsseldorf und Wien 1962: Econ.
- OHU: HOLLSTEIN, Walter "Der Untergrund. Zur Soziologie jugendlicher Protestbewegungen", Neuwied und Berlin 1969: Luchterhand.
- OSA: STOLLBERG, Rudhard "Arbeitszufriedenheit – theoretische und praktische Probleme", Berlin 1968: Dietz.
- PSS: STOLTENBERG, Gerhard "Staat und Wissenschaft. Zukunftsaufgaben der Wissenschafts- und Bildungspolitik", Stuttgart-Degerloch 1969: Seewald.
- RBL: BRÜGGEBOES, Wilhelm "Christliches Leben, Auftrag und Verantwortung". Lehrbuch für den kath. Religionsunterricht auf der Oberstufe der Gymnasien. Düsseldorf 1965: Patmos.
- SGS: GLINZ, Hans "Sprachwissenschaft heute. Aufgaben und Möglichkeiten", Stuttgart 1967: Metzler.

- SMS: "Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik", Jahrbuch 1966/67 in der Reihe "Sprache der Gegenwart". Schriften des IDS, Bd. 2, hg. v. Hugo MOSEER u. a., Düsseldorf 1968: Schwann; S. 7 - 66; 88 - 97; 106 - 210; 215 - 235.
- SSD: SCHMID, Otto "Deutsch – falsch und richtig", München 1969: List Taschenbuch 346.
- TJM: JUNG, Else "Die Magd vom Zellerhof", Hamburg-Wandsbek o.J. (1965): Kelter Heimat-Roman Bd. 41. (Zuerst erschienen bei Heinrich Yersin, Lichtenfels 1954. Neuauflage unter dem Titel "Endlich heimgefunden", Rastatt 1971: Pabel).
- TPM: PINKWART, Heinz "Mord ist schlecht für hohen Blutdruck", Kriminalroman. München 1963: Goldmann.
- TSN: SCHEER, K(arl) H(erbert) "Über uns das Nichts", Zukunftsroman. Balve/Sauerland: Verlag "Das Taschenbuch", UTO-Taschenbuch Bd. 4.
- YSA: SIEBER, Georg "Achtung Test. Psychologische Testverfahren – wie man sie macht und was man von ihnen erwarten darf". Stuttgart 1969: dva.
- ZBA: "Berliner Zeitung am Abend", vom Montag, dem 1.6.1970, Nr. 126 (30037), Berlin.
- ZBZ: "Bild-Zeitung", vom Dienstag, dem 26.5.1970, Nr. 119, Hamburg.
- ZEU: "Eulenspiegel. Zeitschrift für Satire und Humor". 4. Maiheft 1970, Nr. 21, Berlin.
- ZND: "Neues Deutschland", vom Montag, dem 13.4.1970, Nr. 101, Berliner Ausgabe. Berlin.
- ZNK: "Kurier", Nachtausgabe vom Donnerstag, dem 11.6.1970, Nr. 132/1970, Wien.
- ZNZ: "Neue Zürcher Zeitung", vom 13.4.1970, Fernausgabe Nr. 100, Zürich.
- ZPR: "Die Presse", vom 13.4.1970, Nr. 6604, Wien.
- ZSP: "Sport", vom Montag, dem 25.5.1970, Nr. 58, Zürich.
- ZWE: "Die Welt", vom 13.4.1970, Hamburg.

Für die Untersuchung der PKK I schien es mir ausreichend, nur einen Teil des rund 2,5 Mill. Wörter umfassenden Korpus heranzuziehen, trotzdem aber alle individuellen Texte zu berücksichtigen. Es wurde angestrebt, von

jedem individuellen Text mindestens 1/6 (rund 17%) zu bearbeiten.⁶ Die durchschnittliche Quote liegt bei 33,5%. Sie ist deshalb verhältnismäßig hoch, weil von den weniger umfangreichen individuellen Texten ein entsprechend höherer Prozentsatz an der jeweiligen Wortmenge herangezogen werden mußte, um vergleichbare Textmengen zu erhalten. Die angestrebte Textmenge wurde jeweils zu einem Drittel dem Anfang, der Mitte und dem Ende eines jeden individuellen Textes entnommen, falls nicht noch weiter gestreut wurde. Wenn die PK I auch verhältnismäßig selten auftritt, so ist die ausgewählte Textmenge, die 671 000 Wörter erreicht, nach meinem Dafürhalten ausreichend, um die deutsche Gegenwartssprache im Hinblick auf das Phänomen der PK I zu repräsentieren. Die fiktiven Texte – als eines ihrer spezifischen Merkmale hat sich die PK erwiesen – sind durch 16 Texte mit einer Gesamtwortmenge von 235 000 Wörtern vertreten. Insgesamt fanden sich in allen herangezogenen Teilmengen der individuellen Texte 215 Belege mit einer oder mehreren PKK I.⁷ Damit dürfte eine Vielfalt erfaßt worden sein, die ausreicht, um die Struktur und das System der PKK I in der Kompetenz eines idealen deutschen Sprechers zu ermitteln.⁸

Im einzelnen wurden folgende Teilwortmengen und Seiten der individuellen Texte des Korpus für die Untersuchung herangezogen⁹:

	18. WORT/T (in Tausend)	19. PROZ	SEITE
LBA:	15,0	20	11–29; 139–158; 282–303.
LBJ:	7,5	30	7–16; 79–92; 147–166.
LBK:	14,5	22	7–23; 129–147; 249–270.
LDG:	7,5	26	5–13; 71–85; 138–150.
LEL:	30,0	64	9–16; 22–25; 30–41; 46–50; 63–73; 75–92; 99–105; 112–114; 117–119; 124; 131–154; 167–173; 178; 183–199.
LFH:	14,0	24	7–25; 116–134; 235–253.
LGB:	35,0	17	9–31; 285–322; 568–607.
LHH:	18,0	27	7–18; 70–83; 139–151.

	18. WORT/T	19.PROZ	SEITE
LHS:	9,0	18	7-12; 23-25; 59-62; 120-126; 133-135; 141-144.
LSO:	20,0	19	7-35; 201-228; 396- 419.
LWE:	14,0	30	7-20; 77-92; 148-162.
LWH:	11,5	17	7-20; 115-127; 222- 235.
AHH:	8,0	28	7-20; 75-89; 147-160.
TJM:	14,5	36	3-9; 27-34; 55-62.
TPM:	10,0	21	5-18; 87-97; 169-180.
TSN:	7,5	21	3-9; 59-70; 120-128.
MNB:	38,0	28	11-45; 173-207; 348- 389.
ÄDS:	20,0	49	17-45; 131-164; 176- 222; 272-279.
ÄKB:	8,0	31	221-227; 231; 234- 237; 240; 252-253; 257; 262; +186; +193; +203; +207; +196.
ÄWE:	28,0	13	33-35; 67-71; 122- 125; 137-141; 178- 183; 201-204; 215- 224; 242-243; 276- 278; 318-319; 348- 350; 365-367; 391- 392; 403-404; 423; 438; 466; 484-485; 501-502.
BHW:	8,0	100	5-28.
BMD:	11,0	100	9-68.
CBU:	22,0	100	3-112.

	18. WORT/T	19. PROZ	SEITE
DMP:	32,0	23	9-17; 79-90; 105-114; 168-178; 210-232; 347- 356; 422-430; 445-454; 473-495; 544-554; 580- 586.
EKH:	8,0	35	1-10; 41-51; 83-93.
FBK:	7,0	18	60; 61; 75; 77-81; 89- 91; 97; 99; 107-110; 121; 122; 125; 127; 132; 135; 152; 161; 162; 164.
JDG:	14,0	30	9-16; 46-54; 85-94.
NUK:	19,0	19	1-22; 153-172; 310- 326.
OBV:	11,0	18	13-30; 131-146; 269- 284.
OHU:	14,0	44	5-26; 72-99; 154-174.
OSA:	8,5	27	5-15; 68-79; 127-139.
PSS:	6,5	34	11-18; 37-46; 78-85.
RBL:	13,0	18	9-24; 96-105; 185-195
SGS:	10,0	62	7-19; 23-36; 67-78.
SMS:	11,5	18	7-8; 23-26; 33-35; 60-63; 106-109; 141- 144; 161-164; 185-187; 197-200; 207-210.
SSD:	10,5	34	81-137.
YSA:	9,5	40	9-19; 42-55; 101-111.
ZBA:	4,5	50	1; 3; 5.
ZBZ:	7,0	58	1; 4; 6; 8.
ZEU:	6,0	67	3; 6-10; 12.
ZND:	12,5	60	1; 3; 4; 7; 8.
ZNK:	13,5	25	1; 2; 5; 9; 11; 17; 27.
ZNZ:	12,5	24	1; 9; 13; 19; 21; 27.

	18. WORT/T	19. PROZ	SEITE
ZPR:	12,0	44	1; 4; 7; 10.
ZSP:	12,0	24	3; 5; 7; 15; 17; 18.
ZWE:	11,0	20	1; 4; 7; 15.
INB:	8,5	43	2; 5; 8; 11; 14; 15; 20; 22; 29; 31; 35; 38; 47.
INR:	14,0	41	3; 7; 11; 15; 17; 20; 25; 30–31; 34; 45; 48; 52; 59; 63; 71; 76; 79; 80; 86.
ISI:	12,0	25	4; 6; 26; 27; 32; 45; 50; 51; 61; 64; 68; 70; 77; 97.

0.3.2. Linguistische Analyse und Synthese

Jeder linguistischen Theorie muß eine irgendwie geartete Analyse des Gegenstandes vorausgehen. Die einzelnen Schritte sind: Segmentierung, Klassifikation und Distribution der untersuchten sprachlichen Erscheinung. Sie werden realisiert durch bestimmte Proben. Die Analyse setzt an der äußeren Form der PK I an, weil diese eine empirische und objektive Ausgangsbasis bereitstellt und auf induktivem Weg am besten wissenschaftlicher Erkenntnis zugänglich ist. Auf der Grundlage der Formuntersuchung sollen die semantischen, stilistischen und poetischen Funktionen der PK I erhellt werden.

Die Analyse wird so weit wie möglich mit überprüfbaren Methoden durchgeführt.¹⁰ Die I-Introspektion (eigenes introspektives Urteil des Untersuchenden) begleitet die Untersuchung als ein ständiges Korrektiv.¹¹ Als entscheidende Instanz wird sie nur dann eingesetzt, wenn in der Form von Tests auf introspektive Urteile anderer Sprachverwender zurückgegriffen werden kann.

Da es sich hier nicht um eine textlinguistische Untersuchung handelt, sondern um die Darstellung des grammatischen Systems der PK I im System der Sprache und um die Beschreibung ihrer vom System her mög-

lichen, allgemeinen Funktionen, werden die Belege des Korpus grundsätzlich kontextunabhängig betrachtet. Die in dieser Betrachtungsweise mehrdeutigen Belege werden entsprechend der Anzahl ihrer syntaktischen und semantischen Interpretationen als mehrfache Belege in der syntaktischen und semantischen Untersuchung gerechnet. Erst in der stilistischen und poetologischen Untersuchung, die auch von den tatsächlichen statistischen Häufigkeiten der PK I im Korpus ausgeht, wird der Kontext berücksichtigt. Diakritische Merkmale, die in der lautlichen Realisierung anzusetzen sind (Intonation, Betonung, Stimmfärbung, . . .), werden nur an einigen Stellen als Symbole in die grammatische Beschreibung einbezogen.

Ziel der linguistischen Analyse ist eine Theorie des sprachlichen Phänomens, die eine Synthese der in der Analyse gewonnenen Einzelerkenntnisse darstellt. Die Theorie soll die Struktur und das System der PK I so weit explizieren, daß sie nicht nur die Funktion der PK I in der Sprache, sondern auch allgemeine Richtlinien zur Erzeugung und zum Gebrauch korrekter PCK I aufzeigt.

Es gilt in der vorliegenden Untersuchung, der natürlichen Struktur der Sprache auf dem Teilgebiet der PCK I ein Modell gegenüberzustellen, das in seiner Konkretheit der tatsächlichen Sprachstruktur, die auf einer abstrakteren Ebene zu suchen ist, entspricht. Dieses Modell wird eine Demonstration der tatsächlichen Prozesse in der Sprache erlauben und in dieser Demonstration Einsichten bringen, die in der lebendigen Sprache wegen ihrer Komplexheit nicht möglich sind.

Es ist anzunehmen, daß das Korpus einerseits eine Reihe von Abweichungen (von einer noch zu untersuchenden Norm) im Gebrauch der PK I aufweist, andererseits nicht alle möglichen Formen erfaßt. Die Aufgabe besteht nun darin, aus diesem teilweise fehlerhaften und begrenzten Material ein modellhaftes System zu entwickeln, das normativen Charakter besitzt und die Kompetenz der Sprachteilnehmer auf dem Gebiet der PK I abbildet.¹² Der Linguist befindet sich jedoch insofern in einer vergleichsweise günstigen Position, als er und seine Informanten die Kompetenz, die etwa das Kind bei der Spracherlernung erst aufbauen muß, schon besitzen und er diese als zusätzliche Informationsquelle zum Korpus befragen kann. Rein empirisch wird sich die Norm oft in einem statistisch häufigeren Auftreten zeigen. Die selteneren Fälle können zwar auch von

der Norm getragen werden, unter ihnen werden aber auch die Abweichungen zu finden sein. Als zusätzliches Instrument zur Normfindung wird in diesen Fällen die im Einzelnen jeweils zu erläuternde "Strukturgemäßheit" herangezogen. Ob sich etwa gegensätzliche Tendenzen der statistischen Häufigkeit und der Strukturgemäßheit ergeben, wird festzustellen sein. Ich gehe jedoch grundsätzlich davon aus, daß ein sich ergebender Gegensatz auf eine mangelhafte Darstellung und Interpretation der Strukturgemäßheit zurückzuführen ist. Als Resultat der Normerörterung sollen normative Regeln gegeben werden.

0.3.3. Definitionen: "Satzbett", "Satz", "Satzmuster", "Leerstelle", "Belegung", "Besetzung", "Ort", "Matrixsatz", "expliziter" und "nichtexpliziter Konstituentensatz", "Akteur"

In der vorliegenden Untersuchung benutze ich den Begriffsapparat, den ich schon in dem Beitrag "Umstellprobe und Minimalrepräsentierung als Methoden der Satzanalyse" dargelegt habe. Er wird im folgenden noch einmal aufgeführt¹³.

Die Untersuchung geht aus von der Satzeinheit¹⁴. Sie wird im Hinblick auf ihre syntaktische Struktur in der Sprachkompetenz "Satzbett" genannt und hinsichtlich ihrer morphologischen wie lautlichen Realisierung in der Performanz als "Satz" bezeichnet. Jedes verbale Satzbett hat mindestens zwei "Leerstellen"¹⁵ mit Platzhaltersymbolen für lexikalische, d.h. syntaktisch-semantisch spezifizierte "Belegungen" bzw. "Besetzungen". Die Leerstellen und ihre Belegungen sind grundsätzlich unabhängig von einer konkreten Reihenfolge definiert. Erscheint die Belegung an einer bestimmten Stelle im Satz, dann wird sie als "Besetzung" bezeichnet. Die konkrete Stelle x , die eine Besetzung im Satz einnimmt, wird als "Ort x " bezeichnet. Während also Belegungen, unabhängig von der Topologie gesehen, die nichttopologisch geordneten Leerstellen im Satzbett der Kompetenz "belegen", "besetzen" sie als Besetzungen die Örter im Satz der Performanz¹⁶. Es bestehen gewisse Regelmäßigkeiten zwischen den Belegungen und den Örtern des Satzes, wie etwa die, daß V in unabhängigen, normalen Aussagesätzen und Sätzen mit Ergänzungsfragen immer Ort 2 besetzt.

In ähnlicher Weise, wie "Konstituentensätze" (s.u.) syntaktisch in "Matrixsätze", können Örter topologisch in andere Örter eingebettet sein. Die

Besetzung des eingebetteten Ortes teilt in diesem Fall die Besetzung des Ortes, in den eingebettet wird, in diskontinuierliche Elemente.¹⁷

Die Besetzungen in einem konkreten Satz kann man einteilen in notwendige und fakultative. Diese Unterscheidung verstehe ich im Sinne G. Helbigs u. W. Schenkels¹⁸. Notwendig sind die Besetzungen, deren Eliminierung den Satz ungrammatisch werden läßt oder, falls seine Grammatikalität erhalten bleibt, die Bedeutung des Verbs grundlegend verändert. Die fakultativen Besetzungen können entfallen, ohne die Korrektheit des Satzes oder die Bedeutung des Verbs zu berühren.

Das Satzbett konstituiert sich aus Leerstellen, deren vollständige Belegung, topologisch geordnet, kontext- und situationsunabhängige Aussagesätze bzw. Sätze mit Ergänzungsfragen ergibt, die der kompetente Sprachverwender für grammatisch hält, ohne Kontext und Situation zu kennen.¹⁹ Die Leerstellen sind also konstitutive Elemente des in der Kompetenz niedergelegten Sprachsystems, während die Notwendigkeit bzw. Nichtnotwendigkeit ihrer Belegung auch eine Frage der Sprachverwendung ist, d.h. vom Kontext und von der Situation selektiert wird.²⁰

Jedes Satzbett besteht aus einer Teilmenge der Menge der Kategorien von Leerstellen LEE²¹.

LEE := { [V], [N], [A], [D], [G], [PR], [ADVP] }

Die Symbole sind nur als Etiketten zu nehmen, sie definieren nicht das, für was sie stehen. Vielmehr werden sie durch die Methoden der Umstellprobe und der Minimalrepräsentierung in Umfang und Inhalt bestimmt. Die Größen, für die sie stellvertretend sind, entsprechen in etwa dem, was herkömmlich unter den rechtsstehenden Bezeichnungen verstanden wird:

- V : "finite Verbform" bzw. "alle Elemente, die unter noch anzugebenden Bedingungen auf eine finite Verbform zurückgeführt werden können", Verbalbelegung
- N : "Subjekt", Nominativbelegung
- A : "Akkusativobjekt", Akkusativbelegung
- D : "Dativobjekt", Dativbelegung
- G : "Genitivobjekt", Genitivbelegung

PR : "Präpositionalobjekt", Präpositionalbelegung²²

ADVP: "Umstandsbestimmung", Adverbialbelegung
"Adverbialphrase"

Die Platzhaltersymbole V, N, A, . . . in den Leerstellen [], [], [], . . . zeigen an, daß jede Leerstelle von einer spezifischen Menge von morphologisch oft sehr unterschiedlichen, einfachen und komplexen Elementen des Wörterbuchs, die in verschiedenem Grade bereits durch Beziehungsmorpheme syntaktisch geformt sind, belegt werden kann.²³ Diese Menge wird gebildet aus einer spezifischen paradigmatischen Reihe, d.h., sie konstituiert sich aus Elementen des Wörterbuchs, die hinsichtlich der Belegung der betreffenden Leerstelle im Satz die gleiche Verhaltensweise zeigen. Die spezifischen paradigmatischen Reihen definieren folglich die syntaktischen Kategorien der entsprechenden Leerstellen. Es sind dies die Kategorien /V/, /N/, /A/, /D/, /G/, /PR/, /ADVP/.

Die logische Determination schränkt die Kombinierbarkeit der Leerstellen für ein spezifisches Satzbett durch folgende Restriktionen ein:

- a. durch die Beziehung der Implikation. Aus ihr lassen sich das Minimum an Leerstellen und, kontext- und situationsunabhängig betrachtet, die notwendigen Belegungen beim Auftreten einer bestimmten Belegung ablesen, jedoch noch nicht die jeweils tatsächliche Zahl, die oft größer ist:

$$\exists [X] \mid [X] = [V] \quad \Rightarrow \quad \exists [Y] \mid [Y] = [N].$$

Dieser Ausdruck – entsprechend auch die übrigen – ist folgendermaßen zu lesen: Wenn es in einem Satzbett eine Leerstelle [X] gibt, für die gilt, daß [X] = [V] ist, dann impliziert diese Aussage, daß es in dem betreffenden Satzbett eine Leerstelle [Y] gibt, für die gilt: [Y] = [N].

$$\exists [X] \mid [X] = [A] \quad \Rightarrow \quad \exists [Y] \mid [Y] = [V] \vee [ADVP].$$

$$\exists [X] \mid [X] = [D] \quad \Rightarrow \quad \exists [Y] \mid [Y] = [V] \vee [A] \vee [ADVP].$$

$$\exists [X] \mid [X] = [G] \quad \Rightarrow \quad \exists [Y] \mid [Y] = [V] \vee [ADVP].$$

$$\exists [X] \mid [X] = [PR] \quad \Rightarrow \quad \exists [Y] \mid [Y] = [V] \vee [ADVP].$$

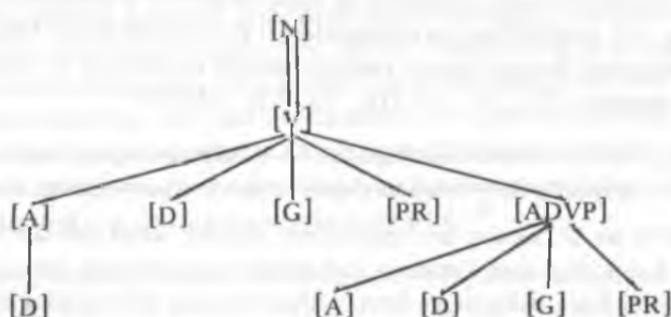
$$\exists [X] \mid [X] = [ADVP] \quad \Rightarrow \quad \exists [Y] \mid [Y] = [V].$$

b. Da einem kontext- und situationsunabhängigen grammatischen Satz ein Kernsatz mit der Mindestanzahl von zwei Leerstellen entsprechen muß ([N] und [V])²⁴, gilt für ihn die Äquivalenz

$$\exists [X] \mid [X] = [V] \Leftrightarrow \exists [Y] \mid [Y] = [N]$$

Vom logischen Standpunkt dürfte [N] die Vorrangstellung beanspruchen, da [V] als Funktion von [N] interpretiert werden kann: [V] ([N])²⁵.

Die logischen Beziehungen zwischen den einzelnen Existenzaussagen können, vereinfacht, in folgendem Graphen dargestellt werden. Sie gelten nicht nur für die Aussagen über die Leerstellen des Satzbettes, sondern auch für die Aussagen über konkrete Belegungen in einem kontext- und situationsunabhängigen, grammatisch korrekten Satz:



Der "Satz" als konkrete und individuelle sprachliche Füllung eines Satzbettes ist definiert als Teilmenge der Menge BEL, die sich aus konkreten, topologisch geordneten Belegungen entsprechender Belegungskategorien konstituiert und deren Elemente zum Teil notwendig, zum Teil fakultativ erscheinen:

$$BEL := \{ V, N, A, D, G, PR, ADVP \}.$$

Damit sind die Belegungen hinsichtlich ihrer kategorialen Einteilung extensiv definiert. Der Sinn der beiden Analyseverfahren besteht nun darin, sie in konkreten Sätzen zu identifizieren.²⁶ Die Notwendigkeit bzw. Fakultativität der Belegung der Leerstellen wird in jedem Satz durch die "Wertigkeit"²⁷ von V, die Semantik des sprachlichen Kontextes und die Situation bestimmt.

Nicht alle einfachen oder komplexen Elemente des Wörterbuchs gehören der Menge BEL an. So können verschiedene Wortarten, z. B. Präpositionen und bestimmte Konjunktionen, aber auch komplexe Elemente, wie at-

tributive Relativsätze, allein keine Leerstelle belegen, sondern nur in Abhängigkeit von Elementen der Menge BEL. Satzmorpheme (Einschätzungspartikeln, Interjektionen, bestimmte Konjunktionen, . . .), Morpheme also, die sich auf den ganzen Satz beziehen, können nicht einzelnen Belegungen zugeordnet werden. Sie gehören nicht zur Definition des Satzes, sondern zu einer Theorie der Texte, denn sie sind durch Kontext und Situation bedingt.

Ein Satz als eine Menge von linear geordneten Belegungen von Leerstellen eines Satzbettes wird hinsichtlich seiner Repräsentationsfunktion für das zugrundeliegende Satzbett und für die paradigmatische Reihe gleicher Sätze als "Satzmuster" bezeichnet.²⁸

Mit den bisherigen Definitionen der Begriffe "Satzbett", "Satz" und "Satzmuster" ist der jeweils entsprechende Begriff des "Matrixsatzes" umschrieben, d. i. eine nicht auf Situation oder Kontext rekurrierende sprachliche Konstruktion, die keiner anderen sprachlichen Form zu ihrer Grammatikalität bedarf. Gegenüber dem "Satz" betont der "Matrixsatz" jedoch besonders die Fähigkeit des "Satzbettes", umfangreiche Belegungen, die sich selbst wieder auf Matrixsätze zurückführen lassen, in sein syntaktisches Schema einzubeziehen.

Nicht ganz konsequent ist vom Begriff des Satzes der "Konstituentensatz" abgeleitet. Darunter wird hier eine sprachliche Konstruktion verstanden, die zwar einen verbalen Teil enthält und von einem Matrixsatz abgeleitet werden kann, dennoch allein keinen grammatischen Satz ergibt, sondern notwendig Konstituente eines Matrixsatzes ist, dadurch daß er in diesen als Belegung einer Leerstelle eingebettet oder als attributives Element einem Nomen (oder Pronomen) zugeordnet wird. "Explizite Konstituentensätze" weisen eine flektierte Verbform und eine Konjunktion bzw. ein Relativpronomen auf; "nichtexplizite Konstituentensätze" eine infinite Verbform (einen Infinitiv oder ein Partizip) und nur selten eine Konjunktion.

Von Wichtigkeit für die Untersuchung nichtexpliziter Konstituentensätze ist der Begriff "Akteur".²⁹ Er umschreibt die Bezugsgröße von Partizipial- und Infinitivkonstruktionen. Sie kann dadurch expliziert werden, daß der nichtexplizite Konstituentensatz in einen expliziten oder in einen Matrixsatz umgeformt wird. Das dabei in Erscheinung tretende Subjekt des expliziten Konstituentensatzes bzw. des Matrixsatzes, das mit dem Subjekt

des einbettenden Satzes häufig referentiell identisch ist, bezeichnet den Akteur des nichtexpliziten Konstituentensatzes.

0.3.4. Leerstellenidentifizierung durch Umstellprobe und Minimalrepräsentierung

Zur Identifizierung der Belegungen eines Satzes und damit auch der zugrundeliegenden Leerstellen des Satzbettes werden die Methoden der Umstellprobe und der Minimalrepräsentierung angewandt.³⁰ In der Umstellprobe werden die Belegungen vermittels der Örter, die sie in konkreten Sätzen besetzen, festgestellt. Sie geht von der Hypothese aus, daß der normale Aussage- und der Ergänzungsfragesatz vor V nur e i n e n Ort aufweisen. V ist per definitionem als Belegung festgelegt. Damit konstituieren sämtliche Elemente vor V insgesamt eine Belegung, soweit sie insgesamt auch hinter V stehen können. Der Nachsatz, der eine Umkehrung der ersten Umstellprobe bedeutet, ist deshalb notwendig, weil eine Reihe von Satzmorphemen vor, aber nicht hinter V stehen können und damit eine Trennung von Belegungen und Satzmorphemen, die keine Leerstelle belegen können, vollzogen ist.

Definition der Umstellprobe:

Als Belegung, d. h. als Element der Teilmenge BEL, ist im allgemeinen jedes einfache oder komplexe Element definiert, das bei gleichbleibender Grammatikalität des Satzes und ohne entscheidende Veränderung seiner semantischen Interpretation im normalen Aussage- oder Ergänzungsfragesatz vor und hinter V stehen kann.³¹

Während die Umstellprobe die Belegungen entsprechender Leerstellen in erster Linie quantitativ identifiziert, erlaubt die Minimalrepräsentierung vor allen Dingen eine qualitative Einordnung der Belegungen.³² Sie ist besonders für die syntaktische und semantische Kategorisierung morphosyntaktisch nichtexpliziter Belegungen geeignet, worunter auch die PK fällt.

Definition der Minimalrepräsentierung:

Einfache oder komplexe Elemente eines Satzes, die auf sogenannte Proformen (Pronomen, Pronominaladverb, einfaches Adverb) mit minimalen, sehr allgemeinen Bedeutungsangaben reduziert werden können oder bereits solche Proformen darstellen, belegen eine Leer-

stelle. Die Proformen und die durch sie repräsentierten Elemente sind Elemente der Menge BEL.

Die Umstellprobe läßt Gesichtspunkte der Mitteilungsperspektive außer acht. Für den Bereich der Syntax von Einzelsätzen, zu deren syntaktischer Analyse die Umstellprobe allein geeignet ist, ist diese Außerachtlassung voll gerechtfertigt. In der stilistischen und poetologischen Untersuchung wird auch die Mitteilungsperspektive zu berücksichtigen sein.

Die Methoden der Umstellprobe und der Minimalrepräsentierung können korrekt nur auf normale Aussagesätze (bzw. Ergänzungsfragesätze) angewandt werden. Sollen auf der syntaktischen Ebene eines Konstituentensatzes den Belegungen im normalen Aussagesatz entsprechende "Belegungen" identifiziert werden, dann muß dieser vorher in einen normalen, unabhängigen Aussagesatz umgeformt werden.

0.3.5. Behandlung und Bewertung der einzelnen Belege aus der Belegsammlung

Um die Leerstellen der vom Korpus gelieferten Belege mit PKK I und ihre syntaktischen Beziehungen in der Praxis aufzudecken, werden die Belege vor ihrer Analyse vereinfacht. Für die syntaktische Untersuchung werden Elemente, die im einbettenden Satz und/oder in der PK I mehrfach und explizit koordiniert auftreten, die also auf der jeweils relevanten Ebene dieselbe Leerstelle belegen und die gleiche syntaktische Aussage liefern, bis auf ein Element, das die übrigen in ihrer syntaktischen Aussage vertritt, gelöscht. Dies ist möglich, ohne daß sich die syntaktischen Beziehungen zwischen den Belegungen und deren Leerstellen verändern. Günstigerweise wählt man auf der Ebene des einbettenden Satzes für diese Vertretung das der PK I am nächsten stehende Element. Die eliminierten koordinierten Elemente werden erst in der semantischen, stilistischen und poetologischen Untersuchung relevant.

Um die syntaktischen Verhältnisse — seien es nebenordnende³³, koordinative oder subordinative — zwischen mehreren ADVPP nicht zu präjudizieren, sind ADVP-Elemente von der Eliminierung ausgenommen, außer wenn sie explizit koordiniert sind.

Treten in einem Satz mehrere PKK I auf, die Stellungskontakt miteinander haben, so werden sie für die syntaktische Untersuchung unabhängig

voneinander als einzelne Belege gewertet, die jeweils in denselben Satz eingebettet sind. Dies ist für die syntaktische Untersuchung erlaubt, weil aneinandergereihte PKK I nur koordiniert sein können.

Da die PK keine morphologischen Beziehungsmerkmale aufweist, ist ihr Bezug auf den Akteur und ihre Einbettung in einen anderen Satz morphologisch nicht gekennzeichnet, ebensowenig der Sachverhalt, ob sie attributiv oder nebenordnend verwendet ist. Ihre syntaktische Interpretation wird allein durch die Topologie und die semantischen Relationen, die ihre Kriterien zum Teil von der üblichen Realitätserfahrung beziehen, bestimmt.³⁴

Sind aus Gründen der sprachlichen Ökonomie in einer von mehreren syntaktisch gleich strukturierten und koordinierten PKK I Elemente ausgespart, so gilt auch diese neben den nichtfragmentarischen als statistischer Beleg, wenn zumindest noch das Partizip Präsens (P1) vorhanden oder dieses als einziges zu wiederholen ist. Z. B. ergibt

- (1) "Wenn er und wir Glück haben, wird, *ein Alphabet für sich eröffnend* und *ausfüllend*, Hans Mayer aus Leipzig auftreten." LWL 156

für die syntaktische Untersuchung eine relevante PK I ((1') oder (1'')), für die semantische und stilistische zwei ((1') und (1'')), deren Koordination in einem Satz ((1)) vor allen Dingen stilistisch relevant ist:

- (1') "Wenn er und wir Glück haben, wird, *ein Alphabet für sich eröffnend*, Hans Mayer aus Leipzig auftreten",
 (1'') "Wenn er und wir Glück haben, wird, *ein Alphabet für sich ausfüllend*, Hans Mayer aus Leipzig auftreten."

Die Anwendung der Minimalrepräsentierung in (1) ergibt (1''') (die Belegungen und deren syntaktisch-semantische Kategorien sind in der zweiten bzw. dritten Linie aufgeführt):

- (1''') "Dann tritt so (= auf diese Weise) Mayer auf."³⁵
 ADV_z - V+ - ADV_{mod} - N/N - +(V)
 /ADVP/ /V/ /ADVP/ /N/

Die relevanten syntaktischen Beziehungen³⁶ zwischen den Leerstellen in (1) bleiben in (1''') gewahrt und treten dort deutlicher hervor. Die PK I belegt in (1) als Averbialphrase ADVP die entsprechende Leerstelle [ADVP]. V ist diskontinuierlich, dennoch belegen V+ und +(V), angezeigt durch Pluszeichen und die Wiederholung des entsprechenden Symbols in Klammern, nur eine Leerstelle.

0.4. Die /PK/ als syntaktische Subkategorie der Kategorie /ADVP/. "Adverbiale" und "attributive" Funktion der PK I

Aufgrund der gleichen Distribution im Satz, die zur syntaktischen Kategorie /ADVP/ führt und deren Nachweis die Umstellprobe erbringt, und aufgrund bestimmter Minimalrepräsentationen, die die semantischen Kategorien "kausal", "temporal", "modal", usw. liefern, konstituieren folgende morphologisch und syntaktisch spezifizierten Subkategorien die Kategorie der Adverbialbelegung /ADVP/³⁷ :

1. das einfache und erweiterte nichtpartizipiale Adverb /ADV/,
2. die nicht abgetrennten einfachen und erweiterten Partizipien des Präsens und des Perfekts /P1/ und /P2/,
3. bestimmte Formen der Präpositionalphrase /PRP/,
4. bestimmte Nominalphrasen im Nominativ³⁸ (Nominativphrasen) /NP/ ("*Sechs Stunden* dauerte der Flug"; Vergleiche mit "wie")
5. bestimmte Nominalphrasen im Akkusativ (Akkusativphrasen) /AP/ ("jdn. *einen Hund* nennen"³⁹; "*den ganzen Tag* warten"),
6. bestimmte Nominalphrasen im Genitiv⁴⁰ (Genitivphrasen) /GP/ ("*seines Weges* gehen"),
7. die vereinzelt (durch Kommas abgetrennten) Partizipien /vP1/ und /vP2/⁴¹,
8. die Partizipialkonstruktion ohne Partizip⁴² ("absolute Akkusativkonstruktion", "absolute Nominativkonstruktion", bestimmte Adjektivkonstruktionen) /PKOP/,
9. bestimmte Formen der Infinitivkonstruktion⁴³ /IK/,
10. die Partizipialkonstruktionen des Präsens und des Perfekts /PK I/ und /PK II/,
11. bestimmte explizite Konstituentensätze /-ADVP-/.

In ihrer "Adverbial-Syntax" haben R. Steinitz und E. Lang⁴⁴ eine umfassende Arbeit über adverbiale ADVV, PRPP und -ADVPP- vorgelegt. Aufgrund unterschiedlichen syntaktisch-semantischen Verhaltens dieser "Adverbiale" gegenüber dem Verb und aufgrund unterschiedlicher Restriktionen hinsichtlich ihrer Kombinationsfähigkeit weisen sie nach,

daß unabhängig von der hier vorgenommenen morpho-syntaktischen Klassifizierung zwei Subkategorien unterschieden werden müssen: Die Kategorie "Adv" umfaßt obligatorische "Adverbiale" mit Richtungs-, Orts- oder Modalangabe; die Kategorie "Advb" alle fakultativ erscheinenden "Adverbiale". Es wird zu untersuchen sein, inwieweit diese Subkategorisierung auch durch die PK I bestätigt wird.

Ähnlich wie die meisten anderen Elemente der unter 1. bis 11. aufgezählten morpho-syntaktischen Subkategorien kann auch die PK nicht nur als Belegung fungieren, sondern auch als Attribut zu einem Nomen oder Pronomen treten.⁴⁵ Als Attribut wird jede PK I definiert, die in einem Satz nur mit einem nominalen oder pronominalen Element eine Leerstelle belegt. Jede PK, die allein, koordiniert oder als Kopf eines hierarchisch strukturierten Syntagmas eine Leerstelle belegt, d. h. die Umstellprobe positiv durchlaufen kann, gehört zur Kategorie /ADVP/. Die PK der ersten Art erfüllt eine "attributive" Funktion, die der letzten eine "adverbiale".⁴⁶

1. DIE SYNTAX DER PK I

1.1. Die syntaktischen Beziehungen der PK I zum einbettenden Satz bzw. zum attribuierenden Nomen (oder Pronomen)

1.1.1. Die PK I belegt eine Leerstelle im Satzbett des Matrixsatzes

1.1.1.1. Die PK I an Ort 1

Ort 1 ist die Stelle, die im normalen Aussagesatz vor V liegt. Er ist immer notwendig besetzt; wenn nicht durch das Subjekt (N), dann durch andere Besetzungen, besonders häufig durch ADVP. Ort 1 kann nach den in der Definition der Umstellprobe gemachten Voraussetzungen immer nur von einer Besetzung eingenommen werden. Treten dort mehrere Elemente auf oder können sie bei gleichbleibender semantischer Interpretation grammatikalisch korrekt dorthin verschoben werden, dann handelt es sich entweder um koordinierte oder dem jeweiligen Kopf subordinierte Elemente.

Entgegen dieser Annahme scheint es in

- (2) "Eine bestimmte Seite zeigend, kann er, je nach Umgebung, zum Faden, zur Vogelscheuche, zum Garderobenständer, zu einer liegenden Astgabel werden." LGB 581

GRAM: 24⁴⁷

und ähnlichen Beispielen möglich, daß zwei Belegungen, nämlich zwei ADVPP, vor die flektierte Form V treten können, und zwar in der Form von

- (2') "Eine bestimmte Seite zeigend, je nach Umgebung, kann er , zu einer liegenden Astgabel werden."

oder

- (2'') "Je nach Umgebung, eine bestimmte Seite zeigend, kann er , zu einer liegenden Astgabel werden."

Zur Klärung dieser Frage ist es angebracht, das einfachere Beispiel (3), das zwei vergleichbare Adverbialphrasen enthält, heranzuziehen:

- (3) "Gestern war es auf dem Friedhof kalt."⁴⁸

Mögliche Umstellungen sind:

(3') "Auf dem Friedhof war es *gestern* kalt.",

(3'') (+) "Auf dem Friedhof *gestern* war es kalt.",

(3''') (+) "*Gestern* auf dem Friedhof war es kalt." GRAM: 65.

Sämtliche Sätze können noch als grammatisch korrekt gelten⁴⁹, wenn auch (3'') und (3''') leicht ungrammatisch sind; die Unterschiede in der semantischen Interpretation sind jedoch unverkennbar. (3) und (3') sind normale Aussagesätze, deren spezifische Mitteilungsperspektive die ihr entsprechende ADVP an Ort 1 bringt. Jemand, der (3) oder (3') äußert, kann den Aussagesachverhalt als objektive Information von Informanten übernommen haben oder auch seine selbst gemachte Erfahrung mitteilen. Wer (3'') oder (3''') äußert, gibt in der Regel seine eigene Erfahrung wieder.⁵⁰ Hier steht er als Subjekt viel stärker im Vordergrund als in der objektivierten Aussage von (3) oder (3'): Der emotionale Bezug zum Erlebten wird durch die Aneinanderreihung von ursprünglich zwei ADVP-Belegungen ohne die verbale, d. h. sprachlich ausgeprägte Verbindung zum Ausdruck gebracht. Während (3) und (3') sprachlich voll realisierte Aussagen sind, sind (3'') und (3''') in gewissem Sinn fragmentarische Sätze, die sich auf eine bestimmte Situation stützen und einer Interpretation in der Art von (''3) bzw. ('''3) bedürfen⁵¹:

(''3) "Auf dem Friedhof *von gestern* war es kalt.",
"Auf dem Friedhof, auf dem ich (wir) *gestern* war (waren),
war es kalt.",

('''3) "Als ich (wir) *gestern* auf dem Friedhof war (waren),
war es kalt."

In beiden Fällen lassen sich die Elemente vor V folglich e i n e r Leerstelle [ADVP] zuweisen: In (3'') ist die ADV *gestern* das Relikt eines zur PRP *auf dem Friedhof* attribuierten Relativsatzes, dessen verbale Aussage es durch die Implikation

$$\exists X|X = \text{ADVP} \Rightarrow \exists Y|Y = V$$

bewahrt, obwohl es Attribut ist.⁵² In (3''') zeigen sich beide ADVPP als Reste eines temporalen Konstituentensatzes.⁵³ Da sie durch erlaubte Umformungen nur über die Annahme eines temporalen Konstituentensatzes in ein subordinatives Verhältnis gebracht werden können, gilt für beide in gleicher Weise bis zu einem gewissen Grad noch die ursprüngliche Im-

pplikationsbeziehung, was ihre Dynamik erklärt.⁵⁴

Da die syntaktischen Beziehungen von ADVPP zu V und den übrigen Belegungen im Satz nicht durch morphologische Merkmale gekennzeichnet sind, sondern nur durch Stellungsregularitäten, deren syntaktische Aussage hier noch nicht vorausgesetzt werden darf, sind die syntaktischen Beziehungen allein über semantische Interpretationen zu erfassen. Diese liefert die Introspektion. Für die Untersuchung der ADVPP und damit auch der PKK I sind folglich die Bedingungen, die für eine Relevanz der Umstellprobe gestellt worden sind, noch schärfer zu fassen als für Untersuchungen, die sich auf morphosyntaktische Merkmale stützen können. Da sich die syntaktischen Verhältnisse hinsichtlich der PK I nur über semantische Interpretationen erschließen lassen, muß die Entscheidung, ob eine PK I eine Leerstelle belegt oder nur Attribut ist, von den beiden Kriterien der Grammatikalität und der gleichbleibenden semantischen Interpretation vor allem das letztere betonen.

Ebenso wie für (3'') und (3''') läßt sich auch für (2') und (2'') nachweisen, daß beide ADVP-Komplexe nur eine Leerstelle [ADVP] belegen. Fanden sich in (3'') und (3''') zwischen den beiden ADVPP die "syntaktischen" Verhältnisse der Subordination, so kann es in (2'') von verschiedenen Blickwinkeln aus ein subordinatives bzw. ein koordinatives Verhältnis sein. Das syntaktische Zeichen, das beide Interpretationsmöglichkeiten eröffnet, ist das Komma. Die semantisch angemessene Interpretation koordiniert die PRP und die PK I, vom grammatischen Standpunkt aus aber ist diese Interpretation zumindest leicht ungrammatisch⁵⁵ :

(''2) (+) "Je nach Umgebung und *eine bestimmte Seite zeigend*, kann er . . . , zu einer liegenden Astgabel werden."

Die grammatisch korrekte Interpretation ist subordinativ, aber gegenüber (2) semantisch nicht mehr angemessen:

(,,2) † "Je nach Umgebung, *die eine bestimmte Seite zeigt*, kann er . . . , zu einer liegenden Astgabel werden."⁵⁶

Die beiden Interpretationsmöglichkeiten ergeben sich aus der semiotischen Regelmäßigkeit, daß mehrere gleichstrukturierte Elemente, also auch mehrere ADVPP, die asyndetisch miteinander koordiniert sind, durch Kommas voneinander abgetrennt werden. Ebenso wird eine PK, die auf das Nomen einer PRP attributiv bezogen ist, von diesem durch ein Komma abgehoben.

In der Interpretation („2) wird die PK I dem vorausgehenden Nomen, vergleichbar dem Attribut *gestern* in (3''), attribuiert. Ihre syntaktische Beziehung zu V in (2) ist damit gelöst; die PK I ist nur mittelbar über die ADVP *je nach Umgebung* an der Belegung von [ADVP] beteiligt.

Die grundsätzliche Ambivalenz in der Interpretation von mit (2'') vergleichbaren Konstruktionen, in denen zwei ADVP-Elemente Ort 1 besetzen, ist dann gegeben, wenn die erste ADVP ein bezugsfähiges Nomen für eine Attribuierung aufweist.⁵⁷

In (2') bildet *je nach Umgebung* eine Belegung auf der syntaktischen Ebene der PK I, sie ist jedoch hinter P1 ausgeklammert. Eine Interpretation, die versucht, die zweite ADVP unmittelbar abhängig von V und unabhängig von der PK I zu verstehen – dies soll durch das fehlende Komma vor V hervorgerufen werden – ist nicht möglich⁵⁸ :

(2) + *“Eine bestimmte Seite zeigend, je nach Umgebung kann er zum Faden, zur Vogelscheuche, zum Garderobenständer, zu einer liegenden Astgabel werden.”*

GRAM: 99.

Semantisch angemessen, jedoch zumindest leicht ungrammatisch wäre die syndetisch-koordinative Interpretation („2) ohne Komma vor V, die in dieser Untersuchung nicht behandelt wird. In ihr wird die zweite ADVP durch die Konjunktion *und* doch wieder, trotz des fehlenden Kommas vor V, mit der PK I sprachlich explizit koordiniert:

(„2) (+) *“Eine bestimmte Seite zeigend und je nach Umgebung kann er zum Faden, . . . werden.”*

In jeder Interpretationsmöglichkeit von (2') und (2'') werden beide komplexen Elemente, sei es subordinativ im syntaktischen Rahmen der PK I, sei es koordinativ mit ihr, als eine einzige Belegung vor V interpretiert.

Eine ganz andere Interpretation erfährt (2). Dort wird jede Kontaktstellung zwischen den beiden ADVPP durch den Einschub von V und N verhindert. Da, wie schon oben bemerkt, syntaktische Verhältnisse zwischen mehreren ADVPP (abgesehen von semantischen Relationen) wegen fehlender morphosyntaktischer Kennzeichen nur an der Wortstellung (hier: Kontaktstellung) abgelesen werden können, ist anzunehmen, daß bei fehlendem Kontakt grundsätzlich kein syntaktisches Verhältnis der Koordination oder Subordination gegeben ist. Diese Annahme wird durch die Testergebnisse bestätigt.⁵⁹

In (2) sind beide ADVPP direkt auf den gesamten Satz bezogen, ohne daß irgendeine syntaktische Beziehung *u n t e r e i n a n d e r* spezifiziert ist. Zudem unterscheiden sich beide in der Art der Abhängigkeit vom Restsatz. In (2) ist, wenn man die Wortstellung beibehält, die ADVPP I für die Grammatikalität des Satzes notwendig, die zweite ADVPP fakultativ. Die Notwendigkeit der ADVPP hängt jedoch nicht von ihr selbst, sondern von dem Ort ab, den sie besetzt. Eine Vertauschung der ADVPP in (2) würde die Notwendigkeit von *je nach Umgebung* und die Fakultativität der PK I ergeben. Die Wortstellung liefert folglich für die Frage, auf welche Weise beide ADVPP vom Satzkern abhängig sind, keine weiterführenden Gesichtspunkte; sie kann vernachlässigt werden. Dann aber erweist sich die ADVPP *je nach Umgebung* als fester in den syntaktischen Verband des Satzes einbezogen als die PK I. Während *je nach Umgebung* ohne abtrennende und heraushebende Satzzeichen stehen kann, ist dies für die PK I nicht möglich.⁶⁰

- (2,) "Er kann *je nach Umgebung* zum Faden, . . . werden.",
 (2,,) + "Er kann *eine bestimmte Seite zeigend* zum Faden, . . . werden."

Das Fehlen eines ausgeprägten syntaktischen Verhältnisses zwischen beiden ADVPP hat semantisch zur Folge, daß sie für die Gültigkeit der Aussage beide in gleicher Weise wichtig sind. Genauere semantische Relationen untereinander können nicht an syntaktischen Merkmalen abgelesen werden, sie sind höchstens aus den Pleremebedeutungen und auf dem Hintergrund einer üblichen Realitätserfahrung zu erschließen. Da sie jedoch morpho-syntaktisch nicht spezifiziert sind, sind sie auch semantisch nicht ausgeprägt.

Der Vergleich zwischen (2) und ((2'), (2'')) hat gezeigt, daß die semantischen Interpretationen von (2') und (2'') unterschieden sind von derjenigen von (2). Darüber hinaus hat sich in (2') und (2'') erwiesen, daß beide ADVPP vor dem Verb zueinander im Verhältnis der Koordination oder Subordination, aber nie der Nebenordnung stehen und damit nur *e i n e* Leerstelle vor V belegen. In (2) sind beide ADVPP unabhängig voneinander und belegen je eine Leerstelle.

1.1.1.1.1. Die PK I allein an Ort 1

Die PK I kann wie jede andere Belegung der Kategorie /ADVP/ allein Ort 1 eines Satzes besetzen (27 Belege):

- (4) "... ; *seine marxistisch-leninistischen Positionen stets neu überprüfend*, hat er wesentlichen, weiterwirkenden Anteil an der . . . , bezeichneten Aufgabe, . . ." DMP 430

Ist V an Ort 2 diskontinuierlich, dann beläßt die Einbettung anderer Örter in Ort 2 den flektierten Teil von V in Endkontakt⁶¹ mit der PK I, während der indefinite Teil von V in Richtung auf das Ende des Satzes geschoben wird. Das diskontinuierliche V kann aus einem Verbteil mit Verbzusatz ((5)), einem Hilfsverb und einem P2 ((6)) oder auch einem Infinitiv bestehen:

- (5) "*Plötzlicher Eingebung folgend, warfen* sie gleichzeitig die beiden fast vollen Kartoffelkörbe unter den Ellenbogen meiner Großmutter *um . . .*" LGB 17
- (6) "*Von den Hüften ausgehend, sind* am Körper bis zum Rumpfe rechts und links dreieckige Flugflossen *angesetzt*, Stummelflügel von Überschalljägern ähnlich."

ADS 190

Die syntaktische Interpretation von Belegen mit PK I, die allein Ort 1 besetzt, bereitet keine Schwierigkeiten. Das Subjekt des einbettenden Satzes ist gleichzeitig der Akteur der PK I. Dies läßt sich nachweisen, wenn man die PK I ausbettet und in einen unabhängigen Aussagesatz umformt:

- (5') "*Sie* folgten plötzlicher Eingebung."
"*Sie* warfen gleichzeitig die beiden fast vollen Kartoffelkörbe unter den Ellenbogen meiner Großmutter um . . ."

1.1.1.1.2. Die PK I mit anderen Adverbialphrasen an Ort 1

Belege, in denen die PK I mit mindestens einer weiteren ADVP anderer syntaktischer Subkategorie (darunter auch PK II) Ort 1 besetzt, also zusammen mit ihr eine Belegung ergibt, sind relativ selten (11 Belege).⁶² Hier können, wie für (2') und (2'') nachgewiesen, Verhältnisse der Subordination und Koordination auftreten. In (7) ist die PK I dem ADV_z (einfaches Adverb mit Zeitangabe) subordiniert:

- (7) "Und dann – *die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd* – bot er zur Wette auf, daß mit Leuchtschild, Kittel und Brille selbst Wissenschaftler am stärksten zu beeindrucken seien." YSA 9.⁶³

Die PK I kann nur dann einer anderen ADVP subordiniert sein, wenn diese ihr vorausgeht. Eine Umkehrung in der Stellung ergibt einen ungrammatischen Satz:⁶⁴

- (7') + "*Die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd*, dann (,) bot er zur Wette auf, . . ." GRAM: 132.

Es können auch mehrere ADVPP mit der PK I koordiniert auftreten und insgesamt einem weiteren ADV subordiniert sein, wie der literarische Beleg (8) nachweist. (8) bestätigt die oben gewonnene Erkenntnis, daß mehrere ADVPP an Ort 1 subordiniert oder koordiniert auftreten, durch die koordinierende Konjunktion *und*, die auch durch Kommas ersetzt werden könnte, und durch das alle übrigen ADVPP subordinierende *so*. Auch in (8) belegen damit sämtliche ADVPP vor V eine Leerstelle.⁶⁵

- (8) (+) "... ,väterlich streng und verschwörerisch leis und in grellem Triumph und *gelangweilt dozierend*, so redeten sie auf ihn ein, . . ." LEL 183

Hier repräsentiert das ADV *so* semantisch-deiktisch und damit auch syntaktisch sämtliche vorher genannten ADVPP.⁶⁶ Man kann in solchen Fällen von einer semantischen Abhängigkeit sämtlicher ADVPP von *so* sprechen, die syntaktisch nicht ausgeprägt werden kann, da die morphosyntaktischen Merkmale fehlen. Hier und in allen übrigen Fällen, in denen eine PK I mit weiteren ADVPP explizit koordiniert ist, hat die Reihenfolge innerhalb der Koordination keinen Einfluß auf die Grammatikalität oder die Interpretation:

- (8') (+) "... ,väterlich streng und *gelangweilt dozierend* und verschwörerisch leis und in grellem Triumph, *so* redeten sie auf ihn ein, . . .".

Abgesehen von (8) steht in sämtlichen Belegen mit mehreren ADVPP an Ort 1 die PK I in direktem Endkontakt mit V. Wird dieser Kontakt unterbrochen, wie in (7'), dann wird der Satz ungrammatisch. Es ist daher zu vermuten, daß – ausgenommen der Fall der syndetischen Koordination einer PK I mit anderen ADVPP – der Endkontakt einer PK I an Ort 1 mit V allgemein und für die Grammatikalität des Satzes unerlässlich ist. Zu-

nächst nicht ganz so einsichtig ist diese Regelmäßigkeit in (2'), wo die PK I eine ADVP subordiniert. In diesem Fall ist die betreffende ADVP jedoch eine Belegung im Rahmen und auf der Ebene der PK I und damit ein Element von ihr, das aus dem engeren Schema der PK I ausgeklammert ist. Der Kontakt des P1 mit V, der in allen übrigen Belegen vorhanden ist, wird hier also durch ein Element der PK I selbst aufgehoben, ohne daß der Endkontakt der PK I als ganze mit V unterbrochen ist. Bei mehreren, auch asyndetisch koordinierten PKK I an Ort 1 kann technisch nur eine PK I Endkontakt mit V haben. Da auch asyndetisch abgetrennte PKK I jedoch nur koordiniert verstanden werden können, wäre ein Kontakt aller PKK I mit V auch überflüssig.

Da die Verhältnisse der Subordination bzw. Koordination zwischen mehreren ADVPP – ausgenommen bei syndetisch koordinierten – wegen der fehlenden morphosyntaktischen Kennzeichnung allein aus dem Kreis *syntaktisch möglicher Beziehungen* und aus semantischen Relationen erschlossen werden, sind sie nicht im üblichen Sinn syntaktisch gegeben, sondern mehr oder weniger semantisch bedingt. Wenn hier trotzdem syntaktische Begriffe verwendet werden, so, zumindest für die Beschreibung der Verhältnisse zwischen mehreren ADVPP und zwischen PK I und einbettendem Satz, nur in einem übertragenen Sinn.

Zieht man das Kriterium der Notwendigkeit⁶⁷ bei Berücksichtigung der Wortstellung heran, dann ist nur eine ADVP an Ort 1 notwendig, welche, ist unerheblich. In Bezug auf den Satz Kern⁶⁸ ist – wie z. T. in (2,) und (2,,) dargelegt – die PK I nicht so fest in den syntaktischen Rahmen des Matrixsatzes einbezogen wie ADV, P1, P2, PRP, NP, AP und GP. In den Belegen, in denen ein einfaches Adverb mit der PK I Ort 1 besetzt, ist eine Abtrennung des Adverbs ohne den Einschub der PK I ungrammatisch:

(7'') + "Und *dann*, bot er zur Wette auf, . . .".

In der Kompetenz ist vielmehr die stabile syntaktische Beziehung zwischen *dann* und dem Kernsatz niedergelegt, wie sie in (7''') zum Ausdruck kommt:

(7''') "Und *dann* bot er zur Wette auf, . . .".

Diese Beziehung ist in einem gewissen Sinn belastbar. Während die PK I in (7') aus dem syntaktischen Rahmen des einbettenden Satzes desintegriert wird – was den Satz ungrammatisch werden läßt –, kann sie in (7) zwischen das ADV *dann* und den Kernsatz treten, ohne die stabile syntaktische Beziehung zwischen beiden zu lösen. Vielmehr wird die PK I bei der Ein-

bettung in den Kernsatz durch dessen stabiles Verhältnis mit dem ADV selbst in diesen integriert. Die Einbettung hat zur Folge, daß sich zwischen der PK I und dem ADV zusätzliche, durch ihre beiderseitige Semantik bedingte "syntaktische" Beziehungen aufbauen. Die topologische Nachbarschaft ist also ein Ersatz für sprachlich ausgeprägte syntaktische Beziehungen.⁶⁹

Zur prozentualen Verteilung der adverbialen PKK I auf Ort 1 und die restlichen, noch zu behandelnden Örter siehe Tabelle 11 in Abschnitt 5.

1.1.1.2. Exkurs: Die PK I in Anfangskontakt zum Subjekt, das Ort 1 besetzt

1.1.1.2.1. Die PK I ist Attribut zum Subjekt

Befindet sich im normalen Aussagesatz an Ort 1 keine ADVP, dann wird er in der Regel vom Subjekt besetzt, einem Nomen oder Pronomen im Nominativ (N/N bzw. P/N). Zwischen N/N bzw. P/N und V kann eine PK I treten (10 Belege):

- (9) " . . . eine Unterstützung, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen." ZWE 71/2

Da, wie in 1.1.1.1. ausgeführt, nur e i n e Belegung vor V treten kann, die PK I nicht Teil von V ist und eine Koordination zwischen N und einer ADVP ausgeschlossen ist, muß entweder N der PK I oder die PK I N syntaktisch untergeordnet sein. N ist als Subjekt strukturell notwendig, während die PK I, ohne daß der Satz an Grammatikalität einbüßt, entfallen kann. Folglich muß die PK I von N direkt syntaktisch abhängig sein. Als direkte syntaktische Abhängigkeitsbeziehung zu einem Nomen kommt nur die Attribuierung in Frage. Folglich muß die PK I Attribut zu N sein.

Zwar sind auch (9'), (9''), (9''') und (9''''') korrekte Sätze, ihre syntaktisch-semantischen Interpretationen sind jedoch verschieden von derjenigen in (9):

- (9') † "Aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck, hätte eine Unterstützung bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen.",
- (9'') † "Eine Unterstützung hätte, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen.",

- (9''') † "Eine Unterstützung hätte bereits am Tage der Entführung, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, einsetzen müssen."
- (9''''') † "Eine Unterstützung hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*."

Die syntaktisch-semantische Interpretation von PKK I an den einzelnen Örtern wird in den folgenden Abschnitten der syntaktischen und auch in einigen der semantischen Untersuchung erörtert.

In fast allen Belegen, in denen die PK I N an Ort 1 subordiniert ist, besteht ein Anfangskontakt zu diesem (siehe etwa (9)). In folgenden zwei Fällen ist der direkte Kontakt⁷⁰ unterbrochen, einmal durch eine Konjunktion:

- (10) + "Sie aber, *zwischen dem Bräutigam und dem Zwillingbruder sitzend*, griff, zwischen den Stühlen, nach dessen Hand . . ." LEL 37,

ein andermal durch ein von N abhängiges Präpositionalattribut und einen sogenannten absoluten Akkusativ:⁷¹

- (11) "Die Greffsche im Nachthemd, den Kopf voller Lockenwickler, *ein Kopfkissen vor die Brust haltend*, zeigte sich über dem Kasten mit den Eisblumen." LGB 316.

In (10) wird der syntaktische Bezug der attributiven PK I auf P/N nicht gestört, da eine Konjunktion nicht Kopf einer Abhängigkeitsstruktur sein kann. In (11) ist die mit der PK vergleichbare Konstruktion des "absoluten Akkusativs" mit der PK I koordiniert, steht mit ihr also auf derselben syntaktischen Ebene. Eine Attribuierung auf eines seiner Nomina oder auf das Nomen der attributiven PRP ist wegen semantischer Inkongruenzen schon von vorneherein ausgeschlossen. Satz (10) ist das einzige Beispiel in der Belegsammlung, in dem sich eine PK I auf ein P/N attributiv bezieht.⁷²

1.1.1.3. Die PK I an Ort 3

1.1.1.3.1. Die PK I allein an Ort 3

Ist Ort 1 von N besetzt, dann ist Ort 3 der erste freie Ort für fakultative Belegungen. Die PK I steht in Anfangskontakt zur flektierten Form von V (21 Belege):

(12) "Apollo sitzt, *die Leier schlagend*, auf einem sogenannten Dreifuß, eine Schale mit drei langen Beinen." ADS 197.

Daß die PK I in (12) neben der Präpositionalphrase (PRP) *auf einem sogenannten Dreifuß* eine eigene Leerstelle belegt, beweist die Degrammatikalisierung und/oder die veränderte semantische Interpretation bei Anwendung der Umstellprobe in Form von (12'), (12''), (12''') und (12''''):

(12') † + "*Die Leier schlagend, auf einem sogenannten Dreifuß*, sitzt Apollo.",

(12'') † + "*Auf einem sogenannten Dreifuß die Leier schlagend* sitzt Apollo."⁷³ GRAM: 101,

(12''') + "*Auf einem sogenannten Dreifuß, die Leier schlagend* sitzt Apollo.",

(12''''') (+) "*Auf einem sogenannten Dreifuß, die Leier schlagend*, sitzt Apollo."

Neben dem Zeichen "+" für Ungrammatikalität gibt "†" an, daß sich die semantische Interpretation gegenüber dem Ausgangssatz (gekennzeichnet durch Ziffern ohne Striche) verändert hat⁷⁴

Will man (12') und (12'') nicht als ungrammatisch bezeichnen, dann nur unter der Bedingung, daß sich die semantische Interpretation im Sinne von ('12) verändert:

('12) † "*Während er auf einem sogenannten Dreifuß die Leier schlägt*, sitzt Apollo".

Wie schon in (2') wäre dann die PRP *auf einem sogenannten Dreifuß* in (12') ein aus dem engeren syntaktischen Rahmen der PK I ausgeklammerter, komplexes Element ADVP

Die topologisch veränderte Konstruktion (12''''') ist zwar nur leicht ungrammatisch⁷⁵ und kann auch die semantische Interpretation von (12) im allgemeinen wiedergeben; hat die zweite ADVP jedoch ein bezugsfähiges Nomen oder Pronomen – was für *Dreifuß* nur aus semantischer Inkongruenz nicht zutrifft – ,dann ist auch eine Attribuierung der PK I zu diesem möglich. Diese Attribuierung ist in (12) wegen des fehlenden Anfangskontaktes der PK I mit *Dreifuß* schon aus syntaktischen Gründen von vorneherein ausgeschlossen. Diese zusätzliche Interpretationsmöglichkeit muß auch in der Umstellprobe, soll diese ein brauchbares Hilfsmittel zur Erkennung der syntaktischen Struktur von (12) abgeben, ausgeschlossen bleiben.

Zum Nachweis, daß die beiden Elemente PRP und PK I in (12) je eine Leerstelle belegen, genügt also schon die Umstellung, wie sie in (12') vor-
geführt ist.

Wie schon in 1.1.1.1.1. angedeutet, kann die PK I zwischen diskontinuier-
lich angeordneten Verbteilen stehen, aber immer nur in Anfangskontakt
mit dem flektierten Verbteil. In

- (13) " . . . er . . . bog, zur Mitte des Wagens nach vorn rennend . . . ,
nach rechts in die Landstraße ein." LHH 15

steht die PK I zwischen V und einem Verbzusatz; in (1) z. B. zwischen dem
Hilfsverb und dem Infinitiv.

1.1.1.3.2. Die PK I mit anderen Adverbialphrasen an Ort 3

Auch an Ort 3 kann die PK I mit anderen ADVPP koordiniert oder subor-
diniert auftreten, etwa mit dem "absoluten Akkusativ":

- (14) (+) "Ich ritt, *den Kopf am Rücken des Pferdes,*
halb schlafend, . . ." LHS 141

oder mit mehreren, teils einfachen, teils komplexen ADVPP, darunter
vP1, vP2 und PRP.⁷⁶

- (15) (+) "Er . . . trieb *so, vorrückend, alles niederstampfend,*
zerfetzt, mit unermesslichen Flüchen,
die ganze Mörderbande aus seinem Haus, . . ." LDG 141.

Durch die Umstellprobe ist nachzuweisen, daß die fraglichen ADVPP in
(14) und (15) zusammen jeweils eine Leerstelle belegen. In (14) etwa kön-
nen der "absolute Akkusativ" und beide PKK I zusammen vor V gebracht
werden, ohne daß sich die Grammatikalität und die semantische Interpre-
tation grundlegend verändern:⁷⁷

- (14') (+) "*Den Kopf am Rücken des Pferdes, halb*
schlafend, nicht auf den Weg und auf die Rufe achtend, die
sich von mir entfernten, so ritt ich."

(GRAM: 61)

In (15) werden – ähnlich wie in Beleg (8) – die zahlreichen ADVPP durch
das ADV *so* semantisch und syntaktisch repräsentiert, d. h., sie sind ihm
semantisch explizit subordiniert.⁷⁸ Die repräsentierten ADVPP sind sämt-
lich koordiniert.

(14) und (15) sind die einzigen Belege, in denen eine PK I mit weiteren ADVPP anderer syntaktischer Subkategorien an Ort 3 koordiniert oder subordiniert ist. Sie erlauben folgende Feststellung: Eine PK I kann mit weiteren ADVPP Ort 3 besetzen, wenn es sich um ähnliche Konstruktionen (vPP, PKKOP, PKK II) oder gleiche handelt. Sie kann zu diesen *e x p l i z i t* oder *n i c h t e x p l i z i t* in koordinativem oder subordinativem Verhältnis stehen. ADVPP, die nicht den Subkategorien /vP/, /PK/ oder /PKOP/ angehören, beeinträchtigen die Grammatikalität des Satzes, wenn sie mit der PK I an Ort 3 koordiniert werden. In

(16) "Der Kellner . . . meinte *d a n n*, mit den Äuglein zwinkernd:
 'Der Herr sind wieder einmal fischen gewesen? ' ", LEL 111/112

wo sich die PK I in Anfangskontakt zu einem ADV befindet, ohne zu diesem in einem expliziten koordinativen oder subordinativen Verhältnis zu stehen, scheinen entgegen dieser Annahme zwei sehr unterschiedliche ADVPP Ort 3 zu besetzen, denn die topologische Veränderung (16') ist nach den Ergebnissen der Informantenbefragung (s. Testsatz 5 im Anhang) korrekt.⁷⁹

(16') "D a n n, mit den Äuglein zwinkernd, meinte der Kellner:
 'Der Herr sind wieder einmal fischen gewesen? ' "

GRAM: 37

Dennoch scheinen mir die semantischen Interpretationsmöglichkeiten der beiden Sätze unterschiedlich zu sein. Ein Verfahren zu ihrer Offenlegung ist die Umwandlung der PK I in explizite Konstituentensätze. Es zeigt sich dabei, daß (16) folgende semantischen Interpretationen erfahren kann:

(,16) "Der Kellner meinte dann, *während (als) er mit den Äuglein zwinkerte*:",

(,,16) "Der Kellner meinte dann, *indem er mit den Äuglein zwinkerte*:",

(,,,16) "Der Kellner meinte dann, *wobei er mit den Äuglein zwinkerte*:".

Demgegenüber kann (16') nur in der Art von ('16) interpretiert werden:

('16) "Dann, *während (als) er mit den Äuglein zwinkerte*, meinte der Kellner:".

Die Sätze (",16) und (",,16) halte ich für ungrammatisch. Sie können keine angemessenen Interpretationen von (16') sein:

(''16) + "Dann, *indem er mit den Äuglein zwinkerte*, meinte der Kellner:",

(''16) + "Dann, *wobei er mit den Äuglein zwinkerte*, meinte der Kellner:",

('16) unterscheidet sich von (''16) und (''16) dadurch, daß Ort 1 von zwei ADVPP mit Zeitangabe besetzt wird. Der temporale Konstituentensatz kann in ('16) zum ADV *dann* als erläuternde Parenthese treten, weil er dieselbe semantische Kategorie wie dieses aufweist; er wird durch das Adverb subordiniert. Treten ADVPP verschiedener semantischer Kategorien an Ort 1 auf, dann wird die Konstruktion zumindest leicht ungrammatisch – vgl. (3'') und (3''') – , wenn nicht völlig unkorrekt wie in (''16) und (''16).⁸⁰ Demgegenüber bedeuten ADVPP verschiedener semantischer Kategorien hinter V keine Degrammatikalisierung des Satzes, denn sie besetzen verschiedene Örter.

Da (16') nicht die gleiche semantische Interpretation wie (16) erfährt, wenn auch die Grammatikalität unverändert bleibt, verläuft die Umstellprobe negativ. Damit ist erwiesen, daß ADV und PK I nach den Bestimmungen der Umstellprobe in (16) verschiedene Leerstellen belegen.

In den Belegen, in denen die PK I an Ort 3 mit einer oder mehreren weiteren ADVPP koordiniert oder subordiniert erscheint, fehlt der Anfangskontakt zwischen ihr und V. Dies findet ebenso wie die Regelmäßigkeit, daß eine mit weiteren ADVPP – die nicht zu den syntaktischen Subkategorien /vP/, /PK/ und /PKOP/ gehören – Ort 1 besetzende PK I Endkontakt mit V haben muß, seinen Grund im sprachpsychologischen Aufnahme-prozeß der einzelnen Belegungen in der Satzanalyse.

Der Satz ist in seiner schriftlichen wie lautlichen Erscheinungsform linear *g e o r d n e t* und kann durch den physischen Aufnahmeapparat des Empfängers, der ausschließlich auf lineare Impulse reagiert, nur im Nacheinander erfaßt werden. Demgegenüber vermag die Sprachkompetenz – entsprechend auch andere psychische Kompetenzen (musikalische, kriminalistische Kompetenz) – ,komplexe Erscheinungen der Sprache, etwa einen Satz oder einen Text, die nur linear vermittelt werden können, wieder in ihre Komplexität zurückzuführen.⁸¹ Diese Fähigkeit ist die Voraussetzung dafür, daß komplexe Erscheinungen verstanden werden. Sie schließt ebenso die Fähigkeit der linearen sprachlichen Konkretisierung psychischer Sachverhalte mit ein.⁸²

Auf den konkreten Satz im Kommunikationsprozeß angewandt, bedeutet diese Tatsache, daß den einzelnen Belegungen nach ihrer linearen physischen Aufnahme von der Sprachkompetenz in ihrer Gesamtheit eine hierarchisch-syntaktische Struktur zugeordnet werden muß, aufgrund deren der ganze Satz semantisch interpretiert wird. Um diese Strukturbeschreibung zu ermöglichen, müssen schon die linear geordneten Belegungen prosodische, morphologische, semantische und topologische "Merkmale" aufweisen. Für die geschriebene Sprache fallen prosodische Merkmale aus. Mit Hilfe morphologischer sind die wichtigsten Belegungen im normalen Aussagesatz gekennzeichnet. Bei sämtlichen ADVPP fehlen diese Merkmale jedoch.

Die logische Beziehung der Implikation, auf die Belegungen angewandt⁸³, ergibt, daß jede ADVP-Belegung direkt auf V und damit auf den Kernsatz V + N bezogen ist. Ist der Kernsatz im linearen Ablauf eines Satzes noch nicht erschienen und soll eine mit mehreren ADVPP (die nicht zu den Kategorien /vP/, /PK/ oder /PKOP/ gehören) Ort 1 besetzende PK I auf den Kernsatz bezogen werden, dann muß diese Beziehung auch semiotisch angezeigt werden, da die PK I sonst aus dem syntaktischen Rahmen des Satzes desintegriert (siehe die Bewertung von Testsatz 11 im Anhang) und ihre sinnvolle Einbeziehung in den Gesamtsatz nicht möglich ist. Morphosyntaktisch ist diese Kennzeichnung in der deutschen Sprache nicht realisiert. Von den aufgeführten Merkmalfunktionen bietet sich allein noch die topologische Signalfunktion an.⁸⁴ Ihre Aufgabe erfüllt der Endkontakt der PK I mit V. Dieser Kontakt konnte umso leichter eine Signalfunktion übernehmen und obligatorisch werden, als er in allen Fällen, in denen die PK I allein Ort 1 besetzt, notwendig gegeben ist. Ist der Kernsatz im Ablauf eines Satzes schon genannt, dann bedarf es beim späteren Auftreten der PK I keines Vorausweises mehr durch eine Kontaktstellung mit V, sondern nur einer mnemotechnischen Rückbeziehung auf V und N.

Trotz der komplementären Zuweisung von grammatisch obligatorischer Kontaktstellung der PK I vor V mit diesem und fakultativer Kontaktstellung der PK I hinter V besteht eine gewisse Konkurrenz zwischen solchen PK I hinter V, die mit V kontaktieren, und solchen, die nicht mit V kontaktieren. Sie ist bedingt durch die Konkurrenz zwischen adverbialer und attributiver Interpretation der PK I. Während der Kontakt der PK I zu V für die adverbiale Interpretation fakultativ ist, ist der Kontakt der attributiv interpretierten PK I zum Bezugsnomen obligatorisch. Aus beiden

Sachverhalten ergeben sich Interferenzerscheinungen derart, daß Sätze, in denen die PK I hinter V in Anfangskontakt zu einem beziehungsfähigen Nomen oder Pronomen steht, vom grammatischen System der Topologie her sowohl eine attributive als auch eine adverbiale Interpretation der PK I zulassen. Erst die konkrete semantische Füllung des Satzmusters trifft im Verein mit Kriterien der üblichen Realitätserfahrung die Entscheidung, in (16'') etwa zugunsten der adverbialen Interpretation:

- (16'') "Der Kellner meinte nach der Begrüßungsansprache des Gastgebers, *mit den Äuglein zwinkernd*: 'Der Herr sind wieder einmal fischen gewesen?'".

Die durch die Topologie eröffnete Ambivalenz ist von vorneherein ausgeschlossen, wenn die PK I in Kontakt zu V tritt:

- (16''') "Nach der Begrüßungsansprache des Gastgebers meinte, *mit den Äuglein zwinkernd*, der Kellner: 'Der Herr sind wieder einmal fischen gewesen?'",

- (16''''') "*Mit den Äuglein zwinkernd*, meinte der Kellner nach der Begrüßungsansprache des Gastgebers: 'Der Herr sind wieder einmal fischen gewesen?'".

Die Stellung von N ist, solange die PK I nicht in Anfangskontakt zu ihm steht⁸⁵, was eine attributive Interpretation erlauben würde, irrelevant. Vgl. dazu auch Beleg

- (17) "... ; von links, . . . , wird, *mit den Fingern die Grashalme köpfend*, durch die Farne sein Bruder kommen.". LHH 144

Steht die PK I in Anfangskontakt zu einem expliziten Konstituentensatz –ADVP– an Ort 3, dann kann die syntaktisch-semantische Beziehung ambivalent werden:⁸⁶

- (18) x "... Oskar . . . sagte, nachdem sich die Kriminalbeamten vorgestellt hatten, ihn Matzerath genannt hatten, *seinem Rolltreppeneinfall folgend*, zuerst auf deutsch: 'Ich bin Jesus!'."

LGB 606

Da die PK I in (18) dem Subjekt des Konstituentensatzes am nächsten steht, wird man zunächst geneigt sein, sie als Element des Konstituentensatzes zu betrachten, das auf dessen Subjekt als ihren Akteur bezogen ist und mit ihm Ort 3 des Matrixsatzes besetzt. Durch den vorausgehenden Kontext wird jedoch ersichtlich, daß sich die PK I auf das Subjekt des Matrixsatzes bezieht und allein Ort 4 besetzt. Die Ambivalenz der syntak-

tischen Beziehung, durch die die PK I entweder als dem vorausgehenden Konstituentensatz subordiniertes Element an Ort 3 oder als nebengeordnetes Element an Ort 4 interpretiert werden kann, wird hier also durch den Kontext entschieden, und zwar zugunsten der Beziehung, die, kontextunabhängig betrachtet, am unwahrscheinlichsten ist.⁸⁷ Besteht kein Anfangskontakt zum Konstituentensatz, wie etwa in

- (1) "Wenn er und wir Glück haben, wird, *ein Alphabet für sich eröffnend* und ausfüllend, Hans Mayer aus Leipzig auftreten."

LWE 156,

dann ist der syntaktische Bezug der PK I auf dessen Subjekt grundsätzlich ausgeschlossen.

Ihren Akteur findet die PK I in der Regel im Subjekt des einbettenden Satzes, unabhängig davon, welchen Ort dieses besetzt. Die Belegsammlung enthält kein Beispiel mit einem Nomen oder Pronomen im Akkusativ, Dativ oder Genitiv an Ort 1. Auch dann, wenn Ort 1 von einem Nomen oder Pronomen im obliquen Kasus besetzt ist und keine semantische Inkongruenz zwischen diesem und der PK I an Ort 3 besteht, liefert die Besetzung an Ort 1 nicht den Akteur für die PK I:

- (1''') "*Diesen Mann* wird, *ein Alphabet für sich eröffnend*, Hans Mayer aus Leipzig verteidigen."

1.1.1.3.3. Die PK I in Anfangskontakt zum Subjekt, das Ort 3 besetzt

Erscheint N nicht an Ort 1, dann kann es Ort 3 besetzen. An Ort 1 stehen in der Belegsammlung entweder eine Adverbialphrase ((19)) oder ein Akkusativobjekt, das in (20) diskontinuierlich angeordnet ist, weil es durch einen komplexen Konstituentensatz gebildet wird:

- (19) "So fordert er, *ausgehend von den Begabungsunterschieden*, die systematische Beobachtung der Kinder und Jugendlichen."

YSA 42,

- (20) "... , es gehe ihm einzig darum, sagte er, *andere Worte gebrauchend*, den Verlustort des Schlüssels ausfindig zu machen, ..." LHH 73.

In

- (21) "Als Ziele werden die ... 'freie Assoziation der Produzierenden' genannt, sowie eine Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse — *darauf aufbauend* —, eine 'sozialistische Strategie für den Klassenkampf'." ZPR 4/12

wird Ort 1 von einem Syntagma besetzt, das ebenfalls zur Kategorie /ADVP/ gerechnet wird. P. Grebe bezeichnet die entsprechende Form in der aktivischen Konstruktion als "Gleichsetzungsakkusativ".⁸⁸

Die Entscheidung über die genauen syntaktisch-semanticen Abhängigkeits- und Beziehungsverhältnisse der PK I in dieser Stellung ((19) und (20)) und die Motivierung dieser Entscheidung ist nicht einfach. Da die PK I in Anfangskontakt zu N steht und der Kontakt sich bisher als entscheidendes topologisches Signal für entsprechende Interpretationen gezeigt hat, ist etwa in (20) in Anlehnung an die Interpretation von (9) eine Attribuierung der PK I zu N möglich. Nicht zu übersehen sind jedoch topologische Unterschiede zwischen (9) und (20). In (9), wo die PK I in Anfangskontakt zu N an Ort 1 steht, ist V im linearen Ablauf des Satzes zum Zeitpunkt ihres Auftretens noch nicht genannt. Da nur ein Ort vor V besetzt werden kann, muß – wie oben ausgeführt – die strukturell nicht notwendige PK I dem strukturell notwendigen N syntaktisch untergeordnet sein. In (20) hingegen ist der Kernsatz zum Zeitpunkt des Auftretens der PK I, d. h. zum Zeitpunkt ihrer Aufnahme durch den physischen und psychischen Aufnahmeapparat des Empfängers, schon genannt. Wird die PK I auf das kontaktierende N attributiv bezogen, ist ein adverbialer Bezug auf V ausgeschlossen. Die PK I kann jedoch mnemotechnisch auch auf das schon genannte V und über dieses auf den Kernsatz V + N bezogen werden. Ob und welche Beziehung vorgezogen wird, kann allein noch aufgrund semantischer Regularitäten entschieden werden. Diese werden in Abschnitt 2.2.2. und 2.2.3. untersucht. Die dort gewonnenen Erkenntnisse werden in ihren Ergebnissen aus systematischen und darstellungstechnischen Gründen bereits hier und im Folgenden verwertet.

In

- (22) "Dann kam der Nebel, auch er tagelang, wochenlang, eine Grippeepidemie, *nicht gerade gefährlich für anständige, sozial gesicherte Leute, zwar einige alte Erbonkel und Erbtanten dahinraffend, einige ehrwürdige Staatsmänner*, doch sonst nur massenhaft die Vagabunden unter den Brücken am Strom." LDG 5

ist der Anfangskontakt der PK I mit N durch eine Gruppe unterbrochen, die, ähnlich dem "absoluten Akkusativ"⁸⁹, hier jedoch auf das Subjekt attributiv bezogen, in eine PK I umgeformt werden kann:⁹⁰

- (22') + "Dann kam . . . , eine Grippeepidemie, *nicht gerade gefährlich seiend für anständige, sozial gesicherte Leute*".

Wie für den "absoluten Akkusativ" oben kann auch hier für diese Konstruktion ein topologisches Verhalten festgestellt werden, das sonst nur für PKK gilt. Im Gegensatz zum "absoluten Akkusativ" kann sie ohne morphologische Veränderung und nur durch Hinzufügung eines *seiend* (bzw. *habend*) in eine PK I umgeformt werden. Beide Konstruktionen werden der syntaktischen Subkategorie "Partizipialkonstruktion ohne Partizip" /PKOP/ zugeordnet (siehe oben, Abschnitt 0.4.).

1.1.1.4. Die PK I an Ort 4

1.1.1.4.1. Die PK I allein an Ort 4

I-introspektiv und als Ergebnis der semantischen Untersuchung in Abschnitt 2.2.2. und 2.2.3. belegt die PK I in (23) eine Leerstelle, sie wird also adverbial interpretiert (insgesamt 40 Belege mit einer PK I allein an Ort 4):

- (23) " 'Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel' , fauchte der Maler, *Ocker in dicken Bergen auftragend* und dann Kobaltblau." LDG 82

Die Umstellprobe verläuft positiv:

- (23') "*Ocker in dicken Bergen auftragend* und dann Kobaltblau, fauchte der Maler: 'Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel' ."

Wird der von N besetzte Ort 3 in Ort 2 eingebettet, d. h. ist V diskontinuierlich, dann wird der direkte Kontakt zwischen N und der PK I durch +(V) unterbrochen und zu einem indirekten:⁹¹

- (24) ". . . , 'und Mama', setzte er fort (*auch dieses Wort auf der zweiten Silbe betonend*), 'lebt überhaupt außerhalb von allem, . . . ' ". LEL 41

Wie bereits für (2) diskutiert, ist eine Koordination bzw. Subordination der PK I an Ort 4 mit einer ADVP an Ort 1 wegen des fehlenden Kontaktes nicht möglich. Dies läßt sich auf indirekte Weise an einem Beleg zeigen, der an Ort 1 einen Konstituentensatz –ADVP– aufweist:

- (25) ". . . grad als er starb, kamen Schanko und Eisemann, *die Rote-Kreuz-Fabne schwenkend*, zu ihm gekrochen, . . . ". LEL 146

GRAM: 9⁹²

Wird die PK I vor V in Anfangskontakt zum Konstituentensatz geschoben, dann ist nicht mehr das Subjekt des Matrixsatzes, sondern das Subjekt des Konstituentensatzes der Akteur der PK I; anderenfalls wäre (25') ungrammatisch:

- (25') † "... grad als er starb, *die Rote-Kreuz-Fabne schwenkend*, kamen Schanko und Eisemann zu ihm gekrochen."

Die Veränderung in der semantischen Interpretation von (25) zu (25') beweist damit, daß der Konstituentensatz und die PK I in (25) verschiedene Leerstellen belegen und syntaktisch nicht aufeinander bezogen sind.

1.1.1.4.1.1. Die PK I an Ort 4 in Anfangskontakt zu N an Ort 3 und Endkontakt zu einer ADVP an Ort 5

Steht die PK I an Ort 4 in Anfangskontakt zu N und Endkontakt zu einer weiteren ADVP, die nicht zur syntaktischen Subkategorie /vP/, /PK/ oder /PKOP/ gehört und nicht explizit mit der PK I koordiniert ist, dann belegen beide ADVPP je eine Leerstelle. Werden sie vor V geschoben, dann ist die Folge eine Änderung in der semantischen Interpretation und/oder eine Degrammatikalisierung:

- (26) "Vielleicht braucht Deutschland, *der obergärigen Münchner Parteitagssparole folgend*, *gerade deshalb* Bayern."
ZWE 4/1,

- (26') †‡ "*Gerade deshalb*, *der obergärigen Münchner Parteitagssparole folgend*, braucht Deutschland vielleicht Bayern.",

- (26'') + "*Der obergärigen Münchner Parteitagssparole folgend*, *gerade deshalb* braucht Deutschland vielleicht Bayern."

Vergleiche dazu auch Testsatz 6 und seine Auswertung.

1.1.1.4.1.2. Die PK I an Ort 4 in Anfangskontakt zu einer Adverbialphrase

In (27) steht die PK I in Anfangs- bzw. Endkontakt zu je einer weiteren ADVP:

- (27) "Erst auf der Flucht, da ich mich fürchten wollte, kroch sie mir unter die Haut, verblieb *dort*, *wenn auch zumeist schlafend*, *bis zum heutigen Tage*, da ich meinen dreißigsten Geburtstag feiere, ...". LGB 600

Werden das ADV *dort* und die PK I zusammen vor V geschoben, dann wird die Konstruktion ungrammatisch, weil beide weder in einem koor-

dinativen noch in einem subordinativen Verhältnis zueinander stehen können. Auch die scheinbar subordinative Beziehung ist tatsächlich nicht vorhanden, weil eine Ortsangabe nicht durch eine Modalangabe spezifiziert werden kann:

(27') + "Dort, wenn auch zumeist schlafend, verblieb sie bis zum heutigen Tage."

Verschiebt man PK I + PRP an Ort 1, dann wird die semantische Interpretation verändert. Die PRP_Z *bis zum heutigen Tage* wird zum ausgeklammerten Element der PK I:

(27'') ≠ "Wenn auch zumeist schlafend, bis zum heutigen Tage, verblieb sie dort."

Ungrammatisch ist auch

(27''') + "Dort, wenn auch zumeist schlafend, bis zum heutigen Tage (,) verblieb sie."

Die ADVPP *dort* und *bis zum heutigen Tage* können auch nicht Teile einer diskontinuierlich angeordneten ADVP sein, denn auch (27''''') ist ungrammatisch:

(27''''') + "Dort (,) bis zum heutigen Tage (,) verblieb sie, wenn auch zumeist schlafend."

Da die Umstellprobe in den Konstruktionen (27') – (27''''') negativ verläuft, können diese nicht für die syntaktische Analyse von (27) herangezogen werden. Für die einzelnen ADVPP *dort*, *wenn auch zumeist schlafend*, *bis zum heutigen Tage* verläuft die Umstellprobe jedoch positiv:

(27,) "Dort verblieb sie, wenn auch zumeist schlafend, bis zum heutigen Tage."

(27,,) "Wenn auch zumeist schlafend, verblieb sie dort bis zum heutigen Tage."

(27,,,) "Bis zum heutigen Tage verblieb sie dort, wenn auch zumeist schlafend."

Damit belegen die fraglichen ADVPP je eine Leerstelle.

Testsatz 3:

(28') (+) "Jetzt, scharf bremsend, hielt dort ein Taxi."⁹³

GRAM: 59

der als Umstellprobe zu Beleg

- (28) " . . . dort hielt *jetzt*, *scharf bremsend*, ein Taxi, . . . "

LEL 199

gelten kann, wurde von den Informanten als nur leicht ungrammatisch eingestuft. Vom Grammatikalitätsgesichtspunkt her ist also auch eine Interpretation möglich, die *jetzt* und *scharf bremsend* zu einer Belegung zusammenfaßt. Dennoch bedeutet auch die leichte Ungrammatikalität von (28') eine Degrammatikalisierung gegenüber (28), das völlig korrekt ist. Wie vergleichbar schon für (16) und (16') erörtert, sind auch die semantischen Interpretationen für (28) und (28') verschieden.

1.1.1.4.1.3. N an Ort 1 und die PK I an Ort 4

Wird Ort 1 nicht von einer ADVP besetzt, dann in der Regel von N. Eine ADVP erscheint in diesem Fall meistens an Ort 3. N und ADVP treten damit komplementär zueinander an den Örtern 1 und 3 auf.⁹⁴ Die PK I an Ort 4 steht in Anfangskontakt zu einer Präpositionalphrase ((29)) oder zu einem Akkusativobjekt ((30)), die jeweils Ort 3 besetzen:

- (29) " . . . , ich zählte *von eins bis sieben*, *immer langsamer*, *schweratmiger werdend*, aber ohne Unlust, . . . ",

LEL 154

- (30) "Sie mußte *von Reihe zu Reihe geben*, *lächelnd wie Reklame*, und fragen, ob jedermann sich wohlfühle . . . " ⁹⁵

LFH 21

Die PK I belegt jeweils allein eine Leerstelle, denn die Umstellprobe verläuft für beide ADVPP zusammen negativ, wie z. B. (29') zeigt:

- (29') + " *Von eins bis sieben*, *immer langsamer*, *schweratmiger werdend*, zählte ich. "

GRAM: 82⁹⁶

Enthält die Besetzung von Ort 3, mit der die PK I in Anfangskontakt steht, beziehungsfähige Nomina oder Pronomina, dann wird die syntaktisch-semantische Beziehung dadurch manchmal ambivalent, daß die PK I sowohl adverbial auf den Kernsatz als auch attributiv auf das Nomen oder Pronomen der kontaktierenden Besetzung bezogen werden kann. In (29) und (30) ist eine attributive Beziehung wegen semantischer Inkongruenzen ausgeschlossen.

1.1.1.4.2. Die PK I mit anderen ADVPP an Ort 4

In

- (31) "Die Lösung . . . unternimmt Kant, *ausgehend von der mathematischen Naturerkenntnis und in Abgrenzung gegenüber der rationalistischen und empiristischen Philosophie seiner Vorgänger, . . .*" FBK 78

ist die PK I mit einer weiteren ADVP anderer syntaktischer Subkategorie durch das syndetische *und* syntaktisch und semantisch explizit koordiniert (5 Belege).⁹⁷ Beide können zusammen vor V treten:

- (31') "*Ausgehend von der mathematischen Naturerkenntnis und in Abgrenzung gegenüber der rationalistischen und empiristischen Philosophie seiner Vorgänger*, unternimmt Kant die Lösung."

In Beleg (31) kann die PK I, da keine expliziten semantischen Relationen die Reihenfolge festlegen, wie in (32), den direkten Anfangskontakt mit N aufgeben und hinter die zweite ADVP treten:

- (31'') "Die Lösung unternimmt Kant, *in Abgrenzung gegenüber der rationalistischen und empiristischen Philosophie seiner Vorgänger und ausgehend von der mathematischen Naturerkenntnis, . . .*"

Dies gilt sonst nur für PKK I mit koordinierten ADVPP der syntaktischen Subkategorien /vP/ oder /PKOP/.⁹⁸

In

- (32) "... dann sagte sie, *im Tone wie nebenbei, doch des Bruders Hand in der ihren beinahe zerdrückend*: sie wolle den Nachmittag draußen auf dem Gut verbringen; . . ." LEL 38

ist die Reihenfolge PKOP + PK I semantisch determiniert, weil der einräumenden Konjunktion *doch* die koordinierte Bezugsgröße vorausgehen muß.

In Beleg (8) wurde deutlich, daß für umfangreiche Besetzungen an Ort 1 die Gefahr besteht, aus dem Satz desintegriert zu werden. In (8) wurde dieser Tendenz durch das reintegrierende ADV_{mod} *so*, das zugleich eine Minimalrepräsentation für alle ADVPP_{mod} ist, entgegengewirkt:

- (8) (+) "... *väterlich streng und verschwörerisch leis und in grellem Triumph und gelangweilt dozierend, so* redeten sie auf ihn ein, . . ." LEL 183.

Für die Umstellprobe ergibt sich daraus, daß bei der Verschiebung einer umfangreichen Belegung nach Ort 1 die Beziehung der Belegung als ganzer zum Kernsatz häufig durch eine Minimalrepräsentation verstärkt werden muß, um eine Desintegration zu verhindern. Für diesen Fall muß die strenge Definition der Umstellprobe entsprechend erweitert werden. Denn auch durch sie – soll sie eine auf alle Sätze anwendbare Methode abgeben – muß die offensichtliche Tatsache nachweisbar sein, daß etwa in (33) sämtliche Elemente hinter P/A eine Leerstelle [ADVP] belegen können⁹⁹:

- (33) x “Sie hielten einander umarmt und küßten sich, *wie sich zwei junge, zum ersten Male liebende Menschen küssen, staunend, daß es solch ein Glück, solche Zärtlichkeit, solch eine atemberaubende Seligkeit geben könne auf dieser unvollkommenen Welt.*”, TJM 33
- (33’) “*Wie sich zwei junge, zum ersten Male liebende Menschen küssen, staunend, daß es solch ein Glück, solche Zärtlichkeit, solch eine atemberaubende Seligkeit geben könne auf dieser unvollkommenen Welt, s o küßten sie sich.*”.

1.1.1.5. Zusammenfassung

Die Untersuchung des syntaktischen Verhaltens der adverbialen PK I im Matrixsatz hat ergeben, daß die PK I in einer engen syntaktischen Beziehung zum Matrixsatz steht. Der Akteur der PK I ist mit dem Subjekt des Matrixsatzes durchgehend identisch. Dieser Bezug der adverbialen PK I zum einbettenden Satz ist soweit grammatikalisiert, daß er fast uneingeschränkt als Regel gelten kann. Damit ist eine explizite morphologische oder topologische Kennzeichnung der Beziehung zwischen PK I und Matrixsatz, deren Fehlen H. Weber¹⁰⁰ bemängelt, nicht erforderlich.

Steht die adverbiale PK I vor dem Kernsatz, dann muß sie, um nicht aus dem Satz zu desintegrieren, in Endkontakt zu V stehen; folgt sie dem Kernsatz, dann ist kein spezifischer Kontakt vorgeschrieben. Der Anfangskontakt der PK I zu einem Nomen an einem Ort hinter V eröffnet, wenn spezifische semantische Relationen vorliegen, die Möglichkeit einer attributiven Interpretation.

1.1.2. Die PK I belegt eine Leerstelle im Satzbett des Konstituentensatzes

1.1.2.1. Die PK I im expliziten Konstituentensatz

Da sich im Konstituentensatz, außer, wenn er durch einen nichteingeleiteten indirekten Aussagesatz gebildet wird, die normale Wortstellung des Matrixsatzes ändert, muß ein Verfahren gefunden werden, das auch hier die Anwendung der Umstellprobe zur Ermittlung der Belegungen auf der syntaktischen Ebene des Konstituentensatzes erlaubt.¹⁰¹ Es besteht darin, daß der Konstituentensatz in seiner syntaktischen Abhängigkeit vom Matrixsatz gelöst und in einen eigenständigen Satz umgeformt wird. Das semantische Verhältnis des Matrixsatzes zum Konstituentensatz muß bei der Umformung erhalten bleiben. Dies ist eine Bedingung dafür, daß die Anzahl der Belegungen und ihre Art bei der Umformung nicht verändert werden. Eine zweite ist die, daß der Matrixsatz in den Fällen, in denen der Konstituentensatz eine Leerstelle in seinem syntaktischen Rahmen belegt, diese Leerstelle auch nach der Verselbständigung des Konstituentensatzes noch aufweisen muß. Sie wird angezeigt durch eine entsprechende Minimalbelegung. Beleg (34) etwa wird folgendermaßen umgeformt:

- (34) "Die Burgl zitterte vor Angst, als sie, *dem Befehl des Alten folgend*, zum Wald hinaufging.", TJM 9
- (34') "Sie ging, *dem Befehl des Alten folgend*, zum Wald hinauf.",
- (34'') "Die Burgl zitterte vor Angst *d a b e i*."

Die Minimalbelegung *dabei* in (34'') repräsentiert den Konstituentensatz in (34). Erst die Tatsache, daß in (34'') eine entsprechende Leerstelle [ADVP] vorhanden ist, ermöglicht seine syntaktische Einbettung.

In

- (35) "Daher kommt solchen 'Bemühungen', auch wo sie um ganz individuelle Probleme des eigenen Schaffens ringen, generelle Bedeutung zu, weshalb wir uns im Nachstehenden einige ihrer Umriss in knappen Strichen vor Augen führen wollen, *darauf vertrauend, daß der Leser nicht zum ersten Male etwas von diesem Dichter erfährt, . . .*", DMP 16
- (35') "Daher kommt solchen 'Bemühungen', . . . , generelle Bedeutung zu.",
- (35'') "Deshalb wollen wir uns im Nachstehenden einige ihrer Umriss in knappen Strichen vor Augen führen, *darauf vertrauend, daß der Leser nicht zum ersten Male etwas von diesem Dichter erfährt, . . .*"

sind die Umformungen anders vorgenommen worden, um die semantische Relation zwischen Matrix- und "Konstituentensatz" zu erhalten. Der "Konstituentensatz" erweist sich als ein weiterführender indirekter Fragesatz, der keine Leerstelle im Matrixsatz belegt und daher auch kein Konstituentensatz ist. Sein Anschluß an den vorausgehenden Satz (nicht: seine syntaktische Einbettung) ist nur möglich, weil er selbst eine Leerstelle [ADVP] besitzt, deren Belegung eine explizite semantische Relation zum vorausgehenden Satz herstellt.¹⁰²

Die syntaktische Umformung des Konstituentensatzes in einen unabhängigen Satz erfordert, daß V vom letzten Ort an Ort 2 gerückt wird. Wie sich zeigen wird, kann die Umstellprobe zur Identifizierung von Belegungen in einigen Fällen nicht angewandt werden, weil nicht ohne weiteres festzustellen ist, wo sich Ort 2 des Satzes befindet. Erst weitere Kriterien und Erklärungen rechtfertigen dort bestimmte Entscheidungen.

Es zeigt sich, daß die Konjunktionen der meisten Konstituentensätze tatsächlich nur verbindende Funktion haben. Ein Teil belegt jedoch, ähnlich den Relativpronomen in Relativsätzen und grundsätzlich unabhängig von der Art des Konstituentensatzes, in diesem oder/und im Matrixsatz eine eigene Leerstelle.¹⁰³

1.1.2.1.1. Die PK I an Ort 2¹⁰⁴

In (34) ist das Kontaktwort zur PK I ein P/N, in

- (36) "Aus dem lebensfernen Bürger wurde der aktive und wissende Sozialist, aus dem Idealisten, der Geschichte und Leben mit Geist identifizierte, wurde der Materialist, der, *sich selbst korrigierend*, formulierte: 'Durchaus nicht ist es der Geist, der sich den Körper baut, sondern das gesellschaftliche Sein, welches das Bewußtsein schafft.'" DMP 211

ein REL/N. Beide Belege weisen die PK I nur dann an Ort 2 auf, wenn REL/N in (36) als Belegung zählt und die Konjunktion in (34) nicht. Von der morphologischen Form her kann die Einordnung beider Belege in dieselbe Gruppe nicht gerechtfertigt werden. Die syntaktischen und funktionalen Gemeinsamkeiten bestätigen jedoch das in 1.1.2.1. modifizierte Verfahren der Leerstellengewinnung, das beide Belege hinsichtlich der Platzierung der PK I zum gleichen Typ rechnet. Während in (34) die Funktionen "Einbettung des Konstituentensatzes in den Matrixsatz" und "Subjekt des Konstituentensatzes" von der Konjunktion und einem Pronomen P/N er-

füllt werden, werden die entsprechenden Funktionen in (36) ("Attribuierung des Konstituentensatzes zu einem Nomen" und "Subjekt des Konstituentensatzes") beide von REL/N allein übernommen. Wenn also N/N bzw. P/N im syntaktischen Rahmen des Konstituentensatzes eine Leerstelle belegt, dann auch REL/N.

Der Kontakt zwischen N und der PK I, der durchgehend gegeben ist, wird bei der Umformung des Konstituentensatzes durch V unterbrochen, wie (34') zeigt. Nur auf diese Weise können die syntaktischen Beziehungen der PK I im Konstituentensatz auch im selbständigen Satz gewahrt bleiben. Die Umformung von (34) zu (34''):

(34'') + "... sie, dem Befehl des Alten folgend, ging zum Wald hinauf.",¹⁰⁵

würde die PK I – wie in 1.1.1.2. dargelegt – attributiv zu P/N interpretieren. In (34) belegt die PK I jedoch, i-introspektiv gesehen, eine eigene Leerstelle.¹⁰⁶ Das i-introspektive Urteil läßt sich durch mehrere Überlegungen erhärten. Wie bei der Untersuchung der PK I als Attribut zu N an Ort 1 im Matrixsatz festgestellt wurde, besteht N überwiegend aus N/N, sehr selten aus P/N. In den vorliegenden Belegen erscheint jedoch in 10 von 16 Fällen ein P/N an Ort 1 des Konstituentensatzes (s. dazu Abschnitt 1.3.1.1.2.1.). In den weiteren 4 Belegen mit attributivem Relativsatz wäre eine Attribuierung der PK I zu REL/N, das selbst nur Repräsentant eines Nomens ist, welches im attributiven Relativsatz erklärt wird, nicht nur vom sprachpsychologischen Gesichtspunkt aus unökonomisch und schwer interpretierbar, sondern auch weitgehend unakzeptabel.¹⁰⁷ Dies zeigt der Versuch, ein attributives Verständnis der PK I durch ihre Umformung in einen Relativsatz hervorzurufen:¹⁰⁸

(36') † ‡ "Aus dem lebensfernen Bürger . . . , wurde der Materialist, der, welcher sich selbst korrigierte, formulierte: 'Durchaus nicht ist es der Geist, . . .'"

Ebensowenig entspricht der semantischen Interpretation von (34) diejenige von (34'''):

(34''') † ‡ "Die Burgl zitterte vor Angst, als sie, die dem Befehl des Alten folgte, zum Wald hinaufging."

Nun darf von der weitgehenden Unakzeptabilität zweier in der Art von (36') ineinanderverschachtelter Relativsätze nicht ohne weiteres auf die Unerlaubtheit eines attributiven Verständnisses der PK I in (36) geschlos-

sen werden, da gerade sie als eine besondere Konstruktion eine korrekte Attribuierung zulassen könnte.¹⁰⁹ Ein weiterer Sachverhalt schließt jedoch auch diese Möglichkeit aus.

Wie die Sätze (37), (37'), (37'') und (37''') gegenüber (37,) und (37,,) zeigen, kann die besondere Mitteilungsperspektive eines unabhängigen Satzes nur beschränkt in den Konstituentensatz übernommen und topologisch signalisiert werden:

- (37) "Auf der Hoben Acht lag er (der Schnee) *sehr hoch*.",
(37') "*Sehr hoch* lag er auf der Hoben Acht.",
(37'') "Er lag *auf der Hoben Acht sehr hoch*.",
(37''') "Er lag *sehr hoch auf der Hoben Acht*.",
(37,) "Man sagt, daß er *auf der Hoben Acht sehr hoch* lag",
(37,,) "Man sagt, daß er *sehr hoch auf der Hoben Acht* lag."

Die ADVP₀ *auf der Hoben Acht* wie auch die ADVP_{mod} *sehr hoch* kann in den selbständigen Sätzen (37) bis (37''') an den Örtern 1, 3 oder 4 erscheinen, im Konstituentensatz nur an Ort 2 oder 3. In vergleichbarer Weise kann auch die PK I an Ort 2 des Konstituentensatzes nach dessen Umformung in einen unabhängigen Satz an Ort 1, 3 oder 4 (am letzten Ort) erscheinen.¹¹⁰ In der Stellung Ort 1 bzw. Ort 3 ist die PK I jedoch, wie ihre Untersuchung im Matrixsatz ergeben hat, eindeutig adverbial interpretiert und belegt eine eigene Leerstelle. Wenn beiden Örtern des Matrixsatzes nun nachweisbar Ort 2 des Konstituentensatzes entspricht, und wenn dort keine zusätzlichen expliziten Merkmale eine attributive Beziehung anzeigen, muß die PK I auch in dieser Stellung als Belegung interpretiert werden.¹¹¹

Die Tatsache, daß der PK I an Ort 1 und an Ort 3 des unabhängigen Satzes nur diejenige an Ort 2 des Konstituentensatzes entspricht, ist bedingt durch den starren syntaktischen Rahmen des Konstituentensatzes, der aus dem konjunktionalen Element und V besteht und nur wenige Stellungsvarianten der Belegungen, die ihn füllen, erlaubt. So kann die PK I in der Regel nicht Ort 1 des Konstituentensatzes besetzen. Die Belegsammlung enthält keinen entsprechenden Nachweis.¹¹² Das konstruierte Beispiel (34,) ist ungrammatisch:

- (34,) + "Die Burgl zitterte vor Angst, als, *dem Befehl des Alten folgend*, sie zum Wald hinaufging."

Dies ist der Grund dafür, daß die PK I an Ort 1 eines selbständigen Satzes im Konstituentensatz an Ort 2 erscheint.

Beleg (38) läßt mehrere Interpretationen zu. Das REL *die* und das zweite Personalpronomen *sie* können komplementär jeweils nominativisch oder akkusativisch sein:

- (38) " 'Weißt du's noch, Burgl? ' hörte sie ihn fragen und fühlte seine Hand, *die, nach der ihren tastend*, sie zu sich herabzog."
TJM 62

Ersetzt man, um die Ambivalenz¹¹³ des REL *die* aufzuheben, das feminine *Hand* durch das maskuline *Arm* und kongruiert dementsprechend Inhalt und Form des Satzes, dann ergeben sich folgende unterschiedliche Sätze, die, abgesehen von der semantischen Differenz *Arm – Hand* sämtlich Interpretationen von (38) sein können. Die in jedem Satz referentiell identischen Elemente sind kursiv gedruckt:

- ('38) "*Sie* fühlte seinen Arm, der, nach dem *ihren* tastend, *sie* (akk.) zu sich herabzog.",
 ("38) "Sie fühlte seinen Arm, der, nach dem *ihren* tastend, *ihn* zu sich herabzog.",
 (""38) "*Sie* fühlte seinen Arm, den, nach dem *ihren* tastend, *sie* (nom.) zu sich herabzog."

Die Interpretation (""38) ist in einer kennzeichnenden Weise unterschieden von den Interpretationen ('38) und ("38). Während die PK I in den letzteren *seinen Arm* zum Akteur hat, ist es in (""38) das P/N *sie*. Das heißt, sobald das nominativische REL nicht mehr das Subjekt des Konstituentensatzes repräsentiert, sobald es also in einem obliquen Kasus erscheint und ein anderes Nomen oder Pronomen (*sie*) die Funktion des Subjekts übernimmt, wird in entsprechender Weise auch die Funktion "Akteur der PK I" von dem ursprünglichen REL/N auf das neue Subjekt P/N übertragen.

Der Vergleich der Sätze (38) – (""38) bestätigt einmal, daß die PK I am betreffenden Ort nicht attributiv verstanden wird. Zum anderen zeigt er, daß der syntaktisch-semantische Bezug zu N, das zum Zeitpunkt des Auftretens der PK I noch nicht genannt ist, aber in Endkontakt mit der PK I steht (d. i. also der Bezug zwischen der PK I und ihrem Akteur), vorgezogen wird einer grundsätzlich möglichen attributiven Beziehung auf ein No-

men oder Pronomen im obliquen Kasus mit Anfangskontakt zur PK I.

1.1.2.1.2. Die PK I an Ort 3

Ort 3 des Konstituentensatzes entspricht Ort 4 des unabhängigen Satzes. Wie schon in 1.1.1.3.3. und 1.1.1.4. festgestellt, ist nicht ohne weiteres zu ersehen, ob die PK I in Anfangskontakt zu einem N eine Leerstelle belegt oder Attribut zu N ist. In (39) etwa kann die PK I sowohl durch einen attributiven Relativsatz als auch durch einen mehr oder weniger kausalen Konstituentensatz mit den Konjunktionen *indem*, *dadurch*, *daß* oder *weil* ersetzt werden:

- (39) x "Dazu bedarf es vielfältiger weiterführender und sicher auch kritischer Überlegungen, die Kurella, *sein Buch in viele Richtungen ausdrücklich offenhaltend*, selbst immer wieder anregt und herausfordert.", DMP 355
- (39') "., die Kurella, *der sein Buch in viele Richtungen ausdrücklich offenhält*, selbst immer wieder anregt und herausfordert.",
- (39'') "., die Kurella *dadurch, daß (indem, weil) er sein Buch in viele Richtungen ausdrücklich offenhält*, selbst immer wieder anregt und herausfordert.".

Es liegt in (39) ein Beleg vor, für den durch keine Operation entschieden werden kann, ob die PK I attributiv oder adverbial verwendet wird.

Nicht nur im Hinblick auf attributive und adverbiale Interpretation, sondern auch hinsichtlich ihres Akteurs kann die PK I ambivalent sein. Besonders dann, wenn Ort 2 – wie in (40) – von einer Präpositionalbelegung mit akteurfähigem Nomen besetzt ist:

- (40) "Dieses Mißtrauen geht so weit, daß die Frau eines ermordeten Mannes zu einem Polizisten, *auf ihren kleinen Sohnweisend*, sagte: 'Ich weiß, wer meinen Mann ermordet hat . . . '". INB 47

Wegen der Implikation $\exists X | X = \text{ADVP} \Rightarrow X|Y = N$ kann die PK I, da N einen der Örter vor demjenigen der PK I besetzt, als adverbial interpretierte PK dieses zum Akteur haben. Wegen des Anfangskontaktes zu einem N/D jedoch kann die PK I, wenn strikte semantische Relationen vorliegen, auch auf dieses bezogen sein. Aufgrund des Grammatikalitätsgesichtspunktes und des Kontextes wird jedoch zugunsten der adverbialen Interpretation und damit für N des Konstituentensatzes als Akteur entschieden. Siehe im Einzelnen dazu unten, Abschnitt 2.2.2. und 2.2.3.

1.1.2.1.3. Die PK I in Anfangskontakt zu V: Die Ausklammerung der PK I

In sämtlichen bisher nicht erfaßten Belegen steht die PK I als Belegung im Satz hinter V, so etwa in

- (35) "Daher kommt solchen 'Bemühungen', . . . , generelle Bedeutung zu, weshalb wir uns im Nachstehenden einige ihrer Umrisse in knappen Strichen vor Augen führen wollen, *darauf vertrauend, daß der Leser nicht zum ersten Male etwas von diesem Dichter erfährt, und hoffentlich anregend, sein Becher-Bild durch das Studium weiterer Arbeiten, die noch andere Aspekte hervorheben und vollständiger ausbauen können, möglichst zu vervollständigen.*". DMP 16

Sie steht damit außerhalb des syntaktischen Rahmens, der durch das konjunktionale Element und V gebildet wird. Die PK I kann damit ebenso wie andere Belegungen (z. B. explizite Konstituentensätze) ausgeklammert werden.¹¹⁴ Die Ausklammerung wird besonders dann bevorzugt, wenn die PK I, wie in (35), eine umfangreiche Gruppe bildet, vor allem, wenn sie selbst noch einen oder mehrere Konstituentensätze dominiert oder mit weiteren umfangreichen ADVP-Gruppen koordiniert ist.¹¹⁵ In (35) würde eine Platzierung der letzten Belegung an Ort 3 ((35''')) den Satzzusammenhang sprengen und die Grenze der Akzeptabilität¹¹⁶ überschreiten:

- (35''') # "Daher kommt solchen 'Bemühungen', . . . , generelle Bedeutung zu, weshalb wir, *darauf vertrauend, daß der Leser nicht zum ersten Male etwas von diesem Dichter erfährt, und hoffentlich anregend, sein Becher-Bild durch das Studium weiterer Arbeiten, die noch andere Aspekte hervorheben und vollständiger ausbauen können, möglichst zu vervollständigen,* uns im Nachstehenden einige ihrer Umriss in knappen Strichen vor Augen führen wollen."

Die Ausklammerung von Belegungen hat meistens eine Entwirrung von komplexen Beziehungen im Satz zur Folge, indem sie übereinandergelagerte syntaktische und semantische Strukturen, die in ihrer Komplexität von der Kompetenz erfaßt werden sollen, nacheinander vorlegt. Da die Konstruktion meist auch ohne die ausgeklammerte Belegung einen grammatischen Satz darstellt, ist ihr Verständnis durch die Ausklammerung erleichtert. Statt eines kompliziert strukturierten Satzgebildes wird zuerst ein einfacheres Satzschema erfüllt, das als solches schon von der Kompetenz erfaßt werden kann und der Grammatik genügt. Im ausgeklammerten Element können dann nachträglich dem bereits syntaktisch-semantisch interpretierten Satz weitere Informationsteile hinzugefügt werden. Die Aus-

klammerung ist damit eine Erscheinung, die sprachpsychologisch bedingt ist. Sie erleichtert sowohl die Produktion als auch die Rezeption von Sprachäußerungen.

1.1.2.1.4. Zusammenfassung

Auch im expliziten Konstituentensatz findet die adverbiale PK I ihren Akteur im Subjekt des einbettenden Satzes. Die adverbiale Interpretation wird an sämtlichen Örtern der attributiven vorgezogen. Die attributive Interpretation der PK I ist nur dann möglich, wenn entsprechende spezifische semantische Relationen vorliegen. Da Ort 2 des Konstituentensatzes den Örtern 1 und 3 des unabhängigen Satzes entspricht, wird die PK I auch dort adverbial interpretiert, selbst wenn sie in Anfangskontakt zu einem Nomen oder dessen Vertreter steht. Damit ergeben sich für die syntaktische Interpretation der PK I im expliziten Konstituentensatz die gleichen Verhältnisse wie im Matrixsatz.

1.1.2.2. Die PK I im nichtexpliziten Konstituentensatz

1.1.2.2.1. Die PK I in topologischer Nachbarschaft mit Infinitivkonstruktionen (IKK)

Hinsichtlich ihres syntaktisch-semantischen Verhaltens zur PK I lassen sich drei Arten von Infinitivkonstruktionen (IKK) unterscheiden:

- a. Der "Akkusativ mit Infinitiv" (IK_{ami}). Er ist abhängig von bestimmten Verben der Sinneswahrnehmung und einigen anderen Verben (*hören, sehen, fühlen, heißen, ...*).¹¹⁷
- b. Die Infinitivkonstruktion, die von den sogenannten Modalverben (*müssen, können, dürfen, wollen, ...*) abhängig ist (IK_{mv}).
- c. Die Infinitivkonstruktion mit *zu* (IK_{zu}). Sie umfaßt alle IKK außer den in a. und b. genannten.

1.1.2.2.1.1. Der Akteur der Infinitivkonstruktion "Akkusativ mit Infinitiv" (IK_{ami}) bzw. der Infinitivkonstruktion in Abhängigkeit von einem "Modalverb" (IK_{mv}) ist Akteur der PK I

Beleg (41) ist mit den bisher behandelten nicht zu vergleichen:

- (41) "Du siehst *ihn so reden, schräg nach oben Sätze versendend, als denke Mayer ballistisch und wolle noch nebenbei Leipzig erreichen; ...*". LWE 161

In ihm wird die PK I semantisch-syntaktisch intuitiv auf P/A der IK_{ami} als ihren Akteur bezogen. Es muß syntaktische Hinweise für diese Beziehung geben. Sie werden durchschaubar, wenn man die Leerstellen von (41) und ihre Belegungen identifiziert. (41) erweist sich dann als ein Satzbett mit den Leerstellen [N], [V] und [A]. Die IK_{ami} und alle von ihr abhängigen Elemente, unter ihnen auch die PK I, belegen [A]. Dies ist zwar nicht unmittelbar durch die Anwendung der Umstellprobe auf (41) nachzuweisen, da

(41,) + *"I h n s o r e d e n , s c h r ä g n a c h o b e n S ä t z e v e r s e n d e n d , a l s d e n k e M a y e r b a l l i s t i s c h , s i e h s t d u ."*

ungrammatisch ist. Ersetzt man jedoch die IK_{ami} durch einen expliziten Konstituentensatz, der die semantische Interpretation von (41) beibehält, dann verläuft die Umstellprobe positiv:

(41,,) *"D u s i e h s t , d a ß e r s o r e d e t , s c h r ä g n a c h o b e n S ä t z e v e r s e n d e n d , a l s d e n k e M a y e r b a l l i s t i s c h ."*,

(41,,,) *"D a ß e r s o r e d e t , s c h r ä g n a c h o b e n S ä t z e v e r s e n d e n d , a l s d e n k e M a y e r b a l l i s t i s c h , s i e h s t d u ."*

Der Konstituentensatz kann also in der Form der IK_{ami} nur hinter V stehen. Zunächst können zwei Gründe vorliegen, wenn Elemente des Satzes nicht Ort 1 besetzen können.¹¹⁸ Einmal kann das Element Teil einer Belegung sein und nur mit dieser vor V erscheinen. Zum anderen kann sich das Element als ein Syntagma erweisen, das aus mehreren Belegungen besteht. Die erste Erklärungsmöglichkeit ist für (41) ausgeschlossen, da außer der IK_{ami} nur noch N und V als weitere Belegungen in Frage kommen. Die zweite Erklärungsmöglichkeit wird wahrscheinlich durch die Tatsache, daß die Elemente der IK_{ami} einzeln Ort 1 vor V besetzen können:

(41') *"I h n s i e h s t d u s o r e d e n , s c h r ä g n a c h o b e n S ä t z e v e r s e n d e n d , a l s d e n k e M a y e r b a l l i s t i s c h ."*,

(41'') *"S o s i e h s t d u i h n r e d e n , s c h r ä g n a c h o b e n S ä t z e v e r s e n d e n d , a l s d e n k e M a y e r b a l l i s t i s c h ."*,

(41''') *"R e d e n s i e h s t d u i h n s o , s c h r ä g n a c h o b e n S ä t z e v e r s e n d e n d , a l s d e n k e M a y e r b a l l i s t i s c h ."*,

(41''''') *"S c h r ä g n a c h o b e n S ä t z e v e r s e n d e n d , a l s d e n k e M a y e r b a l l i s t i s c h , s i e h s t d u i h n s o r e d e n ."*

(41''') kann jedoch nicht zur syntaktischen Analyse von (41) herangezogen werden, weil nur die spezifische Semantik des Vergleichssatzes und ihre Kongruenz mit der Semantik der PK I verhindern, daß N des Matrixsatzes Akteur der PK I ist:

(41,,,,) "Schräg nach oben Sätze versendend, siehst du ihn so reden."

Seine genaue semantische Entsprechung findet (41) in (41,,). Entscheidend für die Fragestellung ist, daß sowohl die IK_{ami} in (41) als auch der explizite Konstituentensatz in (41,,) durch die akkusativische Minimalrepräsentation *das* vertreten werden können, was für die Elemente, die in (41') bis (41''') Ort 1 besetzen, nicht gilt und damit gegen die entsprechende Analyse spricht:¹¹⁹

(41,,,,) "Du siehst *d a s*."

Für diese syntaktische Interpretation (und damit auch für die Geeignetheit der Methode der Minimalrepräsentierung) spricht die Einfachheit, mit der nun der semantisch-syntaktische Bezug des Infinitivs auf das Akkusativobjekt als Akteur der IK_{ami} syntaktisch erklärt werden kann: INF wird auf A bezogen, weil beide auf einer höheren syntaktischen Ebene zusammen eine Leerstelle belegen. Wie in jedem expliziten Konstituentensatz eine morphologisch bezeichnete, syntaktische Kongruenz zwischen N und V besteht, so auch hier zwischen INF und A, nur mit dem Unterschied, daß diese Kongruenz nicht morphologisch bezeichnet ist und nur durch die Minimalrepräsentierung nachgewiesen werden kann.¹²⁰ Diese Besonderheit trägt zur Charakterisierung der nichtexpliziten Konstituentensätze bei.

Dennoch ist die IK_{ami} , betrachtet man ihr Verhältnis zum einbettenden Satz noch genauer, mehr als ein gewöhnlicher Konstituentensatz. Die Reduktion eines ursprünglichen Kernsatzes N + V auf einen Akkusativ und einen Infinitiv ermöglicht es, daß diese – wenn auch dadurch die semantisch-syntaktische Beziehung auf den Akteur verändert werden kann – im einbettenden Satz als je eine Belegung fungieren können, wie die Umstellprobe zeigt. Auch über das syntaktische Minimum der IK_{ami} hinausgehende Belegungen auf der Ebene der IK_{ami} , wie in (41) die PK I, können Leerstellen des Matrixsatzes belegen. Insofern ist dieser Typ von IKK nicht nur topologisch (wegen der notwendigen Stellung hinter V), sondern auch syntaktisch fester in das Satzbett einbezogen als ein expliziter Konstituentensatz. Eine Folge davon ist, daß die IK_{ami} nicht durch Satzzeichen vom einbettenden Satz abgehoben wird. Hinsichtlich der grundlegenden syntak-

tischen Beziehungen zur PK I verhält sich die IK_{ami} jedoch genauso wie ein Konstituentensatz, deshalb auch die entsprechende Einordnung.

Die IK_{ami} kann zusammen mit ihrer Minimalrepräsentation vor V treten. Durch das verbindende Glied der Minimalrepräsentation wird die IK_{ami} subordiniert und in den Satzverband integriert. Der desintegrierenden Tendenz der IK_{ami} an Ort 1 wird also durch die Minimalrepräsentation entgegengewirkt:¹²¹

(41''') † "Das nämlich: ihn so reden, *schräg nach oben Sätze versendend, als denke Mayer ballistisch, d a s* siehst du."

Die Ersatzprobe mit dem expliziten Konstituentensatz in

(41,,) "Du siehst, *d a ß er so redet, schräg nach oben Sätze versendend, als denke Mayer ballistisch.*"

zeigt nicht nur, daß die IK_{ami} und die durch sie eingebettete PK I in

(41) "Du siehst *ihn so reden, schräg nach oben Sätze versendend, als denke Mayer ballistisch und wolle noch nebenbei Leipzig erreichen; . . .*". LWE 161

eine einzige Leerstelle belegen, sie fördert auch den Akteur der IK_{ami} , der gleichzeitig auch der Akteur der PK I ist, in seiner nominativischen Form zutage.

Von der Regel, daß in A der IK_{ami} in akkusativischer Form der Akteur der IK_{ami} und der durch diese eingebetteten PK I vorliegt, gibt es bestimmte Abweichungen, die hier kurz angedeutet seien. Sie werden ausführlicher in 1.1.2.2.1.3. diskutiert.

Die Gegenüberstellung von (41) und

(42) "Du hörst den Einbrecher sich leise wegschleichen, *deine Obren spitzend.*"

zeigt, daß in (42) nicht N/A der IK_{ami} , sondern N des Matrixsatzes Akteur der PK I ist. Hier belegt die PK I dementsprechend eine Leerstelle im Satzbett des Matrixsatzes. Die verschiedenen Beziehungsmöglichkeiten in (41) und (42) bestehen jedoch nur, weil die PK I in Anfangskontakt zur IK_{ami} steht, weil also Matrixsatz und IK_{ami} beim Auftreten der PK I schon aufgeführt sind. Diese Stellung der PK I begründet eine grundsätzliche Ambivalenz der Interpretationsmöglichkeiten hinsichtlich der Beziehung der PK I auf verschiedene Akteure. Sie wird in (41) und (42) aufgrund semantischer Relationen und Kongruenzen jeweils anders entschieden. In (41)

besteht eine Affinität zwischen *reden* und *Sätze versenden*, eher als zwischen *sehen* und *Sätze versenden*.¹²² Folglich wird der Akteur des INF *reden* auch als Akteur der PK I gewählt und diese damit in die IK_{ami} eingebettet. In (42) besteht eine Affinität zwischen *hören* und *die Obren spitzen* und zwischen N des Matrixsatzes, *du*, und dem Demonstrativum *deine*. Die Folge ist, daß N zum Akteur der PK I gewählt und diese in den Matrixsatz eingebettet wird.

Wird die PK I in die IK_{ami} topologisch und damit auch syntaktisch eingebettet:

(42') + "Du hörst den Einbrecher sich leise, *deine Obren spitzend*, wegschleichen."¹²³

dann wird sie auf deren Akteur bezogen. Da in (42') der Bezug auf N wegen des fehlenden topologischen Kontaktes mit V und auf P/A wegen der fehlenden semantischen Kongruenz nicht möglich ist, wird die Konstruktion ungrammatisch.

Für Infinitivkonstruktionen in Abhängigkeit von einem Modalverb (IK_{mv}) lassen sich annähernd die gleichen Verhältnisse wie für IKK_{ami} feststellen:

(43) "In seiner radikalen Form (J.P. Sartre) lehnt der Existenzialismus jede allgemeine Norm ab und betont, der Mensch solle in absoluter Freiheit, *am Rande des Nichts stehend*, handelnd sich selbst verwirklichen.", RBL 15

(43') "In absoluter Freiheit, *am Rande des Nichts stehend*, handelnd sich selbst verwirklichen, *d a s* solle der Mensch (tun)."

Auch hier können sämtliche Belegungen der IK_{mv} einzeln Ort 1 des Matrixsatzes besetzen. Im Unterschied zur IK_{ami} ist jedoch die Ambivalenz in der syntaktischen Beziehung der PK I auf ihren Akteur, die durch die Verschiedenheit von N des Matrixsatzes und A der IK_{ami} möglich ist, in der IK_{mv} (wie auch in der IK_{zu}) ausgeschlossen. Denn der Akteur der PK I ist mit dem Akteur der IK_{mv} und beide sind mit dem Subjekt des Matrixsatzes identisch. Letzteres gilt auch für die IK_{zu} und soll im folgenden an ihr auch für die IK_{mv} exemplarisch erörtert werden.

1.1.2.2.1.2. Das Subjekt des Matrixsatzes ist Akteur der Infinitivkonstruktion mit *zu* (IK_{zu}) und der Infinitivkonstruktion in Abhängigkeit von einem "Modalverb" (IK_{mv})

Gegenüber der IK_{ami} finden sich in der IK_{zu} und in der IK_{mv} , in denen ein

Akkusativ nicht konstitutives Element sein muß, hinsichtlich des Akteurs andere Voraussetzungen für die Beziehung der PK I:

- (44) "Greff war nicht gleich Matzerath in der Lage, auf dem Großmarkt, *Beziehungen spielen lassend*, einen guten Einkäufer abzugeben." LGB 313

Liefert in der IK_{ami} der Akkusativ explizit den Akteur für die infinite Verbform INF und sind damit zwei mögliche Akteure für die PK I gegeben (N des Matrixsatzes und A der IK_{ami}), so liegt der Akteur für die IK_{zu} und die IK_{mv} (vgl. (43)) nicht in einem Element auf ihrer syntaktischen Ebene konkret vor, sondern in der Regel¹²⁴ im Subjekt des Matrixsatzes. Dementsprechend ist dieses auch der Akteur der PK I, wenn die PK I eine Leerstelle im syntaktischen Rahmen der IK_{zu} bzw. IK_{mv} belegt (Vgl. (41) mit ((43), (44))). Aus systematischen Gründen ist es günstig, auch diesen Sachverhalt so zu beschreiben, daß die in die IK_{zu} bzw. IK_{mv} eingebettete PK I ihren Akteur im Akteur der IK findet. In dieser Hinsicht ist das syntaktische Verhalten der PK I in der IK_{zu} bzw. IK_{mv} dem in der IK_{ami} gleich. Endgültig wird dieser strukturelle Zusammenhang deutlich, wenn auch für die PK I im topologischen Kontakt mit der IK_{zu} bzw. IK_{mv} nachgewiesen werden kann, daß auch sie jeweils mit der PK I auf der Ebene des Matrixsatzes eine einzige Leerstelle belegen.

Wenn man die zunehmende Desintegration von anwachsenden Elementen an Ort 1 in Rechnung zieht und ihr durch rückintegrierende, explizite Minimalrepräsentationen (vgl. dazu die Erörterung von (41''''')) entgegenwirkt, verläuft die Umstellprobe für IKK_{zu} und IKK_{mv} mit der PK I positiv. In

- (44') "Auf dem Großmarkt, *Beziehungen spielen lassend*, einen guten Einkäufer abzugeben, *d a z u* war Greff nicht gleich Matzerath in der Lage."

etwa wird durch die Hinzufügung des minimalrepräsentierenden *dazu* deutlich, daß die IK_{zu} im Matrixsatz die entsprechende Leerstelle [PR] belegt.

1.1.2.2.1.2.1. Die PK I in Anfangs- oder Endkontakt mit einer Infinitivkonstruktion mit *zu* an Ort 1 des Matrixsatzes

In Beleg (44) und seiner topologischen Variante

- (44'') "Greff war nicht gleich Matzerath in der Lage, auf dem Großmarkt einen guten Einkäufer abzugeben, *Beziehungen spielen lassend*."

wird die PK I in Anfangskontakt mit der IK_{zu} ((44'')) bzw. als topologische Einbettung (Anfangs- und Endkontaktstellung) in diese ((44)) vorgeführt. Möglich ist auch die Endkontaktstellung, wie (44''') zeigt:

(44''') "Greff war nicht gleich Matzerath in der Lage, *Beziehungen spielen lassend*, auf dem Großmarkt einen guten Einkäufer abzugeben."

Für die IK_{zu} mit topologisch eingebetteter PK I verläuft die Umstellprobe positiv (s. (44')). Ebenso für den Komplex IK_{zu} (+ PK I) mit Anfangskontaktstellung der PK I zur IK_{zu} :

(44''''') "Auf dem Großmarkt einen guten Einkäufer abzugeben, *Beziehungen spielen lassend*, dazu war Greff nicht gleich Matzerath in der Lage."

Damit belegen IK_{zu} und PK I (44) und (44'') zusammen jeweils die Leerstelle [PR] im Satzbett des Matrixsatzes, d. h. , die PK I selbst ist eine Belegung auf der Ebene der IK_{zu} . Anders liegen die Verhältnisse zunächst bei (44'''). Bei der Verschiebung des Komplexes (PK I +) IK_{zu} (Endkontaktstellung) an Ort 1 wird der Satz ungrammatisch:

(44,) + "*Beziehungen spielen lassend*, auf dem Großmarkt einen guten Einkäufer abzugeben, dazu war Greff nicht gleich Matzerath in der Lage."

Die Ungrammatikalität ist eine Folge der Desintegration der PK I. Während die PK I in (44''''') zwischen die IK_{zu} und die sie in den syntaktischen Verband des Matrixsatzes integrierende Minimalrepräsentation *dazu* tritt und sie damit eine Belegung im Satzbett der IK_{zu} wird, so befindet sie sich in (44,) außerhalb dieses stabilisierten Rahmens und kann weder in das Satzbett des Matrixsatzes noch der IK_{zu} eingeordnet werden.

Daß die IK_{zu} in (44''''') im Gegensatz zur PK I in (44,) trotz gleicher Anfangsstellung nicht desintegriert und sogar die PK I noch in ihr Satzbett einordnen kann, liegt an der direkten syntaktischen Beziehung der Leerstelle [PR], die von der IK_{zu} belegt wird, zum Satzbett des Matrixsatzes, gegenüber der durch erstere vermittelten Leerstelle [ADVP], die von der PK I auf der Ebene der IK_{zu} eingenommen wird. Diese direkte syntaktische Beziehung der PR-Belegung äußert sich darin, daß sie für die Grammatikalität von (44) konstitutiv ist. Ohne IK_{zu} wird (44) ungrammatisch:

(,44) + "Greff war nicht gleich Matzerath in der Lage."

während die Eliminierung der PK I die Grammatikalität nicht beeinflusst:

(,,44) "Greff war nicht gleich Matzerath in der Lage, auf dem Großmarkt einen guten Einkäufer abzugeben."

Der Sachverhalt, daß (44,) ungrammatisch ist, kann nicht als eine negative Umstellprobe angesehen werden. Daß der Komplex aus IK_{zu} (+ PK I) eine Leerstelle belegt, haben (44') und (44''') nachgewiesen; daß er an Ort 1 des Matrixsatzes in der spezifischen topologischen Anordnung (PK I +) IK_{zu} ((44,)) ungrammatisch ist, wird verursacht durch die desintegrierende Tendenz, die ein Faktor von Ort 1 des Matrixsatzes ist und durch die spezifische Besetzung (PK I +) IK_{zu} noch verstärkt wird. Sie wird in (44,) verstärkt, weil wegen des Fehlens morphosyntaktischer Merkmale sowohl bei der PK I als auch bei der IK_{zu} kein syntaktisch-semantisches Verhältnis zwischen beiden gegeben ist.¹²⁵

Die Umformung der PK I in einen expliziten Konstituentensatz hebt die Ungrammatikalität von (44,) nicht auf:

(44,,) + "Indem er Beziehungen spielen ließ, auf dem Großmarkt einen guten Einkäufer abzugeben, dazu war Greff nicht gleich Matzerath in der Lage."

Durch die Auflösung des P1 in eine flektierte Verbform und deren syntaktischen Bezug auf das notwendig auftretende N des expliziten Konstituentensatzes ist innerhalb der ursprünglichen PK I eine neue, explizite Beziehung geschaffen. Außerdem besteht noch eine referentielle Identitätsbeziehung zwischen N des Konstituentensatzes und N des Matrixsatzes. Dennoch ist die Desintegration des expliziten Konstituentensatzes wegen seiner Randstellung und wegen der gleichzeitigen Nichtexplizitheit des verbindenden Zwischenstücks zum Matrixsatz, der IK_{zu} , nicht aufzuheben. Auch (44,,) ist ungrammatisch.

Wird dagegen durch sprachlich explizite Mittel ein spezifisches Verhältnis von Seiten der IK_{zu} zur PK I ausgeprägt, dann wird (44,) grammatisch:

(44,,,) "Beziehungen spielen lassend auf dem Großmarkt einen guten Einkäufer abzugeben, dazu war Greff nicht gleich Matzerath in der Lage."

(44,,,,) "Beziehungen spielen lassend, um auf dem Großmarkt einen guten Einkäufer abzugeben, dazu war Greff nicht gleich Matzerath in der Lage."

In (44,,,) wird die ursprüngliche PK I durch das Fehlen des abtrennenden

Kommas als erweitertes adverbiales P1 fest in den syntaktischen Rahmen der IK_{zu} integriert.¹²⁶ Umgekehrt belegt die IK_{zu} in (44,,,) durch die explizierende Konjunktion *um* eine Leerstelle im Satzbett der PK I.

Stehen PK I und IK_{zu} in der Konstellation (PK I +) IK_{zu} als Komplex in Endkontakt zum Rest des Satzes, also am **e r s t e n O r t** des Matrixsatzes ((44,,)), dann läßt die desintegrierende Tendenz von Ort 1 die Konstruktion wegen des nichtausgeprägten syntaktischen Verhältnisses zwischen PK I und IK_{zu} ungrammatisch werden. Stehen PK I und IK_{zu} in derselben Konstellation am **l e t z t e n O r t** des Matrixsatzes, dann kann eben diese nichtausgeprägte syntaktische Beziehung zwischen beiden zu einer ambivalenten syntaktischen Interpretation führen, falls keine neuen morphosyntaktischen oder semantischen Hinweise die Ambivalenz wieder aufheben. So kann die PK I in

- (45) "Erst Johannes Kepler gelang es – *ausgehend von pythagoräisch-platonischen Traditionen* – sich zu einem allgemeineren Standpunkt 'mathematisch-physikalischer Ästhetik' aufzuschwingen." NUK 4

eine Leerstelle im Satzbett des Matrixsatzes oder der IK_{zu} belegen. Um dies zu verdeutlichen, seien folgende Überlegungen angestellt. Die Gedankenstriche haben die Funktion, die PK I als solche (d.h. vom übrigen Satz herausgehobene Konstruktion¹²⁷) zu kennzeichnen; sie entsprechen also der üblicheren Abtrennung durch Kommas:

- (45') "Erst Johannes Kepler gelang es, *ausgehend von pythagoräisch-platonischen Traditionen*, sich zu einem allgemeineren Standpunkt . . . aufzuschwingen."

Zusätzlich zu dieser ersteren können Gedankenstrich und Komma die Funktion haben, ein Satzbett von einem anderen eingebetteten in der Performanz abzugrenzen und damit die Zuteilung der Leerstellen zu entscheiden. Da das Komma in (45) noch nicht eine der beiden möglichen Funktionen erfüllt, die erste aber vom Gedankenstrich übernommen wird¹²⁸, gestattet es, in (45) seine zweite Funktion und damit die Ambivalenz der syntaktischen Beziehung der PK I nachzuweisen:¹²⁹

- (45) "Erst Johannes Kepler gelang es, – *ausgehend von pythagoräisch-platonischen Traditionen* – sich zu einem allgemeineren Standpunkt . . . aufzuschwingen.",
- (45) "Erst Johannes Kepler gelang es – *ausgehend von pythagoräisch-platonischen Traditionen* –, sich zu einem allgemeineren Standpunkt . . . aufzuschwingen."

Die syntaktische Ambivalenz von (45), die sich darin zeigt, daß die PK I in der Interpretation ('45) direkt auf seinen Akteur, der hier ausnahmsweise nicht das Subjekt, sondern N/D des Matrixsatzes ist, bezogen wird und in der Interpretation ('45) indirekt über den Akteur der IK_{zu} , ist hinsichtlich des Akteurs semantisch irrelevant, da der Akteur der IK_{zu} mit N/D des Matrixsatzes identisch ist.¹³⁰

1.1.2.2.1.3. Syntaktische Präferenz und semantische Relation

Trotz morphologischer und auch einiger syntaktischer Unterschiede ist die syntaktische Beziehung der in eine IK_{ami} , IK_{mv} oder IK_{zu} eingebetteten PK I zu diesen insgesamt gleich: Die PK I findet ihren Akteur in einer Bezugsgröße der IK, sei diese wie in der IK_{ami} real in A gegeben, sei sie wie in der IK_{mv} und IK_{zu} wegen der Identität mit und durch den Hinweis auf N des die IK_{mv} bzw. IK_{zu} einbettenden Satzes ausgespart.

Die Beziehung der PK I auf die IK, d. i. der Sachverhalt, daß die PK I auf der Ebene der IK eine Leerstelle belegt, kommt auch topologisch zum Ausdruck.

Steht die PK I bei neutraler Zeichensetzung wie in (45) und (45') zwischen dem Kernsatz N + V (bzw. V + N) und einer IK_{zu} , dann kann sie, wie der vorausgehende Abschnitt u. a. gezeigt hat, verschiedenen syntaktischen Ebenen zugerechnet werden, kann also syntaktisch ambivalent sein. Das gleiche gilt auch für die PK I zwischen N + V und einer IK_{ami} .

In der Regel erscheint die IK hinter dem Kernsatz N + V. Bettet sie ihrerseits noch eine PK I ein, dann ist diese normalerweise auch topologisch in sie eingebettet oder steht in Anfangskontakt zu ihr. Zur topologischen Einbettung vgl. (43) und (44); zur Anfangskontaktstellung für jede Subkategorie der /IK/:

- (41) "Du siehst *ihn so reden*, schräg nach oben Sätze versendend, als denke Mayer ballistisch und wolle noch nebenbei Leipzig erreichen; . . .", LWE 161
- (43") "Der Mensch solle in absoluter Freiheit handelnd sich selbst verwirklichen, *am Rande des Nichts stehend*.",
- (44") "Greff war nicht gleich Matzerath in der Lage, auf dem Großmarkt einen guten Einkäufer abzugeben, *Beziehungen spielen lassend*."

Belegt die PK I dagegen eine Leerstelle im Satzbett des Matrixsatzes, dann steht sie in vergleichbaren Sätzen in der Regel an Ort 1 in Endkontakt zu V und gibt aufgrund der Implikationsbeziehung

$$\exists X|X = V \Rightarrow Y|Y = N$$

ihre syntaktische Beziehung zu erkennen.¹³¹ Diese ist in semantischer Hinsicht gleich der Beziehung zum Akteur einer IK_{mv} oder IK_{zu} , wenn die PK I in Anfangskontaktstellung zu diesen steht, denn deren Akteur ist mit N des einbettenden Satzes identisch ((43'') bzw. (44'')). Relevant wird der prinzipielle Funktionsunterschied in Sätzen mit einer IK_{ami} , wo der Akteur von A der IK_{ami} zu N des einbettenden Satzes wechselt ((47'')):

- (43'') "In absoluter Freiheit, *am Rande des Nichts stehend*, solle der Mensch handelnd sich selbst verwirklichen.",
 (46') "Im Himmel schwebend über den Wolken, versuchte ich gestern und heute, die Hl. Jungfrau zu zeichnen.",
 (47'') "Die trotz der Kartoffeln gepflegten Hände anbauchend und reibend, hörte ich ihn manchmal . . . sagen: 'Natürlich hast du vollkommen recht, Alfred . . .'"

Damit zeigt sich wieder einmal die syntaktische Relevanz der Topologie.

Die hier festgestellten topologischen Regelmäßigkeiten äußern sich in syntaktischen Präferenzen für je eine bestimmte syntaktische Beziehung zwischen PK I und IK bzw. dem Matrixsatz. Die syntaktischen Präferenzen können jedoch, wie bereits in der Diskussion des Beispiels (42) angedeutet, durch explizite semantische Relationen in der Weise übergangen werden, daß eine andere syntaktische Beziehung verwirklicht wird.¹³² Während dies in Sätzen mit IKK_{ami} durch die Wahl des komplementären A bzw. N geschehen kann, ist dies in Sätzen mit IKK_{mv} und IKK_{zu} nur durch eine strikte semantische Relation auf ein Nomen oder Pronomen möglich, das nicht gleich N ist.

Für die Anfangskontaktstellung der PK I etwa zu einer IK_{ami} bzw. IK_{zu} zeigen (42) und (46) die Realisierung von syntaktisch nicht bevorzugten und grammatikalisierten Beziehungen, denn grammatikalisch wäre jeweils der Akteur der IK auch der Akteur der PK I:

- (42) "Du hörst den Einbrecher sich leise wegschleichen, *deine Ohren spitzend*",
 (46) "Gestern und heute versuchte ich, die Hl. Jungfrau zu zeichnen, *im Himmel schwebend über den Wolken*." LHS 62

Für die PK I an Ort 1 des Matrixsatzes in Endkontaktstellung ist N bevorzugt Akteur, in (47), (48) und (46'') jedoch nicht realisiert:

- (47) "Seine eigenen, trotz der Kartoffeln gepflegten Hände anbauchend und reibend, hörte ich ihn manchmal zu Matzerath, der an der Greffschen Anstoß nahm, sagen: 'Natürlich hast du vollkommen recht, Alfred ...'", LGB 301
- (48) "Am Rande des Nichts strauchelnd, solle der Mensch seinen Mitmenschen wieder auf den rechten Weg führen.",
- (46'') "In ihrer Erhabenheit den linken Fuß auf die Sichel des Mondes stützend, versuchte ich gestern und heute, die Hl. Jungfrau zu zeichnen."

All diese Sätze können vom normalgrammatischen Standpunkt aus als abweichend angesehen werden. Dort, wo die Präferenz in der syntaktischen Beziehung durch semantische Relationen überdeckt wird, ist aufgrund der Abweichung von der grammatischen Regelmäßigkeit oft ein stärkerer Grad an Poetizität festzustellen.

1.1.2.2.1.4. Die Ausklammerung der PK I und ihre semiotischen Regularitäten

In den Belegen (42) und (46) liegt das Phänomen einer ausgeklammerten PK I vor. Während die (42) entsprechende nichtausgeklammerte Form (42'') ebenfalls eine durch Kommas abgetrennte PK I aufweist:

- (42'') "Du hörst, *deine Ohren spitzend*, den Einbrecher sich leise wegschleichen.",

zeigt eine entsprechende Form von (46) ein nichtabgetrenntes, fest in den syntaktischen Rahmen integriertes erweitertes P1:¹³³

- (46''') "Gestern und heute versuchte ich, die Hl. Jungfrau *im Himmel schwebend über den Wolken* zu zeichnen."

Daneben ist auch die durch Kommas abgetrennte Form der PK I möglich:

- (46''''') "Gestern und heute versuchte ich, die Hl. Jungfrau, *im Himmel schwebend über den Wolken*, zu zeichnen."

Während in (42'') die PK I ohne Veränderung der Grammatikalität und der semantischen Interpretation auch an Ort 1 geschoben werden kann:

- (42''''') "Deine Ohren spitzend, hörst du den Einbrecher sich leise wegschleichen.",

ist dies in (46''') und (46''''') nicht möglich, weil die semantische Interpretation dahingehend verändert wird, daß die PK I nicht mehr auf N/A *die Hl. Jungfrau*, sondern auf N des Matrixsatzes, *ich*, als ihrem Akteur bezogen wird (s. (46')). Damit verhält sich die PK I entsprechend den im vorigen Abschnitt aufgewiesenen topologischen Regelmäßigkeiten, d.h. entsprechend der syntaktischen Präferenz. In (42'') belegt die PK I eine Leerstelle des Matrixsatzes, in (46''''') (so auch das erweiterte P1 in (46''''')) eine Leerstelle der IK.

Die Veränderung in der semantischen Interpretation beim Versuch, für (46) andere Entsprechungen als (46''') und (46''''') zu finden, erweisen (46''''') und (46''''') als einzig angemessene Entsprechungen. Für die Definition der PK I ergibt sich daraus, daß ein erweitertes adverbiales P1 (d.i. ein erweitertes, nichtausgeklammertes und durch keine Satzzeichen aus dem Satz hervorgehobenes Partizip 1) zu einer PK I wird (d.i. eine durch Kommas abgehobene Partizipialkonstruktion), wenn es aus dem engeren syntaktischen Satzrahmen ausgeklammert wird. Damit kann eine ausgeklammerte PK I von einer nichtausgeklammerten PK I oder von einem erweiterten adverbialen P1 hergeleitet werden. Inwieweit mit der Ausklammerung und Veränderung eines erweiterten adverbialen P1 zu einer adverbialen PK I eine Veränderung der Funktion und des sprachlichen Wertes verbunden ist, wird noch zu untersuchen sein.

1.1.2.2.2. Die PK I in topologischer Nachbarschaft mit einer weiteren PK I

Haben mehrere PKK I Stellungskontakt miteinander und weisen sie keine besonderen semantischen Relationen auf, die ihr semantisch-syntaktisches Verhältnis zueinander bestimmen, dann werden sie wegen der morphosyntaktischen Merkmallosigkeit koordinativ interpretiert, sie belegen also dieselbe Leerstelle im Satzbett des Matrixsatzes. In (49') werden drei PKK I koordiniert:

- (49') "Da antwortete Bruno, *zur Zimmerdecke blickend, seinen Zeigefinger in die gleiche Richtung schickend, einen Vergleich herausfordernd*: 'Sie meinen weißes Papier, Herr Oskar.'"

Soll ein subordinatives Verhältnis zwischen zwei PKK I ausgeprägt werden, kann dies einmal durch die topologische Einbettung der zu subordinierenden PK I in die subordinierende geschehen:

- (49) "Als ich zu Bruno sagte: 'Ach Bruno, würdest du mir fünf-hundert Blatt unschuldiges Papier kaufen?' antwortete Bruno, zur Zimmerdecke blickend und *seinen Zeigefinger, einen Vergleich herausfordernd, in die gleiche Richtung schickend*: 'Sie meinen weißes Papier, Herr Os-kar.'" LGB 10

In (49) belegt die letzte PK I aus (49') eine Leerstelle der vorausgehenden.

Die zweite Möglichkeit, ein explizites subordinatives Verhältnis zwischen zwei PKK I herzustellen, besteht im Einsatz einer explizierenden Konjunktion:

- (50) "Sein Beethoven-Musizieren, *auf Extreme nicht verzichtend, weil es aus Gegensätzen Spannungsgewinn ziehend*, ist allen Kontrasteffekten zum Trotz verhaltener, ruhiger, überlegener geworden." ZNK 11//3/4

In (50) ist die zweite PK I eine Belegung ADVP_b im syntaktischen Rahmen der ersten, und zwar nur wegen der subordinativen Konjunktion *weil*.

An Beleg (50) läßt sich zeigen, daß die Kombinierbarkeit zweier Konstituentensätze, die in einem subordinativen Verhältnis zueinander stehen, die beide das gleiche Nomen zum Akteur haben und von denen der erste diesem Nomen attribuiert ist, hinsichtlich ihrer Explizitheit oder Nichtexplizitheit keinen Restriktionen unterworfen sind: Sämtliche Möglichkeiten der Kombination expliziter und nichtexpliziter Konstituentensätze sind grammatisch:

Beide Konstituentensätze sind explizit:

- (50') "Sein Beethoven-Musizieren, *das auf Extreme nicht verzichtet, weil es aus Gegensätzen Spannungsgewinn zieht*, ist überlegener geworden."

Der erste Konstituentensatz ist explizit, der zweite nichtexplizit:

- (50'') "Sein Beethoven-Musizieren, *das auf Extreme nicht verzichtet, aus Gegensätzen Spannungsgewinn ziehend*, ist überlegener geworden."

Der erste Konstituentensatz ist nichtexplizit, der zweite explizit:¹³⁴

- (50''') "Sein Beethoven-Musizieren, *auf Extreme nicht verzichtend, weil es aus Gegensätzen Spannungsgewinn zieht*, ist überlegener geworden."

Beide Konstituentensätze sind nichtexplizit: Vergleiche (50). Die hier für die Kombination eines attributiven Konstituentensatzes mit einem adver-

bialen beobachteten Sachverhalte scheinen auch für rein adverbiale Konstituentensätze zuzutreffen.¹³⁵

1.1.2.2.3. Zusammenfassung

Die Untersuchung der adverbialen PK I im nichtexpliziten Konstituentensatz (IK und PK I) führt teilweise zu ähnlichen Ergebnissen wie die Untersuchung im expliziten Konstituenten- und Matrixsatz. Sowohl zur einbettenden IK als auch zur PK I weist die eingebettete PK I eine nichtexplizite syntaktische und semantische Beziehung auf. Während die IK_{ami} den Akteur der PK I auf ihrer syntaktischen Ebene in akkusativischer Form auführt, verweisen IK_{mv} , IK_{zu} und PK I auf die nächsthöhere Ebene des Matrixsatzes, dessen N sowohl deren Akteur als auch, durch sie vermittelt, Akteur der PK I ist.

Die syntaktischen Präferenzen in der Beziehung der PK I zu ihrem Akteur äußern sich in topologischen Regelmäßigkeiten. Sie besagen, daß eine PK I, die in dem Satzmuster "Kernsatz – IK" eine Leerstelle auf der Ebene der IK belegt, entweder in Anfangskontakt zu dieser steht oder in sie topologisch eingebettet ist. Ist sie eine Belegung des Matrixsatzes, dann steht sie in der Regel in Endkontakt zu V an Ort. 1. Diese syntaktischen Präferenzen können durch strikte semantische Relationen zugunsten abweichender syntaktischer Beziehungen präjudiziert werden.

Die morphosyntaktische und semantische Nichtexplizitheit von PK I und IK hat jedoch bestimmte Restriktionen hinsichtlich ihrer topologischen Kombinierbarkeit zur Folge. Wegen der desintegrierenden Tendenz von Ort 1 können IK und PK I nur dort auftreten, wenn zusätzlich eine Minimalrepräsentation vor V gesetzt wird und die PK I zu dieser in Endkontakt tritt oder nicht nur syntaktisch, sondern auch topologisch in die IK eingebettet wird. Vor V (an Ort 1) ist also nur die Anordnung (IK(+ PK I)) + MINIMALREPRÄSENTATION – KERNSATZ oder (IK+ (+ PK I) + (IK)) + MINIMALREPRÄSENTATION – KERNSATZ grammatisch.¹³⁶

Mehrere kontaktierende PCK I werden immer koordinativ interpretiert, soweit sie keine expliziten, subordinativen Beziehungselemente aufweisen oder topologisch nicht ineinander eingebettet sind.

1.1.3. Die PK I ist einem Nomen (oder Pronomen) attribuiert

1.1.3.1. Ein Verfahren zur Explizierung attributiver und adverbialer Interpretation von PKK I

Bereits in 1.1.1.2. wurden solche PKK I behandelt, die dem Subjekt an Ort 1 des Matrixsatzes attribuiert sind.¹³⁷ Aus logischen Überlegungen heraus konnte jede nichtattributive Interpretation ausgeschlossen werden. Zur methodischen Absicherung der dort gewonnenen Ergebnisse und vor allen Dingen zur Unterscheidung von attributiven und adverbialen PKK I an Örtern, für die beide Interpretationen grundsätzlich möglich sind, muß ein Verfahren gefunden werden, das dem Interpretationsmechanismus der Sprachkompetenz entspricht.¹³⁸

Der kompetente Sprachverwender analysiert und interpretiert ungrammatische Äußerungen auf der Grundlage des in seiner Kompetenz niedergelegten normierten Bereichs des Sprachsystems.¹³⁹ Dieser Sachverhalt erklärt die Tatsache, daß auch fragmentarische, defektive, ungrammatische und schwachnormierte Äußerungen sprachliche Kommunikation erlauben. Der "kompetente Sachverwender" im Sinne eines idealen Sprechers ist ebenso wie "die Sprachkompetenz" nur ein theoretisches Konstrukt.¹⁴⁰ Die Sprache ist ein Systemzusammenhang, dessen Kernbereich stabil in der Kompetenz des Sprachverwenders niedergelegt ist, während sich die Randbereiche, in denen die Systemveränderungen ansetzen, relativ labil erweisen, was sich in einer schwächeren Normierung und Verweisung von Sprachelementen in stiltypische Teilsysteme äußert.¹⁴¹ Der Grad der Normierung von Sprachelementen ist eine Funktion ihrer statistischen Häufigkeit und ihrer strukturierten oder systematisierbaren Merkmalhaftigkeit. Das besagt, daß Elemente des Kernbereichs statistisch häufiger verwendet werden und ausgeprägter strukturiert sind, also mehr systematisierbare und systematisierte Merkmale aufweisen als Elemente des Randbereichs.

Die relative Seltenheit und syntaktisch-semantische Nichtexplizitheit der PK I ordnen diese einem Randbereich des Systems zu.¹⁴² Die schwache Normierung der PK I – sie betrifft unter anderem die Schwierigkeit zu entscheiden, ob sie in bestimmten Stellungen attributiv oder adverbial zu interpretieren ist – ist bedingt durch den Mangel an morpho-syntaktischen, expliziten Merkmalen.

Ich gehe hier davon aus, daß der Sprachverwender ähnlich den ungrammatischen Äußerungen schwachnormierte PKK I, die hinsichtlich ihrer attri-

butiven bzw. adverbialen Interpretation schwer zu entscheiden sind, anhand von stark normierten, expliziten Konstituentensätzen interpretiert. Dieses Verfahren soll auch hier zur Unterscheidung von attributiven und adverbialen PKK I angewandt werden. Eine attributiv zu interpretierende PK I muß demnach durch einen attributiven Relativsatz ersetzbar sein, ohne daß sich die semantische Interpretation und die Grammatikalität entscheidend verändern. Entsprechend muß eine adverbiale PK I durch einen expliziten adverbialen Konstituentensatz ausgetauscht werden können.¹⁴³

Mit dieser paradigmatischen Ersatzprobe soll nicht behauptet werden, daß die PKK I nur andere Formen entsprechender Konstituentensätze sind; sie liefert auch keine Erklärung dafür, warum die PK I in einem Fall attributiv, im anderen adverbial interpretiert wird; sie dient nur als methodisches Hilfsmittel zur Unterscheidung von attributiver und adverbialer Interpretation. Diese Unterscheidung ist ein umfassender und elementarer Zug der Sprache. Im Hinblick auf ihn sind die Unterschiede zwischen expliziten Konstituentensätzen und nichtexpliziten in der Form von PKK I irrelevant.¹⁴⁴

Man muß sich darüber klar sein, daß das hier vorgeschlagene Verfahren – das schon in Abschnitt 1.1.2.1.2. zur Analyse des Belegs (39) angewandt wurde – die Entscheidungsprozesse der Kompetenz offenlegt, ohne diese selbst zu erklären. Als Hauptinstanz für die Anwendung des Verfahrens dient die eigene Kompetenz.

1.1.3.2. Die PK I ist Attribut zu einem Nomen (oder Pronomen) an Ort 1 des Matrixsatzes

Da die PK I in bestimmten Stellungen unter bestimmten Bedingungen einmal attributiv, einmal adverbial interpretiert werden kann, ist es notwendig, auch für die Untersuchung ihrer attributiven Funktion ihre jeweilige Stellung für den Matrix- und Konstituentensatz getrennt zu beachten.

Durch das in 1.1.3.1. erörterte Verfahren wird die Interpretation der PK I in (9) als eines Attributs zu N bestätigt:

- (9) "... eine Unterstützung, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen.", ZWE 7/12

- ('9) "Eine Unterstützung, *die aufbaut(e) auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen."

Dagegen wird die PK I in (9'') als Belegung der Leerstelle [ADVP] identifiziert:

- (9'') "Eine Unterstützung hätte, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen."

- (''9) "Eine Unterstützung hätte *so, daß sie aufbaute auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen."

Wird die PK I in (9) bzw. (9'') durch einen adverbialen bzw. attributiven expliziten Konstituentensatz ersetzt, dann werden die Sätze ungrammatisch:¹⁴⁵

- (,9) + "Eine Unterstützung (,) *so, daß sie aufbaute auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen."

- (,,9) + "Eine Unterstützung hätte, *die aufbaute auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen."

Die PK I als Attribut zu einem Nomen (oder Pronomen) an Ort 1 steht fast immer in direktem Anfangskontakt zu ihrem Beziehungswort. Ist der direkte Kontakt nicht gegeben, dann in jedem Fall der indirekte¹⁴⁶, wie anhand der Belege (10) und (11) hinreichend erklärt worden ist. Wird der Anfangskontakt aufgegeben, dann ändern sich der syntaktische Status der PK I – die dann eine Leerstelle belegt, also adverbial verwendet wird – und ihre semantische Interpretation. Aus diesen Gründen muß R. Rath widersprochen werden, wenn er kontaktunabhängige attributive PKK ("freie Appositionen") für möglich hält.¹⁴⁷

Eine zusätzliche Methode zum Nachweis einer attributiv interpretierten PK I ist der Kontaktwechsel der PK I mit ihrer Bezugsgröße. Jede attributiv zu interpretierende PK I muß statt in Anfangskontakt auch in Endkontakt zu seinem Bezugsnomen bzw. -pronomen treten können, unter der Beachtung folgender Punkte: a. Das Partizip erhält die Beziehungsmorpheme, die es morphosyntaktisch als Partizipialattribut ausweisen und die PK I in ein "erweitertes Partizipialattribut"¹⁴⁸ umformen. b. Das adjektivierte Partizip muß mit der Bezugsgröße kontaktieren. Für Beleg (9) ergibt der Kon-

taktwechsel:

- (9,) "Eine auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck aufbauende Unterstützung hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen."

In (51) kann die PK I attributiv zum "Subjekt" einer Satzkonstruktion interpretiert werden, deren Leerstelle [V] nicht belegt ist. In (52) ist es schwierig, wenn nicht überhaupt unmöglich, eine Leerstelle [V] und damit ein Satzbett anzusetzen. Das Fehlen der Belegung V schließt eine adverbiale Interpretation von vorneherein aus:

- (51) "SC Leipzig I (*bereits vorher als Meister feststehend*) – SC Traktor Schwerin I 3:0, . . .", ZND 7//1
- (52) "Was den Arbeitsplatz betrifft: mit fünfzig anderen Buchhaltern in einem großen, mit Glas unterteilten Raum, labyrinthartig, *nur Zickzackgänge ermöglichend*, im siebten Stock, Abteilung Geburtszangen, Ärmelschoner, Bleistift hinter dem Ohr, . . .", LDG 13
- ('51) "SC Leipzig I (*das bereits vorher als Meister feststand*) – SC Traktor Schwerin I 3:0, . . .",
- ('52) "Was den Arbeitsplatz betrifft: mit fünfzig anderen Buchhaltern in einem großen, mit Glas unterteilten Raum, labyrinthartig, *der nur Zickzackgänge ermöglicht*, . . .".

In (51) und (52) kann die PK I jedoch auch als Ersatz für einen parenthetischen, syntaktisch unabhängigen Satz stehen, denn selbst eine morpho-syntaktisch nicht bezeichnete Attribuierung erfordert in der Regel einen vollständigen verbalen Rahmen, der durch das Fehlen von V nicht immer rekonstruierbar ist:

- ('51) "SC Leipzig I (*er stand bereits vorher als Meister fest*) – SC Traktor Schwerin I 3:0, . . .",
- ('52) "Was den Arbeitsplatz betrifft: mit fünfzig anderen Buchhaltern in einem großen, mit Glas unterteilten Raum – er war labyrinthartig und *ermöglichte nur Zickzackgänge*, lag im siebten Stock – . . .".

Im untersuchten Korpus finden sich keine Belege für N, D oder G mit attributiver PK I an Ort 1. Das konstruierte Beispiel (53') mit N/A an Ort 1 sehe ich nicht mehr als völlig korrekt an:¹⁴⁹

(53) "Das Heimatgefühl, *in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruhend*, hat wenig mit Vaterlandsliebe oder Nationalität zu tun.", MNB 11

(53') (+) "Den Drang nach der Heimat, *in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruhend*, habe ich zum erstenmal während meiner Emigration gespürt."

Wenn überhaupt, dann sind solche syntaktischen Muster äußerst schwach normiert und liegen auf der Grenze der Grammatikalität. Folgende Erklärung mag dafür zutreffen: Das übliche syntaktische Muster zeigt im normalen Aussagesatz N an Ort 1 und ist als solches dem Kernbereich des sprachlichen Systems zugehörig. Das Subjekt übernimmt im Gegensatz zu allen anderen Belegungen bei der Besetzung dieses Ortes keine besondere Mitteilungsperspektive. Die besondere Mitteilungsperspektive verändert die normale Wortstellung des Aussagesatzes und ist als ein zusätzliches sprachliches Merkmal anzusehen. Informationstechnisch gesehen, liefert ein mitteilungsperspektivisch gestalteter Satz mehr Information als die entsprechende Normalform des Aussagesatzes. Damit weist der perspektivisch gestaltete Satz auch größere Explizität im Sinne einer stärkeren Merkmalhaftigkeit auf. Da die mitteilungsperspektivische Explizität, was ihre Bedeutung für den Kommunikationsprozeß betrifft, über die syntaktische Explizität hinausgeht, scheint es nur konsequent, wenn die erstere nur im Zusammenhang mit der letzteren auftritt. Für N, das an Ort 1 keine besondere Mitteilungsperspektive übernehmen kann, ist die attributive PK I also geläufig, während sie für Besetzungen im obliquen Kasus selten ist. Als Attribut ist in diesen Fällen ein expliziter Konstituentensatz konsequenter und grammatischer:

(53'') "Den Drang nach der Heimat, *der in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruht*, habe ich zum erstenmal während meiner Emigration gespürt."

Das nominativische REL *der* des attributiven Relativsatzes, der der attributiven PK I in weiten Bereichen entspricht, kann als Hinweis dafür angesehen werden, daß die entsprechende Form der attributiven PK I an Ort 1 nur auf ein Nomen (oder Pronomen)¹⁵⁰ im Nominativ bezogen werden kann.

Die i-introspektive Annahme, daß an Ort 1 PKK I mit Anfangskontakt zu einem Nomen (oder Pronomen) im obliquen Kasus leicht ungrammatisch sind, wird erhärtet durch die Ausführungen von R. Steinitz und E. Lang,

die eine entsprechende Einbuße an Korrektheit bei "erweiterten nominalen Attributen" (=PKKOP) mit Anfangskontakt zu Nomina in obliquem Kasus feststellen.¹⁵¹

In mehreren Belegen befindet sich die PK I in Anfangskontakt zu Elementen einer Präpositionalphrase, die Ort 1 besetzt. Die PK I ist jeweils dem Nomen attribuiert, mit dem sie direkten Kontakt hat, in (54) mit N/D der PRP, in (55) mit N/G des von der PRP abhängigen Genitivattributs:

- (54) "Von einem frisch zubereiteten Reaktionsgemisch, *bestehend aus 1,0 ml Imidazolpuffer, 0,5 m, pH 6,8; 1,0 ml MgCl₂, 0,1 m; 0,2 ml EDTA-Lösung, 0,1 m; 0,8 ml Phenylhydraxon-HCL, 0,1 m und 1,0 ml H₂O bidest.*, wurden 0,2 ml in eine Quarzküvette (3 ml Inhalt/ 1 cm Lichtweg) gegeben.", BMD 13
- (55) "In der ganzen Differenziertheit seiner möglichen Züge, *kunstgesetzlich das Allgemeine im Besonderen offenbarend*, ist der Held der neuen sozialistischen Literatur in seinem menschlichen Streben mit der progressiven historischen Grundtendenz der Epoche unlöslich verbunden.". DMP 423

Nach H. Weber sind Sätze in der Art von (54) "nicht ganz korrekt"¹⁵² Er führt dies darauf zurück, daß die Beziehung zwischen dem vorgeordneten Nomen und der PK I nicht eindeutig bezeichnet ist. Tatsächlich fehlen in (54) und auch in (55) explizite morphosyntaktische Beziehungsmerkmale. Ein topologischer Anhaltspunkt für die attributive Interpretation ist der Anfangskontakt der PK I zum Bezugsnomen. Dem steht jedoch die Tatsache gegenüber, daß in beiden Belegen auch der Endkontakt zu V besteht, der für eine adverbiale Interpretation notwendig ist. Damit stehen sich zwei topologische Signale für gegensätzliche Interpretationen gegenüber.

Da in jedem Fall sämtliche Elemente an Ort 1 nur eine Leerstelle belegen können, müssen die beiden Syntagmen PRP und PK I in einem koordinativen oder subordinativen Verhältnis zueinander stehen. Bei koordinativer Beziehung – sie entspräche der adverbialen Interpretation – müssen beide Syntagmen explizit koordinierbar sein, d. h. durch *und* verbunden werden können. Die Koordination von ADVPP verschiedener Subkategorien (ausgenommen vPP, PKK und PKKOP)¹⁵³ ist jedoch zumindest leicht ungrammatisch¹⁵⁴ und für (54) und (55) auch semantisch unangemessen:

- (54') ‡(+) "Von einem frisch zubereiteten Reaktionsgemisch und *bestehend aus 1,0 ml Imidazolpuffer, . . .*",

- (55) † (+) "In der ganzen Differenziertheit seiner möglichen Züge und *kunstgesetzlich das Allgemeine im Besonderen offenbarend*, ist der Held der neuen sozialistischen Literatur in seinem menschlichen Streben mit der progressiven historischen Grundtendenz der Epoche unlöslich verbunden."

Die syntaktisch-semantische Interpretation ist in (54') und (55') gegenüber (54) bzw. (55) grundlegend verändert, da die PK I jetzt adverbial interpretiert wird und in N des Matrixsatzes ihren Akteur findet. Syntaktisch ist darüber hinaus eine Koordination zwischen PRPP und PKK I in der Art von (54') und (55') leicht ungrammatisch.

Demgegenüber ist die Umformung der PK I in attributive Relativsätze grammatisch korrekt und auch, was die semantische Interpretation betrifft, angemessen:

- (54'') "Von einem frisch zubereiteten Reaktionsgemisch, *das aus 1,0 ml Imidazolpuffer . . . besteht, . . .*",

- (55'') "In der ganzen Differenziertheit seiner möglichen Züge, *die kunstgesetzlich das Allgemeine im Besonderen offenbaren*, ist der Held der neuen sozialistischen Literatur in seinem menschlichen Streben mit der progressiven historischen Grundtendenz der Epoche unlöslich verbunden."

Der Sachverhalt, daß PKK I an Ort 1 in Anfangskontakt zu einer PRP leicht ungrammatisch sind, wird durch die Informantenbefragung zu Satz 9:

- (63') (+) "Vor ihm, *schimmernd im Halbdunkel*, lag ein länglicher Haufen Sand."

GRAM: 61

die einen Grammatikalitätswert von 61 ergibt, bestätigt. In den Korrektursätzen formen die Informanten den Satz mehrheitlich so um, daß entweder nur die PRP oder die PK I Ort 1 besetzt. Einige Informanten integrieren die PRP in die PK I, indem sie das Komma zwischen beiden löschen.

Die vom allgemeinsprachlichen Standpunkt aus bestehende leichte Unkorrektheit von Sätzen wie (63') gilt nicht für die in der wissenschaftlichen Fachsprache anzutreffenden Konstruktionen wie (54) und (55), in denen die PK I eine ganz andere Funktion erfüllt als in der Literatursprache.¹⁵⁵

Nach den bisherigen Überlegungen ist folgender Beleg in jeder möglichen Interpretation entweder semantisch unangemessen oder leicht ungrammatisch:

- (56) (+) "In seiner Husarenuniform, *sich zeitweise in sein Schilderhäuschen zurückziehend* und aus ihm wieder hervortretend, spielt er sämtliche Nebenrollen, männliche und weibliche, Greise und Kinder, sich durch Mimik, Haltung und Tonfall dauernd verwandelnd." ZPR 4//4

Eine Attribuierung der PK I auf das Nomen der PRP wäre semantisch unangemessen:

- (56') ‡ "In seiner Husarenuniform, *die sich zeitweise in sein Schilderhäuschen zurückzieht*, spielt er sämtliche Nebenrollen."

Die semantisch angemessene Interpretation erfordert eine Koordinierung beider ADVPP, die aber, sei sie explizit oder nicht, wegen ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Subkategorien leicht ungrammatisch ist:

- (56'') (+) "In seiner Husarenuniform und *sich zeitweise in sein Schilderhäuschen zurückziehend*, spielt er sämtliche Nebenrollen."

Der Sachverhalt, daß Konstruktionen, in denen sich eine attributive PK I auf ein Nomen im obliquen Kasus bezieht, in der Regel leicht ungrammatisch sind, läßt sich über die bei der Erörterung von (53') gegebene Erklärung (Inkonsequenz in der Anwendung expliziter und nichtexpliziter Mittel) hinaus weiter begründen: Um eine sinnvolle attributive Verwendung der syntaktisch-semantisch nichtexpliziten PK I in Kommunikationsprozessen zu ermöglichen, ist es notwendig, daß die PK in einem bestimmten Rahmen syntaktisch-semantisch eindeutig zu Elementen des attribuierenden Nomens in Beziehung gesetzt werden kann. Diese Inbeziehungsetzung kann die PK I selbst wegen des Fehlens morphosyntaktischer Merkmale nicht leisten. Sie ist dennoch möglich, wenn für sämtliche attributiv zu interpretierenden PKK I nur eine ganz bestimmte Beziehung normiert und in der Kompetenz niedergelegt ist. Diese Beziehung wird durch eine semantische und durch zwei syntaktische Vorschriften beschrieben: 1. Es müssen zwischen der attributiven PK I und dem Bezugsnomen affine und kongruente semantische Relationen bestehen. 2. Die attributive PK I muß in direktem oder indirektem Anfangskontakt zu seinem Bezugsnomen stehen. 3. Das Bezugsnomen der attributiven PK I ist ein Nomen (oder Pronomen) im Nominativ und gleichzeitig Subjekt des Satzes, in dessen syntaktischem Rahmen die PK I Attribut ist.

Von den drei Vorschriften müssen die ersten beiden immer erfüllt sein, wenn die syntaktische Interpretation einer PK I attributiv sein soll. Die semantischen Relationen können jedoch eine stärkere oder schwächere Stringenz

aufweisen. Sind sie so stringent, daß keine andere syntaktische Beziehung möglich ist, dann kann die letzte Vorschrift übergangen werden, d. h., dann kann die PK I auch auf ein Nomen im obliquen Kasus attributiv bezogen sein. Weisen die semantischen Relationen eine schwächere Stringenz auf, dann ist eine attributive Beziehung der PK I auf ein Nomen im obliquen Kasus ungrammatisch. Auch in der attributiven Beziehung der PK I kann damit die grundlegende syntaktische Beziehung auf das Subjekt des Satzes durch stringente semantische Relationen überdeckt werden.¹⁵⁶

1.1.3.3. Die PK I ist Attribut zu einem Nomen (oder Pronomen) an Ort 3 des Matrixsatzes

In (57) kann die PK I grammatisch korrekt sowohl durch einen attributiven Relativsatz als auch durch einen adverbialen Konstituentensatz ersetzt werden:

(57) "Und als sie wieder allein waren und er den unterbrochenen Satz zu Ende bringen wollte, da sagte sie, *starr und geradeaus in den Wald binein blickend*, mit einer Stimme wie trockenes Holz: 'Fein hast du das gestern gemacht, wirklich fein!'",
LEL 117

(57') "Da sagte sie, *die starr und geradeaus in den Wald binein blickte*, mit einer Stimme wie trockenes Holz: . . .",

(57'') "Da sagte sie, *während sie starr und geradeaus in den Wald binein blickte*, mit einer Stimme wie trockenes Holz: . . .".

I-Introspektiv gesehen kommt die Version (57'') der semantischen Interpretation von (57) jedoch näher als die Version (57'). Damit ist die PK I als adverbiale Größe identifiziert, die eine eigene Leerstelle belegt und die Umstellprobe positiv durchläuft:

(57''') "*Starr und geradeaus in den Wald binein blickend*, sagte sie da mit einer Stimme wie trockenes Holz: . . .".

Im Gegensatz zu (57) kann die PK I in (22) nur attributiv zum Subjekt interpretiert werden:

(22) "Dann kam . . . , eine Grippeepidemie, nicht gerade gefährlich für anständige, sozial gesicherte Leute, *zwar einige alte Erbonkel und Erbtanten dahinraffend, einige ehrwürdige Staatsmänner, doch sonst nur massenhaft die Vagabunden unter den Brücken am Strom.*", LDG 5

- (22") "Dann kam eine Grippeepidemie, *die nicht gerade gefährlich für anständige, sozial gesicherte Leute war, die zwar einige alte Erbonkel und Erbtanten dahinraffte, doch sonst nur massenhaft die Vagabunden unter den Brücken am Strom.*"

Die Tatsache, daß sich die PKOP *nicht gerade gefährlich für anständige, sozial gesicherte Leute* in gleicher Weise wie die PK I nur durch einen attributiven Relativsatz ersetzen läßt, spricht erneut für die Annahme, daß es sich um eine ähnliche, nichtexplizite Konstruktion handelt.

Da sich die attributive PK I immer auf das kontaktierende N beziehen muß, scheint eine Attribuierung auf *Grippeepidemie* in (22) zunächst nicht möglich; denn die PK I steht in Anfangskontakt zum Nomen der PKOP, *Leute*. Besondere semantische Relationen stellen die PK I jedoch auf dieselbe syntaktische Stufe wie die PKOP und koordinieren beide (adversatives *zwar*; semantische Parallelität zwischen *gefährlich sein* und *dahinraffen*). Dadurch ist der indirekte Anfangskontakt der PK I zu N gewahrt.

Auch in (58) kann die PK I nur attributiv zum Subjekt interpretiert werden:

- (58) "Das weitestverbreitete, an der Erdoberfläche überall anzutreffende Mineral ist der Quarz, *bestehend aus Silizium und Sauerstoff als SiO₂.*", ÄWE 139

- (58') "Das weitestverbreitete, an der Erdoberfläche überall anzutreffende Mineral ist der Quarz, *der aus Silizium und Sauerstoff als SiO₂ besteht.*"

Der Vergleich der syntaktisch-semantischen Interpretationen der Belege (57) und ((22), (58)) zeigt, daß die Entscheidung über adverbiale bzw. attributive Verwendung der PK I aufgrund introspektiver Urteile, die die Sprachkompetenz befragen, getroffen werden kann. Die paradigmatische Ersatzprobe mit expliziten Konstituentensätzen ist nur ein Verfahren, das Sachverhalte der Kompetenz expliziert; ihre Relevanz hängt also von der individuellen Kompetenz des Untersuchenden bzw. des Lesers ab. Es lassen sich jedoch, relativ unabhängig von der individuellen Kompetenz und auch unabhängig von der Kompetenz für eine spezifische Sprache, allgemeine semantische Strukturen und Merkmale angeben, die eine attributive bzw. adverbiale Beziehung selektieren und entsprechende Interpretationen zur Folge haben. Im Einzelnen werden die semantischen Relationen in Abschnitt 2. untersucht.

1.1.3.4. Die PK I ist Attribut zu einem Nomen (oder Pronomen) im Konstituentensatz

Das Korpus weist nur 6 Belege mit PKK I attributiver Interpretation im Konstituentensatz auf. Auch in ihnen ist die Attribuierung bedingt durch das Vorhandensein affiner und kongruenter semantischer Merkmale und syntaktischer Regelmäßigkeiten. Die PK I steht immer in Anfangskontakt zu ihrem Bezugsnomen, und dieses ist in der Regel identisch mit dem Subjekt des Satzes. Der attributive Charakter der PK I kann auch hier durch den Einsatz von attributiven Relativsätzen nachgewiesen werden. Für die PK I im expliziten Konstituentensatz stehen die Belege (59) und (60), für die PK I im nichtexpliziten Konstituentensatz der Beleg (61):

- (59) "Es ist nicht einzusehen, wieso ein solches Fahrgestell, *bestehend aus zwei Pneu-Paaren mit Federung im Rohrgestell und mit Schmieröl auf dem blanken Metall, wie es sich gehört*, sich plötzlich wie ein Dämon benehmen soll, . . .", LFH 245
- (60) ". . . nachdem auch Bruder Bibi, *zeitunglesend ('Le Soir') unter des Bischofs Fenster*, sein Geld erhalten hatte, wäre der Weltkirchenrat am liebsten unverzüglich nach dem Boulevard Saint-Père gefahren: . . .", LDG 75
- (59') "Es ist nicht einzusehen, wieso ein solches Fahrgestell, *das aus zwei Pneu-Paaren mit Federung im Rohrgestell und mit Schmieröl auf dem blanken Metall besteht, wie es sich gehört*, sich plötzlich wie ein Dämon benehmen soll, . . .",
- (60') ". . . nachdem auch Bruder Bibi, *der zeitunglas ('Le Soir') unter des Bischofs Fenster*, sein Geld erhalten hatte, wäre der Weltkirchenrat am liebsten unverzüglich nach dem Boulevard Saint-Père gefahren.",
- (61) "Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner, *vergnügt lächelnd*, in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen.", MNB 363
- (61') "Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner, *der vergnügt lächelte*, in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen."

1.1.3.5. Zusammenfassung

Will man die strukturellen Gemeinsamkeiten für PKK I in attributiver Funktion zusammenstellen, dann ist folgendes festzuhalten: Eine PK I kann sich in der Regel nur auf ein Nomen attributiv beziehen. Eine Attribuierung auf

ein Pronomen ist, wenn nicht ganz ausgeschlossen, so doch selten und ungewöhnlich. Das Nomen muß in der Regel im Nominativ stehen und Subjekt des Satzes sein. Ein attributiver Bezug der PK I auf ein Nomen im obliquen Kasus ist nur unter bestimmten Bedingungen grammatisch zulässig. Da die Attribuierung nicht durch syntaktische Beziehungsmorpheme kenntlich gemacht werden kann, übernimmt der topologische Anfangskontakt der PK I mit der attribuierenden Bezugsgröße deren Funktion. Damit bestätigt sich die für das Attribut allgemein gemachte Annahme von H. Liebsch¹⁵⁷ daß das Attribut in der Regel (vor oder) hinter seinem Beziehungsglied stehen muß, auch für die attributive PK I. Sie ist, bei unverändertem Kontakt zur Bezugsgröße, umformbar in einen attributiven Relativsatz und, bei Veränderung des Anfangskontakts in einen Endkontakt, in ein "erweitertes Partizipialattribut"¹⁵⁸ Sowohl das P1 der attributiven PK I als auch dasjenige des "erweiterten Partizipialattributs" behalten ihren verbalen Charakter und können sämtliche Belegungen der entsprechenden finiten Verbform außer N mitübernehmen.¹⁵⁹

1.2. Die innere Struktur der PK I

1.2.1. Der syntaktische Umfang der PK I und die Anordnung ihrer Belegungen

Nach der Untersuchung der syntaktischen Beziehungen der PK I als ganzer zum einbettenden Satz bzw. zum attribuierenden Nomen oder Pronomen soll in diesem Abschnitt die innere syntaktische Struktur der PK I dargelegt werden. Auf der eigenen syntaktischen Ebene weist auch die PK einen vom Matrixsatz ableitbaren syntaktischen Rahmen auf, der sich aus mindestens zwei Elementen und entsprechenden Leerstellen konstituiert.¹⁶⁰ Das den Satzcharakter begründende Element ist das Partizip. Es bestimmt ähnlich der finiten Verbform die Anzahl der Leerstellen und deren Belegung, mit dem Unterschied, daß die Anzahl der Belegungen, die durch das Partizip gefordert werden, im allgemeinen wegen des fehlenden Subjekts um eins geringer ist als diejenige finiter Verbformen.

Es gibt keine Hinweise dafür, daß ein durchgehender Zusammenhang zwischen der inneren syntaktischen Struktur der PK I und ihrer adverbialen oder attributiven Interpretation besteht. Für die innere Struktur spielt es auch keine Rolle, ob die PK I in einen Matrix- oder Konstituentensatz eingebettet ist und an welchem Ort. Diese Gesichtspunkte können hier daher unberücksichtigt bleiben.

1.2.1.1. Die PK I mit 2 Belegungen

Das Partizip 1 (P1) kann in der PK I verschiedene Örtner besetzen. Die Besetzung bestimmter Örtner unterliegt jedoch gewissen syntaktisch-semantischen Restriktionen.

1.2.1.1.1. Das Partizip I an Ort 1 in Anfangsstellung

Besetzt das Partizip Ort 1 der PK I, dann treten in den Belegen (vgl. die Statistik) an Ort 2 entweder ein PR ((62)), eine ADVP der Subkategorie PRP ((63)) oder eine ADVP der Subkategorie NP ((30)) auf:¹⁶¹

- (62) "Im Juli 1952 erklärte daher die 2. Parteikonferenz der SED, *ausgehend von der nationalen Mission der DDR und den grundlegenden Veränderungen, die mit der Errichtung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und der Festigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht eingetreten waren*, den Aufbau des Sozialismus zur grundlegenden Aufgabe in der Deutschen Demokratischen Republik.", ÄWE 365
- (63) "Vor ihm lag ein länglicher Haufen Sand, *schimmernd im Halbdunkel, . . .*", LDG 145
- (30) "Sie mußte von Reihe zu Reihe gehen, *lächelnd wie Reklame*, und fragen, ob jedermann sich wohlfühle . . .". LFH 21

Als weitere Elemente können nur noch -A-, -D-, -G- oder der adverbiale Konstituentensatz -ADVP- Ort 2 besetzen:

- (30') "Sie mußte von Reihe zu Reihe gehen, *lächelnd, weil jeder sie lächeln sehen wollte.*"

Die möglichen Belegungen an Ort 2 zeichnen sich dadurch aus, daß sie aus relativ komplexen Syntagmen bestehen. Zusätzlich besteht in den Fällen, in denen Ort 2 von einem PR besetzt ist, eine so enge syntaktische Beziehung zwischen diesem und dem P1, bedingt durch die Obligatorik des PR, daß das P1 nicht allein stehen kann:

- (62') + "Im Juli erklärte daher die 2. Parteikonferenz der SED, *ausgehend*, den Aufbau des Sozialismus zur grundlegenden Aufgabe in der Deutschen Demokratischen Republik."

Will man (62') noch als korrekt ansehen, dann nur bei veränderter syntaktisch-semantischer Interpretation.

O. Kade glaubt doch einen Zusammenhang zwischen der Stellung des Partizips innerhalb der PK und deren Interpretation zu sehen: "Erst die Stel-

lung des Partizips am Anfang der PK signalisiert attributive Funktion."¹⁶² In den Beispielen, die er bringt, steht die PK jedoch jeweils in Anfangskontakt zu einem N/N an Ort 1. Beide belegen also zusammen eine Leerstelle. Da N/N und PK nicht koordinierbar sind, ist jede adverbiale Interpretation ausgeschlossen und nur die attributive als einzig mögliche vorgegeben, und zwar unabhängig von der Stellung des Partizips. Kade sieht sich denn auch gezwungen, festzustellen, daß die Endstellung des Partizips "die attributive Funktion der PK nicht auszuschließen scheint."¹⁶³

1.2.1.1.2. Das Partizip I an Ort 2 in Endstellung

Steht P1 an Ort 2 der PK I, dann kann Ort 1 von Belegungen sämtlicher syntaktischer Kategorien besetzt werden, soweit die Rektion des P1 zugrunde liegenden Verbs sie zuläßt. In (64) ist die Besetzung von Ort 1 N/A, in (61) P_{2mod}:

- (64) " 'Was denn, Bruder', sagte Bibi vorwurfsvoll, *eine Zigarre schmauchend*, 'betritt nie ein Schlafzimmer, ohne anzuklopfen.' ", LDG 140
- (61) "Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner, *vergnügt lächelnd*, in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen." MNB 363

Während jedoch die Besetzung der Örter der in 1.2.1.1. genannten Fälle mit einer PR-, PRP- oder NP-Belegung hinsichtlich ihrer Reihenfolge nicht festgelegt ist und diese vertauscht werden kann ((62'') und (30''))¹⁶⁴, ist dies für Belegungen, die nicht zu den Kategorien bzw. Subkategorien /PR/, /PRP/ oder /NP/ (in der Form von (30)) gehören, nicht möglich. Sie besetzen in jedem Fall Ort 1 der PK I und das P1 Ort 2. Wird diese Reihenfolge nicht beachtet, dann entstehen ungrammatische Sätze ((64')) oder Sätze mit veränderter syntaktisch-semantischer Interpretation ((61'')):

- (62'') "Im Juli 1952 erklärte daher die 2. Parteikonferenz der SED, *von der nationalen Mission der DDR und den grundlegenden Veränderungen, die mit der Errichtung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und der Festigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht eingetreten waren, ausgehend*, den Aufbau des Sozialismus zur grundlegenden Aufgabe in der Deutschen Demokratischen Republik."
- (30'') "Sie mußte von Reihe zu Reihe gehen, *wie Reklame lächelnd*, und fragten, ob jedermann sich wohlfühle . . .".

(64') + " 'Was denn, Bruder', sagte Bibi vorwurfsvoll, *schmauchend eine Zigarre*, 'betritt nie ein Schlafzimmer, ohne anzuklopfen.' ",

(61'') † "Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner, *lächelnd vergnügt*, in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen."

Eine veränderte syntaktisch-semantische Interpretation erfahren auch PKK I mit dem Partizip *entsprechend*. Bei ihnen führt die Vertauschung der Belegungen nicht zu ungrammatischen Sätzen, sondern zu einer Umwandlung der PK I in eine PRP.¹⁶⁵

(65) "Es ist, ex post betrachtet, nur bedauerlich, daß wir – *unserer mehr reflektierenden Erziehung entsprechend* – den Übergang zu einer tätlichen Gegnerschaft nicht fanden; . . . ", MNB 33

(65'') † "Es ist, ex post betrachtet, nur bedauerlich, daß wir – *entsprechend unserer mehr reflektierenden Erziehung* – den Übergang zu einer tätlichen Gegnerschaft nicht fanden; . . . "

Satz

(44) "Greff war nicht gleich Matzerath in der Lage, auf dem Großmarkt, *Beziehungen spielen lassend*, einen guten Einkäufer abzugeben." LGB 313

ist der einzige Beleg, in dem eine komplexe Belegung im syntaktischen Rahmen der PK I einen Infinitiv aufweist. In ihm ist die PK I Element einer IK_{zu} . Ihr P1 *lassend* regiert seinerseits eine IK_{mv} mit dem INF *spielen*. H.-J. Heringer sieht solche "zusammengesetzte Prädikatsteile" in der PK als ungrammatisch an.¹⁶⁶ Mir scheinen solche Konstruktionen dagegen vom grammatischen System her korrekt, jedoch, was für (44) wegen der geringen Anzahl und der Übersichtlichkeit der Belegungen noch nicht zutrifft, vom Verständnis her schnell unakzeptabel zu sein. Dies ist, wie in Abschnitt 1.1.2.2.1. in entsprechender Weise auch für die Beschränkungen in der Kombinationsfähigkeit von PK I und IK festgestellt worden ist, dadurch bedingt, daß mit P1 und INF zwei infinite, morphosyntaktisch nicht-explizite Verbformen zusammentreffen, die die Schwierigkeiten der syntaktischen Inbeziehungsetzung einer jeden von ihnen vervielfachen.

Anfangs- und Endstellung des Partizips in der PK und die dadurch bedingte Anordnung der übrigen Belegungen sind in der Forschung unter verschiedenen Namen bekannt. E. Riesel nennt die Struktur einer PK I aus P1 und PR in der Anordnung P1 – PR "progressiv", weil sich der "Aufnahmeprozess in Richtung zum Satzschluß" vollzieht. Die Anordnung

PR – P1 bezeichnet sie als “regressive Struktur”.¹⁶⁷ Riesel unterläßt es, den stiltypischen Gebrauch beider Stellungen zu untersuchen.

Die Unterschiede in den beiden Stellungen werden auch mit “zentrifugaler” und “zentripetaler” Wortfolge bezeichnet.¹⁶⁸ In der Anfangsstellung folgt die syntaktisch untergeordnete Belegung der übergeordneten, in der Endstellung geht erstere der letzteren voraus. H. Weber stellt für die inner-syntaktische Struktur des “erweiterten Partizipialattributs” das Übergewicht der zentripetalen Wortfolge fest.¹⁶⁸ Wie die statistische Beschreibung in 1.3.3. zeigt, hat letztere auch in der PK I ein eindeutiges Übergewicht.

1.2.1.2. Die PK I mit 3 Belegungen

Für PKK I mit 3 Belegungen weist die Belegsammlung (s. die Statistik) nur zwei Belege mit P1 an Ort 1 der PK auf. I-introspektiv sehe ich (66) als zumindest leicht ungrammatisch an:¹⁶⁹

- (66) (+) “. . . während ich den Einfall notiere, *frierend am Schreibtisch, weil ich mir nicht einmal Zeit genommen habe, mir eine Decke überzuwerfen*, habe ich den Einfall auch schon verloren, . . . ”.
LBK 146

Trotzdem kann auch an ihm das in 1.2.1.1. anhand der Belege (62), (63), (30) und Satz (30') festgestellte Strukturprinzip beobachtet werden: Auf P1 an Ort 1 der PK folgt an Ort 3 eine komplexe Belegung: *weil ich mir nicht einmal Zeit genommen habe, mir eine Decke überzuwerfen*. Das gleiche gilt für PKK I mit Mittelstellung des Partizips (an Ort 2 der PK). Ihm folgen komplexe Belegungen, etwa in der Form -A- ((67)) oder -ADVP_b- ((68)):

- (67) “Es gibt Gerichtsentscheidungen, die sich zur einen oder anderen bekennen, aber sie tun es zurückhaltend, *wobl wissend, daß das Wort vom 'Methodenpluralismus' die Sachlage treffender kennzeichnet*.”, JDG 88
- (68) “Räder flogen weg, und der Wagen schlitterte wie ein Bob um die Kurve, *lichterloh brennend, weil die Magnesiumteile sofort Feuer fingen*.”. IS1 32

Befindet sich P1 in Endstellung, dann unterliegt die Besetzung der beiden vorausgehenden Örter keinen Beschränkungen.

Die an PKK I mit 2 und 3 Belegungen gemachten Beobachtungen werden durch PKK I mit noch weiteren Belegungen bestätigt. Selbst bei zahlreichen

und umfangreichen Belegungen bleibt die Grammatikalität der PK I gewahrt, die Akzeptabilitätsgrenze jedoch wird wegen der morphosyntaktischen Nichtexplizitheit schnell erreicht¹⁷⁰, so etwa im folgenden Beleg, der gerade noch akzeptabel ist:

- (69) "Dem Schriftsteller Kurt Stern während der öffentlichen Diskussion vor dem IV. Deutschen Schriftstellerkongreß 1956 auf einen entsprechenden Einwand antwortend, stellte Alexander Abusch fest, 'daß auch die ideologische Klarheit eines Schriftstellers jeweils eine historische, klassenbedingte Kategorie ist'.", DMP 425

Nach Tabelle 15 konstituieren sich 57% (150 Belege) der PKK I aus zwei Belegungen. Mit wachsender Anzahl der Belegungen nimmt die Zahl der PKK I ab: 28% (74) der PKK I führen drei Belegungen auf, 12% (31) vier, 2% (5) fünf und 0% (1) sechs Belegungen. Damit bestätigt sich im allgemeinen die von R. Rath¹⁷¹ getroffene Feststellung, daß die PK hinsichtlich der Anzahl ihrer Elemente eine kurze Form ist, hier für die PK I. Rath findet im Saarbrücker Corpus jedoch, bedingt durch die Auswahl von nur populärwissenschaftlichen Texten¹⁷², nur PKK bis zu vier Belegungen. Die hier nachgewiesenen PKK I mit fünf bzw. sechs Belegungen stammen ausschließlich aus literarischen Texten.

1.2.1.3. Ambivalente Strukturen

Syntaktische Ambivalenzen, die schon in der Beziehung der PK I als ganzer zu den übrigen Belegungen eines Satzes auftraten, finden sich auch in der inneren Struktur der PK I. Auch hier betrifft sie ADVP-Belegungen, deren syntaktische Funktion wegen fehlender morphologischer Beziehungsmerkmale allein durch die Topologie und durch semantische Relationen bestimmt wird. In solchen Stellungen, die mehrere syntaktische und durch die Semantik nicht entschiedene Interpretationen zulassen, kann die syntaktische Funktion von ADVP-Belegungen ambivalent werden:

- (70) "Erst als Oskar fest auf dem Betonboden stand, ließ er den Blick auf Umwegen, über Bündel leere Zwiebelsäcke, gestapelte, gleichfalls leere Obstkisten gleiten, bis er, *zuvor nie gesehenes Balkenwerk streifend*, sich jener Stelle näherte, . . .",
LGB 320

- (71) "... , geknebelt verlief dann das Geräusch in den breiten, lehmigen Streifen neben der Straße und verlor sich, je länger der Karren in die Richtung fuhr, in die auch der Vater des Erzählers gefahren war, ehe er den Weg zu dem Teich einschlug, in dem wirbelnden Schnee düster auf der Leiter hockend und *mit dem Stiel der Peitsche im Stiefel den Knöchel kratzend.*"

LHH 15

Formt man die PK I jeweils in einen unabhängigen Satz um, dann ist zur Identifizierung ihrer Belegungen die Umstellprobe auf sie anwendbar:

- (70') "Zuvor streifte er nie gesehenes Balkenwerk.",
 (70'') "Zuvor nie gesehenes Balkenwerk streifte er.",
 (71') "Im Stiefel kratzte er mit dem Stiel der Peitsche den Knöchel.",
 (71'') "Mit dem Stiel der Peitsche im Stiefel kratzte er den Knöchel."

In der Umstellprobe zeigt sich, daß den PKK I in (70) und (71) je zwei syntaktisch-semantisch unterschiedliche Interpretationen entsprechen können. In (70') bzw. (71') belegen das ADV_z *zuvor* bzw. die PRP_o *im Stiefel* eine Leerstelle im Satzbett des unabhängigen Satzes. In (70'') bzw. (71'') sind sie jeweils Attribut zu einem Nomen. (70) und (71) sind nicht zugunsten einer der beiden Interpretationen zu entscheiden.

Nicht nur die Anzahl der Belegungen einer PK I, sondern auch deren Umfang kann die Ambivalenz betreffen. Für (72) gibt es drei Möglichkeiten syntaktisch-semantischer Interpretation, die wieder durch ADVPP, die in morphosyntaktischer Hinsicht nicht spezifiziert sind, bedingt werden:

- (72) "Es ist gar nicht so einfach, hier, im abgeseiften Metallbett einer Heil- und Pflegeanstalt, im Blickfeld eines verglasten und mit Brunos Auge bewaffneten Guckloches liegend, die Rauchschwaden kaschubischer Kartoffelkrautfeuer und die Schraffur eines Oktoberregens nachzuzeichnen.", LGB 19
 (72') "Es ist gar nicht so einfach, *hier, im abgeseiften Metallbett einer Heil- und Pflegeanstalt, im Blickfeld eines verglasten und mit Brunos Auge bewaffneten Guckloches liegend*, die Rauchschwaden kaschubischer Kartoffelkrautfeuer und die Schraffur eines Oktoberregens nachzuzeichnen."

(72'') "Es ist gar nicht so einfach, hier, *im abgeseiften Metallbett einer Heil- und Pflegeanstalt, im Blickfeld eines verglasten und mit Brunos Auge bewaffneten Guckloches liegend*, die Rauchschwaden kaschubischer Kartoffelkrautfeuer und die Schraffur eines Oktoberregens nachzuzeichnen."

(72''') "Es ist gar nicht so einfach, hier, *im abgeseiften Metallbett einer Heil- und Pflegeanstalt, im Blickfeld eines verglasten und mit Brunos Auge bewaffneten Guckloches liegend*, die Rauchschwaden kaschubischer Kartoffelkrautfeuer und die Schraffur eines Oktoberregens nachzuzeichnen."

Während das ADV₀ *hier* und die PRP₀ *im abgeseiften Metallbett einer Heil- und Pflegeanstalt* in (72') als Elemente betrachtet werden, die mit der PRP₀ *im Blickfeld eines verglasten und mit Brunos Auge bewaffneten Guckloches* koordiniert sind, werden sie in (72'') und (72''') jeweils als weitere Belegungen auf der syntaktischen Ebene der IK_{zu} interpretiert. Von der Interpretation (72') über (72'') bis zu (72''') wird damit der Umfang der Belegung PRP₀ auf der syntaktischen Ebene der PK I immer geringer.

1.2.1.4. PKK I mit ausgeprägtem Akteur

Ein Teil der PKK I weist eine von der Mehrheit der Konstruktionen abweichende syntaktische Struktur auf. Die übliche syntaktisch-semantische Abhängigkeit der PK I vom vorgeordneten Satz bzw. Nomen oder Pronomen, die dadurch gegeben ist, daß die PK I innerhalb ihres syntaktischen Rahmens normalerweise keinen Referenten als grammatische Bezugsgröße kennt, sondern nur einen Akteur, der im Subjekt des einbettenden Satzes bzw. im attribuierenden Nomen oder Pronomen explizit genannt ist, wird in einigen Fällen dadurch teilweise aufgehoben, daß der Akteur als nominativische Bezugsgröße in der vergleichbaren Funktion eines Subjekts innerhalb der PK I ausgeprägt wird:¹⁷³

(73) + "So gingen sie denn beide durch das leere Staatspalais nach unten, die breite, geschwungene Treppe hinab, *Arc h i l o - c h o s* getröstet, mit der Welt zufrieden, *sich nach Chloé sehnend, der S t a a t s p r ä s i d e n t* mehr wie ein Museumsdirektor, bald in diesem, bald in jenem Saal die Lichter anzündend und die nötigen Erklärungen abgebend."

LDG 138

- (74) + "Schritt auf Schritt, *die Arme steigend um die steigenden Sprossen*, bin ich unter der Leiter herangekommen."¹⁷⁴

LHH 77

- (75) + "...der Vater des Erzählers... war sodann, *die Finger knöpfend und knotend an den verschiedenen Hosen*, nach der Verrichtung der Notdurft ins schaukelnde Boot eingestiegen, ...". LHH 15

Die PK I mit ausgeprägtem Akteur erreicht jedoch nicht die Explizitheit eines expliziten Konstituentensatzes, weil das Partizip erhalten bleibt.

Zudem belegt in der Regel auch die PK I mit ausgeprägtem Akteur eine Leerstelle im Satzbett des vorgeordneten Satzes bzw. sie ist auf ein Nomen oder Pronomen attributiv bezogen. Die Umstellprobe zum Nachweis des adverbialen Charakters der PK I verläuft positiv:

- (75') + "*Die Finger knöpfend und knotend an den verschiedenen Hosen*, war der Vater des Erzählers sodann nach der Verrichtung der Notdurft ins schaukelnde Boot eingestiegen, . . .".

Auch lassen sich für die PK I mit ausgeprägtem Akteur vergleichbare Funktionen normaler PKK I nachweisen, die durch das Partizip und die durch dieses hervorgerufene Abhängigkeit bedingt sind. In (75) etwa läßt sich die PK I mit ausgeprägtem Akteur durch Löschung von N/N in eine adverbiale, normale PK I umformen:

- (75'') "Der Vater des Erzählers war sodann, *knöpfend und knotend an den verschiedenen Hosen*, nach der Verrichtung der Notdurft ins schaukelnde Boot eingestiegen."

Eine entsprechende, in der leichten Umformbarkeit liegende Verwandtschaft zwischen einer attributiven PK I mit ausgeprägtem Akteur und einer normalen attributiven PK I weisen (75''') und (75''''') nach:

- (75''') + "Der Vater des Erzählers, *die Finger knöpfend und knotend an den verschiedenen Hosen*, war sodann nach der Verrichtung der Notdurft ins schaukelnde Boot eingestiegen."

- (75''''') "Der Vater des Erzählers, *knöpfend und knotend an den verschiedenen Hosen*, war sodann nach der Verrichtung der Notdurft ins schaukelnde Boot eingestiegen."

Wie bereits die Herkunft der Belege vermuten läßt, sind solche Konstruktionen mit ausgeprägtem Akteur nur in der Literatursprache möglich und sinnvoll. Vom allgemein- und normalsprachlichen Standpunkt aus sind sie als ungrammatisch anzusehen.

1.3. Statistik der Besetzungen auf den syntaktischen Ebenen des einbettenden Satzes bzw. attribuierenden Nomens (oder Pronomens) und auf der Ebene der PK I

In der folgenden grammatisch-statistischen Beschreibung werden die Belege durch die Sigle des individuellen Textes und die Seitenzahl, auf der der Beleg zu finden ist, vertreten. Syntaktisch ambi- oder multivalente Belege, die vor der Sigle mit einem x gekennzeichnet sind, werden entsprechend der Anzahl ihrer syntaktischen Interpretationsmöglichkeiten mehrfach aufgeführt. Belege mit mehreren koordinierten PKK I werden nur einmal aufgeführt; eine Ziffer vor der Sigle gibt jedoch an, wieviele PKK I der Beleg am betreffenden Ort aufweist. Semantisch multivalente Belege, die auch eine Multivalenz der syntaktischen Analyse zur Folge haben, werden durch "x" gekennzeichnet. Grundsätzlich werden Multivalenzen nur dann aufgeführt, wenn sie für die syntaktische Interpretation der PK I relevant sind.

Als Besetzung gilt jeweils die Gesamtheit aller Elemente, die an einem Ort des Satzes zu finden sind. Abkürzend bezeichnen die Symbole in den folgenden Listen in der Regel sowohl die verwendete Wortart als auch die syntaktische Leerstelle, die die Wortart im konkreten Satz einnimmt. Das gleiche gilt entsprechend für Syntagmen und Konstituentensätze. Die syntaktischen Subkategorien der Kategorie /ADVP/ sind als solche aufgrund der Liste in 0.4. zu identifizieren; außerdem weisen sie in der Regel ihre semantische Kategorie am Ende des Symbols in etwas tiefer gestellten Minuskeln nach. Alle übrigen Symbole lassen ihre syntaktische Funktion an sich erkennen; so sind P/D und N/D jeweils Dativbelegungen, P/A, N/A und -A-Akkusativbelegungen. Besetzen verschiedene koordinierte Elemente einen Ort – dies können nur Elemente gleicher syntaktischer Kategorie bzw. verschiedener syntaktischer Subkategorien sein – so werden sie entsprechend ihrer Reihenfolge aufgeführt; besetzen mehrere gleiche Elemente einen Ort, so wird in der Regel nur ihre Anzahl und das entsprechende Symbol für ihre Wortart und syntaktische Funktion angegeben. "PK" steht immer für "PK I".

Als Beispiel sei die folgende Symbolfolge aufgelöst:

SIGLE	ORT 1	2	3	4	5
2 LWE 156	-ADVP _k -	V+	PK,PK	N/N	+(V)

Die einzelnen Symbolkomplexe sagen folgendes aus:

SIGLE

2 LWE 156

: Der vorliegende Beleg ist der Seite 156 aus Martin Walser "Erfahrungen und Leseerfahrungen", Frankfurt a. M. 1966, edition suhrkamp 109 (s. Abschnitt 0.3.1. dieser Untersuchung) entnommen und im Anhang unter der Sigle LWE 156 im Wortlaut aufgeführt. Der Beleg enthält 2 koordinierte PKK I;

ORT 1

-ADVP_k-

: Ort 1 wird von einem expliziten konditionalen Konstituentensatz besetzt, der aufgrund der Einordnung in die Subkategorie /-ADVP-/ der Kategorie /ADVP/ (s. Abschnitt 0.4.) eine Adverbialbelegung ist;

2

V+

: An Ort 2 findet sich ein diskontinuierliches Verb in der syntaktischen Funktion einer Verbalbelegung. Alle folgenden Örtel und ihre Besetzungen sind bis zum Auftreten von +(V) in Ort 2 topologisch eingebettet;

3

PK,PK

: Ort 3 besetzen zwei koordinierte PKK I, die bereits mit der Sigle angekündigt wurden. Sie formen beide ebenfalls eine Adverbialbelegung;

4

N/N

: An Ort 4 befindet sich ein Nomen proprium im Nominativ, in der Funktion einer Nominativbelegung ("Subjekt");

5

+(V)

: Das zweite Glied der diskontinuierlichen Verbalbelegung; es besetzt den durch V+ angezeigten Ort.

Zu den Symbolen im einzelnen siehe die Auflösung im Anhang.

1.3.1. Auf der Ebene des einbettenden Satzes

Die Statistik führt nur die Besetzungen des Satzes auf, der die PK I einbettet. Die Belege sind nach adverbialen und attributiven, nach dem Auftreten der PK I in Matrix- und Konstituentensätzen und deren Örteln geordnet.

1.3.1.1. Statistik der Besetzungen von Belegen mit adverbial interpretierter PK I

1.3.1.1.1. Die PK I besetzt einen Ort im Matrixsatz

SIGLE	ORT 1	2	3	4	5	6	7	8
NUK 166	PK	V	P/N	ADV ^{mod}	-A-			
LHH 143/144	PK	V	P/N	P/ADV _z	2PRP _r			
LGB 581	PK	V	P/N	PRP _k	-A-			
ZNK 27//4	PK	V	P/N	PRP _g	-A-			
LHH 74	PRP _r ,PK	V+	P/N	PRP _g ^{mod}	PRP _r	+(V)		
ADS 190	PK	V+	PRP _o	PRP _o	N/N	+(V)		
OHU 82	PKII,PK	V	N/N	N/A	ADV ^{mod}	PR		
LGB 310	PK	V	P/N	ADV _z	N/A	PRP _m		

1.3.1.1.1.2. Die PK I an Ort 3

SIGLE	ORT 1	2	3	4	5	6	7	8
2 LHS 141	P/N	V	PKOP,PK,PH					
LGB 286	[N]	V	PK	N/A				
LGB 29	[N]	V+	PK	N/A	+(V)			
TPM 89	[N]	V	PK	-A-				
ADS 197	N/N	V	PK	PRP _o				
LGB 24	N/N	V	PK	PRP _r				
CBU 40	P/N	V+	PK	N/A	+(V)			
LGB 290	P/N	V	PK	-A-				
LBK 137	P/N	V	PK	NP _{def}				
2 LHH 15	P/N	V+	PK,PK	PRP _r	+(V)			
2 LWE 156	-ADV _r ,k	V+	PK,PK	N/N	+(V)			
LGB 295	[N]	V+	PK	PR+(V)	-ADV _r b-			
LEL 12	[N]	V+	PK	ADV _r	N/A	+(V)		
LGB 16	N/N	V	PK	PRP _m	PRP _r			
LGB 289	N/N	V+	PK	PRP _{bg}	PRP _o	+(V)		
LEL 168/169	P/N	V	PK	6PR	-A-			

SIGLE	ORT 1	2	3	4	5	6	7	8
3	LBA 24	V+	PK,PK,PK	PRP _{mod}	PRP	+(V)		
	LHH 144	V+	PK	PRP _o	N/N	+(V)		
x	LDG 141	V	ADV _{mod} , vP1,PK,P2, PRP _{mod}	N/A	PRP	PK		

1.3.1.1.3. Die PK I an Ort 4

SIGLE	ORT 1	2	3	4	5	6	7	8
	LEL 171	[V]	ADV _{mod}	PK				
x	LSO 415	[V]	ADV _{mod}	PK				
	SMS 23	[V]	ADV _{mod}	PK				
	LGB 590	V+	ADV _{mod}	PK	+(V)			
2x	LDG 138	[V]	Np _{mod}	PK,PK				
x	LSO 415	V	PRP _o	PK,3PKOP				
x	LFH 21	V	-A-	PK				
	LBK 253	V+	-A-	+(V) PK				
	LEL 140	V	2ADV _{mod}	PK				
x	LGB 19	V	ADV _{mod}	PK	+(N-)			
	LEL 154	V	PRP _{mod}	PK,PRP _{mod}				
	FBK 78	V	N/N	PK,PRP				
2	LDG 82	V	N/N	PK,PK				
	LDG 79	V	N/N	PK				
	LHH 73	V	P/N	PK	+(A-)			
	LEL 41	V+	P/N	+(V) PK	+(A-)			
x	NUK 4	V	P/N+	PK	+(N-)			
x	DMP 487	V	P/N+	PK	+(N-)			
	LDG 145	V	N/N	PK				

SIGLE	ORT 1	2	3	4	5	6	7	8
LGB 600	[N]	V	ADV _o	PK	PRP _z			
LEL 111/112	[N]	V	ADV _z	PK	-A-			
LGB 29	N/N	[V] ⁺	ADV _{mod}	PK	N/D	+(V)		
LGB 304	[N]	V	-ADV _{p_z}	PK	-A-			
LBK 267	P/N	V+	P/D	PK	ADV _{mod}	+(V)		
LGB 18	P/N	V	ADV _{mod}	PK	PRP _m			
LEL 199	ADV _o	V	ADV _z	PK	N/N			
LDG 144	ADV _z	V	P/N	PK	-A-			
LEL 38	ADV _z	V	P/N	PKOP,PK	-A-			
LEL 70	ADV _z	V+	P/N +(V)	PK	PR			
YSA 42	ADV _{mod}	V	P/N	PK	N/A			
LGB 10	-ADV _{p_z}	V	<u>N/N</u>	PK,PK	-A-	+(V)		
LGB 319	-ADV _{p_b}	V+	P/N	PK	N/A			
LGB 302	PRP _o	V	<u>N/N</u>	PK	PRP			
LBK 136	PRP _z	V	<u>N/N</u>	PK	-A-			
+2 LHH 15	N/N	V+	<u>N/N</u>	PK,PK	PRP _z		+(V)	
LEL 146	-ADV _{p_z}	V	ADV _z	PK	PRP _z	PRP _o		
LZH 4/11	ADV _{mod}	V	<u>2N/N</u>	PK	PRP _t	ADV _{mod}		
LEL 117	-ADV _{p_z} , ADV _z	V	<u>N/N</u>	PK	ADV _b	N/A		
DMP 449	-ADV _{p_b}	V	P/N	PK	PRP _m	-A-		
x LDG 141	[N]	V	P/N	PK	ADV _z	N/A	PK	
			ADV _{mod}	vP1,PK,vP2,	N/A	PRP _t		
x LGB 606	<u>N/N</u>	V	2-ADV _{p_z}	PK	PRP _{mod}	PR	-A-	

1.3.1.1.4. Die PK I an Ort 5

SIGLE	ORT 1	2	3	4	5	6	7	8
x TJM 33	N	V	P/A	-ADV _p mod	PK			
2 ZND 8	N/N	V	N/D	N/A	PK,PK			
ISI 32	N/N	V	NP ^{mod}	PRP _r	PK			
x LDG 138	N	V	PRP	ADV _{mod}	PK			
MNB 363	<u>N/N</u>	V+	NP _{def}	PRP _o	+(V),3PKOP			
XWE 34	P/N	V	N/A	PRP _r	PK			
JDG 88	P/N	V	P/A	ADV _{mod}	PK			
NUK 17	P/N	V+	P/ADV	N/A	+(V) PK			
x TSN 61	P/N	V	ADV _{mod}	N/A	PK			
x ZPR 4//5	P/A	V	P/N	ADV _{mod}	PKOP,PK, 2PKOP			
LDG 73	-A- +	V	N/N	ADV _z	PK,PRP	+(-A-)		
LDG 82	-A- +	V	N/N	ADV _{mod}	PK	+(-A-)		
LDG 140	-A- +	V	<u>N/N</u>	ADV _{mod}	PK	+(-A-)		
LDG 6	-A- +	V	PRP _z	<u>N/N</u>	PK	+(-A-)		
LBK 256	ADV _z	V	-A- +	<u>N/N</u>	PK	+(-A-)		
DMP 582	ADV _{mod}	V	N/N	ADV _{mod}	PK			
4 LEL 168	ADV _{mod}	V	P/N	PRP _o	PKOP,4PK, PKOP			
LDG 81	-ADV _p -	V	N/N	PRP _o	PK,vP2			
LWH 13	PRP _z	V	P/N	-A-	PK,PKOP			
ZPR 4//4	PRP _m ,PK,PK	V	P/N	N/A	PK			
LGB 320	N	V	P/D	ADV _{fr}	PK			
LGB 16	P/N	V	P1	N/A	PK	PRP _o		
DMP 15	ADV _z	V	P/N	PRP _o	PK	PRP _o PRP _o -A-		

1.3.1.1.2. Die PK I besetzt einen Ort im expliziten Konstituentensatz

1.3.1.1.2.1. Die PK I an Ort 2

SIGLE	K	ORT 1	2	3	4	5	6	7
LBK 254 ZWE 4/16	K_z	$\frac{N/N}{REL/N}$	PK -NP _{def} , 2ADV _{mod} ⁺ 2IK,PK	V V				
LGB 25	K_z	$\frac{N/N}{P/N}$	PK	N/A	V			
TJM 9	K_z	P/N	PK	PRP _O	V			
LWE 10	K_z	P/N	PK	PRP _r	V			
LGB 606	K_z	P/N	PK	PRP _r	V			
x DMP 211	K_z	REL/N	PK	V	-A-			
MNB 25		REL/N	PK	PR	V			
NUK 164		REL/ PRP _O	(V)+PK	N/N	+V			
LWE 160	K_k	P/N	PK	V	-A-			
x MNB 33	$K_{da\beta}$	P/N	PK	N/A	V			
OSA 133	K_{mod}	P/N	PK	N/A	V			
LGB 320	K_z	P/N	PK	P/A	N/D	V		
LEL 12	K_z	P/N	PK	ADV _O	N/A	V		
LHH 72	K_z	P/N	PKII,PK	ADV _{mod}	PRP _O	V		
MNB 370	$K_{da\beta}$	P/N	PK	N/A	PR	V		
TJM 62		REL/N	PK	P/A	PRP _r	V		

1.3.1.1.2.2. Die PK I an Ort 3

SIGLE	K	ORT 1	2	3	4	5	6	7
ZPR 4//1		REL/N	V	PK				
BHW 15	<i>K_{daß}</i>	[N]	ADV _{mod}	PK	V			
MNB 42	<i>K_z</i>	P/N	P/A	PK	P2	V		
x LGB 606	<i>K_z</i>	P/N	ADV _z	PK	PRP _f	V		
LGB 600	<i>K_k</i>	P/N	ADV _z	2ADV _{mod}	PRP _o	V		
				NP _{mod}				
				2ADV _{mod}				
INB 47	<i>K_{ks}</i>	N/N	PR	PK	V	-A-		
OSA 5	<i>K_{daß}</i>	N/N	2N/A	PK	2PRP _{mod}	V		
INR 52	<i>K_{mod}</i>	[N]	ADV _z	PK	PRP _o	V		
MNB/39/40		REL/N	ADV _z	PK	PRP _o	V		
x DMP 355		REL/A	<u>N/N</u> _f	PK	ADV _f	V		
DMP 351		REL/A	<u>P/N</u>	PK	NP _{def}	V		
LGB 593		K/	N/N	PK	PRP _o	V		
		ADV _{mod}						
LBK 144	<i>K_{ks}</i>	P/N	2ADV _o	PK	ADV _z	PR	V	
2 LGB 26		IR/	<u>N/N</u>	PK,PK	<u>N/D</u>	PRP _f	V	-A-

1.3.1.1.2.3. Die PK I an Ort 4

SIGLE	K	ORT 1	2	3	4	5	6	7
LBK 146	<i>K_z</i>	P/N	N/A	V	PK			
2 LHH 15	<i>K_z</i>	P/N	N/A	V	PK,PK			
SMS 25	<i>K_{daß}</i>	P/N	PRP _{mod}	V	PK,PKOP			

SIGLE	K	ORT 1	2	3	4	5	6	7
3 LWH 117		REL/N	V	NP _{mod}	PK,PK,PK			
TJM 4		REL/A	N/N	V	PK			
2 AWE 391	K _{daß}	N/N	2PRP _o	ADV _{mod}	PK,PK	V		
LGB 18	K _{mod}	V	[N]	ADV _z	PK	N/A		
TJM 62		REL/ PRP _o	P/N	ADV _z	PK	N/A	PRP _o	V

1.3.1.1.2.4. Die PK I an Ort 5, 6, 7

SIGLE	K	ORT 1	2	3	4	5	6	7
x LGB 606	K _z	[N]	P/A	AP _{mod}	V	PK		
x LGB 304	K _z	N/N	P/D	N/A	V	PK		
LEL 172	K _k	N/N	ADV _{mod}	P/A	V	PK		
LWH 223	K _{daß}	P/N	ADV _{mod}	PRP _o	V	PK,PKOP		
OBV 22		REL/A	2N/N	PRP _f	V	PK		
2 LWH 7		REL/A	P/N	PRP _z	V	PK,PK		
2x DMP 16		IR/ADV _b	P/N	-A-	V	PK,PK		
SMS 25		K/ ADV _{mod}	P/N	PRP _o	V	PK		
x TJM 33		IR/ ADV _{mod}	P/A	N/N	V	PK		
TJM 62	K _z	N/N	P/A	PRP _{bg}	PR	V	PK	
LGB 289		REL/N	[A]	PRP	PR	[V]	PK,2vP1	
MNB 373/374		K/ADV _z	PRP _o	N/N	2PRP _o	V	PK	
LDG 76		REL/A	N/N	PRP _{mod}	PRP _o	ADV _{mod}	V	PK

1.3.1.1.3. Die PK I besetzt einen Ort im nichtexpliziten Konstituentensatz

SIGLE	ORT 1	2	3	4	5	6
LWE 161	<u>P/A</u>			<u>PK</u>		
LHS 141	<u>P/A</u>	ADV _{mod}	<u>INF_{ami}</u>	<u>2PKOP,PK</u>		
LDG 147	<u>P/A</u>	PRP ₀	<u>INF_{ami}</u>	<u>2ADV_{mod},PRP_{bg},PK</u>		
2 LGB 301	<u>PK,PK</u>	((V - P/N)), <u>P/A</u>	ADV _Z	PR	<u>INF_{ami}</u>	-A-
x LFH 21	PRP ₀	<u>INF_{mv}</u>	<u>PK</u>			
TPM 9	<u>PK</u>	N/A	<u>INF_{mv}</u>			
LBK 136	<u>PK</u>	N/A	((V+)), <u>INF_{mv}</u>	((+(V))	((+(V))	
LEL 12/13	REL/A	((N/N)),ADV ₀	PK			
OBV 23	<u>PK</u>	N/D	N/A			
RBL 15	PRP	<u>PK</u>	P1			
2x DMP 16	N/D	PRP ₀	N/A			
LHS 62	N/A	<u>INF_{2u}</u>	PK			
x LGB 19	<u>PK</u>	2 N/A	<u>INF_{2u}</u>			
x LGB 304	<u>PK</u>	N/A	<u>INF_{2u}</u>			
LGB 313	PRP ₀	<u>PK</u>	N/A			
x LGB 19	ADV ₀	<u>PK</u>	2N/A	<u>INF_{2u}</u>		
x LGB 19	ADV ₀ ,PRP ₀	<u>PK</u>	2N/A	<u>INF_{2u}</u>		
x DMP 487	<u>PK</u>	N/A	PRP ₀			
x NUK 4	<u>PK</u>	P/A	PR			
2x LGB 10	<u>PK,PK</u>	-ADV _{P_Z}	N/A		+(-ADV _{P_Z})	
ZNK 11//3/4	PR	<u>PI</u>	<u>PK</u>			
LGB 10	N/A	<u>PK</u>	PRP ₀	<u>PI</u>		

P/A : Der Strich über einer nominalen oder pronominalen Besetzung der IK bzw. der PK bezeichnet den Akteur für den ebenfalls überstrichenen INF und/oder das P1 (bzw. die PK). Für die PKK und INFF, für die keine nominale oder pronominale Größe als Akteur angegeben ist, liegt er in der Regel in N des Matrixsatzes vor.

((V)): Doppelt eingeklammerte Größen sind Besetzungen auf der Ebene des Matrixsatzes, die sich zwischen Besetzungen des nichtexpliziten Konstituentensatzes geschoben haben. ((V)) ist also eine Belegung in einem Satz höherer syntaktischer Ebene als die hier erfaßte.

1.3.2. Auf der Ebene des attribuerenden Nomens oder Pronomens

1.3.2.1. Statistik der Besetzungen von Belegen mit attributiv interpretierter PK I

1.3.2.1.1. Die PK I ist einem Nomen (oder Pronomen) des Matrixsatzes attribuiert

In sehr umfangreichen Belegen wird auf die vollständige Wiedergabe des Satzbettes verzichtet, wenn eine adverbiale Interpretation der PK I von vorneherein ausgeschlossen ist.

SIGLE	ORT 1	ATTRIBUT. PK I	2	3	4	5	6
LBK 17/18	N/N;N/G	PK	.....	.....	.....	.....	.....
SGS 36	N/N;N/G	PKII,PK	.....	.....	.....	.....	.....
LDG 13	PRP ₀ ;N/D	PKOP,PK	.....	.....	.....	.....	.....
MNB 11	N/N	PK	V	-A-	.....	.....	.....
ZWE 7//2	N/N	PK	V+	-A-	+(V)	.....	.....
DMP 232/33	N/N	PK,PKII	V	N/A	-PR-	.....	.....
BMD 26	N/N	PK	V+	PRP ₀	PR	+(V)	.....
ZNK 11//3/4	N/N	PK	V+	PRP ₀ kz	3ADV ^{mod}	+(V)	.....
ZND 7//1	N/N	PK	[V]	N/A	ADV ^{mod}	.....	.....
LGB 316	N/N;PRP;N/D	PKOP,PK	V	P/A	PRP ₀	.....	.....
LEL 37	P/N(K _{kz})	PK	V	PRP ₀	PR	.....	.....
BMD 13	PRP;N/D	PK	V+	N/N	PRP ₀	+(V)	.....
ZSP 17//5	N/N	PK	V+	PRP _{ag}	PRP ₂	NP ^{mod}	ADV ^{mod} +(V)
DMP 423	PRP;N/G	PK	V	N/N	PRP ₂	PR	ADV ^{mod} +(V)
SIGLE	ORT 1	2	3	ATTRIBUT. PK I		4	5
AWE 139	N/N	V	NP ^{def}	PK	.....	.....	.....
LBK 131	P/N	V	N/A	PK	.....	.....	.....
LSO 210	ADV ₀	V	N/N	PK,PKOP	.....	.....	.....
2 LDG 5	ADV _z	V	N/N	PKOP,PK,PK	.....	.....	.....
ZPR 4//2	[ADV _P]	[V]	N/N+	PK	+(N/N)	.....	.....
SIGLE	ORT 1	2	3	4	ATTRIBUT. PK I		5
x TSN 61	P/N	V	ADV ^{mod}	N/A;PRP;N/G	PK	.....	.....
x TSN 61	P/N	V	ADV ^{mod}	N/A;PRP;N/G	PK	.....	.....

SIGLE	ORT 1	2	3	4	5	ATTRIBUT. PK I
LFH 243	ADV _z	V	P/N	ADV _z	N/A+	PK + (N/A)
SMS 209	-ADV _p	V	P/N	ADV _{fr}	N/G:N/G:N/G	PK

N/N: PRP : Das erste Element (N/N) subordiniert das zweite (PRP) syntaktisch. Beide belegen dieselbe Leerstelle.

1.3.2.1.2. Die PK I ist einem Nomen (oder Pronomen) des Konstituentensatzes attribuiert

SIGLE	K	ORT 1	ATTRIBUT. PK I	2	3	4
LDG 75	K _z	N/A	PK	N/A	V	
MNB 363		N/A	PK	2PRP _O	PRP _O	INF _{mv}

SIGLE	K	ORT 1	2	ATTRIBUT. PK I	3	4
LGB 593		K/ADV _{mod}	N/N:PRP:N/D	PK	V	
LBK 136		PK	N/A	PK	((V+)), INF _{mv}	+((+(V)))
x DMP 355		REL/A	N/A+	PK	+(N/N), ADV _{fr}	V
LFH 245		IR/ADV _b	N/N	PK	-A-	V

1.3.3. Auf der Ebene der PK I

1.3.3.1. Die PK I mit einer Besetzung und einem Satzmorphem

Da die Definition der PK I fordert, daß neben dem P1 mindestens noch ein weiteres Element vorhanden sein muß, das jedoch keine Leerstelle im Satzbett der PK I zu belegen braucht, gibt es einige wenige PCK I mit nur einer Besetzung und der Negationspartikel *nicht*.

In den folgenden Tabellen werden neben den Besetzungen der PCK I auch das jeweilige konkrete Partizip und das Verb des vorgeordneten Satzes sowie die syntaktische Interpretation der jeweiligen PK I angegeben. In der semantischen Untersuchung wird sich das semantische Verhältnis zwischen P1 und V des vorgeordneten Satzes als relevant für die syntaktisch-semantische Interpretation der PK I erweisen. Für die syntaktische Interpretation werden folgende Symbole verwendet:

att = attributiv; adv = adverbial; des = syntaktisch desintegriert.

SIGLE	K	NEG	ORT 1	PARTIZIP DER PK I : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
LEL 168	K _{kz}	NEG	P1	<i>dösend : liegen</i>	adv
LEL 168	K _{kz}	NEG	P1	<i>dämmend : liegen</i>	adv
LEL 168	K _{kz}	NEG	P1	<i>träumend : liegen</i>	adv
LEL 168	K _{kz}	NEG	P1	<i>schlafend : liegen</i>	adv

1.3.3.2. Die PK I mit 2 Besetzungen

SIGLE	K	ORT 1	2	PARTIZIP DER PK I : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
x LDG 138	P1+		PR +(P1)	<i>sich sehnend : sein</i>	adv
x LFH 245	P1		PR	<i>bestehend aus : sich benehmen</i>	att
LWH 13	P1		PR	<i>stauend : zu warten beginnen</i>	adv
TJM 5	P1		[PR]	<i>grübelnd : sitzen</i>	adv
TJM 5	P1		-PR-	<i>sinnend : sitzen</i>	adv
TSN 61	P1		PR	<i>beginnend mit : eröffnen</i>	att, adv
ÅWE 139	P1		2PR	<i>bestehend aus : sein</i>	att
ÅKB 234	P1		PR	<i>ausgehend von : sich berechnen lassen</i>	des
ÅWE 365	P1		2PR	<i>ausgehend von : erklären</i>	adv
BMD 13	P1		5PR	<i>bestehend aus : geben</i>	att
BMD 26	P1		PR	<i>bestehend aus : puffern</i>	att
CBU 40	P1		2PR	<i>abweichend von : auffangen</i>	adv
DMP 544	P1		2PR	<i>anknüpfend an : entwickeln</i>	adv
FBK 78	P1		PR	<i>ausgehend von : unternehmen</i>	adv
NUK 3	P1		PR	<i>ausgehend von : darstellen</i>	des
NUK 4	P1		PR	<i>ausgehend von : gelingen/sich aufschwingen</i>	adv

SIGLE	K	ORT 1	2	PARTIZIP DER PK I : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
NUK 17		P1	PR	<i>beginnend mit : durchzählen</i>	adv
NUK 166		P1	PR	<i>ausgehend von : zeigen</i>	adv
OSA 5		P1	PR	<i>ausgehend von : erforschen</i>	adv
YSA 42		P1	PR	<i>ausgehend von : fordern</i>	adv
ZNK 27//4		P1	PR	<i>glänzend in : vermissen lassen</i>	adv
ZSP 18//3		P1	PR	<i>berrührend von : anschwollen</i>	des
ZWE 7//2		P1	PR	<i>aufbauend auf : einsetzen</i>	att
TJM 33		P1	-PR-	<i>staunend, daß : küssen</i>	adv
LDG 75		P1	PRP _o	<i>zeitungslesend : erhalten</i>	att
LDG 145		P1	PRP _o	<i>schimmernd : liegen</i>	adv
LFH 243		P1	PRP _o	<i>weidend : es gibt</i>	att
LDG 81		P1	PRP _b	<i>schlotternd : stehen</i>	adv
LFH 21		P1	PRP _b	<i>lächelnd : geben</i>	adv
LGB 24		N/N	NP _{mod}	<i>aufbauend : --- ---</i>	des
LGB 24		N/N	P1	<i>stürzend : --- ---</i>	des
LBA 24		N/A	P1	<i>rauchend : vor sich bin quatschen</i>	adv
LBA 24		N/A	P1	<i>fressend : vor sich bin quatschen</i>	adv
LBA 24		N/A	P1	<i>betreffend : zermürben</i>	att
LBK 17//18		N/A	P1	<i>betreffend : zermürben</i>	att
LBK 131		N/A	P1	<i>darstellend : seben</i>	att
LBK 136		N/A	P1	<i>betreffend : sein</i>	adv
LBK 137		N/A	P1	<i>ankündigend : versagen</i>	adv
LBK 144		N/A	P1	<i>dabintruffend : kommen</i>	att
LDG 5	K _{1,2}	3N/A+	P1+(N/A)	<i>ermöglichend : --- ---</i>	att
LDG 13		N/A	P1	<i>trinkend : sagen</i>	adv
LDG 83/84		N/A	P1	<i>schmauchend : sagen</i>	adv
LDG 140		N/A	P1		adv

SIGLE	K	ORT 1	2	PARTIZIP DER PK 1 : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
LDG 141		N/A	P1	niederstampfend : treiben	adv
LDG 144		N/A	P1	stopfend : sagen	adv
LDG 147		N/A	P1	reinigend : sitzen	adv
LEL 70		N/A	P1	einflechtend : sich verbreitern	adv
LEL 146		N/A	P1	schwankend : kommen	adv
LGB 10		N/A	P1	aufdröselnd; finden/verbreiten	adv
LGB 10		N/A	P1	berausfordernd : schicken	adv
LGB 11		N/A	P1	fürchtend : bereuen	adv
LGB 16		N/A	P1	ansprechend : zeigen	adv
LGB 16		N/A	P1	mitziehend : ziehen	adv
LGB 18		N/A	P1	befürchtend : fingern	adv
LGB 18		2N/A	P1	mitsiehend : unterbrechen	adv
LGB 286		N/A	P1	imitierend : imitieren	adv
LGB 289		N/A	P1	weckend : machen	adv
LGB 295		N/A	P1	mitspiefend : kommen	adv
LGB 301		N/A	P1	anbauchend : sagen	adv
LGB 301		[A]	P1	reibend : sagen	adv
LGB 302		3N/A	P1	mitreifend : kommen	adv
LGB 310		N/A	P1	aufgebend : messen	adv
LGB 320		N/A	P1	streichend : sich nähern	adv
LGB 320		N/A	P1	überspringend : sitzen	adv
LGB 581		N/A	P1	zeigend : werden	adv
LGB 581	K _{mod} ⁺	N/A+	P1	unarmend : ausgeben	adv
LGB 600	K _{kcz}	N/A	P1	überbietend : stehen	adv
LGB 606		N/A	P1	beschreibend : fahren	adv
LHH 72		N/A	P1	bedenkend : verweilen	adv
LHH 73		N/A	P1	gebrauchend : sagen	adv

SIGLE	K	ORT 1	2	PARTIZIP DER PK I : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
LWH 223		N/A	P1	kennend : geben	adv
MNB 363		N/A+	P1 + (N/A)	ausstrahlend : tätig sein	adv
MNB 373/374		N/A	P1	darstellend : sitzen	adv
ADS 197		N/A	P1	schlagend : sitzen	adv
ZND 8		N/A	P1	weitend : babnen	adv
ZND 8		N/A	P1	niebrend : babnen	adv
ZWE 4//6		N/A	P1	darbringend : weiterwandeln	adv
LWH 117		P/A	P1	reinizend : funktionieren	adv
LWH 117		[A]	P1	beizend : funktionieren	adv
LWH 117		[A]	P1	restaurierend : funktionieren	adv
ÅWE 391		P/A	P1	steuernd : sich vollziehen	adv
ÅWE 391		[A]	P1	kontrollierend : sich vollziehen	adv
DMP 211		P/A	P1	korrigierend : formulieren	adv
LGB 313		-A-	P1	lassend : abgeben	adv
LBK 136		N/D	P1	gegenübersitzend : seben	adv
LGB 17		N/D	P1	folgend : werfen	adv
LGB 25		N/D	P1	folgend : finden	adv
LGB 320		N/D	P1	folgend : ziehen	adv
LGB 606		N/D	P1	folgend : sagen/nennen	adv
LWH 7		N/D	P1	lauschend : unterbrechen	adv
TJM 9		N/D	P1	folgend : binaufgeben	adv
MNB 33		N/D	P1	entsprechend : finden	adv
MNB 370		N/D	P1	folgend : vertauschen	adv
DMP 487		N/D	P1	entsprechend : gelten/durchsetzen	adv
DMP 582		N/D	P1	widersprechend : sein	adv
NUK 164		N/D	P1	entsprechend : sich einstellen	adv
OBV 23		N/D	P1	folgend : zubilligen und berantragen	adv

SIGLE	K	ORT 1	2	PARTIZIP DER PK I : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
OSA 133		N/D	PI	<i>entsprechend : überwinden</i>	adv
SMS 23	K _b	N/D	PI	<i>entsprechend : sein</i>	adv, des
ZWE 4//1		N/D	PI	<i>folgend : brauchen</i>	adv
LBK 136		P/D	PI	<i>gegenübersitzend : seben</i>	adv
LWE 160		P/D	PI	<i>zubörend : glauben</i>	adv
LGB 304		PR	PI	<i>eingebend auf : reichen/trommeln</i>	adv
LGB 316		PR	PI	<i>hoffend auf : abwirbeln</i>	adv
LGB 570		PR	PI	<i>wissend um : sprechen</i>	adv
LHS 141		2PR+	PI	<i>achtend auf : reiten</i>	adv
LSO 415	K _{kz}	PR	PI + (PR)	<i>leidend an : sein</i>	adv
MNB 39/40		PR	PI	<i>ringend nach : liegen</i>	adv
DMP 88		PR	PI	<i>ausgebend von : erörtern</i>	adv
DMP 213		PR	PI	<i>berichtend über : erzählen</i>	adv
DMP 449		PR	PI	<i>binausgebend über : stellen</i>	adv
RBL 11		PR	PI	<i>ausgebend von : bestimmen</i>	adv, des
RBL 22		PR	PI	<i>ausgebend von : lehren</i>	adv, des
ZPR 4//2		PR	PI	<i>aufbauend auf : nennen</i>	att
ZSP 17//5		PR	PI	<i>basierend auf : schätzen</i>	att
INB 47		PR	PI	<i>spekulierend auf : morden und plündern</i>	adv
DMP 16		-PR- +	PI + (-PR-)	<i>vertrauend auf : führen</i>	adv
ADS 190		PR ₀	PI	<i>ausgebend von : ansetzen</i>	adv
LGB 288		PR _f	PI	<i>bittend um : anblicken</i>	adv
LBK 267		PRP ₀	PI	<i>liegend : sein</i>	adv
LEL 37		PRP ₀	PI	<i>sitzend : greifen</i>	att
LGB 10		FRP ₀	PI	<i>sitzend : finden/verbreiten</i>	adv
LGB 19		ADV ₀ , 2PRP ₀	PI	<i>liegend : nachzeichnen/sein</i>	adv
x					

SIGLE	K	ORT 1	2	PARTIZIP DER PK I : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
x LGB 19		ZPRP _o	P1	liegend : nachzeichnen/sein	adv
x LGB 19		PRP _o	P1	liegend : nachzeichnen/sein	adv
TJM 62		PRP _o	P1	sitzend : zurückwarten	adv
TPM 9		PRP _o	P1	liegend : bekommen	adv
RBL 15		PRP _o	P1	stehend : verwirklichen	adv
LEL 76		PRP _r	P1	zeigend : sagen	adv
LGB 10	und	PRP _r	P1	blickend : antworten	adv
LGB 289		ZPRP _r ⁺	P1	kommend : eintreten	adv
LHH 15		PRP _r	P1	rennend : einbiegen	adv
LWE 10		PRP _r	P1	kommend : fahren	adv
TJM 62		PRP _r	P1	tastend : berabschieben	adv
MNB 25		PRP _r	P1	beimkehrend : erkranken	adv
INB 47		PRP _r	P1	weisend : sagen	adv
LEL 111/112		PRP _m	P1	zwinkern : meinen	adv
LGB 302		ZPRP _m	P1	nachbelfend : hochdrücken	adv
LGB 593		ADV _o	P1	einschwenkend : schwimmen	adv
MNB 42		ADV _r	P1	wendend : glauben	adv
LGB 600	K _{2,2}	ADV _z	P1	schlafend : verbleiben	adv
LHH 143/144		ADV _z	P1	laufend : schauen	adv
LEL 12/13		ADV _{mod}	P1	zurückweichend : bilden	adv
LEL 154		ZADV _{mod}	P1	werdend : zählen	adv
LEL 199		ADV _{mod}	P1	bremsend : halten	adv
LHS 141		ADV _{mod}	P1	schlafend : reiten	adv
LSO 210		ADV _{mod}	P1	schillernd : sein	adv
MNB 363		ADV _{mod}	P1	liebend : seben	att
OHU 82		ADV _{mod}	P1	denkend : beanspruchen	att
JDG 13		K/ADV _{mod}	P1	nabellegend : denken	des
LEL 183		P2 _{mod}	P1	dozierend : reden	adv

1.3.3.3. Die PK I mit 3 Besetzungen

SIGLE	K	ORT 1	2	3	PARTIZIP DER PK I : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
x LFH 245		P1	PR	-ADVP ^{mod}	<i>bestehend aus : sich benehmen</i>	att
LBK 146		P1	PRP ^o	-ADVP ^b	<i>frierend : notieren</i>	adv
LGB 24		N/N	P1	N/A	<i>färbend : -----</i>	des
x LDG 138		[N]	P1+	PR+(P1)	<i>sich sehnend : geben</i>	adv
LHH 15		N/N	P1	[ADVP ^o]	<i>knöpfend : einsteigen</i>	adv
LHH 15		[N]	P1	PRP ^o	<i>knötend : einsteigen</i>	adv
LHH 77		N/N	P1	PRP ^o	<i>steigend : berankommen</i>	adv
LGB 24		2N/A	P1	N/N	<i>teilend : -----</i>	des
ZNK 11//3/4		PR	P1	-ADVP ^b	<i>verrichtend : werden</i>	att
LHS 62		PRP ^o	P1	PRP ^o	<i>schwebend : zeichnen</i>	adv
DMP 16		ADV ^{mod}	P1	-A-	<i>anregend : führen</i>	adv
JDG 88		ADV ^{mod}	P1	-A-	<i>wissend : tun</i>	adv
ZPR 4//1		ADV ^{mod}	P1	PRP ^o	<i>glänzend : auftauchen</i>	adv
LEL 140		ADV ^{mod}	P1	PRP ^o PRP ^z	<i>verblutend : liegen</i>	adv
TJM 4		ADV ^{mod}	P1	-ADVP ^b	<i>gebend : beraufziehen</i>	adv
ISI 32		ADV ^{mod}	P1	-ADVP ^b	<i>brennend : schblitern</i>	adv
LBK 263		P/ADV	P1	-A-	<i>denkend an : schleppen</i>	adv
x LSO 415		[N]	PR	P1	<i>leidend an : spazieren</i>	adv
LWE 156		N/A	PR	P1	<i>eröffnend : aufstreten</i>	adv
LWE 156		[A]	[PR]	P1	<i>ausfüllend : aufstreten</i>	adv
DMP 15		N/A	PR	P1	<i>erläuternd an : sagen</i>	adv
DMP 351		N/A	PR	P1	<i>neumen für : erklären</i>	adv
LDG 79		N/A	PR	P1	<i>bäufend : fragen</i>	adv
LEL 41		N/A	PRP ^o	P1	<i>betonend : forsetzen</i>	adv
LGB 26		N/A	PRP ^o	P1	<i>bewabrend : flüstern</i>	adv

SIGLE	K	ORT 1	2	3	PARTIZIP DER PK 1 : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
LGB 316		N/A	PRP _o	P1	<i>haltend : zeigen</i>	att
LBA 24		N/A	PRP _r	P1	<i>beibend : vor sich bin quatschen</i>	adv
YSA 9		N/A	PRP _r	P1	<i>fingermü : aufbieten</i>	adv
LDG 82		N/A	PRP _r mod	P1	<i>auftragend : fauchen</i>	adv
LGB 302		N/A	NP _{def}	P1	<i>benutzend : hochdrücken</i>	adv
DMP 430		N/A	ADV _{fr}	P1	<i>ausbauend : baben</i>	adv
LDG 76		N/A	ADV _{mod}	P1	<i>umklammernd : anstarren</i>	adv
LGB 29		N/A	ADV _{mod}	P1	<i>berührend : fliehen</i>	adv
LBK 254		P/A	PRP _o	P1	<i>drückend : borbchen</i>	adv
LDG 141		N/D	N/A+	P1+(N/A)	<i>nachwerfend : treiben</i>	adv
LGB 24		N/D	ADV _{mod} PRP _m	P1	<i>ausweichend : stampfen</i>	adv
INR 52		N/D	ADV _{mod}	P1	<i>folgend : abbiegen</i>	adv
OHU 79		3PR	P/A	P1	<i>ausdrückend : beginnen</i>	adv
x LDG 138	<i>und</i>	2PRP _o	N/A	P1	<i>anziehend : geben</i>	adv
x LDG 138		[ADV _p] _o	N/A	P1	<i>abgebend : geben</i>	adv
LGB 319		PRP _o	N/A	P1	<i>bewahrend : binunterklettern</i>	adv
ZPR 4//4		PRP _r	ADV _{fr}	P1	<i>bevorzugend : spielen</i>	adv
LDG 76		PRP _{bg}	PRP _o	P1	<i>wandernd : betrachten</i>	adv
LEL 12		PRP _m	N/A	P1	<i>nachziehend : hochkommen</i>	adv
ZNK 11//3/4	<i>K_b</i>	PRP _{mat}	N/A	P1	<i>ziehend : verschieben</i>	adv
x LHH 15		PRP _m	N/A	P1	<i>kratzend : einschlagen</i>	adv
LHH 144		PRP _m	N/A	P1	<i>köpfend : kommen</i>	adv
LEL 171		PRP _m	PRP _o +	P1+(PRP _o)	<i>saugend : -----</i>	adv
MNB 11		PRP _{fr}	PR	P1	<i>berubend auf : baben</i>	adv
SMS 25		PRP _{mod}	N/A	P1	<i>mitnehmend : sein</i>	adv
x LGB 320		ADV _z	N/A	P1	<i>streifend : nähern</i>	adv
x LGB 606		ADV _z	N/A	P1	<i>beschreibend : fahren</i>	adv

SIGLE	K	ORT 1	2	3	PARTICIP DER PK 1 : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
ZPR 4//5		ADV _z	P/A	P1	<i>parodierend : macben</i>	adv
LDG 83/84		ADV _z	N/D+	P1 + (N/D)	<i>flattierend : sagen</i>	adv
LBK 256		ADV _z	PRP _o	P1	<i>liegend : fragen</i>	adv
TPM 89		ADV _z	PRP _o	P1	<i>stehend : erklären</i>	adv
LDG 73		ADV _z	PRP _{mod}	P1	<i>lispelnd : sagen</i>	adv
LGB 26		ADV _z	ADV _{mod}	P1	<i>atmend : flüstern</i>	adv
ZND 7//1		ADV _z	NP _{def}	P1	<i>feststehend : -----</i>	att
LDG 6		ADV _{fr}	N/A	P1	<i>massierend : meinen</i>	adv
LGB 316		ADV _q	N/A	P1	<i>rufend : räumen</i>	adv
LWH 7		ADV _q	N/D	[P1]	<i>lauschend : unterbrechen</i>	adv
LBK 253		ADV _q	PR	P1	<i>denkend an : aufsteben und bin- und bergeben</i>	adv
LGB 590		ADV _{mod}	N/A	P1	<i>gewinnend : anfahren</i>	adv
LHH 15		ADV _{mod}	N/A	P1	<i>anreißend : einbiegen</i>	adv
OBV 22		ADV _{mod}	N/A	P1	<i>vermeidend : spielen</i>	adv
BHW 15		ADV _{mod}	N/D	P1	<i>folgend : erwachen</i>	adv
LGB 593		ADV _{mod}	PR _o	P1	<i>berkommend von : schwimmen</i>	att
LGB 24		ADV _{mod}	PRP _o	P1	<i>klebend : scbmauchen</i>	des
LEL 117		2ADV _{mod}	PRP _r	P1	<i>blickend : sagen</i>	adv
LGB 29		ADV _{mod}	2ADV _r	P1	<i>betzend : aufreißen</i>	adv
OHU 82		ADV _{mod}	ADV _{mod}	P1	<i>bandelnd : kritisieren</i>	adv
LEL 12		P/ADV	N/A	P1	<i>abschüttelnd : heruntertorkeln</i>	adv
LEL 173	<i>und</i>	PKOP	N/D	P1	<i>zuschauend : denken</i>	adv

1.3.3.4. Die PK I mit 4 Besetzungen

SIGLE	K	ORT 1	2	3	4	PARTIZIP DER PK I : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
SMS 209		PR	P1	PRP _{mod}	PRP _m	<i>binausebend über : bedürfen</i>	att
LEL 172		P/A	ADV _{mod}	P1	PRP _z	<i>fesselnd : verschränken</i>	adv
LWE 161		PRP _r	N/A	P1	-2ADV _{mod}	<i>versendend : reden</i>	adv
SGS 36		[ADV _{fr}] _{bg}	P/A	P1	PRP	<i>wandelnd : -----</i>	att
LEL 38	K _{kz}	N/A	PRP _o	ADV _{mod}	P1	<i>zerdrückend : sagen</i>	adv
DMP 355		N/A	PRP _r	ADV _{mod}	P1	<i>offenbaltend : anregen und beraus- fordern</i>	adv
ZNK 11/13		N/A	PRP _{mod}	PRP _r	P1	<i>baltend : gebieten</i>	adv
LGB 10		N/A	PK _{mod}	PRP _r	P1	<i>schickend : antworten</i>	adv
DMP 430		[A]	[ADV _{fr}]	ADV _{mod}	P1	<i>überprüfend : baben</i>	adv
LHH 74		N/A	ADV _{mod}	PRP _r	P1	<i>stoßend : scbauen</i>	adv
ZPR 4/14		P/A	3PRP _m	ADV _q	P1	<i>verwandelnd : spielen</i>	adv
XWE 34		P/A	PRP _m	ADV _{mod}	P1	<i>macbend : jagen</i>	adv
ZPR 4/14		P/A	ADV _z	PRP _r	P1	<i>zurücksiebend : spielen</i>	adv
SMS 25		P/A	ADV _{mod}	PRP _o	P1	<i>weiteraprechen</i>	adv
TJM 6		P/A	ADV _{mod}	PRP _r	P1	<i>beranzieband : flüstern</i>	adv
TJM 62		P/A	ADV _{mod}	PRP _m	P1	<i>umschblingend : schmiegen</i>	adv
DMP 425		N/D	PRP _z	PR	P1	<i>antwortend auf : feststellen</i>	adv
LDG 82		P/D	PRP _{fr}	N/A	P1	<i>einscbenkend : brummen</i>	adv
LHS 141		P/D	-ADV _p _{mod}	N/A	P1	<i>errählend : lebnen an</i>	adv
DMP 232/231		PRP _o	ADV _{fr}	PR	P1	<i>endend mit : zwingen</i>	att
LHH 15		PRP _o	ADV _{mod}	PRP _o	P1	<i>bockend : eimschlagen</i>	adv
LHH 15		PRP _m	PRP _o	N/A	P1	<i>krazend : eimschlagen</i>	adv
LEL 12	x	NP _{mod}	N/A	PRP _o	P1	<i>schleifend : bochkommen</i>	adv

SIGLE	K	ORT 1	2	3	4	PARTIZIP DER PK 1 : VERB DES VORGEORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
x LGB 24		ADV _{or} PRP _{or} <MS _B >	ADV _{mod}	PRP _O	P1	<i>klebend : schmauchend</i>	des
LDG 82		ADV _z	N/A	[ADV _{mod}]	[P1]	<i>auftragend : fauchend</i>	adv
LEL 12		ADV _z	ADV _z	PRP _{mod}	P1	<i>stehend : gewahren</i>	adv
LDG 5	K _{kz}	ADV _k	ADV _{mod}	N/A	[P1]	<i>dabintraffend : kommen</i>	att
DMP 423		ADV _{mod}	N/A	PR	P1	<i>offenbarend in : verbinden</i>	att
LHH 70		ADV _{mod}	N/A	PRP _O	P1	<i>schwingend : folgen</i>	adv
LGB 576		ADV _{mod}	PR	NP _{def}	P1	<i>rechnend mit : eröffnen</i>	adv
LGB 290		ADV _{mod}	ADV _{fr}	PRP _g	P1	<i>arbeitend : sagen</i>	adv

1.3.3.5. Die PK I mit 5 und mehr Besetzungen

SIGLE	K	ORT 1	2	3	4	5	6	PARTIZIP DER PK 1 : VERB DES VORGE- ORDNETEN SATZES	INTER- PRET.
x LGB 24		ADV _{or} PRP _{or} <MS _B >,PK	P1	N/N	ADV _{mod}	PRP _O		<i>schmauchend : -----</i>	des
x LDG 138		N/N	NP _{mod}	2PRP _O	N/A	P1		<i>anzündend : geben</i>	adv
x LDG 138		[N]	[ADV _{mod}]	[ADV _O]	N/A	P1		<i>abgebend : geben</i>	adv
+ LBG 269		ADV _{mod}	N/N	ADV _{mod}	ADV _{mod}	P1		<i>umschwenkend : ver- nichten</i>	des
LEL 168/169		ADV _{mod}	2N/A	2ADV _{mod}	PRP _O	P1		<i>lassend : sagen</i>	adv
x LGB 24		ADV _{or} PRP _{or} <MS _B >	PK	P1	N/N	ADV _{mod}	PRP _O	<i>schmauchend : -----</i>	des

2. DIE SEMANTIK DER PK I

Die Bedeutung als "Grundkategorie des Sprachlichen"¹⁷⁵ ermöglicht erst den Austausch von Informationen zwischen den Kommunikationspartnern. Sie ist der Zweck der sprachlichen Form und in dieser Hinsicht vorrangig. Die Bedeutung bildet das verbindende Stück zwischen den Sprachäußerungen und der erfahrbaren Wirklichkeit. Sie kann methodologisch nur aus den auf die konkreten Sprachäußerungen folgenden Reaktionen und Verhaltensweisen der Kommunikationspartner in funktionierenden Kommunikationsprozessen oder aus der Introspektion der Sprachteilnehmer gewonnen werden. Eine Untersuchung der sprachlichen Form führt hier nicht weiter.

Die Bedeutungen in der Sprache untersucht die Semantik. Ihre Unterscheidung von der Syntax ist das Ergebnis theoretischer Untersuchungen und auch nur von der Theorie her gerechtfertigt. Im Kommunikationsprozeß kennen die Elemente einer Sprache diese Trennung nicht. In jeder Sprachverwendung besteht ein unlösbarer Bedingungs Zusammenhang zwischen Form (a) und Bedeutung (b) derart, daß immer $a \Leftrightarrow b$ gelten muß, wenn die Sprache ihre Zeichenfunktion erfüllen soll.¹⁷⁶ Dementsprechend gibt es auch für die Theorie "keine apriorische, unverrückbare Grenze zwischen Grammatik und Semantik"¹⁷⁷ Wie die generative Transformationsgrammatik gezeigt hat, können semantische Merkmale in eine Darstellung der Syntax einbezogen werden. Dennoch halte ich es aus ökonomischen und verständnisfunktionalen Überlegungen heraus für angebracht, die Begriffe "Syntax" und "Semantik" in ihrer traditionellen Bedeutung zu verwenden.

2.1. Allgemeine semantische Funktionen der PK I

2.1.1. Die morphosyntaktische Merkmallosigkeit des Partizips 1

Die syntaktische Untersuchung hat ergeben, daß die PK I eine unselbständige Konstruktion ist. Ihr fehlen das Subjekt und die finite Verbform. An die Stelle eines Subjekts tritt der Akteur¹⁷⁸, der nur in wenigen PKK ausgeprägt ist, sonst bei adverbialer Interpretation durch das Subjekt des einbettenden Satzes bzw. bei attributiver Interpretation durch das vorgeordnete Nomen (oder Pronomen) repräsentiert wird. An Stelle eines finiten Verbs erscheint eine infinite Verbform, das Partizip 1. Die syntaktische Funktion der fehlenden Beziehungsmorpheme wird von der Topologie

und von semantischen Relationen, die auf Sachverhaltsbeziehungen der Logik und der außersprachlichen Erfahrungswelt zurückgreifen, übernommen.

Die besonderen Eigenschaften des Partizips 1 charakterisieren auch die Konstruktion. Das P1 ist weder hinsichtlich der Person, des Numerus, des Tempus, noch des Modus morphosyntaktisch spezifiziert.¹⁷⁹ Demnach kann es sämtliche Personen, Numeri, Tempora und Modi repräsentieren, je nachdem, wie der einbettende Satz bzw. das attribuerende Nomen gekennzeichnet ist.¹⁸⁰ Dies gilt auch für das Tempus, obwohl das P1 vom Präsensstamm des Verbs abgeleitet ist. So steht es in den Belegen (76), (77) und (78) jeweils für die Tempora Präsens, Imperfekt und Futur und für verschiedene Subjekte:¹⁸¹

- (76) "Es kann aber nun geschehen, daß einer der Gesprächspartner in echte Erzählung hinübergleitet und im Imperfekt weiterspricht, *sich behaglich im Sessel des Erzählers zurücklebend* und sicher, in den nächsten fünf oder zehn Minuten von den Anwesenden nicht unterbrochen zu werden.", SMS 25
- (77) "Dieses und jenes stellte ich mir unter der Stadt Paris vor und begann, als Mutter Truczinski mir eine Ansichtspostkarte des Eiffelturms reichte, *auf die Eisenkonstruktion des kühnen Bauwerkes eingehend*, Paris zu trommeln . . .", LGB 304
- (78) "Und während wir jetzt vor der Einfahrt des Hofes, durch Geräusche bewogen, uns umdrehen werden, wird er schon, *beflig den Sack um den Kopf schwingend*, den Weg herauf keuchend uns folgen . . .". LHH 70

Einen weiteren Beweis dafür, daß die infiniten Formen zeitlich neutral sind, sieht W. Schmidt in dem Sachverhalt ". . . , daß Attribuierungen mit Partizip I und II nebeneinander vorkommen können, . . ." ¹⁸²

In der PK I erscheinen nur PP1 von Vollverben. Zusammengesetzte verbale Formen mit dem Partizip eines Hilfsverbs sind ungrammatisch.¹⁸³ Da passivische Formen mit einem Hilfsverb gebildet werden, können sie in der PK I nicht erscheinen. Demnach kann das P1 nur aktivische Verbformen repräsentieren. Das Hilfsverbpartizip *seiend*, wie etwa in

- (79) + "Der Einbrecher suchte, *von einer Kugel getroffen worden seiend*, einen Arzt auf.",
+ "Der Einbrecher suchte, *von einer Kugel getroffen seiend*, einen Arzt auf.",

hätte die Funktion, passivische Handlung bzw. Zustand wiederzugeben. Genau diese Funktionen aber werden stilistisch eleganter und rationeller vom P2 ausgeübt:

(79) "Der Einbrecher suchte, *von einer Kugel getroffen*, einen Arzt auf."

(79) und (79') sind semantisch äquivalent. Der ökonomische und stilistische Gesichtspunkt hat sich für (79') entschieden und dieses Satzmuster normiert. Die vom System her gebotene Möglichkeit (79) wurde indiziert, was nicht heißt, daß sie nicht ihrerseits als spezifisches Stilmittel zur Erzielung besonderer Wirkungen verwirklicht werden kann, dann aber nur als poetische Lizenz.

Das Hilfsverbpartizip *habend* ist ungrammatisch, weil es das Prinzip, daß in der PK I ein Verhältnis der Gleichzeitigkeit zwischen den Aussagesachverhalten der PK I und des einbettenden Satzes besteht, durchbrechen würden, denn in

(80) + "*Ihre Nacht Mahlzeit gegessen habend*, legten sich die Revolutionäre für eine halbe Stunde auf ihre Matten."

wäre der Aussagesachverhalt der PK I vorzeitig gegenüber dem Sachverhalt des einbettenden Satzes. Die Vorzeitigkeit als ein über das grundlegende Verhältnis der Gleichzeitigkeit, das als einziges normiert ist, hinausgehendes Spezifikum muß durch entsprechende Konjunktionen und explizite Konstituentensätze bezeichnet werden:¹⁸⁴

(80') "*Nachdem sie ihre Nacht Mahlzeit gegessen hatten*, legten sich die Revolutionäre für eine halbe Stunde auf ihre Matten."

Für das Hilfsverbpartizip *werdend* gilt, wenn es im futurischen Sinn eine Nachzeitigkeit ausdrücken soll, das gleiche wie für *habend*. Soll präsensische Passivität bezeichnet werden:

(81) + "Der Bettler schlendert, *von allen hungrigen Hunden der Stadt verfolgt werdend*, durch die Poppelsdorfer Allee."

dann wird diese Aufgabe wiederum eleganter und rationeller durch die PK II erfüllt:

(81') "Der Bettler schlendert, *von allen hungrigen Hunden der Stadt verfolgt*, durch die Poppelsdorfer Allee."

Denn das P2 kann, je nach der Semantik des Verbs, das ihm zugrunde liegt, einen gegenüber dem einbettenden Satz vorzeitigen passivischen Sachver-

halt als auch einen mit diesem gleichzeitigen passivischen Sachverhalt (= Zustand) bezeichnen.

Neben Person und Tempus bezieht die PK I in der Regel auch den Modus (bzw. die Modalität) vom einbettenden Satz. In (82) etwa schließt die Modalität der indirekten Rede, die im einbettenden Satz durch den Modus Konjunktiv angezeigt ist, auch die PK I mit ein:

- (82) "Sie höre zu, aber sie verstehe nichts, das sei, *den Ofterdingen betreffend*, keine Verstellung, dagegen, was den Kropotkin betreffe, verstelle sie sich." LBK 137

Dies ist nachzuweisen, wenn man die PK in einen expliziten Konstituentensatz, der den Modus morphologisch anzeigen muß, umformt:

- (82') "Sie höre zu, aber sie verstehe nichts, das sei, *soweit es den Ofterdingen betreffe*, keine Verstellung, . . .".

Auch die Modalität eines sogenannten Modalverbs im einbettenden Satz kann sich auf die PK I beziehen:

- (83) "Selbst wenn der Metallsockel der Nachttischlampe Strom führte, kann ich mir nicht erklären, wie man, *im Bett liegend*, Verbindung zu einem Gegenpol oder meinetwegen zu einer starken Erdung bekommen kann.", TPM 9

- (83') ". . . , kann ich mir nicht erklären, wie man *im Bett liegen (kann)* und Verbindung zu einem Gegenpol . . . bekommen kann."

(83') ist semantisch äquivalent mit

- (83'') ". . . , kann ich mir nicht erklären, wie man, *während (wenn) man im Bett liegt*, Verbindung zu einem Gegenpol . . . bekommen kann."

Nicht in jedem Fall ist die Modalität des einbettenden Satzes auf die PK I zu übertragen. Dies kann sich in semantisch ambivalenten Interpretationen äußern:

- (84) "Erst als die Uniformen nur noch wippende, langsam im Abend zwischen Telegrafentangen versaufende Punkte waren, erhob sich meine Großmutter so mühsam, als hätte sie Wurzeln geschlagen und unterbräche nun, *Fäden und Erdreich mitziehend*, das gerade begonnene Wachstum.", LGB 18

- (84') ". . . sie erhob sich so mühsam, als hätte sie Wurzeln geschlagen und unterbräche nun, *indem sie Fäden und Erdreich mitzöge*, das gerade begonnene Wachstum."

(84'') "... sie erhob sich so mühsam, als hätte sie Wurzeln geschlagen und unterbräche nun, während (indem) sie Fäden und Erdreich mitzog, das gerade begonnene Wachstum."

In (84') wird die Aussage der PK I in die Modalität des Vergleichs miteinbezogen, in (84'') entspricht ihr ein realer Sachverhalt; dementsprechend ist die Interpretation (84'') auch durch den Indikativ bezeichnet.

Die morphosyntaktische Merkmallosigkeit des P1 und die dadurch bedingte Einschränkung ihres verbalen Funktionsbereiches hat weiterhin zur Folge, daß das Partizip auch die Funktionen von Adjektiven und Substantiven ausüben kann.

Wie schon (84) gezeigt hat, ist die syntaktisch-semantische Nichtexplizitheit des P1 und der PK I Ursache von Ambivalenzen. So kann auch in Beleg (77) nicht entschieden werden, ob P/N des Matrixsatzes oder N/N des Konstituentensatzes der Akteur der PK I ist.

Bei attributiv interpretierten PKK I ist das Tempus des P1 nicht immer gleich dem Tempus des Satzes, auf dessen syntaktischer Ebene das attribuierende Nomen oder Pronomen eine Belegung darstellt. In (9) etwa kann P1 zwei Tempora repräsentieren, was darin begründet liegt, daß die gesamte Satzaussage einen hypothetischen Charakter besitzt und die in der PK zum Ausdruck kommende Aussage einmal als objektives und allgemeingültiges Merkmal, zum anderen als ein spezifisches, nur in der spezifischen Situation gültiges und zu forderndes Merkmal einer "Unterstützung" angesehen werden kann:

(9) "... eine Unterstützung, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen.", ZWE 7/12

(''9) "Eine Unterstützung, *die aufbaut auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen.",

(,,9) "Eine Unterstützung, *die aufbaute auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen."

Gerade das Fehlen von spezifischen morphosyntaktischen Personen-, Tempus- und Moduskennzeichen hat einen eigenen semantischen Charakter des P1 zur Folge. Nicht nur, daß sein Akteur im Subjekt des einbettenden Satzes bzw. im attribuierenden Nomen oder Pronomen gegeben ist und sein Tempus und Modus durch V des einbettenden Satzes bestimmt werden,

vielmehr drückt es selbst den Inhalt seiner Aussage "als ablaufend, dauernd, unvollendet und in aktiver Bedeutung" aus.¹⁸⁵

2.1.2. Die Prädikativität der PK I

Vergleichbar dem finiten Verb im einbettenden Satz erfüllt auch das P1 in der PK I eine prädikative Funktion, bedingt durch die Wertigkeit des zugrundeliegenden Verbs, die auch im Partizip erhalten bleibt.¹⁸⁶ Die Prädikativität des P1 ist gegenüber der des finiten Verbs jedoch sekundär. Wie jede infinite Verbform stellt auch das P1 "verbal gefaßte Inhalte zur Verfügung, ohne mit ihnen einen Satz zu inszenieren."¹⁸⁷ Dementsprechend wird der PK ein satzähnlicher Charakter zugesprochen. O. Kade bezeichnet sie als "sekundäre Prädikatsphrase"¹⁸⁸ P. Grebe spricht in der Duden-Grammatik vom "satzwertigen Partizip" und versteht darunter die Partizipialgruppe, in der "sich der Wirkungsbereich des Partizips genügend von dem verbalen Wirkungsbereich des eigentlichen Satzes abhebt".¹⁸⁹ Eine genauere Bestimmung des Wortes "genügend" gibt Grebe nicht. Ein Kriterium jedoch, das das Vorhandensein einer Prädikation eindeutig signalisiert, ist die in der Performanz durch Kommas bzw. Pausen angezeigte Abhebung der Partizipialkonstruktion vom einbettenden Satz bzw. vom attribuerenden Nomen oder Pronomen. Dies ist daher für die Klassifizierung einer Partizipialgruppe als "Partizipialkonstruktion" in 0.2 gefordert. Damit ist die sekundäre Prädikativität für sämtliche PKK I angenommen. Sie wird bestätigt durch das relativ starke semantische Eigengewicht, das im Abschnitt über die "metasprachliche PK I" und überhaupt in den Abschnitten über die spezifische Semantik der PKK I untersucht wird.

H. Brinkmann streitet dem P1 den Charakter einer infiniten Form ab, "weil es nicht im Prädikat (als 'Prädikatsnomen') verwendet wird."¹⁹⁰ Dieses Kriterium trifft jedoch ebensowenig auf das P2 zu, das im Rahmen der diskontinuierlichen Verbform nicht die Funktion eines Prädikativums erfüllt.

2.1.3. Der Charakter der PK I als eines fakultativen Elements

2.1.3.1. Die Fakultativität der adverbialen PK I

Wie in Abschnitt 0.3.3. ausgeführt, gibt es für jedes Satzbett Belegungen, die hinsichtlich der Grammatikalität des entsprechenden Satzes in der Performanz obligatorisch, und/oder solche, die fakultativ sind. Diese Unter-

scheidung trifft auch für bestimmte Adverbialbelegungen zu. So ist die PRP₀ in (85) obligatorisch, die PRP_z in (86) fakultativ, wie die Weglaßprobe zeigt:

- (85) "Berlin liegt *an der Spree*,"
(86) "Der Verkehr ruht *bei Nacht*,"
(85') + "Berlin liegt."
(86') "Der Verkehr ruht."

In der Abhängigkeitsstrukturgrammatik wird der Unterschied zwischen notwendiger und fakultativer ADVP meist mit demjenigen zwischen "notwendiger Ergänzung (E)" und "zusätzlicher Angabe (A)" bezeichnet. Bei H.-J. Heringer werden unter E auch die Präpositionalobjekte gefaßt.¹⁹¹ Diese sind jedoch von den notwendigen PRPP abgrenzbar und bilden, wie u. a. R. Steinitz und E. Lang¹⁹² nachgewiesen haben, eine eigene syntaktische Kategorie, die hier mit PR bezeichnet wird. Jeder ADVP-Belegung, sei sie obligatorisch oder fakultativ, entspricht, im Gegensatz etwa zu den Ausführungen Heringers¹⁹³, eine Leerstelle.

Neben der nicht immer eindeutigen Weglaßprobe schlägt G. Helbig als Kriterium zur Unterscheidung von notwendigen und fakultativen ADVPP die Zurückführbarkeit der fakultativen ADVPP auf Konstituentensätze vor.¹⁹⁴ Dementsprechend erbringt (86'') den Nachweis für die Fakultativität von PRP_z in (86):

- (86'') "Der Verkehr ruht, *wenn es Nacht ist*."

Im Gegensatz zu anderen ADVP-Belegungen ist die adverbiale PK immer nur fakultatives Element des Satzes.¹⁹⁵ Ihre Fakultativität ist sowohl durch die Weglaßprobe ((6')) als auch durch das Kriterium von Helbig ((6'')) nachweisbar:

- (6) "Von den Hüften ausgehend, sind am Körper bis zum Rumpffende rechts und links dreieckige Flugflossen angesetzt, . . .",
ADS 190
(6') "Am Körper sind bis zum Rumpffende rechts und links dreieckige Flugflossen angesetzt."
(6'') "So, daß (indem) sie von den Hüften ausgehen, sind am Körper bis zum Rumpffende rechts und links dreieckige Flugflossen angesetzt."

Da es in der Weglaßprobe darum geht, die vom Gesichtspunkt der Grammatikalität her motivierte Obligatheit oder Fakultativität der Belegungen von Leerstellen im Satzbett zu identifizieren, ist deren Topologie für diese Fragestellung irrelevant; sie kann also vernachlässigt werden.

Die Fakultativität der adverbialen PK ist bedingt durch ihren präzisierenden Charakter und das durch diesen hervorgerufene relativ hohe semantische Eigengewicht. Eine Reihe von Elementen anderer Subkategorien von /ADVP/, etwa ADV und PRP, die keine präzisierenden Züge aufweisen, können notwendig und fakultativ sein. Ihre Notwendigkeit bzw. Fakultativität wird jedoch von V selektiert und ist unabhängig von der eigenen Semantik, die nur bestimmte Angaben ohne verbalen Charakter liefert. Demgegenüber beschränkt sich die PK nicht auf bestimmte Angaben wie o, r, b, k oder mod, die in obligaten ADV- und PRP-Belegungen integrierende Charakteristika des einbettenden Satzes sind, sondern sie stellt diese in einen eigenen verbalen Rahmen, der erst als ganzer der Semantik des einbettenden Satzes eine Bedeutungskomponente hinzufügt. Damit kann sie für den einbettenden Satz keine notwendige ADVP-Belegung sein.¹⁹⁶

2.1.3.2. Die Nichtrestriktivität der attributiven PK I

Im Abschnitt 1.1.3.1. wurde die Ersetzbarkeit einer PK I durch einen attributiven Relativsatz zum Kriterium für deren attributive Interpretation erhoben. In dieser Ersetzung lassen sich darüber hinaus auch allgemeine semantische Züge einer attributiven PK I nachweisen. Wenn man folgende Sätze betrachtet, für die der intonatorische Hauptakzent jeweils durch " ' " angegeben ist:

- (53,) "Das Heimatgefühl, *das in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruht*, hat wenig mit Vaterlandsliebe oder Nationalität zu tun.",
- (53,,) "Das Heimatgefühl — *das in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruht* — hat wenig mit Vaterlandsliebe oder Nationalität zu tun.",

dann stellt man fest, daß

- (53) "Das Heimatgefühl, *in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit berubend*, hat wenig mit Vaterlandsliebe oder Nationalität zu tun." MNB 11

nur durch (53,,) ersetzt werden kann, wenn die semantische Interpretation möglichst gleich bleiben soll. Der Unterschied zwischen (53,) und (53,,) aber liegt darin, daß der Relativsatz in (53,) restriktiv ist, d. h. notwendig für die Bedeutung des N-Lexems hinsichtlich seiner Geltung. Dieses Lexem wird durch den Relativsatz derart als Teilklasse einer umfassenderen Klasse definiert, daß seine allgemeine Bedeutung durch die spezifizierenden Angaben des Relativsatzes eingegrenzt wird.¹⁹⁷ In (53,,) ist der Relativsatz nichtrestriktiv gebraucht, eine freie Hinzufügung, deren Vorhandensein oder Eliminierung keinen Einfluß auf den Geltungsbereich des N-Lexems hat.

Der Unterschied zwischen der attributiven PK I und einem Relativsatz besteht nach dem Vergleich von (53,) und (53,,) mit (53) u. a. darin, daß die attributive PK I nur nichtrestriktives Attribut sein kann.¹⁹⁸ Dies ist die spezifische semantische Eigenheit der attributiven PK I gegenüber dem attributiven Relativsatz und auch gegenüber dem Partizipialattribut, das ebenfalls restriktiv und nichtrestriktiv interpretiert werden kann.¹⁹⁹

(53,,) “Das in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruhende Heimatgefühl hat wenig mit Vaterlandsliebe oder Nationalität zu tun.”,

(53,,,) “Das in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruhende Heimatgefühl hat wenig mit Vaterlandsliebe oder Nationalität zu tun.”.

In (53,,,) ist nur einer von den in Klammern angezeigten intonatorischen Akzenten erforderlich, um die Restriktivität des gesamten Partizipialattributs hervorzurufen.

Die Nichtrestriktivität der attributiven PK I ist eine Folge der geringen syntaktisch-semantischen Merkmalhaftigkeit. Da keine Beziehungsmerkmale vorhanden sind, kann die attributive PK I ihr Bezugsnomen auch nicht in seinem Geltungsbereich determinieren.

Die Nichtrestriktivität der attributiven PK I ist die genaue Entsprechung zur Fakultativität der adverbialen PK I. Beide haben die gleiche Ursache und können als spezifische Charakteristika der PK I gelten.

2.1.4. Syntaktisch-lexikalische Hinweise in der PK I auf den Akteur

2.1.4.1. Durch das Reflexivpronomen

Wenn die PK I, abgesehen von den in 1.2.1.4. behandelten Fällen, ihren Akteur auch nicht ausprägt, so enthält sie doch häufig syntaktisch-lexikalische Hinweise auf diesen. Sie können auf der syntaktischen Ebene der PK I eine Leerstelle belegen oder einer Belegung attribuiert sein. Belegen sie eine Leerstelle, dann oft als Reflexivpronomen in der Funktion eines Objekts (gleich zweimal in Beleg (56)) oder eines pronominalen Elements in einer Präpositionalphrase ((87)):

(56) (+) "In seiner Husarenuniform, *s i c h zeitweise in sein Schilderbäuschen zurückziehend* und aus ihm wieder hervortretend, spielt *e r* sämtliche Nebenrollen, männliche und weibliche, Greise und Kinder, *s i c h durch Mimik, Haltung und Tonfall dauernd verwandelnd*.", ZPR 4/14

(87) "... *s i e* sagte, *auf einmal allen Scherz und allen Unfug weit und bedenkenlos hinter s i c h lassend*, zu sich selber, ...".
LEL 168/169

Für die vergleichbare Konstruktion der PKOP in der Form einer "absoluten Akkusativkonstruktion" hat schon G. Bech festgestellt, "daß ein im absoluten akk.-syntagma enthaltenes reflexivum in bezug auf pers. und num. mit Nⁿ (= N; Verf.) kongruiert. Als vertreter von Nⁿ wird nämlich nicht das pers. pron., sondern das refl. pron. verwendet."²⁰⁰ Damit bietet die PKOP ebenso wie die PK I "gewisse kriterien zur identifikation von Nⁿ dar, ..."²⁰⁰

Das Reflexivpronomen wird durch *selbst* manchmal noch verstärkt:

(88) "Automatisierung bedeutet, daß bestimmte ökonomische *Prozesse* sowohl innerhalb als auch außerhalb der unmittelbaren Produktion automatisch, *s i c h selbst steuernd und kontrollierend*, vollzogen werden, ...", ÄWE 391

2.1.4.2. Durch das Possessivpronomen

Als attributiver Hinweis bei nominalen Größen dient das Possessivpronomen. Es kann zwar theoretisch auch auf eine weitere Person hinweisen, die nicht mit dem Akteur identisch ist, dies ist aber äußerst selten der Fall:

- (89) "M e i n e Trommelstöcke als Hebel benutzend, mit der Schulter und festem Vorsatz nachhelfend, drückte *i c h* den Tritt hoch, . . .", LGB 302
- (7) "Und dann – die Brille aus der Tasche *s e i n e s* weißen Kittels fingernd – bot *e r* zur Wette auf, daß mit Leuchtschild, Kittel und Brille selbst Wissenschaftler am stärksten zu beeindrucken seien.", YSA 9
- (65) "Es ist, ex post betrachtet, nur bedauerlich, daß *w i r – u n s e r e r* mehr reflektierenden Erziehung entsprechend – den Übergang zu einer tätlichen Gegnerschaft nicht fanden; . . .". MNB 33

Ähnliche Sachverhalte wie hier in PKK I findet G. Bech wiederum in "absoluten Akkusativkonstruktionen" vor, nämlich die Tatsache, "daß ein zu Fⁿ (= Konstruktionsrahmen der "absoluten Akkusativkonstruktion; Verf.) gehörendes absolutes akk.-syntagma in der regel eine besondere relation zu Nⁿ (= N; Verf.) hat. Diese zugehörigkeit zu Nⁿ besteht meistens darin, daß das absolute akk.-syntagma entweder ein possessivpronomen, das sich auf Nⁿ bezieht, indem es mit Nⁿ in bezug auf pers., num. und genus kongruiert, oder – häufiger – einen mit einem solchen possessivum äquivalenten bestimmten artikel enthält."²⁰¹ Als Beispiel führt Bech u. a. folgenden Satz an:

"abermals näherte sich Josef, der Diener, *einen Schatten merkwürdiger Trauer über s e i n e m (= d e m) wie immer wohl-rasierten Gesicht*."

Der Verstärkung des Reflexivpronomens durch *selbst* entspricht in syntaktisch-semantischer Hinsicht die Verstärkung des Possessivpronomens durch *eigener, eigene, eigenes*. Es hat dort eine zusätzliche diakritische Funktion, wo sich das Possessivpronomen auf verschiedene Personen beziehen kann:

- (47) "S e i n e e i g e n e n, trotz der Kartoffeln gepflegten Hände *anbauchend und reibend*, hörte ich *i b n* manchmal zu Matzerath, . . . , sagen: . . .". LGB 301

In (47) ist erst durch das zusätzliche *eigenen* wahrscheinlich gemacht, daß es sich um die Hände des durch *ihn* angezeigten Akteurs handelt, nicht um die Hände von *Matzerath*.

2.1.4.3. Die Nennung des Akteurs im Konstituentensatz, der Element der PK I ist

Eine Möglichkeit, den Akteur in der adverbialen PK I aufzuführen, wenn auch nicht als Belegung auf ihrer syntaktischen Ebene, bietet die Einbettung eines expliziten Konstituentensatzes in die PK. Da dieser ein Subjekt verlangt, kann dieses zugleich der Akteur der PK I sein:

- (66) "... während *i c b* den Einfall notiere, *frierend am Schreibtisch*, weil *i c b* mir nicht einmal Zeit genommen habe, mir eine Decke überzuwerfen, habe ich den Einfall auch schon verloren, ...". LBK 146

In (66) findet sich in dem doppelten *mir* noch ein zusätzlicher Hinweis auf den Akteur.

Die Nennung des Akteurs im expliziten Konstituentensatz eröffnet eine stilistische und poetische Variationsmöglichkeit. Der Referent, der im Beleg (66) im Matrixsatz der obersten Ebene und im Konstituentensatz der untersten Ebene durch das gleiche Pronomen bezeichnet ist, kann auch beidemale unterschiedlich bezeichnet werden, unbeschadet seiner referentiellen Identität. Dem nur mehr stilistisch variierenden Beleg (41) ist in (41) ein mehr poetisches Beispiel hinzugefügt:

- (41) "Du siehst *i h n* so reden, *schräg nach oben Sätze versendend*, als denke *M a y e r* ballistisch und wolle noch nebenbei *Leipzig erreichen*; ...", LWE 161
- (41) "Du siehst *i h n* so reden, *schräg nach oben Sätze versendend*, als denke *d i e s e r Q u a c k s a l b e r* ballistisch und wolle noch nebenbei *Leipzig erreichen*; ...".

Je größer die semantische Differenz zwischen den Bezeichnungen desselben Referenten ist, desto größer ist auch die Gefahr ambivalenter Interpretation.²⁰²

2.1.5. Semantische Funktionen von PKK I mit ausgeprägtem Akteur und/oder semantischer bzw. syntaktisch-semantischer Desintegration ("absolute" PKK I)

Die überwiegende Mehrheit der PKK I, d. h. die "normale" PK I, ist nicht nur syntaktisch durch die Belegung einer Leerstelle bzw. durch die Attribuierung auf ein Nomen (oder Pronomen) fest in einen Satz integriert, sondern auch semantisch, indem sie auf das Subjekt des einbettenden

Satzes bzw. auf das attribuierende Nomen (oder Pronomen) syntaktisch-semanticch bezogen ist und, im ersten Fall, Teil der verbalen Aussage, die ihrerseits wieder das Subjekt in einen Aussagezusammenhang stellt.

Die dadurch bedingte stabile Beziehung zwischen PK I und einbettendem Satz kann in verschiedenem Grad gelockert werden, und zwar durch die Ausprägung des Akteurs in der PK I und/oder eine syntaktisch-semanticche Desintegration der PK I aus dem einbettenden Satz. Derartige PKK werden traditionell unter die "absoluten Strukturen" gerechnet, ohne daß der absolute Charakter konkreter PKK im Einzelnen genau definiert wird. U. a. fordert H. Annema für die Definition der "absoluten Struktur" die Bestimmungen: "eigenes, von der Struktur des Hauptsatzes nicht berührtes, Subjekt" und ein Prädikat, das kein finites Verb ist.²⁰³

2.1.5.1. Die PK I mit ausgeprägtem Akteur und semanticch-syntaktischer Integration

In 1.2.1.4. wurde die spezifische Struktur von PKK I mit ausgeprägtem Akteur dargelegt:

- (73) + "So gingen *sie* denn *beide* durch das leere Staatspalais nach unten, die breite, geschwungene Treppe hinab, *Archiblos* getröstet, mit der Welt zufrieden, *sich nach Chloé sehnend*, *der Staatspräsident mehr wie ein Museumsdirektor*, bald in diesem, bald in jenem Saal die Lichter anzündend und die nötigen Erklärungen abgebend.", LDG 138
- (74) + "Schritt auf Schritt, *die Arme steigend um die steigenden Sprossen*, bin *ich* unter der Leiter herangekommen.", LHH 77
- (75) + "... *der Vater* des Erzählers ... war sodann, *die Finger knöpfend und knotend an den verschiedenen Hosen*, nach der Verrichtung der Notdurft ins schaukelnde Boot eingestiegen, ...", LHH 15
- (90) + "*Wunschgetreu und Krüger* spazieren über den fahlroten Kokosläufer. *Der Kreissekretär blaß, an seinem unfreiwilligen Lächeln leidend. Krüger hager und zäh, krumme Beine und Klammern an breiten Hosenbeinlingen.*" LSO 415

Geht man davon aus, daß das System der Sprache entsprechend den Kommunikationsbedürfnissen funktional strukturiert ist, dann müssen folgende Sachverhalte – die gleichzeitig als Charakterisierung gelten können –

auf das Phänomen der PK I mit ausgeprägtem Akteur zutreffen:

1. Da sich die PK I üblicherweise immer auf das Subjekt des einbettenden Satzes bzw. auf das attribuierende Nomen (oder Pronomen) als ihrem Akteur bezieht, kann es nicht der Sinn einer Ausprägung des Akteurs sein, erstere zu wiederholen. Dies wäre kommunikationsfunktional unökonomisch.
2. Da die PK I mit ausgeprägtem Akteur trotz dieser Besonderheit das wichtigste Strukturmerkmal normaler PKK I aufweist, nämlich das P1 und die durch dieses bedingte spezifische syntaktisch-semantiche Unselbständigkeit, muß dieser Unselbständigkeit insgesamt Rechnung getragen werden, da sonst die Benutzung des PK-Musters nicht gerechtfertigt wäre und nur die Form selbständiger Aussagesätze in Frage käme.
3. Das Phänomen der PK I mit ausgeprägtem Akteur ist das Ergebnis von besonderen Kommunikationsbedürfnissen, die weder durch das übliche Muster der PK, noch durch diejenigen der übrigen Matrix- und Konstituentensätze gedeckt werden.

Diese Sachverhalte lassen sich in jedem Punkt bekräftigen:

Z u P u n k t 1 : Es finden sich keine Belege, in denen der ausgeprägte Akteur der PK I mit dem Subjekt des vorgeordneten Satzes bzw. dem attribuierenden Nomen (oder Pronomen) lexikalisch identisch ist. Beleg (90) bestätigt wieder einmal die Annahme einer engen Verwandtschaft zwischen PK und PKOP. Beide verhalten sich hinsichtlich der Ausprägung ihres Akteurs gleich.

Z u P u n k t 2 : Die durch die Ausprägung des Akteurs bedingte relative Eigenständigkeit der PK I geht trotz der Annäherung an die Form des Matrixsatzes in der Regel nicht soweit, daß die PK I aus dem Satzbett des einbettenden Satzes syntaktisch desintegriert wird und keine Leerstelle mehr in ihm belegt. Die PK I mit ausgeprägtem Akteur kann die Umstellprobe positiv durchlaufen, wie etwa (73') zeigt:²⁰⁴

(73') + "Archilochos getröstet, mit der Welt zufrieden, sich nach Chloë sehnend, der Staatspräsident mehr wie ein Museumsdirektor, bald in diesem, bald in jenem Saal die Lichter anzündend und die nötigen Erklärungen abgebend, so gingen sie denn beide durch das leere Staatspalais nach unten, die breite, geschwungene Treppe hinab."

Die Verselbständigung der PK I mit ausgeprägtem Akteur wird außerdem dadurch in Grenzen gehalten, daß neben der Erhaltung der syntaktischen Abhängigkeit bestimmte semantische Beziehungen zwischen dem Subjekt des vorgeordneten Satzes bzw. dem vorgeordneten Nomen und dem ausgeprägten Akteur der PK I gewahrt bleiben. Sie lassen sich beschreiben in der Teil-Ganzes-Relation. In den entsprechenden Belegen gilt folgende regelmäßige Enthaltenseinsrelation zwischen den aufgeführten Größen:

((73)): *sie beide* \supseteq $\left\{ \begin{array}{l} \textit{Archilochos,} \\ \textit{der Staatspräsident} \end{array} \right\}$

((74)): *ich* \supset *die Arme*

((75)): *der Vater* \supset *die Finger*

((90)): $\left\{ \begin{array}{l} \textit{Wunschgetreu} \\ \textit{und Krüger} \end{array} \right\} \supseteq \left\{ \begin{array}{l} \textit{der Kreissekretär,} \\ \textit{Krüger} \end{array} \right\}$

Zu P u n k t 3 : Die PKK I mit ausgeprägtem Akteur sind innerhalb des Textkorpus nur in fiktiven Texten anzutreffen. Es läßt sich daher ein zugrundeliegendes literarisches und poetisches Kommunikationsbedürfnis vermuten.

2.1.5.2. Die PK I ohne ausgeprägten, aber mit semantisch desintegriertem Akteur

Einen stärkeren Grad der Desintegration als PKK I mit ausgeprägtem Akteur und semantisch-syntaktischer Integration weisen die PKK I in folgenden Belegen auf:

(91) + "Recht angeschlagen – im wahrsten Sinne des Wortes – trat Rudi Altig zum Start in Lodi an. Seine linke Gesichtshälfte war beträchtlich angeschwollen, *herrührend von einem Faustschlag*.", ZSP 18/3

(92) "Denkt man, *wie nabeliegend*, die Rechtsfolge als einen Imperativ". JDG 13

Auch in ihnen belegen die PKK I, wie die Umstellprobe zeigt, zwar noch eine Leerstelle im einbettenden Satzbett, syntaktisch sind sie also noch integriert:

(91') + "*Herrührend von einem Faustschlag*, war seine linke Gesichtshälfte beträchtlich angeschwollen.",

(92') "*Wie nabeliegend*, denkt man die Rechtsfolge als einen Imperativ.",

doch es liegt nicht die übliche syntaktisch-semantische Beziehung der PK I zum Subjekt des einbettenden Satzes als dem Akteur vor, denn (91'') und (92'') erfahren gegenüber (91) und (92) eine veränderte semantische Interpretation:

- (91'') † "Seine linke Gesichtshälfte war beträchtlich angeschwollen.
Sie rührte von einem Faustschlag her."
- (92'') † "Denkt man, *wie man nabeliegt*, die Rechtsfolge als einen Imperativ . . .".

Korrekte semantische Entsprechungen sind demgegenüber:

- (91''') "Seine linke Gesichtshälfte war beträchtlich angeschwollen.
Das rührte von einem Faustschlag her."
- "Seine linke Gesichtshälfte war beträchtlich angeschwollen,
was von einem Faustschlag herrührte.",
- (92''') "Denkt man, *wie es nabeliegt*, die Rechtsfolge als einen Imperativ . . .",
- "Denkt man – *das liegt nabe* – die Rechtsfolge als einen Imperativ . . .".

Indem sich die PK I in (91) und (92) auf den gesamten restlichen Satz bezieht, ist der enge syntaktisch-semantische Bezug zu einer einzigen Belegung des einbettenden Satzes, nämlich zum Subjekt, aufgegeben. Während für normale attributive und adverbiale PKK I die Umformung in explizite Konstituentensätze am angemessensten ist, ist es hier mindestens genauso die Umformung in syntaktisch unabhängige Sätze. In dieser Differenz äußert sich der Grad der semantischen Desintegration von PKK I der Art, wie sie in den Beispielsätzen (91) und (92) auftreten. Ihre semantische Relation zum einbettenden Satz insgesamt wird in (91''') und (92''') durch die Minimalrepräsentationen *das* und *was* bzw. *das* und *wie* expliziert.

Auch in den Belegen (51) und (52) kann die PK I durch Matrixsätze ersetzt werden. Dies ist jedoch nur wegen der fragmentarischen Belegung der Leerstellen des Satzbettes bzw. wegen dessen Fehlens überhaupt angemessen. Im Gegensatz zu (91) und (92) ist hier eine attributive Beziehung gegeben. (51) und (52) sind also nicht als Belege mit semantisch desintegrierter PK I zu werten:

- (51) "SC Leipzig I (*bereits vorher als Meister feststehend*) – SC Traktor Schwerin I 3:0.", ZND 7/1

- (‘51) “SC Leipzig I (*er stand bereits vorher als Meister fest*) – SC Traktor Schwerin I 3:0.”
- (52) “Was den Arbeitsplatz betrifft: mit fünfzig anderen Buchhaltern in einem großen, mit Glas unterteilten Raum, labyrinthartig, *nur Zickzackgänge ermöglichend, . . .*”, LDG 13
- (‘52) “Was den Arbeitsplatz betrifft: mit fünfzig anderen Buchhaltern in einem großen, mit Glas unterteilten Raum – er war labyrinthartig und *ermöglichte nur Zickzackgänge, . . .*”

2.1.5.3. Die PK I mit ausgeprägtem Akteur und syntaktisch-semantischer Desintegration

Ein weiterer Schritt auf der Skala in Richtung Desintegration ist in den Belegen (93) und (94) getan:

- (93) + “. . . , die Studie Konrads sei, wie Konrad selbst, verloren (Wieser), ein, wie man annehmen müsse, *so Fro auf einmal plötzlich umschwenkend*, ungeheueres Lebenswerk, vernichtet.”, LBK 269
- (94) + “Hecken, Hohlwege, . . . , geschaffen . . . für das Gemälde: Tataren flach, *Dragoner aufbäumend, Schwerritter stürzend, Hochmeister färbend den Ordensmantel, . . .*”. LGB 24

War in den bisherigen Beispielen eine semantische und nur teilweise eine syntaktische Desintegration der PK I festzustellen, so ist in (93) und (94) auch die syntaktische vollständig vollzogen. Es ist weder ein Satzbett, in dem die PK I eine Leerstelle belegen könnte, noch ein einbettendes Nomen erkennbar. Vielmehr bildet die PK I eine mehr oder weniger selbständige Konstruktion, die sich nur noch durch das P1 von einem unabhängigen Aussagesatz unterscheidet. Abgesehen vom Partizip weist allein die topologische Einbettung ((93)) bzw. der topologische Kontakt ((94)) auf eine irgendwie geartete Beziehung oder einen Zusammenhang mit anderen Konstruktionen hin.

Die Enthaltenseinsrelation, die ein Kennzeichen für semantisch-syntaktisch integrierte PKK I mit ausgeprägtem Akteur ist, ist in semantisch-syntaktisch desintegrierten PKK I mit ausgeprägtem Akteur nicht erforderlich. Zwar gilt auch für (93)

man \supseteq *Fro*,

doch kann an Stelle von *man* ein Lexem stehen, für das diese Enthaltenseinsrelation nicht gilt:

(93') + "... , die Studie Konrads sei, wie Konrad selbst, verloren (Wieser), ein, wie *der Verleger* annehmen müsse, *so Fro auf einmal plötzlich umschwenkend*, ungeheueres Lebenswerk, vernichtet.",

((93')) *der Verleger* $\underline{\text{D}}$ *Fro*.

Da die syntaktisch-semantisch desintegrierte PK I mit ausgeprägtem Akteur bereits alle Merkmale eines unabhängigen Satzes aufweist, abgesehen von der infiniten Verbform, ist dieser auch die angemessenste Ersatzkonstruktion:

(93'') "... , die Studie Konrads sei, wie Konrad selbst, verloren (Wieser), ein, wie man annehmen müsse – *so schwenkte Fro auf einmal plötzlich um* – , ungeheueres Lebenswerk, vernichtet.",

(94') "Hecken, Hohlwege, ... , geschaffen ... für das Gemälde: Tataren liegen flach, *Dragoner bäumen sich auf*, *Schwerritter stürzen*, *Hochmeister färben den Ordensmantel*, ... "

Nimmt man einen anderen Punkt der Beschreibung an, indem man nicht vom Satzbett als einer integrierenden grammatischen Konstruktion ausgeht, sondern von der PK I und ihrem Auftreten mit anderen Konstruktionen, dann kann sie als spezifische Hinzufügung zu bestimmten Sätzen beschrieben werden. Dies umso mehr, als in (93) und (94) – genau genommen – kein Satzbett vorhanden ist, aus dem die PK "desintegrieren" könnte.

2.1.5.4. Die PK I auf der metasprachlichen Ebene

Neben der normalen Funktion, auf der semantischen Ebene des einbettenden Satzes integrierender Bestandteil der Satzaussage zu sein, kann die PK I auf einer höheren semantischen Ebene metasprachliche Funktionen erfüllen, indem sie Einschätzungen des Sprechers hinsichtlich der aufgeführten Sachverhaltsaussagen wiedergibt.²⁰⁵ Die PK I kann in dieser Funktion in die Aussage, falls sie ein Satzbett konstituiert, syntaktisch eingebettet sein:

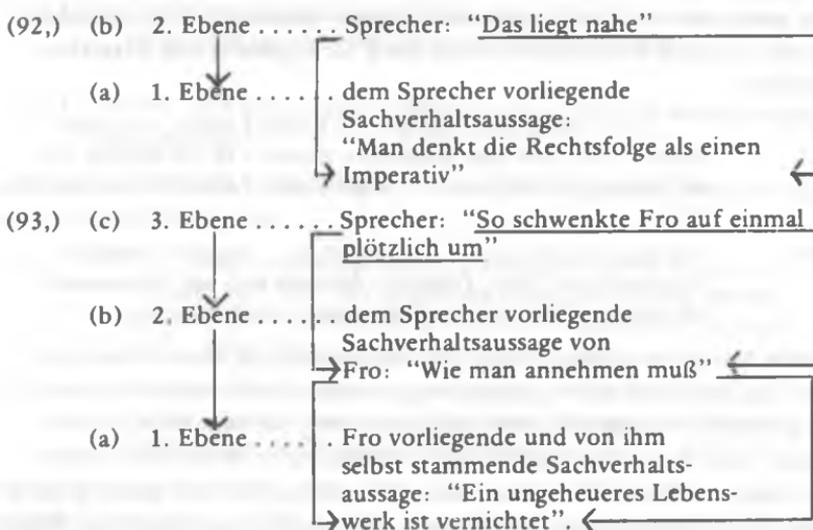
(92) "Denkt man, *wie naheliegend*, die Rechtsfolge als einen Imperativ ... ", JDG 13

oder nur als lockere Hinzufügung stehen:

(93) + "... , die Studie Konrads sei, wie Konrad selbst, verloren (Wieser), ein, wie man annehmen müsse, *so Fro auf einmal umschwenkend*, ungeheueres Lebenswerk, vernichtet."

LBK 269

Wenn die syntaktischen Verhältnisse auch verschieden sind, so weisen beide PKK I doch dieselbe metasprachliche Funktion auf. Sie erlaubt keine spezifische Beziehung der PK I zu einzelnen Elementen der kontaktierenden Konstruktion, wie die Beziehung normaler PKK I auf N des einbettenden Satzes, sondern nur eine allgemeine, die sich in der Dominanz zur gesamten restlichen Konstruktion äußert:



In (93) bzw. (93,) (a)–(c) weist das deiktische *so* der metasprachlichen PK I auf der 3. Ebene selbst wieder auf einen vorausgehenden expliziten Konstituentensatz auf der nächsttieferen, jedoch in bezug auf (93,) (a) selbst noch metasprachlichen Ebene (2. Ebene). (93,) (b) ist gegenüber (93,) (c) selbst eine relativ objektsprachliche Ebene.

Beleg (93) ist ein typisches Beispiel für die Erzählweise von Thomas Bernhard in dem Roman *“Das Kalkwerk”*. Die metasprachliche PK wie auch andere metasprachliche Konstruktionen bedingen einen stark reflektierenden Stil, der Ausdruck eines kritisch-skeptischen oder unsicheren Bewußtseins sein kann.

R. Rath²⁰⁶, der, bedingt durch die Korpuswahl, fast nur Belege mit PKK II anführt, klassifiziert die metasprachlichen PKK als *“selbständige Einheiten”*. Nach ihm können sie ihre Stellung unabhängig von anderen Gruppen ändern. Als Beispiel führt Rath an:

- (95) "Nach Freuds kopernikanischer Wendung wurde, *übertrieben ausgedrückt*, das Leben nach der Pubertät geschichtslos.",
- (95') "*Übertrieben ausgedrückt*, wurde nach Freuds kopernikanischer Wendung das Leben nach der Pubertät geschichtslos.",
- (95'') "Nach Freuds kopernikanischer Wendung wurde das Leben, *übertrieben ausgedrückt*, nach der Pubertät geschichtslos.",
- (95''') "Nach Freuds kopernikanischer Wendung wurde das Leben nach der Pubertät, *übertrieben ausgedrückt*, geschichtslos.",
- (95'''') "Nach Freuds kopernikanischer Wendung wurde das Leben nach der Pubertät geschichtslos, *übertrieben ausgedrückt*."

Die Besetzung von verschiedenen Örtern durch die metasprachliche PK (in (95)–(95'''') PK II) ist zwar grammatisch korrekt, Rath übersieht jedoch die unterschiedlichen semantischen Interpretationen, die durch die Stellungsveränderung hervorgerufen werden. Sind keine deiktischen Pronomen vorhanden, die explizit auf den betroffenen Redekomplex hinweisen können, dann betrifft die metasprachliche PK in der Regel den Komplex, zu dem sie in Endkontakt steht, und zwar entweder die Gesamtheit der nachfolgenden Elemente oder nur einzelne. Dementsprechend sind es in (95)–(95'''') unterschiedliche (jeweils kursiv gesetzte und akzentuierte) Sachverhalte, von denen gesagt wird bzw. gemeint sein kann, daß sie übertrieben ausgedrückt sind. Ob ein einzelnes Element des Komplexes und welches gemeint ist, kann nur noch durch die Intonation zum Ausdruck gebracht werden:

((95)) : "Das Leben nach der Pubertät wurde *geschichtslos*",

((95')) : "Nach Freuds kopernikanischer Wendung wurde das Leben nach der Pubertät *geschichtslos*",

((95''')) : "Das Leben wurde *nach der Pubertät geschichtslos*",

((95'''')) : "Das Leben nach der Pubertät wurde *geschichtslos*".

In (95'''') scheinen die gleichen Verhältnisse wie in (95') vorzuliegen. Dies bedeutet im vorliegenden Fall, daß die Funktionen von Anfangs- und Endkontakt identisch sind, wenn der jeweils komplementäre Kontakt fehlt.

Während der Sachverhalt, der durch den Komplex in Endkontakt ausgedrückt wird, die in der metasprachlichen PK konkretisierte subjektive Einschätzung durch den Sprecher erfährt, wird der Sachverhalt, der durch den Komplex in Anfangskontakt wiedergegeben wird, von diesem als objektiv angesehen.

2.1.5.5. Statistik der Besetzungen von Belegen mit syntaktisch desintegrierter (weder adverbial noch attributiv interpretierter) PK I

Die Grenzen der Belegungen bzw. desintegrierten Konstituentensätze sind durch --- markiert. Die durch spitze Klammern gekennzeichneten Elemente sind desintegriert:

2.2. Spezifische semantische Funktionen der PK I

Wie sehr die inhaltbezogene Betrachtung die komplizierten und differenzierten semantischen Funktionen von attributiven und adverbialen PKK vereinfacht, zeigt folgendes Zitat von H. Brinkmann: "An der Spitze steht die Fügung . . . , wenn sie als Voraussetzung für den ganzen Satz gemeint ist; dem Substantiv folgt sie, wenn sie vor allem den Inhalt des Substantivs in seiner Bedeutung für die Aussage näher erklärt . . . In beiden Fällen führt die Ausklammerung dazu, daß die Fügung nicht allein dem jeweiligen Substantiv zugeordnet ist, sondern darüber hinaus Fühlung mit der Gesamtaussage des Satzes erhält."²⁰⁷

Die folgenden Abschnitte sollen vor allen Dingen die spezifischen Unterschiede in den semantischen Funktionen von attributiven und adverbialen PKK I darlegen.

2.2.1. Der prädikative Zug der attributiven PK I an Ort 1

In der Fachliteratur wird das nachgestellte und durch Kommas abgetrennte, einfache, nichtsubstantivische Attribut in der Regel als Adjektiv klassifiziert. W.G. Admoni etwa bezeichnet es als "Kurzform des Adjektivs":

"Das Wichtigste ist hier gewiß der verallgemeinerte grammatische Bedeutungsgehalt der Kurzform, die die Eigenschaft eines Dinges und nicht die Eigenschaft eines Prozesses (. . .) ausdrückt. Strukturell-semantisch wird der Zusammenhang der Kurzform mit dem Adjektiv dadurch unterstützt, daß die Kurzform auch in der Substantivgruppe auftreten kann, als verselbständigtes Attribut, eine genaue Parallele zu dem flektierten Adjektivattribut bildend: 'ein *lustiges* und *munteres* Mädchen' – 'ein Mädchen, *lustig* und *munter*'. Von gewisser Bedeutung ist es auch, daß die Kurzform, die semantisch mit nur wenigen Ausnahmen keine Unterschiede zur vollen Form aufweist (. . .), als die von keinen grammatischen Nebenbedeutungen beschwerte Nennform des Adjektivs empfunden wird. Diese Gründe veranlassen uns, die Kurzform jedenfalls doch als eine Adjektivform zu betrachten und sie auch des weiteren als Kurzform des Adjektivs zu bezeichnen."²⁰⁸

H. Weber bezeichnet Transformationen eines unabhängigen Satzes zu einem erweiterten Partizipialattribut oder einer attributiven PK ("erweiterte Partizipialapposition") als "Adjektivierungen", in denen "der Verbalkern des Konstituentensatzes durch eine Translation ersten Grades mit den Konjugationsmorphemen die prädikative Funktion verliert und dafür die morpho-

logischen Kennzeichen des Adjektivs und attributive Funktion erhält, . . .”²⁰⁹
In der gleichen Richtung leitet O. Kade die attributive PK wegen des “primär adjektivischen Charakters des Partizips” als Konstituente einer Nominalphrase ab.²¹⁰

Ebenso behauptet M. Marache, daß die PK in adnominaler Position in der Funktion eines Adjektivs steht:

“En effet, la position adnominale de l'adjectif placé hors construction (après le nom auquel il se rapporte) n'admet pas l'adverbe, car une forme sans flexion qui ne constitue pas un radical d'adjectif y est impossible. Dans la phrase: 'der Mann, von einem unsichtbaren Dämon getrieben, stürzte sich ins Wasser', le mot 'getrieben' occupe dans la phrase une position formellement définie qui ne peut revenir à un adverbe comme 'gern, schon' ou 'bald'. Ceux-ci constituent par eux-mêmes des membres de phrase et ne peuvent passer avec le sujet avant le verbe. La position ne tolère donc assurément pas d'opposition linguistique entre adjectif et adverbe, . . .”²¹¹

Aber Marache sieht mit Recht doch einen Bezug zum Verb:

“Si l'adjectif garde ici un rapport étroit au substantif, il a pourtant aussi un rapport direct à l'actualité du verbe, et il doit être posé de quelque façon en fonction du procès principal. On dira, p. ex., 'der Mann, grosz und stark, ballte die Faust', mais non 'der Mann, grosz und stark, reiste am Morgen ab'. Les qualités, même si elles appartiennent en permanence au sujet, doivent être au moins perçues comme actuelles dans le moment où se déroule le procès. En ce sens, on pourrait donc à la rigueur parler d'adverbe. Mais il faudrait alors poser deux espèces d'adverbes distincts dans leur fonction, . . .”²¹²

Für PKKOP, die sich bereits mehrmals als mit PKK vergleichbare Konstruktionen erwiesen haben, stellt I. Kusmin in seiner Dissertation über “Die syntaktische Kategorie der Apposition in der deutschen Sprache der Gegenwart” ebenfalls eine prädikative Bedeutung fest. Er betont jedoch ausdrücklich die Schwierigkeit ihrer formalen Erfassung und lehnt daher die Unterscheidung einer besonderen Klasse von prädikativen Appositionen ab:

“Freilich sind die selbständigen Appositionen zum Ausdruck der prädikativen Bedeutungen geeignet, aber der Grad dieser Bedeutung kann bei verschiedenen Appositionen sehr unterschiedlich sein, und die Grenzen einer derartigen Klasse sind zwangsläufig sehr verschwommen. Es fehlt hier einfach an formalen Merkma-

len, die eine solche Abgrenzung ermöglichen. Die Abgrenzung nur auf Grund der Semantik ist ebenfalls sehr schwierig, weil es überhaupt keine deutliche Trennungslinie zwischen der attributiven und der prädikativen Semantik gibt, stellen doch die attributiven Bedeutungen nichts anderes als abgeschwächte prädikative Bedeutungen dar . . . ”²¹³

Ebenso wie das nachgestellte, abgetrennte Adjektiv und die attributive PKOP weisen – trotz ihrer attributiven Beziehung – auch einige PKK I an Ort 1 einen prädikativen Zug auf. Er wurde u. a. schon von O. Erdmann bemerkt, der eine entsprechende PK als “freie Apposition mit prädicativem Nachdruck” bezeichnete.²¹⁴ Ebenso wenig wie in den von Marache angeführten Beispielen ist der prädikative Zug in den betreffenden PKK I lexikalisch oder syntaktisch explizit ausgeprägt, aber er beruht auf den verwendeten Lexemen²¹⁵, derart, daß das Bewußtsein eine semantische Relation, oft eine kausale, zwischen dem Aussagesachverhalt der PK I und demjenigen des einbettenden Satzes herstellt, wenn die objektiven Erfahrungstatsachen²¹⁶ eine solche Relation suggerieren:²¹⁷

- (53) “Das Heimatgefühl, *in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruhend*, hat wenig mit Vaterlandsliebe oder Nationalität zu tun.”, MNB 11
- (96) “KOLLATH, *auf stabilisierten Vollwertweizenflocken basierend*, wird von Sporttreibenden besonders nach Training und Wettkampf als ideale und unentbehrliche Kraftnahrung sehr geschätzt.”, ZSP 17//5
- (10) “Sie aber, *zwischen dem Bräutigam und dem Zwillingbruder sitzend*, griff, zwischen den Stühlen, nach dessen Hand . . . ”, LEL 37

Für (53) gilt: Da “starke und nachhaltige Eindrücke der Kindheit”, konkretisiert in dem Wort *Heimatgefühl*, und “Vaterlandsliebe” oder “Nationalität” sich in der Auffassung des Sprechers fast ausschließen (. . . *hat wenig zu tun mit* . . .), kann in der Auffassung des Sprechers, die hier apodiktisch geäußert wird, die Bestimmung des Heimatgefühls *in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruhend* der Grund für den Aussagesachverhalt sein, daß es “wenig mit Vaterlandsliebe oder Nationalität zu tun” hat. Ob der Aussagesachverhalt der PK I tatsächlich den Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes begründet oder ob andere Gründe vorliegen, ist aus dieser Konstruktion nicht zu ersehen. Die kausale Funktion der attributiven PK I ist auch nur eine seman-

tische Möglichkeit, die weder lexikalisch noch syntaktisch realisiert werden kann, denn (,53) wäre ungrammatisch:

(,53) + "Das Heimatgefühl, *weil es in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruht*, hat wenig mit Vaterlandsliebe oder Nationalität zu tun."

Damit ist die attributive PK I an Ort 1 ein ausgezeichnetes Mittel, Kommunikationsbedürfnisse, die eine nicht gesicherte oder eine nicht vollständig preisgebende Information verschleiert weitergeben wollen, zu befriedigen.²¹⁸ Derartige Kommunikationsbedürfnisse eines Senders können literarisch-poetische sein oder, was die literarisch-poetischen nicht ausschließt, solche, die darauf abzielen, den Empfänger hinsichtlich des wahren Sachverhalts zu täuschen.

In der attributiven PK I, die eine kausale, konzessive, usw. Relation zum einbettenden Satz erlaubt, bietet der Sender dem Empfänger eine Interpretationshilfe zur Aussage des einbettenden Satzes. Neben dem normalen Identifizierungs- und Entschlüsselungsprozeß ist der Empfänger bei der Rezeption von Aussagen über simple Sachverhalte durch die eindrucksvollen Entsprechungen in der objektiven Erfahrungswelt gezwungen, bei der Rezeption von Aussagen über kompliziertere Sachverhalte aufgefordert, die fehlende Präzision der Information in einem weiteren Prozeß der Relationierung der Informationselemente zueinander selbst herzustellen. Reicht die Intelligenz des Empfängers nicht aus, um den vom Sender gewußten und verschleierte Sachverhalt aufzudecken, ohne daß sich der Empfänger dessen bewußt ist, dann hat der Sender diesem gegenüber einen Informationsvorteil, den er mittels eines Kommunikationsprozesses zur Beeinflussung des Empfängers einsetzen kann. Diese Beeinflussung geschieht häufig in der Werbung. So wird in Beleg (96) suggeriert, daß der Sachverhalt "auf stabilisierten Vollwertweizenflocken basierend" der Grund dafür ist, daß KOLLATH von Sporttreibenden geschätzt wird, abgesehen davon, daß auch die letzte, explizite Aussage nicht belegt wird.²¹⁹ Letzten Endes kann sich der Sender jedoch immer darauf zurückziehen, daß das suggerierte kausale, konzessive, usw. Verhältnis weder lexikalisch noch syntaktisch explizit zum Ausdruck gebracht wird.

Daß es – neben den nachgestellten, abgetrennten Adjektiven und der attributiven PKOP – vorzugsweise die attributive PK I ist, die semantische Relationen zwischen ihr und dem einbettenden Satz hervorruft, zeigt der Vergleich von (96) mit (96') und (96''):

(96') "KOLLATH basiert auf stabilisierten Vollwertweizenflocken; es wird von Sporttreibenden . . . geschätzt."

(96'') "KOLLATH, das auf stabilisierten Vollwertweizenflocken basiert, wird von Sporttreibenden . . . geschätzt."

Die Relation von Ursache und Wirkung ist in (96'') zwar auch zwischen dem nichtrestriktiven Relativsatz und dem Matrixsatz möglich, sie wird jedoch nicht so stark suggeriert wie durch die attributive PK I in (96). Der Grund liegt in der morphosyntaktischen Nichtexplizitheit der PK.

Selbst für Beispiel (10) ist noch eine indirekte kausale Relation möglich. Es bleibt hier dem Empfänger überlassen, sie aufzudecken oder zu übersehen, je nach seinem Vorstellungsvermögen. In (10) liegt die kausale Relation mehr unter den Voraussetzungen. Die Gültigkeit der Aussage in der PK I ist zwar nicht die Ursache, aber eine Voraussetzung für die Gültigkeit des Aussagesachverhalts des einbettenden Satzes.

Die semantische Interpretation der Beispiele (53), (96) und (10) fordert eine Revidierung der Ausführungen von H. Weber²²⁰ in der Hinsicht, daß die attributive PK I an Ort 1 zwar syntaktisch eindeutig das Ergebnis einer Attribuierung ist, daß sie aber, was ihre Semantik betrifft, durch diese Attribuierung nicht in jedem Fall ihre prädikative Funktion verliert.²²¹

Neben der kausalen Relation ist, in selteneren Fällen, auch eine konzessive möglich. Auch sie ist bedingt durch spezifische Lexeme des Satzes:

(50) "Sein Beethoven-Musizieren, auf Extreme nicht verzichtend, weil aus Gegensätzen Spannungsgewinn ziehend, ist allen Kontrasteffekten zum Trotz verhaltener, ruhiger, überlegener geworden." ZNK 11/3/4

Die Kompetenz kann hier einen diametralen Gegensatz zwischen der Aussage der PK I und der des restlichen Satzes sehen. Das Lexem *Kontrasteffekte* wird erläutert durch die PK I *auf Extreme nicht verzichtend, weil aus Gegensätzen Spannungsgewinn ziehend* und durch das Syntagma *zum Trotz* in Gegensatz zur restlichen Aussage des Satzes: *Sein Beethoven-Musizieren ist verhaltener, ruhiger, überlegener geworden* gestellt. Dadurch wird die Aussage der PK I konzessiv gegenüber der Aussage des Matrixsatzes, ohne daß diese Relation auch hier syntaktisch-semantisch explizit dargelegt wird.

Einen ganz anderen prädikativen Charakter weisen attributive PKK I auf, die lokale und temporale Angaben enthalten. Sie beschreiben in erster

Linie nicht die semantische Relation zwischen PK I und Restsatz, sondern charakterisieren das Bezugsnomen hinsichtlich der Kategorien Raum und Zeit.²²² Im Gegensatz zu den bisherigen Relationen können diese Kategorien konkret nachgewiesen werden. So liefert (10) nicht nur die Möglichkeit einer kausalen Relation, sondern auch eine lokale Angabe. Diese ist bereits der Bedeutung des Verbs *sitzen* inhärent, wird aber noch zusätzlich in der PRP_o *zwischen dem Bräutigam und dem Zwillingenbruder* durch die lokale Präposition ausgeprägt:

- (10) "Sie aber, *zwischen dem Bräutigam und dem Zwillingenbruder sitzend*, griff, . . . , nach dessen Hand . . . ". LEL 37

In (51) ist es das ADV_z *bereits vorher*, das die Kategorie der Zeit vermittelt:

- (51) "SC Leipzig I (*bereits vorher als Meister feststehend*) – SC Traktor Schwerin I 3:0, . . . ". ZND 7//1

Für die Beschreibung des Sachverhalts, daß die attributive PK I häufig noch einen prädikativen Zug aufweist, findet sich ein Lösungsansatz bei W. Motsch²²³, der nur unter einem veränderten Blickwinkel gesehen werden muß. Während N. Chomsky²²⁴ nur adverbiale ADVPP als Konstituenten der Tiefenstruktur ansetzt, versucht Motsch, dem Nomen vorausgehende Partizipialattribute, nachgestellte attributive Partizipien und adverbial verwendete Partizipien aus einer einzigen Größe der Tiefenstruktur zu erzeugen, indem er sie auf Kopulasätze mit "nicht-graduierbarem Adjektiv" zurückführt. Dies scheint mir jedoch nicht erlaubt zu sein, weil der grundlegende syntaktische Unterschied zwischen einem attributiven, d. h. einem Element, das vom Kopf einer Belegung abhängig ist, und einem adverbialen Element, das selbständig eine Belegung formt, auch in der Tiefenstruktur seine Motivation finden sollte.²²⁵ Will man die genannten Partizipien aus einer Größe ableiten, so müssen zumindest eine differenzierende Attribuierungs- und Adverbialisierungstransformation, die ihre Motive in unterschiedlichen Ausdrucksbedürfnissen haben und folglich auch für die Semantik relevant sind, angesetzt werden.

Die von Motsch vorgeschlagene Ausgangskonstruktion für attributive und adverbiale Partizipien, ein Kopulasatz mit "nicht-graduierbarem Adjektiv", ist für das P1 ungrammatisch:

- (97) "Der alte Mann, *stöhnend und ächzend*, erklimm die Treppe.",

(97') + "Der alte Mann war *stöhnend und ächzend*."

Dies läßt sich jedoch umgehen, wenn man zwar auf eine morphologisch weitgehend unveränderte Ausgangsgröße verzichtet, dafür aber das viel entscheidendere Kriterium der Funktionsidentität anwendet:

(97'') "Der alte Mann *stöhnte und ächzte*."

Auch parenthetische oder aus nichtrestriktiven Relativsätzen ableitbare Adjektive und Adjektivkonstruktionen können auf eine funktionsgleiche Ausgangsgröße zurückgeführt werden:

(98) "Schwester Barbara, *den Kranken gegenüber sehr liebevoll*, war schon immer eine kompetente Pflegerin."

(98') "Schwester Barbara *ist den Kranken gegenüber sehr liebevoll*."

(97'') und (98') sind im Prinzip gleiche Konstruktionen. Da die ADVP *liebevoll* zwar die semantische Bestimmung, aber nicht die syntaktischen Voraussetzungen für ein Verb mitbringt, benötigt sie für eine prädikative Funktion die verbalisierende Kopula, die als rein syntaktisches Element Träger der verbalen Beziehungsmorpheme ist. Die in (98') in zwei getrennten Graphemfolgen konkretisierten Funktionen sind in (97'') in einer Folge konkretisiert, in *stöhnte* bzw. *ächzte*. In der postnominalen Attribuierungs- und Adverbialisierungstransformation werden die expliziten syntaktischen Beziehungsmorpheme jeweils gelöscht. Für das kopulative Syntagma bedeutet dies den Wegfall der Kopula, für das Verb die Reduzierung auf eine syntaktisch inexplizite, infinite Form, das Partizip.

H.-J. Heringer²²⁶ hat dargelegt, daß die Zurückführung von postnominalen Attributen auf Kopulasätze mit einer spezifischen Tempusangabe in der Art, wie sie auch hier vorgeführt wird, nicht zufriedenstellt, weil die temporale Kennzeichnung der postnominalen Attribute unspezifiziert ist. So kann die attributive Adjektivkonstruktion in (98) ebensogut auf die Kopula *war* zurückgeführt werden:

(98'') "Schwester Barbara *war den Kranken gegenüber sehr liebevoll*."

Heringer schlägt vor, in der Tiefenstruktur ein variables Tempusmorphem mit Restriktionsmerkmalen einzuführen.

Die für postnominale Attribute der hier vorgeführten Form und für Adverbien gemachten Beobachtungen und vorgeschlagenen Beschreibungen

sind auch für die attributive PK I angemessen, nur mit dem Unterschied, daß für sie in der Regel das Tempus des einbettenden Satzes bestimmend ist. Die Darstellung der attributiven PK I als reduzierte Form eines vollständigen Satzes erlaubt eine angemessene Erklärung ihres noch in Resten vorhandenen prädikativen Charakters: In der Attribuierung wird der ursprüngliche Satz syntaktisch einem Nomen untergeordnet, semantisch jedoch bewahrt das Ergebnis dieser Attribuierung, die attributive PK I, zum Teil noch die ursprüngliche Prädikativität des Ausgangssatzes.²²⁷

2.2.2. Die semantisch bedingte Veränderung in der grundlegenden syntaktischen Beziehung von PKK I an Örtern hinter V in Anfangskontakt zu einem Nomen oder Pronomen

Wie die syntaktische Untersuchung ergeben hat, ist für die PK I vom grammatischen System her grundsätzlich die adverbiale Interpretation vorgeschrieben. Den Akteur für die PK I stellt das Subjekt des einbettenden Satzes. Dort, wo die adverbiale Beziehung aus syntaktischen Gründen, nämlich wegen bestimmter topologischer Verhältnisse, ausgeschlossen ist, und zwar für PKK I an Ort 1 in Anfangskontakt zu einem Nomen (oder Pronomen), erfüllt die PK I syntaktisch die Funktion eines Attributs. Dies ist jedoch nur dann grammatisch, wenn das Bezugsnomen gleichzeitig Subjekt des Satzes ist.

Während es an Ort 1 die besonderen syntaktischen Verhältnisse des grammatischen Systems sind, die den grundlegenden, adverbialen Bezug der PK I in Anfangskontakt zu einem Nomen (oder Pronomen) an Ort 1 ausschließen und, trotz des oft stark ausgeprägten prädikativen Charakters der PK I, allein den attributiven Bezug grammatikalisieren, sind es an Örtern hinter V, die vom grammatischen System her mehrere aufeinanderfolgende Belegungen sowie auch attributive Elemente erlauben, die also eine adverbiale und attributive Interpretation der PK I zulassen, semantische Relationen, die in bestimmten Fällen statt der grundlegenden, normierten adverbialen Beziehung der PK I eine attributive fordern, wenn die PK I in Anfangskontakt zu einem Nomen (oder Pronomen) steht.

2.2.2.1. Die PK I hinter V in Anfangskontakt zu einem Nomen (oder Pronomen), das mit dem Subjekt des vorgeordneten Satzes identisch ist

Die grundlegende syntaktische Beziehung der PK I ist adverbial, auch wenn diese in Anfangskontakt zu einem N steht:

- (99) "... dicht neben ihm kam Maria, *buntes Papier, Wurst und Masken mitreißend*, zu Fall.", LGB 302
- (23) "'Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel', fauchte der Maler, *Ocker in dicken Bergen auftragend* und dann Kobaltblau.". LDG 82

Denn die Umformungen in (99') und (23'') sind i-introspektiv gesehen angemessener als diejenigen in (99'') und (23'''):

- (99') "... dicht neben ihm kam Maria, *wobei (so daß) sie buntes Papier, Wurst und Masken mitriß*, zu Fall.",
- (23'') "'Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel', fauchte der Maler, *während (indem) er Ocker in dicken Bergen auftrag* und dann Kobaltblau.",
- (99'') † "... dicht neben ihm kam Maria, *die buntes Papier, Wurst und Masken mitriß*, zu Fall.",
- (23''') † "'Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel', fauchte der Maler, *der Ocker in dicken Bergen auftrag* und dann Kobaltblau.".

Die adverbiale Beziehung — die ebensowenig wie die attributive wegen der fehlenden morphosyntaktischen Beziehungsmerkmale syntaktisch ausgeprägt ist und die nur über die semantische Interpretation oder die Topologie erschlossen werden kann — ist in Beleg (31) an der expliziten Koordination der PK I mit einer PRP, deren Verbalabstraktum *Abgrenzung* kein Attribut zu *Kant* sein kann, abzulesen:

- (31) "Die Lösung . . . unternimmt Kant, *ausgehend von der mathematischen Naturerkenntnis* und in *Abgrenzung* gegenüber der rationalistischen und empiristischen Philosophie seiner Vorgänger, . . .". FBK 78

Vergleichsweise ist die adverbiale Interpretation ebenfalls dann angemessen, wenn die PK I in einen Satz eingebettet ist, der selbst wieder Konstituentensatz in einem Matrixsatz ist:

- (100) "Wenn ich, *vom Rand kommend*, ins tiefere Deutschland fahre, gewinne ich in Ulm den Anschluß an die berühmteren Züge.", LWE 10
- (39) "Dazu bedarf es vielfältiger weiterführender und sicher auch kritischer Überlegungen, die Kurella, *sein Buch in viele Richtungen ausdrücklich offenhaltend*, selbst immer wieder anregt und herausfordert.", DMP 355
- (100') "Wenn ich, *indem ich vom Rand komme*, ins tiefere Deutschland fahre, . . .",
- (39'') ". . . , die Kurella *dadurch, daß er sein Buch in viele Richtungen ausdrücklich offenhält*, selbst immer wieder anregt und herausfordert."

Wie (23') in Abschnitt 1.1.1.4.1. zeigt, spricht die Umstellprobe nicht gegen die adverbiale Interpretation, die Minimalrepräsentation jedoch spricht dafür:

- (99'') ". . . dicht neben ihm kam Maria *so* zu Fall.",
- (100'') "Wenn ich *so* ins tiefere Deutschland fahre, gewinne ich in Ulm den Anschluß an die berühmteren Züge."

Neben den adverbial zu interpretierenden Belegen gibt es solche, in denen nur eine attributive Beziehung möglich ist:

- (21) "Als Ziele werden die . . . 'freie Assoziation der Produzierenden' genannt, sowie eine Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse – *darauf aufbauend* –, eine 'sozialistische Strategie für den Klassenkampf'.", ZPR 4/12
- (60) ". . . nachdem auch Bruder Bibi, *zeitunglesend ('Le Soir') unter des Bischofs Fenster*, sein Geld erhalten hatte, wäre der Weltkirchenrat am liebsten unverzüglich nach dem Boulevard Saint-Père gefahren; . . .", LDG 75
- (59) "Es ist nicht einzusehen, wieso ein solches Fahrgestell, *bestehend aus zwei Pneu-Paaren mit Federung im Rohrgestell und mit Schmieröl auf dem blanken Metall, wie es sich gehört*, sich plötzlich wie ein Dämon benehmen soll, . . .", LFH 245
- ('21) "Als Ziele werden die . . . 'freie Assoziation der Produzierenden' genannt, sowie eine Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse – *die darauf aufbaut* –, eine 'sozialistische Strategie für den Klassenkampf'.",
- (60') ". . . nachdem auch Bruder Bibi, *der zeitunglas ('Le Soir') unter des Bischofs Fenster*, sein Geld erhalten hatte, . . .",

- (59') "Es ist nicht einzusehen, wieso ein solches Fahrgestell, *das aus zwei Pneu-Paaren mit Federung im Rohrgestell und mit Schmieröl auf dem blanken Metall besteht, wie es sich gehört, sich plötzlich wie ein Dämon benehmen soll, . . .*".

Die attributive Interpretation, die die Regel der prinzipiell adverbialen Beziehung von PKK I hinter V bricht, ist hier bedingt durch spezifische semantische Relationen zwischen der PK I auf der einen Seite und dem Bezugsnomen sowie dem Verb des einbettenden Satzes auf der anderen Seite.

Im Vergleich der beiden Beleggruppen (99), (23), (31), (100), (39) und (21), (60), (59) zeigen sich markante Unterschiede in der Beziehung des P1 zum Verb des vorgeordneten Satzes. Während in den Belegen der ersten Gruppe bestimmte semantische Relationen zwischen P1 und V bestehen, sind vergleichbare Relationen in den Belegen der zweiten Gruppe nicht gegeben. Vielmehr weisen sie eine Relation zwischen P1 und dem attributierenden Nomen auf.

Die semantischen Relationen zwischen P1 und V können dadurch expliziert werden, daß die PK I durch einen expliziten, adverbialen Konstituentensatz ersetzt wird. Dieses Verfahren wurde schon zur Unterscheidung von adverbialen und attributiven PKK I angewandt. Die spezifische semantische Relation kommt im konkreten Fall in der Konjunktion des expliziten Konstituentensatzes zum Ausdruck. Für die Belege der zweiten Gruppe ist der Ersatz durch einen adverbialen expliziten Konstituentensatz semantisch nicht mehr angemessen, was ein Indiz für das Nichtvorhandensein entsprechender semantischer Relationen zwischen P1 und V ist:

- (59'') † "Es ist nicht einzusehen, wieso ein solches Fahrgestell, *indem (dadurch, daß; weil; obwohl; . . .) es aus zwei Pneu-Paaren mit Federung im Rohrgestell und mit Schmieröl auf dem blanken Metall besteht, wie es sich gehört, sich plötzlich wie ein Dämon benehmen soll, . . .*",

- (60'') † ". . . nachdem auch Bruder Bibi, *während er zeitunglas ('Le Soir') unter des Bischofs Fenster, sein Geld erhalten hatte, wäre der Weltkirchenrat am liebsten unverzüglich nach dem Boulevard Saint-Père gefahren.*".

Die Entscheidung, daß die PK I in (60) semantisch angemessener in einen nichtrestriktiven Relativsatz als in einen adverbialen Konstituentensatz (der, wenn überhaupt, am ehesten noch ein temporaler sein könnte) umgeformt werden kann, die Entscheidung also, daß die PK I attributiv ver-

wendet ist, beruht auf einer Orientierung an den Gegebenheiten der objektiven Realität. Diese Orientierung erfolgt dadurch, daß die Wahrscheinlichkeit der durch die PK I zum Ausdruck zu bringenden Sachverhalte abgeschätzt wird. Es ist von diesem Gesichtspunkt aus wahrscheinlicher, daß für (60) die Interpretation ('60) zutrifft als die Interpretation (60''):

(‘60) “Nachdem auch Bruder Bibi – *er las gerade die Zeitung ('Le Soir') unter des Bischofs Fenster, als der Weltkirchenrat kam* – sein Geld erhalten hatte, wäre der Weltkirchenrat am liebsten unverzüglich nach dem Boulevard Saint-Père gefahren.”.

(‘60) aber ist vergleichbar mit (60'). Damit ist auch die attributive Funktion der PK I in (60) nachgewiesen. Ähnliche Überlegungen treffen auch auf (59) und (21) zu.

2.2.2.2. Die PK I hinter V in Anfangskontakt zu einem Nomen (oder Pronomen), das mit dem Subjekt des vorgeordneten Satzes nicht identisch ist

PKK I hinter V in Anfangskontakt zu einem Nomen (oder Pronomen) sind erst recht dann adverbial, wenn das kontaktierende Element nicht mit dem Subjekt identisch ist. Während bei bestehender Identität mit dem Subjekt, wie der vorhergehende Abschnitt gezeigt hat, noch beide Beziehungen, die adverbiale und die attributive, vom grammatischen System her möglich sind, ist eine attributive Beziehung bei fehlender Identität vom normalgrammatischen Standpunkt mindestens leicht ungrammatisch (anders liegend die Verhältnisse in der Wissenschaftssprache). Dies wurde für die PK I in Anfangskontakt zu einem Nomen an Ort 1 bereits in Abschnitt 1.1.3.2. bei der Erörterung des Belegs (53) ausgeführt.

Eindeutig adverbial sind die PKK I in folgenden Belegen, in denen sie in Anfangskontakt zu Nomina in obliquem Kasus stehen:

(101) “. . . dann saß sie lange auf der Bettkante, *grübelnd und sinnend darüber, wie es nun weitergehen sollte . . .*”,
TJM 5

- (102) "Viele Soziologen sind der Auffassung, daß die Soziologie . . . das Sozialverhalten der Menschen und die ihm zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten — *ausgehend von den Wesensbezügen der sozialistischen Gesellschaft* — in ihrer Berührung mit allen Lebenssphären und in ihrer Auswirkung auf alle Seiten des gesellschaftlichen Lebens zu erforschen habe.", OSA 5
- (103) "Das Sowjetland bahnte der Menschheit den Weg in ferne Welten, *die Horizonte weitend und den irdischen Reichtum mehrend.*" ZND 8

Auch hier gilt wieder die Regel, daß für PKK I vom grammatischen System her grundsätzlich die adverbiale Beziehung auf das Subjekt des einbettenden Satzes vorgeschrieben ist. In (101) ist eine attributive Beziehung wegen inkongruenter semantischer Merkmale der PP1 und des kontaktierenden Nomens auch ausgeschlossen. Die den PP1 zugrunde liegenden Verben *grübeln* und *sinnen* fordern eine Bezugsgröße mit den Merkmalen "belebt" und "menschlich", *Bettkante* aber trägt die semantischen Merkmale "unbelebt" und "nichtmenschlich". In (102) und (103) erlauben die semantischen Relationen auch eine attributive Interpretation, da sie aber der adverbialen nicht widersprechen, gibt die syntaktische Präferenz den Ausschlag zugunsten der adverbialen. Die morphosyntaktische Inexplizitheit erlaubt dennoch, daß, bei den einzelnen Sprachverwendern unterschiedlich stark, auch die attributive Beziehung neben der grammatikalisierten adverbialen anklingt. Dies zeigen etwa die Äußerungen der Informanten 51 und 58 zum vergleichbaren Testsatz 8 (14').²²⁸ Die syntaktische Ambivalenz dürfte besonders stark in folgendem Beleg sein, obwohl nur die adverbiale Beziehung grammatikalisiert ist:

- (104) "... sie . . . zogen hüstelnd die Uniformen, *Qualm mitziehend*, aus dem Qualm und hüstelten immer noch, . . .". LGB 16

Die adverbiale Beziehung kann dadurch lexikalisch-syntaktisch betont werden, daß die PK I Elemente ausprägt, die eine attributive Beziehung zum kontaktierenden Nomen semantisch unwahrscheinlich machen:

- (105) "Er jagte die unsichtbaren Strahlen durch ein Magnetfeld, *sie durch ihre Wirkung sichtbar machend.*", ÄWE 34
- (56) + "In seiner Husarenuniform, *sich zeitweise in sein Schilderbäuschen zurückziehend und aus ihm wieder hervortretend*, spielte er sämtliche Nebenrollen, männliche und weibliche, Greise und Kinder, *s i c h durch Mimik, Haltung und Tonfall dauernd verwandelnd.*"¹³⁸ ZPR 4/14

Die Reflexivpronomina in (56) sind gleichzeitig ein Hinweis auf den Akteur.²²⁹

Neben den üblichen, adverbial zu interpretierenden PKK I hinter V in Anfangskontakt zu einem mit N nicht identischen Nomen oder Pronomen treten auch hier solche PKK I auf, die aufgrund semantischer Relationen attributiv zu interpretieren sind.²³⁰ In ihnen zeigt sich wiederum die entscheidende Stringenz der semantischen Relationen:

- (58) "Das weitestverbreitete, an der Erdoberfläche überall anzutreffende Mineral ist der Quarz, *bestehend* aus Silizium und Sauerstoff als SiO_2 .", ÄWE 139
- (106) "Um das unter den Notwendigkeiten der heutigen Zeit durchzudenken und zu entscheiden, bedarf es wiederum vertiefter wissenschaftlicher Einsicht: einer synchronistischen Erforschung der Wortbildungsmöglichkeiten der deutschen Sprache, *über die bestehende Kenntnis hinausgehend vor allem mit dem Gedanken der 'inhaltlichen' Tragweite und Leistung; . . .*", SMS 209
- (107) + ". . . , eine Zeit lang gibt es noch Herden, *weidend am Rand des möglichen Lebens* , . . . ". LFH 243

In diesen Belegen sind keine spezifischen semantischen Relationen zwischen P1 und V feststellbar, vielmehr sind die Bedeutungen von P1 und V jeweils so divergent, daß eine adverbiale Interpretation schon von vorneherein ausgeschlossen ist. Andererseits liegt eine semantische Affinität der PK I zum attribuerenden Nomen vor. In (58) besteht zwischen *Quarz* und *Silizium und Sauerstoff als SiO_2* die Identitätsrelation; sie wird durch das Syntagma *bestehend aus* zum Ausdruck gebracht. In (106) entscheiden Semantik, Logik und außersprachliche Gesichtspunkte, daß allein das N/G *Erforschung* als attributive Bezugsgröße der PK I in Frage kommt. P1 und sein Kontext fordern ein Bezugsnomen mit dem semantischen Merkmal "Prozeß". Dieses Merkmal weist das Verbalabstraktum *Erforschung*, das von einem Aktionsverb abgeleitet ist, vorzüglich auf. In (107) kann sich *weiden*, auch wenn es metaphorisch verwendet wäre, nur auf Größen beziehen, die die semantischen Merkmale "belebt", "kann als Haustier gehalten werden" und "grasfressend" aufweisen.²³¹ Das Kollektivum *Herden* kann mit diesen Merkmalen kongruieren.

Für (58) und (106) kann eine formelhafte Verwendung der PK I angenommen werden. Die strikten semantischen Relationen²³² zwischen der attributiven PK I und dem Bezugsnomen sowie die ökonomische Form dieser

PK I gegenüber entsprechenden Relativsätzen haben sie bereits zu einer formelhaften Wendung in der wissenschaftlichen Fachsprache werden lassen. Die Statistik der syntaktischen Interpretationen der PK I führt 29 attributive PKK I auf. 6 von 7 Belegen mit einer attributiven PK I aus Texten der Subkategorien "pop" oder "wis" ("populärwissenschaftlicher" bzw. "wissenschaftlicher Text")²³³ weisen ein P1, das ein PR regiert, an Ort 1 der PK I auf.²³⁴ Die formelhafte Verwendung der attributiven PK I ist letzten Endes nur die verkürzende und ökonomischere Schreibweise für bestimmte Relativsätze.²³⁵ Beleg (107) kann eine formelhafte Verwendung der PK I nicht für sich beanspruchen und ist daher vom allgemeingrammatischen Standpunkt aus als unkorrekt anzusehen, ist aber gerade wegen dieser Abweichung von der Normalgrammatik poetisch relevant.

Die syntaktische Prävalenz der adverbialen Interpretation von PKK I und die Grammatikalisierung formelhafter attributiver Verwendungen von PKK I können in entsprechenden Kontexten zu echten, unentschiedenen Multivalenzen in der syntaktisch-semantischen Interpretation führen. So ist in

(108) x "Sie eröffnen ferner ein erweitertes Gravitationsgesetz in der Form einer unendlichen Reihe, *beginnend mit dem ersten Glied des Newtonschen Gravitationsgesetzes . . .*" TSN 61

nicht zu entscheiden, ob eine adverbiale oder attributive Beziehung vorliegt. Die Interpretationen ('108) und (('108), (""108)) sind gleichermaßen grammatikalisch und semantisch angemessen:

('108) "Sie eröffnen ferner ein erweitertes Gravitationsgesetz in der Form einer unendlichen Reihe, *indem sie beginnen mit dem ersten Glied des Newtonschen Gravitationsgesetzes . . .*",

('"108) "Sie eröffnen ferner ein erweitertes Gravitationsgesetz in der Form einer unendlichen Reihe, *das mit dem ersten Glied des Newtonschen Gravitationsgesetzes beginnt . . .*",

('""108) "Sie eröffnen ferner ein erweitertes Gravitationsgesetz in der Form einer unendlichen Reihe, *die mit dem ersten Glied des Newtonschen Gravitationsgesetzes beginnt . . .*".

Selbst innerhalb der attributiven Interpretationen ("108) und (""108) ist nicht zu entscheiden, ob *Gravitationsgesetz* oder *Reihe* das attribuierende Nomen der PK I ist. Was die semantische Interpretation betrifft, so ergeben sich jedoch nur minimale Verschiebungen von ('108) bis (""108).

Beleg (61) zeigt die syntaktisch relevante Funktion des Kommas:

- (61) "Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner, *vergnügt lächelnd*, in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen." MNB 363

Würden die einschließenden Kommas in (61) nicht stehen, dann würde das durch *vergnügt* erweiterte P1 *lächelnd* adverbial auf seinen Akteur *Breitner* bezogen:

- (61'') "Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner *vergnügt lächelnd* in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen."

Für (61) ergibt die Ersatzprobe mit expliziten Konstituentensätzen jedoch, daß die attributive Interpretation semantisch angemessener ist als die adverbiale:

- (61') "Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner, *der vergnügt lächelte*, in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen.",
- (''61) † "Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner *so, wie er vergnügt lächelt(e)*, in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen."

(''61) ist nur eine Variante von (61''), damit stehen (61) und (61'') mit attributiver bzw. adverbialer Interpretation der PK I bzw. des erweiterten Partizips I in oppositivem Verhältnis; damit erweist sich das abtrennende Komma sowohl am Anfang als auch am Ende der Konstruktion als syntaktisch relevantes Zeichen in einem nichtexpliziten Konstituentensatz der Art IK_{mv} .

2.2.2.3. Zusammenfassung

Wie die Abschnitte 2.2.2.1. und 2.2.2.2. ergeben haben, ist auch die syntaktische Beziehung von PKK I hinter V in Anfangskontakt zu einem Nomen oder Pronomen grundsätzlich adverbial, sei das kontaktierende Nomen gleichzeitig das Subjekt des vorgeordneten Satzes oder nicht. Statt der adverbialen ist jedoch dann eine attributive Beziehung gegeben, wenn die semantischen Relationen zwischen PK I und einbettendem Satz bzw. Bezugsnomen oder -pronomen eine adverbiale ausschließen und für die attributive sprechen. Damit sind für die syntaktisch-semantische Interpretation der PK I an einem Ort hinter V letzten Endes die semantischen Relationen entscheidend. Sie werden bei adverbialer Interpretation in der Regel zwischen dem Verb, das dem P1 zugrunde liegt, und dem Verb des vorgeordneten Satzes aufgebaut; bei attributiver Interpretation zwischen dem Verb, das dem P1 zugrunde

liegt, und dessen Bezugsnamen.

Die Schattierungen in den Übergängen zwischen semantischen Relationen, die die prävalente adverbiale Interpretation hervorrufen, und solchen, die eine attributive präjudizieren, können so gering sein, daß sie echt ambivalente Konstruktionen zur Folge haben.

2.2.3. Unterschiedliche syntaktisch-semantische Qualität des Akteurs bei adverbial und attributiv zu interpretierenden PKK I

Eine statistische Untersuchung zeigt einen markanten Distributionsunterschied für PKK I adverbialer und attributiver Interpretation hinsichtlich ihrer Akteure. In der folgenden Tabelle wird der Akteur für adverbiale und attributive PKK I danach unterschieden, ob er durch ein "nomen appellativum" identisch mit dem Subjekt des vorgeordneten Satzes; durch ein "nomen appellativum", nicht identisch mit dem Subjekt; ein "nomen proprium", identisch mit dem Subjekt; ein "nomen proprium", nicht identisch mit dem Subjekt; ein Pronomen, identisch mit dem Subjekt, oder durch ein Pronomen, nicht identisch mit dem Subjekt, konstituiert wird:²³⁶

	nom.app. ident.	nom.app. n-ident.	nom.prp. ident.	nom.prp. n-ident.	Pron. ident.	Pron. n-ident.	
PK I, adv.	27% (59)	1% (2)	16% (34)	0% (1)	54% (116)	2% (5)	100% (217)
PK I, att:	45% (13)	35% (10)	14% (4)	3% (1)	3% (1)	0% (0)	100% (29)

PK I, adv, ohne Akteur: 7 Belege.

Die Tabelle zeigt für attributive PKK I eine abnehmende Häufigkeit der Belege von links nach rechts. Am häufigsten sind Belege mit einem Akteur, der durch ein "nomen appellativum" gebildet wird: 80% (23); am seltensten sind Belege mit einem Pronomen als Akteur: 3% (1). Überhaupt nicht belegt ist die theoretisch denkbare Konstruktion, in der der Akteur der attributiven PK I durch ein mit dem Subjekt des vorgeordneten Satzes nicht identisches Pronomen konstituiert wird.²³⁷

Demgegenüber ist die Distribution der Akteure bei adverbialen PKK I ganz anders. Hier sind gerade die pronominalen Akteure viel häufiger vertreten als die Akteure der übrigen Klassen: 56% (121).

Daß die attributiven PKK kaum in Anfangskontakt zu einem Pronomen stehen, was, wie sich hier zeigt, eben auf die qualitativ unterschiedlichen Akteure bei adverbialen und attributiven PKK I zurückzuführen ist, hat schon seinerzeit J. Heemstra festgestellt.²³⁸ Entsprechendes bemerkten E. W. Gulyga und M. D. Nathanson bei Adjektivkonstruktionen.²³⁹ Eine Erklärung für dieses Phänomen konnte bisher nicht gefunden werden.

Sieht man die statistischen Ergebnisse als repräsentativ an – die Anzahl der Belege reicht meiner Meinung nach aus, um hinsichtlich der Verteilung der Akteure auf Pronomen und "nomina appellativa" Repräsentativität zu erreichen –, dann muß der hervorstechende Distributionsunterschied seine Motivation in sprachlichen Regelmäßigkeiten finden, die funktional und systemimmanent zu erklären sind. Folgende Erklärung mag für die hier festgestellten Sachverhalte zutreffen: Das Attribut hat die Aufgabe, die Bedeutung seines Bezugswortes auf syntaktisch relevante Weise, nämlich die topologische Anfügung neuer, auf das Bezugswort ausgerichteter Lexeme, durch seine eigene Bedeutung zu kennzeichnen. Durch das Attribut wird die Bedeutung des Bezugswortes in seinen Eigenschaften, Zuständlichkeiten und Relationen zu anderen Bedeutungen spezifiziert.²⁴⁰ Eine Spezifizierung dieser Art, die wegen der Zuhilfenahme neuer Lexeme und der syntaktisch relevanten Zuordnung zum Bezugswort als indirekt bezeichnet werden kann, ist auch die attributive PK I. Ein Vorgang, der die Spezifizierung bereits voraussetzt und in gewisser Weise genau entgegengesetzt verläuft, ist die Pronominalisierung von Nomina im Text. Die Pronominalisierung reduziert und verallgemeinert Sachverhalte und deren sprachliche Entsprechungen zu grammatischen Repräsentationsgrößen.

Soll ein Sachverhalt sprachlich beschrieben werden, dann kann dies neben der indirekten Spezifizierung durch ein Attribut auch schon durch die Wahl des "nomen appellativum" bzw. "nomen proprium" auf direktem, d. h. rein lexikalisch relevantem Weg geschehen.

Es ist von daher nur konsequent, wenn die Spezifizierung der attributiven PK I nur im Zusammenhang mit der Spezifizierung, die ein "nomen appellativum" gibt, auftritt, und nicht mit Pronomen, die die entgegengesetzte Tendenz aufweisen und in der Regel eine Spezifizierung und die genaue Bekanntheit mit dem durch sie repräsentierten Sachverhalt voraussetzen. Dies umso mehr, als die direkte sprachliche Spezifizierung eines Sachverhalts durch die spezifische Wahl eines "nomen appellativum" ökonomischer ist und damit näher liegt als die indirekte Spezifizierung durch eine attributive PK I.

Zuerst wird also bei der Beschreibung eines Sachverhalts die direkte Spezifizierung genutzt, erst wenn diese Möglichkeit ausgeschöpft ist, wird zusätzlich die indirekte Spezifizierung durch das Attribut vorgenommen. Statistisch äußert sich dies darin, daß "nomina appellativa" zwar allein, die attributive PK I jedoch in der Regel nur mit eben diesen zusammen auftritt. Ist die PK I in einem Satz attributiv auf ein Pronomen bezogen, dann finden sich in ihm in bezug auf denselben Sachverhalt die entgegengesetzten und inkonsequenten Beschreibungen durch Spezifizierung (durch die attributive PK I) und durch Abstrahierung (durch das repräsentierende und verallgemeinernde Pronomen).

Da die adverbial interpretierte PK I keine nominale Größe spezifiziert, sondern als ein vom Restsatz eingebettetes Element diesen insgesamt, kann sie nicht verursachen, daß ein Sachverhalt in der Beschreibung gleichzeitig spezifiziert und generalisiert wird, auch wenn sie ein Pronomen zum Akteur hat. Die größere Häufigkeit pronominaler Akteure bei adverbial interpretierten PKK I gegenüber den durch "nomina appellativa" geformten Akteuren ist darauf zurückzuführen, daß, um häufige Wiederholungen zu vermeiden, das einmal angeführte "nomen appellativum" im weiteren Textverlauf öfter durch Pronomina repräsentiert wird.

Die oben angeführte Tabelle der Akteure der PKK I bestätigt auch die syntaktische Präferenz für die adverbiale Interpretation der PK I und ihren Bezug auf das Subjekt des einbettenden Satzes. Von den adverbial + attributiv interpretierten PKK I (253 Belege) sind 86% adverbial interpretiert und weisen im gleichen Satz, in den sie auch eingebettet sind, bzw. im nächsthöheren expliziten Konstituentensatz oder im Matrixsatz, einen Akteur auf (217 Belege); 3% (7) sind adverbial interpretiert ohne Akteur und 11% (29) sind attributiv interpretiert (und finden zwangsläufig im attribuierenden Nomen (oder Pronomen) ihren Akteur). Von den adverbial interpretierten PKK I, die einen Akteur aufweisen, ist dieser in 97% (209) der Fälle mit dem Subjekt des nächsthöheren expliziten Konstituenten- bzw. Matrixsatzes identisch. Nur in 3% (8) der Fälle ist ein Nomen im obliquen Kasus Akteur der PK I. Demgegenüber ist das attribuierende Nomen (oder Pronomen) nur in 62% (18) der Fälle mit N des Satzes identisch, auf dessen syntaktischer Ebene es eine Leerstelle allein oder mit anderen Elementen belegt. Bei 38% (11) der Fälle ist die Identität nicht gewahrt. Dennoch gilt auch für die attributive PK I die Regel, daß ihr Akteur gleichzeitig das Subjekt des vorgeordneten Satzes sein soll. Da diese Regel nur durch strikte semantische Relationen

durchbrochen werden kann, läßt sich aus der Statistik ersehen, daß diese bei der attributiven Verwendung der PK I eine große Rolle spielen. Bei adverbial interpretierten PCK I fallen sie überhaupt nicht ins Gewicht.

2.2.4. Die Beziehung der adverbialen PK I auf einen Akteur, der nicht mit dem Subjekt des einbettenden Satzes identisch ist, aufgrund semantischer Stringenz

Wenn auch die adverbiale PK I, die in der Beziehung auf ihren Akteur nicht der syntaktischen Präferenz folgt, mit 3% (8 Belegen) statistisch fast bedeutungslos ist, so ist sie doch eine im funktionalen System der Sprache gegebene Möglichkeit: Die Stringenz in den semantischen Relationen zwischen einer adverbialen PK I und Elementen des einbettenden Satzes kann so stark sein, daß sie die syntaktische Regel, nach der sich die PK I auf N des einbettenden Satzes als ihrem Akteur bezieht, bricht und einen anderen Akteur auswählt:

- (45) "Erst *Johannes Kepler* gelang es – ausgehend von *pythagoräisch-platonischen Traditionen* – sich zu einem allgemeineren Standpunkt 'mathematisch-physikalischer Ästhetik' aufzuschwingen.", NUK 4
- (109) "... , denn das sei *ihm, auf seinem Bett liegend*, vollkommen klar gewesen, ... ". LBK 267

In (45) und (109) ist es jeweils ein D, das den Akteur für die PK I abgibt. Es bezeichnet menschliche Individuen und konkrete Größen, die – im Gegensatz zu den abstrakten NN *es* und *das* – von der objektiven Realitätserfahrung her mit dem Inhalt der PK I kongruieren können.

In (45) bildet die PK I, wie die statistische Häufigkeit und der noch zu erörternde gleichartige Aufbau ähnlicher PCK I zeigen, eine formelhafte Verwendung, die ein Kennzeichen der wissenschaftlichen Fachsprache ist.

Exkurs:

2.3. Die Eliminierung des Akteurs und die Präpositionalisierung des Partizips 1

2.3.1. Ambivalente Syntagmen

Die Definition der PK I fordert für sie einen Akteur, gleich, ob er im syntaktischen Rahmen der PK I als "ausgeprägter Akteur" erscheint oder im einbettenden Satz bzw. im attribuierenden Nomen (oder Pronomen) zu finden ist.

Wie die Erörterung in Abschnitt 2.1.5. ergeben hat, muß der Akteur nicht in jedem Fall konkret in einem Lexem vorliegen, sondern er kann auch wie in (91) und (92) in einem lexikalisch nicht ausgeführten pronominalen Repräsentationselement gegeben sein, das den gesamten Restsatz oder einen Teil von ihm vertritt. Die semantische Affinität der PK I zu einem bestimmten, meist unpersönlichen Akteur und die Stringenz in der beiderseitigen Relation zueinander ist in diesen Fällen so stark, daß der Akteur in der Kompetenz des Sprachverwenders relativ eindeutig gegeben und leicht zu ergänzen ist. Die Eliminierung des Akteurs hat, besonders wenn sie eine metasprachliche PK I betrifft (Abschnitt 2.1.5.4.), deren syntaktische und/oder semantische Desintegration aus dem Restsatz zur Folge, und zwar deshalb, weil die PK I als eigene Prädikatsphrase sehr stark hervortritt.

Die Eliminierung des Akteurs kann aber auch zur Folge haben, daß der prädikative Charakter der PK I verloren geht und diese als Präpositionalphrase einen Integrationsgrad erreicht, den sie als PK nie erreichen konnte. In (110) und (111) liegen zwei Belege mit semantisch desintegrierter PK I (oder integrierter PRP) vor, die insofern ambivalent sind, als sie eine PK I mit zu ergänzendem Akteur *man* oder eine PRP-Belegung an Ort 1 aufführen:

- (110) "Ausgehend von den wichtigsten mechanischen Daten des Jupiter – dem Radius, der 318fachen Erdmasse, der Dichte von nur etwa 1.33 g/cm^3 und der erwähnten chemischen Zusammensetzung der Atmosphäre – lassen sich Modelle für den inneren Zustand dieses gigantischen Planeten berechnen.", ÄKB 234
- (111) "Zusammenhänge und Unterschiede gegenüber dem heliozentrischen Weltsystem des Kopernikus sollen, *ausgehend von letzterem*, in Kap. 6 dargestellt werden." NUK 3

Während sich die Feststellung, daß in beiden Belegen Ambivalenzen vorliegen, in (111), da die in der Definition der PK I geforderten abtrennenden Satzzeichen vorhanden sind, allein auf semantische Kriterien stützen kann, ist sie in (110) auch syntaktisch begründet. Wird der zweite Gedankenstrich, der nach L. Hirschberg²⁴¹ als höherwertiges Satzzeichen ein Komma absorbieren kann, gleichzeitig als Komma-Zäsur interpretiert, dann kann in dem unterstrichenen Komplex eine semantisch desintegrierte PK I vorliegen.

Nach W. Morgenroth vertritt die PK I dieser Art "einen unpersönlichen passiven Nebensatz und steht einem einfachen präpositionalen Ausdruck recht nahe."²⁴² Mir scheint jedoch, was den Vergleich mit expliziten Satzkonstruktionen betrifft, der Ersatz der PK I durch einen unpersönlichen aktiven Konstituentensatz semantisch angemessener:

- (110') "Wenn man von den wichtigsten mechanischen Daten des Jupiter – . . . – ausgeht, lassen sich Modelle für den inneren Zustand dieses gigantischen Planeten berechnen.",
- (110'') "Wenn von den wichtigsten mechanischen Daten des Jupiter – . . . – ausgegangen wird, lassen sich Modelle für den inneren Zustand dieses gigantischen Planeten berechnen."

Die Abtrennung durch Kommas ist keine ausreichende Bedingung für die Klassifizierung eines Syntagmas, das ein P1 enthält, als PK I, denn auch PRP-Belegungen sind häufig durch Kommas vom Restsatz abgehoben. Daher auch die Ambivalenz der Belege (110) und (111), die entsprechend dem Zitat von Morgenroth eine Konstruktion aufweisen, die einem präpositionalen Ausdruck (PRP-Belegung) sehr nahe steht.

Die Schwierigkeit, für die in (110) und (111) unterstrichenen Komplexe die auf PKK I bisher angewandte Ersatzprobe mit expliziten Konstituentensätzen durchzuführen, ist Ausdruck einer verblaßten Prädikativität, die z. T. durch die Eliminierung des Akteurs hervorgerufen wird, z. T. aber auch durch die allgemeine und abstrakte Bedeutung des P1 *ausgehend von*.

Der Verlust der Prädikativität ist eine Voraussetzung für die Präpositionalisierung eines Partizips. Die zweite ist eine möglichst abstrakte Bedeutung. Da beide Voraussetzungen für die PP1 in (110) und (111) zum Teil erfüllt sind, stehen die fraglichen Syntagmen auf der Grenze zwischen PK I und PRP.

2.3.2. *Entsprechend* und *betreffend* als Präpositionen

Nach E. Krusinga hat das Partizip, das seinem Nomen vorangeht, den ersten Schritt zu einer Präposition getan.²⁴³ Die Funktionalisierung der Wortstellung im Zusammenhang der Präpositionalisierung eines Adjektivs demonstriert F. Hinze an dem Beispiel *südlich des Sees*.²⁴⁴

Die Erststellung des P1 konnte schon in (110) und (111) beobachtet werden. Das Partizip folgt damit dem Stellungsverhalten der Präposition, die in der Regel, daher auch der Name, vor dem durch sie regierten Nomen oder Pronomen steht.

Die Präpositionalisierung von Partizipien, die bei *während* schon abgeschlossen ist, erstreckt sich heute auch auf die PP1 *entsprechend* und *betreffend*.²⁴⁵

- (112) "Das heißt, die Strahlung eines Sternes bei einer Frequenz ν entspricht der lokalen Temperatur T in einer optischen Tiefe (für diese Frequenz!) $\tau = 2/3$, *entsprechend einem $\cos\vartheta = 2/3$ bzw. einem mittleren Austrittswinkel von $54^\circ 44'$* .", NUK 153
- (113) "Zu trennen sind Tatbestandsmerkmale der Schuldfähigkeit, der Schuldformen im Sinne vorsätzlichen oder fahrlässigen Handelns, schließlich (*entsprechend den Rechtfertigungsgründen*) der Schuldausschließungsgründe.", JDG 14
- (114) "... – dann ging ich, um etwas zu tun, zur Western Union: um eine Depesche aufzugeben, *betreffend mein Gepäck, das ohne mich nach Mexiko flog, ...*". LFH 15

Die fraglichen Konstruktionen erfüllen sämtliche Kriterien von Präpositionalphrasen: 1. Nur mit Schwierigkeit kann ein Akteur für das P1 angegeben werden, der zudem für die syntaktisch-semantische Interpretation fast bedeutungslos ist. 2. Die Bedeutung des P1 ist sehr abstrakt²⁴⁶; ihr Kern besteht aus einer Relationsangabe. 3. Das P1 regiert immer denselben Kasus. 4. Das P1 zeigt das Stellungsverhalten vergleichbarer Präpositionen. Die spezifische Relationsangabe der Präposition *entsprechend* besteht darin, daß sie, abzüglich eines durch die jeweilige Eigenheit der Aussagesachverhalte bedingten Modifikationsfaktors, die Gleichheit zweier Sachverhalte in einer bestimmten Beziehung kennzeichnet.

Dementsprechend sind auch vergleichbare PRPP die angemessensten Ersatzkonstruktionen:²⁴⁷

- (112') "Das heißt, die Strahlung eines Sternes bei einer Frequenz ν entspricht der lokalen Temperatur T in einer optischen Tiefe (für diese Frequenz!) $\tau = 2/3$, *gemäß einem $\cos\vartheta = 2/3$ bzw. einem mittleren Austrittswinkel von $54^\circ 44'$* .",
- (113') "Zu trennen sind Tatbestandsmerkmale der Schuldfähigkeit, der Schuldformen im Sinne vorsätzlichen oder fahrlässigen Handelns, schließlich (*gemäß den Rechtfertigungsgründen*) der Schuldausschließungsgründe.",
- (114') "... – dann ging ich, um etwas zu tun, zur Western Union: um eine Depesche aufzugeben, *hinsichtlich (wegen, für) meines Gepäcks, das ohne mich nach Mexiko flog, ...*".

Die morphologische Form *entsprechend* bzw. *betreffend* kann nun zwei verschiedene Funktionen erfüllen. Sie kann einmal weiterhin P1 einer PK I sein, wie z. B. in den Belegen MNB 33 und OSA 133 bzw. LBK 17/18 und LBK 137. Zum anderen kann sie Präposition sein.²⁴⁸ In der ersten Funktion steht

das P1 in der Regel am Ende der PK I, in der zweiten Funktion in der Regel am Anfang der PRP. Damit signalisiert die jeweilige Stellung des P1 verschiedene syntaktische Funktionen der morphologisch identischen Form

Gerade in (112) beweist der naive Gebrauch der beiden Funktionen von *entsprechen* im selben Satz, daß es sich um syntaktisch-semantisch verschieden interpretierte Verwendungen der gleichen morphologischen Grundform handelt. Sonst würde das Stilempfinden sicher eine Wiederholung feststellen und zu vermeiden suchen.

2.4. Semantische Relationen zwischen der PK I und dem vorgeordneten Satz

Da die PK I integrierender Bestandteil eines Satzes ist, lassen sich über die individuellen lexikalischen hinaus allgemeine semantische Relationen zwischen ihr und dem einbettenden Satz feststellen.

2.4.1. In der attributiven PK I

Wie bereits ausgeführt, kann statt der grammatisch grundlegenden adverbialen Interpretation der PK I dann eine attributive erfolgen, wenn entweder die PK I an Ort 1 in Anfangskontakt zu einem Nomen (oder Pronomen) steht oder wenn für die PK I, die sich hinter V in Anfangskontakt mit einem Nomen (oder Pronomen) befindet, präjudizierende semantische Relationen vorliegen. Das attributive Nomen (oder Pronomen) ist gleichzeitig der Akteur der attributiven PK I.

Die Belegsammlung weist 4 Belege auf, in denen sich die PK I aus P1 und PR der Form *bestehend aus . . .* konstituiert:²⁴⁹

- (115) "Ein Medium, *bestehend aus den Komponenten A-O. und A-2.*, wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert." BMD 26

Zwei weitere Belege weisen das P1 *aufbauend auf . . .* und je ein weiterer *basierend auf . . .* und *beruhend auf . . .* mit den entsprechenden Präpositionalobjekten auf:²⁵⁰

- (9) ". . . eine Unterstützung, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen.", ZWE 7/12

- (9''''') "Eine Unterstützung, *beruhen* auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen.",
- (96'') "KOLLATH, *bestehen* aus stabilisierten Vollwertweizenflocken, wird von Sporttreibenden . . . geschätzt."

Abgesehen vom Akteur der PK I, der in der Regel auch das Subjekt des vorgeordneten Satzes stellt, muß zwischen der PK I und dem vorgeordneten Satz, im Gegensatz zu PKK I adverbialer Interpretation, keine semantische Relation bestehen. Vgl. etwa (115) oder (106):

- (106) "Um das unter den Notwendigkeiten der heutigen Zeit durchzudenken und zu entscheiden, bedarf es wiederum vertiefter wissenschaftlicher Einsicht: einer synchronistischen Erforschung der Wortbildungsmöglichkeiten der deutschen Sprache, *über die bestehende Kenntnis hinausgehend vor allem mit dem Gedanken der 'inhaltlichen' Tragweite* und Leistung: . . .".
SMS 209

Dies gilt auch für PKK I, die als P1 *betreffend* führen:

- (116) ". . . , ich habe einen Einfall, *die Studie betreffend*." LBK 131

2.4.2. In der adverbialen PK I

Während die attributive PK I nur eine Relation zu ihrem Bezugsnamen (oder -pronomen) aufweisen muß und alle darüber hinausgehenden Relationen zu anderen Belegungen oder zum vorgeordneten Satz fakultativ sind, weist jede adverbiale PK I, selbst wenn man die Relationen, die in der normalgrammatischen Identität "Akteur der PK I" = "N des einbettenden Satzes" bestehen, außeracht läßt, obligatorisch semantische Relationen zum gesamten einbettenden Satz oder zumindest zu V auf. Bereits in der Darlegung des theoretischen Beschreibungsapparates in Abschnitt 0.3.3. wurde auf das syntaktisch relevante Implikationsverhältnis

$$\exists X | X = \text{PK I} \Rightarrow \exists Y | Y = V$$

hingewiesen. Ist die PK I keine Belegung im Satzbett, sondern als Attribut nur indirekt an der Belegung einer Leerstelle beteiligt, dann gilt

$$\exists X | X = \text{attr. PK I} \Rightarrow \exists Y | Y = \text{Nomen (oder Pronomen)} \\ \text{(im Nominativ)}$$

Das für adverbiale PKK I syntaktisch relevante Implikationsverhältnis hat seine Entsprechung in semantischer Hinsicht darin, daß sich zwischen der

Aussage der PK I und der Aussage des einbettenden Satzes spezifische semantische Relationen aufbauen; während der Aussagesachverhalt der PK I in der Attribuierung auf ein Nomen (oder Pronomen) unabhängig vom Aussagesachverhalt des vorgeordneten Satzes bleiben kann (jedoch nicht immer ist, wie der prädikative Zug einiger attributiver PKK I gezeigt hat).

Die spezifischen semantischen Relationen sind der Art, daß der Aussagesachverhalt der PK I in temporalen, kausalen, modalen, usw. Verhältnissen spezifiziert oder modifiziert wird.

Für lokale, temporale und kausale Adverbien (ADV) hat bereits R. Löttsch auf die obligatorische semantische Relation hingewiesen:

“Wie Substantive, Adjektive und Verben bezeichnen lokale, temporale und kausale Adverbien Begriffe. Sie benennen wie jene Erscheinungen (Gegenstände oder Merkmale) der Wirklichkeit. Während die Substantive, Adjektive und Verben diese Erscheinungen jedoch unabhängig von deren Beziehungen zu anderen Erscheinungen der Wirklichkeit bezeichnen, was u. a. in ihrer syntaktischen Polyfunktionalität und in der Herausbildung eines (synthetischen oder analytischen) spezifischen Paradigmas zum Ausdruck kommt, bezeichnen die lokalen, temporalen und kausalen Adverbien Erscheinungen der Wirklichkeit obligatorisch in ihrer lokalen, temporalen oder kausalen Beziehung zum Inhalt des Satzes.”²⁵¹

Die obligatorische semantische Relation gilt ebenso für konditionale, konzessive und modale ADVPP.

2.4.2.1. Verhältnisse der Implikation und der Äquivalenz

Neben den spezifischen kausalen, temporalen, modalen usw. Relationen, die noch zu untersuchen sein werden, sind in einer Reihe von Belegen allgemein-logische Verhältnisse, die die ersteren nicht ausschließen, festzustellen. Sie beruhen im Prinzip auf der Semantik von V und P1. Um sie vorzuführen, werden die betreffenden Aussagen als infinite Reduktionen behandelt:

a. Der Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes (E) impliziert den Aussagesachverhalt der PK I ($E \Rightarrow PK I$):

(117) “Meine Großmutter . . . zeigte, *ein Ziel ansprechend*, mit dampfender Kartoffel auf spitzem Ast in Richtung Bissau, . . .”.

LGB 16

“mit dampfender Kartoffel auf spitzem Ast in Richtung Bissau zeigen”
 \Rightarrow “ein Ziel ansprechen”.

b. Der Aussagesachverhalt der PK I impliziert den Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes (PK I \Rightarrow E):

- (118) " 'Das wollen doch die Leute', sagte er eines Tages zu Ernst Wendland. 'Ein Haus, das funktioniert wie eine gutgeölte Maschine: *sich selber reinigend, heizend, restaurierend.*' "

LWH 117

"sich selber reinigen, heizen, restaurieren" \Rightarrow "wie eine gutgeölte Maschine funktionieren".

c. Der Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes ist äquivalent dem Aussagesachverhalt der PK I (E \Leftrightarrow PK I):

- (119) "Die Unternehmer und Unternehmensverbände sollten – *dem Subsidiaritätsprinzip folgend* – dem Staat keine Aufgaben zubilligen oder an ihn herantragen, die erfolgreich und besser anders bewältigt werden können." OBV 23

"dem Staat keine Aufgaben zubilligen oder an ihn herantragen, die erfolgreich und besser anders bewältigt werden können" \Leftrightarrow "dem Subsidiaritätsprinzip folgen".

Die Belege mit einem Implikations- oder Äquivalenzverhältnis sind noch zahlreicher, wenn die betreffenden Aussagesachverhalte des E und der PK I in der Bedeutung verstanden werden, die sie im konkreten Fall haben, und nicht in der oder in den "normalen", objektivierten Bedeutungen des Wörterbuchs. Dazu muß die Situation, die zu der Aussage geführt hat, berücksichtigt werden. Informationen über diese liefert wiederum der sprachliche Kontext. Dieser zur Pragmatik gehörende Komplex sei hier nur kurz angeschnitten und für das Implikations- und Äquivalenzverhältnis in folgenden Beispielsätzen verdeutlicht:

a. E \Rightarrow PK I

- (120) "Die *militärischen Vergleiche aufgebend*, messe ich jetzt Oskars Fortschritte mit künstlerischen Begriffen, . . .". LGB 310

In (120) ist zu berücksichtigen, daß der Sprecher, wie aus dem vorausgehenden Kontext ersichtlich ist, vor dem Zeitpunkt der Beleg-Aussage die Fortschritte Oskars mit militärischen Vergleichen gemessen hat. Mißt er diese "jetzt" in künstlerischen Begriffen, so impliziert dies, daß er die militärischen Vergleiche aufgibt. In der konkreten Situation, die (120) beschreibt, gilt also: "jetzt Oskars Fortschritte mit künstlerischen Begriffen messen" \Rightarrow "die militärischen Vergleiche aufgeben".

b. PK I \Rightarrow E

- (121) "Sie war durch einen Artikel Kurellas über Gottfried Benn ausgelöst worden (die Expressionismus-Debatte; Verf.), dessen Weg zum Apologeten des 'Dritten Reiches' er – *den Fall Benn für den Fall Expressionismus nehmend* – als logisches und konsequentes Zuendeführen der expressionistischen 'Geistes- und Gefühlslage' erklärt hatte." DMP 351

In dem betreffenden Expressionismus-Artikel bedeutet: "den Fall Benn für den Fall Expressionismus nehmen" \Rightarrow "den Weg Gottfried Benns zum Apologeten des 'Dritten Reiches' als logisches und konsequentes Zuendeführen der expressionistischen 'Geistes- und Gefühlslage' erklären".

c. E \Leftrightarrow PK I

- (122) "Peter hatte unterdessen befriedigt beobachtet, wie alle ankommenden Autos vor der Sperre anhielten und dann – *dem Umleitungspfeil brav folgend* – vor der Einbahnstraße abbogen." INR 52

In der Situation, die (122) beschreibt und in der ein Einbrecher, um bei seiner Arbeit ungestört zu bleiben, am Beginn einer Einbahnstraße ein Umleitungsschild aufgestellt hatte, impliziert "dem Umleitungspfeil folgen" \Leftrightarrow "vor der Einbahnstraße abbiegen" und umgekehrt.²⁵²

2.4.2.2. Wechselseitige Modifizierung und Erläuterung

Neben den Verhältnissen der Implikation und der Äquivalenz können die Aussagesachverhalte des Verbs des einbettenden Satzes und der PK I sich wechselseitig modifizieren und erläutern. Dies geschieht dadurch, daß der modifizierte bzw. erläuterte Sachverhalt in seinem "normalen", vom Wörterbuch her gegebenen Geltungsbereich durch den modifizierenden bzw. erläuternden Sachverhalt eingeschränkt wird. Die semantischen Zentren, von denen die Relationen ausgehen, sind wiederum V und P1.

a. Der Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes modifiziert bzw. erläutert den Aussagesachverhalt der PK I:

- (123) "Mit den zuerst ins Leere greifenden Vorderhufen, die sich endlich am Kamm des Walles festkrallden, *den schweren Körper nachziehend, wie eine Ratte den Bauch über die Böschung schleifend, k a m* das Pferd dahinter *b o c b*; ...". LEL 12

Hier ist unter *nachziehen* und *schleifen* ein Ziehen bzw. Schleifen nach oben zu verstehen. Dies ergibt sich aus V: *hochkommen*. Das richtungs-

relevante P1, das jedoch keine spezifische Richtung angibt, wird damit in seiner Bedeutung durch V auf eine bestimmte Richtung eingeschränkt.

- b. Der Aussagesachverhalt der PK I modifiziert bzw. erläutert den Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes.

Zieht man in (122) nicht nur die verbalen Größen, sondern auch die durch diese regierten Elemente heran, dann erläutert der Aussagesachverhalt der PK I "den schweren Körper nachziehend" bzw. "wie eine Ratte den Bauch über die Böschung schleifend" seinerseits den Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes, der besagt, daß "das Pferd mit den zuerst ins Leere greifenden Vorderhufen, die sich endlich am Kamm des Walles festkrallten, dahinter hoch kam". Damit ist die Modifizierung bzw. Erläuterung wechselseitig.

Ein geeignetes Beispiel für die Erläuterung des Aussagesachverhalts des einbettenden Satzes ist auch Beleg

- (124) "Oskar fuhr, nachdem er längere Zeit lang *einen Winkel von fünfundvierzig Grad Steigung beschreibend*, gen Himmel gefahren war, noch drei Schritchen waagrecht, . . .", LGB 606

in dem die Himmelfahrt Oskars durch die Aussage *einen Winkel von fünfundvierzig Grad Steigung beschreibend* näher bestimmt wird.

2.4.2.3. Das definitiorische Verhältnis

Ein Extremfall der Modifizierung und Erläuterung ist das definitiorische Verhältnis, das in folgenden Belegen zwischen dem gesamten Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes bzw. einzelner Belegungen und der PK I festzustellen ist:

- (88) "Automatisierung bedeutet, daß bestimmte ökonomische Prozesse sowohl innerhalb als auch außerhalb der unmittelbaren Produktion automatisch, *sich selbst steuernd und kontrollierend*, vollzogen werden, . . .", ÄWE 391
- (119) "Die Unternehmer und Unternehmensverbände sollten – *dem Subsidiaritätsprinzip folgend* – dem Staat keine Aufgaben zu billigen oder an ihn herantragen, die erfolgreich und besser anders bewältigt werden können.", OBV 23
- (125) "Ich bin nicht dieser Meinung. Vielmehr ist die erste richtig und die zweite falsch. Falsch, *weil nicht der Lage entsprechend*." SMS 23

Zwischen folgenden Elementen besteht eine definitorische Relation:

- ((88)) : "sich automatisch vollziehen" := "sich selbst steuern und kontrollieren",
- ((119)): "dem Subsidiaritätsprinzip folgen" := "dem Staat keine Aufgaben zubilligen oder an ihn herantragen, die . . .",
- ((125)): "falsch" := "nicht der Lage entsprechend".

Das in 2.4.2.1. festgestellte Verhältnis der Äquivalenz zwischen sprachlichen Elementen, d. i. die Äquivalenz zwischen ihren Bedeutungen, ist selbst wieder äquivalent mit der definitorischen Relation.

2.4.2.4. Die semantischen Interpretationen von adverbialen (und desintegrierten) PKK I im einzelnen

2.4.2.4.1. Der Ersatz der PK I durch explizite Konstituentensätze als Methode der Explizierung ihrer semantischen Interpretation und der entsprechenden Relationen

Die Methode der Minimalrepräsentierung, die für adverbiale, semantisch monovalente ADVPP nicht nur den Belegungscharakter, sondern auch die semantische Kategorie (temporal, kausal, modal, . . .) feststellt, kann nur bedingt zur Offenlegung der oft ambivalenten semantischen Relationen von adverbialen PKK I dienen.²⁵³ Als geeignetere Methode, die zwar letzten Endes auch nur den Interpretationsmechanismus der Kompetenz ausbreitet, ohne ihn zu erklären, bietet sich die Ersatzprobe an, die schon in Abschnitt 1.1.3.1. zur Unterscheidung adverbialer und attributiver PKK I herangezogen wurde und darin besteht, daß der nichtexplizite Konstituentensatz der Form PK I durch einen oder mehrere explizite Konstituentensätze ersetzt wird. In dieser Ersatzprobe wird die nichtexplizite semantische Kategorie meist in einem expliziten lexikalischen Element, der Konjunktion²⁵⁴, ausgeprägt und faßbar, wobei die syntaktische Veränderung zwischen Ausgangs- und Endgröße nicht so groß ist wie in der Minimalrepräsentierung. Auch für die Ersatzprobe mit expliziten Konstituentensätzen muß, soll sie linguistische Relevanz besitzen, gelten, daß die semantische Interpretation und die Grammatikalität des betreffenden Satzes durch die Ersatzprobe nicht entscheidend verändert werden. Es ergibt sich jedoch – wie auch in der Minimalrepräsentierung – insofern eine Schwierigkeit, als die ambivalenten semantischen Interpre-

tationen der PK I meist durch mehrere monovalente explizite Konstituentsätze repräsentiert werden können. Da eine einzige Ersatzprobe die ambi- oder multivalenten Interpretationen zugunsten einer einzigen entscheiden und folglich die semantische Interpretation der PK I verändern (nämlich einschränken) würde, gilt für multivalente PKK I, daß ihre semantische Interpretation nur durch die Gesamtheit der möglichen Ersatzproben repräsentiert werden kann und unverändert gelassen wird.

2.4.2.4.2. Statistische Angaben

Die semantischen Interpretationen der PKK I werden in der "Matrix der semantischen Interpretationen" nach den Relationen (oder: Kategorien) "temp", "caus", "cond 1", "cond 2", "cons", "conz" und "mod" aufgeschlüsselt. Sie sind rein i-introspektiv gewonnen, aber ich gehe davon aus, daß sie von den Interpretationen der "normalen" Kompetenz nicht allzu stark abweichen.²⁵⁵

Wie aus Tabelle 3 zu ersehen ist, sind die häufigsten Interpretationen die temporale, kausale und modale. Sie allein halten einen Anteil von 92% (288 Interpretationen) der gesamten Interpretationen. Sie weisen auch in den einzelnen Horizontalgruppen (Ort 1 d. MS, usw.) jeweils die drei höchsten Prozentsätze auf, abgesehen von der Gruppe der syntaktisch desintegrierten PKK I, die als nicht-adverbial interpretierte sowieso eine Sonderstellung einnehmen.

Das Bild wird durch Tabelle 4 der monovalent interpretierten PKK I im großen und ganzen bestätigt: Hinsichtlich der prozentualen Häufigkeit der temp-, caus- und mod-Interpretationen ist kein relevanter Unterschied zwischen Monovalenz und Multivalenz vorhanden. Auch bei den monovalenten Interpretationen erreichen sie einen fast gleichen Anteil von 94% (168). Es ist verständlich, daß dieser etwas höher liegt als bei den gesamten Interpretationen und in einigen Horizontalgruppen sogar bis auf 100% steigt, da die ohnehin viel selteneren cond1-, cond2-, cons- und conz-Interpretationen, die in den Horizontalgruppen nur bis zu 3 mal belegt sind, beim Kriterium der Monovalenz am ehesten herausfallen; es sei denn, sie würden eine spezifische Affinität zur Monovalenz aufweisen. Daß dies nicht der Fall ist, beweist gerade ihr niedrigerer Anteil an den monovalenten Interpretationen.

Tabelle 5 zeigt an, daß die Interpretationen um einen Faktor 1,28 zahlreicher sind als die PKK I. Die monovalent interpretierten PKK I machen

74% der gesamten PKK I aus. Damit werden die multivalenten Interpretationen von nur 26% der PKK I aufgebracht.

2.4.2.4.3. Die temporale Interpretation (temp)

Abschnitt 2.1.1. behandelte nur das allgemeine Verhältnis der Gleichzeitigkeit zwischen den Aussagesachverhalten der PK I und des einbettenden Satzes. Dieses Verhältnis und seine Gültigkeit in konkreten Fällen soll im folgenden genauer untersucht werden. Es zeigt sich dabei, daß die zeitliche Gleichsetzung nur als eine grobe Relationsangabe angesehen werden kann, die durch sehr unterschiedliche temporale Konjunktionen konkretisierbar ist.

R. Rath²⁵⁶ faßt PKK als "temporale Erweiterungen" mit neutralen, lokalen und Namen gebenden in der Gruppe der "nichtlogischen Erweiterungen" zusammen. Sein Kriterium für deren Unterscheidung ist jedoch nicht die Relation des gesamten Aussagesachverhalts der PK I zum einbettenden Satz, sondern das Auftreten von temporal, lokal usw. spezifizierten Belegungen innerhalb von PKK meist attributiver Interpretation. In der Gruppe der "logischen Erweiterungen"²⁵⁶, in der das hier angewandte Kriterium zur Untersuchung von meist adverbial interpretierten PKK herangezogen wird, fehlt eine Untersuchung der temporalen Relationen. Rath konnte die in dem hier zugrunde gelegten Korpus zahlenmäßig zweitstärkste Gruppe von temp-interpretierten PKK I übersehen, weil die von ihm herangezogenen populärwissenschaftlichen Texte des Saarbrücker Korpus nur wenige Belege mit temporalen PKK aufweisen.

Aus Tabelle 3 geht hervor, daß die temporalen Interpretationen von PKK I nach den modalen mit 28% (87) die stärkste Gruppe bilden. Dies gilt in der Regel auch für die einzelnen Horizontalgruppen. Dennoch fällt die Streuung zwischen 21% und 36% auf. Sie kann nicht auf fehlende Repräsentativität zurückgeführt werden, da diese Grenzwerte gerade bei den belegstarken Horizontalgruppen 1 und 3 erreicht werden. Zu bemerken ist auch, daß dann, wenn die temp-Interpretationen den untersten Grenzwert (21%) erreichen, sie anteilmäßig von der normalerweise drittstärksten Gruppe, den kausalen Interpretationen, übertroffen werden. Es scheint also eine besondere Distribution zwischen temp- und caus-Interpretationen vorzuliegen. Unter Umständen gilt diese auch nur für bestimmte Örter des Satzes, nämlich für 1 d. MS, 5 d. MS und 4, 5, 6, 7 d. expl. KS. Diese Frage kann jedoch nur in einer Untersuchung der expliziten und nichtexpliziten

adverbialen Konstituentensätze beantwortet werden.

Wie Tabelle 4 nachweist, ist der Prozentsatz der nur temp-interpretierten PKK I an der Gesamtzahl der monovalenten Interpretationen höher als der entsprechende Anteil der mono- + multivalenten temp-Interpretationen an der absoluten Zahl aller Interpretationen. Dies läßt darauf schließen, daß die monovalenten temp-Interpretationen einen entsprechend hohen Prozentsatz an der absoluten Menge der temp-Interpretationen einnehmen. Tatsächlich zeigt dann auch Tabelle 6, daß dieser Anteil mit 70% (61 monovalente temp-Interpretationen) erheblich über dem Gesamtanteil der monovalenten Interpretationen (57% (178)) an der absoluten Menge der (mono- + multivalenten) Interpretationen liegt. Damit wird eine PK I entsprechend häufiger temp-monovalent als mod-monovalent (60% (70)) interpretiert.

Hinsichtlich des Prozentsatzes der monovalenten temp-Interpretationen zeigen sich in den einzelnen Horizontalgruppen keine relevanten Unterschiede. Die Grenzwerte 50% und 100% in der Gruppe 4 bzw. 5 dürften bei nur 7 bzw. 3 belegten Interpretationen (vgl. Tabelle 6) kaum repräsentativ sein. Nur die Gruppen 1, 3 und 9 dürften an repräsentative Werte herankommen. Sie bestätigen im großen und ganzen, daß die temp-Interpretationen im Vergleich zu den übrigen Interpretationen den höchsten Prozentsatz an monovalenten Interpretationen aufweisen.

2.4.2.4.3.1. Das Verhältnis der Gleichzeitigkeit zwischen PK I und einbettendem Satz

Wie aus den Kommentaren und Korrektursätzen der Informanten zu Testsatz 11:

(7') + "*Die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd, dann bot er zur Wette auf.*"

GRAM: 132

hervorgeht, ist die Gleichzeitigkeit der Aussagesachverhalte der PK I und des einbettenden Satzes so fest in der Kompetenz verankert, daß jede Störung, etwa durch eine logische Unmöglichkeit, sofort bemerkt wird und dazu führt, daß die gesamte Konstruktion vom normalgrammatischen Standpunkt aus als ungrammatisch eingestuft wird. Explizit zum Ausdruck gebracht wird dieses generelle Verhältnis zwischen PK I und einbettendem Satz von Informant 50, der schreibt:

“Partizip Präsens drückt eine Dauer aus, d. h., der Betreffende befindet sich im Zustand des Fingerns; folglich darf es nicht ‘dann’ heißen, sondern es muß ‘gleichzeitig’ heißen. Oder ‘dann’ ist richtig, dann ist die Partizipialkonstruktion falsch.”²⁵⁷

Letzten Endes ist das *gleichzeitig* bei einer Eliminierung von *dann* jedoch redundant, da es ein inhärentes Merkmal der PK I ist.

Das zeitliche Verhältnis zwischen den Aussagesachverhalten der PK I und des einbettenden Satzes ist zwar eine Frage der außersprachlichen Erfahrungswelt und insoweit kein Problem der Linguistik, es ist jedoch insofern linguistisch relevant, als es Aussagen über die sprachliche Fähigkeit der PK I erlaubt, Sachverhalte, die realiter getrennt sind, sprachlich in Relation zueinander zu bringen.

Die Frage nach dem zeitlichen Verhältnis betrifft in der Regel zeitrelevante inhärente semantische Merkmale von V und P1.²⁵⁸ Person, Tempus und Modus sowie eine eventuelle negative Kennzeichnung spielen dabei keine Rolle. Oft finden die inhärenten semantischen Merkmale von V und P1, die für das zeitliche Verhältnis stärker oder schwächer relevant sein können, durch spezifische temporale Belegungen auf der Ebene der PK I oder des einbettenden Satzes ihre Entsprechungen und Verstärkungen.

Für die Untersuchung des zeitlichen Verhältnisses zwischen der PK I und dem einbettenden Satz ist es günstig, den zeitrelevanten, d. h. den in der Zeit ablaufenden Sachverhalten je einen Zeitraum (genauer: eine Zeitdauer) zuzuteilen. Das bedeutet hier, daß der temp-interpretierten PK I und dem einbettenden Satz – die beide zeitrelevante Sachverhalte versprachlichen, da die Kompetenz die PK I sonst nicht temporal interpretieren könnte – je ein spezifischer Zeitraum zugemessen wird.

Es zeigt sich dabei, daß die Zeiträume, die die Sachverhalte der PK I und des einbettenden Satzes einnehmen, sich theoretisch genau decken, also praktisch identisch sein können, oder sich auf verschiedene Weise überschneiden.

a. Der Zeitraum des Aussagesachverhalts des einbettenden Satzes (ZE) ist identisch mit dem Zeitraum des Aussagesachverhalts der PK I (ZPK):

(126) “. . . , es kündige sich nicht an, das alte Gedächtnis, nicht, daß es da und dort, *das alte ankündigend*, zuerst noch in unwichtigen Gedankengängen versage, . . . ”, LBK 144

“es kündigt das alte an”

“es versagt zuerst noch in unwichtigen Gedankengängen”

Hier haben die temporale Interpretation des stark zeitrelevanten P1 *ankündigend* und das ADV_z *zuerst* zur Folge, daß das abstraktere und weniger zeitlich spezifizierte Verb *versagen* ebenfalls temporal interpretiert wird. Angemessene temporale Konjunktionen, die die Zeitidentität sprachlich explizit ausführen, können *während*, *wobei* und *indem* sein. Das nicht spezifisch temporale *indem* ist hier deshalb möglich und sogar angebracht, weil es dem mehr abstrakten und nur schwach zeitrelevanten Verb *versagen* besser entspricht als das rein temporale *während*:

- (126') "... , es kündige sich nicht an, das alte Gedächtnis, nicht, daß es da und dort, *indem (während) es das alte ankündige*, zuerst noch in unwichtigen Gedankengängen versage, ...".

Die Identität von ZE und ZPK in (126) ist deshalb genau angebbbar, weil schon eine referentielle Identität zwischen den gesamten Aussagesachverhalten "das alte (Gedächtnis) ankündigen" und "zuerst noch in unwichtigen Gedankengängen versagen" besteht, die sich als umfassendere auch auf die zeitrelevanten Merkmale erstreckt.

Besteht keine referentielle Identität zwischen den gesamten Aussagesachverhalten, dann ist nicht festzustellen, ob die für den zentralen Bereich gegebene Identität von ZE und ZPK auch in den Randbereichen noch vorliegt:

- (68) "Da habe ich gar nicht mehr versucht, die Kurve zu nehmen, sondern fuhr geradewegs auf die Mauer los. Je geringer der Winkel in einem solchen Fall ist, desto grösser die Chance. Räder flogen weg, und der Wagen schlitterte wie ein Bob um die Kurve, *lichterloh brennend, weil die Magnesiumteile sofort Feuer fingen*"., ISI 32

"der Wagen schlitterte wie ein Bob um die Kurve"
"der Wagen brannte lichterloh, weil die Magnesium-
teile sofort Feuer fingen".

Die angemessenste Konjunktion für den ersetzenden expliziten Konstituentensatz ist hier *wobei*:

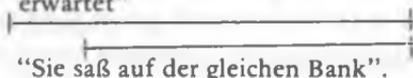
- (68') "... der Wagen schlitterte wie ein Bob um die Kurve, *wobei er lichterloh brannte, weil die Magnesiumteile sofort Feuer fingen*".

- b. ZE ist nur zum Teil mit ZPK identisch. ZE beginnt früher als ZPK, beide enden aber gleichzeitig:

Der Zeitraum des Sachverhalts des einbettenden Satzes kann in der Realität auch nur zum Teil mit dem Zeitraum des Sachverhalts der PK I identisch sein:

- (127) "Sie fand ihn vor der Haustür auf der Bank sitzen, im Schatten des Baumes, in dem sie einstmals, *auf der gleichen Bank sitzend*, den geliebten Mann von seiner Hochzeitsfeier zurückerwartet hatte.", TJM 62

"im Schatten des Baumes hatte sie einstmals den geliebten Mann von seiner Hochzeitsfeier zurück-
erwartet"



"Sie saß auf der gleichen Bank".

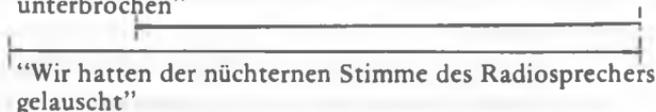
In der Realität standen die in (127) versprachlichten Sachverhalte zeitlich möglicherweise oder sogar wahrscheinlich so zueinander, daß "sie" bereits wartete, bevor sie sich auf die Bank setzte, und daß beide Sachverhalte endeten, als "der geliebte Mann" erschien. Die geeignete Konjunktion ist *als* oder *wobei*:

- (127') "Sie fand ihn vor der Haustür auf der Bank sitzen, im Schatten des Baumes, in dem sie einstmals, *als sie auf der gleichen Bank saß*, den geliebten Mann von seiner Hochzeitsfeier zurückerwartet hatte."

- c. ZE ist nur zum Teil mit ZPK identisch. ZPK beginnt früher als ZE, beide enden gleichzeitig:

- (128) "Also kehrten wir zu unserer alltäglichen Arbeit zurück, die wir für Augenblicke unterbrochen hatten, *der nüchternen Stimme des Radiosprechers lauschend* und mehr noch den unhörbaren Stimmen sehr naher Gefahren, die alle tödlich sind in dieser Zeit.", LWH 7

"Wir hatten unsere alltägliche Arbeit für Augenblicke unterbrochen"



"Wir hatten der nüchternen Stimme des Radiosprechers gelauscht"

Wie (128) zeigt, ist auch ein früherer Beginn von ZPK möglich. Es ist wahrscheinlich, daß "wir" schon der Stimme des Radiosprechers lauschten, bevor "wir", als Folge des Zuhörens, die Arbeit unterbrechen.

Auch hier ist *während* die entsprechende Konjunktion des expliziten Konstituentensatzes:

- (128') "Also kehrten wir zu unserer alltäglichen Arbeit zurück, die wir für Augenblicke unterbrochen hatten, *während wir der nüchternen Stimme des Radiosprechers gelauscht hatten . . .*".

Die Zeiträume ZE und ZPK können auch, bei gleichzeitigem Beginn, zu verschiedenen Zeitpunkten enden. So ist es schon in (68) zwar möglich, daß die Sachverhalte des Brennens und Schlitterns gleichzeitig enden, wahrscheinlicher aber ist, daß der Wagen noch brannte, als das Schlittern beendet war und der Wagen zum Stehen kam.

d. ZE ist nur zum Teil mit ZPK identisch. ZE beginnt früher und endet später als ZPK:

Es ist möglich, daß zwei in der Zeit ablaufende Sachverhalte der Realität sich zeitlich so überschneiden, daß ein Zeitraum in den anderen eingebettet ist:

- (76) "Es kann aber nun geschehen, daß einer der Gesprächspartner in echte Erzählung hinübergleitet und im Imperfekt weiterspricht, *sich behaglich im Sessel des Erzählers zurücklehnend* und sicher, in den nächsten fünf oder zehn Minuten von den Anwesenden nicht unterbrochen zu werden.", SMS 25

"einer der Gesprächspartner spricht im Imperfekt weiter"

"er lehnt sich behaglich im Sessel des Erzählers zurück".

Auch mehrere Zeiträume verschiedener PKK I können in den Zeitraum des Aussagesachverhalts des einbettenden Satzes eingebettet sein:

- (129) ". . . : er quatschte, *seine dicke Zigarre rauchend, das Weinglas an den Mund hebend, Käsestangen fressend*, mit einer olympischen Heiterkeit vor sich hin, . . .", LBA 24

"er quatschte mit einer olympischen Heiterkeit vor sich hin"

"er rauchte seine dicke Zigarre", "er hob das Weinglas an den Mund", "er fraß Käsestangen".

Die angemessenste Konjunktion ist in beiden Fällen *wobei*

(76') "Es kann aber nun geschehen, daß einer der Gesprächspartner in echte Erzählung hinübergleitet und im Imperfekt weiterspricht, *wobei er sich bebaglich im Sessel des Erzählers zurücklehnt. . .*",

(129') ". . . : er quatschte, *wobei er seine dicke Zigarre rauchte, das Weinglas an den Mund hob, Käsestangen fraß*, mit einer olympischen Heiterkeit vor sich hin, . . ."

e. ZE ist nur zum Teil mit ZPK identisch. ZPK beginnt früher und endet später als ZE:

(47) "Seine eigenen, trotz der Kartoffeln gepflegten Hände anhauchend und *reibend*, hörte ich ihn manchmal zu Matzerath, der an der Greffschen Anstoß nahm, sagen: 'Natürlich hast du vollkommen recht, Alfred . . .'", LGB 301

"er sagte manchmal zu Matzerath, der an der Greffschen Anstoß nahm: 'Natürlich hast du vollkommen recht, Alfred . . .'"

"er rieb seine eigenen, trotz der Kartoffeln gepflegten Hände".

Beleg (47) ist ein Hinweis darauf, daß ZE und ZPK auch voneinander abgelöst werden können, ohne ganz oder teilweise identisch zu sein. In einer bestimmten pragmatischen Bedeutung der ersten PK I "seine eigenen, trotz der Kartoffeln gepflegten Hände anhauchend" ist es praktisch unmöglich, diesen Sachverhalt gleichzeitig mit dem Sachverhalt "sagen" auszuführen.

Die angemessene Konjunktion für die expliziten Konstituentensätze, die den PKK I in (47) entsprechen, dürfte *während* sein:

(47'') "Während er seine eigenen, trotz der Kartoffeln gepflegten Hände anbauchte und rieb, hörte ich ihn manchmal zu Matzerath, . . . , sagen: . . .".

In bestimmten Belegen ist auch die Konjunktion *als* angemessen. Sie wird von dem abstrakten ADV_z *schon*, das sich auf einen nichtexpliziten, durch die Aussage vermittelten Zeitpunkt bezieht, selektiert. Die Belege (130) und (131) weisen beide dieses Adverb *schon* auf:

(130) ". . . schließlich soll sich Konrad, *schon im Bett liegend*, gefragt haben, ob das, was er sozusagen als ein unheimliches Erlebnis gerade überstanden gehabt hatte, auch tatsächlich wirklich gewesen wäre, . . .", LBK 256

- (131) "Er . . . , ging zur Tür und erklärte, *s c h o n a u f d e r S c h w e l l e s t e h e n d*: 'Wenn sich Anzeichen wiederkehrender Vernunft zeigen sollten, lassen Sie's mich bitte wissen, Katja.'" TPM 89
- (130') ". . . schließlich soll sich Konrad, *a l s e r s c h o n i m B e t t l a g*, gefragt haben, ob . . . ",
- (131') "Er . . . , ging zur Tür und erklärte, *a l s e r s c h o n a u f d e r S c h w e l l e s t a n d*: . . . ".

Trifft die Aussage nicht für einen individuellen, sondern für mehrere gleichartige Sachverhalte zu, dann kann auch (*immer dann*) *wenn* stehen.²⁵⁹

- (132) "Aber Sie haben die Entlassung dann doch immer wieder hinausgeschoben. War es der Uzara-Untersuchungen wegen oder weil Sie so viel Verständnis für unsere Sünden hatten? -- was wir daraus schlossen, daß wir Sie schmunzeln sahen, wenn Sie sich, *h e i m w ä r t s w e n d e n d*, unbeobachtet glaubten." MNB 42
- (132') ". . . -- was wir daraus schlossen, daß wir Sie schmunzeln sahen, wenn Sie sich, *i m m e r d a n n w e n n S i e s i c h h e i m w ä r t s w a n d e n t e n*, unbeobachtet glaubten."

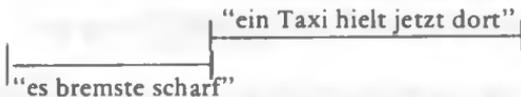
Die Ergebnisse der Untersuchung des Gleichzeitigkeitsverhältnisses zusammenfassend, kann man feststellen, daß schon die temporalen Konjunktionen *während*, *als* und *wobei* expliziter Konstituentensätze, die das Verhältnis zwischen PK I und einbettendem Satz expliziter machen, verschiedene zeitliche Verhältnisse zwischen zwei zeitrelevanten Sachverhalten der Realität bezeichnen können. Bei genauerem Hinsehen entspricht der Gleichzeitigkeit zwischen einbettendem Satz und der PK I nur in den seltensten Fällen eine vollständige Identität entsprechender realer Sachverhalte.

2.4.2.4.3.2. Das Verhältnis der Vorzeitigkeit

Wie sich schon in Beleg (47) angedeutet hat, können im einbettenden Satz und in der PK I zeitrelevante Sachverhalte zum Ausdruck gebracht werden, deren Zeiträume zwar aufeinander folgen, aber in keiner Weise irgendwie identisch sind, nicht einmal teilweise. In folgenden Belegen ist ZPK gegenüber ZE vorzeitig:²⁶⁰

- (28) ". . . dort hielt jetzt, *s c h a r f b r e m s e n d*, ein Taxi, . . .", LEL 199
- (120) "*D i e m i l i t ä r i s c h e n V e r g l e i c h e a u f g e b e n d*, messe ich jetzt Oskars Fortschritte mit künstlerischen Begriffen, . . .", LGB 310

- (133) "... ein prickelndes Stechen ... saß mir abermals, *den schon gekrümmten Rücken überspringend* im Nacken, verengte sich dort ...", LGB 320



Die Nichtidentität von ZE und ZPK resultiert jeweils aus der praktischen Unmöglichkeit, daß beide Sachverhalte zur gleichen Zeit ablaufen. In entsprechenden expliziten Konstituentensätzen wird die Vorzeitigkeit von ZPK gegenüber ZE in der Konjunktion *nachdem* und dem Tempus Perfekt oder Plusquamperfekt angezeigt:

- (28") "... dort hielt jetzt, *nachdem es scharf gebremst hatte*, ein Taxi, ...",²⁶¹
- (120') "*Nachdem ich die militärischen Vergleiche aufgegeben habe*, messe ich jetzt Oskars Fortschritte mit künstlerischen Begriffen, ...",
- (133') "... ein prickelndes Stechen ... saß mir abermals, *nachdem es den schon gekrümmten Rücken übersprungen hatte*, im Nacken, ...".

Die Vorzeitigkeit des ZPK kann ihre Motivation auch in lexikalischen Elementen finden; dies gilt für den syntaktisch ambivalenten Beleg (70) aber nur in der Interpretation, die *zuvor* als eigene Belegung ADV_z auf der Ebene der PK I wertet:

- (70) "Erst als Oskar fest auf dem Betonboden stand, ließ er den Blick auf Umwegen, über Bündel leere Zwiebelsäcke, gestapelte, gleichfalls leere Obstkisten gleiten, bis er, *zuvor nie gesehenes Balkenwerk streifend*, sich jener Stelle näherte, ...", LGB 320

- (70'') "... , bis er, *nachdem er zuvor nie gesehenes Balkenwerk gestreift hatte*, sich jener Stelle näherte, ...".

2.4.2.4.3.3. Das Verhältnis der Nachzeitigkeit

Sind schon die temp-interpretierten Belege, in denen ZPK vor ZE liegt, relativ selten, so gibt es keinen, in dem das Verhältnis der Nachzeitigkeit eindeutig nachzuweisen ist. Unter anderen ist in folgenden Sätzen jedoch auch dieses Verhältnis denkbar:

- (134) "Er starrte das Bild entgeistert mit rotem Kopf an, *die Blumen krampfhaft umklammernd*, ...", LDG 76

- (23) "Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel", fauchte der Maler, *Ocker in dicken Bergen auftragend und dann Kobaltblau.*", LDG 82

"er starrte das Bild entgeistert mit rotem Kopf an",

"er umklammerte die Blumen krampfhaft".

Da der Aussagesachverhalt der PK I in (134) als Folge desjenigen des einbettenden Satzes betrachtet werden kann, kann diese Interpretation auch eine entsprechende zeitliche Abfolge der Sachverhalte annehmen. Eine angemessene temporale Konjunktion ist *worauf*, ebenso angemessen ist jedoch auch das konsekutive *so daß*:

- (134') "Er starrte das Bild entgeistert mit rotem Kopf an, *worauf er die Blumen krampfhaft umklammerte, . . .*",

- (134'') "Er starrte das Bild entgeistert mit rotem Kopf an, *so daß er die Blumen krampfhaft umklammerte.*".

In (23) ist das ADV_z *dann* ein Hinweis auf eine mögliche Nachzeitigkeit:

- (23.) "'Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel', fauchte der Maler, *worauf er Ocker in dicken Bergen auftrag und dann Kobaltblau.*"

2.4.2.4.3.4. Gleichzeitigkeit und Aktionsart

Die Belege, in denen ein lexikalisch nicht gesichertes Verhältnis der Vor- oder Nachzeitigkeit eindeutig vorliegt, sind sehr selten. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der PKK I liegt bei rund 3%. Mit ihrem Ausnahmecharakter bestätigen sie damit nur die Regel, daß ZPK und ZE ganz oder teilweise identisch sein müssen. Die genauere Untersuchung des Gleichzeitigkeitsverhältnisses zwischen beiden Zeiträumen in 2.4.2.4.3.1. ergibt, daß diese in der Regel nur teilidentisch sind.

Dennoch werden die Aussagesachverhalte der PK I und des einbettenden Satzes, wie aus den Kommentaren der Informanten zu Testsatz 11 (7') hervorgeht, gleichzeitig gesetzt. Dies beweisen ebenfalls die Kommentare zu Testsatz 3:²⁶²

- (28') (+) "Jetzt, *scharf bremsend*, hielt dort ein Taxi."

GRAM: 59

War in Testsatz 11 (7') eine im Praktischen mögliche Identität von ZE und ZPK durch das ADV_z *dann* verhindert (und die Konstruktion daher

ungrammatisch) worden, so ist für die Zeiträume der Sachverhalte, die in (28') versprachlicht werden, eine Identität praktisch nicht möglich, wenn man sie in einer bestimmten Weise interpretiert. Diese Unmöglichkeit kommt in den Kommentaren einer Reihe von Informanten zum Ausdruck. So bemerken die Informanten 14 und 15, daß beide Sachverhalte "gleichzeitig nicht möglich" sind. Informant 30 begründet dies etwas ausführlicher:

" 'scharf bremsend' drückt noch Bewegung, 'halten' aber Statik aus. Widersprüchlichkeit. Man kann nicht sich bewegen und halten."

Die Tatsache, daß in (28') eine (falsche) Gleichzeitigung kritisiert wird, die ja nirgends explizit gefordert wird, beweist indirekt, daß die PK I diese Gleichzeitigung bewirkt.

Die Kritik, die Informant 30 am Testsatz 3 (28') anbringt, betrifft neben dem zeitlichen Verhältnis auch das Problem der Aktionsart, das eng mit dem ersten zusammenhängt. Nach Y. Sakai²⁶³ muß die Aktionsart der PK I mit der des einbettenden Satzes übereinstimmen. Bestimmend ist dabei die Aktionsart des einbettenden Satzes. Drückt sie einen "durativen Zustand" bzw. eine "perfektive Handlung" aus, dann muß auch die PK I entsprechend spezifiziert sein. Die Bestimmung der Aktionsart ist, besonders für das Deutsche, nicht einfach. Je nach Kontext und Situation können eine Reihe von Verben sowohl durativ als auch perfektiv verwendet werden.²⁶⁴ So kann *halten* durativ und perfektiv gebraucht werden. Im ersten Fall bezeichnet es einen Zustand, im zweiten einen Vorgang. *Scharf bremsend* kann nur einen perfektiven Vorgang wiedergeben. In (28) und (28') liegen damit widersprüchliche Aktionsarten vor, wenn *halten* durativ verstanden wird. Nur in dieser Interpretation liegt ZPK also vor ZE.

In der Diskussion des Beispiels

(135) "Lange saß er da, *bald den Kopf zurücklehnend, bald nach vorn fallen (od. sinken) lassend.*"²⁶⁵

stellt Sakai trotz fehlender Übereinstimmung in den Aktionsarten des einbettenden Satzes (durativ) und der PKK I (perfektiv) keine Ungrammatikalität fest. Die Grammatikalität dieses Satzmusters rührt daher, daß der durativen Aktionsart im einbettenden Satz eine *i t e r a t i v*-perfektive in beiden PKK I entspricht.

Eine iterativ-perfektive bzw. durative Aktionsart weisen V bzw. P1 in Testsatz 6 auf:

- (25) "... grad als er starb, kamen Schanko und Eisemann, *die Rote-Kreuz-Fahne schwenkend*, zu ihm gekrochen, ..."

LEL 146 GRAM: 9

Das Verb *sterben* im nebengeordneten Konstituentensatz -ADVP₇ besitzt jedoch nicht die der iterativ-perfektiven bzw. durativen entsprechende durative, sondern eine perfektive Aktionsart. Diese Unstimmigkeit wird von den Informanten 2, 62, 65, 68 und 69 bemerkt. Sie hat jedoch keinen Einfluß auf die Grammatikalitätsbewertung insgesamt.

Die verschiedenen Verhältnisse von ZE und ZPK in der Realität, die von der vollständigen Identität über eine teilweise bis zur Nichtidentität reichen, und ihre sprachliche Gleichzeitigung durch die PK I machen die Trennung von realer und sprachlicher Sphäre in besonderer Weise deutlich: In der PK I steht dem Sprachverwender ein Kommunikationselement zur Verfügung, das Sachverhalte unterschiedlicher zeitlicher Verhältnisse in ein und dieselbe sprachliche Relation bringt.

Die Anerkennung der spezifisch sprachlichen Sphäre durch die Informanten zeigt sich darin, daß (28') nur als leicht ungrammatisch eingestuft wird.²⁶⁶ In der sprachlichen Sphäre liegen zahlreiche Möglichkeiten, einen Sachverhalt von verschiedenen Aspekten aus zu beschreiben und zu interpretieren. So bedeutet ein scharfes Bremsen, von dem in (28) – ebenso in (28') – die Rede ist, noch nicht unbedingt auch ein Halten. (28) kann jedoch in der Weise interpretiert werden, daß der Aussagesachverhalt "scharf bremsend" durch den Aussagesachverhalt "halten" semantisch so differenziert wird, daß er "halten" impliziert.

Die Beschreibung und Interpretation bestimmter Sachverhalte der Realität durch die PK I von einem spezifischen Aspekt aus ist, wohlgemerkt, nur eine unter vielen möglichen Beschreibungen und Interpretationen. Sie ist, worauf Informant 6 in seinem Kommentar zu Testsatz 3 (28') aufmerksam macht, ein stilistisch relevantes Mittel, das seine Funktion ausschließlich in fiktiven Texten erfüllt. Dabei weisen die verschiedensten Gegensätze zwischen realer und sprachlicher Sphäre oft einen stärkeren Grad von Poetizität auf (s. Abschnitt 3.2.3.5.3.2.).

In

- (136) " 'Die Kunst ist meine Erklärung', sagte dann der Maler endlich, *Whisky trinkend*, malend und *gleichzeitig dem Kater flatternd*, *der auf seine Schultern geklettert war*, 'und ob Ihnen diese Erklärung genügt oder nicht, ist mir gleichgültig ... ' " LDG 83/84

z.B. kann man in der Differenz, die zwischen den realen und konkret verstandenen, nicht oder nur bedingt gleichzeitig möglichen Aussagesachverhalten des Sprechens, Whisky-Trinkens, Malens und Flattierens und ihrer durch das PK I-Muster und das explizite "gleichzeitig" gesetzten Gleichzeitigkeit besteht eine ironisierende Tendenz sehen.

Die relativ seltenen Belege mit multivalenter temporaler PK I sind überwiegend unter den PKK I mit vorzeitigem oder nachzeitigem Verhältnis zu finden.

2.4.2.4.4. Die kausale Interpretation (caus)

Mit 27% (84) sind die kausalen Interpretationen die drittstärkste Gruppe unter den semantischen Interpretationen. Sie liegen nur um 1% unter den temp-Interpretationen. Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, sind die Werte in den belegstärkeren Horizontalgruppen außerordentlich breit zwischen 18% (10) und 43% (10) gestreut. Den höchsten Prozentsatz erreichen die caus-Interpretationen an Ort 2 d. expl. KS. Dort sind sie auch häufiger als temp- oder mod-Interpretationen (30% bzw. 18%). Worauf schon bei der Untersuchung der temp-interpretierten PKK I hingewiesen wurde, weisen die temp-Interpretationen in den belegstärkeren Gruppen immer dann den kleinsten Anteil (21%) auf, wenn die caus-Interpretationen ihre größten Anteile erreichen. Unter den Anteilen der caus-Interpretationen an den Örtern des Matrixsatzes ist der mit 31% (18) an Ort 1 am größten.

Tabelle 4 zeigt, daß der Anteil der monovalenten caus-Interpretationen an der absoluten Zahl aller monovalenten Interpretationen mit 21% (37) geringer ist als der entsprechende Anteil der mono- + multivalenten caus-Interpretationen. Dementsprechend liegen in Tabelle 6 die 44% monovalenten caus-Interpretationen an der Gesamtmenge der caus-Interpretationen auch erheblich unter den entsprechenden Prozentsätzen der temp- und mod-Interpretationen (70% bzw. 60%). Es fällt der geringe Anteil von 22% (4) an Ort 1 d. MS auf, gegenüber den 75% (9) monovalenten temp-Interpretationen. Auch die mod-Interpretationen besitzen nur einen Anteil von 29% (7) aller mod-Interpretationen an Ort 1 d. MS. Da gerade Ort 1 nach Tabelle 5 den höchsten Multivalenzfaktor von 1,53 aufweist, geht demnach die Multivalenz an diesem Ort zu Lasten der caus- und mod-Interpretationen. Für die caus-Interpretationen an Ort 1 heißt das also, daß sie in der Regel auch eine modale Interpretation zulassen.

Trotz dieser überwiegenden Multivalenz gibt es auch PKK I mit eindeutig monovalenter kausaler Interpretation:

- (137) "Auf die traditionelle Verschwiegenheit der Bevölkerung gegenüber Staatsorganen spekulierend, morden und plündern MPI-bewaffnete Banditen, . . .", INB 47
- (138) "Er fingerte eilig, eine allzu rasche Abkühlung seines Kolbens befürchtend, mit den Knöpfen, denn das Wetter war voller herbstlicher Erkältungsgefahren.", LGB 18
- (137') "Weil sie auf die traditionelle Verschwiegenheit der Bevölkerung gegenüber Staatsorganen spekulieren, morden und plündern MPI-bewaffnete Banditen, . . .",
- (138') "Er fingerte eilig, weil er eine allzu rasche Abkühlung seines Kolbens befürchtete, mit den Knöpfen, denn das Wetter war voller herbstlicher Erkältungsgefahren."

Hinsichtlich der Besetzung von Ort 1 hat K. S. Brykovskij für die vergleichbare Konstruktion PKOP festgestellt, daß sie an Ort 1 "zum Ausdruck der Bedeutung der Kausalität . . ." ²⁶⁷ dient. U. a. sieht Brykovskij darin sogar eine Tendenz des Deutschen, "abgetrennte Wendungen anstelle von Nebensätzen zu gebrauchen, wenn beide Handlungen oder Zustände sich auf ein und dieselbe handelnde Person beziehen" ²⁶⁸, wenn also das Subjekt des expliziten Konstituentensatzes mit dem des einbettenden Satzes identisch ist.

R. Rath ²⁶⁹ bezeichnet die PK an Ort 1 zum Teil – wohl in Anlehnung an den Appositionsbegriff von P. Grebe ²⁷⁰ – als "freie Apposition". Bereits Grebe hatte den adverbialen Charakter – die Tatsache, daß die PKOP in (139) eine Leerstelle belegt – und die kausale Bedeutung der PKOP in

- (139) "In zahlreichen vornehmen Familien ein gerngesehener Gast, betraute man ihn mit dieser Aufgabe."

übersehen. Seine syntaktisch-semantische Interpretation:

- (139') ≠ "Ihn, einen in zahlreichen vornehmen Familien gerngesehenen Gast, betraute man mit dieser Aufgabe."

eliminiert das kausale Element, das nur in der adverbialen Interpretation zum Ausdruck kommt, in einer attributiven Beziehung. Die allein angemessene Interpretation von (139) kann nur

- (139'') "Weil er in zahlreichen vornehmen Familien ein gerngesehener Gast war, betraute man ihn mit dieser Aufgabe."

sein, in der der PKOP aus (139) die Leerstelle [ADVP] zugeschrieben und sie selbst als ADVP_b identifiziert wird.

In vergleichbarer Weise interpretiert R. Rath das erweiterte adverbiale Partizip – Rath macht keinen Unterschied zwischen der durch Satzzeichen abgetrennten PK und dem nicht abgetrennten erweiterten Partizip – in

- (140) “*Von Liebe erfaßt* schenkte der glückhafte Jäger Atalante das ihm als Siegespreis zugesprochene Fell des Ebers.”

als “freie Apposition”, also attributiv. Demgegenüber ist auch für (140) allein die adverbiale Interpretation angemessen. Dies weist neben der Umstellprobe auch die Minimalrepräsentierung nach:

- (140') “*Deswegen* schenkte der glückhafte Jäger Atalante das ihm als Siegespreis zugesprochene Fell des Ebers.”

Grebe und Rath setzen letztlich die Größen “Akteur der adverbialen Belegung” und “Bezugsnomen des Attributs”, die scharf zu trennen sind, gleich. Vergleiche dazu auch Anmerkung 138.

Vergleichbar dem Sachverhalt, der in 2.2.1. festgestellt wurde, kann der Sender dem Empfänger auch in der adverbialen PK I allgemeine Motivierungen für den Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes bereitstellen, ohne genau angeben zu müssen, welcher spezifischen Art die semantischen Relationen zwischen einbettendem Satz und PK I sind. Es bleibt dem Empfänger überlassen, sie aufzudecken und gedanklich explizit herzustellen. Dies gilt wieder besonders für kausale Relationen. So ist in

- (141) “So wurde einmal – in München – ein Student als Notfall in die Klinik aufgenommen, der *von einer Griechenlandreise heimkehrend*, an einer akuten intestinalen Infektion erkrankt war.” MNB 25

ein allgemeines Begründungsverhältnis gegeben. Der Einsatz einer kausalen Konjunktion expliziert dieses Verhältnis jedoch semantisch unangemessen:

- (141') † “So wurde einmal – in München – ein Student als Notfall in die Klinik aufgenommen, der, *weil er von einer Griechenlandreise heimgekehrt war*, an einer akuten intestinalen Infektion erkrankt war.”

Der Grund der Erkrankung wird wohl weniger in der Heimkehr von einer Griechenlandreise als in der Griechenlandreise selbst liegen, zu der unter

anderem auch die Heimkehr gehört. Der Beleg suggeriert ein kausales Verhältnis, ohne dies explizit zu versprachlichen und die näheren Umstände anzugeben. Am angemessensten dürfte daher der Einsatz der allgemeinen, hinsichtlich einer spezifischen semantischen Relation weniger spezifizierten, u. a. auch kausal zu interpretierenden Konjunktion *indem* sein. Sie beschreibt die kausale Relation nur sehr allgemein:

- (141") "So wurde einmal – in München – ein Student als Notfall in die Klinik aufgenommen, der, *indem er von einer Griechenlandreise heimgekehrt war*, an einer akuten intestinalen Infektion erkrankt war."

Im Gegensatz zu (141) kann eine spezifische semantische Relation, hier die kausale, auch in der PK I ausgeprägt werden, und zwar durch eine kausale Konjunktion:²⁷¹

- (142) "So ist etwa das klassische spanische Theater ganz und gar unklassisch, *weil den herrschenden ästhetischen Normen widersprechend*, . . .", DMP 582
- (50) "Sein Beethoven-Musizieren, auf Extreme nicht verzichtend, *weil aus Gegensätzen Spannungsgewinn ziehend*, ist allen Kontrasteffekten zum Trotz verhaltener, ruhiger, überlegener geworden." ZNK 11/3/4

In

- (50,) "Sein Beethoven-Musizieren, auf Extreme nicht verzichtend, *aus Gegensätzen Spannungsgewinn ziehend*, ist . . . , überlegener geworden."

wird die betreffende PK I nun syntaktisch mit der vorausgehenden koordiniert und mit ihr attributiv auf N bezogen. Die Konjunktion *weil* in (50) entscheidet also zugunsten der adverbialen Beziehung, d. h., für die Einbettung der betreffenden PK I in die vorhergehende als Belegung ADVP_b. (50) bestätigt den Sachverhalt, daß mehrere PKK I, die in Kontakt miteinander stehen, nur koordiniert werden können, wenn ein subordinatives Verhältnis (wie in (50)) nicht explizit angezeigt wird.

Neben den Konjunktionen *da* und *weil* kann auch *dadurch*, *daß* die kausale Relation explizieren. Wie die Häufigkeitsuntersuchung ergeben hat, ist die überwiegende Mehrheit der PKK I mit kausaler Relation multivalent. Beleg (143) etwa kann neben der kausalen noch eine temporale und modale Interpretation erfahren:

- (143) "Derart von Protest entschärft und *fast nur noch in Musik, Blumen und Posters sich ausdrückend*, begann die Bewegung nun auch dem Bourgeois sympathisch zu werden.", OHU 79
- (143') "... *weil sie sich fast nur noch in Musik, Blumen und Posters ausdrückte*, begann die Bewegung nun auch dem Bourgeois sympathisch zu werden.,
- (143'') "... *nachdem sie sich fast nur noch in Musik, Blumen und Posters ausdrückte*, begann die Bewegung nun auch dem Bourgeois sympathisch zu werden.",
- (143''') "... *indem sie sich fast nur noch in Musik, Blumen und Posters ausdrückte*, begann die Bewegung nun auch dem Bourgeois sympathisch zu werden."

2.4.2.4.5. Die modale Interpretation (mod)

Mit 37% (117) bilden die mod-Interpretationen die stärkste Gruppe (s. Tabelle 3). Dies gilt auch für ihren Anteil an der Monovalenz, der mit 39% (70) geringfügig höher liegt. Nach Tabelle 6 machen die monovalenten mod-Interpretationen 60% (70) der mono- + multivalenten Interpretationen von PKK I aus.²⁷² Die Streuung der gesamten mod-Interpretationen liegt in den belegstärkeren Horizontalgruppen zwischen 35% (19) und 52% (17). Wie bereits erwähnt, ist der Anteil der monovalenten an den mod-Interpretationen an Ort 1 d. MS insgesamt mit 29% (7) sehr gering; das gleiche gilt für die caus-Interpretationen. Damit wird eine mod-interpretierte PK I an Ort 1 d. MS in der Regel auch kausal interpretiert und umgekehrt, denn eine temp-interpretierte PK I an Ort 1 ist in der Regel (75%) monovalent.

Die monovalente mod-Interpretation einer PK I wird häufig durch lexikalisch-morphologische Merkmale oder außersprachliche Gesichtspunkte hervorgerufen, die alle anderen Interpretationen ausschließen:

- (92) "Denkt man, *w i e nabeliegend*, die Rechtsfolge als einen Imperativ (die Strafe zu erdulden, den Schaden zu ersetzen), so enthält der Vordersatz die Voraussetzungen, von deren Gegebenheiten der Imperativ abhängt, der Nachsatz den Imperativ selbst.", JDG 13
- (8) "'Diesen einen noch!', väterlich streng und verschwörerisch leis und in grellem Triumph und *gelangweilt dozierend*, *s o* redeten sie auf ihn ein, ...", LEL 183

- (46) "Gestern und heute versuchte ich, die Hl. Jungfrau zu zeichnen, *im Himmel schwebend über den Wolken*." LHS 62

In (92) zeigt die Konjunktion *wie* (*so wie*) den modalen und, im Verein mit der spezifischen Bedeutung des P1, den metasprachlichen Charakter der PK I an; in (8) ist es die modale Minimalrepräsentation *so* und in (46) der außersprachliche Gesichtspunkt, daß "die Hl. Jungfrau" sehr oft "im Himmel schwebend über den Wolken" dargestellt wird. Da sie nur sehr selten gesehen worden sein soll, wird die temporale Interpretation:

- (46,) "Gestern und heute versuchte ich, die Hl. Jungfrau zu zeichnen, *als sie im Himmel über den Wolken schwebte*."

unwahrscheinlich. Die angemessenen Ersetzungen für die drei aufgeführten Belege lauten:

- (92,,) "Denkt man, *wie es nabeliegt*, die Rechtsfolge als einen Imperativ. . .",
 (8,) ". . . *so, daß sie gelangweilt dozierten (indem sie gelangweilt dozierten)*, redeten sie auf ihn ein, . . .",
 (46,,) "Gestern und heute versuchte ich, die Hl. Jungfrau zu zeichnen, *so wie sie im Himmel über den Wolken schwebt*."

Als Beispiele für die multivalente modale Interpretation mögen die Belege (89) und (144) stehen:

- (89) "*Meine Trommelstöcke als Hebel benutzend, mit der Schulter und festestem Vorsatz nachbelfend*, drückte ich den Tritt hoch, dann zur Seite: . . .", LGB 302²⁷³
 (144) "Felsen, die auftauchen, *schwarz glänzend vor der Nässe der See*". ZPR 4/1

In beiden Belegen ist i-introspektiv neben der modalen Interpretation eine kausale möglich; die explizierenden Konjunktionen sind *indem* und *so, daß* bzw. *weil*:

- (89') "*Indem (weil) ich meine Trommelstöcke als Hebel benutzte, mit der Schulter und festestem Vorsatz nachhalf*, drückte ich den Tritt hoch, . . .",
 (144') "Felsen, die auftauchen, *indem (so, daß; weil) sie vor der Nässe der See schwarz glänzen*".

Wie bei allen multivalenten PKK I kann auch hier nicht eine einzige semantische Interpretation als angemessen gelten, sondern nur die Gesamtheit der möglichen. Was die Konjunktionen betrifft, zeigt sich, daß eine Reihe von ihnen

mehrere semantische Relationen zum Ausdruck bringen können. So kann *indem* temporal, kausal und modal, *so*, *daß* modal und konsekutiv interpretiert werden.²⁷⁴

2.4.2.4.6. Die konditionale Interpretation (cond)

Worauf bereits R. Rath²⁷⁵ hingewiesen hat, sind zwei Gruppen von konditional zu interpretierenden PKK zu unterscheiden. Rath kommt zu dieser Unterscheidung durch unterschiedliche Paraphrasierungen: "Bei der einen Art der *wenn*-Sätze ist mit der Paraphrasierung eine weitgehende Umgestaltung des Gesamtsatzes verbunden, während im zweiten Falle außer der Paraphrasierung der PGruppe keine weitere Veränderung am Gesamtsatz erforderlich ist."²⁷⁵ Hier werden diese beiden Interpretationen als cond1- und cond2-Interpretation unterschieden.

2.4.2.4.6.1. Die PK I als Bedingung für die Gültigkeit des Aussagesachverhalts des einbettenden Satzes (cond1)

In der ersten Gruppe der konditionalen PKK I gibt die PK I die Bedingung an, unter der der Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes Gültigkeit besitzt. Es besteht ein direktes Verhältnis von Voraussetzung und Folge zwischen PK I und einbettendem Satz:

- (2) "Eine bestimmte Seite zeigend, kann er, je nach Umgebung, zum Faden, zur Vogelscheuche, zum Garderobenständer, zu einer liegenden Astgabel werden.", LGB 581

GRAM: 24

- (145) "Ausgehend von der Überlegung, daß in dem Abstandsbereich $r \dots r + dr$ von einem H-Atom ein störendes Ion sich mit einer Wahrscheinlichkeit $\sim 4\pi r^2 dr$ aufhält und dann ein Feld $\sim 1/r^2$ erzeugt (dem wiederum die Linienaufspaltung proportional ist), zeigt man leicht, daß in den Linienflügeln näherungsweise der Absorptionskoeffizient $\alpha_v \sim 1/\Delta\lambda^{5/2}$ wird." NUK 166

Für (2) ist die cond1-Interpretation durch die Informantenbefragung gesichert. Die Mehrzahl der Informanten setzt in den Korrektursätzen statt der PK I einen expliziten Konstituentensatz der Interpretation cond1:

- (2'') "Wenn er eine bestimmte Seite zeigt, kann er, je nach Umgebung, zum Faden, ... werden.",

- (145') "Wenn man von der Überlegung ausgeht, daß ..."

2.4.2.4.6.2. Die PK I als Bedingung für die Gültigkeit einer den einbettenden Satz dominierenden Konstruktion *kann man sagen, daß* (cond2)

In der zweiten Gruppe der konditionalen PKK I ist der Aussagesachverhalt, für deren Gültigkeit die PK I die Bedingung stellt, nicht realisiert:

- (26) "Vielleicht braucht Deutschland, *der obergärigen Münchner Parteitagssparole folgend*, gerade deshalb Bayern.", ZWE 4/1
- (146) \bar{x} "Von der Bibel ausgehend, lehrt die Kirche, daß der Mensch nach dem Sündenfall unter den Triebkräften der bösen Begierde stehe, in seiner Erkenntnis getrübt und in seinem Willen verwundet sei." RBL 22

Die Ersatzprobe mit expliziten konditionalen Konstituentensätzen ergibt für diese jeweils das indefinite *man* als Subjekt, das in den Ausgangssätzen lexikalisch nicht vorliegt. Auch für (146) ist die cond2-Interpretation angemessen, wenn man die Bibel als das grundlegende Programm der Kirche versteht:²⁷⁶

- (26,) "Vielleicht braucht Deutschland, *wenn man der obergärigen Münchner Parteitagssparole folgt*, gerade deshalb Bayern.",
- (146') "Wenn man von der Bibel ausgeht, lehrt die Kirche, daß der Mensch nach dem Sündenfall unter den Triebkräften der bösen Begierde stehe, . . .".

Wie schon R. Rath in vergleichbaren Belegen mit PKK II deutlich gemacht hat, ist der Aussagesachverhalt des *wenn*-Satzes keine direkte Bedingung für die Gültigkeit des Aussagesachverhalts des Restsatzes. Vielmehr wird das Verhältnis von Voraussetzung und Folge durch eine ausgesparte Konstruktion, die Rath "Urteilsbasis" nennt²⁷⁷, hergestellt. Syntaktisch-semantisch explizite Aussagen sind gegenüber (26) und (146):

- (26,,) "Wenn man der obergärigen Münchner Parteitagssparole folgt, *k a n n m a n s a g e n*, *d a ß* Deutschland vielleicht gerade deshalb Bayern braucht.",
- (146'') "Wenn man von der Bibel ausgeht, *k a n n m a n s a g e n*, *d a ß* die Kirche lehrt, daß der Mensch nach dem Sündenfall unter den Triebkräften der bösen Begierde stehe, . . .".

Beide Sätze führen die Konstruktion *kann man sagen, daß* (Rath: *kann man feststellen*) auf. Sie repräsentiert das in (26) und (146) nicht ausgeprägte Satzbett, in dem die PK I die Leerstelle [ADVP] belegt. "Der *wenn*-Satz ist damit nicht die Bedingung für den Inhalt des Urteils, sondern für

die Basis, von der aus das Urteil überhaupt erst mitgeteilt werden kann.”²⁷⁷
Die cond2-interpretierte PK I ist daher aus dem sprachlich zum Ausdruck kommenden Restsatz syntaktisch-semantisch desintegriert.

Funktional ist der Wegfall der Konstruktion *kann man sagen, daß* folgendermaßen zu erklären: Die äußere Form eines sprachlichen Zeichens kann dann entfallen, wenn sie aus syntaktischen, semantischen oder pragmatischen Merkmalen des Kontextes ohne Schwierigkeit rekonstruiert werden kann. Diese Merkmale übernehmen damit die ursprüngliche Form-Funktion der ersparten Form. Dies ist vor allen Dingen dann möglich, wenn das sprachliche Zeichen einfach strukturiert ist und nur wenige Merkmale aufweist bei häufiger Verwendung. Die Konstruktion *kann man sagen, daß* ist zwar ein komplexes Syntagma, insofern sie aus mehreren Lexemen besteht, aber als sprachliches Zeichen einfach strukturiert. Es besteht aus dem indefiniten Subjekt *man* und der entsprechend regierten Form des Modalverbs *können* mit einem Infinitiv; es verbalisiert in etwa die Bedeutung “Möglichkeit der Aussage von etwas”. Sätze mit cond2-interpretierten PKK I sind zwar, wie Tabelle 3 zeigt, äußerst selten. Die cond2-Interpretationen treten jedoch nicht nur in PKK auf; ihr Hauptverbreitungsgebiet finden sie in den entsprechenden expliziten Konstituentensätzen.

In Sätzen mit cond2-interpretierten Konstituentensätzen stellt – wie in (26) und (146) oder in (26,) und (146') zu überprüfen ist – die Logik als nicht spezifisch sprachliche Instanz fest, daß zwischen dem desintegrierten Konstituentensatz und dem Restsatz keine angemessene Relation von Voraussetzung und Folge besteht. Dieser Sachverhalt ist das “formale” Merkmal für das sprachliche Zeichen *kann man sagen, daß*.

Wie einfach die cond-2-interpretierte PK I selbst strukturiert ist, geht aus der Möglichkeit hervor, sie in eine PRP zu überführen, in die auch die Konstruktion *kann man sagen, daß* eingeht:

(26,,,) “Vielleicht braucht Deutschland, *der obergärigen Münchner Parteitagssparole zufolge*, gerade deshalb Bayern.”,

(146'") “*Der Bibel zufolge (entsprechend)* lehrt die Kirche, daß der Mensch nach dem Sündenfall unter den Triebkräften der bösen Begierde stehe, . . .”.

In diesen Umformungen wird P1 jeweils in die Präposition *zufolge (entsprechend)* überführt. Diese transformationelle Verwandtschaft zwischen den entsprechenden Konstruktionen deutet darauf hin, daß hier der An-

satz für eine Präpositionalisierung gegeben ist (vgl. Abschnitt 2.3.). In umgekehrter Richtung sieht R. Rath in einer mit (26,,,) – (26) – (26,,) vergleichbaren Reihe “eine Reihe vom impliziten zum expliziten Sprachausdruck” und ein Fortschreiten von der Nominalisierung zur Verbalisierung.²⁷⁸ Die PK steht dabei in der Mitte zwischen beiden Tendenzen; “nicht voll nominalisiert, aber auch nicht voll verbalisiert.”²⁷⁸

Die cond2-interpretierten PKK I haben, was Rath²⁷⁹ auch für entsprechenden PKK II feststellt, einen ausgesprochen formelhaften Charakter. Aufgrund der im Korpus vorgefundenen 3 Belege können cond2-interpretierte PKK I keiner bestimmten Stilschicht zugeteilt werden. Da die entsprechenden PKK in dem von Rath herangezogenen Korpus, das sich ja ausschließlich auf populärwissenschaftliches Sprachmaterial stützt, unverhältnismäßig stark vertreten sind, darf die cond2-Interpretation als ein spezifisches Merkmal der (populär)wissenschaftlichen Fachsprache angesehen werden.²⁸⁰

Sind die cond1-interpretierten PKK I mit 5 Belegen und einem Anteil von 2% an den semantischen Interpretationen schon sehr schwach vertreten, so liegt der Anteil der cond2-Interpretationen noch unter 1% (3). Damit ist die konditionale Interpretation von PKK I sehr selten, das gleiche gilt für die konsekutive und konzessive Interpretation.

2.4.2.4.7. Die konsekutive Interpretation (cons)

Die 10 Belege, die eine konsekutive Interpretation der PK I erlauben, machen 3% aller Interpretationen aus:²⁸¹

- (99) “. . . dicht neben ihm kam Maria, *buntes Papier, Wurst und Masken mitreißend*, zu Fall.”, LGB 302
- (147) “. . . : ich lag allein, bewegungsunfähig, *mäblich verblutend auf der leeren Straße, mitten in finsterner Nacht.*”, LEL 140
- (148) “Wir fingen – *abweichend von SCHMUTZ u. REICHSTEIN* – insgesamt 38 Fraktionen zu 500 ml auf, . . .”. CBU 40

Die Belege (99) und (148) sind cons-monovalent, Beleg (147) kann auch noch temporal interpretiert werden:

- (99) “. . . dicht neben ihm kam Maria, *so daß (wobei) sie buntes Papier, Wurst und Masken mitriß*, zu Fall.”,
- (147) “. . . : ich lag allein, bewegungsunfähig, *so daß (während) ich mäblich verblutete auf der leeren Straße, mitten in finsterner Nacht.*”,

- (148') "Wir fingen – so daß wir von SCHMUTZ u. REICHSTEIN abwichen – insgesamt 38 Fraktionen zu 500 ml auf, . . .".

2.4.2.4.8. Die konzessive Interpretation (conz)

Die Belege mit konzessiver Interpretation der PK I sind ebenfalls sehr selten. Die Belegsammlung weist nur 5 Belege auf. Das bedeutet einen Anteil von 2% der semantischen Interpretationen:

- (149) "Glänzend in ihrer WM-Qualifikation, ließen sie selbst gegen El Salvador ihre Spielfreude, ihre Schnelligkeit, ihre unbestrittene Klasse vermissen.", ZNK 27/14
- (150) "Subjektivistisch ausgerichtet und *ungeschichtlich denkend*, beanspruchen die Situationisten das Privileg aller Wahrheit totalitär für sich.", OHU 82
- (149') "Obwohl sie in ihrer WM-Qualifikation glänzten, ließen sie selbst gegen El Salvador ihre Spielfreude, ihre Schnelligkeit, ihre unbestrittene Klasse vermissen.",
- (150') "Obwohl sie subjektivistisch ausgerichtet sind und *ungeschichtlich denken*, beanspruchen die Situationisten das Privileg aller Wahrheit totalitär für sich."

In (149) ist ZPK gegenüber ZE vorzeitig. Verhältnisse der Vor- oder Nachzeitigkeit müssen folglich nicht ausschließlich temporal interpretiert werden.

Beleg (150) kann auch kausal interpretiert werden:

- (150'') "Weil sie subjektivistisch ausgerichtet sind und *ungeschichtlich denken*, beanspruchen die Situationisten das Privileg aller Wahrheit totalitär für sich."

Trotz der gegenüber (150') sehr unterschiedlichen Interpretation sind beide in gleicher Weise berechtigt. Während die Interpretation (150') voraussetzt, daß sich "die Situationisten" der Tatsache bewußt sind, daß sie "subjektivistisch ausgerichtet sind und ungeschichtlich denken", und ihnen der Vorwurf gemacht wird, trotz dieses Wissens "das Privileg aller Wahrheit totalitär für sich" zu beanspruchen, stellt die Interpretation (150'') den Sachverhalt objektiv nach Ursache und Wirkung dar.

Wie schon in der kausalen Interpretation von Beleg (50) festzustellen ist, wird auch in der konzessiven eine Konjunktion ausgeprägt, wenn ein spezifisches syntaktisch-semantisches Verhältnis zwischen zwei Adverbialphrasen bezeichnet werden soll:

(27) "Erst auf der Flucht, da ich mich fürchten wollte, kroch sie mir unter die Haut, verblieb dort, *wenn auch zumeist schlafend*, bis zum heutigen Tage, . . .". LGB 600

(27) belegt, daß eine konzessive Konjunktion auch ohne Bezugnahme auf ein zweites, koordiniertes Element ausgeprägt werden kann. Sie weist in (27) auf die nichtversprachlichte Vorstellung des Autors, daß zum üblichen "Verbleiben" der Zustand des Wachseins gehört. Dies trifft jedoch nicht zu für (27); daher die einschränkende Konjunktion.

Wie Beleg

(22) "Dann kam . . . , eine Grippeepidemie, nicht gerade gefährlich für anständige, sozial gesicherte Leute, *zwar einige alte Erbonkel und Erbtanten dahinraffend, einige ehrwürdige Staatsmänner, doch sonst nur massenhaft die Vagabunden unter den Brücken* am Strom." LDG 5

zeigt, kann die PK I mit konzessiver Konjunktion im Gegensatz etwa zur PK I mit kausaler Konjunktion, die nur adverbial interpretiert wird, auch attributiv interpretiert werden. Dies ist dadurch bedingt, daß es korrelative konzessive Konjunktionen gibt, die auf ein zweites, koordiniertes Element hinweisen (*zwar – doch*), aber keine entsprechenden kausalen.

2.4.2.5. PKK I als Adverbialphrasen der Kategorie Advb

R. Steinitz und E. Lang unterscheiden obligatorische "Adverbiale"²⁸² der Kategorie Adv mit Orts-, Richtungs- und Modalangabe und fakultative "Adverbiale" der Kategorie Advb, die wieder in die Subkategorien Advb₁ mit kausaler, durativer, temporaler und iterativer Angabe und Advb₂ mit modaler, instrumentaler und lokaler Angabe aufgeteilt wird.²⁸³ Sie weisen nach, daß die Eliminierung von Adv nur unter bestimmten Bedingungen möglich ist, jedoch in der Regel eine Veränderung der semantischen Interpretation bewirkt. Ebenso ist die Obligatheit von Advb ein Sonderfall.²⁸⁴ Da adverbiale PKK I, die von Steinitz und Lang nicht behandelt werden, nach den Ergebnissen in Abschnitt 2.1.3.1. nur fakultativ auftreten können, müßten sie diesem Kriterium entsprechend zur Kategorie Advb gerechnet werden. Tatsächlich können adverbiale PKK I, wie die Untersuchung ihrer semantischen Interpretationen gezeigt hat, weder lokal noch direktiv interpretiert werden; die modale Interpretation ist sowohl in der Kategorie Adv als auch Advb möglich. Die PK I kann jedoch nie die Funktion einer obligaten ADVP übernehmen. Darüber hin-

aus können "Adverbiale" der Kategorie Adv nicht durch explizite Konstituentensätze realisiert werden.²⁸⁵ Demgegenüber besteht für jede PK I, die adverbial interpretiert wird, die Möglichkeit der Umformung in einen oder mehrere explizite Konstituentensätze der Kategorie /ADVP/, ohne Veränderung der Grammatikalität und der semantischen Interpretation. Damit erhärtet die Untersuchung der PKK I die Unterscheidung der Kategorien Adv und Advb. Wie alle übrigen "Adverbiale" der Kategorie Advb haben auch adverbiale PKK I keinen Einfluß auf die strikte Subkategorisierung des Verbs, können also frei zu den verschiedensten Verben treten.²⁸⁶

Nach Steinitz und Lang²⁸⁷ können nur "Adverbiale" mit kausalen (darunter auch finale, konzessive, konditionale und konsekutive), durativen, temporalen und iterativen Angaben, also "Adverbiale" der Kategorie Advb₁, und ein Teil der modalen aus der Kategorie Advb₂ durch explizite Konstituentensätze realisiert werden. Anstelle des expliziten Konstituentensatzes kann auch die PK I ADVPP entsprechender semantischer Interpretationen repräsentieren, nur nicht die finale Interpretation, zu deren Realisierung eine andere Form des nichtexpliziten Konstituentensatzes, die IK_{zu}, benutzt wird.

Steinitz und Lang legen allen "Adverbialen" die syntaktische Kategorie der Präpositionalphrase zugrunde.²⁸⁸ Folglich müssen alle "Adverbiale", zu denen Steinitz u. Lang implizit auch die adverbiale PK rechnen dürfen, auf PRPP zurückführbar sein. Während dies für temp-, caus-, cond2- und konz-interpretierte PKK I ohne weiteres möglich ist, ergeben sich bei cond1-, cons- und mod-interpretierten PKK I erhebliche Schwierigkeiten, wenn nicht sogar Unmöglichkeiten. Die Zurückführung auf eine PRP geht so vor sich, daß das P1 nominalisiert und durch den Einsatz einer Präposition, die die semantische Relation zum einbettenden Satz konkretisiert, zur PRP ergänzt wird. Alle übrigen Belegungen werden dem durch die Nominalisierung des P1 neuentstandenen Nomen subordiniert. Dies geht ohne Schwierigkeit bei PKK I mit Interpretationen der ersten Gruppe:

- (128) "Also kehrten wir zu unserer alltäglichen Arbeit zurück, die wir für Augenblicke unterbrochen hatten, *der nüchternen Stimme des Radiosprechers lauschend* und mehr noch den unhörbaren Stimmen sehr naher Gefahren, die alle tödlich sind in dieser Zeit.", LWH 7

- (128'') "Also kehrten wir zu unserer alltäglichen Arbeit zurück, die wir, *während des Lauschens auf die nüchterne Stimme des Radiosprechers* und mehr noch auf die unhörbaren Stimmen sehr naher Gefahren, die alle tödlich sind in dieser Zeit, für Augenblicke unterbrochen hatten."

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei PKK I der zweiten Gruppe. I-introspektiv gibt es für die mod-interpretierte PK I in (46) keine Möglichkeit der Umformung in eine PRP:²⁸⁹

- (46) "Gestern und heute versuchte ich, die Hl. Jungfrau zu zeichnen, *im Himmel schwebend über den Wolken*." LHS 62

Für cond1-interpretierte PKK I bedeutet die Umformung in eine PRP die Verblassung der cond1-Interpretation:

- (145) "*Ausgehend von der Überlegung, daß . . . , zeigt man leicht, daß . . .*", NUK 166

- (145'') "*Beim Ausgehen (Ausgang) von der Überlegung, daß . . . , zeigt man leicht, daß . . .*".

Die bisherige Art der Umformung ist nicht möglich, wenn die konditionale Relation zum Ausdruck gebracht werden soll:

- (145''') + "*Wenn des Ausgehens von der Überlegung, daß . . . , zeigt man leicht, daß . . .*".

Für die cons-interpretierte PK I besteht überhaupt keine Möglichkeit der Umformung in der bisherigen Art:

- (147) ". . . : ich lag allein, bewegungsunfähig, *mäblich verblutend auf der leeren Straße, mitten in finsterner Nacht*.", LEL 140

- (147'') + ". . . : ich lag allein, bewegungsunfähig, *so daß des mäblichen Verblutens auf der leeren Straße, mitten in finsterner Nacht*."

Die Umformung in eine PRP ist für cond1- und cons-interpretierte PKK I nur dann möglich, wenn eine in der PK I nicht vorliegende PRP neu eingeführt wird und die Belegungen der PK I dieser subordiniert werden:

- (145''''') "*Unter der Bedingung, daß man von der Überlegung ausgeht, daß . . . , zeigt man leicht, daß . . .*".

- (147''''') ". . . : ich lag allein, bewegungsunfähig, *mit der Konsequenz, daß ich mäblich verblutete auf der leeren Straße, mitten in finsterner Nacht*."

Damit sind in den beiden Gruppen der temp-, caus-, cond2-, conz- und der cond1-, cons- und mod-interpretierten PKK I doch sehr unterschiedliche Voraussetzungen für eine Umformung in PRPP gegeben.

2.5. Die PK I und die Satzzeichen

In der Definition der PK I als eines Phänomens der Schriftsprache spielen die Satzzeichen eine entscheidende Rolle. Da die PK I wie auch die PK II nur fakultatives bzw. nichtrestriktives Element eines Satzes sein können, sind sie mehr oder weniger Einschübe oder Zusätze, deren Fakultativität bzw. Nichtrestriktivität durch abtrennende Satzzeichen hervorgehoben und verstärkt wird. Obligatorische Belegungen können nicht verselbständigt und vom einbettenden Satz abgehoben werden, folglich auch keine Begrenzungszeichen mit sich führen. Demgegenüber sind jedoch nicht alle fakultativen Belegungen durch Satzzeichen abgehoben und verselbständigt, sondern nur diejenigen, die eine "sekundäre Prädikativität" aufweisen. Zu diesen gehört auch die PK I. Die abtrennenden Satzzeichen, in der Regel Kommas²⁹⁰, sind das einzige formale Kennzeichen dieser Prädikativität. Sie sind jedoch oft so zwingend, daß ihre Eliminierung den Satz ungrammatisch werden läßt oder seine syntaktische Interpretation verändert. Dies trifft auf alle attributiv interpretierten PKK I zu:

- (96) "KOLLATH, *auf stabilisierten Vollwertweizenflocken basierend*, wird von Sporttreibenden besonders nach Training und Wettkampf als ideale und unentbehrliche Kraftnahrung sehr geschätzt.", ZSP 17/15
- (96,) + "KOLLATH *auf stabilisierten Vollwertweizenflocken basierend* wird von Sporttreibenden . . . geschätzt."
- (61) "Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner, *vergnügt lächelnd*, in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen.", MNB 363
- (61,) † "Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner *vergnügt lächelnd* in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen."

Läßt man in (61) die abtrennenden Kommas aus, dann wird die attributive Beziehung zu einer adverbialen verändert, was auch eine Veränderung der semantischen Interpretation zur Folge hat. Das betreffende Syntagma kann in (61,) im Gegensatz zu (61) nicht mehr angemessen durch einen Relativsatz ersetzt werden.

Für die adverbial interpretierte PK I zeigt sich die Funktion der Satzzeichen in der Gegenüberstellung von

(28'') "Dort hielt *scharf bremsend* ein Taxi."

und

(28''') "Dort hielt, *scharf bremsend*, ein Taxi."

Über die Unterscheidung von fakultativen und obligatorischen Belegungen hinaus kann eine weitergehende und nicht genau entsprechende Unterscheidung zwischen relativ selbständigen und unselbständigen Belegungen eines Satzes getroffen werden. Das fragliche Syntagma *scharf bremsend* ist sowohl in (28'') als auch in (28''') fakultativ, doch ist es in (28'') unselbständig und fester in den syntaktischen Rahmen integriert als in (28''').²⁹¹ Diese introspektive Annahme läßt sich explizit durch die unterschiedlichen Interpretationen begründen, die eine neu eingeführte PK I in (28'') bzw. (28''') erfährt:

(28,) "Dort hielt, *die Scheinwerfer aufblendend*, scharf bremsend ein Taxi."²⁹²

(28,,) "Dort hielt, *die Scheinwerfer aufblendend*, scharf bremsend, ein Taxi."

Während das Syntagma *die Scheinwerfer aufblendend* in (28,,) mit dem bereits vorgefundenen Syntagma *scharf bremsend* syntaktisch koordiniert wird, also mit diesem dieselbe Leerstelle belegt, werden beide Syntagmen in (28,) nebengeordnet: Sie belegen verschiedene Leerstellen und sind nicht Elemente derselben syntaktischen Kategorie /PK I/. Dementsprechend liefert auch die Umstellprobe unterschiedliche Ergebnisse:

(,28) + "*Die Scheinwerfer aufblendend*, scharf bremsend hielt dort ein Taxi."²⁹³

(,,28) "*Die Scheinwerfer aufblendend*, scharf bremsend, hielt dort ein Taxi."

Der Unterschied in der syntaktischen Kategorie – in (28'') ein erweitertes Partizip /P1/, in (28''') eine PK I /PK I/ – äußert sich auch in unterschiedlichen Ersatzmöglichkeiten. Die abtrennenden Kommas in (28''') sind ein formales Kennzeichen für die sekundäre Prädikativität der PK I und ihre "Bedeutung von Sätzen".²⁹⁴ Nur sie kann angemessen durch explizite Konstituentensätze ersetzt werden. Diese Ersatzmöglichkeit, die ja im Kommunikationsprozeß tatsächlich nicht verwirklicht wird, äußert

sich sprachpsychologisch darin, daß Sender und Empfänger in die PK I als einem fakultativen Element nichtexplizite Motivationen für die Aussage-sachverhalte der obligatorischen Elemente hineinlegen bzw. sie in ihr suchen.²⁹⁵

Noch an einem weiteren Beleg soll die Bedeutung des Kommas für die Konstituierung der Kategorie /PK I/ und zusätzlich die Rolle des zumindest geforderten zweiten Elements neben dem P1 demonstriert werden. Ohne abtrennendes Komma vor V – das erste wird durch die Satzgrenze absorbiert – wird

(149) “*Glänzend in ihrer WM-Qualifikation*, ließen sie selbst gegen El Salvador ihre Spielfreude, ihre Schnelligkeit, ihre unbestrittene Klasse vermissen.” ZNK 27//4

unverständlich, wenn nicht sogar ungrammatisch.²⁹⁶

(149”) † “*Glänzend in ihrer WM-Qualifikation* ließen sie selbst gegen El Salvador ihre Spielfreude, . . . vermissen.”.

Wird zusätzlich das zweite, von P1 abhängige Syntagma gelöscht, dann verändert sich die semantische Interpretation infolge einer Veränderung der syntaktischen derart, daß der ganze Satz ironisch wird:

(149”) † “*Glänzend* ließen sie selbst gegen El Salvador ihre Spielfreude, ihre Schnelligkeit, ihre unbestrittene Klasse vermissen.”.

Wie Abschnitt 1.1.2.2.1.4. ergeben hat, werden auch erweiterte Partizipien durch Kommas abgetrennt, wenn sie aus dem engeren syntaktischen Rahmen eines Satzes heraustreten und ausgeklammert werden. Mit der Ausklammerung verändert sich der syntaktische Status des erweiterten P1. Seine ursprünglich feste Beziehung zum einbettenden Satz wird gelockert. Es gewinnt eine relative Selbständigkeit und eigene Prädikativität und tritt damit in die Kategorie der PKK I über.

Da die abtrennenden Satzzeichen das einzige formale Kennzeichen sind, das die PK I vom erweiterten P1 äußerlich unterscheidet, treten dort syntaktische Ambivalenzen auf, wo diese Satzzeichen Elemente der PK I als auch Elemente anderer Syntagmen oder Ersatzzeichen für koordinierende Konjunktionen sein können. So kann die PKOP *den Kopf am Rücken des Pferdes* in

(14) “Ich ritt, *den Kopf am Rücken des Pferdes, halb schlafend, nicht auf den Weg und auf die Rufe achtend, die sich von mir entfernten.*” LHS 141

als alleiniger Einschub betrachtet werden, der die abtrennenden Kommas zur Folge hat. Das Komma zwischen beiden PKK I ist Ersatzzeichen für eine koordinierende Konjunktion. Ohne den Einschub führt (14) in dieser Interpretation statt zweier PKK I zwei erweiterte PP1 auf:²⁹⁷

(14) "Ich ritt *halb schlafend und nicht auf den Weg und auf die Rufe achtend, die sich von mir entfernten*."

In der Interpretation als PKK I ist die PKOP mit beiden PKK I nichtexplizit koordiniert.

Werden in Beleg

(147) ". . . : ich lag allein, bewegungsunfähig, *mäblich verblutend auf der leeren Straße, mitten in finsterner Nacht*." LEL 140

alle Kommas vor der PK I als Ersatzzeichen für koordinierende Konjunktionen interpretiert, dann wird aus der PK I ebenfalls ein erweitertes P1, denn der Punkt am Satzschluß kann nicht mehr als Satzzeichen identifiziert werden, das eine PK I vom Restsatz abtrennt:

(147,) ". . . : ich lag allein und bewegungsunfähig und *mäblich verblutend auf der leeren Straße, mitten in finsterner Nacht*."

Ist das fragliche P1 *entsprechend, betreffend* oder *ausgehend*, dann besteht eine Ambivalenz zwischen PK I- und PRP-Interpretationen, die jedoch in bestimmten Fällen aufgrund semantischer Merkmale entschieden werden kann (siehe Abschnitt 2.3.).

Die bisherigen Überlegungen haben ergeben, daß das Komma eine syntaktische Funktion ausüben kann und formales Kennzeichen der Kategorie /PK I/ ist.²⁹⁸ In dieser syntaktischen Funktion – im Gegensatz zur stilistischen – ist das Komma (ebenso die Zeichen, die es vertreten können²⁹⁹) obligatorisches Element eines Satzes. Entsprechend wird in den normativen Grammatiken für die PK I auch die Verwendung abgrenzender Satzzeichen gefordert.³⁰⁰ H. Villiger³⁰¹ stellt jedoch die Regel auf, daß bei Partizipien mit kurzer näherer Bestimmung, besonders wenn sie am Anfang des Satzes stehen, kein Komma gesetzt werden soll. Tatsächlich wird an Ort 1 häufiger ein erweitertes Partizip als eine PK I gewählt.³⁰² Dies mag mit der desintegrierenden Tendenz von Ort 1³⁰³ und damit zusammenhängen, daß bei der Wahl einer PK I diese nicht die besondere Mitteilungsperspektive von Ort 1 übernimmt, im Gegensatz zum erweiterten P1. Vgl.:

(8,,) "Gelangweilt *dozierend*, redeten sie auf ihn ein."

(8,,) "Gelangweilt dozierend redeten sie auf ihn ein."

Die Regel Villigers muß dahingehend revidiert werden, daß an Ort 1 ein erweitertes P1 statt einer PK I zu setzen ist, wenn eine besondere Mitteilungsperspektive zum Ausdruck gebracht werden soll.

Zusätzlich zur syntaktischen Funktion, formales Kennzeichen der Kategorie /PK I/ zu sein, übernimmt das Satzzeichen, besonders am Anfang einer PK I, im linearen Ablauf eines Satzes eine Signalfunktion. Es ist Signal für die komplexe und ein eigenes Satzbett konstituierende PK I. Ohne Komma wird der Empfänger in

(151') "... als es nun schon auf allen vier Beinen stehend, unten am Gegenhang des Walles das neue Hindernis, eine Stange, gewahrte, ..."

bis zum Auftreten des P1 *stehend* annehmen, daß es sich um einen expliziten temporalen Konstituentensatz handelt. Erst bei der Rezeption des P1 sieht er, daß dies eine Fehlinterpretation ist. Erst im zweiten Anlauf kann er den Satz entschlüsseln. In

(151) "... als es, *nun schon auf allen vier Beinen stehend*, unten am Gegenhang des Walles das neue Hindernis, eine Stange, gewahrte, hielt es mit solch einem jähen Ruck, daß der Reiter schwankte; ... " LEL 12

signalisiert das Komma früh genug einen neuen, eingebetteten und komplexen syntaktischen Rahmen. Damit ist das abtrennende Komma der PK I auch ein kommunikationstechnisches Zeichen.

Die die PK I abtrennenden Satzzeichen sind in der Regel Kommas. Sie können jedoch auch, wie etwa die Belege CBU 40, LWH 117 und LSO 415 zeigen, aus Gedankenstrich, Doppelpunkt oder Punkt bestehen.³⁰⁴ Zum Nachweis, daß ein Syntagma eine PK I und kein erweitertes P1 ist, genügt bereits ein abtrennendes Satzzeichen, das Ausdruck einer entsprechenden Absetzung im Bewußtsein des Sprechers ist.³⁰⁵

2.6. PK I und expliziter Konstituentensatz

Wenn man in einem gleichbleibenden Kontextrahmen Möglichkeiten des Ersatzes zwischen verschiedenen Elementen der Sprache feststellt, behauptet man damit eine Verwandtschaft zwischen diesen. Meistens gründet sich diese Feststellung auf die Introspektion. Mit der Angabe von Ersatzmöglichkeiten ist eine Aufhellung der betreffenden Sprachelemente insofern

gegeben, als die Tatsache von Beziehungen und Relationen zwischen ihnen in einem System erwiesen wird. Eine Transformationstheorie zwischen Oberflächenstrukturen im Sinne von Harris – das gleiche gilt auch für die Transformationstheorie Chomskyscher Prägung – sollte sich jedoch meiner Meinung nach nicht mit der Feststellung allein von Beziehungen und Relationen begnügen. Sie sollte vielmehr als weiteres Ziel ins Auge fassen, zu erklären, von welcher Art diese sind. D. h., eine Transformationstheorie sollte erklären können, worin die Unterschiede zwischen Ausgangs- und Zielelement liegen.

Beim Ansetzen von Transformationen darf nicht gefordert werden, daß sie keinerlei Bedeutungsänderung hervorrufen. Die Annahme, daß sprachliche Elemente, die sich morphologisch und meist auch in irgendeiner Weise syntaktisch voneinander unterscheiden, bedeutungsgleich sein könnten, widerspricht dem Zeichen *s y s t e m* der Sprache. Dieses System kennt letzten Endes keine Redundanz. Damit will ich sagen, daß jede Sprachform Form für jeweils einen bestimmten Zeicheninhalt ist, mag dieser Inhalt sich auch nur geringfügig von einem ähnlichen unterscheiden. Jedes mögliche doppelte Zeichen wird sogleich in das differenzierende Zeichensystem integriert³⁰⁶, wozu auch die soziolinguistischen, stilistischen, usw. Teilsysteme zu rechnen sind. Transformationen, die eine Ausgangsgröße in ihrer Bedeutung unverändert lassen, gibt es nicht. Der Hauptinhalt einer Transformationstheorie sollte die Darstellung dessen sein, was die Transformation verändert.

Die verschiedenen Ersatzproben mit expliziten Konstituentensätzen haben ergeben, daß die PK I einmal temporal, ein andermal kausal, konditional, konsekutiv, konzessiv oder modal interpretiert werden oder sogar mehrere von diesen Interpretationen erfahren kann. "Man kann aber darum doch nicht sagen, dass die Partizipialkonstruktion an sich verschiedene Bedeutungen haben könne, bald die Ursache, bald die Bedingung, bald einen Gegensatz etc. bezeichne. Diese Verhältnisse bleiben immer nur okkasionell und accidentiell."³⁰⁷ Sie werden zudem nicht allein durch die lexikalischen Bedeutungen der Elemente der PK I, sondern erst im Zusammenspiel mit der Semantik des vorgeordneten Satzes hervorgerufen, wobei die letztere letztlich entscheidend ist. Das Charakteristische der PK I liegt gerade darin, daß, außer wenn sie eine bestimmte Konjunktion ausprägt, keine der semantischen Interpretationen an formalen Merkmalen nachweisbar ist.³⁰⁸ Bei verschiedenen Kontexten kann ein und dieselbe PK I auch sehr

unterschiedliche Interpretationen erfahren. Demgegenüber können explizite Konstituentensätze nur die semantische Relation zwischen ihrem und dem Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes verwirklichen, die in ihrer Konjunktion mehr oder weniger explizit angezeigt und formal faßbar ist. Die PK I liefert allgemeine Motivierungen, Begleitumstände, Nebenaussagen zum Sachverhalt des vorgeordneten Satzes. Dabei muß sich nicht einmal der Sender darüber im klaren sein, welche genauen Relationen zwischen beiden Aussagesachverhalten bestehen.

Einen wichtigen Unterschied zwischen PK I und dem entsprechenden expliziten Konstituentensatz — der zwar nur für caus- und cond1-Interpretationen zutrifft, aber doch symptomatisch für die Differenz zwischen PK I und -ADVP- allgemein ist — hat H. Weber³⁰⁹, ausgehend von der Wahrheitswertfunktion bei Volker Beeh³¹⁰, in folgendem Satzpaar herausgearbeitet:

(152) "Ein Tief bestimmt, *über Westdeutschland nach Südosten ziehend*, zunächst unser Wetter."

(152') "Ein Tief bestimmt zunächst unser Wetter, *weil es über Westdeutschland nach Südosten zieht*."

Was den Wahrheitswert betrifft, ist es möglich, daß (152) wahr, (152') aber falsch ist: "Es könnte sein, daß das Tief zwar in der angegebenen Richtung zieht, daß dies aber nicht der Grund dafür ist, daß es unser Wetter bestimmt."³¹¹ Zwar wird in der PK I der Grund für den Sachverhalt des einbettenden Satzes gesucht, und wahrscheinlich liegt er auch in ihr, aber es kann auch anders sein. Soll die kausale Relation zum Ausdruck gebracht werden, dann muß ein expliziter kausaler Konstituentensatz an die Stelle der PK I treten oder diese muß zumindest eine kausale Konjunktion ausprägen.

3. DIE STILISTIK DER PK I

3.1. Der Stil in der linguistischen Theorie

Weder die Entwicklung der Linguistik noch die der Literaturwissenschaft hat bisher zu einer strengen und einheitlichen Definition des Stils geführt. Es verwundert daher nicht, daß auch die Methoden, die in stilistischen Untersuchungen angewandt werden, sehr stark divergieren. Sie reichen von rein intuitiven und sehr subjektiv gefärbten Interpretationen bis hin zu statistischen und mathematisierten Analyseverfahren.³¹²

Ebenso wie jede Sprachverwendung³¹³ Konkretisierung eines morphologischen, syntaktischen und semantischen Systems ist, ist sie auch Element eines stilistischen Systems, denn jeder Aussage haftet "eine irgendwie geartete stilistische Spezifik"³¹⁴ an. Das stilistische System beruht dabei auf den (morphologischen,) syntaktischen und semantischen Merkmalen, die vor der stilistischen Untersuchung zu analysieren sind:

"A style is a characteristic use of language, and it is difficult to see how the uses of a system can be understood unless the system itself has been mapped out."³¹⁵

Gesteht man der Stilistik einen Systemcharakter zu, dann kann man sie nicht ausschließlich der Sprachverwendung zuteilen, wie dies etwa die moderne Kommunikationsforschung tut.³¹⁶ Man muß vielmehr auch in ihr zwischen stilistischem System und dessen Konkretisierung in Sprachverwendungen unterscheiden.

Die Verhältnisse liegen jedoch verschieden beim Individualstil und Funktionalstil. Beim Individualstil dürfte der systematische Charakter schwerer festzustellen sein. "Der Sprecher hat eine gewisse Wahl für bestimmte Zwecke, die gegeben sind durch die vielerlei Bedingungen, unter denen er spricht, durch den Augenblick, durch den Kontext, namentlich durch affektische und effektische, ästhetische und stilistische Motive."³¹⁷ Die Wahl des Individuums in den sprachlichen Mitteln ist jedoch nicht unbegrenzt. "Als stilistisch gut wird nur das empfunden, was an der betreffenden Stelle dem Sinn des Sachverhalts und der Redesituation am besten entspricht. Damit führt die Wirklichkeit die *subjektive Entscheidungsfreiheit* auf ein vernünftiges Maß zurück."³¹⁸

In bestimmten Bereichen der Sprache ist der Individualstil an den Funktionalstil gebunden; bestimmten grammatischen Teilsystemen entsprechen

funktionale Stile, z. B. der Stil der wissenschaftlichen Fachsprache oder der schönen Literatur. E. Riesel definiert den Funktionalstil als "die historisch veränderliche, funktional und expressiv bedingte Verwendungsweise der Sprache auf einem bestimmten Gebiet menschlicher Tätigkeit, objektiv verwirklicht durch eine zweckentsprechend ausgewählte und gesetzmäßig geordnete Gesamtheit lexischer, grammatischer und phonetischer Mittel."³¹⁹

3.2. Die PK I in den einzelnen Funktionalstilen

Nach den syntaktischen und semantischen sollen, darauf aufbauend, nun die stilistischen Funktionen der PK I untersucht werden. Gerade die PK I ist, da sie immer nur fakultativ bzw. nichtrestriktiv verwendet werden kann und von der Funktion eines Hauptinformationsträgers entlastet ist, ein hervorragendes stilistisches Mittel.³²⁰ Wie sich schon in der syntaktischen und semantischen Untersuchung gezeigt hat, liegen unterschiedliche Verteilungen der PK I in den einzelnen Textsorten vor, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht.³²¹ Zur objektiven Erfassung der PK I als eines stilistischen Phänomens bedarf es u. a. auch umfangreicher statistischer Untersuchungen, aus denen sich dann auch ihre quantitativen Stilnormen ablesen lassen.³²² Die Statistik kann jedoch nicht die stiltypischen Funktionen der PK I in den verschiedenen Textsorten erklären, dazu bedarf es strukturgrammatischer Kriterien.

Die PK I ist ein Charakteristikum der Schriftsprache. In der verständigungsfunktional betonten gesprochenen Sprache, die nur einfache Satzmuster verwendet, tritt sie so gut wie nicht auf.³²³

3.2.1. Wissenschaftliche Fachsprache (wis (pop))³²⁴

Nach W. Winter ist eine Stilart gekennzeichnet "durch eine Gruppierung wiederkehrender Selektionen, die unter den nichtobligatorischen Teilen einer Sprache vorgenommen werden."³²⁵ Dies gilt auch für die Verteilung der PK I in der wissenschaftlichen Fachsprache.

Nachdem in den Abschnitten 1.1.3.2. und 2.4.1. der syntaktische bzw. semantische Aufbau bestimmter attributiver PKK I wie in

- (115) "Ein Medium, bestehend aus den Komponenten A-0. und A-2., wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert." BMD 26

analysiert wurde, soll nun deren stilistische Funktion untersucht werden. Dies aber ist nur möglich, indem die spezifischen Funktionen der PK I im Vergleich mit den nächststehenden konkurrierenden Formen dargestellt werden. Die stilistische Funktion eines sprachlichen Phänomens besteht nämlich u. a. in der Differenz zu Elementen, die mit ihm eine paradigmatische Reihe füllen.³²⁶

Die PK I in (115) kann durch zwei paradigmatische Formen ersetzt werden, und zwar einmal durch einen attributiven expliziten Konstituentensatz in Richtung einer zunehmenden Explizitheit:

(115'') "Ein Medium, *das aus den Komponenten A-0. und A-2. bestand*, wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert."

zum anderen durch eine attributive PRP in Richtung einer abnehmenden Explizitheit:

(115''') "Ein Medium *aus den Komponenten A-0. und A-2.* wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert."

Die Reduzierung in der Art von (115''') ist zwar nur bei solchen attributiven PKK I möglich, deren P1 im PR eine Materialangabe liefert, dennoch läßt sich an (115) die besondere Funktion der PK I in der wissenschaftlichen Fachsprache, die im übrigen nur durch die sie vertretenden pop- und wis-Texte des Korpus definiert sein soll, herausarbeiten.

E. Beneš sieht in der wissenschaftlichen Fachsprache die kommunikativen Hauptfunktionen "Vollständigkeit der sprachlichen Äußerung im Verhältnis zum thematischen Plan" und "Genauigkeit".³²⁷ Als wichtige Nebenfunktionen erkennt er außerdem "einerseits das Streben nach Knappheit und Ausdrucksökonomie . . . , andererseits . . . [den] Hang zur Standardisierung (Schablonisierung) des Ausdrucks."³²⁸

3.2.1.1. Die ökonomische Struktur der PK I

"Alle geistig-seelischen Triebkräfte, die für die Entwicklung von Neuem in der Sprache in einander vielfach entgegenwirkender Art entscheidend sind, stehen in einer engeren oder weniger engen Beziehung zu einer Grundtendenz, die in den Sprachträgern wirksam ist, der Neigung zu sprachlicher Ökonomie, . . ." ³²⁹

Diese Worte H. Mosers finden ihre Bekräftigung in der Analyse der PKK I, besonders solcher der wissenschaftlichen Fachsprache. Sowohl die "systembezogene" als auch die "informationsbezogene" Ökonomie³³⁰ ist in ihnen voll verwirklicht.

3.2.1.1.1. Informationsökonomie

Kommunikationstechnisch gesehen, erfordert ein Satz mit vorangestelltem, erweitertem attributiven P1:

(115), "Ein *aus den Komponenten A-0. und A-2. bestehendes Medium* wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert."

eine größtenteils Gedächtnisleistung als die attributive PK I, um vom Empfänger verstanden, aber auch eine größere Energie, um vom Sender geformt zu werden³³¹; denn das die Attribute tragende Nomen wird erst nach den Attributen genannt, die Substanz nach dem Akzidens. Sätze mit stark erweiterten, vorangestellten Attributen werden sogar unakzeptabel, im Gegensatz zu den entsprechenden PKK I:

(54'') † "Von einem frisch zubereiteten, *aus 1,0 ml Imidazolpuffer, 0,5 m, p_H 6,8; 1,0 ml MgCl₂, 0,1 m; 0,2 ml EDTA-Lösung, 0,1 m; 0,8 ml Phenylhydrazon-HCl, 0,1 m und 1,0 ml H₂O bidest. bestehenden* Reaktionsgemisch wurden 0,2 ml in eine Quarzküvette (3 ml Inhalt/1 cm Lichtweg) gegeben."

(54) "Von einem frisch zubereiteten Reaktionsgemisch, *bestehend aus 1,0 ml Imidazolpuffer,*, wurden 0,2 ml in eine Quarzküvette (3 ml Inhalt/1 cm Lichtweg) gegeben." BMD 13

In der attributiven PK I wird das Akzidens erst nach der Substanz aufgeführt. Diese Anordnung entspricht damit den einfacheren linearen Kodierungs- und Dekodierungsprozessen von Sender und Empfänger.

Die informationsbezogene Ökonomie der PK I gilt auch im Vergleich mit dem expliziten Konstituentensatz:

(115'') "Ein Medium, *das aus den Komponenten A-0. und A-2. bestand*, wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert."

Bei gleichem, für die Erkenntnisfunktion³³² der Wissenschaftssprache relevantem Informationsgehalt weist ein Satz mit einer PK I wie in (115) durch die verkürzende PK I weniger Moneme³³³ auf: Einmal entfällt das REL/N, zum anderen ist das P1 "bestehend" morphosyntaktisch nicht

spezifiziert. Da Person, Numerus, Modus und Tempus der PK I von anderen Elementen bestimmt werden – Person und Numerus vom Bezugsnomen, Modus und Tempus von V –, bedeutet dies für den gesamten Satz keinen relevanten Informationsverlust. Demgegenüber sind die Semanteme “Person”, “Numerus”, “Modus” und “Tempus” in (115”) zweimal aufgeführt, also redundant. Die PK I ist zwar, für sich genommen, syntaktisch und semantisch multivalent, da sie sämtliche Personen, Numeri, Modi und Tempora übernehmen kann, im konkreten Satz der Wissenschaftssprache liefert sie jedoch nicht weniger Information als auch der explizite Konstituentensatz. Mögliche semantische Multivalenzen – wie etwa in Beleg (9) – sind für die konkrete Situation irrelevant.

Der Ersatz der PK I in (115) durch eine attributive PRP:

(115””) “Ein Medium *aus den Komponenten A-0. und A-2.* wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert.”,

ist zwar in diesem konkreten Fall, in dem P1 ein PR mit Materialangabe verlangt, informationsökonomischer als die explizitere Form der PK I, das Muster der PK I in (115) gilt jedoch seinerseits für Konstruktionen, die nicht mehr in gleicher paradigmatischer Relation zur PRP stehen:

(115””) “Ein Medium, *aufbauend auf den Komponenten A-0. und A-2.*, wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert.”.

Damit überschneiden sich das PK I- und das PRP-Muster in einem Randbereich, und es liegt eine der von H. Moser³³⁴ systematisierten Kombinationsmöglichkeiten von systematischer und informationstechnischer Ökonomie bzw./oder Unökonomie vor: Vom entsprechenden PK I-Muster aus gesehen, ist die PK I in (115) ökonomisch, informationstechnisch ist sie jedoch unökonomisch im Vergleich zum PRP-Muster in (115””).

3.2.1.1.2. Anfangsstellung des P1

Von 31 Belegen mit einer adverbialen, attributiven oder desintegrierten PK I, die P1 in Anfangsstellung (an Ort 1 der PK I) zeigt, sind 14 Belege aus Texten der Kategorie “wis” oder “pop”. Dies bedeutet einen Anteil von 27% (14 Belege) an allen Belegen aus den untersuchten Teilmengen der wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Texte des Korpus. Der Anteil der PK I mit Anfangsstellung des P1 beträgt in den naturwissenschaftlichen Texten sogar 80% (8), was darauf schließen läßt, daß die

Anfangsstellung von P1 zumindest in der naturwissenschaftlichen Fachsprache eine Stilnorm ist.

Die Anfangsstellung von P1 ist informationsökonomisch motiviert. Die der attributiven PK I angemessene Ersatzkonstruktion, der attributive explizite Konstituentensatz, führt das dem P1 entsprechende Verb immer in Endstellung auf:

(115) "Ein Medium, *bestehend aus den Komponenten A-0. und A-2.*, wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert.", BMD 26

(115'') "Ein Medium, *das aus den Komponenten A-0. und A-2. bestand*, wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert."

Während die wichtigste Information, die des verbalen Elements, im expliziten Konstituentensatz erst mit dessen Ende preisgegeben wird und sich erst dann entscheidet, in welcher semantischen Relation das Attribut zu seinem Bezugsnomen steht – denn statt *bestand* könnte auch ein anderes Verb stehen:

(115,,) "Ein Medium, *das aus den Komponenten A-0. und A-2. gewonnen wurde*, wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert."

– , wird diese in der PK I aus (115) schon an ihrem Anfang geliefert. Dieser informationsökonomische Effekt wird besonders dann deutlich, wenn die von P1 abhängigen Elemente sehr zahlreich sind, wie etwa in (54).

Die Anfangsstellung des P1 eliminiert die verbale Klammer des attributiven expliziten Konstituentensatzes. Damit geht zwar auch deren Satzspannung verloren, da diese jedoch hinsichtlich der reinen Informationsübermittlung hemmend wirkt, hat die Verwendung der attributiven PK I mit Anfangsstellung von P1 eine Erhöhung des Informationstempos zur Folge.

Zwar kann der Spannungsbogen der Satzklammer auch in den die attributive PK I ersetzenden expliziten Konstituentensätzen stark verkleinert werden:

(115,,) (+) "Ein Medium, *das besteht aus den Komponenten A-0. und A-2.*, wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert."

Diese Art der Ausklammerung aller übrigen Elemente der PK I ist jedoch noch nicht völlig grammatikalisiert, abgesehen davon, daß sie nicht in allen

Fällen möglich ist. Außerdem ergibt sich eine neue informationstechnische Unökonomie, denn der ersetzende attributive explizite Konstituentensatz ist syntaktisch ambivalent. Er kann auch als selbständiger Satz gedeutet werden, dessen N in REL/N wiederholt wird:

(115,,,) "Ein Medium, *das besteht aus den Komponenten A-0. und A-2.*"

Da das syntaktische Muster (115,,,) nicht voll grammatikalisiert, (115,,,) dagegen ein geläufiges, normsprachliches Muster ist, wird (115,,,) bis zum Auftreten des zweiten Kommas im Sinne von (115,,,) interpretiert werden. Erst dieses Komma ist ein Signal für die Fortführung des Satzes, und das folgende V zeigt an, daß (115,,,) nicht die angemessene Interpretation für die entsprechende Konstruktion in (115,,,) ist. In der Regel wird erst ein zweites Lesen und ein zweiter Interpretationsversuch den attributiven expliziten Konstituentensatz als solchen identifizieren.

Die generative Transformationsgrammatik neigte anfangs dazu, topologische Erscheinungen als rein stilistische Phänomene zu betrachten und in der Oberflächenstruktur oder auf dem Ableitungsweg anzusiedeln, ohne ihnen eine Motivation in der Tiefenstruktur zu geben.³³⁵ Hier zeigt sich jedoch, wie schon in Abschnitt 1.1.1.1.2., daß die Topologie der sprachlichen Elemente ihre grammatische Funktion und syntaktisch-semantische Interpretation bestimmen kann.

Ist schon die attributive PK I mit Anfangsstellung von P1 informationsökonomischer als der entsprechende explizite Konstituentensatz, so gilt dies erst recht für die adverbiale PK I:

(19) "So fordert er, *ausgehend von den Begabungsunterschieden*, die systematische Beobachtung der Kinder und Jugendlichen.",
YSA 42

(19') (+)"So fordert er, *indem er ausgeht von den Begabungsunterschieden*, die systematische Beobachtung der Kinder und Jugendlichen.",

(19'') "So fordert er, *indem er von den Begabungsunterschieden ausgeht*, die systematische Beobachtung der Kinder und Jugendlichen."

Die Verwechslung mit einem selbständigen Satz ist für den adverbialen expliziten Konstituentensatz in (19') oder (19'') zwar nicht mehr möglich, dafür kann aber die Satzklammer nicht soweit reduziert werden wie im attributiven expliziten Konstituentensatz in (115,,,) . Da N des Konstituen-

tensatzes nicht mit N des Matrixsatzes identisch sein muß – im Gegensatz zum Akteur der PK I – muß deren Identität ausdrücklich angezeigt werden, daher auch die informationsunökonomische Wiederholung von N des Matrixsatzes im Konstituentensatz in (19') und (19'').

3.2.1.1.3. Systemökonomie durch Schablonierung

3.2.1.1.3.1. Das Muster P1 + PR (*bestehend aus . . . ; ausgehend von . . .*)

Schon bei der Untersuchung des syntaktischen Aufbaus der PK I mit Anfangsstellung von P1 war festzustellen, daß es sich in der überwiegenden Mehrzahl, und zwar in 81% (25 Belege) der Fälle um PP1 handelt, die als zweite Belegung ein obligatorisches PR aufweisen. Von den Belegen aus pop- und wis-Texten, in denen P1 Ort 1 der PK I besetzt, führen sogar 100% (14) an Ort 2 ein PR auf. Da, worauf schon hingewiesen worden ist, 27% (14) aller wis- und pop-Belege und 80% (8) aller nat-Belege die Anfangsstellung von P1 bevorzugen, gewinnt das grammatische Konstrukt

ORT 1	ORT 2
P1	PR

Normcharakter für die wissenschaftliche Fachsprache, die ihre reinste Ausprägung in naturwissenschaftlichen Texten findet.

Eine Untersuchung der Verben in der wissenschaftlichen Fachsprache ergibt, daß diese quantitativ und qualitativ zurücktreten. E. Beneš³³⁶ hat festgestellt, daß Verben mit allgemeiner Bedeutung etwa 75% aller Verbformen ausmachen.

“Nicht nur in den nominalen Satzmodellen treten in der Fachsprache bedeutungsarme Verben auf, sondern auch in den verbalen Satzbautypen werden *sinngeschwächte, sinnentleerte Verben* bevorzugt (. . .). Das Verb nähert sich so bedeutungsmäßig einer Kopula, deren Funktion bloß in einer grammatisch-logischen Verbindung von Denkinhalten besteht, die durchweg nominal ausgedrückt werden.”³³⁷

Eine quantitative und qualitative Reduzierung ist auch bei den Verben festzustellen, die den PP1 der PKK I zugrunde liegen. Die 14 Belege aus den pop- und wis-Texten verwenden nur 5 unterschiedliche PP1: *bestehend aus* (3), *ausgehend von* (8), *abweichend von* (1), *anknüpfend an* (1), *beginnend mit* (1). Während die syntaktische Untersuchung in 1.2.1.1.1. den prädominanten Aufbau einer PK I mit Anfangsstellung von P1 aus

P1 + PR ergab, liefert Abschnitt 2.4.1. der semantischen Untersuchung für gleichstrukturierte attributive PKK I den Nachweis, daß die den PP1 zugrundeliegenden Verben nur eine elementare *E n t h a l t e n s e i n s e r e l a t i o n* bezeichnen und in dieser Funktion der "grammatisch-logischen Verbindung von Denkinhalten" (s. o.) austauschbar sind. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei adverbialen PKK I mit Anfangsstellung von P1 in wis- und pop-Texten. Entsprechend ihrer adverbialen Interpretation führen sie andere PP1 auf, die etwa, wie in

- (19) "So fordert er, *ausgehend von den Begabungsunterschieden*, die systematische Beobachtung der Kinder und Jugendlichen.",
YSA 42

die Relation zwischen *A u s g a n g s p u n k t* oder *G r u n d l a g e* und dem darauf aufbauenden *A u s s a g e s a c h v e r h a l t* bezeichnen.

Nicht nur die Semantik der den P1 zugrundeliegenden Verben ist auf wenige elementare Relationen reduziert, auch die semantische Interpretation der gesamten PK I unterliegt weitgehenden Restriktionen. Der in 2.2.1. festgestellte prädikative Zug mancher attributiver PKK I wird in Belegen aus der wissenschaftlichen Fachsprache fast vollständig eliminiert, wenn P1 Ort 1 der PK I besetzt. Die adverbialen PKK I der nat-Texte, die am kennzeichnendsten für die wissenschaftliche Fachsprache sind, – also nicht nur die mit Anfangsstellung von P1 – weisen ihrerseits, wie aus Tabelle 2 hervorgeht, den niedrigsten Multivalenzfaktor von 1,11 auf. Damit erreicht die in der wissenschaftlichen Fachsprache verwendete PK I des Musters P1 + PR den Grad von Genauigkeit, der nach E. Beneš (s. o.) für diesen Teilbereich der Sprache bezeichnend ist.

3.2.1.1.3.2. Das Muster D + P1 (... *entsprechend*)

Die Erörterung in 2.3.2. hat ergeben, daß Syntagmen mit *entsprechend* in der Regel eine Präpositionalphrase konstituieren, wenn es am Anfang der PRP steht. Folgt *entsprechend* jedoch dem von ihm abhängigen Nomen oder Pronomen im Dativ, dann handelt es sich – abgesehen von ambivalenten Strukturen – in der Regel um eine PK I. Im letzteren Fall bilden D und P1 in der syntaktischen Anordnung

ORT 1	ORT 2
D	P1

ein weiteres PK I - Muster der wissenschaftlichen Fachsprache:

- (153) "Diese Untersuchungen, . . . , können insofern als soziologische Analysen angesehen werden, als sie, *dem Anliegen der deutschen jüngeren historischen Schule in der Nationalökonomie entsprechend*, den rein ökonomischen Standpunkt überwinden.", OSA 133
- (153') "Diese Untersuchungen, . . . , können insofern als soziologische Analysen angesehen werden, als sie, *weil (indem) sie dem Anliegen der deutschen jüngeren historischen Schule in der Nationalökonomie entsprachen*, den rein ökonomischen Standpunkt überwinden."

Es tritt, abgesehen von Beleg (65) aus der texttypologischen Mischform MNB, nur in 4 Belegen aus pop- und wis-Texten auf.³³⁸

Mit gutem Recht kann jedes Syntagma dieser Art auch als ambivalent betrachtet werden, was dann soviel heißen würde, daß es sich auf dem Weg einer Funktionsveränderung befindet, der von der PK I zur PRP führt.

Tatsächlich sind die eindeutigen entsprechenden PRPP mit Anfangsstellung von *entsprechend* in der wissenschaftlichen Fachsprache um ein Vielfaches häufiger als das PK I - Muster D + P1 (siehe die Auswahl von einigen wenigen Belegen im Anhang). Da auch PRPP-Belegungen durch Kommas abgetrennt werden können, können diese kein Klassifikationskriterium mehr sein. Diese Aufgabe fällt allein der semantischen Interpretation, expliziert in den beschriebenen Ersatzproben, zu.

Die bisher gewonnenen Merkmale der PK I - Muster P1 + PR und – mit den erwähnten Einschränkungen – D + P1 haben diese nicht nur zu informationsökonomischen, sondern auch zu strukturellen und systemökonomischen Elementen der wissenschaftlichen Fachsprache gemacht. Ihre starre innere wie äußere Form erlaubt es, den spezifischen Kommunikationsbedürfnissen der Wissenschaftssprache zu genügen und als handliche Schablonen überall dort eingesetzt zu werden, wo auf ökonomische Weise textspezifische elementare semantische Relationen zum Ausdruck gebracht werden sollen.

3.2.1.1.4. Die cond2-interpretierte PK I

Obwohl nur 3 Belege eine cond2-Interpretation der PK I erlauben und keiner von ihnen aus pop- und wis-Texten stammt, spricht die Struktur dieser PK I für ihre Zuordnung zur Wissenschaftssprache:

- (26) "Vielleicht braucht Deutschland, *der obergärigen Münchner Parteitagssparole folgend*, gerade deshalb Bayern." ZWE 4//1

Eine entsprechende Struktur weisen die in der wissenschaftlichen Fachsprache sehr häufigen cond2-interpretierten PKK II des Typs *so betrachtet, dies in Rechnung gestellt, mit anderen Worten formuliert*, usw. auf.³³⁹

Die Struktur dieser PKK kommt den Erfordernissen der wissenschaftlichen Fachsprache entgegen. Sie ist prägnant, äußerst informations- und systemökonomisch und verspricht eine elementare semantische Relation, die eine scharfe Trennung zwischen einer Sachverhaltsaussage und der Bedingung, unter der diese gültig ist, erlaubt. Gerade die Wissenschaft zielt auf Erkenntnisse und legt Wert auf Genauigkeit in ihren Formulierungen. Gerade darum ist sie sich auch der Relativität ihrer Erkenntnisse, die u. a. ihren Ausdruck in der Sprache finden, bewußt. Die cond2-interpretierte PK ist eine Möglichkeit der Relativierung der Aussage und der Beschreibung des subjektiven Standpunkts.

Wie die semantische Untersuchung der cond2-PK I in 2.4.2.4.6.2. ergeben hat, erspart diese die Konstruktion *kann man sagen, daß*:

- (26,,) "Wenn man der *obergärigen Münchner Parteitagssparole folgt*, *kann man sagen, daß* Deutschland vielleicht gerade deshalb Bayern braucht."

Sie eliminiert damit in der Performanz eine syntaktische Ebene, die redundant ist, weil sie aus der Inkongruenz von Voraussetzung und Folge erschlossen werden kann.

Durch die Ersparung der Konstruktion *kann man sagen, daß* wird die Akzeptabilitätsgrenze weiter hinausgeschoben. So ist (146) akzeptabler als (146'')

- (146) "Von der *Bibel ausgehend*, lehrt die Kirche, daß der Mensch nach dem Sündenfall unter den Triebkräften der bösen Begierde stehe, . . .", RBL 22

- (146'') "Wenn man von der *Bibel ausgeht*, *kann man sagen, daß* die Kirche lehrt, daß der Mensch nach dem Sündenfall unter den Triebkräften der bösen Begierde stehe, . . .".

Das seltene Erscheinen der cond2-PK I läßt darauf schließen, daß in der Regel solche -ADVPP- und PRPP vorgezogen werden, die die gleiche Funktion erfüllen:

- (26,) "Vielleicht braucht Deutschland, *wenn man der obergärigen Münchner Parteitagssparole folgt*, gerade deshalb Bayern.",
- (26,,,) "Vielleicht braucht Deutschland, *der obergärigen Münchner Parteitagssparole zufolge*, gerade deshalb Bayern."

Die cond2-PK I ist nur eine der möglichen Konstruktionen, die als metasprachliche Einschübe fungieren.³⁴⁰

3.2.1.1.5. Die PK I als nominales Element

Das Partizip steht in der Skala der Wortarten zwischen Verb und Nomen und kann – daher auch die Bezeichnung – eine verbale oder eine nominale Funktion ausüben ("an beiden teilhaben"). Dies trifft auch auf die PK I als ganze zu. Da die morphosyntaktische Form des P1 unverändert bleibt, ist die jeweilige Funktion der PK I allein aus ihrer morphologischen Struktur insgesamt, ihrer Topologie und ihren semantischen Merkmalen und deren Relationen zum Kontext zu ersehen.

Morphosyntaktisch betrachtet, zeichnen sich nominale Konstrukte durch eine Reduzierung des in verbalen Schemata vorzufindenden Formenreichtums aus. Dem entsprechen auf der semantischen Ebene sprachlich statuierte Sachverhalte, die für das begriffliche Denken benötigt werden.³⁴¹

Die nominale Ausdrucksweise ist das genaue Äquivalent der wissenschaftssprachlichen Kommunikationsbedürfnisse und möglicherweise auch durch die Wissenschaft herausgebildet worden.³⁴² Als ihre bevorzugten Typen bezeichnet E. Beneš die Streckung des Verbs und die Substantivierung. Ihre Bevorzugung in der wissenschaftlichen Fachsprache ist nach seiner Meinung begründet in

"dem Streben, das Geschehen möglichst begrifflich als statische Zustände und Größen (Substanzen) festzuhalten, und der Tendenz, die Denkbeziehungen klar, eindeutig und schablonenmäßig auszudrücken, indem das sinnentleerte oder sinngeschwächte Verb die Rolle eines formelhaften Zeichens für einzelne typische Denkbeziehungen übernimmt."³⁴³

Auch die Muster P1 + PR und D + P1 und die cond2-interpretierte PK I erfüllen eine nominale Funktion.³⁴⁴ Für sie gilt insgesamt der Verlust des in 2.3. festgestellten prädikativen Zuges, der Voraussetzung für eine Nominalisierung ist. Diese erfolgt nicht, wie üblich, durch eine morphosyntaktische Veränderung der PK I, sondern durch deren Schablonierung, indem sie auf der semantischen Ebene einige wenige elementare Relationen wie "Teil-

Ganzes", "Grundlage/Ausgangspunkt – Folge", "relative Identität", "Bedingung für die Gültigkeit der Aussage" realisiert und für das erste Muster nur einige wenige P1-Formen, für das zweite nur *entsprechend* und für die cond2-interpretierte PK I die nicht ausgeprägte Konstruktion *kann man sagen, daß* fordert. Syntaktisch formt jede der drei Konstruktionen in der Kompetenz ein festumrissenes, unveränderliches Satzbett entsprechender Leerstellen und Belegungen:³⁴⁵

a. [V] – [PR]

b. [D] – [V]

c. [ADVP_k] – [V] – [N] – [A]

[ADVP_k] : PK I : *der obergärigen Münchner Parteitagssparole folgend*

[V] : V : *kann*

[N] : P/N : *man*

[A] : -A- : *sagen, daß Deutschland vielleicht gerade deshalb Bayern braucht*

Die Nominalisierung der PK I geht nicht so weit wie die entsprechender PRP-Syntagmen:

(115''') "Ein Medium *aus den Komponenten A - 0. und A - 2.* wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert.",

(153'') "Diese Untersuchungen, . . . , können insofern als soziologische Analysen angesehen werden, als sie, *entsprechend dem Anliegen der deutschen jüngeren historischen Schule in der Nationalökonomie*, den rein ökonomischen Standpunkt überwinden.",

(26,,,) "Vielleicht braucht Deutschland, *der obergärigen Münchner Parteitagssparole zufolge*, gerade deshalb Bayern."

Im Hinblick auf ihre morphologische Form ist die PRP nur in (115''') informationsökonomischer als ihre entsprechende PK I. Dafür fehlt allen PRPP jedoch die "sekundäre Prädikativität"³⁴⁶ und der "eigene Satz-takt"³⁴⁷, durch die sich die PK auszeichnet. Ihr auch in den Belegen der Wissenschaftssprache noch in Resten vorhandener verbaler Charakter, der sich u. a. in dem obligatorischen Akteur äußert, ist in der PRP nicht mehr vorhanden. In ihr geht die Ausdruckskraft eines vom verbalen Satz abge-

leiteten Musters verloren.

Die besprochenen PK I - Muster erfüllen entsprechend den Kommunikationsbedürfnissen der wissenschaftlichen Fachsprache ihre weitgehend nominale Funktion auf informations- und systemökonomische Weise. In dieser Funktion sind sie sowohl expliziten Konstituentensätzen als auch Präpositionalphrasen vorzuziehen.³⁴⁸ Die Schablonierung und Nominalisierung der PK I in der wissenschaftlichen Fachsprache bedeutet eine starke Einengung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten, die sie etwa in der Literatursprache entfaltet. Aber mit H. Steger ist hier festzustellen:

“Nehmen wir den Verlust an Schönheit und Reichtum in Kauf, bejahen wir das Starre und Schematische, – wobei übrigens neue Schönheit in der Genauigkeit und größeren Variationsmöglichkeit nicht ausgeschlossen ist – dann werden wir, so scheint mir, als Gewinn einbringen können, daß wichtige Gedanken tatsächlich noch in der natürlichen Sprache gedacht werden, . . . ”³⁴⁹

3.2.1.2. Übertragung des Stils der wissenschaftlichen Fachsprache in andere Stile

Die der Wissenschaftssprache eigenen PK I – Muster werden mit sehr unterschiedlichen Zielsetzungen und Wirkungen auch in anderen Stilen benutzt. Einmal kann sich der Autor dadurch ein wissenschaftliches Flair geben, obwohl er den Gegenstand der Beschreibung tatsächlich nicht wissenschaftlich bearbeitet. In (9) etwa ist das PK I - Muster P1 + PR in einen nachrichtentechnischen (nte) Text – soweit es sich um den gesamten Text einer Zeitung handelt, dürfte dieser vom stiltypologischen Standpunkt sowieso als Mischform angesehen werden – übertragen; in (108) in einen fiktiven Text der Klasse “Trivilliteratur”.³⁵⁰

(9) “. . . eine Unterstützung, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen.”, ZWE 7/12

(108) “ ‘Sie eröffnen ferner ein erweitertes Gravitationsgesetz in der Form einer unendlichen Reihe, *beginnend mit dem ersten Glied des Newtonschen Gravitationsgesetzes . . .* ’. TSN 61

TSN ist ein Zukunftsroman, der, dem Science-Fiction-Genre entsprechend, den Realitätsbezug, der in sachorientierten Texten zum Gegenstand der Beschreibung besteht, in die Fiktion einbezieht. Der Stil der Wissenschaftssprache, in der die Sachorientierung am prägnantesten hervortritt, wird

nicht nur im Wörterbuch, sondern auch in seinen syntaktischen Mustern übernommen. Während dies für den Science-Fiction-Roman noch ein funktionalstilistisches Element ist, ist die Benutzung entsprechender Muster in fiktiven Texten mit poetischem Niveau allein im Individualstil eines Autors begründet:

- (59) "Es ist nicht einzusehen, wieso ein solches Fahrgestell, bestehend aus zwei Pneu-Paaren mit Federung im Rohrgestell und mit Schmieröl auf dem blanken Metall, wie es sich gehört, sich plötzlich wie ein Dämon benehmen soll, . . . ". LFH 245

Die stilistische Übertragung von Elementen eines anderen Stils (nicht nur der Wissenschaftssprache) in Individualstile der Literatursprache bedeutet eine starke Bereicherung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten. Ihre volle stilistische Wirkung erreichen fremde Stilelemente jedoch nur dann, wenn sie als solche vom Empfänger identifiziert werden.

3.2.1.3. Statistische Angaben

Aus Tabelle 10 ist zu ersehen, daß die PK I in der heutigen wissenschaftlichen Fachsprache relativ selten ist.³⁵¹ In pop- + wis-Texten finden sich durchschnittlich nur 1,7 PKK I in 10 000 Wörtern. Mit 1,3 liegt diese Anzahl in den nat-Texten noch niedriger. Texte der Geisteswissenschaften weisen in der Regel nicht die formale und inhaltliche Genauigkeit und Strenge der naturwissenschaftlichen Texte auf; ebenso sind, wie sich oben gezeigt hat, die genannten PK I - Muster in ihnen nicht so ausgeprägt wie in den nat-Texten. An ihre Stelle treten häufiger individuelle Formen, daher die größere Häufigkeit von 2,0 PKK I auf 10 000 Wörter.

Die adverbiale PK I ist in der wissenschaftlichen Fachsprache in etwa um 1,0 PK I zahlreicher als die attributive. Jedoch zeigt sich eine unterschiedliche Verteilung in nat- und gei-Texten. In den ersteren ist der Anteil der attributiven PKK I (0,3 : 1,3; jeweils für Texte von 10 000 Wörtern berechnet) an den PKK I insgesamt höher als in den letzteren (0,2 : 2,0). Abgesehen von didaktischen Texten erreicht die desintegrierte PK I ihre absolut (0,4 bzw. 0,3) und relativ (0,4 : 1,4 bzw. 0,3 : 1,3) größte Häufigkeit in pop- bzw. nat-Texten.

Nach Tabelle 7 zeigen sich in den pop- + wis-Texten keine relevanten Unterschiede im Häufigkeitsgebrauch der PK I bei den einzelnen Autoren.³⁵² Es lassen sich zwar auch hier individualstilistische Unterschiede feststellen (Streuung zwischen 0,0 und 5,3), diese sind jedoch so minimal, daß sie

letzten Endes das oben gewonnene Ergebnis, daß es sich in pop- + wis-Texten, vor allen Dingen in nat-Texten, um einen funktionalstilistischen Gebrauch handelt, bestätigen.

3.2.2. Verwaltungs- und Behördensprache und ihre Übertragung

Die quantitativ nicht so verbreitete Verwaltungs- und Behördensprache ist in geringen Mengen in den Zeitungstexten des Korpus vertreten. Es finden sich in ihnen keine spezifischen PKK I. Dagegen tritt in dem literarischen Text LBK ein Muster auf, das erfahrungsgemäß aus der Verwaltungs- und Behördensprache stammt.³⁵³

- (116) “. . . , ich habe einen Einfall, *die Studie betreffend*. Bei seinem Eintreten in sein Zimmer sei aber dieser seine Studie betreffende Einfall plötzlich weg, . . . ”. LBK 131

Dieses Muster konstituiert sich aus dem P1 *betreffend* und einer von diesem abhängigen Akkusativbelegung, in der Anordnung A + P1. Es ist informationsökonomischer als der entsprechende explizite Konstituentensatz, weil es die gleiche Information mit weniger Monemen³⁵⁴ vermittelt. Die Systemökonomie äußert sich darin, daß dieses Muster funktionalstilistisches Element der Verwaltungs- und Behördensprache ist und zu ihrer Typologie gehört.

Thomas Bernhard benutzt dieses Muster in seinem Roman “Das Kalkwerk”, um die komplizierte und stark reflektierende Denkweise der handelnden Personen, die sich ins Psychopathische steigert, wiederzugeben. Das PK I-Muster A + P1 ist jedoch nur ein Element dieses Stils, weitere sind die Verschachtelung der Sätze und häufige Wiederholungen von Sachverhalten, die nur stilistisch variiert dargeboten werden:

- (154) “. . . , aber der unaufhörlich von seinem Neffen Hörhager in die Höhe getriebene Kaufpreis und das fortwährende Ja und Nein des Neffen, *den Verkauf des Kalkwerks an Konrad betreffend*, die ihn, Konrad, geradezu sadistisch anmutende fortwährende Willensänderung des Neffen, der alle Augenblicke einmal zusicherte, das Kalkwerk zu verkaufen, dann aber wieder plötzlich von einem Verkauf an Konrad nichts wissen wollte, der immer wieder drohte, er werde wohl das Kalkwerk verkaufen, aber nicht an Konrad, dann wieder versprach, das Kalkwerk nur an Konrad zu verkaufen, der an einem Tag Konrad die Zusicherung gab, das Kalkwerk zu verkaufen, am nächsten diese Zusicherung wieder zurückzog oder von einer solchen an Konrad gegebenen Zusicherung auf einmal immer wieder nichts

mehr wissen wollte, dieses ständige Verkaufenwollen und Nichtverkaufenwollen, die unaufhörliche, in Wahrheit durch nichts gerechtfertigte Preishinauftreibung (Fro), von Tag zu Tag hatte das Kalkwerk einen höheren, immer einen immer noch höheren Preis, zermürbten Konrad, . . .". LBK 17/18

In (116) zeigt sich, daß das PK I - Muster A + P1 und das entsprechende erweiterte Partizipialattribut dieselbe grundlegende Information vermitteln und daher eine stilistische Variation erlauben:

- (116) " . . . , ich habe *einen Einfall, die Studie betreffend*. Bei seinem Eintreten in sein Zimmer sei aber *dieser seine Studie betreffende Einfall* plötzlich weg, . . . ". LBK 131

In (82) wird zwischen PK I und entsprechendem expliziten Konstituentensatz variiert:

- (82) "Sie höre zu, aber sie verstehe nichts, das sei, *den Ofterdingen betreffend*, keine Verstellung, dagegen, *was den Kropotkin betreffe*, verstelle sie sich.".
LBK 137

3.2.3. Literatursprache (fik)

3.2.3.1. Statistische Angaben

Schon ein oberflächlicher Vergleich zwischen Texten verschiedener Stile muß zu dem Ergebnis führen, daß die PK I ihr Hauptverbreitungsgebiet in der Literatursprache findet. Dies gilt in erster Linie für die adverbiale PK I, daneben auch für die attributive.

Der genaue statistische Vergleich liefert den konkreten Nachweis für die Häufigkeit der PK I in fiktiven Texten. Nicht nur absolut mit 168 PPK I (siehe Tabelle 1), sondern auch relativ, auf einen Text von 10 000 Wörtern bezogen, weisen sie mit 6,4 PPK I eine bedeutend höhere Anzahl als die sachorientierten Texte auf (85 bzw. 1,7; siehe Tabelle 10). Während die durchschnittliche Anzahl in Texten von je 10 000 Wörtern in fik-Texten bei attributiven PPK I nur etwas mehr als doppelt so hoch ist wie in sac-Texten (0,7 zu 0,3), beträgt dieses Verhältnis bei adverbialen PPK I etwa 5 : 1 (5,5 : 1,2). Desintegrierte PPK I sind in fik-Texten nicht so häufig wie in sac-Texten (0,1 zu 0,2).

Wie die Streuung der PK I-Häufigkeit in Tabelle 7 zeigt, ist der hohe Durchschnittswert von 6,4 PPK I pro 10 000 Wörtern nicht etwa durch ihr sehr

starkes Auftreten in einigen wenigen fik-Texten bedingt. In 12 von 16 fik-Texten liegt der Wert über dem Durchschnittswert der sac-Texte von 1,7. Noch 7 fik-Texte weisen einen höheren als den Extremwert der sac-Texte von 5,3 für DMP auf.

Aus den statistischen Ergebnissen ist zu schließen, daß die PK I eine besondere Affinität zur Sprache der Literatur besitzt, und es darf angenommen werden, daß sie spezifische Kommunikationsbedürfnisse des Senders in fiktiven Texten befriedigt.³⁵⁵ Welcher Art diese sind und auf welche Weise dies geschieht, soll im folgenden genauer herausgearbeitet werden.

3.2.3.2. Temporalität und verbale Funktion der PK I

In der Literatursprache ist die Funktion der PK I im Gegensatz zur nominalen in der wissenschaftlichen Fachsprache eine verbale. Sie äußert sich nur selten in der morphosyntaktischen Form (durch Ausprägung des Akteurs), vielmehr in ihren semantischen Interpretationen, die sich von denen in pop- + wis-Texten stark unterscheiden.

Wie aus Tabelle 9 hervorgeht, werden 36% (75 Belege) aller PKK I aus fiktiven Texten temporal interpretiert, während es bei den pop- + wis-Texten nur 10% (6) sind. Vergleicht man die fiktiven Texte sogar mit den naturwissenschaftlichen, in denen die Spezifik der Wissenschaftssprache am stärksten hervortritt, dann ist das Verhältnis sogar 36% : 0%. Statt den fehlenden temp-Interpretationen treten in der wissenschaftlichen Fachsprache die sogenannten logischen Interpretationen (caus, cond1, cond2, cons, konz) um so häufiger auf: 60% (6) bzw. 50% (31) in den nat- bzw. pop- + wis-Texten stehen nur 26% (55) in den fik-Texten gegenüber. Der Prozentsatz der modalen Interpretationen ist bei allen drei Gruppen etwa gleich (40% (4) bzw. 40% (25) und 38% (80)). Diese Beobachtungen gelten auch für eine Subklasse der fik-Texte, die dic(kün)-Texte.

Der statistisch relevante Unterschied in den Interpretationen ist auch oberflächlich sofort erkennbar:

- (19) "So fordert er, *ausgehend von den Begabungsunterschieden*, die systematische Beobachtung der Kinder und Jugendlichen.",
YSA 42
- (155) "Es waren auch Passaps letzte Bilder ausgestellt (Winkel von sechzig Grad, Ellipsen und Parabeln), die Archilochos mit Begeisterung inmitten von Amerikanern, Journalisten und Malern andächtig betrachtete, *mit seinen Blumen (weiße Rosen) durch die hellen Säle wandernd.*" LDG 76

Während die PK I in (19) eine elementare logische Relation (caus) versprachlicht, stellt sie in (155) eines der zahlreichen, in 2.4.2.4.3. beschriebenen zeitlichen Verhältnisse zwischen ihrem Aussagesachverhalt und dem des Matrixsatzes her:

(19") "So fordert er, *indem er von den Begabungsunterschieden ausgeht*, die systematische Beobachtung der Kinder und Jugendlichen."

(155") "Es waren auch Passaps letzte Bilder ausgestellt (Winkel von sechzig Grad, Ellipsen und Parabeln), die Archilochos mit Begeisterung inmitten von Amerikanern, Journalisten und Malern andächtig betrachtete, *während er mit seinen Blumen (weiße Rosen) durch die hellen Säle wanderte.*"

Die sogenannten logischen Interpretationen entsprechen den Ausdrucksbedürfnissen der wissenschaftlichen Fachsprache, die temporale Interpretation ist dagegen eine kennzeichnende Struktureigenheit der Literatursprache. Nicht nur, daß die fik-Texte einen Anteil von 86% (75) an allen temp (mono- + multivalenten)-Interpretationen stellen, gegenüber dem Anteil von 14% (12) bei den sac-Texten; dieser Anteil besteht außerdem aus rund 70% (61) monovalenten temp-Interpretationen. Dagegen weisen die PKK I aus den nat-Texten weder eine mono- noch eine multivalente temp-Interpretation auf. Nach Tabelle 6 ist der Prozentsatz der monovalenten temp-Interpretationen an allen temp-Interpretationen mit 70% (61) noch höher als der entsprechende Prozentsatz der sonst stärksten Gruppe der mod-Interpretationen (60% (70)).

Die damit statistisch nachgewiesene Affinität der Temporalität zur Sprache der Literatur läßt sich auch logisch motivieren und linguistisch erhärten. Im Gegensatz zur sich logisch mit einem objektivierten Beschreibungsgegenstand auseinandersetzenen Wissenschaftssprache will die Sprache der Literatur fiktive und allein im Ermessen des Autors liegende Sachverhalte versprachlichen; Zustände, Situationen und Ereignisse in und durch sie selbst erst schaffen. Dem entspricht nicht die Abstraktion der Wissenschaftssprache, die den Untersuchungsgegenstand nach logischen Relationen abtastet, sondern die Konkretisierung der fiktiven Sachverhalte. Während also die wissenschaftliche Fachsprache nur einige wenige abstrakte Verben in den P1-Formen benutzt und die PK I in wenigen Mustern zur Wiedergabe elementarer Relationen verwendet, sind die Verben in den P1-Formen der Literatursprache sehr zahlreich und konkret. Sie sind meistens zeit- und ortsrelevant, wie aus der Statistik in Abschnitt 1.3. zu ersehen ist. Da der

lokalen Angabe kein expliziter lokaler Konstituentensatz entspricht, wird diese in der Regel in einem temporalen zum Ausdruck gebracht:

(71) " . . . , geknebelt verlief dann das Geräusch in den breiten, lehmigen Streifen neben der Straße und verlor sich, je länger der Karren in die Richtung fuhr, in die auch der Vater des Erzählers gefahren war, ehe er den Weg zu dem Teich einschlug, *in dem wirbelnden Schnee düster auf der Leiter hockend und mit dem Stiel der Peitsche im Stiefel den Knöchel kratzend.*" ,
LHH 15

(71'') " , ehe er den Weg zu dem Teich einschlug, *wobei (während) er in dem wirbelnden Schnee düster auf der Leiter hockte und mit dem Stiel der Peitsche im Stiefel den Knöchel kratzte.*" .

Die Darstellung von fiktiven Ereignissen in ihren temporalen Verhältnissen zueinander ist am ehesten geeignet, ihre Dynamik zum Ausdruck zu bringen.

3.2.3.3. Die PK I als Variationselement

In der Literatursprache spielt die stilistische Variation als ein eminent poetisches Prinzip eine viel größere Rolle als etwa in der Wissenschafts- oder Verwaltungs- und Behördensprache. Soll die Wissenschaftssprache Sachverhalte nach objektiven Kriterien darstellen, was strenge Definitionen der Begriffe zur Folge hat, so sollen in der Literatur u. a. gerade subjektive Einstellungen, Empfindungen und Vorstellungen zum Ausdruck kommen. Schon die Elemente ihres Wörterbuchs sind nicht streng wissenschaftlich definiert. In literarischen Texten werden nichtnormierte konnotative und assoziative Bedeutungskomponenten relevant, die in der Wissenschaftssprache aufgrund unterschiedlicher Wörterbücher nicht vorhanden sind oder unterdrückt werden. Auch die verwendeten syntaktischen Strukturen weisen diese Unterschiede auf. Die stilistische Variation nun läßt den zu beschreibenden Sachverhalt in seinen Grundzügen unverändert, in seinen Randbereichen jedoch, die nicht nur konnotative und assoziative Bedeutungskomponenten betreffen, stellt sie ihn, entsprechend dem verwendeten Variationselement, auf eine spezifische Weise dar. Werden in der Wissenschaft möglichst eindeutige Ergebnisse gefordert, so erlaubt das Variationsprinzip in der Literatur eine Beleuchtung des Beschreibungsgegenstandes von verschiedenen Seiten und, um im Bild zu bleiben, mit unterschiedlich starken Lichtquellen.

In der Literatur kann die PK I eine syntaktische und eine semantische Variationsfunktion erfüllen.³⁵⁶ Syntaktisch kommutiert sie mit den Elementen, die mit ihr eine paradigmatische Reihe bilden können. Die semantische Variation betrifft die Verben von P1 und V. Beide Variationsfunktionen sind durch Ersatzproben nachweisbar. Sie können nur exemplarisch vorgeführt werden.

3.2.3.3.1. Syntaktische Variation zwischen Elementen in nebenordnender oder subordinativer Beziehung

3.2.3.3.1.1. Zwischen PK I und explizitem Konstituentensatz

Der Autor variiert dann syntaktisch, wenn ohne die Variation zwei gleiche Muster erscheinen würden. In Beleg (70), in dem die PK I semantisch multivalent ist, würde der explizite Temporalsatz ohne die Variation durch die PK I u. U. einen weiteren expliziten Konstituentensatz temporaler Interpretation einbetten.³⁵⁷ Dies ist noch durchaus akzeptabel, solange beide Konstituentensätze verschiedene kongruente temporale Konjunktionen aufweisen:

(70'') "Erst als Oskar fest auf dem Betonboden stand, ließ er den Blick auf Umwegen, über Bündel leere Zwiebelsäcke, gestapelte, gleichfalls leere Obstkisten gleiten, *bis er, nachdem er zuvor nie gesehenes Balkenwerk gestreift hatte, sich jener Stelle näherte, ...*",

(70) "... , *bis er, zuvor nie gesehenes Balkenwerk streifend, sich jener Stelle näherte, ...*". LGB 320

Ohne Variation sind jedoch solche Sätze unakzeptabel, in denen die gleiche Konjunktion zweimal auftritt:

(151'') † "... *als es, als es nun schon auf allen vier Beinen stand, unten am Gegenhang des Walles das neue Hindernis, eine Stange, gewahrte*, hielt es mit solch einem jähen Ruck, daß der Reiter schwankte; ...",

(151) "... *als es, nun schon auf allen vier Beinen stehend, unten am Gegenhang des Walles das neue Hindernis, eine Stange, gewahrte*, hielt es ...", LEL 12

(100'') † "*Wenn ich, wenn ich vom Rand komme, ins tiefere Deutschland fahre*, gewinne ich in Ulm den Anschluß an die berühmteren Züge.",

- (100) *“Wenn ich, vom Rand kommend, ins tiefere Deutschland fahre, gewinne ich . . .”*. LWE 10

Die Variation durch die PK I gewinnt damit in (151) und (100) einen informationsökonomischen Aspekt zur stilistischen Wirkung hinzu. Dieser wird auch in der wissenschaftlichen Fachsprache, und zwar in den der Literatur noch am nächsten stehenden geisteswissenschaftlichen Texten, ausgewertet. Beleg (35) etwa ist nicht akzeptabel, wenn statt der monovalenten, caus-interpretierten PK I ein kausaler, expliziter Konstituentensatz steht:

- (35,) † *“Daher kommt solchen ‘Bemühungen’, auch wo sie um ganz individuelle Probleme des eigenen Schaffens ringen, generelle Bedeutung zu, weshalb wir uns im Nachstehenden einige ihrer Umrisse in knappen Strichen vor Augen führen wollen, weil wir darauf vertrauen, daß der Leser nicht zum ersten Male etwas von diesem Dichter erfährt, und weil wir hoffentlich anregen, sein Becher-Bild durch das Studium weiterer Arbeiten, die noch andere Aspekte hervorheben und vollständiger ausbauen können, möglichst zu vervollständigen.”*,

- (35) *“Daher kommt solchen ‘Bemühungen’ . . . , generelle Bedeutung zu, weshalb wir uns im Nachstehenden einige ihrer Umrisse in knappen Strichen vor Augen führen wollen, darauf vertrauend, daß der Leser nicht zum ersten Male etwas von diesem Dichter erfährt, . . .”*. DMP 16

Die Variationsdifferenz zwischen PK I und explizitem Konstituentensatz wurde schon in 2.6. beschrieben.

Eine stilistische Bereicherung und Variationsmöglichkeit besteht auch zwischen einer normalen PK I und einer solchen mit ausgeprägter Konjunktion (siehe dazu die Abschnitte 2.4.2.4.4. und 2.4.2.4.8. und besonders Beleg (27)).

3.2.3.3.1.2. Zwischen PK I und Präpositionalphrase

Eine Variation zwischen PK I und Präpositionalphrase ist dann möglich, wenn bestimmte syntaktisch-semantische Voraussetzungen erfüllt sind. In dem syntaktisch multivalenten Beleg

- (72) "Es ist gar nicht so einfach, hier, im abgeseiften Metallbett einer Heil- und Pflegeanstalt, im Blickfeld eines verglasten und mit Brunos Auge bewaffneten Guckloches *liegend*, die Rauchschwaden kaschubischer Kartoffelkrautfeuer und die Schraffur eines Oktoberregens nachzuzeichnen.", LGB 19

kann das P1 *liegend* ohne Informationsverlust gelöscht werden:

- (72'') "Es ist gar nicht so einfach, hier, im abgeseiften Metallbett einer Heil- und Pflegeanstalt, im Blickfeld eines verglasten und mit Brunos Auge bewaffneten Guckloches, die Rauchschwaden kaschubischer Kartoffelkrautfeuer und die Schraffur eines Oktoberregens nachzuzeichnen.",

denn *sich im Bett befinden* bedeutet in der Regel *im Bett liegen*. In diesem Fall sind PK I und PRP also stilistisch konkurrierende Elemente. Wird P1 eliminiert, wie in (72''), dann tritt neben die bereits koordinierten Elemente ADV und PRP eine weitere PRP. Tritt an ihre Stelle jedoch eine PK I wie in (72), dann wird das zweimalige Auftreten der PRP vermieden; es wird stilistisch variiert. Außerdem, und dies ist der wichtigste Effekt, wird erst durch das Setzen von *liegen* die syntaktische Multivalenz hervorgerufen, die eine stark poetisierende Wirkung hat.

3.2.3.3.1.3. Zwischen PK I und erweitertem Partizip 1

Eine Variation, die durch ihre Variationsfunktion die Unterscheidung beider syntaktischer Subkategorien bestätigt, ist auch zwischen einer PK I und einem erweiterten P1, das sich formal nur durch fehlende Begrenzungszeichen von der PK I unterscheidet, möglich:

- (78) "Und während wir jetzt vor der Einfahrt des Hofes, durch Geräusche bewegen, uns umdrehen werden, wird er schon, *bef-tig den Sack um den Kopfschwingend, den Weg herauf keuchend* uns folgen . . .". LHH 70

Dadurch daß ein erweitertes P1, das fester in den Satz integriert ist als die Partizipialkonstruktion, statt einer weiteren PK I gesetzt wird, wird die Abfolge der Lexeme zeitlich und psychologisch nicht so stark verzögert wie in (78')

- (78') "Und während wir jetzt vor der Einfahrt des Hofes, durch Geräusche bewegen, uns umdrehen werden, wird er schon, *bef-tig den Sack um den Kopfschwingend, den Weg herauf keuchend*, uns folgen . . .".

Damit besitzt (78) auch nicht die Eindruckskraft, die in der Wiederholung von Elementen liegt, wenn das Wiederholungsprinzip im Kontext nicht als ein individualstilistisches Element und gehäuft angewendet wird. Wie das Variationsprinzip kann auch das Wiederholungsprinzip poetische Funktionen erfüllen.

3.2.3.3.2. Syntaktische Variation zwischen koordinierten Elementen

Die bisher festgestellte stilistische Variation zeigte die PK I in subordinativen oder nebenordnenden Verhältnissen zum konkurrierenden Element. Weit ausgeprägter ist in der Literatursprache die Variation der PK I mit koordinierten Elementen. Dies weist auch die Statistik nach, wenn man das Verhältnis der adverbialen und attributiven PKK I zu weiteren koordinierten Elementen (die selbst wieder PKK I sein können) in den Texten verschiedener Subkategorien untersucht: Nach Tabelle 8 liegt die Verhältniszahl für fik-Texte mit 0,54 (bezogen auf 1 PK I) erheblich über dem Wert von 0,16 der sac-Texte; mit anderen Worten erreichen die mit der PK I koordinierten Elemente in den fik-Texten 54% der Anzahl der PKK I, in den sac-Texten nur 16%. Zieht man sogar die exponierten Textsorten aus den fik- bzw. sac-Texten heran, nämlich Texte der Subkategorien kün(dic) bzw. nat, dann fallen die entsprechenden Werte 0,58 und 0,00 noch weiter auseinander. Während die PK I in den untersuchten nat-Texten also nie mit anderen gleichartigen Elementen koordiniert auftritt, führt in den kün(dic)-Texten durchschnittlich jede zweite PK I eine weitere koordinierte Adverbialphrase mit sich. Dieses Verhältnis wird nur noch von den nte-Texten mit 1 : 0,87 übertroffen. Wie die übrigen Statistiken beweisen, bilden diese jedoch eine sehr heterogene Gruppe, und die Bezeichnung "nachrichtentechnischer" Text kann nur als Etikette für die im Korpus mit diesem zusammenfallenden Zeitungstexte (zei) verwendet, aber nicht als deren semantisches Merkmal verstanden werden. Was die hohe Verhältniszahl von 0,87 betrifft, so kommt diese durch einige Belege zustande, in denen die PK I mit bis zu 5 weiteren Adverbialphrasen koordiniert ist und die aus dem Feuilletonteil der Zeitungen stammen. Dessen Sprache aber hat mit der Literatursprache vieles gemeinsam.

Die Elemente, mit denen eine PK I koordiniert sein kann, sind ADV, vP1, vP2, PRP und NP mit Einschränkungen, PKOP, IK_{zu} (negativ), PK I, PK II.

In

- (15) "Er . . . kam wieder hoch, befreite sich, schäumend, splitterbesät, brauchte einen runden Tisch als Schild, Vasen, Stühle, Ölgemälde, Jean-Christoph und Jean-Daniel als Geschosse, und trieb so, *vorrückend, alles niederstampfend, zerfetzt, mit unermesslichen Flüchen*, die ganze Mörderbande aus seinem Haus, . . ." LDG 141

sind die mit der PK I koordinierten Elemente vP1, vP2, PRP bzw. ADV, vP1, vP2, PRP, je nach der syntaktischen Interpretation. In (156) werden vier koordinierte PKK I von zwei gleichfalls koordinierten PKKOP umrahmt; in (157) tritt eine PK II neben die PK I:

- (156) "So lag ich in meinem Bett, *nicht wach und nicht schlafend, aber auch nicht dösend, dämmernd, träumend, sondern bloß: nicht wach, so wie ich auch, ohne tot zu sein, nicht lebte*.", LEL 168

- (157) "Die vorbeigehn, werden dem Beschuldigten, wenn er etwa, *von einem Ausgang zurückgekehrt, seine Lage bedenkend*, geruhsam am offenen Fenster verweilt, laut die Zeichen von den Tennplanken ablesen." LHH 72

Ist die Sachverhaltsaussage der PK I verneint, wie etwa in (156), dann tritt in der Regel eine negative IK_{zu} an ihre Stelle.³⁵⁸ So etwa in

- (158) "*Ohne meinem Blick zu folgen, doch um das Ziel meines Blickes wissend*, sprach Bebra mit nahezu unbeweglichem Mund: . . ." LGB 570

Die stilistische Variation durch Koordination der Elemente genannter Subkategorien der Kategorie /ADVP/ findet sich auch in Belegen aus solchen Texten, die als literarisch angesehen werden können, z. B. bestimmte feuilletonistische Artikel aus den Zeitungstexten. Beleg (159) weist die koordinative Reihe NP, PKOP, PKOP, IK_{zu}, IK_{zu}, PK I; (160) die Reihe PK II, PK I, PK II auf:

- (159) "Ziel und Hoffnung ist eine Ära, . . . der sich nur zu nähern vermag, wer, *als ein neuer Orpheus in der Unterwelt, beharrlich, unbeirrbar, ohne zurückzublicken, ohne nach Preis und Gegenleistung für Zugeständnisse zu fragen, seine Opfertgaben darbringend*, weiterwandelt.", ZWE 4/16

- (160) *“Tief nach vorne gebeugt, mit wie zur Abwehr gekrümmtem Rücken, die Arme mit geöffneten Händen zum Orchester haltend – solcherart ganz der nun zur Herrschaft kommenden Musik ergeben, gebot er der Begeisterung Einhalt.”*

ZNK 11//3

3.2.3.3.3. Syntaktische Variation in der Wahl verschiedener Ebenen

Nicht nur Elemente bestimmter syntaktischer Subkategorien der Kategorie /ADVP/, sondern auch die syntaktischen Ebenen und Örter eines Satzes, auf bzw. an denen sie auftreten, können stilistisch miteinander konkurrieren.

Je mehr syntaktische Ebenen in einem Satz ineinander eingebettet sind, desto stärker beeinflußt die syntaktische Komplexität und Kompliziertheit auch seine stilistische Wirkung. Die stilistische Wirkung beruht auf der stilistischen Spezifik eines Elements, die sich, abgesehen von repräsentativen Informantenbefragungen, wohl am geeignetsten aus der morphologischen, syntaktischen und semantischen Struktur ableiten läßt. Satz (117) etwa wirkt, entsprechend seinem syntaktisch-semantischen Aufbau, der die PK I als einzigen Konstituentensatz einbettet, einfach und elementar gegen den hierarchisch reich gegliederten Beleg (71), in dem die PK I in einen temporalen expliziten Konstituentensatz eingebettet ist, der selbst wieder eine Leerstelle im vorgeordneten Relativsatz belegt, der wiederum auf das Nomen einer PRP attributiv bezogen ist:

- (117) *“Meine Großmutter . . . zeigt, ein Ziel ansprechend, mit dampfender Kartoffel auf spitzem Ast in Richtung Bissau, . . .”*,
LGB 16

- (71) *“. . . , geknebelt verlief dann das Geräusch in den breiten, lehmigen Streifen neben der Straße und verlor sich, je länger der Karren in die Richtung fuhr, in die auch der Vater des Erzählers gefahren war, ehe er den Weg zu dem Teich einschlug, in dem wirbelnden Schnee düster auf der Leiter hockend und mit dem Stiel der Peitsche im Stiefel den Knöchel kratzend.”*

LHH 15

Noch tiefer ist die PK I in dem der Literatursprache nahestehenden Beleg (161) eingebettet:

- (161) "Aber bis dahin war das berufliche Leben so stark im Militärischen untergegangen, daß sich sein Kern erst herauschälte, als ich über das Werk des Mannes nachdachte, der jetzt, *nach Luft ringend*, im Krankenbett lag und den ich so geliebt habe wie wenige Menschen mehr seit ihm." MNB 39/40

Nach Tabelle 11, die nicht nur die Verteilung der adverbialen PKK I auf die einzelnen Örter in Sätzen der verschiedenen Textkategorien, sondern auch für Matrix- und Konstituentensatz getrennt wiedergibt – denn die Örter im Matrixsatz sind nicht mit den entsprechenden im expliziten oder nichtexpliziten Konstituentensatz identisch – treten 64% (137 Belege) der adverbialen PKK I an einem Ort des Matrixsatzes, also auf dessen Ebene, und 26% (56) bzw. 9% (20) auf der Ebene des expliziten bzw. nichtexpliziten Konstituentensatzes auf. Die Streuung in den einzelnen Textkategorien weicht nur geringfügig von diesen Werten ab. Im Matrixsatz liegen die Extremwerte bei 70% (95) und 50% (3), im expliziten bzw. nichtexpliziten Konstituentensatz bei 35% (23) und 20% (27) bzw. 17% (1) und 8% (5). Dennoch ist zu bemerken, daß im Matrixsatz der oberste Extremwert (70%) von den Belegen aus kün(dic)-Texten erreicht wird, während nat-Belege den untersten Extremwert (50%) abgeben. Umgekehrt weisen die kün(dic)-Belege im expliziten Konstituentensatz den untersten (20%) und sac-Belege den obersten Extremwert (35%) auf. Sollten diese Werte repräsentativ sein (was für die nat-Belege wegen ihrer geringen Anzahl nicht gesichert ist), dann unterscheiden sich PKK I aus der wissenschaftlichen Fachsprache und der Literatursprache nicht nur in syntaktischer und semantischer Hinsicht, sondern in bestimmten Bereichen auch in einer unterschiedlichen Distribution ihrer Einbettung auf verschiedenen Ebenen des Satzes: PKK I aus fik-, vor allen Dingen aber aus kün(dic)-Texten sind relativ häufiger in einen Matrixsatz (im Vergleich zum Konstituentensatz) eingebettet, als solche aus pop- +wis- und besonders nat-Texten.

3.2.3.3.4. Syntaktische Variation in der Wahl verschiedener Örter

Indem Elemente bestimmte Örter eines Satzes besetzen, erhalten sie in der Regel auch eine spezifische Mitteilungsperspektive. Wie die semantische Untersuchung gezeigt hat (besonders die statistischen Angaben in den Abschnitten 2.4.2.4.4. und 2.4.2.4.5.), werden bestimmte Örter bevorzugt von PKK I einer bestimmten semantischen Interpretation besetzt, so etwa Ort 2 des expliziten Konstituentensatzes von caus-interpretierten PKK I.

Es sollen hier keine individualstilistischen Eigenheiten bestimmter Autoren, die sich in der Bevorzugung bestimmter Örter bei der Plazierung von PKK I zeigen könnten, untersucht werden, sondern für die Literatursprache stiltypische Merkmale.

3.2.3.3.4.1. Minimalrepräsentierung und/oder Ausklammerung

In der syntaktischen Untersuchung hat sich gezeigt, daß komplexe Elemente an Ort 1 sehr leicht aus dem syntaktischen Rahmen des Satzes desintegrieren können. Um dies zu verhindern, wird häufig eine Minimalrepräsentation, die alle Elemente an Ort 1 zusammenfaßt und repräsentiert, hinzugefügt. Da PKK I als Elemente komplexer Belegungen fast ausschließlich in literarischen oder vergleichbaren Texten erscheinen, ist auch diese Art der zusätzlichen Minimalrepräsentierung nur dort anzutreffen:

- (8) " 'Diesen einen noch! ', väterlich streng und verschwörerisch leis und in grellem Triumph und *gelangweilt dozierend*, *s o* redeten sie auf ihn ein, . . ." LEL 183

Der Einsatz einer zusätzlichen Minimalrepräsentation ist auch an anderen Örtern des Satzes möglich. Stattdessen jedoch kann die komplexe Belegung auch "nachgetragen" werden. Der Terminus "Nachtrag"³⁵⁹, der vor allem in der russischen Germanistik verwendet wird, ist das stilistische Äquivalent zum syntaktischen Begriff der "Ausklammerung":

- (155") "Es waren auch Passaps letzte Bilder ausgestellt (Winkel von sechzig Grad, Ellipsen und Parabeln), die Archilochos, *mit seinen Blumen (weiße Rosen) durch die hellen Säle wandernd*, mit Begeisterung inmitten von Amerikanern, Journalisten und Malern andächtig betrachtete.",
- (155) "Es waren auch Passaps letzte Bilder ausgestellt (Winkel von sechzig Grad, Ellipsen und Parabeln), die Archilochos mit Begeisterung inmitten von Amerikanern, Journalisten und Malern andächtig betrachtete, *mit seinen Blumen (weiße Rosen) durch die hellen Säle wandernd*". LDG 76

Schon in der Untersuchung der inneren Struktur – vgl. besonders die statistische Ausführung der Besetzungen in den Abschnitten 1.3.3.2. und 1.3.3.3. – war festzustellen, daß die komplexen Elemente -PR-, -ADVP- und -A- fast ausschließlich den letzten Ort innerhalb der PK I besetzen und hinter P1 ausgeklammert werden. Vergleichbar, wenn auch nicht so strikt, sind die Verhältnisse für diese Elemente auch auf der Ebene des einbettenden Satzes (s. etwa die Statistik in 1.3.).³⁶⁰

Als relativ komplexes Element besetzt auch die PK I, wie sich aus Tabelle 12 ablesen läßt, relativ oft, und zwar durchschnittlich zu 37% den letzten Ort des einbettenden Satzes. In den einzelnen Textkategorien sind in dieser Hinsicht keine relevanten Unterschiede festzustellen. Schlüsselte man die Belege im einzelnen danach auf, welche Örter von einer oder mehreren PKK I besetzt sind, dann ergibt sich nach Tabelle 13 für Matrixsätze aus fik-Texten, daß die PK I insgesamt mehr zum Ende des Satzes strebt.

Die Ausklammerung der PK I aus dem syntaktischen Rahmen des einbettenden Satzes erfolgt besonders dann sehr häufig, wenn die PK I nur eines von mehreren koordinierten Elementen, also Teil einer umfangreichen Belegung ist oder auf ihrer eigenen Ebene komplexe und umfangreiche Belegungen aufweist (s. auch dazu die Statistik in 1.3.):

(162) "Hermann Krauss, emeritierter Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik in Freiburg, war noch als Student auf meiner Station in München tätig: frisch lernbegierig, voll von Tatendrang und *jene Liebenswürdigkeit ausstrahlend, die ihm überall die Herzen seiner Mitmenschen geöffnet hat.*", MNB 363

(66) "... während ich den Einfall notiere, *frierend am Schreibtisch, weil ich mir nicht einmal Zeit genommen habe, mir eine Decke überzuwerfen*, habe ich den Einfall auch schon verloren, ...".
LBK 146

In (66) werden sowohl die PK I auf der Ebene des einbettenden Satzes als auch die von P1 abhängigen Elemente auf der Ebene der PK I ausgeklammert. Die Anfangsstellung von *frierend*, die die Ausklammerung der restlichen Elemente auf der Ebene der PK I bewirkt, hat hier einen informationsökonomischen Effekt.

Zusätzlich zur Ausklammerung kann, um den Zusammenhalt des Satzes zu festigen, noch eine Minimalrepräsentation gesetzt werden. In einer bestimmten syntaktisch-semantischen Interpretation³⁶¹ weist das minimalrepräsentierende *so* in

(156) "S o lag ich in meinem Bett, nicht wach und *nicht schlafend, aber auch nicht dösend, dämmernd, träumend*, sondern bloß: nicht wach, so wie ich auch, ohne tot zu sein, nicht lebte."
LEL 168

auf die koordinierten, ausgeklammerten Elemente am letzten Ort des Satzes voraus.

3.2.3.3.4.2. Anfangsstellung der PK I

Nachdem die syntaktischen und semantischen Besonderheiten, die sich aus der Platzierung der PK I an bestimmten Örtern ergeben, dargestellt worden sind, sollen hier einige stilistische Eigenheiten herausgearbeitet werden.

Aus syntaktischen Gründen, und zwar wegen des obligatorischen Rahmens N - V ist die Anfangsstellung, d. i. die Besetzung von Ort 1 durch die PK I, im expliziten Konstituentensatz nicht möglich. Sie betrifft nur den Matrix- und den nichtexpliziten Konstituentensatz:

(163) "... ; *immer noch laufend*, schaut er darauf über diese und jene Schulter ...", LHH 143/144

(164) "Von Woche zu Woche soll Konrad, *seiner Frau gegenüber sitzend*, mehr von dieser Miniatur gesehen haben, ...".

LBK 136

Tabelle 11 zeigt, daß die PK I in fik-Texten zu 13% (19 Belege) Ort 1 des Matrixsatzes besetzt, gegenüber 29% (19) in sac-Texten. Fast das gleiche Verhältnis besteht zwischen der Verteilung in kün(dic)- (13% (18)) und pop- +wis-Texten (30% (12)). Nach den Tabellen 13 und 14 sind diese Unterschiede nicht auf grundsätzliche Unterschiede in der Anzahl der Örtner in Sätzen aus fik- und sac-Texten zurückzuführen, denn der jeweilige Anteil der Sätze mit drei, vier, fünf, ... Örttern an der absoluten Zahl der Matrixsätze aus den fik-Texten ist fast der gleiche wie in den sac-Texten. Innerhalb der fik-Belege wird in 21% (17) der Fälle Ort 1 von einer oder mehreren koordinierten PKK I besetzt, innerhalb der sac-Belege jedoch in 49% (17) der Fälle. Genau umgekehrt ist das Verhältnis an den Örttern 3 und 4: Nach Tabelle 11 verteilen sich 36% (53) der fik-Belege auf die Örtter 3 und 4 des Matrixsatzes, aber nur 11% (7) der sac-Belege. Ein vergleichbares Verhältnis ist auch aus den Tabellen 13 und 14 abzulesen: In den fik-Texten machen die mit PKK I besetzten Örtter 3 und 4 55% (45) der absoluten Zahl der mit PKK I besetzten Örtter des Matrixsatzes aus, in den sac-Texten jedoch nur 20% (7). Für Ort 5 in sac-Belegen ist der Anteil mit 18% (12) (vgl. Tabelle 11) bzw. 31% (11) (vgl. Tabelle 14) wieder relativ hoch; aus Tabelle 14 geht jedoch hervor, daß es sich dabei überwiegend um "nachgetragene" PKK I handelt.

Die bisherigen Überlegungen lassen den Schluß zu, daß PKK I in Matrixsätzen aus sac-Texten überwiegend am 1. und letzten Ort auftreten, und hinsichtlich dieser beiden Örtter am häufigsten an Ort 1. Dies wird bestä-

rigt durch folgende Aufstellung, die den Anteil der von PKK I besetzten ersten, mittleren und letzten Ört für Matrixsätze aus fik- und sac-Texten angibt:

	Ort 1	mittlere Örter	letzter Ort	alle Örter
fik	21% (17)	46% (38)	33% (27)	100% (82)
sac	49% (17)	20% (7)	31% (11)	100% (35)

Aus der Aufstellung geht andererseits hervor, daß in den fik-Texten die mittleren und der letzte Ort bevorzugt besetzt werden.

Die unterschiedliche Distribution für PKK I aus fik- und sac-Texten hinsichtlich der Besetzung der Ört des Matrixsatzes kann folgendermaßen erklärt werden: Da die Besetzung mittlerer Ört, also die Mittelstellung der PK I, den linearen Ablauf des Matrixsatzes unterbricht, da sie nicht nur hinsichtlich des Tempos der Informationsübermittlung, sondern auch, was die Produktion und Rezeption solcher Sätze betrifft, vom Standpunkt des sachorientierten Sprechens informationsunökonomisch ist, wird in der sachorientierten Literatur, besonders in wissenschaftlichen Texten, die Anfangsstellung der PK I bevorzugt.³⁶² Eine Alternative zur Anfangsstellung ist die Ausklammerung der PK I, also die Endstellung, die, wie in 1.1.2.2.1.4. teilweise erläutert, informations- und systemökonomisch ist. In den fik-Texten tritt das in der Informationsökonomie zum Ausdruck kommende Kommunikationsbedürfnis hinter das Bedürfnis nach literarisch-poetischer Kommunikation zurück. Da, wie sich noch zeigen wird, die Mittel- und Endstellung diesem Bedürfnis in hervorragender Weise entgegenkommen, im Gegensatz zur Anfangsstellung, werden erstere von PKK I in fik-Texten gegenüber letzterer bevorzugt.³⁶³ Die Anfangsstellung der PK I ist damit für die Stiltypik der Literatursprache irrelevant.

3.2.3.3.4.3. Mittelstellung der PK I

“In stilistischer Mittelstellung befindet sich ein Satzglied, das den Gedankengang des eigentlichen Satzes auseinanderreißt. Der Gedanke dieses Satzes wird unterbrochen, weil ein anderer sich dazwischenschiebt. Die Unterbrechung wird deutlich empfunden, wodurch der Aussagewert des sich in stilistischer Mittelstellung befindenden Satzgliedes betont wird.”³⁶⁴

Wegen ihres fakultativen Charakters und ihrer Komplexität ist gerade die PK I geeignet, als ein Element, das den linearen Ablauf des einbettenden Satzes unterbricht, einen mittleren Ort zu besetzen:

- (17) “. . . ; von links, erhält er die Nachricht, wird, *mit den Fingern die Grasbalmköpfend*, durch die Farne sein Bruder kommen.”, LHH 144
- (127) “Sie fand ihn vor der Haustür auf der Bank sitzen, im Schatten des Baumes, in dem sie einstmals, *auf der gleichen Bank sitzend*, den geliebten Mann von seiner Hochzeitsfeier zurückerwartet hatte.”, TJM 62
- (151) “. . . als es, *nun schon auf allen vier Beinen stehend*, unten am Gegenhang des Walles das neue Hindernis, eine Stange, gewahrte, hielt es mit solch einem jähen Ruck, daß der Reiter schwankte; . . .”. LEL 12

Durch die Mittelstellung der PK I wird der einbettende Satz ausgeprägt rhythmisch gegliedert, und zwar in drei graphisch und intonatorisch voneinander abgehobene Komplexe. Dies hat zwar vom informationsökonomischen Gesichtspunkt aus eine Verlangsamung des Tempos der Informationsübermittlung zur Folge, gewinnt aber andererseits eine Sprachrhythmik, die in dieser Ausprägtheit ein Kennzeichen der Literatursprache ist. Der Gesichtspunkt der Informationsökonomie hat in ihr keinen Platz.

Ein weiteres Merkmal der Literatursprache ist die Spannungsfunktion. Sie wird in literarischen Werken nicht nur großräumig durch spezifische Anordnungen ganzer Textteile, sondern schon durch die Anordnung der Elemente im Satz intendiert.

Durch die Mittelstellung der PK I wird der Aussagesachverhalt des einbettenden Satzes zweigeteilt und um eine fakultative Komponente, den Aussagesachverhalt der PK I, erweitert. Bevor der Sachverhalt des einbettenden Satzes vollständig übermittelt ist, wird in der PK I ein relativ vollständiger Sachverhalt gegeben, der sich semantisch auf die gesamte Aussage des einbettenden Satzes bezieht. Die Spannung besteht in zweierlei Hin-

sicht: einmal in bezug auf die Abschließung und Vervollständigung des Aussagesachverhalts des einbettenden Satzes, zum anderen in bezug auf die Einordnung des Aussagesachverhalts der PK I in den des einbettenden Satzes nach dessen Abschließung.³⁶⁵

Die Spannung kann dadurch gesteigert werden, daß ein mittlerer Ort von mehreren koordinierten Elementen besetzt wird:

(129) „... : er quatschte, *seine dicke Zigarre rauchend, das Weinglas an den Mund hebend, Käsestangen fressend*, mit einer olympischen Heiterkeit vor sich hin, ...“, LBA 24

(32) „... dann sagte sie, *im Tone wie nebenbei, doch des Bruders Hand in der ihren beinahe zerdrückend*: sie wollte den Nachmittag draußen auf dem Gut verbringen; ...“
LEL 38

oder durch die Ausprägung des Akteurs der PK I. Diese rückt die PK I in die Nähe eines eingeschobenen, unabhängigen Satzes:

(75) „... der Vater des Erzählers ... war sodann, *die Finger knöpfend und knotend an den verschiedenen Hosen*, nach der Verrichtung der Notdurft ins schaukelnde Boot eingestiegen, ...“
LHH 15

Ausgehend von der Spannungsfunktion wird durch die Mittelstellung der PK I in ausgezeichneter Weise die Gleichzeitigkeit der Aussagesachverhalte von PK I und einbettendem Satz zum Ausdruck gebracht (vgl. dazu Abschnitt 2.4.2.4.3., besonders 2.4.2.4.3.4.). So kann die Mittelstellung der PK I (und der PKOP) in (129), (32) und (75) als formaler Ausdruck der jeweiligen Identität von ZPK und ZE oder der Einbettung von ZPK in ZE (oder eines der anderen in 2.4.2.4.3. beschriebenen zeitlichen Verhältnisse) betrachtet werden.

D. Fausseit u. G. Kühn³⁶⁶ warnen vor einem zu häufigen Gebrauch der stilistischen Mittelstellung, berücksichtigen dabei jedoch nicht, daß sie durchaus individualstilistisches Element sein kann.

3.2.3.3.4.4. Die PK I als Nachtrag

Während die Ausklammerung in der sachorientierten Literatur eine informations- und systemökonomische Funktion erfüllt, wird sie in der fiktiven Literatur wegen ihrer expressiven Natur³⁶⁷ als stilisierendes und poetisierendes Mittel angewandt; das ausgeklammerte Element ist in stilistisch poetologischer Hinsicht der „Nachtrag“³⁶⁸:

- (71) "... , geknebelt verlief dann das Geräusch in den breiten, lehmigen Streifen neben der Straße und verlor sich, je länger der Karren in die Richtung fuhr, in die auch der Vater des Erzählers gefahren war, ehe er den Weg zu dem Teich einschlug, *in dem wirbelnden Schnee düster auf der Leiter hockend und mit dem Stiel der Peitsche im Stiefel den Knöchel kratzend.*",
LHH 15

- (155) "Es waren auch Passaps letzte Bilder ausgestellt (Winkel von sechzig Grad, Ellipsen und Parabeln), die Archilochos mit Begeisterung inmitten von Amerikanern, Journalisten und Malern andächtig betrachtete, *mit seinen Blumen (weiße Rosen) durch die hellen Säle wandernd.*". LDG 76

Auch in (165) ist die PK I "nachgetragen"³⁶⁹ :

- (165) "Gerade heute, da die unvermeidliche Zersplitterung sich täglich mehr bemerkbar macht, bleibt uns Alten eine heimweh-erfüllte Erinnerung an die Kongresse unserer jungen Jahre, als im Berliner Langenbeck-Virchow-Haus unsere Lehrer — omniscientes — auf der Balustrade und den ersten Reihen saßen, *eine Art Weltforum der Chirurgie darstellend.*". MNB 373/374
- "Die Besonderheit der Wirkung des Nachtrags beruht auf seiner Herausnahme aus dem Satzrahmen. Mit Satzschluß erhebt sich eine neue Erwartung auf Fortführung der Darstellung durch einen neuen Satz. Wird nun diese Erwartung enttäuscht und der ablaufende Satz über den gewohnten Satzschluß hinausgeführt, so wird die Aufmerksamkeit sofort wacher, da ja nicht *das* eintritt, was man glaubt, erwarten zu können. Man gerät gewissermaßen aus dem Konzept, und in dieser Störung des erwarteten Ablaufs liegt die Wirkung des Nachtrags."³⁷⁰

Die Nachtragung der PK I wie auch anderer Elemente glättet die Aussage in der Regel, sie kann die stilistische Überladung eines Satzes verhindern;³⁷¹ vgl. etwa (162') und (162):

- (162') "Hermann Krauss, emeritierter Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik in Freiburg, war, *frisch, lernbegierig, voll von Tatendrang und jene Liebenswürdigkeit ausstrahlend, die ihm überall die Herzen seiner Mitmenschen geöffnet hat*, noch als Student auf meiner Station in München tätig."

- (162) "Hermann Krauss, emeritierter Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik in Freiburg, war noch als Student auf meiner Station in München tätig: *frisch, lernbegierig, voll von Tatendrang* und *jene Liebenswürdigkeit ausstrahlend, die ihm überall die Herzen seiner Mitmenschen geöffnet hat.*" MNB 363

Dies ist jedoch nur ein Nebeneffekt. Wie in dem obigen Zitat zum Ausdruck kommt, ist die Hauptwirkung des Nachtrags eine sprachpsychologische. Sie beruht zum großen Teil auf der Abweichung von der umfassenden Norm des üblichen Satzmusters, das keine Elemente ausklammert. Seinerseits konstituiert jedoch der Nachtrag eine textsortenspezifische Norm innerhalb der Literatursprache.³⁷²

Im Nachtrag tritt die in grammatischer Hinsicht fakultative und daher auch semantisch nichtelementare PK I in eine topologisch ausgezeichnete Randstellung, die ihr entgegen der grammatischen Funktion einen sprachpsychologisch betonten Ausdruckswert verleiht. Das gilt, wenn auch nicht in dem starken Maß, für jede andere "abgesonderte" PK I (siehe dazu weiter unten). Diese gegensätzlichen Tendenzen, die im Zusammenhang mit anderen Merkmalen der PK I für ihren poetischen Charakter verantwortlich sind, können in vielfältigen Abstufungen vermindert oder verstärkt werden. Eine der Möglichkeiten, die Spannung zwischen grammatisch-systematischer und stilistisch-psychologischer Tendenz zu erhöhen, ist etwa die Verlagerung des semantischen Hauptgewichts in die nachgetragene PK I, wie es in (165) der Fall sein dürfte. Dort liegt die Hauptaussage des temporalen Konstituentensatzes in der nachgetragenen PK I *eine Art Weltforum der Chirurgie darstellend*.

In der Literatursprache steht die nachgetragene PK I in stilistischer Konkurrenz besonders mit der PK I in Mittelstellung. Sie besitzt jedoch nicht nur einen sprachpsychologisch relevanten stärkeren poetischen Wert als die PK I an einem mittleren Ort, sie gliedert die Aussage durch eine andere Aufteilung auch rhythmisch anders. Hat die PK I in Mittelstellung eine retardierende Wirkung, so ist die nachgetragene PK I, vom rhythmischen Gesichtspunkt aus, Ausklang und Kadenz eines Satzes. Ein ausgezeichnetes Beispiel für die in der Rhythmik liegende Poetizität der nachgetragenen PK I ist folgender Satz von F. Dürrenmatt:

- (166) "Er . . . trieb so, vorrückend, alles niederstampfend, zerfetzt, mit unermeßlichen Flüchen, die ganze Mörderbande aus seinem Haus, in welchem nun die Tapeten in Fetzen herunterbingen, wehende Fahnen in der eisigen Zugluft, in dem sich verziehenden Tabaksqualm, *der jaulenden Meute noch die Handgranate nachwerfend, die den Garten zugleich mit der ersten Dämmerung erhellte.*" LDG 141

Die PK I ist darin nur eines unter vielen, aber das abschließende und ausklingende rhythmische Element. Dadurch, daß sie ihrerseits noch einen nichtrestriktiven attributiven Relativsatz aufführt, der seinerseits wieder eine Kadenz innerhalb der PK I darstellt, wird dieser Ausklang und Abschluß abgestuft; dies um so mehr, als er bereits vor der PK I beginnt, nämlich mit dem nichtrestriktiven Relativsatz *in welchem nun die Tapeten in Fetzen herunterbingen, wehende Fahnen in der eisigen Zugluft, in dem sich verziehenden Tabaksqualm*. Damit endet der äußerst komplexe Satz in mehreren kataraktischen Kadenz.

Um weitere poetische Möglichkeiten, die in der PK I liegen und nur zum Teil systematisiert werden können, an einem konkreten Beispiel zu demonstrieren, will ich noch etwas näher auf den Satz von Dürrenmatt eingehen.

Ein poetisches Prinzip ist die über das gewöhnliche Maß hinausgehende Konkretisierung von Sachverhalten in entsprechenden sprachlichen Formen. Dieses Prinzip (das z.B. in der Onomatopoesie realisiert ist) konkretisiert elementare Sachverhalte etwa in einem "elementaren" Stil kurzer Sätze mit spärlichen Konnotationen, komplizierte und nicht eindeutige Sachverhalte hingegen etwa in hierarchisch reich gegliederten Sätzen mit multivalenten Strukturen. Wo dieses Prinzip jedoch zu vordergründig angewandt wird, verliert es seine Wirkung. Dagegen kann die Abweichung von diesem Prinzip in einer bestimmten Richtung den sprachlichen Konkretisierungen eine neue und vorher nicht gekannte Poetizität verleihen.

Beleg (166) und der vorausgehende Kontext – beide seien hier im Zusammenhang wiedergegeben:

- ((166)) "Er hieb um sich, würgte, kratzte, stieß zu, schmetterte zu Boden, schlug Köpfe ein, Stirnen zusammen, vergewaltigte eine Matresse, während Holzbeine, Schlagringe, Gummiknäppel, Flaschen auf ihn niedersausten, kam wieder hoch, befreite sich, schäumend, splinterbesät, brauchte einen runden Tisch als Schild, Vasen, Stühle, Ölgemälde, Jean-Christoph und Jean-Daniel als Geschosse, und trieb so, vorrückend, alles niederstampfend, zerfetzt, mit unermeßlichen Flüchen, die ganze Mörderbande aus

seinem Haus, in welchem nun die Tapeten in Fetzen herunterhingen, wehende Fahnen in der eisigen Zugluft, in dem sich verziehenden Tabaksqualm, *der jaulenden Meute noch die Handgranate nachwerfend, die den Garten zugleich mit der ersten Dämmerung erhellte.*" LDG 141

– lassen erkennen, daß die in ihnen versprachlichten Sachverhalte, hier überwiegend Handlungen, sich in ihrer Intensität und Wirkung, wenn auch mit retardierenden Momenten, steigern. Seine Klimax findet der Handlungsablauf im Werfen und Detonieren der Handgranate. Statt jedoch die Beschreibung der Ereignisse in kurzen, gedrängten Sätzen fortzuführen und einen entsprechenden formalen, rhythmischen und semantischen Höhepunkt zu setzen, verlegt Dürrenmatt die Handlungsklimax in die Kadenz des Satzes, in die nachgetragene, fakultative PK I. Die formale Struktur überschreitet bereits ihren Höhepunkt, während die Handlungsintensität ihrem Höhepunkt erst zustrebt.

Dieser Gegensatz zwischen dem Sachverhalt und seiner sprachlichen Konkretisierung, dieses formale Understatement, das auch semantisch in der Verbindung des Detonationsscheins mit der Morgendämmerung fortgeführt wird, macht den besonderen, leicht ironisierenden poetischen Reiz der Konstruktion aus.

3.2.3.3.5. Semantische Variation

Handelt es sich in der syntaktischen Variation um eine Variation zwischen Elementen gleicher syntaktischer Kategorie hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Subkategorien, so kann der Begriff "semantische Variation" nur eine solche zwischen Lexemen gleicher semantischer Grundbedeutung hinsichtlich ihrer verschiedenen Randbedeutungen, stilistischen Werte und Konnotationen meinen. In einer Reihe von PKK I wird in dieser Hinsicht die verbale Sachverhaltsaussage des einbettenden Satzes variiert:

(167) "*Über seine Kindheit berichtend, erzählt er auch, welcher starken Eindruck die Folgen einer Schlagwetterexplosion auf ihn machten.*", DMP 213

(168) "... : diesen stumm tosenden Aufruhr der Ungeduld, der nur dann und wann eine kurze Unterbrechung erfuhr, wenn die Beine ganz fest *sich verschränkten, sich gegenseitig fesselnd vor neuem, gesteigertem Ausbruch.*" LEL 172

Den beiden Verben *berichten* und *erzählen* in (167) bzw. (*sich*) *verschränken* und (*sich*) *fesseln* in (168) liegt jeweils ein gemeinsamer semantischer

Kern zugrunde, der je ein- und denselben Sachverhalt abbildet. Beide Aussagen unterscheiden sich nur in Randbereichen. Während *sich fesseln* in (168) einen neuen Aspekt in die Aussage einbringt und daher streng genommen auch nicht als variierendes Element betrachtet werden darf, liegt das Neue in (167) nur in der PR *über seine Kindheit; berichtend* ist unter anderem gesetzt worden, um eine Wiederholung von *erzählen*:

- (167') "Von seiner Kindheit erzählend, *erzählt* er auch, welchen starken Eindruck die Folgen einer Schlagwetterexplosion auf ihn machten."

zu vermeiden.

Vom semantischen Gesichtspunkt aus ist die PK I in

- (117) "Meine Großmutter . . . *zeigt*, *ein Ziel ansprechend*, mit dampfender Kartoffel auf spitzem Ast in Richtung Bissau, . . ." LGB 16

sogar völlig überflüssig, denn

- (117') "Meine Großmutter zeigt mit dampfender Kartoffel auf spitzem Ast in Richtung Bissau."

erfährt die gleiche semantische Interpretation. Der Unterschied aber liegt im stilistischen Wert. Nicht nur, daß *ein Ziel ansprechend* das Verb *zeigen* semantisch expliziert, die PK I poetisiert (117) unter anderem auch durch die intonatorisch und rhythmisch markante Gliederung, abgesehen von den durch die Mittelstellung hervorgerufenen sprachpsychologischen Effekten.

3.2.3.4. Exkurs: Die PK I als Element des Individual- und/oder Werkstils

Die durchschnittliche Anzahl der PK I in fik-Texten von 10 000 Wörtern Umfang liegt nach Tabelle 10 bei 6,4; in kün(dic)-Texten sogar bei 7,7. Das bedeutet aber nicht, daß die PK I ein obligatorisches Kennzeichen der Literatursprache ist.³⁷³ Wie aus Tabelle 7 hervorgeht, treten in LBJ und AHH durchschnittlich keine PK I auf. Erst bei einer PK I - Häufigkeit, die über dem Extremwert der sachorientierten Texte von 5,3 für DMP liegt, kann mit einiger Sicherheit geschlossen werden, daß es sich um einen fik-Text handelt.³⁷⁴ In den darunter liegenden Werten unterscheiden sich fik- und sac-Texte nicht.

Für die einzelnen fik-Texte sind die Häufigkeitswerte, berechnet für Texte von jeweils 10 000 Wörtern, zwischen 0,0 und 32,0 (LDG) gestreut. Da die PK I kein obligatorisches Merkmal der Literatursprache ist, kann sich der Individualstil ihrer bemächtigen.³⁷⁵ Als individualstilistischer Gebrauch der PK I in der Literatursprache hinsichtlich der Quantität dürfte ein solcher gelten, der über dem durchschnittlichen Wert der fik-Texte von 6,4 liegt; für kün(dic)-Texte gilt die durchschnittliche Norm von 7,7 (vgl. jeweils Tabelle 10). Letztere wird von Th. Bernhard, F. Dürrenmatt, H. Eisenreich und G. Grass in den untersuchten Texten überschritten. Um genau nachzuweisen, daß es sich bei diesen Autoren nicht nur um einen werkspezifischen, sondern um einen individualstilistischen Gebrauch der PK I hinsichtlich ihrer Häufigkeit handelt, müßten ihre sämtlichen Werke daraufhin überprüft werden.

3.2.3.4.1. Der Nachtrag bei F. Dürrenmatt

Nicht nur in der Quantität, auch in der Bevorzugung bestimmter Formen von PKK I kann sich ein Individual- und/oder Werkstil äußern.³⁷⁶ Dies zeigt sich besonders deutlich in der "Prosakomödie" von F. Dürrenmatt: "Griechen sucht Griechin". Während durchschnittlich 37% aller PKK I (fic-Texte: 39%; kün(dic)-Texte: 40% (Tabelle 12)) nachgetragen (oder ausgeklammert) werden, werden bei Dürrenmatt 19 von 20 adverbialen PKK I nachgetragen (siehe die Statistik in 1.3. und die Belege im Anhang), was einen Prozentsatz von 95% ergibt. Von den 18 PKK I im Matrixsatz erscheinen 9 innerhalb eines Satzbettes mit den Leerstellen

[N], [V], [A], [ADVP], [X];

wobei [X] weitere Leerstellen signalisiert oder Null ist. Die Belegungen dieser Leerstellen, topologisch geordnet, konstituieren folgende beiden Satzmuster:

(a) -A- - V - N - PK I

(b) -A- + - V - X - N - X - PK I - +(-A-);

wobei X weitere Belegungen signalisiert oder Null ist. Die komplexe Belegung -A- wird regelmäßig durch eine direkte Rede konstituiert, die Ort 1 besetzt. In den Sätzen des Musters (a) erscheint sie vollständig am Anfang des Satzes:

- (169) " 'Weltordnung? Was ist denn dies für ein Blödsinn?' fragte Passap, *neue Farbberge (Kobaltblau und Ocker) auf seine Palette bäufend.*", LDG 79
- (23) " 'Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel', fauchte der Maler, *Ocker in dicken Bergen auftragend und dann Kobaltblau.*". LDG 82

In den Sätzen des Musters (b) werden alle restlichen Örter in Ort 1 eingebettet, so daß die direkte Rede den Satz einleitet und beschließt:

- (170) " 'Sind stark fett', brummte der Maler ärgerlich, *sich aufs neue Whisky einschenkend*, 'habe dies nur manchmal bei Weibern gern, doch das läßt sich eliminieren.', LDG 82
- (64) " 'Was denn, Bruder', sagte Bibi vorwurfsvoll, *eine Zigarre schmauchend*, 'betritt nie ein Schlafzimmer, ohne anzuklopfen.'. LDG 140

Der Unterschied zwischen dem Muster (a) und (b) ist ein stilistischer. Durch die Einbettung aller übrigen Örter in Ort 1 wird der lockere syntaktische Zusammenhalt des Satzes, der durch die nachgetragene PK I bedingt ist, gefestigt.

Dürrenmatt, der auf 10 000 Wörter mit 32 auch die meisten PKK I verwendet, hat ein ausgezeichnetes Gespür für ihre stilistisch-poetischen Möglichkeiten und realisiert sie – wie besonders in Beleg (166) deutlich wird (Abschnitt 3.2.3.3.4.4.) – entsprechend seiner Aussageabsicht.

Vor einem übermäßigen Gebrauch des Partizips und der Gefahr eines Partizipialstils warnt der Sprachkritiker W. E. Süskind.³⁷⁷

3.2.3.5. Die Poetizität der PK I

Nachdem bereits einige poetische Funktionen von PKK I in spezifischen Stellungen anhand konkreter Beispiele diskutiert worden sind, soll hier versucht werden, die auf die PK I allgemein und auf bestimmte syntaktisch-semantische Typen von ihr zutreffenden poetischen Züge zu beschreiben. Da die Literatursprache das Hauptverbreitungsgebiet der PK I ist und ihre Aufgabe in der Befriedigung poetischer Kommunikationsbedürfnisse liegt, ist schon von daher auf einen besonderen poetischen Wert der literatursprachlichen PK I zu schließen.

Wie sich bereits in den diskutierten Beispielen in den vorausgehenden Abschnitten gezeigt hat, erfährt die Poetizität der PK I ihre höchste Aktualität

sierung im konkreten Kontext, im Zusammenwirken mit dessen syntaktisch-semantischen und stilistisch-poetischen, lexikalischen, konnotativen, topologischen und rhythmischen Merkmalen. Zumindest beim heutigen Stand der semiotischen Theorie ist es nicht möglich, die möglichen poetischen Wirkungen der PK I in konkreten Texten auch nur einigermaßen erschöpfend zu systematisieren. Was jedoch beschrieben werden kann, ist der allgemeine poetische Wert, der latente poetische Charakter, der die je nach Kontext stärkere oder schwächere Aktualisierung erst bedingt.

Wie bereits in den vorausgehenden Abschnitten möchte ich auch hier Abstand davon nehmen, eine Definition des Begriffs der Poetizität zu versuchen. Im aufzählenden Verfahren werden nur die für die PK I charakteristischen poetischen Merkmale, die sich unzweideutig aus der syntaktischen und semantischen Analyse ergeben und nur in Bezug auf ihre Qualifizierung als "poetische" auf die I-Introspektion zurückgehen, aufgeführt und erörtert.

3.2.3.5.1. Die poetische Funktion der Absonderung

Nach K. S. Brykovskij ist die Absonderung oder Abtrennung von Wörtern oder Syntagmen in der deutschen Literatursprache sehr verbreitet.³⁷⁸ Sie betrifft neben den PKK auch Partizipien, Präpositionalphrasen, PKKOP, Infinitiv- und Substantivfügungen.³⁷⁹ Die Absonderung erfolgt "durch Lösung eines Wortes oder einer Fügung aus dem Gesamtplan des Satzes", wobei die abgesonderten Elemente, angezeigt durch eine intonatorische und graphische Abhebung, eine größere Selbständigkeit und einen höheren kommunikativen Wert erlangen.³⁸⁰

Die in dieser Untersuchung definierte PK I ist per definitionem eine abgesonderte Konstruktion, sowohl in ihrer attributiven als auch adverbialen Form. Nicht nur die syntaktischen und semantischen, sondern auch die stilistischen und poetischen Eigenheiten der PK I zeigen sich im Vergleich mit den transformationell verwandten Konstruktionen, mit dem erweiterten Partizipialattribut und dem attributiven Relativsatz bzw. dem adverbialen expliziten Konstituentensatz.

Im Vergleich zum Partizipialattribut:

(107') ".... eine Zeit lang gibt es noch *am Rand des möglichen Lebens weidende* Herden, ..."

ist die attributive PK I:

(107) " . . . , eine Zeit lang gibt es noch Herden, *weidend am Rand des möglichen Lebens*, . . . " LFH 243

ein eigenes rhythmisches Element, das sich gegenüber dem Restsatz abhebt und Teil einer zweigegliederten Kurve ist. Dagegen hält die Satzspannung in (107') ununterbrochen bis zum Ende an. Rechnet man den Rhythmus unter die poetisch relevanten Elemente, dann ist (107) auch poetischer als

(107'') " . . . , eine Zeit lang gibt es noch Herden, *die am Rand des möglichen Lebens weiden*, . . . ",

wo die syntaktisch explizite Beziehung des Relativsatzes auf das Bezugsnomen den rhythmischen Aspekt in den Hintergrund drängt. Entsprechendes gilt auch für die adverbiale PK I im Vergleich zum expliziten Konstituentensatz.

Man kann wohl allgemein sagen, daß in der PK I die morphosyntaktische und semantische Explizitheit zugunsten stilistisch-poetischer Merkmale zurücktritt. Darin liegt vielleicht ein allgemeineres Prinzip, das etwa daher zu verstehen wäre, daß syntaktisch losere und semantisch nicht notwendige Elemente einer stilistischen Merkmalgebung besonders zugänglich seien.

In semantischer Hinsicht begründet die Absonderung die Prädikativität der PK I (siehe 2.1.2.). Als "sekundäre Prädikatsphrase"³⁸¹ ist sie ein relativ autonomes Element innerhalb des vorgeordneten Satzes.

3.2.3.5.2. Die poetische Funktion der Ambiguität

Die morphosyntaktische Merkmallosigkeit der PK I, die keine expliziten syntaktischen Beziehungen erlaubt, bedingt, wie aus der syntaktischen Untersuchung hervorging, einen relativ hohen Grad syntaktischer Mehrdeutigkeit. Sie liegt in zweifacher Hinsicht vor, einmal in bezug auf das Verhältnis der PK I zu den Elementen des vorgeordneten Satzes, zum anderen hinsichtlich ihrer innersyntaktischen Struktur. Die erste Art syntaktischer Ambivalenz ist, wie das Kennzeichen "x" vor den in 1.3.1. und 1.3.2. syntaktisch analysierten Belegen anzeigt, in der überwiegenden Mehrheit bei fik-Belegen anzutreffen, z.B. in

(77) "Dieses und jenes stellte ich mir unter der Stadt Paris vor und begann, als Mutter Truczinski mir eine Ansichtspostkarte des Eiffelturmes reichte, *auf die Eisenkonstruktion des kühnen Bauwerkes eingehend*, Paris zu trommeln, . . . ", LGB 304

wo nicht mit Sicherheit zu entscheiden ist, ob die PK I in den Matrix- oder in den temporalen Konstituentensatz eingebettet ist, ob also der Erzähler oder *Mutter Truczinski* Akteur der PK I ist.

Nach der Statistik der innersyntaktischen PK I - Strukturen in 1.3.3. betrifft die zweite Art der syntaktischen Ambivalenz sogar ausschließlich Belege aus fik-Texten:

- (71) " . . . , geknebelt verlief dann das Geräusch in den breiten, lehmigen Streifen neben der Straße und verlor sich, je länger der Karren in die Richtung fuhr, in die auch der Vater des Erzählers gefahren war, ehe er den Weg zu dem Teich einschlug, in dem wirbelnden Schnee düster auf der Leiter hockend und *mit dem Stiel der Peitsche im Stiefel den Knöchel kratzend.*"
LHH 15

wo nicht auszumachen ist, ob die PK I drei oder vier Belegungen auf ihrer Ebene aufweist (siehe Abschnitt 1.2.1.3.).

Eine dritte Art von syntaktischer Ambivalenz wird in den Listen in 1.3.1. nicht gekennzeichnet, die in einigen Belegen vorhandene Ambivalenz zwischen adverbialer PK I und erweitertem adverbialen Partizip 1:

- (14) "Ich ritt, den Kopf am Rücken des Pferdes, *halb schlafend, nicht auf den Weg und auf die Rufe achtend, die sich von mir entfernten.*" , LHS 141

wo das erste abtrennende Komma der ersten PK I auch allein auf das abschließende Begrenzungszeichen der dann eingeschobenen, vorausgehenden PKOP und das zweite auf eine koordinierende Konjunktion zurückgeführt werden können. In dieser syntaktischen Interpretation würde (14) dann ohne die PKOP folgendermaßen lauten (vgl. Abschnitt 2.5.):

- ('14) "Ich ritt *halb schlafend und nicht auf den Weg und auf die Rufe achtend, die sich von mir entfernten.*"

Die semantische Untersuchung in 2.2. und 2.4. hat gezeigt, daß der morphosyntaktischen Nichtexplizitheit der PK I im Hinblick auf Person, Tempus und Modus auch eine Vielzahl von semantischen Relationen und Interpretationen entspricht. Die Relationen betreffen einmal allgemeine Verhältnisse der Implikation, der Äquivalenz, der allgemeinen Modifizierung und Erläuterung zwischen den Aussagesachverhalten der PK I und des vorgeordneten Satzes, zum anderen auch solche der Temporalität, Kausalität, Konditionalität, Konzessivität, Konsekutivität und Modalität, wie sie in ent-

sprechenden Interpretationen aktualisiert werden. Letzteres gilt in beschränkterem Maß sogar für die attributive PK I, (siehe Abschnitt 2.2.1.), die, wie etwa in

- (171) "... die Wimpel . . . schwammen, wie auch die ganze Schwadron unterm Mond, *womöglich vom Mond herkommend*, schwamm, . . ." LGB 593

eine kausale Relation beherbergen kann, wenn diese in der Attribuierung auch nicht explizit wird: *Weil die ganze Schwadron womöglich vom Mond herkam, schwamm sie unterm Mond.*

Je nach dem Wörterbuch, das er verwendet, eröffnet der Sender in der attributiven PK I bestimmte Interpretationsmöglichkeiten, ohne eine spezifische realisieren und dafür einstehen zu müssen.³⁸² Die Realisierung bleibt dem Empfänger überlassen. Welche Relation möglich ist, entscheiden letztes Endes die in dem verwendeten Wörterbuch beschriebenen Sachverhaltsbeziehungen und deren Entsprechungen in der Realität.

In Beleg (96) aus der Produktenwerbung:

- (96) "KOLLATH, *auf stabilisierten Vollwertweizenflocken basierend*, wird von Sporttreibenden besonders nach Training und Wettkampf als ideale und unentbehrliche Kraftnahrung sehr geschätzt." ZSP 17//5

wird vom Sprecher eine kausale Inbeziehungsetzung zwischen dem Aussagesachverhalt der PK I und dem des vorgeordneten Satzes suggeriert. Da der suggestiv begründende Sachverhalt in dem Syntagma *stabilisierte Vollwertweizenflocken* positiv charakterisiert ist, ist (96) u.a. auch dadurch eine indirekte Aufforderung zum Kauf des Produkts.

Dieses in (96) zu verkaufpsychologischen Zwecken angewandte Prinzip ist im Grunde genommen ein eminent poetisches. Es ist das Prinzip der Ambiguität³⁸³, das sich in syntaktischen und semantischen Ambi- und Multivalenzen verwirklicht, nicht nur in der attributiven, sondern weit ausgeprägter in der adverbialen und desintegrierten PK I. So kann die PK I in

- (168) "... : diesen stumm tosenden Aufruhr der Ungeduld, der nur dann und wann eine kurze Unterbrechung erfuhr, wenn die Beine ganz fest sich verschränkten, *sich gegenseitig fesselnd vor neuem, gesteigertem Ausbruch.*" LEL 172

z.B. kausal, konsekutiv oder modal interpretiert werden.

Die Ambiguität berührt kaum die grundlegende semantische Interpretation, denn die Ambi- und Multivalenzen, die sie betreffen, werden im konkreten Fall in der Regel durch den Kontext entschieden. Die Ambiguität der PK I betrifft die syntaktisch-semantischen Komponenten, deren Mehrdeutigkeit keinen Einfluß auf den elementaren Informationsgehalt hat; dies liegt schon darin begründet, daß die PK I als syntaktisch fakultatives Element normalerweise nur Nebeninformationen übermitteln kann. Gerade in dieser "Freizone", die uns die Möglichkeit zu individuellem Stil gibt"³⁸⁴, wird auch das poetische Prinzip der Ambiguität wirksam.

In der Literatursprache dient die Ambiguität der PK I der Ausweitung und Facettierung der Aussage. Sie spiegelt damit die in der poetischen Kommunikation interessierende Uneindeutigkeit³⁸⁵ von Aussagesachverhalten und ihren Entsprechungen in der erfahrbaren Wirklichkeit wieder. So wie diese sich je nach Umgebung, Zeit, Betrachtungswinkel, Betrachter usw. anders darstellen, ohne daß eine absolute Eindeutigkeit möglich ist, so erlaubt die syntaktisch-semantische Nichtexplizitheit und die daraus resultierende Ambiguität der PK I, den verschiedenen Aspekten eines Sachverhalts Rechnung zu tragen.

In der poetischen Kommunikation spielt der Empfänger der Nachricht eine weitaus größere Rolle als etwa in der verständigungsfunktionalen Kommunikation.³⁸⁶ Während letztere allein von der Sprachkompetenz abhängig ist, haben auf die poetische Kommunikation auch die Disponiertheit und der individuelle Erlebnisrahmen des Empfängers Einfluß: "there is always an appeal to a background of human experience which is all the more present when it cannot be named"³⁸⁷ oder, mit anderen Worten W. Empsons:

"... , whenever a receiver of poetry is seriously moved . . . , what are moving in him are the traces of a great part of his past experience and of the structure of his past judgements."³⁸⁷

Um eine poetische Kommunikation herzustellen, muß der Empfänger einen wichtigen Eigenbeitrag leisten. Er muß seinerseits eine bestimmte Aktivität entwickeln, um den vom Sender ausgestrahlten poetischen Aussagesachverhalt auf dem Hintergrund seiner eigenen Existenz zu realisieren.

Dieser kreative Aspekt in der poetischen Kommunikation gilt auch für die Rezeption literarischer PKK I. Da die nicht durch den Kontext entschiedenen ambivalenten syntaktischen Beziehungen und multivalenten semantischen Relationen – ihre Anzahl richtet sich nach dem verwendeten Wörterbuch – nur latent vorhanden sind, ist es dem Empfänger überlassen, die

se Ambiguität als geeignete sprachliche Konkretisierung der Uneindeutigkeit entsprechender Sachverhalte zu konstatieren oder sie auf dem Hintergrund der persönlichen Erfahrung zugunsten einer der möglichen Interpretationen aufzulösen.

3.2.3.5.3. Poetizität durch Abweichung

3.2.3.5.3.1. Von der Endstellung des P1

In der innersyntaktischen Struktur der PK I besetzt P1 nach den Ergebnissen in 1.2. normalerweise den letzten Ort. Die Anfangsstellung von P1 ist nur dann, wenn die PK I sehr komplexe Belegungen aufführt, und im wissenschaftssprachlichen Muster P1 + PR (s. die Abschnitte 3.2.1.1.2. und 3.2.1.1.3.1.) grammatikalisiert:

- (172) "Man zählt dabei 24 Stunden durch, *beginnend mit Ob^b um Mitternacht.*". NUK 17

In der Literatursprache wird die Abweichung von der normalen Topologie, die Anfangsstellung, zur Erzielung besonderer poetischer Wirkungen hin und wieder benutzt:

- (107) "... , eine Zeit lang gibt es noch Herden, *weidend am Rand des möglichen Lebens*, Blumen – ich sehe sie nicht, aber weiß es – bunt und würzig, aber winzig, Insekten, dann nur noch Geröll, dann Eis – Einmal ein neuer Stausee.", LFH 243
- (63) "Vor ihm lag ein länglicher Haufen Sand, *schimmernd im Halbdunkel, ...*". LDG 145

Durch die Anfangsstellung des P1 wird der lineare Ablauf des Satzes noch stärker unterbrochen³⁸⁸, dementsprechend auch das rhythmisch-semantische Gewicht der PK I verstärkt.

3.2.3.5.3.2. Von der Gleichzeitigkeit von ZPK und ZE: Vor- und Nachzeitigkeit

Wenn auch die Zeiträume, die die in der PK I und im einbettenden Satz versprachlichten Sachverhalte einnehmen, nur selten völlig identisch sind, so werden sie doch, wie in Abschnitt 2.4.2.4.3.1. dargelegt wurde, sprachlich gleichzeitig gesetzt. Dazu müssen ZPK und ZE jedoch wenigstens teils identisch sein. Für die PK I bedeutet dies, daß sie u. a. nur dann statt eines expliziten Konstituentensatzes stehen kann, wenn der Zeitraum ihres Aussagesachverhalts sich mit dem des einbettenden Satzes überschneidet. Ab-

weichungen von dieser Regel in einer bestimmten Richtung, die hier nicht näher untersucht werden soll, haben eine stark poetische Wirkung.

Eine Abweichung ist in zweierlei Hinsicht möglich. Einmal kann die PK I gegenüber dem einbettenden Satz vorzeitig sein (Abschnitte 2.4.2.4.3.2. und 2.4.2.4.3.4.):

(28) “. . . dort hielt jetzt, *scharf bremsend*, ein Taxi, . . .”; LEL 199 zum anderen nachzeitig (Abschnitt 2.4.2.4.3.3.):³⁸⁹

(23) “Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel’, fauchte der Maler, *Ocker in dicken Bergen auftragend* und *dann Kobaltblau.*”. LDG 82

Die Poetizität dieser Abweichung liegt begründet in der Differenz zwischen der tatsächlichen zeitlichen Abfolge der Sachverhalte in der beschriebenen Wirklichkeit und ihrer sprachlichen Gleichzeitigung durch die PK I.

3.2.3.5.3.3. Die Ausprägung des Akteurs der PK I und ihre Desintegration

In der Regel konstituiert das Subjekt bzw. das Bezugsnomen des vorgeordneten Satzes gleichzeitig den Akteur der PK I. Dadurch und durch das infinite P1 ist die PK I syntaktisch und semantisch fest in den vorgeordneten Satz integriert. Auch von dieser Regel gibt es bestimmte Abweichungen, die in der Literatursprache poetische Funktionen erfüllen. Die Abweichung liegt in den in Abschnitt 2.1.5. beschriebenen PKK I mit ausgeprägtem Akteur und stärkerer oder schwächerer Desintegration aus dem Satz vor.

Da die poetischen Funktionen solcher PKK I je nach Kontext sehr spezifisch und unterschiedlich sind, ist es müßig, eine generelle poetische Charakterisierung, die sich bestenfalls mit vagen und undifferenzierten Begriffen begnügen müßte, zu versuchen.³⁹⁰ Um jedoch einen Einblick in die möglichen poetischen Funktionen der PK I mit ausgeprägtem Akteur zu gewinnen, soll diese an einer konkreten Stelle mit dem Kontext untersucht werden.

In folgendem Textauszug aus “Die Blechtrommel” von G. Grass:

(94)

“Links und rechts lag hinter den Deichen immer dasselbe, wenn nicht flache, dann gehügelte, schon abgeerntete Land. Hecken, Hohlwege, eine Kesselkuhle mit Ginster, plan zwischen Einzelgehöften, geschaffen für Kavallerieattacken, für eine links im Sandkasten einschwenkende Ulanendivision, für über Hecken hetzende Husaren, für die Träume junger Rittmeister, für die Schlacht, die schon dagewesen, die immer wieder kommt, für das Gemälde: Tataren flach, *Dragoner aufbäumend, Schwerritter stürzend, Hochmeister färbend den Ordensmantel*, dem Kürasß kein Knöpfchen fehlt, bis auf einen, den abhaut Masoviens Herzog, und Pferde, kein Zirkus hat solche Schimmel, nervös, voller Troddeln, die Sehnen peinlich genau und die Nüstern gebläht, karminrot, draus Wölkchen, durchstochen von Lanzen, bewimpelt, gesenkt und *den Himmel, das Abendrot teilend, die Säbel* und dort, im Hintergrund – denn jedes Gemälde hat einen Hintergrund – fest auf dem Horizont klebend, *schmauchend ein Dörfchen friedlich zwischen den Hinterbeinen des Rappen*, geduckte Katen, bemoost, strohgedeckt; . . . ” LGB 24

geht die Beschreibung einer real vorgestellten Landschaft in die Beschreibung einer Vision³⁹¹, eines “Gemäldes” von einer Schlacht der deutschen Ordensritter über. Die Beschreibung der Vision ist formal und inhaltlich eng mit der Beschreibung der Landschaft verzahnt, wodurch ein assoziatives Bedingungsverhältnis zwischen der spezifischen, im Lauf der Geschichte fast unverändert gebliebenen Landschaft und der einmal, zu einem weit zurückliegenden historischen Zeitpunkt, in ihr abrollenden Schlachten hergestellt wird. Beide Sachverhalte werden durch ihre assoziative Verknüpfung surreal ausgeweitet.³⁹²

Die assoziative Verknüpfung ist jedoch nur möglich, wenn reale Landschaft und visionäre Schlacht als solche zu unterscheiden sind. Liegt das formale Element der Verknüpfung darin, daß die Beschreibung beider Sachverhalte in einem Matrixsatz erfolgt, der zahlreiche, selbst wieder mehrfach eingebettete Konstituentensätze einbettet³⁹³, so wird die Beschreibung der Landschaft von der Beschreibung der Vision durch die Anwendung spezifischer Gestaltungsprinzipien unterschieden. Semantisch wird der Beginn der Vision metaphorisch im Bild des Gemäldes angezeigt, formal im summarischen Doppelpunkt.

Am stärksten unterscheiden sich beide Sachverhalte jedoch in den unterschiedlichen Gestaltungsprinzipien: In der Beschreibung der Landschaft verwendet der Autor das Prinzip der Grammatikalität, in der Beschreibung

der visionären Schlacht das Prinzip der Abweichung. Im ersten Teil des Textausschnitts werden korrekte Konstituentensätze verwendet, im zweiten Teil dagegen, in der Beschreibung der Vision, abweichende Formen. Dies wird deutlich, wenn man versucht, die Beschreibung des "Gemäldes" in normalgrammatische Formen zu bringen. Der zweite Abschnitt könnte dann etwa folgendermaßen lauten:

(94'') " . . . , für das Gemälde: Die Tataren liegen flach (auf dem Rücken ihrer Pferde), die Dragoner bäumen sich auf, die Schwerritter stürzen, der Hochmeister färbt den Ordensmantel (rot mit Blut), dem Kürass fehlt kein Knöpfchen, bis auf eines, das Masoviens Herzog abhaut – und welche Pferde! Kein Zirkus hat solche Schimmel, nervös, voller Troddeln, die Schnur peinlich genau und die Nüstern gebläht, karminrot, draus Wölkchen hervorschießen, durchstochen von Lanzen, bewimpelt, gesenkt. Und die Säbel teilen den Himmel, das Abendrot, und dort, im Hintergrund – denn jedes Gemälde hat einen Hintergrund – fest auf dem Horizont klebend, schmaucht ein Dörfchen friedlich zwischen den Hinterbeinen des Rappen, geduckte Katzen, bemoost, strohgedeckt; . . . "

Aus dem Vergleich von (94'') mit dem entsprechenden Textabschnitt in (94) ist zu ersehen, daß (94) im allgemeinen semantisch und syntaktisch nicht so explizit ist wie (94''). Was die Elemente im einzelnen betrifft, so werden in (94) statt normaler, selbständiger Sätze PKK I mit ausgeprägtem Akteur verwendet, oder die Elemente solcher Sätze werden topologisch abweichend angeordnet: *dem Kürass kein Knöpfchen fehlt* und *das abhaut Masoviens Herzog* statt *dem Kürass fehlt kein Knöpfchen* und *das Masoviens Herzog abhaut*. Im Fall von *Tataren flach* ist der selbständige Satz nur noch fragmentarisch vorhanden. Dies sind jedoch nicht die einzigen Abweichungen: Die Pronomen *einen* und *den* in den Zeilen 10/11 nehmen nicht das Diminutivum *Knöpfchen*, sondern das nichtaufgeführte *Knopf* auf; *drauß Wölkchen* in Zeile 7 von unten ist in dieser fragmentarischen Form ungrammatisch, ebenso der inexplizite Anschluß weiterer Elemente durch das folgende *und*; sogar in den beiden letzten PKK I mit ausgeprägtem Akteur ist die normale Reihenfolge N + P1 vertauscht (wenn man, was nur eine mögliche Interpretation ist, *die Säbel* als Akteur der vorausgehenden PK I betrachtet).

Durch die zahlreichen Abweichungen gewinnt der zweite Teil von (94) eine homogene Struktur, die ihn gerade durch diese Abweichungen vom ersten Teil abhebt. Die Homogenität wird dadurch begründet, daß die Ab-

weichungen alle in Richtung auf eine syntaktisch-semantische Nichtexplizitheit liegen, zu der gerade die PKK I mit ausgeprägtem Akteur entscheidend beitragen.

Im Zusammenhang damit, daß die einzelnen Syntagmen sehr zahlreich und relativ kurz sind und gleich am Anfang des zweiten Abschnitts drei PKK I mit ausgeprägtem Akteur für selbständige Sätze stehen, ist die Nichtexplizitheit in der Verwendung sprachlicher Elemente eine der möglichen Beschreibungen einer Schlacht, deren schnelle Szenenabfolge sozusagen keine Zeit zu ausführlicher Schilderung läßt. So werden in dem Textbeleg impressionistisch nur bestimmte, augenfällige Details herausgegriffen. Durch die PKK I mit ausgeprägtem Akteur jedoch bleibt der irrealer und visionärer Charakter dieser Schlacht gegenwärtig. Damit findet der Modus Irrealis in den PKK I auch seinen formalen Ausdruck, was durch die Verwendung entsprechender selbständiger, weil normsprachlicher Sätze nicht möglich ist.³⁹⁴ Das Ende des zweiten Abschnitts weist in dem parenthetischen Satz *denn jedes Gemälde hat einen Hintergrund* wieder explizit darauf hin, daß es sich um eine Vision und nicht um reale Sachverhalte handelt.

Da sich in den untersuchten Zeitungstexten im Durchschnitt nur wenige PKK I fanden und daher aus ihnen nur wenige Belege zur Verfügung stehen, können keine verlässlichen Angaben über den Gebrauch der PK I in Zeitungstexten gemacht werden.³⁹⁵

3.3. Zusammenfassung

Die stilistische und poetologische Untersuchung hat ergeben, daß die PK I in den einzelnen Funktionalstilen unterschiedlich stark verbreitet ist. Doch nicht nur quantitativ, auch in der Verwendung verschiedener Muster äußern sich weitgehende Distributionsunterschiede.

In der wissenschaftlichen Fachsprache hat der Gesichtspunkt der Ökonomie die informations- und systemökonomischen Muster P1 + PR (*ausgehend von . . .*), D + P1 (*. . . entsprechend*) und die cond2-interpretierte PK I geschaffen. Die gleichen Gründe führten in der Verwaltungs- und Behördensprache zum Muster A + P1 (*. . . betreffend*). In beiden Stilbereichen ist die PK I ein weitgehend nominales Element.

Das Hauptverbreitungsgebiet der PK I ist – jedoch je nach Autor verschieden – sowohl quantitativ als auch qualitativ die Literatursprache. An die Stelle der Erkenntnisfunktion der Wissenschaftssprache, die die stark logisch und relational ausgerichteten PK I - Muster selektiert, tritt in der Li-

teratursprache die poetische Funktion, die u.a. eine Affinität zur Temporalität aufweist und die verbalen Ausdrucksmöglichkeiten der PK I aktualisiert.

Neben dem Sachverhalt, daß die PK I generell die stilistischen Variationsmöglichkeiten der Literatursprache erweitert und in dieser Funktion in stilistische Konkurrenz mit vergleichbaren Elementen tritt, liegt die spezifische Poetizität der PK I in ihrer Ambiguität. Sie ist die Folge der morphosyntaktischen Merkmallosigkeit und der darauf beruhenden syntaktischen und semantischen Nichtexplizitheit. Die Ambiguität wird poetisch relevant im Verein mit der Absonderung.

Als abgesonderte Konstruktion gewinnt die PK I eine größere Selbständigkeit, einen höheren sprachpsychologischen und kommunikativen Wert und ihren eigentlich prädikativen Charakter.

Wegen ihres ambigen Charakters ist die PK I ein adäquates Ausdrucksmittel für die in der poetischen Kommunikation u.a. interessierende Uneindeutigkeit und Mehrdeutigkeit der zu versprachlichenden Sachverhalte. In ihrer Ambiguität offenbart sich auch ihr kreativer Aspekt, der ein Kennzeichen jeder poetischen Kommunikation ist. Bei der Rezeption der PK I in der poetischen Kommunikationssituation ist der Empfänger aufgefordert, den vom Sender in seinen syntaktischen und semantischen Ambi- und Multivalenzen versprachlichten Aussagesachverhalt auf dem Hintergrund seiner eigenen Realitätserfahrung zu realisieren.

Ihre spezifischen und nicht systematisierbaren poetischen Wirkungen erzielt die PK I im konkreten Text in einer unübersehbaren Fülle von Formen und Inhalten. Das allgemeinste Prinzip, das innerhalb der Verwendungsweisen der PK I zur Anwendung kommt, ist das der Abweichung von normalen Formen und Inhalten. Auch die Übertragung von Mustern aus anderen Stilbereichen in die Literatursprache kann als Abweichung in der normalen Verwendung der PK I betrachtet werden.

4. NORMATIVE KRITERIEN UND REGELN

4.1. Die Rolle der Norm für die Kommunikation

Die Sprache ist nur dann ein praktikables und geeignetes Kommunikationsmittel, wenn in Form und Inhalt sowohl die sprachlichen Elemente als auch ihre Organisations- und Verwendungsregeln normiert und für alle Sprachteilnehmer verbindlich sind.³⁹⁶ Damit sichert die Norm die Kontinuität der sprachlichen Kommunikationsmöglichkeit.³⁹⁷ Ohne Norm gäbe es auch keine Abweichungen von ihr mit ihren spezifischen poetischen Wirkungen.

Neben den – und oft im Gegensatz zu den bereits geschaffenen und normierten – Elementen, ihren Organisationen und Verwendungen entwickelt die Sprachgemeinschaft ständig neue, um veränderten Kommunikationsbedürfnissen Rechnung zu tragen. Damit sind in jeder Sprache zwei Tendenzen festzustellen:

“die *Tendenz zum Statischen*, zur Erhaltung der Identität sprachlicher Zeichen und Verfahrensweisen, zur Stabilisierung und Normierung, und die *dynamische Tendenz*, die inner-sprachlich (durch Spannungen im System selbst) und durch außersprachliche Umstände ausgelöst wird.”³⁹⁸

Hinsichtlich der PKK I ist der Begriff der Norm etwas problematisch. Wie schon in Abschnitt 1.1.3.1. angedeutet, ist die den Randbereichen des Sprachsystems zuzurechnende PK I im allgemeinen relativ schwach normiert³⁹⁹, was mit ihrer morphosyntaktischen und semantischen Nichtexplizitheit, ihrer spezifischen Affinität zur Sprache der Literatur und ihrer stilistisch-poetischen Funktionen in ihr zusammenhängt – wobei auf die Verwendung von PKK I außerhalb der Literatursprache, die sich weitgehend auf nur wenige Muster beschränkt, einmal abgesehen wird. Stilistisch-poetische Sprachformen erzielen oft gerade dadurch ihre Wirkungen, daß sie kaum oder, als abweichende Formen, überhaupt nicht normiert sind. Es ist daher hier unangebracht, etwa die Unterscheidung H. Stegers zwischen Gebrauchsnorm und vorbildlicher Norm einzuführen.⁴⁰⁰

4.2. Normfindung durch Kombinierung mehrerer Kriterien

Bisher konnte noch keine verbindliche Hierarchie der Anwendungskriterien zur Normfindung aufgestellt werden.⁴⁰¹ Es bieten sich eine Reihe von Gesichtspunkten an, die je nach Verfasser unterschiedlich bewertet werden.

Als wichtigstes Kriterium wird von vielen Autoren die Häufigkeit genannt, die durch statistische Erhebungen zu ermitteln ist. So liegt etwa nach D. Nerius das sprachliche Normproblem in dem

„Verhältnis von Invarianz und Varianten . . . Das bedeutet, daß die Norm als eine statistische Größe anzusehen ist, die von dem Verhältnis zwischen dem invarianten sprachlichen Bereich und den Varianten bestimmt wird, die eine Angabe des Häufigkeits- oder Gebräuchlichkeitswertes der einzelnen sprachlichen Mittel darstellt.“⁴⁰²

Als ebenfalls wichtiges Kriterium für die Normbestimmung wird häufig die Strukturgemäßheit angeführt, so etwa von H. Gelhaus⁴⁰³ (neben der Statistik) und G. Hilty⁴⁰⁴, für den das System der jeweiligen Sprache selbst den Maßstab für die Beurteilung als richtig oder falsch abgibt.

Weitere Kriterien werden aus kommunikationstheoretischen⁴⁰⁵, logischen, sprachgeschichtlichen, ästhetischen und ethischen Überlegungen heraus gewonnen. Ihr Stellenwert steht ebenfalls nicht fest. Die sprachliche Norm beruht sicher nicht auf einem einzigen der genannten Kriterien, sondern auf der Kombination mehrerer, die meiner Meinung nach je nach dem betreffenden Element in veränderten Hierarchien zur Normfindung anzuwenden sind.

4.3. Regeln zur PK I

Im Folgenden werden die normativen Regeln zusammengestellt, die sich aus der syntaktischen, semantischen und stilistisch-poetologischen Untersuchung der PK I ergeben haben. Die wichtigsten Kriterien, die mit wechselndem Stellenwert für die Normfindung herangezogen wurden, sind dabei die Strukturgemäßheit, die Häufigkeit und der kommunikationstheoretische Gesichtspunkt. Ihre Relevanz wurde in den betreffenden Abschnitten erörtert.

Syntaktisch-semantische Regeln:

Die syntaktisch-semantische Beziehung der PK I zum vorgeordneten Satz:

- REGEL 1 Der Akteur der PK I ist mit dem Subjekt bzw. Akteur des vorgeordneten Satzes identisch. (1.1.1.5.; 1.1.2.1.4.; 1.1.2.2.3.).
- REGEL 1.1. Der Akteur der in einen Matrix- oder expliziten Konstituentensatz eingebetteten PK I ist das Subjekt des Matrix- bzw. expliziten Konstituentensatzes.
- REGEL 1.2. Der Akteur der in eine IK_{ami} eingebetteten PK I ist die Akkusativbelegung auf der Ebene der IK_{ami} .
- REGEL 1.3. Der Akteur der in eine IK_{mv} oder IK_{zu} eingebetteten PK I ist der Akteur der IK_{mv} bzw. IK_{zu} , der identisch ist mit dem Subjekt des einbettenden Satzes.
- REGEL 1.4. Der Akteur der in eine PK eingebetteten PK I ist der Akteur der PK, der wiederum identisch ist mit dem Subjekt des einbettenden Satzes.

Adverbiale oder attributive Beziehung:

- REGEL 2 Die grammatikalisch bevorzugte Beziehung der PK I ist die adverbiale. Entscheidend dafür, ob im konkreten Fall eine adverbiale oder attributive Beziehung vorliegt, sind dabei die durch das verwendete Wörterbuch bedingten semantischen Relationen zwischen PK I und vorgeordnetem Satz. (Besonders 1.1.2.1.4.; 2.2.2.)
- REGEL 2.1. Wird die PK I attributiv verwendet, dann nur auf ein Nomen im Nominativ, das gleichzeitig Subjekt des vorgeordneten Satzes ist. Die attributive PK I steht zu ihrem Bezugsnomen in Anfangskontakt. (1.1.3.5.)
- REGEL 2.2. Besetzt die PK I zusammen mit dem Subjekt Ort 1 des Matrixsatzes, dann folgt sie dem Subjekt und ist attributiv auf dieses bezogen.
- REGEL 2.3. Soll für eine PK I an einem Ort hinter V des Matrixsatzes die attributive Beziehung auf ein Nomen realisiert werden, dann muß das zu verwendende Wörterbuch so gewählt werden, daß die durch dieses aufgebauten semantischen Relationen eine adverbiale Beziehung ausschließen oder zumindestens unwahrscheinlich machen, indem sie strikt auf das Bezugsnomen hinweisen. (2.2.2.)

Topologische Regeln:

- REGEL 3 Besetzt die PK I mit einem anderen Element, dem sie subordiniert ist, Ort 1 des Matrixsatzes, dann steht sie in Endkontakt zu V. Hinter V ist die Stellung der PK I beliebig. (1.1.1.1.2.; 1.1.1.5.)
- REGEL 3.1. Ist die PK I in dem Satzmuster X - KERNSATZ - IK in die IK eingebettet, dann steht sie in Anfangskontakt zu dieser:
X - KERNSATZ - IK(+PK I)
oder sie ist in die IK auch topologisch eingebettet:
X - KERNSATZ - IK+ (+PK I) +(IK). (1.1.2.2.3.)
- REGEL 3.2. Ist die PK I in dem Satzmuster X - KERNSATZ - IK in den Matrixsatz eingebettet, dann erscheint sie an Ort 1 in Endkontakt zu V.
- REGEL 3.3. Eine IK mit eingebetteter PK I kann nur dann Ort 1 des Matrixsatzes besetzen, wenn sie mit dem Kernsatz durch eine sie dominierende Minimalrepräsentation explizit verbunden wird. Die PK I ist in die IK auch topologisch eingebettet:
(IK + (+PK I) +(IK))+ MINIMALREPRÄSENTATION - KERNSATZ - X
oder sie steht in Anfangskontakt zur IK und in Endkontakt zur Minimalrepräsentation:
(IK (+PK I))+ MINIMALREPRÄSENTATION - KERNSATZ - X.
- REGEL 4 Aneinandergereihte PKK I werden koordinativ interpretiert, wenn sie nicht durch zusätzliche explizite Beziehungselemente zueinander in subordinative Verhältnisse gebracht werden. (1.1.2.2.3.)
- REGEL 5 Das P1 besetzt in der Regel den letzten Ort auf der Ebene der PK I. (1.2.)
- REGEL 5.1. Besetzt P1 nicht den letzten Ort der PK I, dann können ihm nur die Belegungen PR, PRP, NP, -ADVP-, -A-, -D- und -G- folgen.

Die Untersuchung der PK I in pop- +wis- und fik-Texten hat sehr unterschiedliche Verwendungsweisen ergeben, die die Annahme bestätigen, daß die Wissenschafts- und Literatursprache Subsysteme innerhalb des Sprachsystems konstituieren. Diese Subsysteme formen, wenn auch nicht mit der Stringenz und der Geltung der für die gesamte Sprache geltenden Normen, stiltypische Subnormen, die hinsichtlich der PK I an der Verwendung be-

stimmter Formen und spezifischer Muster abzulesen sind. Das gleiche dürfte auch für die Verwaltungs- und Behördensprache, für die kein unmittelbares Material zur Verfügung stand, zutreffen. Es gelten in den einzelnen stiltypischen Subsystemen folgende Subnormen:

Stiltypische Subnormen:

In der Wissenschaftssprache:

Das Muster P1 + PR (*ausgehend von . . . ; bestehend aus . . .*).

Das Muster D + P1 (*. . . entsprechend*).

Die cond2-interpretierte PK I.

In der Verwaltungs- und Behördensprache:

Das Muster A + P1 (*. . . betreffend*).

In der Literatursprache:

Endstellung des P1 innerhalb der PK I.

Keine Verwendung einheitlicher Muster.

5. STATISTISCHE TABELLEN

5.1. Statistik der spezifischen semantischen Interpretationen von adverbialen und desintegrierten PKK I

Die Reihenfolge der Belege folgt derjenigen in den Abschnitten 1.3.1. bzw. 2.1.5.5.

Es bedeuten im Einzelnen:

temp = temporal; caus = kausal; cond1 = konditional;

cond2 = konditional in bezug auf eine ersparte Konstruktion *kann man sagen, daß*;

cons = konsekutiv; conz = konzessiv; mod = modal.

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod
INB 47		x					
OHU 82		x					
OHU 79	x	x					x
Ǟ RBL 22		x					x
LEL 12		x					x
LEL 12		x					x
DMP 544							x
DMP 425	x						
LGB 570							x
LGB 316	x						
DMP 430		x					x
DMP 430		x					x
LGB 302		x					x
LGB 302		x					x
LGB 288		x					x
LEL 173	x						
LGB 11		x					
TJM 6	x						
DMP 213	x						
YSA 9	x						
LEL 183							x
+ LHH 77		x					x
Ǟ RBL 11		x					x
LGB 576		x					
DMP 88		x					x
+ ZPR 4//4							x
+ ZPR 4//4							x

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod
ZNK 11//3	x						x
LEL 76	x						
LGB 17		x					x
NUK 166			x				x
LHH 143/144	x						
LGB 581		x					x
ZNK 27//4	x					x	
+ LHH 74							x
ADS 190							x
OHU 82		x				x	x
LGB 310	x						
x LHS 141							x
x LHS 141							x
LGB 286							x
LGB 29	x	x					
TPM 89	x						
ADS 197	x						
LGB 24	x						x
CBU 40					x		
LGB 290	x						
LBK 137							x
LHH 15		x					x
LHH 15		x					x
LWE 156							x
LWE 156							x
LGB 295	x						x
LEL 12					x		
LGB 16	x						x
LGB 289	x						
LEL 168/169							x
LBA 24	x						
LBA 24	x						
LBA 24	x						
LHH 144							x
x LDG 141					x		x
LEL 171	x				x		
x LSO 415		x					
SMS 23		x					
LGB 590							x
x LDG 138							x
x LDG 138							x
x LSO 415							x
LBK 253	x	x					

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod
LEL 140	x				x		
x LGB 19	x						
LEL 154	x						x
FBK 78		x					
LDG 82	x						
LDG 82	x						
LDG 79	x						
LHH 73						x	x
LEL 41							x
x NUK 4		x					
x DMP 487		x					x
LDG 145							x
LGB 600						x	
LEL 111/112	x	x					
LGB 29							x
x LGB 304							x
LBK 267	x						
LGB 18		x					
LEL 199	x	x					x
LDG 144	x						
LEL 38	x						
LEL 70							x
YSA 42							x
LGB 10	x						
LGB 10	x						
LGB 319							x
LGB 302					x		
LBK 136	x						
+ LHH 15	x						x
+ LHH 15	x						x
LEL 146							x
∩ ZWE 4//1			x				
LEL 117	x						
DMP 449							x
x LDG 141	x						
x LGB 606		x					
x TJM 33							x
ZND 8		x					
ZND 8		x					
ISI 32	x						
x LDG 138	x						
MNB 363							x
ÅWE 34					x		x

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod
JDG 88		x					
NUK 17							x
x TSN 61							x
x ZPR 4//5		x					
LDG 73							x
LDG 82	x						
LDG 140	x						
LDG 6	x						
LBK 256	x						
DMP 582		x					
LEL 168							x
LEL 168							x
LEL 168							x
LEL 168							x
LDG 81		x					x
LWH 13							x
ZPR 4//4		x					x
LGB 320	x						
LGB 16							x
DMP 15							x
LGB 316		x					
LHH 70							x
AWE 365							x
x LDG 141							x
LDG 76	x				x		
LDG 83/84	x						
LDG 83/84	x						
TJM 5		x					
TJM 5		x					
LBK 263	x						
LGB 581							x
x LGB 10	x	x					
x LGB 10	x	x					
LGB 320							x
x LDG 138							x
x LDG 138							x
x LDG 138							x
x LDG 141							x
LBK 254	x						
ZWE 4//6	x						
LGB 25		x					
TJM 9		x					

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod
LWE 10	x						
x LGB 606		x					x
DMP 211		x			x		x
MNB 25		x					
NUK 164							x
LWE 160			x				
x MNB 33		x					
OSA 133		x					x
LGB 320	x						
LEL 12	x	x					
LHH 72	x	x					
MNB 370		x					
TJM 62	x						
ZPR 4//1		x					x
BHW 15		x					
MNB 42	x						
x LGB 606		x					x
LGB 600							x
INB 47	x						
OSA 5							x
INR 52		x					x
MNB 39/40							x
x DMP 355		x					
DMP 351		x					
LGB 593	x	x					
LBK 144	x						
LGB 26	x						
LGB 26	x						
LBK 146							x
LHH 15	x						
LHH 15	x						
SMS 25	x						
LWH 117		x					x
LWH 117		x					x
LWH 117		x					x
TJM 4							x
ÅWE 391		x					x
ÅWE 391		x					x
LGB 18							x
TJM 62	x						
x LGB 606		x					

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod
x LGB 304							x
LEL 172		x			x		x
LWH 223		x					x
OBV 22		x					
LWH 7	x	x					
LWH 7	x	x					
x DMP 16		x					
x DMP 16		x					
SMS 25							x
x TJM 33							x
TJM 62	x						x
LGB 289		x					
MNB 373/374							x
LDG 76	x						
LWE 161							x
LHS 141	x						
LDG 147							x
LGB 301	x						
LGB 301	x						
LFH 21							x
TPM 9	x						
LBK 136	x						
LEL 12/13		x					
OBV 23							x
RBL 15		x				x	
x DMP 16		x					
x DMP 16		x					
LHS 62							x
x LGB 19	x						
x LGB 304							x
LGB 313		x					
x LGB 19	x						
x LGB 19	x						
x DMP 487		x					x
x NUK 4		x					
x LGB 10	x	x					
x LGB 10	x	x					
ZNK 11//3/4		x					
LGB 10							x
LGB 24	—						
x LGB 24	—						
x LGB 24	—						

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod
LGB 24							
LGB 24							
LGB 24							
NUK 3							x
AKB 234			x				
Ŷ RBL 22				x			
ZSP 18/3							
+ LBK 269							
+x LGB 24							
Ŷ RBL 11				x			
JDG 13							<u>x</u>
+x LGB 24							x
Ŷ ZWE 4//1				x			

5.2. Tabellen 1 - 15

Tabelle 1. Tatsächliche Anzahl der PKK I in den untersuchten Texten, aufgeschlüsselt nach Textkategorien und syntaktischen Interpretationen.

	adv	att	des	insges
alle Texte	213	28	12	253
fik	148	14	6	168
sac	65	14	6	85
wis + pop	41	7	3	51
nat	6	2	2	10
gei	35	5	1	41
nte	11	5	2	18
unt	15	1	—	16

Tabelle 2. Häufigkeitsverhältnis der PKK I in Texten bestimmter Kategorien zu ihren semantischen Interpretationen

	Anzahl der PKK I	Anzahl d. Interpret.	Multivalenzfaktor
fik	165	210	1,27
sac	77	101	1,31
kün (dic)	151	196	1,30
pop + wis	48	62	1,29
nat	9	10	1,11
gei	39	52	1,33
nte	13	17	1,31

Tabelle 3. Aufschlüsselung der PKK I hinsichtlich ihrer spezifischen semantischen Interpretationen prozentualer und absoluter Häufigkeit (PKK I adverbialer und desintegrierter Interpretation, soweit sie eine der aufgeführten semantischen Interpretationen erfahren):

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod	Summe
1 ORT 1 d. MS	21% (12)	31% (18)	3,5% (2)	—	—	3,5% (2)	41% (24)	100% (58)
2 ORT 3 d. MS	35% (11)	10% (3)	—	—	10% (3)	—	45% (14)	100% (31)
3 ORT 4 d. MS	36% (20)	18% (10)	2% (1)	—	5% (3)	4% (2)	35% (19)	100% (55)
4 ORT 5 d. MS	21% (7)	24% (8)	—	—	3% (1)	—	52% (17)	100% (33)
5 ORT 6, 7 d. MS	33% (6)	22% (4)	—	—	6% (1)	—	39% (7)	100% (18)
6 ORT 2 d. expliziten KS	30% (7)	43% (10)	4,5% (1)	—	4,5% (1)	—	18% (4)	100% (23)
7 ORT 3 d. expliziten KS	31,5% (6)	37% (7)	—	—	—	—	31,5% (6)	100% (19)
8 ORT 4, 5, 6, 7 d. expl. KS	21% (8)	37% (14)	—	—	3% (1)	—	39% (15)	100% (38)
9 nichtexpliziter KS	34% (10)	34% (10)	—	—	—	4% (1)	28% (8)	100% (29)
10 desintegr. PK	—	—	14% (1)	43% (3)	—	—	43% (3)	100% (7)
Summe	28% (87)	27% (84)	2% (5)	1% (3)	3% (10)	2% (5)	37% (117)	100% (311)

Tabelle 4. Aufschlüsselung der monovalent interpretierten PKK I

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod	Summe
1 ORT 1 d. MS	45% (9)	20% (4)	—	—	—	—	35% (7)	100% (20)
2 ORT 3 d. MS	41% (7)	—	—	—	12% (2)	—	47% (8)	100% (17)
3 ORT 4 d. MS	35% (12)	18% (6)	3% (1)	—	3% (1)	3% (1)	38% (13)	100% (34)

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod	Summe
4 ORT 5 d. MS	26% (7)	22% (6)	—	—	—	—	52% (14)	100% (27)
5 ORT 6, 7 d. MS	25% (3)	17% (2)	—	—	—	—	58% (7)	100% (12)
6 ORT 2 d. expliziten KS	42% (5)	42% (5)	8% (1)	—	—	—	8% (1)	100% (12)
7 ORT 3 d. expliziten KS	46% (5)	27% (3)	—	—	—	—	27% (3)	100% (11)
8 ORT 4, 5, 6, 7 d. expl. KS	29,5% (5)	29,5% (5)	—	—	—	—	41% (7)	100% (17)
9 nichtexpliziter KS	38% (8)	29% (6)	—	—	—	—	33% (7)	100% (21)
10 desinteg. PKK I	—	—	14% (1)	43% (3)	—	—	43% (3)	100% (7)
Summe	34% (61)	21% (37)	1,8% (3)	1,8% (3)	1,8% (3)	0,6% (1)	39% (70)	100% (178)

Tabelle 5. Multivalenzfaktor und Prozentsatz der monovalenten PKK I

	Anzahl d. PKK I	Anzahl d. Interpret.	Multival.-Faktor	Anzahl d. monovalent. Interpret.	Proz. d. monovalent. interpr. PKK I an PKK I insgesamt
ORT 1 d. MS	38	58	1,53	20	53%
ORT 3 d. MS	24	31	1,29	17	71%
ORT 4 d. MS	44	55	1,25	34	77%
ORT 5 d. MS	30	33	1,11	27	90%
ORT 6, 7 d. MS	15	18	1,20	12	80%
ORT 2 d. expl. KS	17	23	1,35	12	71%
ORT 3 d. expl. KS	15	19	1,27	11	73%
ORT 4, 5, 6, 7 d. expl. KS	27	38	1,41	17	63%
nichtexpliz. KS	25	29	1,16	21	84%
desintegrierte PKK I	16	7	0,44	7	44%
insgesamt	242	311	1,28	178	74%

Tabelle 6. Prozentsatz der monovalenten semantischen Interpretationen an den Interpretationen insgesamt (berechnet jeweils für jede semantische Kategorie und für jede Horizontalgruppe)⁴⁰⁶

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod	Summe
1 ORT 1 d. MS	75% (9)	22% (4)	—	—	—	—	29% (7)	35% (20)
2 ORT 3 d. MS	64% (7)	—	—	—	67% (2)	—	57% (8)	55% (17)
3 ORT 4 d. MS	60% (12)	60% (6)	100% (1)	—	33% (1)	50% (1)	68% (13)	62% (34)
4 ORT 5 d. MS	100% (7)	75% (6)	—	—	—	—	82% (14)	82% (27)
5 ORT 6, 7 d. MS	50% (3)	50% (2)	—	—	—	—	100% (7)	67% (12)
6 ORT 2 d. expliz. KS	71% (5)	50% (5)	100% (1)	—	—	—	25% (1)	52% (12)
7 ORT 3 d. expliz. KS	83% (5)	43% (3)	—	—	—	—	50% (3)	58% (11)
8 ORT 4, 5, 6, 7 d. expliz. KS	62% (5)	36% (5)	—	—	—	—	47% (7)	45% (17)
9 nichtexpl. KS	80% (8)	60% (6)	—	—	—	—	88% (7)	72% (21)
10 desintegr. PK I	—	—	100% (1)	100% (3)	—	—	100% (3)	100% (7)
Summe	70% (61)	44% (37)	60% (3)	100% (3)	30% (3)	20% (1)	60% (70)	57% (178)

Tabelle 7. Anzahl der adv-, a- und d-interpretierten PKK I in den untersuchten Teilwortmengen der individuellen Texte des Korpus (18. WORT/T) und ihre Projizierung auf Texte von jeweils 10 000 Wörtern.⁴⁰⁷

	adv	att	des	insges.	Faktor	adv	att	des	insges.
LBA :	3	—	—	3	0,67	2,0	—	—	2,0
LBJ :	—	—	—	—	—	—	—	—	—
LBK :	10	3	1	14	1,69	6,9	2,1	0,7	9,7
LDG :	20	4	—	24	1,33	26,7	5,3	—	32,0
LEL :	24	1	—	25	0,33	8,0	0,3	—	8,3
LFH :	1	2	—	3	0,71	0,7	1,4	—	2,1

	adv	att	des	insges.	Faktor	adv	att	des	insges
LGB :	49	2	5	56	0,29	14,0	0,6	1,4	16,0
LHH :	13	—	—	13	0,56	7,2	—	—	7,2
LHS :	4	—	—	4	1,11	4,4	—	—	4,4
LSO :	1	1	—	2	0,50	0,5	0,5	—	1,0
LWE :	5	—	—	5	0,71	3,6	—	—	3,6
LWH :	7	—	—	7	0,87	6,1	—	—	6,1
AHH :	—	—	—	—	—	—	—	—	—
TJM :	9	—	—	9	0,69	6,2	—	—	6,2
TPM :	2	—	—	2	1,00	2,0	—	—	2,0
TSN :	—	1	—	1	1,33	—	1,3	—	1,3
MNB :	7	2	—	9	0,26	1,8	0,5	—	2,4
ADS :	2	—	—	2	0,50	1,0	—	—	1,0
AKB :	—	—	1	1	1,25	—	—	1,3	1,3
AWE :	4	1	—	5	0,36	1,4	0,4	—	1,8
BHW :	1	—	—	1	1,25	1,3	—	—	1,3
BMD :	—	2	—	2	0,91	—	1,8	—	1,8
CBU :	1	—	—	1	0,45	0,5	—	—	0,5
DMP :	15	2	—	17	0,31	4,7	0,6	—	5,3
EKH :	—	—	—	—	—	—	—	—	—
FBK :	1	—	—	1	1,43	1,4	—	—	1,4
JDG :	1	—	1	2	0,71	0,7	—	0,7	1,4
NUK :	4	—	1	5	0,53	2,1	—	0,5	2,6
OBV :	2	—	—	2	0,91	1,8	—	—	1,8
OHU :	3	—	—	3	0,71	2,1	—	—	2,1
OSA :	2	—	—	2	1,18	2,4	—	—	2,4
PSS :	—	—	—	—	—	—	—	—	—
RBL :	2	—	1	3	0,77	1,5	—	0,8	2,3
SGS :	—	1	—	1	1,00	—	1,0	—	1,0
SMS :	3	1	—	4	0,87	2,6	0,9	—	3,5
SSD :	—	—	—	—	—	—	—	—	—
YSA :	2	—	—	2	1,05	2,1	—	—	2,1
ZBA :	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ZBZ :	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ZEU :	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ZND :	2	1	—	3	0,80	1,6	0,8	—	2,4
ZNK :	3	1	—	4	0,74	2,2	0,7	—	3,0
ZNZ :	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ZPR :	5	1	—	6	0,83	4,2	0,8	—	5,0
ZSP :	—	1	1	2	0,83	—	0,8	0,8	1,7
ZWE :	1	1	1	3	0,91	0,9	0,9	0,9	2,7
INB :	2	—	—	2	1,18	2,4	—	—	2,4
INR :	1	—	—	1	0,71	0,7	—	—	0,7
ISI :	1	—	—	1	0,83	0,8	—	—	0,8
INSGESAMT :	213	28	12	253		2,6	0,4	0,1	3,2

Tabelle 8. Durchschnittliches Häufigkeitsverhältnis zwischen PK I und den mit ihr koordinierten Elementen⁴⁰⁸

	Anzahl ³²⁵ der PKK I	Anzahl der koordin. Elemente	Verhältnis zwischen beiden
insgesamt	312	100	1 : 0,32
fik	136	73	1 : 0,54
sac	176	28	1 : 0,16
kün (dic)	125	72	1 : 0,58
tri	11	1	1 : 0,09
pop + wis	45	11	1 : 0,24
pop	6	1	1 : 0,17
wis	39	10	1 : 0,26
nat	8	0	1 : 0,00
gei	37	11	1 : 0,30
nte	15	13	1 : 0,87
unt	10	1	1 : 0,10
did	13	2	1 : 0,15

Tabelle 9. Aufschlüsselung der semantischen Interpretationen in Texten derselben Kategorie

	temp	caus	cond1	cond2	cons	conz	mod	Summe
nat	—	30% (3)	20% (2)	—	10% (1)	—	40% (4)	100% (10)
gei	12% (6)	42% (22)	—	—	4% (2)	2% (1)	40% (21)	100% (52)
pop + wis	10% (6)	40% (25)	3% (2)	—	5% (3)	2% (1)	40% (25)	100% (62)
fik	36% (75)	21% (44)	1% (2)	—	3% (7)	1% (2)	38% (80)	100% (210)
sac	12% (12)	39% (40)	3% (3)	3% (3)	3% (3)	3% (3)	37% (37)	100% (101)
nte	18% (3)	35% (6)	6% (1)	6% (1)	—	6% (1)	29% (5)	100% (17)
kün (dic)	35% (69)	21% (41)	1% (2)	—	4% (7)	1% (2)	38% (75)	100% (196)

Tabelle 10. Durchschnittliche Anzahl der adv-, att- und des-interpretierten PKK I für Texte bestimmter Kategorien, berechnet jeweils für Texte von 10 000 Wörtern

	adv	att	des	insgesamt
fik	5,5	0,7	0,1	6,4
sac	1,2	0,3	0,2	1,7
kün (dic)	6,7	0,9	0,2	7,7
unt	1,5	0,2	0,0	1,7
pop	0,8	0,1	0,4	1,4
wis	1,4	0,3	0,1	1,8
pop + wis	1,3	0,3	0,1	1,7
nat	0,7	0,3	0,3	1,3
gei	1,7	0,2	0,1	2,0
nnte	1,1	0,5	0,2	1,9
did	0,9	0,1	0,4	1,4

Tabelle 11. Verteilung der adverbialen PKK I hinsichtlich der einzelnen Örter und der verschiedenen Textkategorien⁴⁰⁹

	Im Matrixsatz					
	Ort 1	Ort 3	Ort 4	Ort 5	Örter 6, 7	alle Örter
fik	13% (19)	15% (22)	21% (31)	10% (15)	8% (12)	67% (99)
sac	29% (19)	3% (2)	8% (5)	18% (12)	—	58% (38)
kün (dic)	13% (18)	15% (21)	23% (31)	11% (15)	7% (10)	70% (95)
pop- + wis	30% (12)	5% (2)	10% (4)	15% (6)	—	60% (24)
nat	17% (1)	17% (1)	—	17% (1)	—	50% (3)
alle PKK I	18% (38)	11% (24)	17% (36)	13% (27)	6% (12)	64% (137)

Im expliziten Konstituentensatz				
	Ort 2	Ort 3	Örter 4, 5, 6, 7	alle Örter
fik	6% (9)	3% (5)	13% (19)	22% (33)
sac	11% (7)	12% (8)	12% (8)	35% (23)
kün (dic)	5% (7)	4% (5)	11% (15)	20% (27)
pop + wis	8% (3)	8% (3)	18% (7)	33% (13)
nat	17% (1)	17% (1)	–	33% (2)
alle PKK I	8% (16)	6% (13)	13% (27)	26% (56)
Im nichtexpliziten Konstituentensatz				Insgesamt
alle Örter				
fik	10% (15)			100% (147)
sac	8% (5)			100% (66)
kün (dic)	10% (14)			100% (136)
pop + wis	8% (3)			100% (40)
nat	17% (1)			100% (6)
alle PKK I	9% (20)			100% (213)

Tabelle 12. Anteil der "nachgetragenen"⁴¹⁰ (ausgeklammerten) PKK I, berechnet für verschiedene Textkategorien

	Anzahl der PKK I	Anzahl der nachgetr. PKK I	Prozentsatz
fik	147	58	39%
sac	66	20	30%
kün (dic)	136	54	40%
pop + wis	40	13	33%
zei	12	6	50%
PKK I insges.	213	78	37%

Tabelle 13. Aufschlüsselung der Matrixsätze aus fik-Texten nach Anzahl und Art der Örter, die durch eine oder mehrere koordinierte PKK I besetzt sind⁴¹¹

Anzahl der Örter	alle Örter	Ort 1	Ort 3	Ort 4	Ort 5	Ort 6	Ort 7	Ort 8	Ort 9
drei	(1%) 1	--	1						
vier	(35%) 29	10	8	11					
fünf	(41%) 34	6	7	13	8				
sechs	(15%) 12	1	1	3	2	5			
sieben	(6%) 5	--	--	1	2	--	2		
acht	(1%) 1	--	--	--	--	--	1	--	
Summe	(100%) 82	(21%) 17	(21%) 17	(34%) 28	(15%) 12	(6%) 5	(4%) 3		

Tabelle 14. Aufschlüsselung der Matrixsätze aus sac-Texten nach Anzahl und Art der Örter, die durch eine oder mehrere koordinierte PKK I besetzt sind⁴¹¹

Anzahl der Örter	alle Örter	Ort 1	Ort 3	Ort 4	Ort 5	Ort 6	Ort 7	Ort 8	Ort 9
drei	(3%) 1	1	--						
vier	(34%) 12	8	2	2					
fünf	(49%) 17	7	--	1	9				
sechs	(11%) 4	1	--	2	1	--			
sieben	(3%) 1	--	--	--	1	--	--		
acht	--	--	--	--	--	--	--	--	
Summe	(100%) 35	(49%) 17	(6%) 2	(14%) 5	(31%) 11	--	--	--	--

Tabelle 15. Die Verteilung der PKK I nach der Anzahl ihrer Belegungen⁴¹²

Anzahl der Belegungen	Anzahl der PKK I	Prozentsatz aller PKK I
eine	4	1%
zwei	150	57%
drei	74	28%
vier	31	12%
fünf	5	2%
sechs	1	0%
insgesamt	265	100%

ANHANG

Die Korpusbelege

Im Folgenden werden die Belegsätze mit einer PK I, die sich in dem auf den Seiten 16 - 23 beschriebenen Textkorpus finden, einzeln aufgeführt. Die PK I ist jeweils kursiv gesetzt. Sätze, die mehrere PKK I bzw. solche mit syntaktischer Ambivalenz aufweisen, die den Umfang der PK I betrifft, werden entsprechend der Anzahl ihres Auftretens bzw. der Anzahl ihrer syntaktischen Interpretationsmöglichkeiten mehrfach aufgeführt.

Die Belege erscheinen unter der jeweiligen Textsigle entsprechend der Reihenfolge der Texte in T. Bungarten, 1973, "Ein Korpus für Untersuchungen über die geschriebene deutsche Gegenwartssprache" (in der Reihenfolge: nichttriviale literarische Texte (mit den Siglen L . . .); triviale Texte (T . . .); Memoiren (M . . .); populärwissenschaftliche Texte (Ä . . .); wissenschaftliche Texte (die Siglen entsprechen den Wissenschaftsgebieten); Zeitungstexte und Zeitschriftentexte (Z . . .) und Illustriertentexte (I . . .). Innerhalb dieser Textgruppen sind die Siglen alphabetisch angeordnet). Die Ziffern hinter der Textsigle bezeichnen die betreffende Seite des Textes. Die Belege eines jeden Textes sind von der niedrigsten bis zur höchsten Seitenzahl fortlaufend aufgeführt. Der ersten Ziffernfolge nach Zeitungs- und Zeitschriftentextsiglen folgt eine durch Doppelstrich "//" abgetrennte zweite, die sich auf die Zeitungsspalte bezieht, falls der Text einer Seite noch zusätzlich in mehreren Spalten angeordnet ist. Eventuelle zusätzliche Zifferangaben in runden Klammern geben an, unter welcher Nummer der Beleg in der Untersuchung zitiert wird.

Nicht in allen herangezogenen Texten fanden sich PK I - Belege. Im Anschluß an diese wird in Abschnitt II. eine Auswahl von Sätzen mit Präpositionalphrasen mit den Präpositionen *entsprechend . . .* und *betreffend . . .* zitiert. Sie dienen in der Untersuchung Vergleichszwecken.

I. Belege mit Partizipialkonstruktionen I

LBA 24 . . . : er quatschte, *seine dicke Zigarre rauchend*, das
(129) Weinglas an den Mund hebend, Käsestangen fressend,
mit einer olympischen Heiterkeit vor sich hin, . . .

LBA 24 . . . : er quatschte, *seine dicke Zigarre rauchend*, *das*
(129) *Weinglas an den Mund hebend*, Käsestangen fressend,
mit einer olympischen Heiterkeit vor sich hin, . . .

- LBA 24
(129) . . . : er quatschte, seine dicke Zigarre rauchend, das Weinglas an den Mund hebend, *Käsestangen fressend*, mit einer olympischen Heiterkeit vor sich hin, . . .
- LBK 17/18
(154) . . . , aber der unaufhörlich von seinem Neffen Hörhager in die Höhe getriebene Kaufpreis und das fortwährende Ja und Nein des Neffen, *den Verkauf des Kalkwerks an Konrad betreffend*, die ihn, Konrad, geradezu sadistisch anmutende fortwährende Willensänderung des Neffen, der alle Augenblicke einmal zusicherte, das Kalkwerk zu verkaufen, dann aber wieder plötzlich von einem Verkauf an Konrad nichts wissen wollte, der immer wieder drohte, er werde wohl das Kalkwerk verkaufen, aber nicht an Konrad, dann wieder versprach, das Kalkwerk nur an Konrad zu verkaufen, der an einem Tag Konrad die Zusicherung gab, das Kalkwerk zu verkaufen, am nächsten diese Zusicherung wieder zurückzog oder von einer solchen an Konrad gegebenen Zusicherung auf einmal immer wieder nichts mehr wissen wollte, dieses ständige Verkaufenwollen und Nichtverkaufenwollen, die unaufhörliche, in Wahrheit durch nichts gerechtfertigte Preishinauftreibung (Fro), von Tag zu Tag hatte das Kalkwerk einen höheren, immer einen immer noch höheren Preis, zermürbten Konrad, . . .
- LBK 131
(116) . . . , ich habe einen Einfall, *die Studie betreffend*. Bei seinem Eintreten in sein Zimmer sei aber dieser seine Studie betreffende Einfall plötzlich weg, . . .
- LBK 136 . . . , vor einem halben Jahr sei seine Frau noch derart aufrecht in dem Krankensessel gesessen, daß man, *ihr gegenüber sitzend*, die Miniatur, ihre Großmutter väterlicherseits darstellend, nicht habe sehen können, . . .
- LBK 136 . . . , vor einem halben Jahr sei seine Frau noch derart aufrecht in dem Krankensessel gesessen, daß man, *ihr gegenüber sitzend*, die Miniatur, *ihre Großmutter väterlicherseits darstellend*, nicht habe sehen können, . . .
- LBK 136
(164) Von Woche zu Woche soll Konrad, *seiner Frau gegenüber sitzend*, mehr von dieser Miniatur gesehen haben, . . .
- LBK 137
(82) Sie höre zu, aber sie verstehe nichts, das sei, *den Osterdingen betreffend*, keine Verstellung, dagegen, was den Kropotkin betreffe, verstelle sie sich.
- LBK 144
(126) . . . , es kündige sich nicht an, das alte Gedächtnis, nicht, daß es da und dort, *das alte ankündigend*, zuerst noch in unwichtigen Gedankengängen versage, . . .

- LBK 146 (66) . . . während ich den Einfall notiere, *frierend am Schreibtisch, weil ich mir nicht einmal Zeit genommen habe, mir eine Decke überzuwerfen*, habe ich den Einfall auch schon verloren, . . .
- LBK 253 . . . , ich habe einfach nicht mehr einschlafen können, soll Konrad gesagt haben, er hätte aufstehen und in seinem Zimmer hin- und hergehen müssen, *ununterbrochen an die beiden im Zubaus denkend*, . . .
- LBK 254 . . . , Kopf und Körper seien, während Konrad *sich an die Zubausmauer drückend*, horchte, aufs Äußerste angespannt gewesen, . . .
- LBK 256 (130) . . . schließlich soll sich Konrad, *schon im Bett liegend*, gefragt haben, ob das, was er sozusagen als ein unheimliches Erlebnis gerade überstanden gehabt hatte, auch tatsächlich wirklich gewesen wäre, . . .
- LBK 263 . . . ; mehrere Male, . . . , schleppt er einen Haufen unbeantworteter Briefe und Karten auf den Dachboden, *dabei denkend: diese ganze Korrespondenz ist ein großer Irrtum gewesen, wie überhaupt Korrespondieren ein Irrtum ist!*
- LBK 267 (109) . . . , denn das sei ihm, *auf seinem Bett liegend*, vollkommen klar gewesen, . . .
- LBK 269 (93) Weder in Stein, in der Strafanstalt, noch in Niedernhardt, in der Irrenanstalt, werde er an die Niederschrift gehen können, die Studie Konrads sei, wie Konrad selbst, verloren (Wieser), ein, wie man annehmen müsse, *so Fro auf einmal plötzlich umschwenkend*, ungeheueres Lebenswerk, vernichtet.
- LDG 5 (22) Dann kam der Nebel, auch er tagelang, wochenlang, eine Grippeepidemie, nicht gerade gefährlich für anständige, sozial gesicherte Leute, *zwar einige alte Erbonkel und Erbtanten dahinraffend, einige ehrwürdige Staatsmänner*, doch sonst nur massenhaft die Vagabunden unter den Brücken am Strom.
- LDG 5 Dann kam der Nebel, auch er tagelang, wochenlang, eine Grippeepidemie, nicht gerade gefährlich für anständige, sozial gesicherte Leute, *zwar einige alte Erbonkel und Erbtanten dahinraffend, einige ehrwürdige Staatsmänner*, doch sonst nur massenhaft die Vagabunden unter den Brücken am Strom.

- LDG 13
(52) Was den Arbeitsplatz betrifft: mit fünfzig anderen Buchhaltern in einem großen, mit Glas unterteilten Raum, labyrinthartig, *nur Zickzackgänge ermöglichend*, im siebten Stock, Abteilung Geburtszangen, Ärmelschoner, Bleistift hinter dem Ohr, . . .
- LDG 73 "Herr Archilochos", sagte der Bischof endlich, *nun mit einem Male nicht mehr lispelnd* und mit veränderter, fester Stimme, . . .
- LDG 75
(60) . . . nachdem auch Bruder Bibi, *zeitunglesend* ("Le Soir") *unter des Bischofs Fenster*, sein Geld erhalten hatte, wäre der Weltkirchenrat am liebsten unverzüglich nach dem Boulevard Saint-Père gefahren; . . .
- LDG 76
(155) Es waren auch Passaps letzte Bilder ausgestellt (Winkel von sechzig Grad, Ellipsen und Parabeln), die Archilochos mit Begeisterung inmitten von Amerikanern, Journalisten und Malern andächtig betrachtete, *mit seinen Blumen (weiße Rosen) durch die hellen Säle wandernd*.
- LDG 76
(134) Er starrte das Bild entgeistert mit rotem Kopf an, *die Blumen krampfhaft umklammernd*, . . .
- LDG 79
(169) "Weltordnung? Was ist denn dies für ein Blödsinn?" fragte Passap, *neue Farbberge (Kobaltblau und Ocker) auf seine Palette häufend*.
- LDG 81 Als sie die Tür öffnete, stand Nadelör vor ihr, *schlotternd vor Kälte* und vereist.
- LDG 82
(170) "Sind stark fett", brummte der Maler ärgerlich, *sich aufs neue Whisky einschenkend*, "habe dies nur manchmal bei Weibern gern, doch das läßt sich eliminieren."
- LDG 82
(23) "Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel", fauchte der Maler, *Ocker in dicken Bergen auftragend* und dann Kobaltblau.
- LDG 82 "Nehmen Sie wieder eine anständige Boxerstellung ein, zum Teufel", fauchte der Maler, Ocker in dicken Bergen auftragend und *dann Kobaltblau*.
- LDG 83/84
(136) "Die Kunst ist meine Erklärung", sagte dann der Maler endlich, *Whisky trinkend*, malend und gleichzeitig dem Kater flatternd, der auf seine Schultern geklettert war, "und ob Ihnen diese Erklärung genügt oder nicht, ist mir gleichgültig . . .".

- LDG 83/84
(136) "Die Kunst ist meine Erklärung", sagte dann der Maler endlich, Whisky trinkend, malend und *gleichzeitig dem Kater flatternd, der auf seine Schultern geklettert war*, "und ob Ihnen diese Erklärung genügt oder nicht, ist mir gleichgültig . . .".
- LDG 138
(73) So gingen sie denn beide durch das leere Staatspalais nach unten, die breite, geschwungene Treppe hinab, *Archilochos* getröstet, mit der Welt zufrieden, *sich nach Chloé sehnend*, . . .
- LDG 138
(73) So gingen sie denn beide durch das leere Staatspalais nach unten, die breite, geschwungene Treppe hinab, *Archilochos* getröstet, mit der Welt zufrieden, *sich nach Chloé sehnend*, . . .
- LDG 138
(73) So gingen sie denn beide durch das leere Staatspalais nach unten, die breite, geschwungene Treppe hinab, *Archilochos* getröstet, mit der Welt zufrieden, *sich nach Chloé sehnend, der Staatspräsident mehr wie ein Museumsdirektor, bald in diesem, bald in jenem Saal die Lichter anzündend* und die nötigen Erklärungen abgebend.
- LDG 138
(73) So gingen sie denn beide durch das leere Staatspalais nach unten, die breite, geschwungene Treppe hinab, . . . , *der Staatspräsident mehr wie ein Museumsdirektor, bald in diesem, bald in jenem Saal die Lichter anzündend* und *die nötigen Erklärungen abgebend*.
- LDG 138
(73) So gingen sie denn beide durch das leere Staatspalais nach unten, die breite, geschwungene Treppe hinab, . . . , *der Staatspräsident mehr wie ein Museumsdirektor, bald in diesem, bald in jenem Saal die Lichter anzündend* und *die nötigen Erklärungen abgebend*.
- LDG 140
(64) "Was denn, Bruder", sagte Bibi vorwurfsvoll, *eine Zigarre schmauchend*, "betritt nie ein Schlafzimmer, ohne anzuklopfen."

- LDG 141
(15) Er . . . kam wieder hoch, befreite sich, schäumend, splitterbesät, brauchte einen runden Tisch als Schild, Vasen, Stühle, Ölgemälde, Jean-Christoph und Jean-Daniel als Geschosse, und trieb so, vorrückend, *alles niederstampfend*, zerfetzt, mit unermesslichen Flüchen, die ganze Mörderbande aus seinem Haus, . . .
- LDG 141
(166) Er . . . trieb so, vorrückend, alles niederstampfend, zerfetzt, mit unermesslichen Flüchen, die ganze Mörderbande aus seinem Haus, in welchem nun die Tapeten in Fetzen herunterhingen, wehende Fahnen in der eisigen Zugluft, in dem sich verziehenden Tabaksqualm, *der jaulenden Meute noch die Handgranate nachwerfend, die den Garten zugleich mit der ersten Dämmerung erhellte*.
- LDG 6 "Geb' ich zu", meinte nach langem Nachdenken Auguste Bieler, *immer wieder seine Beine massierend*, "doch um die Tour de Suisse zu gewinnen, . . ."
- LDG 144 . . . dann sagte er, *seine kurze Pfeife stopfend*: "Yes-".
- LDG 145
(63) Vor ihm lag ein länglicher Haufen Sand, *schimmernd im Halbdunkel*, . . .
- LDG 147 ". . . als ich dich am Tisch sitzen sah, verlegen, unbeholfen, mit der dampfenden Milch und *die Brille reinigend*, geschah es, daß ich dich liebte . . ."
- LEL 12
(123) *Mit den zuerst ins Leere greifenden Vorderhufen, die sich endlich am Kamm des Walles festkrallten, den schweren Körper nachziehend*, wie eine Ratte den Bauch über die Böschung schleifend, kam das Pferd dahinter hoch; . . .
- LEL 12
(123) Mit den zuerst ins Leere greifenden Vorderhufen, die sich endlich am Kamm des Walles festkrallten, den schweren Körper nachziehend, *wie eine Ratte den Bauch über die Böschung schleifend*, kam das Pferd dahinter hoch; . . .
- LEL 12
(151) . . . als es, *nun schon auf allen vier Beinen stehend*, unten am Gegenhang des Walles das neue Hindernis, eine Stange, gewahrte, hielt es mit solch einem jähen Ruck, daß der Reiter schwankte; . . .
- LEL 12 . . . , doch brach es nach der Seite aus und torkelte, *dabei den Reiter abschüttelnd*, seitwärts den Wall herunter . . .

- LEL 12/13 . . . es . . . kam erst, mit den Hinterhufen voran, in einem Halbkreis zum Stehen, den das Publikum dort, *blitzschnell zurückweichend*, hatte bilden können, als einer, des Umgangs mit Pferden kundig, das tödlich erschreckte Tier am Zügel erwischte; . . .
- LEL 37 (10) Sie aber, *zwischen dem Bräutigam und dem Zwillingbruder sitzend*, griff, zwischen den Stühlen, nach dessen Hand . . .
- LEL 38 (32) . . . dann sagte sie, im Tone wie nebenbei, *doch des Bruders Hand in der ihren beinahe zerdrückend*: sie wolle den Nachmittag draußen auf dem Gut verbringen; . . .
- LEL 41 (24) . . . , "und Mama", setzte er fort (*auch dieses Wort auf der zweiten Silbe betonend*), "lebt überhaupt außerhalb von allem, . . ."
- LEL 70 Und dann verbreiterte er sich, *juristische Erwägungen einflechtend*, über die Wohltat des Züchtigungsrechts, wie es dem Ehemann in patriarchalisch organisierten Gesellschaften zugestanden ist, . . .
- LEL 76 . . . ; *und auf den blöde grinsenden Landstreicher zeigend*, sagte er noch zu ihr: "So etwas kommt für dich ja vielleicht noch in Frage — ich aber nicht mehr; schon seit zehn Jahren nicht mehr!"
- LEL 111/112 (16) Der Kellner . . . meinte dann, *mit den Äuglein zwinkernd*: "Der Herr sind wieder einmal fischen gewesen?"
- LEL 117 (57) Und als sie wieder allein waren und er den unterbrochenen Satz zu Ende bringen wollte, da sagte sie, *starr und geradeaus in den Wald hinein blickend*, mit einer Stimme wie trockenes Holz: "Fein hast du das gestern gemacht, wirklich fein!"
- LEL 140 (147) . . . : ich lag allein, bewegungsunfähig, *mäblich verblutend auf der leeren Straße, mitten in finsterner Nacht*.
- LEL 146 (25) . . . grad als er starb, kamen Schanko und Eisemann, *die Rote-Kreuz-Fabne schwenkend*, zu ihm gekrochen, . . .
- LEL 154 (29) . . . , ich zählte von eins bis sieben, *immer langsamer, schweratmiger werdend*, aber ohne Unlust, . . .
- LEL 168 (156) So lag ich in meinem Bett, nicht wach und *nicht schlafend*, aber auch nicht dösend, dämmernd, träumend, sondern bloß: nicht wach, so wie ich auch, ohne tot zu sein, nicht lebte.

- LEL 168
(156) So lag ich in meinem Bett, nicht wach und nicht schlafend, *aber auch nicht dösend*, dämmernd, träumend, sondern bloß: nicht wach, so wie ich auch, ohne tot zu sein, nicht lebte.
- LEL 168
(156) So lag ich in meinem Bett, nicht wach und nicht schlafend, aber auch nicht dösend, *dämmernd*, träumend, sondern bloß: nicht wach, so wie ich auch, ohne tot zu sein, nicht lebte.
- LEL 168
(156) So lag ich in meinem Bett, nicht wach und nicht schlafend, aber auch nicht dösend, dämmernd, *träumend*, sondern bloß: nicht wach, so wie ich auch, ohne tot zu sein, nicht lebte.
- LEL 168/169
(87) . . . sie sagte, *auf einmal allen Scherz und allen Unfug weit und bedenkenlos hinter sich lassend*, zu sich selber, nicht zu den beiden humpelnden Männern, an denen sie plötzlich gar keinen Gefallen mehr finden konnte, und nicht zu dem anderen Mädchen, mit welchem sie keine Gemeinsamkeit, nicht einmal die des ungestillten Geschlechtes, mehr verband, sie sagte zu sich selber, oder zu jemandem, der in ihr wohnte, tief innerhalb von Scherz und Unfug und sogar von Reflexion, Absicht und Ziel, zu einem Wesen, das in ihrem Leibinnersten möglich war: "Schau dir diesen Jungen an! Schade um ihn."
- LEL 171 Über dem hohen, runden Ausschnitt, in welchem, knapp am Halse, zwei Reihen matt glänzender Perlen dicht beisammen lagen, wie Zähne eines grad noch geschlossenen Mauls, ein Katzens Gesicht: die kastanienfarbenen Haare in lockerem Fall bis nah' an die Brauen, das Mündchen vorgewölbt, *mit hungrigen Augen an dem Manne saugend, dessen Körper sich langsam um die Achse seines Sitzes drehte*: seine Füße berührten, zwischen den rückwärtigen Stuhlbeinen, den Boden grad nur noch mit den Schuhspitzen, während sein Gesicht schon mitten über dem Tische hing.
- LEL 172
(168) . . . : diesen stumm tosenden Aufruhr der Ungeduld, der nur dann und wann eine kurze Unterbrechung erfuhr, wenn die Beine ganz fest sich verschränkten, *sich gegenseitig fesselnd vor neuem, gesteigertem Ausbruch*.
- LEL 173 *Und, nun schon tief ärgerlich, dem Mädchen zuschauend*, dachte sie: 'Ich, wenn ich unter dem Tisch meine Kniee gegen einander schlage, ich weiß dann, daß ich es tue — und weiß auch, warum.'

- LEL 183 (8) "Diesen einen noch!", väterlich streng und verschwörerisch leis und in grellem Triumph und *gelangweilt dozierend*, so redeten sie auf ihn ein, . . .
- LEL 199 (28) . . . dort hielt jetzt, *scharf bremsend*, ein Taxi, . . .
- LFH 21 (30) Sie mußte von Reihe zu Reihe gehen, *lächelnd wie Reklame*, und fragen, ob jedermann sich wohlfühle . . .
- LFH 243 (107) . . . , eine Zeit lang gibt es noch Herden, *weidend am Rand des möglichen Lebens*, Blumen — ich sehe sie nicht, aber weiß es — bunt und würzig, aber winzig, Insekten, dann nur noch Geröll, dann Eis — Einmal ein neuer Stausee.
- LFH 245 (59) Es ist nicht einzusehen, wieso ein solches Fahrgestell, *bestehend aus zwei Pneu-Paaren mit Federung im Rohrgestell und mit Schmieröl auf dem blanken Metall*, wie es sich gehört, sich plötzlich wie ein Dämon benehmen soll, . . .
- LGB 10 Als ich zu Bruno sagte: "Ach Bruno, würdest du mir fünfhundert Blatt unschuldiges Papier kaufen?" antwortete Bruno, *zur Zimmerdecke blickend* und seinen Zeigefinger, einen Vergleich herausfordernd, in die gleiche Richtung schickend: "Sie meinen weißes Papier, Herr Oskar."
- LGB 10 (49) Als ich zu Bruno sagte: "Ach Bruno, würdest du mir fünfhundert Blatt unschuldiges Papier kaufen?" antwortete Bruno, *zur Zimmerdecke blickend* und *seinen Zeigefinger*, einen Vergleich herausfordernd, in die gleiche Richtung schickend: "Sie meinen weißes Papier, Herr Oskar."
- LGB 10 Als ich zu Bruno sagte: "Ach Bruno, würdest du mir fünfhundert Blatt unschuldiges Papier kaufen?" antwortete Bruno, *zur Zimmerdecke blickend* und seinen Zeigefinger, *einen Vergleich herausfordernd*, in die gleiche Richtung schickend: "Sie meinen weißes Papier, Herr Oskar."
- LGB 10 Oftmals findet er nach dem Lüften noch Zeit, *an meinem Bett sitzend*, Bindfäden aufdröselnd, so lange Stille zu verbreiten, bis ich die Stille Bruno und Bruno die Stille nenne.

- LGB 10 Oftmals findet er nach dem Lüften noch Zeit, an meinem Bett sitzend, *Bindfäden aufdröselnd*, so lang Stille zu verbreiten, bis ich die Stille Bruno und Bruno die Stille nenne.
- LGB 11 *Ein längeres Gespräch über Verkäuferinnen in Schreibhandlungen fürchtend*, bereute ich, das Papier unschuldig genannt zu haben, verhielt mich deshalb still, . . .
- LGB 16 (117) Meine Großmutter . . . zeigt, *ein Ziel ansprechend*, mit dampfender Kartoffel auf spitzem Ast in Richtung Bisau, . . .
- LGB 16 (104) . . . sie . . . zogen hütelnd die Uniformen, *Qualm mitziehend*, aus dem Qualm und hütelten immer noch, . . .
- LGB 17 (5) *Plötzlicher Eingebung folgend*, warfen sie gleichzeitig die beiden fast vollen Kartoffelkörbe unter den Ellenbogen meiner Großmutter um . . .
- LGB 18 (84) Erst als die Uniformen nur noch wippende, langsam im Abend zwischen Telegrafentangen versaufende Punkte waren, erhob sich meine Großmutter so mühsam, als hätte sie Wurzeln geschlagen und unterbräche nun, *Fäden und Erdreich mitziehend*, das gerade begonnene Wachstum.
- LGB 18 (138) Er fingerte eilig, *eine allzu rasche Abkühlung seines Kolbens befürchtend*, mit den Knöpfen, denn das Wetter war voller herbstlicher Erkältungsgefahren.
- LGB 19 (72''') Es ist gar nicht so einfach, hier, im abgeseiften Metallbett einer Heil- und Pflegeanstalt, *im Blickfeld eines verglasten und mit Brunos Auge bewaffneten Guckloches liegend*, die Rauchschwaden kaschubischer Kartoffelkrautfeuer und die Schraffur eines Oktoberregens nachzuzeichnen.
- LGB 19 (72'') Es ist gar nicht so einfach, hier, *im abgeseiften Metallbett einer Heil- und Pflegeanstalt, im Blickfeld eines verglasten und mit Brunos Auge bewaffneten Guckloches liegend*, die Rauchschwaden kaschubischer Kartoffelkrautfeuer und die Schraffur eines Oktoberregens nachzuzeichnen.
- LGB 19 (72') Es ist gar nicht so einfach, *hier, im abgeseiften Metallbett einer Heil- und Pflegeanstalt, im Blickfeld eines verglasten und mit Brunos Auge bewaffneten Guckloches liegend*, die Rauchschwaden kaschubischer Kartoffelkrautfeuer und die Schraffur eines Oktoberregens nachzuzeichnen.

- LGB 24 Die Radaune stampfte, *Sandbänken geschickt, unterm Beistand wechselnder Lotsen ausweichend*, gegen die lehmtrübe, nur eine Richtung kennende Flut.
- LGB 24 (94) Links und rechts lag hinter den Deichen immer dasselbe, wenn nicht flache, dann gehügelte, schon abgeerntete Land. Hecken, Hohlwege, eine Kesselkuhle mit Ginster, plan zwischen Einzelgehöften, geschaffen für Kavallerie-attacken, für eine links im Sandkasten einschwenkende Ulanendivision, für über Hecken hetzende Husaren, für die Träume junger Rittmeister, für die Schlacht, die schon dagewesen, die immer wieder kommt, für das Gemälde: Tataren flach, *Dragoner aufbäumend*, Schwerritter stürzend, Hochmeister färbend den Ordensmantel, dem Küras kein Knöpfchen fehlt, bis auf einen, den abhaut Masoviens Herzog, und Pferde, kein Zirkus hat solche Schimmel, nervös, voller Troddeln, die Sehnen peinlich genau und die Nüstern gebläht, karminrot, draus Wölkchen, durchstochen von Lanzen, bewimpelt, gesenkt und den Himmel, das Abendrot teilend, die Säbel und dort, im Hintergrund – denn jedes Gemälde hat einen Hintergrund – fest auf dem Horizont klebend, schmauchend ein Dörfchen friedlich zwischen den Hinterbeinen des Rappen, geduckte Katen, bemoost, strohgedeckt; . . .
- LGB 24 (94) Hecken, Hohlwege, . . . , geschaffen . . . für das Gemälde: Tataren flach, *Dragoner aufbäumend*, *Schwerritter stürzend*, Hochmeister färbend den Ordensmantel, . . .
- LGB 24 (94) Hecken, Hohlwege, . . . , geschaffen . . . für das Gemälde: Tataren flach, *Dragoner aufbäumend*, *Schwerritter stürzend*, *Hochmeister färbend den Ordensmantel*, . . .
- LGB 24 . . . und *den Himmel, das Abendrot teilend, die Säbel* . . .
- LGB 24 . . . und dort, im Hintergrund – denn jedes Gemälde hat einen Hintergrund – *fest auf dem Horizont klebend*, schmauchend ein Dörfchen friedlich zwischen den Hinterbeinen des Rappen, . . .
- LGB 24 . . . und *dort, im Hintergrund – denn jedes Gemälde hat einen Hintergrund – fest auf dem Horizont klebend*, schmauchend ein Dörfchen friedlich zwischen den Hinterbeinen des Rappen, . . .

- LGB 24 . . . und dort, im Hintergrund – denn jedes Gemälde bat einen Hintergrund – fest auf dem Horizont klebend, schmauchend ein Dörfchen friedlich zwischen den Hinterbeinen des Rappen, geduckte Katen, bemoost, strohgedeckt; . . .
- LGB 25 Zwischen Modlin und Kijew, also den Bug hinauf, durch den Kanal, der Bug und Pripet verbindet, bis die "Radaune", dem Pripet folgend, den Dnjepr fand, passierte nichts, . . .
- LGB 26 Wie schön wäre es, jetzt berichten zu können, wie der halbertrunkene oder fast zermalmte Dückerhoff noch schwer atmend und eine Spur Tod im Auge bewahrend, dem angeblichen Wranka ins Ohr geflüstert hätte: "Dank Koljaiczek, Dank!"
- LGB 26 Wie schön wäre es, jetzt berichten zu können, wie der halbertrunkene oder fast zermalmte Dückerhoff noch schwer atmend und eine Spur Tod im Auge bewahrend, dem angeblichen Wranka ins Ohr geflüstert hätte: "Dank Koljaiczek, Dank!"
- LGB 29 Kurz hinter Plehndorf schossen die beiden Motorbarkassen der Hafenzentrale aus dem Schilfufer und rissen, beständig kreuz und quer betzend, das immer brackiger den Hafen ankündende Wasser der Toten Weichsel auf.
- LGB 29 . . . mein Großvater Koljaiczek [floh] barfuß, die Rundhölzer kaum noch berührend, der Blasmusik entgegen, . . .
- LGB 286 Mit speckglänzender Pietät im breiten Gesicht lüftete Klepp den schwarzen Stoff an seinem Mantelärmel. "Deswegen trage ich Trauer", seufzte er und intonierte, Armstrongs Trompete imitierend, die ersten Begräbnisakte aus New Orleans Function: . . .
- LGB 288 Um Nachsicht für mich bittend, blickte sie Bruno an, der während meines Versuches am Fußende des Bettes Aufstellung genommen hatte.
- LGB 289 Oskar trat, aus dem Hausflur, vom Dachboden kommend, wo er nachgedacht hatte, mit seiner Trommel im Wohnzimmer ein.
- LGB 289 . . . ; denn mein Speichel war es, . . . , der mich zum Vater machte, jawohl Vater, blutjungen Vater, vom Speichel zum Vater, Gefühl weckend, Vater, sammelnd und zeugend; . . .

- LGB 290 Nur als die Uhr dreiviertel schlug, stockten beide, solange das Läutwerk seine Pflicht tat, und er sagte, *wie vor dem Läuten wieder gegen sie arbeitend*: "Jetzt is dreiviertel."
- LGB 295 . . . sie . . . kam, *den Walzer mitpfeifend* auf mich zu, um mir, wie ich es eigentlich gern hatte, versöhnlich das Haar zu streicheln.
- LGB 301 (47) *Seine eigenen, trotz der Kartoffeln gepflegten Hände anbauchend* und reibend, hörte ich ihn manchmal zu Matzerath, der an der Greffschen Anstoß nahm, sagen: "Natürlich hast du vollkommen recht, Alfred . . ."
- LGB 301 (47) Seine eigenen, trotz der Kartoffeln gepflegten Hände anhauchend und *reibend*, hörte ich ihn manchmal zu Matzerath, der an der Greffschen Anstoß nahm, sagen: "Natürlich hast du vollkommen recht, Alfred . . ."
- LGB 302 (89) *Meine Trommelstöcke als Hebel benutzend*, mit der Schulter und festem Vorsatz nachhelfend, drückte ich den Tritt hoch, dann zur Seite: . . .
- LGB 302 *Meine Trommelstöcke als Hebel benutzend, mit der Schulter und festem Vorsatz nachhelfend*, drückte ich den Tritt hoch, dann zur Seite: . . .
- LGB 302 (99) . . . dicht neben ihm kam Maria, *buntes Papier, Wurst und Masken mitreißend*, zu Fall.
- LGB 304 (77) Dieses und jenes stellte ich mir unter der Stadt Paris vor und begann, als Mutter Truczinski mir eine Ansichtspostkarte des Eiffelturmes reichte, *auf die Eisenkonstruktion des kühnen Bauwerkes eingehend*, Paris zu trommeln, . . .
- LGB 310 (120) *Die militärischen Vergleiche aufgebend*, messe ich jetzt Oskars Fortschritte mit künstlerischen Begriffen, . . .
- LGB 313 (44) Greff war nicht gleich Matzerath in der Lage, auf dem Großmarkt, *Beziehungen spielen lassend*, einen guten Einkäufer abzugeben.
- LGB 316 . . . ; dann erst wirbelte ich vorsichtig, *auf das empfindliche Ohr der Greffschen hoffend*, meiner Blechtrommel einige Takte ab . . .
- LGB 316 (11) Die Greffsche im Nachthemd, den Kopf voller Lockenwickler, *ein Kopfkissen vor die Brust haltend*, zeigte sich über dem Kasten mit den Eisblumen.

- LGB 316 "Albrecht!" rief sie, "Albrecht, wo biste? Was is denn nu los?" *Weiterhin ihren Gatten rufend*, räumte sie das Fenster.
- LGB 319 Um mich von der Richtigkeit meiner Annahme zu überzeugen, . . . , kletterte ich, *auf den steilen Stufen alle Vorsicht bewahrend*, die Treppe hinunter . . .
- LGB 320 . . . ; da zog sich langsam ein prickelndes Stechen von meinen Geschlechtsteilen, *dem Gesäß folgend*, den taubwerdenden Rücken hoch, . . .
- LGB 320 (133) . . . ein prickelndes Stechen . . . saß mir abermals, *den schon gekrümmten Rücken überspringend* im Nacken, verengte sich dort . . .
- LGB 320 (70) Erst als Oskar fest auf dem Betonboden stand, ließ er den Blick auf Umwegen, über Bündel leere Zwiebelsäcke, gestapelte, gleichfalls leere Obstkisten gleiten, bis er, *zuvor nie gesehenes Balkenwerk streifend*, sich jener Stelle näherte, . . .
- LGB 570 (158) Ohne meinem Blick zu folgen, *doch um das Ziel meines Blickes wissend*, sprach Bebra mit nahezu unbeweglichem Mund: . . .
- LGB 576 *Womöglich mit einsamen Menschen als Kunden rechnend*, hatte ein geschäftstüchtiger Ostpreuße, der in Masuren ein Gut verloren hatte, in der Nähe der Jülicher Straße ein Geschäft eröffnet, das er schlicht und bezeichnend "Hundeleihanstalt" hieß.
- LGB 581 Wenn es Engel gibt, sehen sie sicher aus wie von Vittlar: Lang, windig, lebhaft, zusammenklappbar, *eber die unfruchtbarste aller Straßenlaternen umarmend als ein weiches, zuschnappendes Mädchen*.
- LGB 581 (2) *Eine bestimmte Seite zeigend*, kann er, je nach Umgebung, zum Faden, zur Vogelscheuche, zum Garderobenständer, zu einer liegenden Astgabel werden.
- LGB 590 . . . , ich stellte mich an den Führerstand, fand mich sofort zurecht, fuhr weich, *schnell Geschwindigkeit gewinnend*, an, . . .
- LGB 593 (171) . . . die Wimpel . . . schwammen, wie auch die ganze Schwadron unterm Mond, *womöglich vom Mond kommend*, schwamm, . . .

- LGB 593 . . . die Wimpel . . . schwammen, wie auch die ganze Schwadron unterm Mond, womöglich vom Mond kommend, schwamm, *links einschwenkend* in Richtung unseres Schrebergartens schwamm, . . .
- LGB 600 (27) Erst auf der Flucht, da ich mich fürchten wollte, kroch sie mir unter die Haut, verblieb dort, *wenn auch zumeist schlafend*, bis zum heutigen Tage, da ich meinen dreißigsten Geburtstag feiere, . . .
- LGB 600 Und wenn er heute verkleidet, schwarz und als Köchin, nicht mehr licht und klassisch, sondern *die Finsternis eines Rasputin überbietend*, vor meinem Gitterbett steht und mich anlässlich meines dreißigsten Geburtstages fragt: "Ist die Schwarze Köchin da?" fürchte ich mich sehr.
- LGB 606 (124) Oskar fuhr, nachdem er längere Zeit lang *einen Winkel von fünfundvierzig Grad Steigung beschreibend*, gen Himmel gefahren war, noch drei Schrittschen waagrecht, . . .
- LGB 606 Oskar fuhr, nachdem er *längere Zeit lang einen Winkel von fünfundvierzig Grad Steigung beschreibend*, gen Himmel gefahren war, noch drei Schrittschen waagrecht, . . .
- LGB 606 (18) . . . Oskar . . . sagte, nachdem sich die Kriminalbeamten vorgestellt hatten, ihn Matzerath genannt hatten, *seinem Rolltreppeneinfall folgend*, zuerst auf deutsch: "Ich bin Jesus!"
- LHH 15 (75) . . . der Vater des Erzählers . . . war sodann, *die Finger knöpfend* und knotend an den verschiedenen Hosen, nach der Verrichtung der Notdurft ins schaukelnde Boot eingestiegen, . . .
- LHH 15 (75) . . . der Vater des Erzählers . . . war sodann, die Finger knöpfend und *knotend an den verschiedenen Hosen*, nach der Verrichtung der Notdurft ins schaukelnde Boot eingestiegen, . . .
- LHH 15 . . . , geknebelt verlief dann das Geräusch in den breiten, lehmigen Streifen neben der Straße und verlor sich, je länger der Karren in die Richtung fuhr, in die auch der Vater des Erzählers gefahren war, ehe er den Weg zu dem Teich einschlug, *in dem wirbelnden Schnee düster auf der Leiter hockend* und mit dem Stiel der Peitsche im Stiefel den Knöchel kratzend.

- LHH 15 (71) . . . , geknebelt verlief dann das Geräusch in den breiten, lehmigen Streifen neben der Straße und verlor sich, je länger der Karren in die Richtung fuhr, in die auch der Vater des Erzählers gefahren war, ehe er den Weg zu dem Teich einschlug, in dem wirbelnden Schnee düster auf der Leiter hockend und *mit dem Stiel der Peitsche im Stiefel den Knöchel kratzend*.
- LHH 15 (13) . . . er . . . bog, *zur Mitte des Wagens nach vorn rennend* und wild den linken der Zügel anreißend, nach rechts in die Landstraße ein.
- LHH 15 . . . er . . . bog, *zur Mitte des Wagens nach vorn rennend* und *wild den linken der Zügel anreißend*, nach rechts in die Landstraße ein.
- LHH 70 (78) Und während wir jetzt vor der Einfahrt des Hofes, durch Geräusche bewogen, uns umdrehen werden, wird er schon, *befügt den Sack um den Kopf schwingend*, den Weg herauf keuchend uns folgen . . .
- LHH 72 (157) Die vorbeigehn, werden dem Beschuldigten, wenn er etwa, von einem Ausgang zurückgekehrt, *seine Lage bedenkend*, geruhsam am offenen Fenster verweilt, laut die Zeichen von den Tennplanken ablesen.
- LHH 73 (20) . . . , es gehe ihm einzig darum, sagte er, *andere Worte gebrauchend*, den Verlustort des Schlüssels ausfindig zu machen, . . .
- LHH 74 Von oben, *den Kopf schief über die Schulter stoßend*, schaute er in finsternem Zorne zu uns herab.
- LHH 77 (74) Schritt auf Schritt, *die Arme steigend um die steigenden Sprossen*, bin ich unter der Leiter herangekommen.
- LHH 143/144 (163) . . . ; *immer noch laufend*, schaut er darauf über diese und jene Schulter und erblickt verzerrt in dem moorigen Schlamm die Schritte, die er mit seinen Füßen deutlich hinter sich her flößt.
- LHH 144 (17) . . . ; von links, erhält er die Nachricht, wird, *mit den Fingern die Grashalme köpfend*, durch die Farne sein Bruder kommen.
- LHS 62 (46) Gestern und heute versuchte ich, die Hl. Jungfrau zu zeichnen, *im Himmel schwebend über den Wolken*.

- LHS 141 So sah ich mich vom Pferd steigen und Ihnen aus dem Sattel helfen, murmelte ich in das Fell des Rückens des Tieres, als sich die heiße Öffnung in meinem Nacken in mein Bewußtsein zu brennen begann, und mich an der Barriere lehnen, Zigarette im Mundwinkel, Büchse im Anschlag, *Ihnen, wie es mein Cousin gewünscht hat, meine kleinen Geschichten erzählend.*
- LHS 141 (14) Ich ritt, den Kopf am Rücken des Pferdes, *halb schlafend*, nicht auf den Weg und auf die Rufe achtend, die sich von mir entfernten.
- LHS 141 Ich ritt, den Kopf am Rücken des Pferdes, halb schlafend, *nicht auf den Weg und auf die Rufe achtend, die sich von mir entfernten.*
- LSO 210 Aber da waren die Altschwalben, *blau schillernd* und flüchtig.
- LSO 415 (90) Wunschgetreu und Krüger spazieren über den fahlroten Kokosläufer. *Der Kreissekretär blaß, an seinem unfreiwilligen Lächeln leidend.* Krüger hager und zäh, krumme Beine und Klammern an breiten Hosenbeinlingen.
- LSO 415 (90) Wunschgetreu und Krüger spazieren über den fahlroten Kokosläufer. Der Kreissekretär blaß, *an seinem unfreiwilligen Lächeln leidend.* Krüger hager und zäh, krumme Beine und Klammern an breiten Hosenbeinlingen.
- LWE 10 (100) Wenn ich, *vom Rand kommend*, ins tiefere Deutschland fahre, gewinne ich in Ulm den Anschluß an die berühmteren Züge.
- LWE 156 (1) Wenn er und wir Glück haben, wird, *ein Alphabet für sich eröffnend* und ausfüllend, Hans Mayer aus Leipzig auftreten.
- LWE 156 Wenn er und wir Glück haben, wird, ein Alphabet für sich eröffnend und *ausfüllend*, Hans Mayer aus Leipzig auftreten.
- LWE 160 Wenn Du, *ihm zuhörend*, glaubst, er hätte das, was er Dir sagt, schon gewußt, bevor er Deiner Lesung zuhörte, so beweist Du dadurch nur, daß Dir solche Fertigkeit fremd ist.
- LWE 161 (41) Du siehst ihn so reden, *schräg nach oben Sätze versendend, als denke Mayer ballistisch und wolle noch nebenbei Leipzig erreichen; . . .*

- LWH 7 (128) Also kehrten wir zu unserer alltäglichen Arbeit zurück, die wir für Augenblicke unterbrochen hatten, *der nüchternen Stimme des Radiosprechers lauschend* und mehr noch den unhörbaren Stimmen sehr naher Gefahren, die alle tödlich sind in dieser Zeit.
- LWH 7 Also kehrten wir zu unserer alltäglichen Arbeit zurück, die wir für Augenblicke unterbrochen hatten, der nüchternen Stimme des Radiosprechers lauschend und *mehr noch den unhörbaren Stimmen sehr naher Gefahren, die alle tödlich sind in dieser Zeit.*
- LWH 13 Nachts lag sie ohne Schlaf, und am Morgen begann sie auf seinen Brief zu warten, *stunend über diese Wendung der Dinge*, aber nicht im ungewissen über ihren Ausgang.
- LWH 117 (118) "Das wollen doch die Leute", sagte er eines Tages zu Ernst Wendland. "Ein Haus, das funktioniert wie eine gutgeölte Maschine: *sich selber reinigend*, heizend, restaurierend."
- LWH 117 (118) "Ein Haus, das funktioniert wie eine gutgeölte Maschine: *sich selber reinigend, heizend, restaurierend.*"
- LWH 117 (118) "Ein Haus, das funktioniert wie eine gutgeölte Maschine: *sich selber reinigend, heizend, restaurierend.*"
- LWH 223 Es bedrückte sie nicht, daß sie allein durch die Straßen ging, *niemanden kennend*, jedermann unbekannt.
- TJM 4 . . . , es war der leichte Zweisitzerwagen, den die beiden Braunen heraufzogen, *langsam im Schritt gehend, denn die Straße war steil*, . . .
- TJM 5 (101) . . . dann saß sie lange auf der Bettkante, *grübelnd* und sinnend darüber, wie es nun weitergehen solle . . .
- TJM 5 (101) . . . dann saß sie lange auf der Bettkante, *grübelnd* und *sinnend darüber, wie es nun weitergeben solle* . . .
- TJM 6 *Sie näher zu sich heranziehend*, flüsterte er: "Überraschen mußt du sie, auf frischer Tat ertappen, das ist das Richtige!"
- TJM 9 (34) Die Burgl zitterte vor Angst, als sie, *dem Befehl des Alten folgend*, zum Wald hinaufging.

- TJM 33 (33) Sie hielten einander umarmt und küßten sich, wie sich zwei junge, zum ersten Male liebende Menschen küssen, *stauend, daß es solch ein Glück, solche Zärtlichkeit, solch eine atemberaubende Seligkeit geben könne auf dieser unvollkommenen Welt.*
- TJM 62 Jeder wollte zuerst mit ihm anstoßen; aber als Angela sich mit nassen Augen an ihn schmiegte, *ihn fest mit beiden Armen umschlingend*, und ihm ins Ohr flüsterte: "Ich dank dir, du Lieber . . . was bist du doch für ein herzensguter Mensch!", da mußte der Toni an einem dicken Knödel schlucken, der ihm im Halse vor Rührung aufgestiegen war.
- TJM 62 (127) Sie fand ihn vor der Haustür auf der Bank sitzen, im Schatten des Baumes, in dem sie einstmals, *auf der gleichen Bank sitzend*, den geliebten Mann von seiner Hochzeitsfeier zurückerwartet hatte.
- TJM 62 (38) "Weißt du's noch, Burgl?" hörte sie ihn fragen und fühlte seine Hand, die, *nach der ibren tastend*, sie zu sich herabzog.
- TPM 9 (83) "Selbst wenn der Metallsockel der Nachttischlampe Strom führte, kann ich mir nicht erklären, wie man, *im Bett liegend*, Verbindung zu einem Gegenpol oder meinetwegen zu einer starken Erdung bekommen kann."
- TPM 89 (131) Bernie gab es auf. Er holte seinen Trenchcoat vom Kleiderhaken, zog ihn über, ging zur Tür und erklärte, *schon auf der Schwelle stehend*: "Wenn sich Anzeichen wiederkehrender Vernunft zeigen sollten, lassen Sie's mich bitte wissen, Katja. Anruf genügt!"
- TSN 61 (108) "Sie eröffnen ferner ein erweitertes Gravitationsgesetz in der Form einer unendlichen Reihe, *beginnend mit dem ersten Glied des Newtonschen Gravitationsgesetzes . . .*"
- MNB 11 (53) Das Heimatgefühl, *in der Regel auf den starken und nachhaltigen Eindrücken der Kindheit beruhend*, hat wenig mit Vaterlandsliebe oder Nationalität zu tun.
- MNB 25 (141) So wurde einmal – in München – ein Student als Notfall in die Klinik aufgenommen, der *von einer Griechenlandreise heimkehrend*, an einer akuten intestinalen Infektion erkrankt war.

- MNB 33
(65) Es ist, ex post betrachtet, nur bedauerlich, daß wir – *unserer mehr reflektierenden Erziehung entsprechend* – den Übergang zu einer tätlichen Gegnerschaft nicht fanden; . . .
- MNB 39/40
(161) Aber bis dahin war das berufliche Leben so stark im Militärischen untergegangen, daß sich sein Kern erst herauschälte, als ich über das Werk des Mannes nachdachte, der jetzt, *nach Luft ringend*, im Krankenhaus lag und den ich so geliebt habe wie wenige Menschen mehr seit ihm.
- MNB 42
(132) Aber Sie haben die Entlassung dann doch immer wieder hinausgeschoben. War es der Uzara-Untersuchungen wegen oder weil Sie so viel Verständnis für unsere Sünden hatten? – was wir daraus schlossen, daß wir Sie schmunzeln sahen, wenn Sie sich, *heimwärts wendend*, unbeobachtet glaubten.
- MNB 363
(61) Wenn man zu dieser Zeit durch Österreich fuhr, konnte man Breitner, *vergnügt lächelnd*, in und an jedem Bahnhofsgebäude auf Riesenplakaten sehen.
- MNB 363
(162) Hermann Krauss, emeritierter Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik in Freiburg, war noch als Student auf meiner Station in München tätig: frisch, lernbegierig, voll von Tatendrang und *jene Liebenswürdigkeit ausstrahlend, die ihm überall die Herzen seiner Mitmenschen geöffnet hat*.
- MNB 370 Die demonstrative Anerkennung galt nicht nur seinen originellen chirurgischen Leistungen, sondern ebenso auch der Tatsache, daß er, *der Berufung folgend*, das friedliche und materiell gefestigte Zürich mit dem verarmten und politisch unruhigen München vertauschte.
- MNB 373/374
(165) Gerade heute, da die unvermeidliche Zersplitterung sich täglich mehr bemerkbar macht, bleibt uns Alten eine heimweherfüllte Erinnerung an die Kongresse unserer jungen Jahre, als im Berliner Langenbeck-Virchow-Haus unsere Lehrer – omniscientes – auf der Balustrade und den ersten Reihen saßen, *eine Art Weltforum der Chirurgie darstellend*.
- ÄDS 190
(6) *Von den Hüften ausgehend*, sind am Körper bis zum Rumpfe rechts und links dreieckige Flugflossen angesetzt, Stummelflügel von Überschalljägern ähnlich.

- ADS 197
(12) Apollo sitzt, *die Leier schlagend*, auf einem sogenannten Dreifuß, eine Schale mit drei langen Beinen.
- AKB 234
(110) *Ausgehend von den wichtigsten mechanischen Daten des Jupiter – dem Radius, der 318fachen Erdmasse, der Dichte von nur etwa 1,33 g/cm³ und der erwähnten Zusammensetzung der Atmosphäre – lassen sich Modelle für den inneren Zustand dieses gigantischen Planeten berechnen.*
- ÄWE 34
(105) Er jagte die unsichtbaren Strahlen durch ein Magnetfeld, *sie durch ihre Wirkung sichtbar machend.*
- ÄWE 139
(58) Das weitestverbreitete, an der Erdoberfläche überall anzutreffende Mineral ist der Quarz, *bestehend aus Silizium und Sauerstoff als SiO₂.*
- ÄWE 365
(62) Im Juli 1952 erklärte daher die 2. Parteikonferenz der SED, *ausgehend von der nationalen Mission der DDR und den grundlegenden Veränderungen, die mit der Errichtung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und der Festigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht eingetreten waren*, den Aufbau des Sozialismus zur grundlegenden Aufgabe in der Deutschen Demokratischen Republik.
- ÄWE 391
(88) Automatisierung bedeutet, daß bestimmte ökonomische Prozesse sowohl innerhalb als auch außerhalb der unmittelbaren Produktion automatisch, *sich selbst steuernd* und kontrollierend, vollzogen werden, . . .
- ÄWE 391
(88) Automatisierung bedeutet, daß bestimmte ökonomische Prozesse sowohl innerhalb als auch außerhalb der unmittelbaren Produktion automatisch, *sich selbst steuernd* und *kontrollierend*, vollzogen werden, . . .
- BHW 15 Jahre, in denen der Schnee ungewöhnlich lange liegen bleibt, zeigen umgekehrt, dass der Wandertrieb nicht durch eine vorangehende günstige Wetterperiode geweckt werden muß, sondern unabhängig davon, *offenbar einem physiologischen Rhythmus folgend*, erwacht.
- BMD 13
(54) Von einem frisch zubereiteten Reaktionsgemisch, *bestehend aus 1,0 ml Imidazolpuffer, 0,5 m, p_H 6,8; 1,0 ml MgCl₂, 0,1 m; 0,2 ml EDTA-Lösung, 0,1 m; 0,8 ml Phenylhydrazon-HCl, 0,1 m und 1,0 ml H₂O bidest.*, wurden 0,2 ml in eine Quarzküvette (3ml Inhalt/ 1 cm Lichtweg) gegeben.

- BMD 26
(115) Ein Medium, *bestehend aus den Komponenten A-0. und A-2.*, wurde in einem Bereich von . . . auf verschiedene Zwischenwerte gepuffert.
- CBU 40
(148) Wir fingen – *abweichend von SCHMUTZ u. REICHSTEIN* – insgesamt 38 Fraktionen zu 500 ml auf, . . .
- DMP 15 Zwischen Herbst 1946 und Herbst 1947, zur gleichen Zeit, als Becher an seinem Gedichtbuch "Volk im Dunkeln wandelnd" arbeitete, sagte er in der Rede "Wir, Volk der Deutschen", *den Titel jenes Gedichtbuches an einem Wort aus Händels Oratorium "Der Messias" erläuternd*: "Das Volk, das im Dunkeln wandelt, es sieht ein großes Licht, und die da wohnen im Schatten des Todes, es scheint helle über sie . . .
- DMP 16
(35) Daher kommt solchen "Bemühungen", auch wo sie um ganz individuelle Probleme des eigenen Schaffens ringen, generelle Bedeutung zu, weshalb wir uns im Nachstehenden einige ihrer Umriss in knappen Strichen vor Augen führen wollen, *darauf vertrauend, daß der Leser nicht zum ersten Male etwas von diesem Dichter erfährt, und hoffentlich anregend, sein Becher-Bild durch das Studium weiterer Arbeiten, die noch andere Aspekte hervorheben und vollständiger ausbauen können, möglichst zu vervollständigen.*
- DMP 16 . . . , weshalb wir uns im Nachstehenden einige ihrer Umriss in knappen Strichen vor Augen führen wollen, *darauf vertrauend, daß der Leser nicht zum ersten Male etwas von diesem Dichter erfährt, und hoffentlich anregend, sein Becher-Bild durch das Studium weiterer Arbeiten, die noch andere Aspekte hervorheben und vollständiger ausbauen können, möglichst zu vervollständigen.*
- DMP 88 In seiner Analyse von Credés "Paragraph 218" gibt Brecht eine aufschlußreiche Argumentation auf den Einwand, daß Werke der aristotelischen Bauart durchaus nicht immer dem Zuschauer seine Empörung nehmen, sondern oftmals Anlaß revolutionärer Ereignisse gewesen sind. *Von dieser Wirkung ausgehend, erörterte Brecht exakt und differenziert die Wirkungsmöglichkeiten der aristotelischen Einfühlungsdramatik, . . .*

- DMP 211
(36) Aus dem lebensfernen Bürger wurde der aktive und wissende Sozialist, aus dem Idealisten, der Geschichte und Leben mit Geist identifizierte, wurde der Materialist, der, *sich selbst korrigierend*, formulierte: "Durchaus nicht ist es der Geist, der sich den Körper baut, sondern das gesellschaftliche Sein, welches das Bewußtsein schafft."
- DMP 213
(167) *Über seine Kindheit berichtend*, erzählt er auch, welch starken Eindruck die Folgen einer Schlagwetterexplosion auf ihn machten.
- DMP 232/233 Ihr Schicksal, *in den frühen Romanen meist mit dem Tode endend*, erst in "Traum ist teuer" und "Die Feuerpause" durch organisierte Aktion der geschichtsbewußten proletarischen Kräfte und der humanistischen Intellektuellen, die sich mit ihnen verbunden fühlen, gewendet, zwingt die eigentlichen Wandlungsfiguren, Bertin u.a., ihre Humanität, deren Qualität und Lebensfähigkeit zu überprüfen.
- DMP 351
(121) Sie war durch einen Artikel Kurellas über Gottfried Benn ausgelöst worden, dessen Weg zum Apologeten des "Dritten Reiches" er – *den Fall Benn für den Fall Expressionismus nehmend* – als logisches und konsequentes Zueinführen der expressionistischen "Geistes- und Gefühlslage" erklärt hatte.
- DMP 355
(39) Dazu bedarf es vielfältiger weiterführender und sicher auch kritischer Überlegungen, die Kurella, *sein Buch in viele Richtungen ausdrücklich offenhaltend*, selbst immer wieder anregt und herausfordert.
- DMP 423
(55) In der ganzen Differenziertheit seiner möglichen Züge, *kunstgesetzlich das Allgemeine im Besonderen offenbarend*, ist der Held der neuen sozialistischen Literatur in seinem menschlichen Streben mit der progressiven historischen Grundtendenz der Epoche unlöslich verbunden.
- DMP 425
(69) *Dem Schriftsteller Kurt Stern während der öffentlichen Diskussion vor dem IV. Deutschen Schriftstellerkongreß 1956 auf einen entsprechenden Einwand antwortend*, stellte Alexander Abusch fest, "daß auch die ideologische Klarheit eines Schriftstellers jeweils eine historische, klassenbedingte Kategorie ist".

- DMP 430
(4) In diesem Sinne hat der marxistische Wissenschaftler und Schriftsteller Abusch allerdings keine "Schule" als besonderes Systemgebäude geschaffen; *seine marxistisch-leninistischen Positionen stets ausbauend* und neu überprüfend, hat er wesentlichen, weiterwirkenden Anteil an der von Franz Mehring, dem Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands, bezeichneten Aufgabe, die Kunstwissenschaft, Literaturgeschichte und Ästhetik "aus den Regionen des belletristischen Geschwätzes auf die Höhe einer wirklichen Wissenschaft . . . (zu erheben)".
- DMP 430 . . . ; seine marxistisch-leninistischen Positionen stets ausbauend und *neu überprüfend*, hat er wesentlichen, weiterwirkenden Anteil an der . . . , bezeichneten Aufgabe, . . .
- DMP 449 Indem Rilla die Literaturgeschichtsschreibung unter dem Aspekt der "Bildung" betrachtet, stellt er, *über alles Vergangheitsgeschichtliche hinausgehend*, wiederum die kritische Frage nach der Funktion und nach der lebendigen Wirkung vergangener Literatur.
- DMP 487 Des weiteren galt es, *der geschichtlichen Realität entsprechend*, die Weltanschauung der herrschenden Klasse, der Arbeiterklasse, also den Marxismus-Leninismus auch in den jeweiligen Fachbereichen durchzusetzen.
- DMP 544 *Anknüpfend an die deutsche Aufklärung – insbesondere an Herder* – hatte Goethe seine Vorstellung über Ursprung und Werden der Nationalliteraturen und die Entstehung der Weltliteratur entwickelt.
- DMP 582
(142) So ist etwa das klassische spanische Theater ganz und gar unklassisch, *weil den herrschenden ästhetischen Normen widersprechend*, und die moderne spanische Literatur kennt im allgemeinen das Phänomen der Entfremdung ebensowenig wie den aus der Selbstentfremdung wirkenden Dichter und Künstler.
- FBK 78
(31) Die Lösung . . . unternimmt Kant, *ausgehend von der mathematischen Naturerkenntnis* und in Abgrenzung gegenüber der rationalistischen und empiristischen Philosophie seiner Vorgänger, . . .

- JDG 13
(92) Denkt man, *wie nabeliegend*, die Rechtsfolge als einen Imperativ (die Strafe zu erdulden, den Schaden zu ersetzen), so enthält der Vordersatz die Voraussetzungen, von deren Gegebenheiten der Imperativ abhängt, der Nachsatz den Imperativ selbst.
- JDG 88
(67) Es gibt Gerichtsentscheidungen, die sich zur einen oder anderen bekennen, aber sie tun es zurückhaltend, *wohl wissend, daß das Wort vom "Methodenpluralismus" die Sachlage treffender kennzeichnet*.
- NUK 3
(111) Zusammenhänge und Unterschiede gegenüber dem heliozentrischen Weltsystem des Kopernikus sollen, *ausgehend von letzterem*, in Kap. 6 dargestellt werden.
- NUK 4
(45) Erst Johannes Kepler gelang es – *ausgehend von pythagoräisch-platonischen Traditionen* – sich zu einem allgemeineren Standpunkt "mathematisch-physikalischer Ästhetik" aufzuschwingen. Ausgehend von den alles bisherige an Genauigkeit weit übertreffenden Beobachtungen Tycho Brahe's entdeckte er seine drei Planetengesetze.
- NUK 17
(172) Man zählt dabei 24 Stunden durch, *beginnend mit 0^h um Mitternacht*.
- NUK 164 Mann kann z.B. in den elektrischen Ofen ein zugeschmolzenes Absorptionsgefäß aus Quarz bringen, in dem sich – *der Temperatur entsprechend* – ein bestimmter Dampfdruck des zu untersuchenden Metalls einstellt.
- NUK 166
(145) *Ausgehend von der Überlegung, daß in dem Abstandsbereich $r \dots r + dr$ von einem H-Atom ein störendes Ion sich mit einer Wahrscheinlichkeit $\sim 4\pi r^2 dr$ aufhält und dann ein Feld $\sim 1/r^2$ erzeugt (dem wiederum die Linienaufspaltung proportional ist), zeigt man leicht, daß in den Linienflügeln näherungsweise der Absorptionskoeffizient $\chi_V \sim 1/\Delta\lambda^{5/2}$ wird.*
- OBV 22 Zu wenig wird die Rolle erkannt, die jedes einzelne Unternehmen, jeder Wirtschaftszweig, für die Erhaltung der freiheitlichen Ordnung spielt, *so die Gefahr der Transformation einer freiheitlichen in eine andere Wirtschaftsordnung vermeidend*.
- OBV 23
(119) Die Unternehmer und Unternehmensverbände sollten – *dem Subsidiaritätsprinzip folgend* – dem Staat keine Aufgaben zubilligen oder an ihn herantragen, die erfolgreich und besser anders bewältigt werden können.

- OHU 79 (143) Derart von Protest entschärft und *fast nur noch in Musik, Blumen und Posters sich ausdrückend*, begann die Bewegung nun auch dem Bourgeois sympathisch zu werden.
- OHU 82 *Dermaßen esoterisch handelnd* und elitär konzipiert, kritisieren die Situationisten nicht nur jene, die ihnen im Ziel verbunden sind, ohne ihrer Föderation anzuhören, sondern auch die Föderierten selbst.
- OHU 82 (150) Subjektivistisch ausgerichtet und *ungeschichtlich denkend*, beanspruchen die Situationisten das Privileg aller Wahrheit totalitär für sich.
- OSA 5 (102) Viele Soziologen sind der Auffassung, daß die Soziologie . . . das Sozialverhalten der Menschen und die ihm zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten — *ausgehend von den Wesensbezügen der sozialistischen Gesellschaft* — in ihrer Berührung mit allen Lebenssphären und in ihrer Auswirkung auf alle Seiten des gesellschaftlichen Lebens zu erforschen habe.
- OSA 133 (153) Diese Untersuchungen, . . . , können insofern als soziologische Analysen angesehen werden, als sie, *dem Anliegen der deutschen jüngeren historischen Schule in der Nationalökonomie entsprechend*, den rein ökonomischen Standpunkt überwinden.
- RBL 11 *Von diesen Tatbeständen ausgehend*, bestimmt die Ethik ihren Forschungsbereich als das Gebiet des "sittlichen" Handelns . . .
- RBL 15 (43) In seiner radikalen Form (J.P. Sartre) lehnt der Existenzialismus jede allgemeine Norm ab und betont, der Mensch solle in absoluter Freiheit, *am Rande des Nichts stehend*, handelnd sich selbst verwirklichen.
- RBL 22 (146) *Von der Bibel ausgehend*, lehrt die Kirche, daß der Mensch nach dem Sündenfall unter den Triebkräften der bösen Begierde stehe, in seiner Erkenntnis getrübt und in seinem Willen verwundet sei.
- SGS 36 a) Erfassen einer Sprache und ihrer Literatur als eines geschichtlichen Ganzen, mit dem Volke gewachsen und *sich wandelnd, nach organischen Gesetzen*; . . .
- SMS 23 (125) Ich bin nicht dieser Meinung. Vielmehr ist die erste richtig und die zweite falsch. Falsch, *weil nicht der Lage entsprechend*.

- SMS 25
(76) Es kann aber nun geschehen, daß einer der Gesprächspartner in echte Erzählung hinübergleitet und im Imperfekt weiterspricht, *sich behaglich im Sessel des Erzählers zurücklehnend* und sicher, in den nächsten fünf oder zehn Minuten von den Anwesenden nicht unterbrochen zu werden.
- SMS 25 So wie es im Werther lautet, *in starker Drehung den Leser mitnehmend*, ist es Goethe und nicht Kestner.
- SMS 209
(106) Um das unter den Notwendigkeiten der heutigen Zeit durchzudenken und zu entscheiden, bedarf es wiederum vertiefter wissenschaftlicher Einsicht: einer synchronistischen Erforschung der Wortbildungsmöglichkeiten der deutschen Sprache, *über die bestehende Kenntnis hinausgehend vor allem mit dem Gedanken der 'inhaltlichen' Tragweite und Leistung; . . .*
- YSA 9
(7) Und dann – *die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd* – bot er zur Wette auf, daß mit Leuchtschild, Kittel und Brille selbst Wissenschaftler am stärksten zu beeindrucken seien.
- YSA 42
(19) So fordert er, *ausgehend von den Begabungsunterschieden*, die systematische Beobachtung der Kinder und Jugendlichen.
- ZND 7//1
(51) SC Leipzig I (*bereits vorher als Meister feststehend*) – SC Traktor Schwerin I 3:0, . . .
- ZND 8
(103) Das Sowjetland bahnte der Menschheit den Weg in ferne Welten, *die Horizonte weitend* und den irdischen Reichtum mehrend.
- ZND 8
(103) Das Sowjetland bahnte der Menschheit den Weg in ferne Welten, die Horizonte weitend und *den irdischen Reichtum mehrend*.
- ZNK 11//3
(160) Tief nach vorne gebeugt, mit wie zur Abwehr gekrümmtem Rücken, *die Arme mit geöffneten Händen zum Orchester haltend* – solcherart ganz der nun zur Herrschaft kommenden Musik ergeben, gebot er der Begeisterung Einhalt.
- ZNK 11//3/4
(50) Sein Beethoven-Musizieren, *auf Extreme nicht verzichtend, weil aus Gegensätzen Spannungsgewinn ziehend*, ist allen Kontrasteffekten zum Trotz verhaltener, ruhiger, überlegener geworden.

- ZNK 11//3/4 Sein Beethoven-Musizieren, auf Extreme nicht verzichtend, *weil aus Gegensätzen Spannungsgewinn ziehend*, ist allen Kontrasteffekten zum Trotz verhaltener, ruhiger, überlegener geworden.
- ZNK 27//4
(149) *Glänzend in ihrer WM-Qualifikation*, ließen sie selbst gegen El Salvador ihre Spielfreude, ihre Schnelligkeit, ihre unbestrittene Klasse vermissen.
- ZPR 4//1
(144) Felsen, die auftauchen, *schwarz glänzend vor der Nässe der See*.
- ZPR 4//2
(21) Als Ziele werden die . . . "freie Assoziation der Produzierenden" genannt, sowie eine Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse — *darauf aufbauend* —, eine "sozialistische Strategie für den Klassenkampf".
- ZPR 4//4
(56) In seiner Husarenuniform, *sich zeitweise in sein Schilderbüschchen zurückziehend* und aus ihm wieder hervortretend, spielt er sämtliche Nebenrollen, männliche und weibliche, Greise und Kinder, sich durch Mimik, Haltung und Tonfall dauernd verwandelnd.
- ZPR 4//4 In seiner Husarenuniform, sich zeitweise in sein Schilderbüschchen zurückziehend und *aus ihm wieder hervortretend*, spielt er sämtliche Nebenrollen, . . .
- ZPR 4//4 In seiner Husarenuniform, sich zeitweise in sein Schilderbüschchen zurückziehend und aus ihm wieder hervortretend, spielt er sämtliche Nebenrollen, männliche und weibliche, Greise und Kinder, *sich durch Mimik, Haltung und Tonfall dauernd verwandelnd*.
- ZPR 4//5 Und so etwas liegt der Eva Kerbler. Das macht sie ausgezeichnet. Echt und *zugleich sich selbst parodierend*. Witzig. Dialogisch brillant.
- ZSP 17//5
(96) KOLLATH, *auf stabilisierten Vollwertweizenflocken basierend*, wird von Sporttreibenden besonders nach Training und Wettkampf als ideale und unentbehrliche Kraftnahrung sehr geschätzt. KOLLATH!
- ZSP 18//3
(91) Recht angeschlagen — im wahrsten Sinne des Wortes — trat Rudi Altig zum Start in Lodi an. Seine linke Gesichtshälfte war beträchtlich angeschwollen, *herrührend von einem Faustschlag*.

- ZWE 4//1
(26) Vielleicht braucht Deutschland, *der obergärigen Münchner Parteitagssparole folgend*, gerade deshalb Bayern.
- ZWE 4//6
(159) Ziel und Hoffnung ist eine Ära, . . . der sich nur zu nähern vermag, wer, als ein neuer Orpheus in der Unterwelt, beharrlich, unbeirrbar, ohne zurückzublicken, ohne nach Preis und Gegenleistung für Zugeständnisse zu fragen, *seine Opfertgaben darbringend*, weiterwandelt.
- ZWE 7//2
(9) . . . eine Unterstützung, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen.
- INB 47
(137) *Auf die traditionelle Verschwiegenheit der Bevölkerung gegenüber Staatsorganen spekulierend*, morden und plündern MPI-bewaffnete Banditen, . . .
- INB 47
(40) Dieses Mißtrauen geht so weit, daß die Frau eines ermordeten Mannes zu einem Polizisten, *auf ihren kleinen Sohnweisend*, sagte: "Ich weiß, wer meinen Mann ermordet hat. Ich weiß es ganz genau. Aber ich werde es nur diesem Kind sagen, wenn es groß genug sein wird, um seinen Vater zu rächen."
- INR 52
(122) Peter hatte unterdessen befriedigt beobachtet, wie alle ankommenden Autos vor der Sperre anhielten und dann – *dem Umleitungspfeil brav folgend* – vor der Einbahnstraße abbogen.
- ISI 32
(68) "Da habe ich gar nicht mehr versucht, die Kurve zu nehmen, sondern fuhr geradewegs auf die Mauer los. Je geringer der Winkel in einem solchen Fall ist, desto größer die Chance. Räder flogen weg, und der Wagen schlitterte wie ein Bob um die Kurve, *lichterlob brennend, weil die Magnesiumteile sofort Feuer fingen.*"

II. Belege mit *entsprechend* bzw. *betreffend* (Auswahl)

- LFH 15
(114) . . . – dann ging ich, um etwas zu tun, zur Western Union: um eine Depesche aufzugeben, *betreffend mein Gepäck, das ohne mich nach Mexiko flog*, . . .
- MNB 32/33 Es muß sich irgend etwas an Protest unbewußt vorbereitet haben; denn – *entsprechend der jugendlichen Reaktionsstärke* – kam mir der Widersinn dieses Schlachtens so ununterdrückbar zum Bewußtsein, daß ich von einem zum anderen Tage den vergnügten und unproblematischen Kontakt mit meiner Umgebung verlor . . .

- MNB 373 Durch die Zusammenfassung aller, . . . , soll die Verbindung zur allgemeinen Chirurgie aufrechterhalten werden, und damit – *entsprechend der Vorstellung von Cushing* – die Befruchtung auch der Sonderfächer mit allgemein-chirurgischem Gedankengut.
- JDG 14
(113) Zu trennen sind Tatbestandsmerkmale der Schuldfähigkeit, der Schuldformen im Sinne vorsätzlichen oder fahrlässigen Handelns, schließlich (*entsprechend den Rechtfertigungsgründen*) der Schuldausschließungsgründe.
- NUK 153
(112) Das heißt, die Strahlung eines Sternes bei einer Frequenz ν entspricht der lokalen Temperatur T in einer optischen Tiefe (für diese Frequenz!) $\tau = 2/3$, *entsprechend einem* $\cos \vartheta = 2/3$ bzw. *einem mittleren Austrittswinkel von* $54^\circ 44'$.
- NUK 166 Bei starken Linien (rechts) wird, *entsprechend dem Anwachsen der Breite der Profile, $\lambda \nu / \text{NHf} \cdot \gamma'$* ; . . .
- NUK 166 Wir haben in Fig. 19.4 dem Verhältnis von Dämpfungszu Dopplerbreite $a = \gamma/2 \Delta \omega_D$ den Zahlenwert 1/30 gegeben, *entsprechend einem Mittelwert für die Metalllinien des Sonnenspektrums.*
- NUK 312 . . . , hier stimmt das optische Koordinatensystem der Galaxien mit dem Inertialsystem der Mechanik notwendig überein, *entsprechend der astronomischen Erfahrung in unserer Welt.*
- NUK 319/320 Stellare Magnetfelder, die in dem Plasma des Sternes und seiner Hülle – dem "Urnebel" –, ja sogar im interstellaren Gas "festgefroren" sind, übertragen Drehimpulse von dem Stern an seine (*entsprechend dem III. Keplerschen Gesetz*) langsamer rotierende Hülle, evtl. auch an das interstellare Gas, so daß die Rotation des Sterns im Laufe seiner Entwicklung abgebremst (Wirbelstrombremse) wird, wie dies die Beobachtung fordert.
- SMS 35 Demgegenüber zeigt unsere Belegsammlung bei "lehren", *entsprechend der Feststellung von Hermann Paul*, einen überwiegenden Gebrauch des Akkusativs.

Informantenbefragung, durchgeführt bei Studierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Bonn im Dezember 1971

Erläuterung der Testvoraussetzungen

Die Informantenbefragung wurde durchgeführt, um einmal ein statistisch faßbares Kriterium für die Beurteilung von PKK I hinsichtlich ihrer Grammatikalität zu gewinnen, zum anderen introspektive Aussagen über syntaktische, semantische und stilistische Funktionen der PK I in der deutschen Gegenwartssprache.

Aus praktischen Gesichtspunkten bot es sich an, Kommilitonen als Informanten heranzuziehen. In stichprobenartigen Tests zeigte sich, daß eine Befragung von Studierenden der philologischen Fächer wenig relevant sein würde für den Gesichtspunkt der Grammatikalität. Die Urteile waren wenig differenziert. Fast alle Sätze wurden als korrekt angesehen. Damit waren die zum Teil erheblichen syntaktisch-semantischen Unterschiede und der Grad der Abweichung weder qualitativ noch quantitativ erfassbar.

Es scheint allgemein so zu sein, daß Studierende der philologischen Fächer wenig geeignet sind, Angaben über eine durchschnittliche hochsprachliche Norm im Gebrauch sprachlicher Phänomene zu machen. Die Grenze der Ungrammatikalität liegt bei ihnen höher als beim durchschnittlichen Sprachverwender. Folgender Sachverhalt mag dies erklären: Die ständige Beschäftigung mit literarischen Texten, in denen am häufigsten vom normsprachlichen Gesichtspunkt her abweichende und eindeutig ungrammatische Sprachverwendungen auftreten, andererseits die Tatsache, daß gerade diese Sprachverwendungen spezifische stilistische und poetische Funktionen erfüllen, tragen dazu bei, bei der Beurteilung syntaktisch und/oder semantisch abweichender Sätze nur den Gesichtspunkt ihrer Leistung in einem literarischen Kontext als Kriterium der Grammatikalität gelten zu lassen.

In dieser Hinsicht unvorbelastet und geeignet für relevante Aussagen über eine durchschnittliche Norm der geschriebenen Hochsprache schienen mir Studierende der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Da sie zum Teil mit naturwissenschaftlichen, zum Teil mit geisteswissenschaftlichen Methoden arbeiten und deren sprachliche Eigenheiten kennen, schienen sie mir besser geeignet als Studierende rein naturwissenschaftlicher oder geisteswissenschaftlicher Fächer, die die Testsätze eher auf dem Hintergrund

ihrer spezifischen Fachsprache beurteilen mochten.

Es wurden 70 Studierende der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Bonn befragt. Um von vornherein die auch bei ihnen vorhandene Kompetenz für literarische, von der allgemeinen Norm abweichende Lizenzen bei der Beurteilung der vorgelegten Testsätze möglichst auszuschalten und in jedem Fall nur die durchschnittliche Norm der geschriebenen Hochsprache anzusprechen, wurde den Informanten eine Situation suggeriert, in der diese Norm für gewöhnlich als Maßstab dient: "Stellen Sie sich vor, Sie hätten folgende Sätze in Erlebnisaufsätzen von Schülern auf ihre Richtigkeit zu prüfen." In dieser Situation fungiert die den Informanten suggerierte Rolle des "Lehrers" als Norminstanz, während sich die schriftlichen Äußerungen der "Schüler" als beurteilungsbedürftige anbieten.

Ich hielt es nicht für notwendig, den Status des Schülers näher zu definieren, da er sich aus dem Niveau der Sätze selbst ergibt. Diese könnten am ehesten aus Erlebnisaufsätzen stammen, daher auch die entsprechende Suggestion.

Mit Absicht wurde die Norm im Begriff der "Richtigkeit" nur sehr allgemein angedeutet. Da sie einen Kompromiß aus gebrauchssprachlichen, sprachstrukturellen, logischen, ästhetischen usw. Gesichtspunkten darstellt, sollte durch den Begriff der Richtigkeit die Sprachkompetenz unmittelbar und insgesamt angesprochen werden und nicht etwa ein einzelnes Kriterium, wie etwa das logische oder ästhetische.

Um von den Informanten eine spontane, intuitive und introspektive Bewertung der Sätze aufgrund ihrer Sprachkompetenz zu erhalten, wurden sie gebeten, die Testsätze unabhängig von möglichen rationalen Begründungen in einem ersten Durchgang spontan auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Es wird angenommen, daß die introspektive Bewertung der Testsätze im allgemeinen auch rational zu erklären ist. Diese Erklärungen und die Verbesserungsvorschläge sollten in einem zweiten Durchgang geliefert werden. Sie lassen Schlüsse auf die einzelnen Normgesichtspunkte zu. Für die praktische Auswertung des Test geben sie an, ob der betreffende Satz wegen einzelner Wortfehler oder wegen syntaktisch-semantischer Ungrammatikalität als falsch angestrichen wurde. Im letzteren Fall kann meistens entschieden werden, ob syntaktische oder rein semantische Abweichung gemeint ist.

Zum Ausfüllen der Testbögen benötigten die Informanten in der Regel zwischen 5 und 10 Minuten. Kontaktmöglichkeiten zwischen den Informanten waren nur beschränkt gegeben, es wurden auch keine Kontakte registriert. Ob die beiden Kontrollgänge tatsächlich getrennt durchgeführt wurden, kann natürlich nicht nachgeprüft werden; es ist jedoch in den Fällen darauf zu schließen, in denen ein F wieder durchgestrichen wurde, weil etwa keine Begründung dafür gefunden wurde.

Beispiel eines Testbogens

Theo Bungarten
5300 Bonn 1
Moltkestraße 16

TEST

Stellen Sie sich vor, Sie hätten folgende Sätze in Erlebnisaufsätzen von Schülern auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Kennzeichnen Sie die Sätze, die Sie als falsch anstreichen würden, in einem *ersten* Durchgang mit einem F. Versuchen Sie unabhängig davon in einem *zweiten* Durchgang, zu erklären, warum Sie die betreffenden Sätze als falsch ansehen, und versuchen Sie, das, was in diesen Sätzen ausgedrückt werden soll, durch richtige Sätze wiederzugeben. (Sollte der Raum auf dieser Seite nicht ausreichen, dann verwenden Sie bitte zusätzlich die Rückseite).

1. Eine bestimmte Seite zeigend, kann er, je nach Umgebung, zum Faden, zur Vogelscheuche, zum Garderobenständer, zu einer liegenden Astgabel werden.
.....
.....
2. Gestern auf dem Friedhof war es kalt.
.....
3. Jetzt, scharf bremsend, hielt dort ein Taxi.
.....
4. Auf einem sogenannten Dreifuß die Leier schlagend sitzt Apollo.
.....

5. Dann, mit den Äuglein zwinkernd, meinte der Kellner: "Der Herr sind wieder einmal fischen gewesen? ",

6. Grad als er starb, kamen Schanko und Eisemann, die Rote-Kreuz-Fahne schwenkend, zu ihm gekrochen.

7. Von eins bis sieben, immer langsamer, schweratmiger werdend, aber ohne Unlust, zählte ich.

8. Den Kopf am Rücken des Pferdes, halb schlafend, ritt ich nach Hause.

9. Vor ihm, schimmernd im Halbdunkel, lag ein länglicher Haufen Sand.

10. Eine bestimmte Seite zeigend, je nach Umgebung kann er zum Faden oder zur Vogelscheuche werden.

11. Die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd, dann bot er zur Wette auf.

Auswertung der Testbögen

Die ausgefüllten Testbögen bedurften hinsichtlich ihrer Relevanz für die einzelnen Fragestellungen einer Durchsicht, die irrelevante Aussagen aussonderte und die relevanten statistisch vergleichbar machte. Eine für die Untersuchung irrelevante Aussage ist etwa die, wenn *grad* in Testsatz 6 als falsch angestrichen und durch *gerade* ersetzt wurde. Andererseits finden sich falsche Ausdrucksweisen wie etwa "Satzstellung" für "Wortstellung".

Im Folgenden werden die Kommentare zu den elf Testsätzen und die Verbesserungsvorschläge der Informanten, meist authentisch, manchmal nur sinngemäß, wiedergegeben. Zu diesem Zweck wurden die Testbögen von 1 bis 70 durchnummeriert. Unter den einzelnen Testsätzen werden unter den laufenden Nummern der Testbögen zuerst insgesamt die Kommentare wiedergegeben, dann folgen die Verbesserungsvorschläge. Werden die gleichen Kommentare oder Verbesserungsvorschläge von mehreren Informanten gemacht, dann wird jeweils auf die Nummer zurückverwiesen, unter der diese schon einmal aufgeführt worden sind. Die hinter den durchnummerierten Testsätzen in Klammern stehenden Zahlen geben an, unter welchem Symbol die Testsätze in der Untersuchung angeführt und diskutiert werden.

1. *“Eine bestimmte Seite zeigend, kann er, je nach Umgebung, zum Faden, zur Vogelscheuche, zum Garderobenständer, zu einer liegenden Astgabel werden.”* (2)

1: Satzbau, Kompliziertheit des Partizip Präsens. 2: schlecht. 5: unterstrichene Satzzeichen weglassen. 6: Komma. 14: Umständliche Satzformulierung, kein Zusammenhang. 15: holpriger Stil. 16: Versteh ich nicht! 20: Komma. 22: Satzbau. 24: 22. 25: 22. 39: Satz muß auseinandergezogen werden, man kann nicht alles in einem Satz sagen. 40: Partizipien sind oft ein furchtbar steifes Ausdrucksmittel. 41: Sinn etwas unklar. 46: Partizip Präsens vermeiden. Mit Nebensatz umschreiben. 49: Der Satz klingt weniger verschachtelt und kompliziert, wenn man den Einschub *je nach Umgebung* dem *kann er* vorzieht und mit dem Satzbeginn durch *und* verknüpft. 51: ungeordneter Zusammenhang. 58: Die drei ersten Kommata sind überflüssig. 61: falsche Wortstellung. 63: Relativsatz würde sich besser anhören. 67: Entweder kann er zum Faden, zur Vogelscheuche usw. werden, weil er verschiedene Seiten zeigt *o d e r* je nach Umgebung. Nur eines von beiden kann den Ausschlag geben. 68: zu verschachtelt. Zwei Sätze machen. *Eine bestimmte Seite zeigend* und *je nach Umgebung* sind zwei verschieden geartete Kriterien, für die sich die einzelnen Bilder ergeben.

1: *Zeigt er eine bestimmte Seite, so kann er, . . .* 2: *Eine bestimmte Seite zeigend kann er je nach Umgebung zum Faden, . . .* 5: 2. 6: 2. 10: *Wenn er eine bestimmte Seite zeigt, kann er, . . .* 20: *Eine bestimmte Seite zeigend, kann er je nach Umgebung, zum Faden, . . .* 21: *Wenn er eine bestimmte Seite zeigte konnte er zur Vogelscheuche, . . .* 23: *Je nach Umgebung kann er, eine bestimmte Seite zeigend, zum Faden, . . .* 25: *Zeigt er eine bestimmte Seite, kann er je nach Umgebung zum Faden, . . .* 43: *Er kann, je nach Umgebung, zum Faden . . . , indem er eine bestimmte Seite zeigt.* 44: *Wenn er eine bestimmte Seite zeigt, erscheint er, je nach Umge-*

bung als Faden, als Vogelscheuche, als Garderobenständer oder als liegende Astgabel. 45: Bei einer bestimmten Stellung kann er, je nach Umgebung, . . . 49: Je nach Umgebung und eine bestimmte Seite zeigend, kann er . . . 56: Eine bestimmte Seite zeigend, kann er, je nach Lage, . . . 58: 2. 59: Er kann, indem er auf eine bestimmte Seite zeigt, je nach Umgebung, zum Faden, . . . 61: Je nach Umgebung, eine bestimmte Seite zeigend, kann er . . . 65: Zeigt er eine bestimmte Seite, hat er je nach Umgebung das Aussehen einer . . . 67: Je nachdem welche Seite er zeigt, kann er zur Vogelscheuche, . . .

2. "Gestern auf dem Friedhof war es kalt." (3''')

5: Wortstellung. 10: 5. 14: nicht falsch, aber umständlich. 16: Kommata fehlen. 22: Satzbau. 24: 22. 25: 22. 30: Es war wohl auch sonst kalt, nicht nur auf dem Friedhof. 32: 5. 34: Kommata. 37: Ausdruck. 42: 5. 43: Richtig. Präziser Aufbau. 51: Eigentlich zwei Sätze. 60: 5. 63: Das ist Umgangsdeutsch. 66: Schlecht: Zeit- und Ortsbestimmung hintereinander. 67: Gestern war es nicht nur auf dem Friedhof kalt. Wortstellung ist auch falsch. 68: 2.

1: *Gestern war es kalt auf dem Friedhof* 4: *Auf dem Friedhof war es gestern kalt.* 5: 1. 6: *Gestern, auf dem Friedhof, war es kalt.* 10: 4. 11: 4. 16: 4. 17: *Gestern war es auf dem Friedhof kalt.* 18: 4. 20: 17. 21: *Es war kalt auf dem Friedhof, gestern.* 22: 1. 23: 1. 24: 1. 25: 1. 28: 4. 31: *Es war gestern kalt auf dem Friedhof.* 32: 1, 34: 6. 35: 1. 37: 4. 39: *Auf dem Friedhof gestern war es kalt.* 42: 4. 46: 1. 51: *Gestern war ich auf dem Friedhof, da war es kalt.* 54: 4. 59: 4. 60; a: 17; b: 1; c: *Gestern – auf dem Friedhof – war es kalt.* 62: 17. 63: 4. 64: 17. 66; a: 17; b: 4. 67: 4. 68: 4.

3. "Jetzt, scharf bremsend, hielt dort ein Taxi." (28')

2: Wortstellung. 4: 2. 6: *Scharf bremsen* und *halten* können nicht auf einen Vorgang angewendet werden (Stil). 7: Reihenfolge der Ereignisse nicht richtig. 12: 2. 14: Gleichzeitig nicht möglich. 15: Gleichzeitigkeit nicht möglich. 18: Stellung. 22: Tempusfehler. 30: *scharf bremsend* drückt noch Bewegung, *halten* aber Statik aus. Widersprüchlichkeit. Man kann nicht sich bewegen und halten. 31: Satzbau. 37: Tätigkeitsfolge des Taxis ist falsch. 39: *Jetzt* und *dort*? Holprig. 51: Zusammenhang *halten* ≠ *scharf bremsen*. 67: Wer bremst scharf? 69: *scharf bremsend* mehr auf *Taxi* beziehen.

2: *In diesem Augenblick hielt dort scharf bremsend ein Taxi.* 4: *Jetzt hielt dort scharf bremsend ein Taxi.* 7: *Nachdem das Taxi scharf gebremst hatte, kam es zum Stehen.* 8: *Scharf bremsend hielt dort ein Taxi.* 9: *Scharf bremsend, hielt dort jetzt ein Taxi.* 11: 8. 17: *Scharf bremsend hielt jetzt dort*

ein Taxi. 18: Jetzt hielt dort scharf bremsend, ein Taxi. 20: Jetzt hielt dort ein Taxi, scharf bremsend. 21: Dort hielt jetzt ein Taxi, scharf bremsend. 22: Jetzt, scharf bremsend, hält dort ein Taxi. 23: Jetzt hielt dort, scharf bremsend, ein Taxi. 24: Jetzt, scharf bremsend hielt dort ein Taxi an. 25: 22. 26: 2. 27: Scharf bremsend hielt dort jetzt ein Taxi. 28: Plötzlich scharf bremsend, hielt dort ein Taxi. 31: Dort hielt jetzt, scharf bremsend, ein Taxi. 35: 8. 36: Das Taxi bremste scharf und hielt. 37: Jetzt hielt dort das Taxi, nachdem es scharf gebremst hatte. 38: 20. 44: Jetzt hielt dort, indem es scharf bremste, ein Taxi. 45: Scharf bremste ein Taxi und hielt. 46: (Zwei Hauptsätze!). 47: 23. 49: 23. 54: Scharf bremsend hielt jetzt das Taxi. 55: (Falsche Verwendung des bremsend:) Indem er scharf bremste, hielt dort ein Taxi. 57: Nun hielt dort scharf bremsend ein Taxi. 59: Dort hielt jetzt ein Taxi, das scharf bremste. 60: In dem Moment hielt dort ein Taxi mit kreischenden Bremsen. 63: 20. 64: Jetzt hält dort scharf bremsend ein Auto. 65: Ein Taxi kam mit quietschenden Reifen zum Stehen. 67: Nachdem das Taxi scharf gebremst hatte, hielt es dort. 69: Im selben Augenblick hielt dort, scharf bremsend, ein Taxi. 70: Jetzt, nach scharfem Bremsen, hielt dort ein Taxi.

4. "Auf einem sogenannten Dreifuß die Leier schlagend sitzt Apollo." (12")

3: Stellung des Partizips falsch. 4: Wortstellung. 6: Kommafehler. Apollo schlägt hier die Leier auf dem Dreifuß. 11: Wörtliche Übersetzung aus dem Griechischen. 14: Zeitfehler. 18: zu steif! 21: 4. 24: Satzbau. 29: Komma. 32: 24. 33: 24. 34: Komma. 37: 6. 42: 4. 43: richtig; paßt in das antike Satzbildungsschema. 48: Man sollte erst klären, wer sitzt, dann, was er tut. 49: Durch den Einschub *die Leier schlagend* wird eine zusammenhängende Aussage zerrissen. 50: falsch: Apollo hat die Leier nicht auf dem Dreifuß abgesetzt und schlägt sie dort. 51: Die Leier schlägt nicht den Dreifuß. 54: 11. 57: Beziehung. 58: *die Leier schlagend* muß durch Satzzeichen herausgehoben werden. 59: 6. 61: falscher Partizipialsatz. 63: Apollo sitzt auf einem sogenannten Dreifuß und schlägt die Leier. (Es hätte sonst den Anschein, er würde auf dem Dreifuß schlagen.). 68: 24.

1: *Apollo sitzt auf einem sogenannten Dreifuß und schlägt die Leier.*
 3: *Auf einem sogenannten Dreifuß sitzt Apollo die Leier schlagend.* 4: *Auf einem Dreifuß sitzend, schlägt Apollo die Leier.* 6; a: *Auf einem sogenannten Dreifuß, die Leier schlagend, sitzt Apollo;* b: (am besten:) *Die Leier schlagend sitzt Apollo auf einem Dreifuß.* 7: *Auf einem sogenannten Dreifuß sitzend schlägt Apollo die Leier.* 8: *Auf einem sogenannten Dreifuß sitzend, schlägt Apollo die Leier.* 10: 1. 12: 1. 13: *Apollo sitzt auf einem sogenannten Dreifuß, während er die Leier schlägt.* 16: *Auf einem sogenannten Dreifuß, die Leier schlagend sitzt Apollo.* 19: *Apollo sitzt, die Leier schlagend, auf einem Dreifuß.* 20: *Apollo sitzt auf einem sogenannten Dreifuß, die Leier schlagend.* 21: 13. 22: 1. 23: 20.

24: 1. 25: 1. 26: Auf einem sogenannten Dreifuß sitzt, die Leier schlagend, Apollo. 27: 4. 29: 6; a. 31: Auf einem sogenannten Dreifuß sitzend, sitzt Apollo, die Leier schlagend. 32: Apollo, die Leier schlagend, sitzt auf einem sogenannten Dreifuß. 33: 19. 34: Auf einem sogenannten Dreifuß die Leier schlagend, sitzt Apollo. 36: 1. 37: Apollo sitzt auf dem sogenannten Dreifuß und schlägt dabei die Leier. 38: 20. 41: 1. 42: Auf einem sogenannten Dreifuß sitzt, Apoll, die Leier schlagend. 45: 1. 46: Apollo sitzt auf einem sogenannten Dreifuß. Er schlägt die Leier. 47: 19. 48: Auf einem sogenannten Dreifuß sitzt Apollo, die Leier schlagend. 49: 48. 50; a: 1; b: 48. 51: 1. 53: 6; b. 57: Auf einem Dreifuß sitzt Apoll und schlägt die Leier. 58: 6; a. 59: 6; a. 61: 1. 63: 1. 64: Auf einem sogenannten Dreifuß sitzt Apollo die Leier schlagend. 68; a: 64; b: (besser) 1. 70: 26.

5. "Dann, mit den Äuglein zwinkernd, meinte der Kellner: 'Der Herr sind wieder einmal fischen gewesen?'" (16')

42: Wortstellung. 68: Satzbau. 69: fließender: Augenzwinkernd meinte der Kellner: . . .

2: Dann meinte der Kellner – mit den Äuglein zwinkernd – . . . 9: Dann meinte der Kellner, mit den Äuglein zwinkernd: . . . 17: Dann meinte der Kellner mit den Äuglein zwinkernd: . . . 20: Mit den Äuglein zwinkernd, meinte dann der Kellner: . . . 21: Dann indem er mit den Äuglein zwinkernd meinte der Kellner: . . . 23: 9. 37: Augenzwinkernd meinte der Kellner: . . . 38: 17. 41: Augenzwinkernd fragte der Kellner: . . . 42: 9. 45: Dann zwinkerte der Kellner mit den Äuglein und meinte: 'Waren Sie wieder einmal fischen?' (Die wörtliche Rede läßt soziale Unterschiede überdeutlich erkennen). 46: Dann meinte der Kellner, während er mit den Äuglein zwinkerte: . . . 49: Mit den Äuglein zwinkernd, meinte der Kellner: . . . 53: 9. 65: Dann meinte der Kellner augenzwinkernd: . . . 68: 17. 69: 37. 70: 9.

6. "Grad als er starb, kamen Schanko und Eisemann, die Rote-Kreuz-Fabne schwenkend, zu ihm gekrochen." (25)

2: schlecht; sterben ist keine Tätigkeit. 6: Komma. 16: Komma vor kamen ist falsch. 62: starb : Zeitpunkt; zu ihm gekrochen kommen : Zeitraum. 63: "sterben" ist Augenblickssache; außerdem hört sich ein Relativsatz besser an. 69: Soll bestimmt wärmer und dramatischer erscheinen: Noch im Augenblick seines Todes, kamen . . .

6: Grad als er starb kamen Schanko und Eisemann, . . . 10: Gerade als er starb, kamen Schanko und Eisemann zu ihm gekrochen. 12: In dem Moment als er starb, krochen Sch. u. E. zu ihm und schwenkten die Rote-Kreuz-Fabne. 16: 6. 17: Grad als er starb, kamen, die Rote-Kreuz-Fabne schwenkend, Sch. u. E. zu ihm gekrochen. 20: Grad als er starb, kamen

Sch. u. E. zu ihm gekrochen und schwenkten die Rote-Kreuz-Fabne. 28: Gerade, als er starb, . . . 43: Sch. u. E. kamen, die Rote-Kreuz-Fabne schwenkend, zu ihm gekrochen, grad als er starb. 44: Grad als er starb kamen Sch. u. E. mit der Rote-Kreuz-Fabne zu ihm. 45: Er starb grad als Sch. u. E. mit der Rot-Kreuz-Fabne zu ihm kamen. 63: Gerade als er im Sterben lag, kamen Sch. u. E., die die Rote-Kreuz-Fabne schwenkten, zu ihm gekrochen. 65: Während er starb, krochen Sch. u. E. mit hoch emporgestreckter Rot-Kreuz-Fabne zu ihm. 68: Um ihren verletzten Kameraden zu erreichen mußten Sch. u. E. auf dem Bauch kriechen, die Rote-Kreuz-Fabne schwenkend. Aber sie erreichten ihn erst im Moment als er starb.

7. "Von eins bis sieben, immer langsamer, schweratmiger werdend, aber ohne Unlust, zählte ich." (29')

1: Satzbau. 2: 1. 3: zu schwerfällig. 5: Wortstellung. 7: Dem Leser wird kein richtiger Zusammenhang vermittelt. Bezieht sich von eins bis sieben auf die reinen Zahlen oder auf eine Uhrzeit, wenn auf eine Uhrzeit, dann verständlicher: *Er zählte von 1⁰⁰ Uhr bis 19⁰⁰, immer langsamer, schweratmiger werdend, . . .* 11: Satzbau verwirrend. 18: Stellung. 24: 1. 25: 1. 30: immer langsamer muß grammatikalisch verbunden werden. 31: 5. 34: 5. 37: Ausdrucksweise unmöglich. 39: 5. 48: Es fehlt sinnvolle Zusammenstellung gleichartiger Handlungen. 49: Wenn nicht unausweichlich nötig, so wenig als möglich verschachteln! 50: Zwei Möglichkeiten der Interpretation. 58: unmöglicher Stil. 63: Subjekt, wenn möglich, am Anfang. 69: Betonung auf langsam, schweratmig . . . legen. 70: schlechter Stil.

1: Ich zählte von eins bis sieben, immer langsamer, schweratmiger werdend, aber ohne Unlust. 2: Ich zählte, immer langsamer, schweratmiger werdend, aber ohne Unlust, von eins bis sieben. 3: 1. 5: Immer langsamer, schweratmiger werdend, aber ohne Unlust, zählte ich von eins bis sieben. 6: 5. 7: Er zählte von 1⁰⁰ Uhr bis 19⁰⁰, immer langsamer, schweratmiger werdend, . . . 8: 2. 9: 1. 10: 5. 12: Immer langsamer und schweratmiger, aber nicht ungerne zählte ich von eins bis sieben. 17: 5. 20: 1. 21: Ich zählte immer langsamer, schweratmiger werdend aber ohne Unlust von eins bis sieben. 23: Immer langsamer, schweratmiger, aber ohne Unlust, zählte ich von eins bis sieben. 24: 5. 25: 1. 26: Ohne Unlust, aber von eins bis sieben immer langsamer, schweratmiger werdend, zählte ich. 34: 5. 35: 5. 36: Von eins bis sieben immer langsamer, schweratmiger werdend, . . . 37: Ich zählte von eins bis sieben immer langsamer und schweratmiger, aber es machte mir Spaß. 39: 1. 41: Ich zählte von eins bis sieben, wobei ich immer langsamer und schweratmiger wurde, ohne aber die Lust zu verlieren. 42: 1. 43: 1. 45: Ich zählte von eins bis sieben immer langsamer aber ohne Unlust. 46: Ich zählte von eins bis sieben, immer langsamer, aber ohne Unlust, während ich immer schweratmiger wurde. 48: 1. 49: 1. 58: Ich zählte ohne Unlust von eins bis sieben, immer langsamer, schweratmiger werdend. 60: 5. 61: Ich zählte immer langsamer von 1-7,

zwar schweratmiger werdend, aber ohne Unlust. 63: 1. 64: 5. 65: Schweratmend zählte ich langsam von eins bis sieben, mußte jedoch eingestehen, daß es mir eine gewisse Freude machte. 69: 5. 70: 31.

8. "Den Kopf am Rücken des Pferdes, halb schlafend, ritt ich nach Hause." (14')

4: Wortstellung und Interpunktion. 15: Sinn unverständlich. 16: Wortstellung. 24: Satzbau. 49: Ich würde das Wesentliche der Aussage, nämlich, daß er halb schlief, an den Anfang stellen. 51: Wer schläft? Bessere Trennung! 55: Stellung. 58: *halb schlafend* bezieht sich hier fälschlicherweise auf das Pferd. 62: *halb schlafend* könnte man auf das Pferd beziehen. 63: Subjekt am Anfang.

1: *Halb schlafend ritt ich nach Hause, den Kopf am Rücken des Pferdes.*
2: *Halb schlafend den Kopf am Rücken des Pferdes, ritt ich nach Hause.*
6: *Halb schlafend, den Kopf am Rücken des Pferdes, ritt ich nach Hause.*
7: *Den Kopf an den Hals des Pferdes gelehnt, ritt ich halb schlafend nach Hause.*
8: *Ich ritt, halb schlafend, den Kopf am Hals des Pferdes, nach Hause.*
9: 6. 10: *Halb schlafend ritt ich, den Kopf am Rücken des Pferdes, nach Hause.*
12: *Halb schlafend ritt ich, den Kopf an den Rücken des Pferdes gelehnt, nach Hause.*
16: *Den Kopf am Rücken des Pferdes, ritt ich, halb schlafend, nach Hause.*
19: *Den Kopf an den Rücken des Pferdes gelehnt, halb schlafend, ritt ich nach Hause.*
21: 6. 23: *Halb schlafend, den Kopf an den Rücken des Pferdes gelehnt, ritt ich nach Hause.*
24: 23. 25: 1.
26: *Den Kopf am Rücken des Pferdes ritt ich halb schlafend nach Hause.*
27: 16. 35: *Den Kopf am Rücken des Pferdes ritt ich, halb schlafend, nach Hause.*
43: 8. 45: *Ich ritt nach Hause und lehnte den Kopf am Rücken des Pferdes an. Ich schlief halb.*
49: 6. 53: 6. 55: 16. 56: 16. 62: 16. 63: *Ich ritt halb schlafend nach Hause, den Kopf am Rücken des Pferdes.*
64: 26.
65: *Den Kopf müde auf den Rücken des Pferdes gelegt, ritt ich, halb schlafend, nach Hause.*
68: *In mich zusammengesunken, halb dösend, ritt ich nach Hause.*
70: 1.

9. "Vor ihm, schimmernd im Halbdunkel, lag ein länglicher Haufen Sand." (63')

14: Bezugsfehler. 15: 14. 18: Stellung. 24: Satzbau. 30: Nicht er schimmerte, sondern der Sandhaufen. 42: Wortstellung. 49: Vom sprachlichen Gefühl her würde ich statt *schimmernd im Halbdunkel im Halbdunkel schimmernd* sagen. 54: Apposition durch Relativsatz ersetzen. 61: 42.

1: *Vor ihm, im Halbdunkel schimmernd, lag ein länglicher Haufen Sand.*
4: *Vor ihm lag schimmernd im Halbdunkel ein länglicher Haufen Sand.*
6: *Schimmernd im Halbdunkel lag vor ihm ein länglicher Haufen Sand.*
9: *Vor ihm lag, schimmernd im Halbdunkel, ein länglicher Haufen Sand.*
12: 9. 15: *Vor ihm lag ein länglicher Haufen Sand, der im Halbdunkel*

schimmerte. 16: 1. 17: Vor ihm lag ein im Halbdunkel schimmernder, länglicher Haufen Sand. 20: Vor ihm lag ein länglicher Haufen Sand, der im Halbdunkel schimmerte. 21: Ein länglicher Haufen Sand lag schimmernd im Halbdunkel vor ihm. 23: Vor ihm lag, im Halbdunkel schimmernd, ein länglicher Haufen Sand. 24: 9. 25: 4. 26: 21. 31: 9. 37: Im Halbdunkel lag vor ihm ein schimmernder, länglicher Haufen. 41: Vor ihm lag, im Halbdunkel gerade erkennbar, ein Haufen Sand. 44: Vor ihm im Halbdunkel lag ein länglicher Haufen Sand. 45: Durch das Halbdunkel schimmerte ein länglicher Haufen Sand. 46: 9. 48: (Entweder Komma nach ihm oder Komma nach Halbdunkel weglassen und im Halbdunkel und schimmernd vertauschen. Das Komma teilt den Satz ohne Grund, außer wenn man schimmernd und im Halbdunkel als eine zusammenhängende Beschreibung nimmt und sie gegen den anderen Satz durch Komma abtrennt.) 49: 1. 60: 9. 61: Vor ihm lag ein länglicher Haufen Sand, schimmernd im Halbdunkel. 64: 9. 65: Vor ihm schimmerte im Halbdunkel ein langgestreckter Haufen Sand. 66: 4. 68: 4. 69: 9. 70: 23.

10. "Eine bestimmte Seite zeigend, je nach Umgebung kann er zum Faden oder zur Vogelscheuche werden." ('2)

1: Satzbau, Kompliziertheit des Partizip Präsens. 2: Wortstellung. 3: Stellung von *je nach Umgebung* besser als im ersten Satz. 4: Interpunktion. 16: 2. 24: 1. 32: Die falsche Interpunktion hat eine falsche inhaltliche Beziehung zur Folge. Komma nach *je nach Umgebung*. 41: Sinn etwas unklar, wie im ersten Satz. 42: 2. 48: Es klingt holperig, zwei Erklärungen hintereinander zu schreiben. Setzt man *kann er* dazwischen, wird der Satz aufgelockert. 49: Soll der Sinn der Aussage entsprechend dem ersten Satz erhalten bleiben, müsste zumindest hinter *Umgebung* ein Komma stehen. 50: 2. 51: Bezug wie im ersten Satz nicht klar. 53: Entspricht dem ersten Satz. 58: Komma hinter *Umgebung*. 61: 2. 63: Besser Relativsatz. 67: wie erster Satz. 68: 67.

1: Zeigt er eine bestimmte Seite, so kann er, je nach Umgebung, . . . 2: Eine bestimmte Seite zeigend, kann er, je nach Umgebung, . . . 4: Je nachdem, welche Seite er zeigt und je nach Umgebung, kann er . . . 5: 2. 6: 2. 9: 2. 10: Wenn er eine bestimmte Seite zeigt, kann er, je nach Umgebung, . . . 11: Indem er eine bestimmte Seite zeigt, kann er je nach der Umgebung zum Faden oder zur Vogelscheuche werden. 13: Eine bestimmte Seite zeigend, je nach Umgebung, kann er zum Faden oder zur Vogelscheuche werden. 14: 13. 15: 13. 16: 2. 17: 2. 18: 13. 20: 2. 21: Je nach Umgebung kann er zum Faden oder zur Vogelscheuche werden. 22: 13. 23: Je nach Umgebung kann er, eine bestimmte Seite zeigend, . . . 24: 23. 25: Zeigt er eine bestimmte Seite, kann er je nach Umgebung zum Faden oder zur Vogelscheuche werden. 26: Eine bestimmte Seite zeigend kann er, je nach Umgebung zum Faden oder zur Vogelscheuche werden. 27: 2. 29: 13. 31: 23. 32: 13. 33: 2. 34: 13. 35: Eine bestimmte Seite zeigend kann er

je nach Umgebung zum Faden oder zur Vogelscheuche werden. 40: Je nachdem welche Seite er zeigt, . . . 44: Indem er eine bestimmte Seite zeigt, kann er entweder als Faden oder als Vogelscheuche erscheinen. 45: 10. 46: Er kann je nach Umgebung zum Faden oder zur Vogelscheuche werden, wenn er eine bestimmte Seite zeigt. 47: 2. 48: 2. 49: Eine bestimmte Seite zeigend und je nach Umgebung, kann er . . . 50: Eine bestimmte Seite zeigend kann er, je nach Umgebung, zum Faden . . . 52: 13. 54: 11. 57: 2. 58: 13. 59: 13. 60: 13. 61: Je nach Umgebung eine bestimmte Seite zeigend, kann er zum Faden . . . 62: 2. 65: 2. 66: 2. 69: 13. 70: 2.

11. "Die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd, dann bot er zur Wette auf." (7')

2: Kein Sinn. 15: Satzbau. 24: Zeit; falsches Verbindungswort. 29: *fingernd* gleichzeitig, *dann* nachzeitig, folglich Widerspruch. 30: grammatisch nicht möglich. 32: falsche Temporalbestimmung im ersten Hauptsatz. 33: temporale Bestimmung fehlt. 37: vollkommen überkompliziert ausgedrückt. 42: Der Zusammenhang der beiden Satzteile ist falsch; außerdem steifer Ausdruck durch das Partizip *fingernd*. 41: *dann* völlig falsch. 42: Wortstellung; Partizipialkonstruktion wirkt steif. 43: Das *dann* paßt nicht in die Satzkonstruktion. 48: Bei *dann* muß ein eigener Satz vorausgehen. 49: Sowohl *fingernd* als auch *dann* stellen logische Verknüpfungen zwischen zwei Sätzen dar, deshalb entweder das eine oder das andere. 50: Partizip Präsens drückt eine Dauer aus: d. h., der Betreffende befindet sich im Zustand des Fingerens; folglich darf es nicht *dann* heißen, sondern es muß *gleichzeitig* heißen. Oder *dann* ist richtig, *dann* ist die Partizipialkonstruktion falsch. 58: *dann* ist stilistisch unmöglich. 61: Wortstellung. 63: Beide Vorgänge nicht gleichzeitig; *dann* total falsch. 67: Beides gleichzeitig geht nicht. 69: zu undeutsch. 70: Wo ist der Hauptsatz?

1: Die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd, bot er zur Wette auf. 3: 1. 4: 1. 5: 1. 6: 1. 8: Nachdem er die Brille aus der Tasche gefingert hatte, bot er zur Wette auf. 9: Dann, die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd, bot er zur Wette auf. 10: 8. 11: Er fingerte die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels und bot dann eine Wette an. 12: 11. 13: 1. 14: 1. 15: 1. 16: 1. 17: 1. 18: 1. 19: 1. 20: a: Er fingerte die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels, ebe er zur Wette auf bot; b: 1. 21: Während er die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingerte bot er zur Wette auf. 22: 1. 23: Dann bot er, die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd, zur Wette auf. 24: Er bot zur Wette auf, während er die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingerte. 25: 1. 26: 8. 27: 8. 28: 1. 29: 1. 30: 1. 31; a: 1; b: 11. 32: 8. 33: 8. 34: 1. 35: 8. 36: 11. 37: 8. 38: Erst nachdem er die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels gefingert hatte, bot er zur Wette auf. 39: 1. 40: 8. 41; a: 1; b: Er fingerte die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels, dann bot er zur Wette auf. 42: 23. 43: 11. 44: Indem er eine Brille aus

der Tasche seines weißen Kittels nahm, bot er zur Wette auf. 45: Er fingerte aus der Tasche seines weißen Kittels die Brille und bot eine Wette an. 46: 8. 47; a: 1; b: 8. 48: 1. 49: 1. 50: Die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd, bot er gleichzeitig zur Wette auf. Oder: Erst fingerte er die Brille aus der Tasche, . . . dann bot er zur Wette auf. 51: 1. 52: 1. 53: Dann bot er zur Wette auf, nachdem er die Brille . . . 54: 11. 55: ((fingernd und dann sind unterstrichen)): 11. 57: 8. 58: Er bot eine Wette an, nachdem er die Brille . . . 59: 58. 60: Die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels fingernd bot er zur Wette auf (ohne Komma). 61: 58. 62: 41. 63: 8. 64: 41. 65: Während er umständlich die Brille aus der Tasche seines weißen Kittels hervorzog, bot er zur Wette auf. 66: 11. 67: 8. 68: 41. 70: 1.

Allgemeine Aussagen über die Testsätze

9: Der Verfasser scheint ein Partizipiennarr zu sein; eigentlich müßten alle diese Partizipien als falsche Ausdrücke angestrichen werden.

39: Die Ausdrucksweise mit Partizipia ist steif und ungenau. Verbale Ausdrucksweise ist anschaulicher und klarer, auch besser lesbar. (Das ist ja ein Geholpere).

40: Hört sich ja an wie eine Übersetzung aus dem Englischen.

42: Die Sätze zeichnen sich durch eine gewisse Extravaganz in der Wortstellung aus.

45: Die Sätze 5 und 11 zeigen besonders deutlich eine übertriebene Stilisierung bestimmter Begriffe an. Ähnliches gilt für die übrigen Sätze außer Satz 2. Leichte Unsicherheit und Unbeholfenheit geht aus diesen Sätzen hervor, besonders kennzeichnend sind dafür die vielen Partizipien.

68: Generell ist das Partizip Präsens im Deutschen nicht gern gebraucht und führt in vielen der angegebenen Sätze zu Mißverständnissen (anders im Französischen).

Grammatikalitätsmatrix

Die Ergebnisse des linguistischen Tests lassen sich hinsichtlich der Frage nach der Grammatikalität der einzelnen Testsätze statistisch in einer Matrix zusammenfassen. Die Testsätze werden in der Vertikalen aufgeführt, in der Horizontalen die numerierten Testbögen.

Bevor die Angaben über die Ungrammatikalität der Sätze von den Testbögen in die Matrix übertragen werden können, müssen sie auf wenige, statistisch erfaßbare Symbole reduziert und vereinheitlicht werden. Ein F (= "falsch"), das in den Testbögen mit entsprechender Begründung und/oder einem Verbesserungsvorschlag gesetzt wurde, wird unverändert in die Matrix übertragen. Ein F ohne entsprechende Begründung und ohne

Verbesserungsvorschlag, ebenso ein nachträglich durchgestrichenes F wie auch ein solches, aus dessen Begründung nicht ersichtlich ist, ob es sich auf angenommene syntaktisch-semantische oder rein lexikalische Abweichungen bezieht, wird jeweils als L in die Matrix übernommen. Ein aus lexikalischen Gründen gesetztes F bleibt unberücksichtigt.

Für die statistischen Endwerte, die für die einzelnen Sätze zwischen 0 Punkten = "völlig korrekt" und 140 Punkten = "völlig unkorrekt" variieren, zählt ein F zwei Punkte, ein L einen Punkt. Sätze mit einer Punktzahl zwischen 0 - 50 werden als korrekt eingestuft, zwischen 50 - 70 als leicht ungrammatisch und zwischen 70 - 140 als eindeutig ungrammatisch. Das Symbol für ungrammatisch ist "+", für leicht ungrammatisch "(+)". In dieser Hinsicht nicht gekennzeichnete Sätze sind grammatisch korrekt.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1	F		L		F		L				L
2	F	L		L	F	F				F	F
3		F		F				F	F	L	F
4	F		F	F		F	F	F		F	F
5		F						L	F		
6								L		L	
7	F	F	F		F	F	F	F	F	F	F
8	F	F		F		F	F	F	F	F	
9	F			L					F		
10	F	F	F	F	F	F	L		F	F	F
11	F	L	F	F	F	F		F	F	F	F

	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1			L		L					L	F
2	L	L			F	F	F			L	F
3	F					F	F			F	
4	F	F		L	F		L	F		F	F
5		L				F			F	F	
6	F					F					
7	F	L	L		L	F	F				
8	F	L		L	F			L	L		
9	F		F	F	F	F	F		F	L	
10	L	F	F	F	F	F	F			L	F
11	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F

	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33
1			F								
2	F	F	F			F			F	F	
3	F			F	F				F		
4	F	F	F	F	F		F	F	F	F	F
5	F					L					
6			L								
7	F	F	F	F				L	F		
8	F	F	F	F	F						
9	F	F	F	F				F	L	L	
10	F	F	F	F	F		F		F	F	F
11	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F

	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44
1							L	L		F	
2	F	F		F		F			F		
3		F	L		F	L					F
4	F		F	F	F		L	F	F	F	
5				F	F			L	F		
6										F	
7	F	F	F	F		F		F	F	F	
8		F		F						F	
9		L		F				F	F		
10	F	F					L	L	F	F	
11		F	F	F	F	F	F	F	F	F	F

	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55
1							L				
2		F								F	
3	F	F	F		F					F	F
4	F	F	F	F	F	F	F	L	F	F	
5	F	F			L				F		
6											
7	F	F		F	F	F					
8	L				F		F		F		F
9		F		F	F					F	
10	F	F	F	F	F	F	F			F	
11	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F

	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66
1				F		F					L
2				F	F		F	F	F		F
3		F		F	F			F	F		
4		F	F	F		F		F	F		
5										F	
6											
7			F		F	F		F	F	F	
8	F		F				F	F	F	F	
9					F	F			F		F
10		F	F	F	F	F	F	F		F	F
11		F	F	F	F	F	F	F	F	F	F

	67	68	69	70	Punktzahl
1					24
2	F	F			65 (+)
3			F		59 (+)
4		F		F	100 +
5		F	F	F	37
6					9
7			F	F	82 +
8					61 (+)
9		F	F	F	61 (+)
10			F		99 +
11	F	F	L	F	132 +

Symbolerklärung

a) nicht alphabetische Symbole

[...]	Leerstelle aus dem Satzbett der Kompetenz. Platzhaltersymbole zeigen an, von welchen Elementen die Leerstellen belegt werden können, z. B. [V] von der Belegung V. Eine in den Listen in Abschnitt 1.3. angezeigte Leerstelle ist im konkreten Satz nicht belegt.
/ ... /	"syntaktische Kategorie . . ."; z.B. /ADVP/.
... ⇒ ...	"... impliziert ..."
... ⇔ ...	"... ist äquivalent mit ..."
... v ...	"... oder/und ..."
∃	Existenzquantor
:=	Definitionssymbol
+ (vor einem Satz oder einer Satzsigle)	"ist ungrammatisch". Bei Testsätzen zwischen 70 und 140 Fehlerpunkten.
(+) (vor einem Satz oder einer Satzsigle)	"ist leicht ungrammatisch". Bei Testsätzen zwischen 50 und 70 Fehlerpunkten. Dieses Symbol zeigt gleichzeitig eine gewisse Unsicherheit in der Grammatikalitätsbewertung an.
‡	"ist unakzeptabel"
‡	"weist eine gegenüber dem Ausgangssatz (gekennzeichnet durch nichtgestrichene Zahlen in Klammern) veränderte semantische Interpretation auf".
x (vor einem Satz oder einer Satzsigle)	"Der Beleg ist aus syntaktischen Gründen im Hinblick auf die Interpretation der PK I ambi- oder multivalent".
⌘	"Der Beleg ist aus semantischen Gründen im Hinblick auf die Interpretation der PK I syntaktisch ambi- oder multivalent".
... ⊃ ...	"... umfaßt ..."
... ⊆ ...	"... umfaßt oder ist gleich ..."

... ⊃ ... Negation von ... ⊃ ...
... ⊂ ... "... ist enthalten in ..."

(...), ((...)) (im Rahmen der syntaktischen Beschreibung von Sätzen):
Eingeklammerte Elemente belegen keine (eigene) Leerstelle auf der jeweils relevanten syntaktischen Ebene. Einfache Klammern bezeichnen in der grammatisch-statistischen Beschreibung das letzte Element einer diskontinuierlichen Belegung. Doppelt eingeklammerte Elemente sind Belegungen auf einer höheren syntaktischen Ebene als derjenigen, auf der die PK I eine Leerstelle belegt. In der Performanz schieben sich die Belegungen der höheren syntaktischen Ebene zwischen die Belegungen der für die PK I relevanten Ebene.

(n), (n'), (n,), ('n), (,n) (vor Beleg- und Beispielsätzen):
Alle im Lauf der Untersuchung angeführten Belege des Korpus oder auch sonstige Beispielsätze, die oft Basissätze für experimentelle Veränderungen sind, sind fortlaufend, nach ihrem Auftreten in der Untersuchung, mit Zahlen in Klammern durchnummeriert. Sprachliche Veränderungen an diesen Ausgangssätzen sind, je nach Bedarf, mit den gleichen Nummern und verschiedenen Arten und Anzahlen von Strichen gekennzeichnet. Wo es sinnvoll erschien, sind durch gleiche Anzahlen verschiedener Striche noch Querverweise gegeben (z.B. weist (''3) auf (3'') hin).

... + - ... - + (...)
Schreibung für Diskontinuität einer Belegung; z.B. V+ - N - A - +(V) für das diskontinuierliche V. +(V) besetzt den durch V+ angezeigten Ort des Satzes.

... - ...
Abgrenzungszeichen zwischen zwei Besetzungen (eingeklammerte Elemente ausgenommen) eines Satzes in seiner grammatischen Beschreibung; z.B. ADVP - V - N - A. Siehe jedoch -A-.

- ... -
Schreibung für Belegungen, die durch komplexe Elemente, meist durch Konstituentensätze, gebildet werden; z.B.: -A-: Konstituentensatz der syntaktischen Kategorie /A/,
-ADVP-: Konstituentensatz der Kategorie /ADVP/.

...
"Nomen proprium"; z.B.: N/D: "Nomen proprium im Dativ".

... Der Strich über einer nominalen oder pronominalen Besetzung der IK bzw. der PK bezeichnet den Akteur für den ebenfalls überstrichenen INF und/oder das P1 (bzw. die PK oder PKOP). In Sätzen mit attributiver PK I ist das überstrichene Nomen oder Pronomen gleichzeitig die attributive Bezugsgröße.

(...) Schreibung für die syntaktisch-semantische Desintegration eines Elementes aus dem Satz; z.B. < PK >.

..... Das erste Element subordiniert das zweite syntaktisch durch eine attributive Beziehung; z.B. N/N: N/G. Beide belegen dieselbe Leerstelle mit der attributiven PK I. Die attributive PK I und ihr Bezugsnomen sind jeweils überstrichen.

b) alphabetische Symbole

A	Akkusativbelegung, "Akkusativobjekt"
... /A	"im Akkusativ"
adv	"adverbial"
ADV	einfaches oder erweitertes nichtpartizipiales Adverb; Element der morphologischen Formkategorie bzw. Element der syntaktischen Subkategorie der Kategorie /ADVP/.
ADVP	Adverbialphrase bzw. Adverbialbelegung, "Umstandsbestimmung". Element der morphologischen Formkategorie bzw. Oberbegriff für die Elemente der syntaktischen Subkategorien der Kategorie /ADVP/.
... ag	Angabe des Agens in Passivsätzen (nur PRP _{ag}).
AP	Nominalphrase im Akkusativ. Element der morphologischen Formkategorie bzw. der syntaktischen Subkategorie der Kategorie /ADVP/.
att	"attributiv"
... b	Begründungsangabe
BEL	Menge der Belegungen V, N, A, D, G, PR, ADVP.
... bg	Angabe der Begleitung (auch der fehlenden)

caus	kausal
cond	Abstraktion von cond1 und cond2
cond1	konditional
cond2	konditional in bezug auf eine ersparte Konstruktion <i>kann man sagen, daß</i> . (Vgl. Abschnitt 2.4.2. 4.6.2.)
cons	konsekutiv
conz	konzessiv
D	Dativgröße, Dativbelegung, "Dativobjekt". Element der morphologischen Formkategorie bzw. Element der syntaktischen Kategorie /D/.
... /D	"im Dativ"
daß	Konjunktion <i>daß</i>
... def	Angabe der Definition
des	"syntaktisch-semantisch desintegriert"
dic	Text mit dichterischem Niveau
did	didaktische, anleitende, lehrhafte Texte
E	"einbettender Satz"
... f	Finalangabe
fik	fiktiver Text
... fr	Angabe der Frequenz
... g	Angabe des Gegners
G	Genitivgröße, Genitivbelegung, "Genitivobjekt". Element der morphologischen Formkategorie bzw. Element der syntaktischen Kategorie /G/
... /G	"im Genitiv"
gei	geisteswissenschaftlicher Text
GP	Genitivphrase (Nominalphrase im Genitiv). Element der morphologischen Formkategorie oder der syntaktischen Subkategorie /GP/ der Kategorie /ADVP/.
GRAM: ...	aus der Informantenbefragung gewonnener Grammatikalitätswert (s. die Grammatikalitätsmatrix).

IK	Infinitivkonstruktion
IK _{ami}	Infinitivkonstruktion 'Akkusativ mit Infinitiv'
IK _{mv}	Infinitivkonstruktion in Abhängigkeit von einem 'Modalverb'
IK _{zu}	Infinitivkonstruktion mit <i>zu</i>
INF	Infinitiv
INF _{ami}	Infinitiv aus einer IK _{ami}
INF _{mv}	Infinitiv aus einer IK _{mv}
INF _{zu}	Infinitiv aus einer IK _{zu}
IR/ADV	ADV, realisiert durch ein Interrogativpronomen
... k	Konditionsangabe
K	Konjunktion
K/ADV	ADV, realisiert durch eine Konjunktion; z.B.: <i>wie</i> .
... ks	Konsekutivangabe
KS	Konstituentensatz
... kz	Konzessionsangabe
kün	Texte mit der Intention der sprachkünstlerischen Bearbeitung des Beschreibungsgegenstandes
LEE	Menge der Leerstellen [V], [N], [A], [D], [G], [PR], [ADVP].
... m	Angabe des Mittels
... mat	Angabe des Materials
mod	modal
... mod	Angabe der Modalität
MS	Matrixsatz
N	Nominativbelegung, "Subjekt"
N/...	"Nomen im (Kasus)"
.../N	"im Nominativ"
N + V	Kernsatz, bestehend aus den Belegungen N und V
nat	naturwissenschaftlicher Text

NEG	Negationspartikel <i>nicht</i>
NP	Nominalphrase im Nominativ (Nominativphrase). Element der morphologischen Formkategorie oder der syntaktischen Subkategorie /NP/ der Kategorie /ADVP/.
n _{te}	“Nachrichtentexte”, Texte mit der Intention der nachrichtentechnischen Bearbeitung des Beschreibungsgegenstandes
... o	Ortsangabe
P/...	“Pronomen im (Kasus)”
P	Partizip
P1	Partizip des Präsens
P2	Partizip des Perfekt
P/ADV	ADV, realisiert durch ein “Pronominaladverb”
pop	Text mit der Intention der populärwissenschaftlichen Bearbeitung des Beschreibungsgegenstandes
PK	Partizipialkonstruktion
PK I	Partizipialkonstruktion des Präsens
PK II	Partizipialkonstruktion des Perfekts
PKOP	Partizipialkonstruktion ohne Partizip
PR	Präpositionalbelegung, “Präpositionalobjekt”
PRP	Präpositionalphrase. Element der morphologischen Formkategorie bzw. der syntaktischen Subkategorie /PRP/ der Kategorie /ADVP/.
19. PROZ	In der Beschreibung des in Bungarten 1973, Ein Korpus, aufgeführten Korpus vorgesehene Kategorie zur Angabe des in spezifischen Untersuchungen herangezogenen prozentualen Anteils von 18. WORT/T an der Gesamtwortmenge des Korpus.
... q	Angabe der Quantität
... r	Richtungsangabe
REL	Relativpronomen
REL/PRP	PRP, in der das Nomen oder Personalpronomen durch ein Relativpronomen ersetzt ist.

sac	sachorientierter Text
temp	temporal
tri	trivialer Text
und	Konjunktion <i>und</i>
unt	Text mit der Intention der unterhaltungstechnischen Bearbeitung des Beschreibungsgegenstandes
V	Verbalbelegung, "finite Verbform" bzw. "alle Elemente, die in bestimmter Weise auf eine finite Verbform zurückgeführt werden können".
V + N	Kernsatz, bestehend aus den Belegungen N und V
vP	vereinzelt (durch Kommas abgetrenntes) Partizip
vP1	vereinzelt Partizip des Präsens
vP2	vereinzelt Partizip des Perfekt
wis	Text mit der Intention der wissenschaftlichen Bearbeitung des Beschreibungsgegenstandes
18. WORT/T	Wortteilmenge des in Bungarten 1973, Ein Korpus, aufgeführten Korpus, die für diese Untersuchung herangezogen wurde. Die Beschreibung des genannten Korpus sieht in der Kategorienmatrix als 18. Kategorie eine je nach Untersuchungsgegenstand variierende quantitative Auswahl von Textmengen vor.
X	Variable für andere Symbole
... z	Zeitangabe
ZE	Zeitraum, den der durch den einbettenden Satz versprachlichte Sachverhalt in der Realität einnimmt.
zei	Zeitungstext
ZPK	Zeitraum, den der durch die PK I versprachlichte Sachverhalt in der Realität einnimmt.

ANMERKUNGEN

- 1 Für einen historischen Überblick über die Sekundärliteratur zu diesem Problem siehe R. Rath, 1971: 19-25.
- 2 Unter "System" verstehe ich hier mit E. Coseriu, 1970 (1969): 207, sowohl die generellen Möglichkeiten, die ein Sprachsystem eröffnet (das funktionale System), als auch das normierte Sprachsystem (die Norm).
- 3 J. Heemstra, 1925: 34, versteht unter der PK "dasjenige Partizip, das alleinstehend oder mit Ergänzungen beschwert, durch Pause oder Wortstellung eine gewisse Selbständigkeit im Satze bekundet." Das alleinstehende Partizip wird hier jedoch von der Definition ausgenommen, weil es, wie u. a. W. Motsch, 1965: 106, für entsprechende Adjektive feststellt, leicht ungrammatisch ist. Obwohl Sätze mit mehreren koordinierten Partizipien wieder grammatisch sind, werden sie, da sie letzten Endes nur eine Vervielfachung des alleinstehenden Partizips sind, ebensowenig zu den PKK gerechnet. Auch R. Rath, 1971: 17/18, definiert die "Partizipialgruppe" so, daß von dem Partizip mindestens noch ein Element abhängig sein muß. Fehlt dieses Element, spricht er von "Minimalgruppe" (Rath, 1971: 14).
- 4 Partizipien mit abhängigen Gliedern, die sich von den PKK formal durch das Fehlen von Begrenzungszeichen unterscheiden, haben sich im Lauf der Untersuchung als besonders in semantischer und sprachpsychologischer Hinsicht von den PKK unterschiedene Formen erwiesen. Außerdem sind solche Begrenzungszeichen als formale Kennzeichen in der Regel eindeutig feststellbar. Verzichtet man auf sie in der Definition, dann umfaßt diese sehr unterschiedliche Konstruktionen vom einfachen, erweiterten partizipialen Adverb bzw. Attribut bis hin zu den hier definierten PKK I. Vgl. demgegenüber die Definition von W. Morgenroth, 1963: 469.
- 5 Zur Begründung der Auswahl der Texte, ihrer kategorialen Einordnung und statistischen Auswertung siehe T. Bungarten, 1973, Ein Korpus.
- 6 Nur im Fall von ÄWE, der ein sehr umfangreicher Text ist, wurde nur ein Prozentsatz von 13 erreicht.
- 7 Die Zahl der Belege schwankt im Lauf der Untersuchung, je nachdem, ob die einbettenden Sätze, die tatsächliche Anzahl der PKK I oder ihre – oft multivalenten – syntaktischen bzw. semantischen Interpretationen als Belege gezählt werden.
- 8 R. Rath, 1971: 12/13 und 26, geht in seiner Arbeit von 106 Belegen aus populärwissenschaftlichen Texten aus, was mir eine zu schwache

Basis scheint, zumal da das wichtigste Gebiet, die Literatursprache, nicht berücksichtigt wird. Eine zusätzliche Schmälerung dieser Basis bedeutet die Tatsache, daß Rath seine Belege ausschließlich einer Satzmenge von 4-, 8-, 16-, 24- und 32-Wort-Sätzen entnommen hat. Dieses Vorgehen dürfte methodologisch nicht einwandfrei sein, da es einen möglichen indirekten Zusammenhang zwischen dem Auftreten der PK und der Anzahl der Wörter in einem Satz ausschließt. Abgesehen von dem Fehlen einer wissenschaftlichen Motivation, kann dieses Verfahren in seiner regelmäßigen Willkür auch nicht dem Anspruch einer unvoreingenommenen, zufälligen Materialgewinnung genügen.

- 9 Siehe dazu T. Bungarten, 1973, Ein Korpus: 82. Die Wortteilmenge 18. WORT/T ist in 1000 angegeben; die Kategorie 19. PROZ gibt den Prozentsatz der Teilwortmenge an der Gesamtwortmenge an. Siehe auch die Symbolerklärung im Anhang. Die Reihenfolge der Textsignale folgt hier derjenigen in T. Bungarten, 1973, SSD: 79-81.
- 10 In erster Linie werden die in T. Bungarten, 1973, Umstellprobe und Minimalrepräsentierung als Methoden der Satzanalyse, beschriebenen Methoden, die weiter unten kurz skizziert werden, angewandt. Darüber hinaus weitere Ersatzproben.
- 11 Zur Rolle der Introspektion in sprachlichen Untersuchungen vgl. meine Ausführungen in T. Bungarten, 1973 (1971): 136/137.
- 12 Vor einer ähnlichen Aufgabe steht das Kind bei der Spracherlernung allgemein. Es abstrahiert, wenn auch unbewußt, von den oft fehlerhaften und fragmentarischen Sprachverwendungen das zugrundeliegende System und internalisiert dieses.
- 13 Die folgenden Ausführungen dieses Abschnitts sind im großen und ganzen identisch mit denjenigen in T. Bungarten, 1973, SSD: 22-28.
- 14 Fast in allen Fällen können Belege mit PKK I unabhängig vom Kontext untersucht werden.
- 15 Vgl. dazu H. Paul, 1968 (1880): 124: "Jeder Satz besteht demnach aus *mindestens zwei Elementen.*" Die Bezeichnung "Leerstelle" wird zuerst von K. Bühler, 1965 (1934): 173, verwendet, jedoch mit einer anderen Bedeutung. Während bei ihm "die Wörter einer bestimmten Wortklasse eine oder mehrere Leerstellen um sich eröffnen, . . .", Bühler die Leerstellen also bestimmten Wortklassen, und zwar nicht nur dem Verb, zuschreibt, werden sie hier als grundlegende Konstituenten des Satzbettes angesehen. Ihre Art und ihre Anzahl bestimmt, wie auch die Abhängigkeitsstrukturgrammatik lehrt (etwa H.-J. Heringer, 1970, Theorie: 42), das Verb. Während in der ASG jedoch nur den für die Grammatikalität eines Satzes notwendigen Gliedern Leerstellen zu-

- gesprochen werden und auf diese Weise z.B. fakultativen Adverbialphrasen keine Leerstellen entsprechen, wird hier als einer Leerstelle entsprechende Belegung jedes Element definiert, für das die Umstellprobe und/oder die Minimalrepräsentierung positiv verläuft.
- 16 Der Begriff "Satzbett" entspricht damit in etwa den Begriffen "Satzbauplan" in der inhaltbezogenen Grammatik und "Tiefenstruktur" in der GTG. Dem konkreten "Satz" entspricht die Realisierung der "Tiefenstruktur" in der "Oberflächenstruktur".
 - 17 Vgl. dazu die syntaktische Analyse der Belege in Abschnitt 1.3. und die dortige Beschreibung der Analyse von Beleg LWE 156.
 - 18 G. Helbig und W. Schenkel, 1969: 27.
H.-J. Heringer, 1970, Theorie: 114/115 teilt den Satz ähnlich in notwendige und nicht notwendige Satzglieder auf. Vgl. auch U. Engel, 1967: 60/61.
 - 19 Den methodologischen Wert von Untersuchungen weitgehend situationsunabhängiger Sprachverwendungen hebt J. Erben, 1968: 15, hervor: "Die volle Leistung wird der Sprache . . . nur dort abverlangt, wo sie nicht durch die Situation entlastet ist, sondern wo eine komplizierte Situation sprachlich bewältigt, d.h. 'zur Sprache gebracht' werden muß. Hier bietet sich am ehesten die Gelegenheit, die Anwendung (Aktualisierung) und die Leistungsfähigkeit des hochsprachlichen Systems zu beobachten."
 - 20 Die für die logische Aussage eines Sachverhalts geforderten Größen sind oft zahlreicher als die sprachlichen Belegungen entsprechender Leerstellen in einem Satzbett, da logische Größen auch über den sprachlichen Kontext und die außersprachliche Situation in die Interpretation des Satzes einfließen können. Logisch notwendige Größen erscheinen im Satz auch häufig als fakultative Belegungen. So ist z.B. der Satz *Er schlief gestern im Park* grammatisch auch in der Form *Er schlief* korrekt. Erkennt man Raum und Zeit als logisch und substantiell notwendige Größen an, dürfen sie in der logischen Aussage nicht fehlen, aber in einem grammatischen Satz.
 - 21 Für die formallogischen und mengentheoretischen Symbole siehe J. Schärf, Mengenlehre, Heft 1-2, 3. Aufl., Wien 1971. Konkrete Belegungen eines Satzes der Performanz werden durch die entsprechenden Symbole ohne Klammern bezeichnet: V, N, A, . . . Sämtliche Elemente des Wörterbuchs, die allein oder als Kopf eines Syntagmas eine Leerstelle belegen können, können im Rahmen einer anderen Belegung auch abhängige Elemente sein.
 - 22 Es gibt noch eine weitere vom "Präpositionalobjekt" morphologisch nicht unterscheidbare Präpositionalphrase, die eine Subkategorie der Kategorie /ADVP/ bildet. Beide sind manchmal schwer zu trennen. Einige Anhaltspunkte liefern R. Steinitz und E. Lang, 1969: 40-46.

- In der Minimalrepräsentierung werden sie durch unterschiedliche Repräsentationen unterschieden.
- 23 Das Wörterbuch wird so definiert, daß es all die syntaktisch geformten Elemente umfaßt, die die Leerstellen [V], [N], [A], . . . belegen können oder als Satzmorpheme oder Relationselemente dienen.
 - 24 Scheinbar ausgenommen von der Forderung nach mindestens zwei Leerstellen sind solche Imperativsätze, die nur eine Leerstelle belegen. Sie nehmen jedoch notwendig Bezug auf einen außersprachlichen Referenten *N*. Berücksichtigt man Kontext und Situation, dann kann jede Leerstelle mit einer Belegung, ja sogar jedes Satzmorphem eine verständliche Aussage bilden.
 - 25 Aus grammatisch-struktureller Sicht hat V eindeutig eine Vorrangstellung vor N und allen übrigen Belegungen. Es kann durch keine andere Wortart ersetzt werden. Zudem muß in elliptischen Sätzen mit V als einziger Belegung am wenigsten an Situation und sprachlichem Kontext ergänzt werden, um zu einer verständlichen, der ursprünglichen Aussageabsicht entsprechenden spezifischen Aussage zu gelangen. Grafisch dargestellt ist V der Knoten mit den meisten Zweigen. F. Schmidt, 1962 (1957): 21, betrachtet das inverse Verhältnis zwischen logischer und grammatischer Abhängigkeit als ein strukturelles Prinzip der Grammatik überhaupt: "Das Subjekt determiniert das Prädikat grammatisch, und das Prädikat determiniert mit seiner inhaltlichen Bedeutung die vom Subjekt bezeichnete Bedeutung logisch. Dieses inverse Verhältnis zwischen grammatischer und logischer Determination liegt, wie sich beweisen läßt, bei allen grammatischen Abhängigkeiten vor und begründet zugleich eine Trennung und eine eigentümliche Zuordnung zwischen logischer und sprachlicher Sphäre." H. Brinkmann, 1962 (1952): 222, sieht im Verhältnis zwischen Subjekt und Prädikat die "Grundspannung zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit". "Wir blicken erst mit dem Subj. auf kommende Möglichkeiten voraus und erkennen dann im Rückblick von der erreichten Wirklichkeit aus, daß sie unter den Möglichkeiten war, die mit dem Subjekt eröffnet wurden." Diese Spannung ist jedoch kein spezifisches Merkmal des Satzes, sondern prädikatenlogisch oder sogar allgemein semiotisch zu erklären. Vgl. im einzelnen auch H. Brinkmann, 1971: 459, und W. Admoni, 1970: 217.
 - 26 Auch die Methoden der Umstellprobe und der Minimalrepräsentierung gehen von bestimmten theoretischen Voraussetzungen aus. Die Tatsache, daß die Belegungen, also die Elementarteile des Satzes, bereits vor Anwendung der Umstellprobe und der Minimalrepräsentierung theoretisch vorausgesetzt werden, sollte jedoch nicht zu der Annahme verleiten, es handle sich hier um einen *circulus vitiosus* (vgl. dazu E. Bach, 1970 (1962): 111). Die Definition der Menge BEL ist in Wirk-

lichkeit das Ergebnis von zahlreichen Versuchen mit der Umstellprobe und der Minimalrepräsentierung. Sie wird hier einmal aus ökonomischen und darstellungstechnischen Gründen an den Anfang gestellt, zum anderen, weil sie nun auf dem methodisch umgekehrten Weg als Hypothese gelten kann, die durch die Umstellprobe und die Minimalrepräsentierung zu verifizieren ist. Vom letzten Gesichtspunkt aus ist die Definition der Menge BEL also als vorläufig zu betrachten. Hinsichtlich der Darstellungsweise ist es zweifellos ökonomischer, eine Hypothese zu verifizieren oder zu falsifizieren als den Weg nachzuzeichnen, der zu ihr geführt hat.

- 27 Zum Begriff der Wertigkeit ("valence") siehe L. Tesnière, 1965 (1959): 238-282.
- 28 Diese Definition ist notwendig, weil das abstrakte Satzbett als solches immer nur durch konkrete Sätze repräsentiert wird und an diesen nachgewiesen werden kann.
- 29 Diese Bezeichnung ist nicht mit frz. "actant" zu verwechseln, den L. Tesnière, 1965 (1959): 102, im Rahmen seiner Abhängigkeitsstrukturgrammatik zur Kennzeichnung bestimmter Satzelemente als "Mitspieler im Satzgeschehen" verwendet. Der Akteur ist vergleichbar dem sogenannten logischen Subjekt.
- 30 Für die genauere Beschreibung dieser Methoden, ihrer theoretischen Grundlagen und Anwendungsbedingungen siehe T. Bungarten, 1973, Umstellprobe.
- 31 Man sollte sich durch methodische Hilfsoperationen nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß auch sie fast immer die Introspektion als entscheidende Komponente voraussetzen. Jede Form der Umstellprobe ist für die sprachliche Analyse nur dann aussagekräftig, wenn sie ohne Veränderung der Semantik und der Grammatikalität des zu analysierenden Satzes angewandt wird. Entscheidungen über die Veränderung dieser Größen trifft jedoch die Sprachkompetenz. Die Umstellprobe (wie auch die Minimalrepräsentierung) kann demzufolge nur von kompetenten Sprechern des Deutschen angewandt werden. Sprecher anderer Muttersprachen können das Verfahren nicht nachvollziehen. E. Bach, 1970: 112, kann daher mit Recht einwenden: "Auch können wir das Satzglied nicht als die Klasse von Sequenzen 'definieren', die in einem Aussagesatz die 'Erst'-Stellung einnehmen können, denn eine solche Feststellung setzt voraus, daß wir einen Sprecher, der die Sprache als Muttersprache spricht, als notwendige 'Beilage' zu unserer Grammatik haben."
Zum Verhältnis von Analyseverfahren und Intuition vgl. auch E. Koschmieder, 1965: 11.
Zur Umstellprobe, die auch in der "Verschiebeprobe" angewandt wird, vgl. auch W. Schmidt, 1967 (1965): 251: Es ergibt sich "aus

der Regel von der Zweitstellung der Personalform, daß alles, was ihr vorausgeht oder vorausgehen kann, den Wert eines selbständigen Satzgliedens hat. Damit haben wir ein verlässliches Kriterium für den Satzgliedrang sprachlicher Mittel gewonnen." Schmidt spricht damit jedoch auch bestimmten Satzmorphemen "Satzglied" charakter zu. Da, wie schon die Methode der Umstellprobe deutlich macht, syntaktische und semantische Elemente sehr stark ineinander verweben sind, ist es fraglich, ob das syntaktisch-semantische System einer Sprache jemandem vollständig erklärt werden kann, der die betreffende Sprache nicht erlernt hat. Dies widerspricht nur scheinbar der Tatsache, daß jede Sprache lernbar ist, denn "in einer Sprache kommunizieren lernen" muß nicht heißen "eine Sprache bewußt in ihrer Struktur erfassen". Es gibt zwar eine Reihe von Universalien, die auf alle Sprachen zutreffen und deren Lernbarkeit erst begründen, aber es scheint so zu sein, daß deren spezifische systematische Ausprägung in einer bestimmten Sprache nur von dem kompetenten Sprachverwender durchschaut werden kann.

- 32 Auch H.-J. Heringer, 1970, Theorie: 68, stützt sich in seiner Gliederung des Satzes auf syntaktische, und zwar auf solche der Dependenz, und auf semantische Kriterien ("wo die Gleichartigkeit der Inhaltsverhältnisse die Angemessenheit einer Teilung bestätigen kann, wie dies etwa gilt nach der Wertigkeitstheorie für die Relationen zwischen dem Prädikat im engeren Sinn und den Ergänzungsbestimmungen.")
- 33 Eine syntaktische Beziehung zwischen Elementen ist nebenordnend, wenn die Elemente verschiedene Leerstellen belegen. Vgl. dazu R. Steinitz und E. Lang, 1969: 47.
- 34 Vgl. dazu die Rolle der Semantik als Ersatz syntaktischer Beziehungen in 1.1.1.1.2.
- 35 Da die Sätze bei einer vollständigen und konsequent durchgeführten Minimalrepräsentierung wegen der minimalen Bedeutungen leicht ungrammatisch werden, ist es empfehlenswert, sie immer nur nacheinander bei den einzelnen Belegungen vorzunehmen. Zu den Abkürzungen siehe die Symbolauflösung im Anhang.
- 36 Unter syntaktischen Beziehungen werden hier die Beziehungen zwischen den Leerstellen eines Satzes verstanden. Diese können jedoch nur mittelbar an den Belegungen abgelesen werden, insofern sind die Minimalbelegungen zum Nachweis der syntaktischen Strukturen notwendig.
- 37 Vgl. dazu auch W. Admoni, 1970 (1966): 266. Mit Recht zählt Admoni auch die passivische PRP zur Kategorie der Adverbialbelegung; er spricht von einer besonderen Art, die er als "Adverbialbestimmung des Täters und des Werkzeugs" zum Teil mit instrumentalen ADVPP zusammenfassen möchte.

Einige Subklassen von "Umstandsbestimmungen" zählt auch F. Hinze, 1958: 68/69 auf.

- 38 Vgl. R. Steinitz und E. Lang, 1969: 96.
- 39 Diese Art Syntagmen werden aufgrund ihrer Minimalrepräsentationen als Elemente der syntaktischen Subkategorie /AP/ der Kategorie /ADVP/ identifiziert.
- 40 Auch I. T. Piirainen, 1969: 462 rechnet bestimmte Genitivphrasen zu den Adverbialphrasen. Es bestehen interessante funktionale Gemeinsamkeiten zwischen ihnen, den entsprechenden PRPP und PKK II, die z.T. in der Möglichkeit einer Umformung zum Ausdruck kommen. Vgl. etwa die Sätze *Er trat, geneigten Hauptes, an das Grab.* – *Er trat, mit geneigtem Haupt, an das Grab.* – *Er trat, das Haupt geneigt, an das Grab.*
- 41 So wie zwischen PKK I bzw. PKK II und erweiterten PP1 bzw. PP2 muß auch zwischen vereinzelt (durch Kommas abgetrennten) vPP1 bzw. vPP2 und einfachen (nichtabgetrennten) PP1 bzw. PP2 unterschieden werden.
- 42 Zu den absoluten Nominativ- und Akkusativkonstruktionen vgl. u.a. Y.M. Biese, 1928; I.T. Piirainen, 1969; Y. Sakai, 1968; M.V. Raevskij, 1960, und H. Annema, 1924; zu den Adjektivkonstruktionen K.S. Brykovskij, 1965.
- 43 Bestimmte Infinitivkonstruktionen können syntaktisch an die Stelle einfacher Adverbien treten, z.B.: *Erlebte lange – Erlebte, um viel von der Welt zu sehen.* Vgl. auch R. Steinitz und E. Lang, 1969: 96.
- 44 R. Steinitz und E. Lang, 1969. Die Untersuchung behandelt nur adverbiale ADV, PRP und -ADVP-. Zu den "Adverbialen" werden jedoch außerdem noch adverbiale NP und IK gezählt (1969: 96).
- 45 Es ist dem jeweiligen Kontext zu entnehmen, ob ein Symbol die syntaktische Belegungskategorie oder die morphologische Wortartkategorie bezeichnet.
- 46 Außerdem werden noch in einigen wenigen Fällen syntaktisch-semantisch "desintegrierte" PKK I unterschieden. Sie sind weder Attribut noch belegen sie eine Leerstelle im Satz. Siehe dazu die Abschnitte 2.1.5.3. und 2.1.5.4.
- 47 In der Grammatikalitätsmatrix, deren Skala von 0 Punkte = "völlig grammatisch" bis 140 Punkte = "völlig ungrammatisch" reicht, wurde Testsatz 1(2) mit 24 Punkten bewertet. Siehe dazu das Testergebnis im Anhang. Sätze mit Werten über 70 Punkte werden als ungrammatisch angesehen (Zeichen: +); Sätze mit Werten zwischen 50 und 70 Punkten als leicht ungrammatisch (Zeichen: (+)); Sätze unter 50 Punkte als grammatisch (kein Zeichen). Die Testpersonen hatten nur

über die Korrektheit der Sätze zu entscheiden, nicht über bestimmte semantische Veränderungen eines Satzes, die durch seine topologische Veränderung u.U. hervorgerufen wurden; denn den Testpersonen lag, abgesehen von den Sätzen 1 und 10, jeweils nur ein Exemplar der entsprechenden Sätze vor. Daß die ihnen vorgelegten, von mir topologisch veränderten Sätze jedoch zum Teil anders interpretiert wurden als die ihnen zugrundeliegenden Belege, erweisen die Kommentare. Siehe dazu die Auswertung des Tests im Anhang.

- 48 Sätze, die keine Angaben über ihre Herkunft aufweisen, sind i-introspektiv ("ich"-introspektiv: aus der Kompetenz des Untersuchenden) gewonnen.
- 49 R. Steinitz und E. Lang, 1969: 116, halten das vergleichbare Syntagma *Der Mann gestern* für grammatisch abweichend, weil "für die Rekonstruktion des vollständigen Satzes keine Informationen, z.B. in Form selektiver Beschränkungen vorliegen, die als Merkmale in den verbliebenen Konstituenten auftreten müßten" und daher beliebig viele Möglichkeiten der Rekonstruktion denkbar sind. In der Umgangssprache, die hier nicht untersucht wird, sind solche elliptischen Konstruktionen möglich, wenn die Kommunikationspartner den fehlenden Kontext kennen.
Ein wichtiger Unterschied zwischen *Der Mann gestern* und *Auf dem Friedhof gestern* besteht jedoch darin, daß bei einer Umformung des ADV *gestern* in einen attributiven Relativsatz im ersten Syntagma dessen Verb "unabhängig von der adverbialen Umgebung selektiert . . ." wird (R. Steinitz und E. Lang, 1969: 116), während die PRP *auf dem Friedhof* im zweiten Syntagma bei einer Umformung in einen expliziten Konstituentensatz nur solche Verben zuläßt, die hinsichtlich der Merkmale "Ort" und "Zeit" positiv spezifiziert sind. Zur Grammatikalitätsbewertung solcher Syntagmen vgl. B. Ulvestad, 1972.
- 50 So auch B. Ulvestad, 1972: 175.
- 51 Die Interpretation (""3) von (3'') wird von der Testperson 51 explizit bestätigt. Sie formt (3'') in zwei Hauptsätze um und führt sich selbst in der Form *ich* ein: *Gestern war ich auf dem Friedhof, da war es kalt*. Die Informanten 6, 34 und 60 heben die Ortsbestimmung durch Satzzeichen vom übrigen Satz ab. Die meisten Informanten bringen beide ADVPP in Fernstellung innerhalb des Satzes, was zur Folge hat, daß beide unabhängig voneinander auf den Restsatz *es war kalt* bezogen werden. Informant 39 vertauscht beide ADVPP wie in (3''). Da in dem Test in erster Linie nach der Grammatikalität und nur indirekt nach der semantischen Interpretation der Sätze gefragt wurde, müssen diejenigen Informanten, die nicht wie 51 umgeformt haben, nicht in jedem Fall gegen die Interpretation (""3) sprechen. Wenn die Mehrzahl derjenigen Informanten, die (3'') als falsch bewerten, glaubt, die Bedeutung von (3) solle sprachlich richtig wieder-

gegeben werden, muß das nicht heißen, daß sie eine Interpretationsmöglichkeit (''3) von (3'') ausschließt. Informant 63 etwa interpretiert im Sinne von (3'), stellt aber sehr richtig fest, daß (3'') ein Satz der Umgangssprache ist. Da er ihn mit F bewertet, ist für ihn ein wichtiges Kriterium zur Entscheidung über die Korrektheit der Sätze, ob es sich um Umgangs- oder Hochsprache handelt, weniger oder kaum die Frage, ob der Satz eine ganz bestimmte Aussage korrekt wiedergibt. Angesichts dieser Erkenntnis könnte man versucht sein, sämtliche Aussagen des Tests für irrelevant zu halten. Dies wäre jedoch sehr voreilig geschlossen. Auch wenn die Kriterien der einzelnen Informanten für die Beurteilung der Sätze sehr unterschiedlich und manche sogar unangemessen sein mögen, so ist doch anzunehmen, daß jeder einzelne Informant seine Kriterien strikt und konsequent auf alle vorgelegten Sätze anwendet. Es können demnach die absoluten Werte der Skala für die einzelnen Sätze bei verschiedenen Informantenbefragungen höher oder niedriger ausfallen. Sie sind jedoch, ebenso wie die Einteilung der Werteskala, nebensächlich. Entscheidend und aussagekräftig sind allein die relativen Werte, die bei einer ausreichenden Zahl von Informanten durch eine unterschiedliche, aber konsequente Kriterienanwendung nicht beeinflußt werden.

Von den 35 Informanten, die (3'') als korrekt ansahen, darf angenommen werden, daß sie im Sinne von (''3) interpretierten.

- 52 Eine prädikative Komponente ist bei Attributen öfter festzustellen. Vgl. Abschnitt 2.2.1.
- 53 Auch R. Steinitz und E. Lang, 1969: 30 und 34/35, führen lokale "Adverbiale", die, unabhängig von der Wortstellung gesehen, in einem Satz fakultativ erscheinen, auf temporale Konstituentensätze zurück und behandeln sie als Spezialfälle von "Temporaladverbialen": "Die lokale Fixierung des Subjekts bei einem Verb, das keine lokale Ergänzung erfordert, wird intuitiv uminterpretiert, und zwar so: ein impliziter, rekonstruierbarer Sachverhalt (nämlich lokale Fixierung des Subjekt-Aktanten) wird auf einen expliziten Sachverhalt (nämlich das Agieren des Subjekts) bezogen. Diese Beziehung erweist sich als Abhängigkeit des Vorkommens des expliziten vom Vorhandensein des impliziten Sachverhalts und äußert sich als *Gleichzeitigkeit*, in der beide Sachverhalte auftreten . . . : das lokale Adverbial . . . wird mit einem Temporalsatz identifiziert, dessen Konjunktion *als* die Gleichzeitigkeit im Auftreten der Sachverhalte ausdrückt." (1969: 34).
- 54 Die unterschiedliche Reihenfolge der beiden ADVPP selektiert spezifische syntaktische und semantische Relationen. Tritt eine ADVP mit Zeitangabe vor eine ADVP mit Ortsangabe, dann werden beide in einen temporalen Konstituentensatz integriert; ist die Reihenfolge umgekehrt, dann wird die Zeitangabe der Ortsangabe attribuiert.

- 55 Siehe dazu die Bewertung von Testsatz 9 (63') in der Informantenbefragung (im Anhang).
- 56 Zu den Zeichen "+", "(+)", "⊕" und "⊕" siehe die Symbolerklärung im Anhang.
- 57 Satz (2'') vergleichbar ist der Testsatz 8: *Den Kopf am Rücken des Pferdes, halb s ch l a f e n d, ritt ich nach Hause*, GRAM: 61. Interpretationsschwierigkeiten bzw. Mehrdeutigkeiten werden von den Informanten 15, 51, 58 und 62 vermerkt. In den Korrektursätzen ist jede Ambivalenz aufgehoben.
- 58 Die mehrfachen, meist nicht differenzierenden Hinweise der Informanten bei diesem Testsatz 10 auf Testsatz 1 (2) machen es wahrscheinlich, daß einige Informanten glaubten, ihr Erinnerungsvermögen unter Beweis stellen zu sollen, und dadurch gehindert wurden, ('2) und (2) differenziert zu betrachten. Insgesamt ist dennoch der große Unterschied in der Bewertung auf der Werteskala nicht zu verkennen. Die Korrekturen von Satz ('2) bestehen entweder darin, daß er zu (2) oder ähnlich umgeformt wird, daß vor V ein Komma gesetzt wird oder daß *je nach Umgebung* vor die PK I gerückt wird. In sämtlichen Umformungen, ausgenommen die zu (2), werden beide ADVPP entweder in ein koordinatives oder in ein subordinatives Verhältnis zueinander gebracht.
- 59 Informant 49 bemängelt den verschachtelten und komplizierten Aufbau von Testsatz 1. Ähnlich urteilt auch Informant 68. Informant 67 kritisiert: "Entweder kann er zum Faden, zur Vogelscheuche usw. werden, weil er verschiedene Seiten zeigt o d e r je nach Umgebung. Nur eines von beiden kann den Ausschlag geben." In den Korrektursätzen wird in den meisten Fällen die PK I in einen expliziten Konstituentensatz umgeformt (Konditional- oder Modalsatz). Auf diese Weise sind der explizite Konstituentensatz und die PRP *je nach Umgebung* nicht nur semantisch, sondern auch syntaktisch stärker differenziert: *je nach Umgebung* ist fester in den einbettenden Satz integriert als der explizite Konstituentensatz. Eine Koordinierung oder Subordinierung zwischen beiden ADVPP ist in diesen Fällen nicht gegeben. Insgesamt kann man in den Kommentaren und Korrekturen der Informanten das Streben nach stärkerer syntaktischer und semantischer Differenzierung der beiden ADVPP erkennen.
- 60 Zur Erklärung dieses Sachverhalts siehe unten den Abschnitt 2.5. über die Zeichensetzung und ihren Einfluß auf die Definition und Interpretation der PK I. Abgesehen davon, daß die PK I per definitionem durch Satzzeichen abgetrennt ist, sehe ich erweiterte adverbiale PP1 unter bestimmten Bedingungen, die hier nicht weiter ausgeführt werden sollen, als ungrammatisch an.

- 61 Die PK I tritt im Satz immer als komplexe, auf der gleichen syntaktischen Ebene nicht weiter teilbare Größe auf. Als wichtig erweisen sich ihre Kontakte mit den übrigen Elementen des Satzes. Als Endkontakt ist der Kontakt definiert, der durch das im linearen Ablauf des Satzes zuletzt erscheinende Element der PK und das darauffolgende Element des Restsatzes gebildet wird. Entsprechend ist auch der Anfangskontakt definiert. R. Rath, 1971: 39, beschränkt sich in seiner Arbeit auf die Untersuchung des "Linkskontaktes", der dem Anfangskontakt entspricht. Soweit ich sehe, hat W. Admoni, 1962 (1934): 376, als erster die Bezeichnung "Kontaktstellung" geprägt. Er unterscheidet in bezug auf teilbare Elemente "Kontaktstellung" und "Distanzstellung": "So bildet die Distanzstellung einen schroffen Gegensatz zu der *Kontaktstellung*, bei der die logisch zusammengehörigen Worte unmittelbar nebeneinander stehen. Die Kontaktstellung gibt uns in der Aneinanderreihung der Wörter den Ausdruck für den tatsächlichen Zusammenhang der Dinge wieder, wie sie sich im Bewußtsein des Menschen wieder spiegeln."
- 62 Nicht beachtet werden hier und im Folgenden koordinierte PKK I.
- 63 Der vergleichbare Testsatz 5 wurde mit 37 Punkten bewertet.
- 64 Die Ungrammatikalität besteht unabhängig davon, ob das ADV, das anstelle der PK I nun direkten Kontakt mit V hat, mit oder ohne Komma steht. Testsatz 11 (7') erreicht im Test die höchste Punktzahl, ist also von allen Testsätzen am ungrammatischsten. Die überwiegende Mehrheit der Informanten kritisiert das ADV *dann*, das in den Korrekturen meistens weggelassen wird. In den Fällen, in denen beide ADVPP erhalten bleiben, wird *dann* vor die PK I gerückt (Informant 9) oder beide werden in Fernstellung gebracht (Informanten 23 und 42, vgl. auch Informant 50). Informant 48 kommentiert: "Bei *dann* muß ein eigener Satz vorausgehen." Es kann nicht übersehen werden, daß die Entscheidung über "richtig" und "falsch" in Satz 11 (7') sowohl von semantischen als auch von syntaktischen Überlegungen bestimmt wurde. Informant 50 etwa stellt fest: "Partizip Präsens drückt eine Dauer aus: d.h., der Betreffende befindet sich im Zustand des Fingerns; folglich darf es nicht *dann* heißen, sondern es muß *gleichzeitig* heißen." Würde sich die Entscheidung dieses Informanten auf die Semantik der beiden ADVPP beziehen, müßte im Korrektursatz für *dann gleichzeitig* erscheinen. Dies ist tatsächlich der Fall; zusätzlich wird jedoch *gleichzeitig* topologisch an Ort 4 hinter N gerückt, also in eine Fernstellung zur PK I. Dies ist eine syntaktische Korrektur.
- 65 Auch diesen Beleg sehe ich als leicht ungrammatisch an, da in ihm PK I und PRP koordiniert werden. Siehe auch Anmerkung 55.

- 66 so vertritt als Minimalrepräsentation alle ADVPP_{mod}. Vgl. dazu T. Bungarten, 1973, Umstellprobe: 56.
- 67 Siehe Abschnitt 0.3.3.
- 68 Der Satz Kern oder auch Kernsatz besteht aus den für jeden Kontext- und situationsunabhängigen Satz notwendigen Belegungen N und V.
- 69 Auf die syntaktische Funktion der (bei ihm etwas anders definierten) Kontaktstellungen weist W. Admoni, 1962 (1934): 377, hin: Sie kann "für die Semantik eine wesentliche Rolle spielen, indem sie die logischen Beziehungen der einzelnen Wörter zueinander ausdrückt und auf diese Weise ihre Bedeutung konkretisiert und bestimmt. In dieser Hinsicht hat sie die Funktion der formalen Elemente, die das Wort näher bestimmen."
Nach E. Sapir, 1961 (1921): 108 bzw. 63, der vermutet, daß Wortstellung und Betonung die ursprünglichsten Mittel grammatischer Beziehungen waren, besteht die "einfachste, oder wenigstens die wirtschaftlichste Methode, einen grammatischen Begriff auszudrücken, . . . darin, zwei oder mehr Wörter in bestimmter Folge aneinanderzureihen, ohne dabei den Versuch zu machen, durch Formzusätze einen Zusammenhang zwischen ihnen herzustellen."
In seiner Kritik der generativen Transformationsgrammatik bezieht A. Reichling, 1965, (?): 80, die Regularitäten der Wortstellung ausdrücklich in die Definition der Syntax mit ein: "Syntaxis is de leer van de waarneembare middelen waarmee de samenhang der woorden in een taal-uiting wordt tot stand gebracht . . . Het verband wordt gesticht tussen de *vormen* door congruentie, door rectie, door systematische spreiding van woorden t. o. v. elkaar binnen bepaalde grotere eenheden (door distributie), . . .".
- 70 In (10) und (11) liegt ein "indirekter Kontakt" vor. Siehe dazu Anmerkung 91.
- 71 Siehe Anmerkung 42.
- 72 Solche Muster halte ich für ungrammatisch (siehe auch (34''')).
R. Rath, 1971: 51, macht keinen Unterschied in der attributiven Beziehung der PK auf ein Nomen oder Pronomen. Seine Belegsammlung (1971: 178-191) enthält jedoch kein Beispiel einer PK in Anfangskontakt mit einem P/N an Ort 1. E.W. Gulyga und M.D. Nathanson, 1966: 81/82, heben hervor, daß die PK in attributiver Funktion auch von einem Pronomen abhängen kann. In den Beispielsätzen, die sie bringen, ist die PK jedoch, entsprechend der hier verwendeten Definition, eindeutig adverbial gebraucht. Siehe im Einzelnen Abschnitt 2.2.3. der semantischen Untersuchung.
- 73 Eine Veränderung der Bedeutung stellen die Informanten 6, 48, 50, 51(?), 57 und 63 fest. In den Korrektursätzen wird (12') wieder so umgeformt, daß er die Bedeutung von (12) erhält.

- 74 Durch die Kennzeichnung "(+)" für "leicht ungrammatisch" soll auch eine gewisse Unsicherheit in der Grammatikalitätsentscheidung zum Ausdruck gebracht werden. Vgl. zu diesem Beispiel auch Abschnitt 2.2.2.
- 75 Zur Frage der Grammatikalität dieses Satzmusters siehe unten die Diskussion von Beleg (56).
- 76 Siehe Anmerkung 65.
- 77 Der vergleichbare Testsatz 8 (GRAM: 61) wird von den Informanten (15), 51, 58 und 62 als ambivalent angesehen (siehe die Kommentare und Korrekturen der Informanten zu den einzelnen Testsätzen im Anhang). Die PK I kann auf das Genitivattribut im "absoluten Akkusativ" oder auf das Subjekt P/N des Matrixsatzes bezogen werden. Diese Ambivalenz ist offensichtlich der Grund dafür, daß Testsatz 8 als leicht ungrammatisch eingestuft wird. Da sie in (14) ebenso vorhanden ist, wird auch (14) als leicht ungrammatisch gekennzeichnet. Da die Testpersonen, die Korrekturen anbrachten, wahrscheinlich annahmen, es sei die Beziehung der PK I auf N beachtet, veränderten sie sämtlich die Ambivalenz von 8 zugunsten dieser eindeutigen Beziehung. Dabei wurden folgende Möglichkeiten verwirklicht (für die syntaktische Problematik sind nur solche Korrekturen relevant, in denen beide ADVPP erhalten bleiben):
- Die beiden ADVPP werden in Fernstellung gebracht, besetzen also Örter, die keine Kontaktstellung ermöglichen. So z.B. Informant 1: *Halb schlafend ritt ich nach Hause, den Kopf am Rücken des Pferdes.*
 - Beide ADVPP werden an Ort 3 hinter V geschoben, und zwar so, daß die PK I vor dem "absoluten Akkusativ" steht. Z.B. 8: *Ich ritt, halb schlafend, den Kopf am Hals des Pferdes, nach Hause.*
 - Beide ADVPP werden an Ort 1 vor V geschoben, und zwar so, daß – wie bei Informant 8 – die PK I vor dem "absoluten Akkusativ" zu stehen kommt. In diesem Fall ist der unmittelbare Kontakt der PK I mit V unterbrochen. Der Grund liegt eindeutig in dem Bestreben, den Bezug der PK I auf das Genitivattribut des "absoluten Akkusativs" zu verhindern. Zwei Schlußfolgerungen sind möglich: Entweder ist damit die Regel (s.o., Abschnitt 1.1.1.2.), daß der Endkontakt einer PK I an Ort 1 mit V für die Grammatikalität des Satzes unerläßlich ist, widerlegt, oder es handelt sich bei dem "absoluten Akkusativ" um eine der PK I vergleichbare Konstruktion, die, wie eine zweite asyndetisch koordinierte PK, den Kontakt der ersten mit V überflüssig (und auch unmöglich) macht, indem sie selbst diesen Kontakt herstellt. Für die zweite Schlußfolgerung spricht, daß die Informanten 7, 12, 19, 23, 24 und 65 den "absoluten Akkusativ" in eine Partizipialkonstruktion mit Partizip 2 (PK II) umformen.

Die Informanten 23 und 24 etwa schreiben: *Halb schlafend, den Kopf an den Rücken des Pferdes gelehnt, ritt ich nach Hause.* Diese Möglichkeit der Umformung in eine PK besteht nur für PKKOP (abgesehen von einigen wenigen anderen Subkategorien von /ADVP/). Andererseits wird ein Satz ungrammatisch, wenn der Endkontakt einer PK I an Ort 1 mit V durch eine ADVP unterbrochen wird, die weder selbst eine PK noch eine PKOP ist. Vgl. (7'). Beleg (14) hat gegenüber Testsatz 8 noch eine weitere Interpretationsmöglichkeit. Während in der bisherigen Interpretation von (14) die Hauptaussage im Kernsatz *Ich ritt* liegt, kann sie ebenso in den beiden asyndetisch koordinierten ADVPP *halb schlafend, nicht auf den Weg und auf die Rufe achtend, die sich von mir entfernten* liegen. Diese syntaktisch-semantische Interpretation würde beide ADVPP als erweiterte PP1 fest in den Satz integrieren, was seinen semiotischen Ausdruck in einer fehlenden Abtrennung durch Satzzeichen finden müßte. Tatsächlich können die fraglichen Kommas in (14) als Begrenzungszeichen des eingeschobenen "absoluten Akkusativs" gedeutet werden. Die hier als PKK I interpretierten ADVPP gestatten also ebensogut eine Interpretation als erweiterte, nicht abgetrennte adverbiale Partizipien 1. Siehe dazu unten, Abschnitt 2.5.

- 78 Semantische Explizitheit besagt hier, daß zwischen den betreffenden Elementen semantische Beziehungen und Funktionen bestehen (hier die deiktische Funktion des *so*), die dem kompetenten Sprachverwender in ähnlicher Weise zur Analyse und Synthese von sprachlichen Äußerungen im Kommunikationsvorgang dienen wie die syntaktisch expliziten Merkmale.
- 79 Daß ein nicht explizit koordiniertes ADV und eine PK I an Ort 1 zwar nicht völlig ungrammatisch, aber doch zumindest ungewohnt sind, zeigen auch hier die Korrektursätze. In ihnen werden beide ADVPP überwiegend in Fernstellung zueinander gerückt. Vgl. auch Testsatz 3.
- 80 Vgl. dazu auch R. Steinitz und E. Lang, 1969: 51 und 52: Nur "Adverbiale" verschiedener semantischer Kategorien können nebengeordnet werden. Koordiniert werden können nur "Adverbiale" gleicher Kategorie.
- 81 Dies ist wohl gemeint, wenn P. Grebe, 1966 (1959): 465, schreibt: Der Hörende nimmt "die im Nacheinander gesprochenen Wörter als ein Miteinander in das Bewußtsein auf, . . .".
- 82 Vgl. dazu W. Neumann, 1962: 163: "Jeder Gedanke, der als Urteil über Erscheinungen und Beziehungen der Wirklichkeit eine in sich zusammengehörige Einheit darstellt, muß im gesellschaftlichen Kommunikationsprozeß vom Sprecher in das lineare Nacheinander sprachlicher Strukturen umgesetzt werden und wird erst vom Hörer wieder

in eine gedankliche Einheit verwandelt. Ein analoger Prozeß findet auch bei der sprachgebundenen Denktätigkeit des Individuums statt . . . ”.

- 83 Siehe oben, Abschnitt 0.3.3.
- 84 Signalfunktionen topologischer Art sind meistens dort noch vorhanden, wo explizite, morphologische Kennzeichen fehlen.
- 85 Zur Interpretation von PKK I in Anfangskontakt zu N, das einen Ort hinter V besetzt, vgl. Abschnitt 2.2.2.1.
- 86 Eine entsprechende Ambivalenz stellt M. Bierwisch, 1970 (1963): 126, auch für PRP-Belegungen in einem nichtexpliziten Konstituentensatz der Form IK_{ami} fest.
- 87 (18) ist einer der wenigen Belege, in denen der Kontext eine für die syntaktisch-semantische Interpretation diakritische Funktion übernimmt. Die gleiche Funktion können die Situation und, bei lautlich realisierten Sprachäußerungen, die Intonation erfüllen. Da hier nur das syntaktisch-semantische System der PKK I in der Sprachkompetenz untersucht wird, werden Kontext und Situation außeracht gelassen. Praktisch bedeutet dies, daß sämtliche syntaktisch-semantischen Interpretationsmöglichkeiten gleich bewertet werden, auch wenn durch den Kontext eine bestimmte realisiert wird. Vgl. dazu die statistischen Beschreibungen in den Abschnitten 1.3. und 2.1.5.5. und die Tabellen in Abschnitt 5.
- 88 Nach P. Grebe, 1966 (1959): 531-532, würde dieses Syntagma unter die Kategorie “Gleichsetzungsakkusativ” fallen. Entsprechend kennt er auch einen “Gleichsetzungs-nominativ”. Die Heraushebung dieser Phänomene als *b e s o n d e r e* Satzglieder findet keinerlei syntaktische Motivierung, was darin zum Ausdruck kommt, daß Grebe nur eine Reihe von Verben aufzählen kann, nach denen der “Gleichsetzungsakkusativ” bzw. “-nominativ” steht. Tatsächlich werden beide Kategorien vom rein “inhaltbezogenen” Standpunkt gewonnen. Sätze mit einem “Gleichsetzungsakkusativ” sind “Handlungssätze, in denen ein Etwas einem Etwas gleichgesetzt wird.” (1966 (1959): 488). Es wird zwar der Versuch unternommen, beide Kategorien auch syntaktisch oder zumindest morphologisch zu begründen – so wird der “Gleichsetzungsakkusativ” etwa dem “Präpositionalgefüge” gegenübergestellt –, in 1966 (1959): 532 sieht sich Grebe jedoch genötigt, das morphologische Merkmal “Akkusativkasus” im Verbund mit den aufgeführten Verben als alleiniges Kriterium aufzugeben. Denn als weitere Formen des “Gleichsetzungsakkusativ” nennt er das “flektierte Adjektiv”, den “einfachen oder satzwertigen Infinitiv”, das “einfache oder satzwertige 2. Partizip” und den “Gliedsatz”.
Tatsächlich ist eine morphologisch motivierte Abgrenzung des Phä-

nomens "Gleichsetzungsakkusativ" nicht möglich. Die inhaltbezogene Bestimmung, die Grebe liefert, trifft jedoch ebensowenig zu. Unter "Gleichsetzung" kann er, im Gegensatz zum Begriff "Vergleichung", nur eine Identifikation des Akkusativobjekts mit dem "Gleichsetzungsakkusativ" meinen. Dies ist jedoch gerade nicht das gemeinsame semantische Merkmal der aufgeführten Verben. Statt zu "identifizieren", "vergleichen" sie vielmehr nur das Akkusativobjekt mit dem "Gleichsetzungsakkusativ". Dieses ist nichts weiter als eine Bezeichnung, eine modale Beschreibung des ersteren, ohne daß es dessen Substanz, was der Begriff "Gleichsetzung" aussagen würde, betrifft. Um in der inhaltbezogenen Argumentation fortzufahren, kann man sagen, daß die Begriffe "nennen, heißen, schelten, schimpfen, schmähen, taufen" (1966(1959): 531) und die davon abhängigen Äußerungen im "Gleichsetzungsakkusativ" oft mehr über das Subjekt als über das Akkusativobjekt aussagen.

Der "Gleichsetzungsakkusativ" ist eine ADVP der Subkategorie "Akkusativphrase" /AP/, so wie der "Gleichsetzungs-nominativ" eine ADVP der Subkategorie /NP/ ist (siehe Abschnitt 0.4.). In (21) kann *als Ziele* durch die Minimalrepräsentation *so* ersetzt werden: "So werden . . . 'die freie Assoziation der Produzierenden' genannt, sowie eine Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse – *darauf aufbauend* –, eine 'sozialistische Strategie für den Klassenkampf'." Das Syntagma *als Ziele* ist damit nur eine Modalangabe zu *freie Assoziation der Produzierenden, Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse, sozialistische Strategie für den Klassenkampf*. Sie könnte ebensogut lauten: *als Grundlage, als zu überwindende Standpunkte, immer wieder, . . .* Es betrifft also nicht die Substanz von N.

- 89 Siehe Anmerkung 42.
- 90 Obwohl *seiend* hier nach den Methoden der Umstellprobe und der Minimalrepräsentierung ein Vollverb ist (vgl. T. Bungarten, 1973, SSD: 59), wird (22) durch die Hinzufügung von *seiend* ungrammatisch (vgl. dazu die Diskussion von Satz (79)). Satz (22') wird dennoch zur Erläuterung herangezogen, weil er die Verwandtschaft von PK I und PKOP deutlich machen kann.
- 91 Als indirekte Kontakte zweier Elemente werden solche Kontakte definiert, bei denen ihr direkter Kontakt durch Elemente unterbrochen ist, die den zweiten Teil einer topologisch diskontinuierlichen Besetzung bilden oder Satzmorpheme sind (diese belegen keine Leerstellen). Trotz der Einbettung eines Ortes in einen anderen ist eine Reihenfolge derart definiert, daß der Ort, in den eingebettet wird, sich vor dem eingebetteten Ort befindet.
- 92 Siehe Testsatz 6. Er ist der Satz mit den geringsten Beanstandungen. Die adverbiale Interpretation der PK I belegen die Informanten 12, 20, 44, 45, 65 und 68. Sie formen die PK entweder in einen mit dem

Matrixsatz koordinierten zweiten Satz um: *In dem Moment als er starb, krochen Sch. u. E. zu ihm und schwenkten die Rote-Kreuz-Fahne* (Informant 12), in eine adverbiale PRP: *Grad als er starb kamen Sch. u. E. mit der Rote-Kreuz-Fahne zu ihm* (Informant 44) oder bringen die PK I in eine Stellung, in der wegen des fehlenden Kontaktes zu einem Bezugsnomen die attributive Interpretation ausgeschlossen ist: *Um ihren verletzten Kameraden zu erreichen, mußten Sch. u. E. auf dem Bauch kriechen, die Rote-Kreuz-Fahne schwenkend* (Informant 68). Informant 63 formt die PK I in einen Relativsatz um, interpretiert sie also attributiv zu N: *Gerade als er im Sterben lag, kamen Sch. u. E., die die Rote-Kreuz-Fahne schwenkten, zu ihm gekrochen*. Informant 63 ist in seinen Kommentaren zu den Testsätzen, soweit sie die Forderung nach Ersatz der PK I durch einen Relativsatz erheben, ziemlich undifferenziert. Ersatz durch einen Relativsatz fordert er insgesamt für die Testsätze 1, 6 und 10, gibt jedoch nur für 6 an, auf welche Weise die Umformung durchzuführen ist. Da die Kommentare aller übrigen Testpersonen gegen eine attributive Interpretation sprechen, kann die Interpretation von Informant 63 nicht als Nachweis eines attributiven Verständnisses der PK I in (25) gewertet werden.

- 93 Dieser 3. Testsatz reicht jedoch ebenso wie die Sätze 2, 8 und 9 nahe an die Grenze der Ungrammatikalität. Seine Einschätzung durch die Testpersonen zeigt, daß mehrere ADVPP an Ort 1 für fast die Hälfte der Befragten ungrammatisch sind. Daraus kann geschlossen werden, daß entsprechende Belegungen vor V nicht sehr stabil in der Kompetenz niedergelegt sind. In fast allen Korrektursätzen erscheint nur eine ADVP an Ort 1.
- 94 Vgl. dazu die PK I an Ort 1 in 1.1.1.1. und an Ort 3 in 1.1.1.3. und die jeweilige Stellung von N.
- 95 Die Infinitivreduktion *von Reihe zu Reihe gehen* kann wie jede andere Infinitivreduktion bei den übrigen Modalverben der Kategorie /A/ zugeordnet werden. Sie erlaubt eine Vertretung durch die akkusativische Minimalrepräsentation *das (tun)* und kann als ganze vor V gerückt werden: *Von Reihe zu Reihe gehen mußte sie, lächelnd wie Reklame, . . . Wenn müssen* als Modalverb bezeichnet wird, so etwa von P. Grebe, 1966 (1959): 528, dann ist dies eine rein inhaltliche Einschätzung des Verbs. Syntaktisch verhält es sich ähnlich wie transitive Verben.
- (30) ist syntaktisch ambivalent, da die PK I einen Ort auf der Ebene des Matrixsatzes oder auf der Ebene der IK_{mv} besetzen kann. Die beiden möglichen Strukturbeschreibungen des jeweils einbettenden Satzes sind:
1. N/P - V - -A- - PK I und
 2. PRP_0 - INF_{mv} - PK I.

- Die Ambivalenz ergibt sich durch die Anwendung der Minimalrepräsentierung. Vgl. zu diesem Komplex Abschnitt 1.1.2.2.1.
- 96 Die Mehrzahl der Informanten, die Testsatz 7 (29') als falsch kennzeichneten, bemängelten "Satzbau" und "Wortstellung", sowie die dadurch bedingte Ambivalenz der Interpretation. In den Korrektursätzen wird diese Ambivalenz meist zugunsten der Interpretation von (29) entschieden.
- 97 Vgl. dazu die Erörterung von (''2), ('2), (,2) und (8). Nach den Ausführungen oben sind Koordinationen von PKK I und PRPP zumindest leicht ungrammatisch. Siehe auch Testsatz 9 (63') im Anhang. Die oben (siehe Anmerkung 65) festgestellte und auch durch die Bewertung von Testsatz 9 (63') gestützte leichte Ungrammatikalität einer Koordination von PK I und PRP dürfte seinen Grund in unterschiedlichen, grammatisch begründeten Funktionen haben. Die PK I erfüllt in der Regel eine verbale Funktion im Satz, die PRP eine nominale. In der Wissenschaftssprache jedoch erfüllen bestimmte PK I-Muster – worunter auch die PK I im vorliegenden Beleg (31) fällt – eine weitgehend nominale Funktion (siehe dazu Abschnitt 3.2.1. und innerhalb diesem besonders 3.2.1.1.5.). Andererseits konstituiert sich die PRP *in Abgrenzung gegenüber* . . . in (31) aus einem Verbalabstraktum, nähert sich also seinerseits einer "verbalen" Funktion. Die von entgegengesetzten Richtungen erfolgte Annäherung zwischen PK I und PRP in ihren syntaktischen Funktionen scheint mir in diesem konkreten Beispiel (31) einen grammatisch korrekten Satz zu ergeben.
- 98 Vgl. die Erörterung der Beispiele (11), (14) und (14').
- 99 Die Verteilung des kursiven Komplexes in (33) auf eine bzw. zwei Leerstellen ist abhängig von der syntaktisch-semantischen Interpretation. Siehe dazu die verschiedenen syntaktischen Analysen von (33) in den Abschnitten 1.3.1.1.1.4. und 1.3.1.1.2.4. Da in der vorliegenden Untersuchung sämtliche, dem System inhärente syntaktisch-semantische Interpretationsmöglichkeiten von PKK I erschlossen werden sollen und nicht einzelne konkrete Realisierungen, werden für den Komplex in (33) zwei Interpretationen angenommen; (33) ist also syntaktisch ambivalent.
- 100 H. Weber, 1971: 45, übersieht, daß nicht jedes beliebige Substantiv, sondern in der Regel nur das Subjekt Akteur der PK I sein kann (anders liegen die Verhältnisse bei PKK I, die in IKK_{ami} eingebettet sind). Diese grundlegende syntaktische Regel kann nur aufgrund strikter semantischer Relationen gebrochen werden. Siehe dazu unten Abschnitt 1.1.2.2.1.3. Daß für die PK grundsätzlich nur der Bezug auf das Subjekt des vorgeordneten Satzes grammatikalisiert ist, heben auch H. Villiger, 1970: 169, und D. Schulz u. H. Griesbach, 1970 (1960): 69, hervor.

- 101 Es ist hier zu beachten, daß der Matrix- und der Konstituentensatz unterschiedliche syntaktische Ebenen konstituieren und der Konstituentensatz nur im Hinblick auf seine Rückführbarkeit auf einen Matrixsatz mit diesem vergleichbar ist. Ansonsten ist ein Vergleich beider, wie er etwa in der Bezeichnung "zusammengesetzte Sätze" (W. Hartung, 1964 und 1966 (1964)) zum Ausdruck kommt, nicht angemessen. Das Verhältnis von Matrix- und Konstituentensatz beschreibt G. Carrillo Herrera, 1964: 801/802, in Abhebung zu koordinierten Sätzen folgendermaßen: Vom streng linguistischen Standpunkt aus gibt es in der Hypotaxe keine Integration von mehreren Sätzen in einem einzigen, denn "en lugar de una palabra o frase, el hablante inserta un nuevo campo simbólico en el campo único de la oración total (campo determinado en su configuración por su propio verbo, con independencia del verbo de la proposición inserta.) . . . Resumiendo, en la coordinación hay composición, unión de campos simbólicos en una oración. En la hipotaxis, no. Sólo se inserta un campo simbólico en el campo simbólico total, como elemento de él."
- 102 Im strengen Sinn der syntaktisch motivierten Definition kann hier nur noch dann von "Matrix-" und "Konstituentensatz" gesprochen werden, wenn der Konstituentensatz als eine auf den gesamten Matrixsatz bezogene attributive Konstituente interpretiert wird. Diese Interpretation kann, wenn man so will, als Merkmal der sogenannten weiterführenden Nebensätze oder weiterführenden Teilsätze gelten. Zu deren Definition vgl. W. Schmidt, 1967 (1965): 305, und P. Grebe, 1966 (1959): 570-571.
- 103 Die Satzgliedfunktion mehrerer Konjunktionen stellt schon I. Dal, 1966 und 1962: 178/179, fest: "Es ist aber dabei zu merken, daß die einleitende Konjunktion in einigen Fällen als Satzglied gerechnet wird, in anderen nicht." Dal liefert jedoch kein Entscheidungsverfahren. Die Konjunktionen, die sie aufführt (*falls, wenn, da, als*), sind nach der hier angewandten Methode gerade keine Belegungen. Die Gemeinsamkeit von unterordnenden Konjunktionen und Relativpronomen, die er unter der Bezeichnung "Subjunktionen" zusammenfaßt, hat U. Engel, 1969, ausgehend von bestimmten Ansätzen bei G. O. Curme, meines Wissens als erster herausgearbeitet.
- 104 Hier und im Folgenden werden, abgeleitet vom Ortsbegriff im Matrixsatz, unter Orten die linear aufeinanderfolgenden Orte des Konstituentensatzes verstanden, die sich hinsichtlich der Reihenfolge jedoch nicht entsprechen. Ort 1 des Konstituentensatzes ist also nicht identisch mit Ort 1 des Matrixsatzes, nicht einmal vergleichbar.
- 105 Zur Ungrammatikalität dieses Satzes vgl. die Ausführungen in Abschnitt 2.2.3.

- 106 Ebenfalls i-introspektiv, aber ohne weitere Motivierungen, sieht R. Rath, 1971: 175, im gleichen Satzmuster eine attributive Beziehung verwirklicht. Es ist m.E. nicht zu sehen, welches Bedürfnis bestehen sollte, fast ausschließlich in der relativ seltenen PK eine Attribuierungsmöglichkeit auf ein REL zu schaffen und sie für die viel häufigeren Attribute zu versperren. Denn daß die Attribuierungen auf ein Pronomen sonst äußerst selten sind, bemerkt auch Rath. Die attributive Einschätzung der PK I in der betreffenden Stellung (Satzmuster (34)) durch Rath wird spätestens dann fraglich, wenn man feststellt, daß Rath die Ergebnisse, die ihm seine Sprachkompetenz in der i-introspektiven Methode liefert, nicht konsequent verwertet. In Rath, 1971: 222, Anm. 171, heißt es: "Stellt die Stützgruppe, also das Bezugswort, eine pronominale Gruppe dar, dann ist nicht immer ein relativer Anschluß möglich; . . . ". Statt diesem introspektiven Hinweis nachzugehen und seine theoretische Einschätzung zu ändern, manipuliert Rath, um diese aufrechterhalten zu können, in unzulässiger Weise am Untersuchungsgegenstand: ". . . die pronominale Gruppe muß ggf. durch die entsprechende nominale Gruppe ersetzt werden" (Rath, 1971: 222, Anm. 171) und sagt damit natürlich über diesen nichts mehr aus. Damit geht Rath, wie auch in der Anmerkung 138 der vorliegenden Untersuchung zu sehen ist, weder introspektiv noch in den formalen Ersatzproben strikt und konsequent vor, sondern kombiniert beide oft nur zu dem Zweck, einmal angenommene Hypothesen zu stützen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß Rath, 1971: 132, z.B. zu dem Ergebnis kommt, daß "fast die Hälfte aller PGruppen in Relativsätze transformiert werden müssen, . . . "
- Die strukturellen und systemimmanenten Motivierungen, die im Folgenden gegeben werden, erhärten die i-introspektive Interpretation der PK I in Sätzen des Musters (34) als eine eigene Belegung. Die adverbiale Interpretation scheint endgültig außer Zweifel zu stehen, wenn man den Sachverhalt, daß Attribute zu Pronomen im allgemeinen kaum anzutreffen sind, in einen größeren strukturellen Zusammenhang stellt, wie das in Abschnitt 2.2.3. versucht wird.
- 107 Die Fähigkeit des psychischen Produktions- bzw. Rezeptionsapparates, Aussageinhalte in syntaktisch-semantische Strukturen zu bringen bzw. Sätzen syntaktische und semantische Strukturen zuzuordnen, ist begrenzt. Dieses Problem der Sprachverwendung (nicht des grammatischen Systems) betrifft die Akzeptabilität von Sätzen. Vgl. dazu N. Chomsky, 1969 (1965): 23-28.
- 108 Zur syntaktischen Relevanz des Verfahrens, PKK durch explizite Konstituentensätze zu ersetzen, siehe unten den Abschnitt 1.1.3.1.
- 109 Dies ist die einzige Begründung, die R. Rath, 1971: 175, für die attributive Interpretation gibt. Vgl. auch Anmerkung 106 der vorliegenden Untersuchung.

- 110 R. Rath, 1971: 31-38, teilt den Satz in Positionen auf, die nicht mit den "Örtern" identisch sind und ohne ein kontrollierbares Verfahren gewonnen werden. Rath kennt auch Positionen "in der Nähe der n-ten Position". Unter anderem nimmt auch jede Konjunktion eine Position ein. Für die PK an Ort 2 des Konstituentensatzes sieht Rath, in den hier verwendeten Begriffsapparat und dessen Terminologie übertragen, im Matrixsatz nur eine Entsprechung in den Plazierungen an Ort 3 und 4, soweit er nicht für die attributive Interpretation der PK I in dieser Stellung plädiert.
- 111 Auch W. Morgenroth, 1963, interpretiert die von ihm aufgeführten PKK im Konstituentensatz grundsätzlich adverbial, ohne dies jedoch zu motivieren.
- 112 Auch R. Rath, 1971: 36, führt keinen Beleg mit PK an Ort 1 auf. Leider kann seine Arbeit, die mehr oder weniger nur eine Beschreibung des Gebrauchs von PKK und PP in populärwissenschaftlichen Texten und eine Ansammlung von i-introspektiven Urteilen über auf Belegen beruhende konstruierte Sätze mit "Partizipialgruppen" ist, nur in beschränktem Umfang zum Vergleich herangezogen werden. Die Stellung der PK im "Nebensatz" z.B. handelt Rath, auf der Grundlage von 15 PK I- und PK II - Belegen, auf drei Seiten ab. Die Einseitigkeit seines zugrundeliegenden Textkorpus hat eine ebensolche Einseitigkeit der Belege zur Folge (z.B. eine erdrückende Mehrheit der PKK in Matrixsätzen). Durch die vollständige "Permutation" der Belege kann zwar das Teilsystem der textspezifischen populärwissenschaftlichen (= wissenschaftlichen) PKK erfaßt werden, nicht jedoch das gesamte System der PKK in der deutschen Gegenwartsprache. Die Einseitigkeit der PKK-Belege widerlegt damit ihrerseits die Annahme, es handle sich bei der Sprache der populärwissenschaftlichen Literatur um "durchschnittliche Hochsprache" (Rath, 1971: 12, in Berufung auf H. Eggers). Zumindest was die PKK betrifft, ist sie ebenso spezifisch wie etwa die Literatursprache.
- 113 Die Kasusambivalenzen von *die* und *sie* bedingen sich hier gegenseitig.
- 114 Vgl. auch R. Rath, 1971: 33/34.
- 115 W. Schmidt, 1967 (1965): 263: "Die Ausklammerung dient der Übersichtlichkeit der Äußerung, wenn der prädikative Rahmen verkürzt wird, weil der Zielpol zu schwach ist oder weil die Zahl der Innenglieder zu groß ist und zur Überladung der Klammer führt; diese Art der Ausklammerung ist für bestimmte grammatische Mittel und Konstruktionen bereits grammatikalisiert".
- 116 Siehe Anmerkung 107.
- 117 Vgl. etwa P. Grebe, 1966 (1959): 490. Dieser Typ ist vergleichbar dem lateinischen A.c.I.

- 118 Siehe dazu T. Bungarten, 1973, Umstellprobe.
- 119 Zum Verhältnis zwischen Minimalrepräsentierung und Umstellprobe im Einzelnen siehe T. Bungarten, 1973, SSD: 47-49.
- 120 Da die Minimalrepräsentierung, angewandt auf alle Akkusativobjekte mit "Objektergänzungen", zu gleichen Ergebnissen führt, erübrigen sich Regeln wie etwa die von D. Schulz und H. Griesbach, 1970 (1960): 342: "Bei Ausdrücken von Wahrnehmungen, von Urteilen und ähnlichem (z.B. *'sehen, finden, wissen, glauben, melden'* usw.) kann dem Akkusativobjekt eine Ergänzung folgen, die sich nicht auf das Satzsubjekt, sondern auf das Akkusativobjekt bezieht. Die Ergänzung nennt ein Sein, in dem sich die mit dem Objekt genannte Person oder Sache befindet; diese Ergänzung ist eine Objektergänzung."
- 121 Die Voranstellung des gesamten Komplexes führt zu einem unakzeptablen Satz. Die Frage der Akzeptabilität läßt die nach der Grammatikalität jedoch unberührt.
- 122 Auch das *so* kann auf die PK I hinweisen und mit ihr eine Leerstelle belegen. Da es jedoch ebensogut auf Elemente des Kontextes, der nicht untersucht wird, hindeuten kann, wird von dieser letzten Möglichkeit ausgegangen und folglich angenommen, daß dieses minimalrepräsentierende *so* eine eigene Leerstelle belegt.
- 123 Die Frage nach der Grammatikalität von Sätzen wie (42') ist nur schwer entscheidbar. Die Sprachkompetenz, die abweichende Äußerungen anhand von korrekten zu interpretieren sucht, wird auch (42') eine Interpretation zuordnen. So kann (42') etwa auch im Sinne von (42) interpretiert werden. Eine andere mögliche Interpretation bezieht die PK I in der Weise auf P/A, daß *der Einbrecher* verursacht, daß *du deine Ohren spitzt*. Die letzte Version entspräche etwa dem Satz (42''): *Du horst den Einbrecher sich leise, deine Ohren spitz machend (= so daß er dich aufhorchen läßt), wegschleichen*. Diese Interpretation würde es erlauben, (42') als zwar semantisch wenig explizit, aber grammatisch zu bezeichnen. Grundsätzlich bedeutet jedoch die Tatsache, daß eine Äußerung irgendeine semantische Interpretation erfahren und damit auch eine kommunikative Funktion erfüllen kann, noch nicht, daß sie auch grammatisch ist.
- 124 Zur genaueren Erhellung der einschränkenden Aussage "in der Regel" siehe unten den Abschnitt über syntaktische Präferenz und semantische Relation, 1.1.2.2.1.3.
- 125 Damit bestätigt sich die in Abschnitt 1.1.1.3.2. formulierte Regel, daß eine mit weiteren ADVPP (die nicht zu den syntaktischen Subkategorien /vP/, /PK/ oder /PKOP/ gehören) Ort 1 des Matrixsatzes besetzende PK I Endkontakt mit V haben muß, auch im Hinblick auf IKK.

- 126 Auch der Wegfall des Kommas ist ein sprachlich explizites Mittel, das syntaktische Relevanz besitzt. In lautlich realisierter Sprache entspricht ihm eine veränderte Intonation.
- 127 Siehe dazu in Abschnitt 0.2. die Definition der PK I.
- 128 Nach dem Gesetz der Kontraktion von L. Hirschberg, 1964: 6, wird nur das höherwertige Satzzeichen, das die Funktion des schwächeren übernimmt, gesetzt: In ('45) und (''45) werden beide Satzzeichen nur aus methodischen Gründen aufgeführt.
- 129 Die hier geübte Zeichensetzung entspricht nicht der Norm. Sie soll in diesem Fall nur ein Mittel der Beschreibung der syntaktischen Ambivalenz des Belegs (45) sein.
- 130 Über die abweichende Beziehung der PK I auf ein Nomen im Dativ siehe Abschnitt 2.2.4.
- 131 Vgl. dazu die Untersuchung der PK I an Ort 1 des Matrixsatzes in Abschnitt 1.1.1.1.
- 132 Vgl. dazu G. Schade, 1969: 154, der ähnliches für PKK II feststellt.
- 133 Zur Unterscheidung von PK I und erweitertem P1 siehe Abschnitt 2.5.
- 134 Vgl. dazu die Diskussion der Belege (66) und (41) in Abschnitt 2.1.4.3.
- 135 Mit Ausnahme der Kombinationen von PKK I und IKK (s.o.), für die weitgehende Restriktionen gelten.
- 136 Es konnten hier nur die wichtigsten und größten Restriktionen in den Kombinationen von PK I und IK untersucht werden. Bei genauerer und tieferer Betrachtung werden sich sicher auch Restriktionsunterschiede hinsichtlich der verschiedenen IKK (IK_{ami} , IK_{mv} und IK_{zu}) ergeben.
- 137 Für die diachronische Entwicklung der attributiven Partizipialkonstruktionen mit zahlreichen literarischen Beispielen siehe die (leider nicht sehr systematische) Untersuchung von J. Heemstra, 1925. Heemstra unterscheidet attributive, prädikative und absolute PKK.
- 138 Das Frage-Antwort-Schema, das R. Rath, 1971: 57/58, zur Identifizierung von attributiven PKK ("Appositionen") anwendet, genügt den gestellten Anforderungen nicht. Da es nur nach dem Akteur der PK fragt und dieser für die attributive PK und die adverbiale PK dann identisch ist, wenn er durch das Subjekt des Satzes gebildet wird, kann dieses Schema in all diesen Fällen (die nach der Aufstellung in Abschnitt 2.2.3. immerhin 97% (209 Belege) der adverbialen und 62% (18) der attributiven PKK I ausmachen) beide Interpretationen nicht unterscheiden. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen. Rath versucht in 1971: 58, die PK II in dem Satz *Konstantius, a u f s g e -*

naueste unterrichtet, handelte mit bewundernswerter Geschicklichkeit durch folgendes Frage-Antwort-Spiel als "appositive Partizipialgruppe" zu klassifizieren.

1. "Die Partizipialgruppe: *aufs genaueste unterrichtet.*"

2. "Die daraus gebildete Frage: *Wer war aufs genaueste unterrichtet?*"

3. "Die Antwort: *Konstantius*"

Nach diesem Schema würde z.B. die PK I in Beleg (12) auch attributiv interpretiert werden müssen, obwohl sie eindeutig adverbial gebraucht ist:

(12) "Apollo sitzt, *die Leier schlagend*, auf einem sogenannten Dreifuß, . . ." ÄDS 197

1. *die Leier schlagend*

2. *Wer schlägt die Leier?*

3. *Apollo*

Rath gründet seine Entscheidung also nicht auf ein explizites Verfahren, sondern auf i-introspektive Urteile, ohne sie in ihrer Genese zu erhellen und zu begründen. Auch in den seltenen Fällen, in denen der Akteur der PK nicht identisch ist mit dem Subjekt des Satzes (3% (8) der adverbialen und 38% (11) der attributiven PKK I), kann das Frage-Antwort-Schema attributive und adverbiale Funktion nicht verlässlich unterscheiden, da auch diese Fälle sich auf attributive und adverbiale PKK aufteilen. Außerdem können ambivalente Interpretationen nicht erfaßt werden. Bei Anwendung dieses Frage-Antwort-Schemas sind dann die Ergebnisse auch nicht verwunderlich, so z.B., wenn Rath, 1971: 61, auch die "Partizipialgruppe" in (x):

(x) *Von Liebe erfaßt schenkte der glückhafte Jäger Atalante das ihm als Siegespreis zugesprochene Fell des Ebers.*

als "Apposition" zu *Jäger* interpretiert, obwohl sie unzweifelhaft eine eigene Leerstelle belegt. Es scheint hier eine beliebige Verwechslung und Gleichsetzung vorzuliegen zwischen dem weiteren Begriff "Akteur der PK", der auf attributive und adverbiale PKK zutrifft, und dem engeren Begriff "Bezugsnamen einer attributiven PK". Beide Begriffe werden im Begriff "Stützgruppe" nivelliert, was zur Folge hat, daß die unterschiedlichen syntaktischen Funktionen der PK II in (x) und (y):

(y) *Der glückhafte Jäger, von Liebe erfaßt, schenkte Atalante das ihm als Siegespreis zugesprochene Fell des Ebers.*

nicht erfaßt werden.

Obwohl Rath, 1971: 50, unter "Apposition" versteht: "daß bestimmte Elemente im Satz, hier PGruppen, keine eigenen 'Satzglieder' darstellen, sondern abhängiger Teil eines Satzgliedes sind", bezeichnet

er in 1971: 61/62 die "Partizipialgruppe" in (x) als "appositive Gruppe", behauptet also, daß sie kein 'Satzglied' darstelle (in der hier verwendeten Terminologie: keine Leerstelle belege). Als "selbständige Einheiten" mit Satzgliedrang läßt er nur solche PKK gelten, deren Akteur nicht genannt ist und die sich auf den ganzen Satz beziehen (Rath, 1971: 65-68). Einige Abschnitte später muß Rath selbst einsehen, daß das Frage-Antwort-Schema nicht geeignet ist, um attributive und adverbiale PKK zu unterscheiden. Diese Einsicht formuliert er in einer Anmerkung (Rath, 1971: 206/207, Anmerkung 98). Aber statt die Konsequenz daraus zu ziehen und das Verfahren zu verwerfen, erklärt er solche Fälle, in denen sein introspektives Urteil das Ergebnis des Frage-Antwort-Schemas nicht mehr gutheißen kann, für Ausnahmen. Die Tatsache, daß diese relativ selten bleiben, ist zum Teil wiederum bedingt durch die einseitige Korpusgrundlage. Im einzelnen klassifiziert Rath, 1971: 59 und 177-191, die adverbialen "PGruppen" in folgenden Belegsätzen als attributive ("freie Appositionen"): 3366, 3849, 4716, 4723, 6097, 6475, 6686, 6753, 6879, 6905, 8195, 8502 und 8874, 8897. Sie machen über 10% seiner 106 Belege aus.

- 139 Vgl. dazu M. Bierwisch, 1970 (1963): 152.
- 140 Vgl. dazu T. Bungarten, 1973 (1971): 136, und 1973 (1972).
- 141 Die Grenze zwischen Kernbereich und Randbereichen ist nicht fixierbar, da die Norm als ganze dauernd in Veränderung begriffen ist.
- 142 Ich möchte jedoch nicht so weit gehen und sagen, daß die meisten PKK "am Rande der Grammatizität stehen" (H.-J. Heringer, 1970, Theorie: 162.).
- 143 Das gleiche Entscheidungsverfahren, wenn auch ohne ausdrückliche Forderung nach unveränderter Grammatikalität und semantischer Interpretation, wenden D. Schulz und H. Griesbach, 1970 (1960): 70, für PKK II an. Die Tatsache, daß der Ersatz adverbialer PKK I durch explizite Konstituentensätze die ambivalenten semantischen Interpretationsmöglichkeiten der PK I zugunsten einer bestimmten Interpretation entscheidet, widerspricht jedoch der Forderung nach unveränderter semantischer Interpretation. Da aber jeder der ambi- oder multivalenten semantischen Interpretationen einer PK I in der Regel die gleiche syntaktische Funktion (adverbial oder attributiv) aufweist, ist die Interpretationseinengung von semantisch ambi- oder multivalenten adverbialen PKK I hier noch irrelevant. In der semantischen Untersuchung wird dann nur die Gesamtheit der verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten von ambi- oder multivalenten adverbialen PKK I als Ersatzform betrachtet, die die Forderung nach unveränderter semantischer Interpretation erfüllt.

- 144 Den methodologischen Wert von Ersatzproben bei unveränderter semantischer Interpretation hebt C. García Gual, 1966: 291, in seinem Aufsatz über syntaktische Analyse und semantische Kategorien hervor: "La condición latente de ciertas categorías en un determinado tipo sintáctico puede ser descubierta mediante la expresión del mismo contenido por medio de otra construcción sintáctica."
- 145 Würde man statt des modalen *so* das ebenfalls modale *der Art* einsetzen, dann wäre (9) zwar grammatisch, aber *der Art, daß* wäre ein attributiver Ersatz.
- 146 Siehe Anmerkung 91.
- 147 R. Rath, 1971: 57. Vgl. Anmerkung 138 der vorliegenden Untersuchung.
- 148 Diesen Terminus verwendet H. Weber in seiner Untersuchung über "Das erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribut im Deutschen". Die attributive PK nenne er "erweiterte Partizipialapposition" (1971: 21).
- 149 Um die Formen des Akkusativs von denen des Nominativs unterscheidbar zu machen, wurde das Nomen mit neutralem Genus im Originalbeleg durch ein semantisch vergleichbares Syntagma aus einem Nomen mit maskulinem Genus und einer attributiven PRP ersetzt. Die Tatsache, daß sich die PK I dadurch theoretisch auch attributiv auf die PRP beziehen kann, wird hier unberücksichtigt gelassen.
- 150 Ein einziger Beleg (3% der Fälle) weist eine auf ein Pronomen attribuierte PK I auf (siehe die Tabelle in Abschnitt 2.2.3.).
- 151 R. Steinitz und E. Lang, 1969: 112 und 113.
- 152 H. Weber, 1971: 25, Anm. 18. Weber meint, daß die Beurteilung der Grammatikalität solcher Sätze nicht eindeutig möglich ist.
- 153 Als Besonderheit ist auch eine Koordination zwischen einer IK_{zu} der Form *ohne zu . . .* und $vP1$, $vP2$, PK oder PKOP möglich. Vgl. Beleg (158), LGB 570.
- 154 R. Steinitz und E. Lang, 1969: 51 und 52, stellen eine Ungrammatikalität bei koordinierten "Adverbialen" fest, die verschiedenen semantischen Subklassen angehören.
- 155 Siehe dazu Abschnitt 2.4.1. und die Ausführungen über den Gebrauch der PK I in der wissenschaftlichen Fachsprache.
- 156 Zur Rolle der Semantik und die durch sie hervorgerufene Ambivalenz in der syntaktischen Beziehung der PK I siehe unten Abschnitt 2.2.2.
- 157 H. Liebsch, 1958: 9. Nach Liebsch sind Fälle, in denen das Attribut von seinem Beziehungsglied getrennt ist, selten. Abgesehen davon,

ob die von Liebsch angeführten Fälle noch als Attribute einzustufen sind, ist eine PK I attributiver Interpretation ohne Anfangskontakt zu seinem Beziehungselement ungrammatisch.

- 158 Siehe Anmerkung 148.
- 159 Vgl. dazu R. Grosse, 1964: Heft 2, Seite 3. Zu den vom normalgrammatischen Standpunkt ungrammatischen PKK I mit ausgeprägtem Akteur siehe unten Abschnitt 1.2.1.4.
- 160 Die Termini "Leerstelle", "Belegung", "Satzbett" usw., die im strengen Sinn nur den Matrixsatz definieren, werden hier auch – mit den notwendigen Abänderungen – zur Beschreibung der PK I herangezogen, da diese sich auf den Matrixsatz abbilden läßt.
- 161 Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den von R. Rath, 1971: 79/80 untersuchten PKK II. Abweichend von der PK I kann in der PK II jedoch auch ein N/D auf das Partizip 2 folgen.
- 162 O. Kade, 1968: 612. Folgende Beispielsätze führt Kade an: *Der Wanderer, e r m ü d e t von dem langen Weg, atmete auf, als . . . , Der Beschuldigte, b e b e n d vor Erregung, erwiderte in gereiztem Ton . . .*
Verschiebt man das Partizip an Ort 2 der PK, dann ist ebenfalls nur eine attributive Interpretation möglich:
Der Wanderer, von dem langen Weg e r m ü d e t , atmete auf, . . . , Der Beschuldigte, vor Erregung b e b e n d , erwiderte in gereiztem Ton . . .
- 163 O: Kade, 1968: 612.
- 164 Die gleiche Fakultativität hinsichtlich der Stellung stellt R. Rath, 1971: 81, für die syntaktisch nicht weiter differenzierte "präpositionale Subgruppe" fest.
Nach der Untersuchung von Rath, 1971: 81, machen die präpositionalen und adverbialen (=ADV) Subgruppen in "Partizipialgruppen" des Perfekts mit zwei konstitutiven Elementen 84% aller Subgruppen aus. Dieses Ergebnis ist, vorausgesetzt, daß die Strukturen der PK II und der PK I sich im Grundsätzlichen gleichen (was Rath annimmt, denn er faßt beide zusammen), der einseitigen Korpusgrundlage zuzuschreiben. Wie die Liste in 1.3.3.2. zeigt, sind auch solche PKK I sehr häufig, die außer P1 eine Akkusativ- oder Dativbelegung aufführen.
- 165 Zur Interpretation solcher Konstruktionen siehe Abschnitt 2.3.
- 166 H.-J. Heringer, 1970, Theorie: 162, und 1970, Deutsche Syntax: 83.
- 167 E. Riesel, 1965: 425.
- 168 Vgl. H. Weber, 1971: 129.

- 169 Die Einschätzung als leicht ungrammatisch läßt sich auch strukturell begründen und wird gestützt in der Bewertung von Testsatz 9 durch die Informanten.
- 170 H.-J. Heringer, 1970, Deutsche Syntax: 83, spricht von abnehmender "Grammatizität", worunter er auch die Akzeptabilität, und nicht die Grammatikalität zu verstehen scheint. Zur Unterscheidung von Grammatikalität und Akzeptabilität siehe N. Chomsky, 1969 (1965): 21-28, und D. Wunderlich, 1970: 325.
- 171 R. Rath, 1971: 79.
- 172 Die populärwissenschaftlichen Texte des Saarbrücker Corpus wurden erst nachträglich um Zeitungstexte (FAZ) erweitert.
- 173 Vom normalgrammatischen Standpunkt (im Sinne einer – sicherlich problematischen – statistischen Durchschnittsnorm) sind diese Muster ungrammatisch. In der Literatursprache bilden sie jedoch eine textsortenspezifische Subnorm. Daher werden sie hier, im allgemeinen syntaktischen Teil der Untersuchung, als ungrammatisch bewertet; im stilistischen Teil, der die Literatursprache behandelt (Abschnitt 3.2.3.), jedoch als grammatisch.
- 174 Eine leichte Ungrammatikalität ist durch die Koordination der PRP mit der PK I gegeben. Vgl. etwa die Kommentare und Korrekturen der Informanten zu Testsatz 9 (im Anhang).
- 175 E. Coseriu, 1970 (1967), Das Phänomen der Sprache: 115. Auf Seite 114/115 geht Coseriu so weit, daß er die Bedeutung, nicht aber die Mitteilung als wesentlich für die Sprache betrachtet. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Mitteilung im Sinne von Kommunikation nicht nur "eine der wichtigsten durch die Bedeutung eröffneten Möglichkeiten", sondern die grundlegende Motivation der Sprache ist. Vgl. auch T. Bungarten, 1973 (1972): 101-103.
- 176 Die korrelative Abhängigkeit zwischen syntaktischer Struktur und semantischer Interpretation hebt besonders A. Reichling, 1965 (?): 84, hervor.
Die durchgehende Korrelation zwischen entsprechenden syntaktischen und semantischen Kategorien in der Objektsprache erlaubt es u.a., in der Minimalrepräsentierung semantische Kategorien für die syntaktische Analyse heranzuziehen (siehe dazu T. Bungarten, 1973, Umstellprobe). Dennoch ist es für die Beschreibung von Vorteil, metasprachlich streng zwischen "syntaktisch" und "semantisch" zu unterscheiden.
- 177 K. Baumgärtner, 1964: 43. Vgl. dazu auch H. Putnam, 1965: 1120. Nach Baumgärtner, 1964: 44, gibt es auch keine apriorische Grenze zwischen Semantik und Pragmatik.

- 178 Jedes Partizip als infinite Verbalform besitzt einen Akteur, der entweder lexikalisch-syntaktisch ausgeprägt wird, auf den lexikalisch hingewiesen wird oder der ungenannt bleibt.
- 179 Vgl. dazu R. Rath, 1971: 165.
- 180 Zur Erklärung der spezifischen Form und Funktion der Partizipien 1 und 2 vgl. H. Glinz als Vertreter der inhaltbezogenen Betrachtung: "‘*Leuchtend*’. Hier erscheint wieder der allgemeine Verbalwert ohne die Einzelbestimmungen der Leitgliedformen. Aber dieser Wert ist hier nicht absolut gefaßt, sondern bezogen auf etwas anderes, zu dem er als nähere Bestimmung, als Art, als Merkmal tritt. Das zeigt sich im Unterglied- wie im Hauptgliedgebrauch: ‘*Der leuchtende Stern*’ . . . ; ‘*der Stern, geheimnisvoll leuchtend*’, . . . ; ‘*schweigend zogen sie darunter weg*’. ‘*Geleuchtet*’. Hier ist die selbe Bezogenheit, der selbe Artcharakter vorhanden wie bei ‘*leuchtend*’. Daher können auch beide Formen gleichmäßig Unterglied sein, wenn es der Inhalt gestattet: ‘*Der bewundernde Wilhelm*’ – ‘*der bewunderte Wilhelm*’ usw. Dabei ist aber bei ‘*geleuchtet, bewundert*’ der Grundinhalt gegenüber ‘*leuchtend, bewundernd*’ deutlich verändert. Er ist nicht mehr der in allen übrigen Verbformen gemeinte Vorgang selbst, sondern ein Resultat dieses Vorgangs, der vollzogene Vorgang, der aus dem Vollzug resultierende Zustand . . . Im Verhältnis zu den übrigen Verbformen hat diese Form des ‘Vollzogenen’ je nach dem Sachkern des Verbs und nach der Situation verschiedene Spielarten. Sie kann das Bewirkte, Passive, Leidende ausdrücken gegenüber dem Aktiven: ‘*Er wird geschlagen, er ist geschlagen*’. Sie kann aber auch im Bereich des Handelns bleiben und gibt dann den ‘Vollzug’ als ‘Vergangenheit’ gegenüber einer noch dauernden, noch offenen Handlung: ‘*Er hat ihn geschlagen, die Uhr hat geschlagen*’ gegenüber ‘*er schlägt ihn, die Uhr schlägt*’.” (H. Glinz, 1968 (1952): 143/144).
- Es ist verfehlt, wenn Glinz, 1968 (1952): 143-145, den Infinitiv und die Partizipform den Kategorien “Grundinhalt unverändert”, “Grundinhalt als vollzogen gefaßt”, “absolut gedacht”, “als Art an etwas anderem gedacht” zuordnet und den Infinitiv *schlagen* z.B. als “absolut gedacht” klassifiziert im Gegensatz zu den Partizipien, die er sich “als Art an etwas anderm”, zum Teil aber auch wieder als “absolut” denkt. So stuft er das Partizip in *er hat ihn geschlagen* (aus der Reihe: *geschlagen, geschlagen haben, geschlagen sein*, die er in einer Gruppe zusammenfaßt) als “absolut” ein und faßt den Grundinhalt “als vollzogen”. Es ist aber nicht einzusehen, warum *geschlagen* in *X hat den Mann geschlagen, der Mann ist geschlagen* nicht ebenso “als Art” an *Mann* gedacht werden soll wie in *der geschlagene Mann*. Glinz scheint also zum Teil eine auf den Flexionsmorphemen beruhende Klassifikation durchzuführen. Dabei weisen die Einteilungskriterien keine oppositiven Merkmale auf.

Der dritte Versuch einer Klassifizierung der infiniten Verbformen in einer Dreiecksfigur kennt das oppositive Begriffspaar "geschehen" für *schlagen* und *schlagend* – und "vollzogen" für *geschlagen*. Er ist jedoch mehr oder weniger nur eine synonyme Paraphrasierung, denn die Form des Partizips (*schlagend*) wird selbst wieder mit einem Partizip ("geschehend") zu erklären versucht, was methodologisch natürlich unzulässig ist. Hier interessiert doch gerade die besondere Form und Funktion des P1, das durch die Endung *-end* gekennzeichnet ist. Beide sind mit der Beschreibung "geschehend" nicht einmal annähernd erläutert.

Bei Glinz vermischen sich, abgesehen von methodologischen Unzulänglichkeiten, syntaktische (in der Unterscheidung zwischen Infinitiv und Partizip 1) mit morphosemantischen Kriterien (bei der Unterscheidung zwischen Partizip 1 und 2), die, da sie ein undurchschaubares Konglomerat bilden, für eine wissenschaftliche Betrachtung ungeeignet sind. Mögliche Ergebnisse auf dieser Grundlage sind unkontrollierbar und nicht voraussagbar (vgl. zum letzteren T. Buntgarten, 1973 (1971)).

Vgl. ebenso die Ausführungen von H. Brinkmann, 1963: 13/14: "Mit Partizip I reagieren wir auf Wirkungen, die uns von außen berühren; mit Partizip II stellen wir eine Beschaffenheit fest. Adjektive aus Partizip II dienen der Charakteristik, Adjektive aus Partizip I der Stellungnahme. Die adjektivische Verwendung von Partizip I ist dadurch begünstigt, daß die Form außerhalb des Verbalsystems steht (anders als Partizip II). (Siehe dazu Abschnitt 2.1.2. und Anmerkung 190; Verf.). Der Inhalt eines Adjektivs aus Partizip I sagt, wie etwas auf den Menschen wirkt. Der Bezug, der zum Verbum gehört, liegt in der Ausstrahlung auf den Menschen; es ist naturgemäß ein subjektiver Bezug. Adjektive aus Partizip II dagegen haben einen objektiven Bezug."

Hier zeigt sich, zu welchen Verirrungen eine rein intuitive, nicht auf operationalen Verfahren beruhende Interpretation von sprachlichen Formen führen kann.

- 181 "Infinite Verbformen sind *Nominal*formen; sie *nennen* einfach einen Zustand oder Vorgang, wobei erst durch Situation oder Kontext deutlich wird, ob der gesetzte Verbalbegriff auf vergangenes, gegenwärtiges oder künftiges Geschehen/Sein bezogen wird und wer als Vorgangs- oder Zustandsträger gedacht ist: . . . ". J. Erben, 1968: 46. Wenn das Partizip in morphosyntaktischer Hinsicht auch keine expliziten Merkmale aufweist, so ist die Bezeichnung "Nominalform" dennoch unangemessen. Der *verbal*e Charakter bleibt auch in den infiniten Formen erhalten, was u.a. erst die Partizipialkonstruktion mit ihrer prädikativen Aussage möglich macht. Auf die Gleichzeitigkeit zwischen den Aussagesachverhalten der PK I und des einbettenden Satzes weist auch G. Schade, 1969: 154, hin.

Es gibt jedoch auch Ausnahmen zu dieser Regel, siehe dazu die Abschnitte 2.4.2.4.3.2. und 2.4.2.4.3.3.

- 182 W. Schmidt, 1967 (1965): 237.
- 183 Vgl. auch J. Heemstra, 1925: 16-25.
- 184 Siehe dazu unten den Abschnitt 2.4.2.4.3.1. über das zeitliche Verhältnis zwischen den Aussagesachverhalten der PK I und des einbettenden Satzes.
- 185 R. Köster, 1966 (1959): 128/129.
- 186 K.-E. Sommerfeldt, 1969: 666.
- 187 H. Brinkmann, 1966 (1962): 247.
- 188 O. Kade, 1968: 605. Kade, 1968: 604, sieht folgende Gemeinsamkeiten in den russischen Gerundialkonstruktionen (GKK) und den deutschen PKK: ". . . : periphere Prädikativität, referentielle Identität des agens beim finiten Verb in der Prädikatsphrase mit dem agens beim infiniten Verb in der GK bzw. PK, Fehlen eines Kongruenzformativs zur Bezeichnung der syntaktischen Relation mit dem agens, mögliche Implikation zusätzlicher Semantik."
- 189 P. Grebe, 1966 (1959): 548.
Auf die Mangelhaftigkeit oder das gar gänzliche Fehlen einer Definition des "eigentlichen" bzw. "vollständigen Satzes", wie auch der Begriffe "satzwertiger Infinitiv" und "satzwertiges Partizip" bei Grebe hat schon J.-M. Zemb, 1969: 378/379, in einem beißenden Artikel hingewiesen. Hinsichtlich der Definition des Begriffs "satzwertiges Partizip" ist die Verwirrung besonders groß, weil Grebe in seiner Liste der syntaktischen Verwendungen "des (satzwertigen) Partizips", die als aufzählende Definition des Begriffs dienen könnte, das "satzwertig" in Klammern setzt und auch Verwendungen von einfachen Partizipien aufführt.
Schon W. Wilmanns, 1967 (1906): 108/109, spricht von einem "satzartigen Gebrauch" des prädikativen Partizips und hebt seine "Bedeutung von Sätzen" hervor. F. Blatz, 1896 (?): 46/47, unterscheidet in syntaktischer Hinsicht zwischen "Satzabschnitt" und "Satzglied". Die Satzabschnitte, unter die auch die "absoluten" PKK fallen (1896 (?): 48), sind satzwertig; sie haben die Geltung und Stellung von "Nebensätzen" und werden introspektiv als solche empfunden.
- 190 H. Brinkmann, 1971 (1962): 271.
- 191 H.-J. Heringer, 1970, Theorie: 156ff.
- 192 R. Steinitz und E. Lang, 1969: 40-46.
- 193 H.-J. Heringer, 1970, Theorie: 156 und 158. Der hier verwendete Leerstellenbegriff, der durch die Methoden der Umstellprobe und der Minimalrepräsentierung definiert ist, ist nicht identisch mit dem-

jenigen der Abhängigkeitsstrukturgrammatik (Dependenzgrammatik). Dort werden nur den obligatorischen Satzgliedern Leerstellen zugewiesen. Siehe auch Anmerkung 15.

- 194 G. Helbig, 1969: 165.
H. Andresen, 1973, übt Kritik an den bisherigen Methoden zur Unterscheidung von notwendigen und fakultativen Adverbialphrasen.
- 195 Darauf weist auch H.-J. Heringer, 1970, Theorie: 155, hin.
- 196 R. Steinitz und E. Lang, 1969: 59/60, bestätigen den Zusammenhang zwischen Fakultativität und präzifizierendem Charakter für ADVV und PRPP insofern, als sie nachweisen können, daß fakultative ADVV und PRPP in der Regel auf adverbiale Konstituentensätze zurückgeführt werden können, obligatorische jedoch nicht.
- 197 Vgl. dazu O. Behaghel, 1923-1932: 767, und W. Motsch, 1966 (1964): 65-76.
- 198 Diesen Sachverhalt läßt G. Schade, 1969: 152/153, unberücksichtigt, denn er unterscheidet nicht zwischen restriktivem und nichtrestriktivem Relativsatz.
- 199 Vgl. dazu W. Motsch, 1966 (1964): 74/75.
G. Bech, 1957: 102ff, hat gezeigt, daß es in bezug auf Infinitivkonstruktionen mit *um zu* ein "determinatives" und ein "indeterminatives" *um*-Feld gibt, das mit dem restriktiven und nichtrestriktiven Relativsatz vergleichbar ist.
- 200 G. Bech, 1955: 58. Bech führt dafür folgenden Beleg auf: *Und so standen wir beide nebeneinander in dem schmalen Streifen Trockenheit, hinter u n s die verschlossene Wand der Verkaufsbude*. Da Bech, 1955: 59, im Beispielsatz: *Hinter Schneewellen sieht man Frauen sitzen, die Kinder eng an sich gepreßt* die in einen Matrixsatz eingebettete IK_{ami} nicht als Konstituentensatz in der Funktion eines Akkusativobjekts entlarvt und N/A der IK_{ami} nicht als einen durch die Besonderheit der Konstruktion bedingten, aus einem ursprünglichen N/N ableitbaren Kasus durchschaut, die PK II also als nicht durch die IK_{ami} , sondern als durch den syntaktisch entfernteren Kernsatz eingebettet interpretiert, scheint ihm für diesen Fall eine Identifikation von N nicht möglich. Erkennt man die PK II jedoch als Belegung im syntaktischen Rahmen der IK_{ami} – was in dieser Untersuchung bei entsprechenden Fällen für die PK I angenommen wird –, dann ist auch hier N/A als aus einem ursprünglichen N/N abgeleitete Größe identifizierbar.
- 201 G. Bech, 1955: 56 und 57.
- 202 Diese mögliche Ambivalenz wird in der Regel durch den Kontext entschieden.

- 203 H. Annema, 1924: 29. Nach J. Heemstra, 1925: 33, sind die Grenzen zwischen den "absoluten" und den übrigen "angeschlossenen" PKK fließend. Ich gebe daher die grobe Unterscheidung zugunsten einer differenzierenden Betrachtung der zunehmenden syntaktisch-semantischen Desintegration von PKK I aus dem einbettenden Satz auf.
- 204 Es wird bei dieser konkreten Umstellprobe angenommen, daß sich der Grammatikalitätsgrad (vgl. Anmerkung 173) nicht verändert.
- 205 H. Sitta, 1970, bezeichnet derartige Einschübe, die nicht nur durch PKK konstituiert werden, als "Redesituierungen".
- 206 R. Rath, 1971: 65-67. Einige Konstruktionen faßt er auch unter die "Appositionen" (1971: 67-70).
- 207 H. Brinkmann, 1971 (1962): 278.
- 208 W.G. Admoni, 1970 (1966): 146/147.
- 209 H. Weber, 1971: 219. Vgl. auch H. Weber, 1971: 40/41. Den Unterschied zwischen dem erweiterten Partizipialattribut und der attributiven PK sieht Weber darin, daß beim erweiterten Partizipialattribut die Beziehung zwischen dem Subjekt des Matrixsatzes und der ursprünglichen finiten Verbform des noch nicht eingebetteten Konstituentensatzes deutlicher bezeichnet ist als bei der attributiven PK (1971: 39).
- 210 O. Kade, 1968: 610. Vgl. auch J. Heemstra, 1925: 137.
- 211 M. Marache, 1969: 192.
- 212 M. Marache, 1969: 193.
Auch den umgekehrten Fall, nämlich den attributiven Zug adverbial verwendeter ADVV, belegt M. Marache, 1969: 193, an einem einleuchtenden Beispiel:
". . . on peut distinguer logiquement en cette position (en position adverbale; Verf.) des adverbes qui précisent plus particulièrement le procès exprimé par le verbe et des adjectifs qui indiquent plutôt une qualité du sujet (ou de l'objet) actualisée par le verbe. L'identité formelle interdit toute opposition linguistique et neutralise la différence spécifique des fonctions du point de vue des structures de la langue. Cela n'empêche pas cependant que la distinction logique reste possible dans la plupart des cas et qu'elle ait même, sur le plan sémantique, une certaine réalité linguistique. Un même mot dans une phrase peut avoir des sens différents suivant qu'il est compris comme ad-
verbe ou comme adjectif. La phrase: 'sie saß sehr schön in ihrem Lehnstuhl' peut signifier: 'elle était assise, très belle dans son fauteuil', ou bien 'elle était très bien assise dans son fauteuil' (ou encore: 'elle était assise très élégamment'). Il ne s'agit cependant que de convenances sémantiques: le caractère 'beau' ne peut être rap-

porté à l'action, le caractère 'confortable' ne peut être rapporté à la personne, et, suivant qu'on rapporte 'schön' plutôt au verbe ou plutôt au sujet, on lui donne l'un ou l'autre sens. La structure du rapport varie donc sensiblement suivant le sens, mais cette variation peut passer par des degrés continus et la langue n'en tient pas compte dans ses structures formelles."
 Vgl. auch J. Erben, 1968: 105.

- 213 I. Kusmin, 1960: 20.
- 214 O. Erdmann, 1886: 30 und 33. Siehe auch J. Heemstra, 1925: 34 und 131, in seiner diachronischen Untersuchung; H. Liebsch, 1958: 11, und R. Rath, 1971: 137.
- 215 Vgl. dazu auch R. Rath, 1971: 129.
- 216 Vgl. dazu H. Paul, 1968 (1880): 17: "Aber diesen materiellen Inhalt zu betrachten ist nicht die eigentümliche Aufgabe der Sprachwissenschaft. Dazu kann sie nur in Verbindung mit allen übrigen Kulturwissenschaften beitragen. Sie hat für sich nur die Verhältnisse zu betrachten, in welche dieser Vorstellungsinhalt zu bestimmten Lautgruppen tritt."
- 217 Vgl. dazu H. Annema, 1924: 37: "Unausgesprochenes legt das Bedürfnis nach Verständnis in die Aussage hinein. Partizipien, die an sich nichts Modales oder Kausales haben, erhalten diesen Sinn durch Ton und Beziehung."
- 218 Ähnlich äußert sich auch R. Rath, 1971: 174, in seiner Untersuchung hinsichtlich der "Partizipialgruppe" allgemein: "Eine Form, die es erlaubt, mit einer gewissen Hintergründigkeit Wesentliches auszuspären bzw. nur mittelbar auszudrücken."
- 219 Der suggerierte Grund für die Wertschätzung des Produkts muß natürlich positiv charakterisiert werden, wenn die Aussage eine Aufforderung zum Kauf sein soll. Diese Positivität wird explizit in der Wortschöpfung *Vollwertweizenflocken* zum Ausdruck gebracht.
- 220 Siehe Anmerkung 209.
- 221 Auf diesem Hintergrund werden die Definitionen O. Behaghels, 1923-1932: 374 und 380, den Gegebenheiten nicht gerecht. Behaghel definiert: "Unter attributivem Part. verstehen wir ein solches, das sich unmittelbar an ein Nomen oder Pronomen, dieses bestimmend, anschließt" und "Unter prädikativem Partizip verstehen wir ein solches, das erst durch Vermittlung eines Verbs für eine nominale oder pronominale Größe Bedeutung gewinnt".
- 222 Hier ist also der durch eine temporale Angabe hervorgerufene prädicierende Charakter einer attributiven PK I nicht zu verwechseln mit der in Abschnitt 2.4.2.4.3. behandelten temporalen Interpretation adverbialer PKK I.

- R. Rath, 1971: 125-176, der PKK mit lokalen und temporalen Angaben als "nichtlogische Erweiterungen" gegenüber "logischen Erweiterungen" zusammenfaßt, behandelt in der semantischen Untersuchung unterschiedslos attributive und adverbiale PKK I, obwohl er gerade in 1971: 125 die Ergebnisse der syntaktischen Untersuchung, die zwischen attributiv und adverbial unterscheiden muß, berücksichtigen will. Der Zeichencharakter und die Kommunikationsfunktion der Sprache fordern gerade diese Unterscheidung.
- 223 W. Motsch, 1966/1964: 116-120.
- 224 N. Chomsky, 1969 (1965): 102.
- 225 Dazu ausführlicher T. Bungarten, 1973, Umstellprobe: 12-13.
- 226 H.-J. Heringer, 1970, Theorie: 204.
- 227 Wenn H. Weber, 1971: 40/41, die attributive PK I und das erweiterte Partizipialattribut als das Ergebnis von Adjektivierungstransformationen betrachtet, so zu Recht aus rein syntaktischer Sicht. Der prädikative Zug bleibt dabei jedoch unberücksichtigt.
- 228 Vgl. auch Testsatz 9 (63') und die Kommentare der Informanten (im Anhang).
- 229 Siehe Abschnitt 2.1.4.1.
- 230 Bezeichnend ist, daß solche attributiven PKK I besonders in der Wissenschaftssprache auftreten. Siehe im einzelnen Abschnitt 3.2.1.
- 231 Bei einer metaphorischen Verwendung werden diese Merkmale durch das P1 *weidend* auf die Bezugsgröße übertragen, und gerade diese Übertragung begründet die Poetizität der Metapher.
- 232 Eine genauere Untersuchung dieser semantischen Relationen erfolgt in Abschnitt 2.4.1.
- 233 Siehe dazu die Kategorienmatrix in T. Bungarten, 1973, Ein Korpus: 82.
- 234 Siehe dazu im Einzelnen weiter unten die stilistische Untersuchung. Zur statistischen Beschreibung vgl. Abschnitt 1.3.3.
- 235 Die formelhaften Verwendungen von attributiven PKK I sind ein stilistisches Merkmal der wissenschaftlichen Fachsprache. Siehe dazu Abschnitt 3.2.1.
- 236 In den beiden Belegen LHS 62 und DMP 487, in denen der Akteur der adverbialen PK I ein mit N nicht identisches "nomen appellativum" ist, bettet eine IK_{zu}, die ja selbst kein Subjekt aufweisen kann, die PK I ein.
In den 59 Belegen, in denen der Akteur mit N identisch ist, sind 6 Belege enthalten, in denen der Akteur als nominativische Größe innerhalb der adverbialen PK I ausgeprägt ist. Es sind dies die z.T. syntak-

- tisch ambivalenten Belege LDG 138, LHH 15, LHH 77 und LSO 415. Da in diesen Konstruktionen, die von normalen Satzmustern abweichen, die Enthaltenseinsrelation zwischen N des einbettenden Satzes und dem ausgeprägten Akteur gilt, ist dieses N referentiell auch Akteur der PK I, deshalb die entsprechende Einordnung. Der Beleg mit der attributiv interpretierten PK I, deren Akteur ein "nomen proprium" und mit N nicht identisch ist (MNB 363), ist ein solcher, in dem die PK I auf das Nomen einer IK_{mv} attribuiert ist.
- Von den 5 Belegen mit einem pronominalen Akteur, der mit N nicht identisch ist, belegt die adverbiale PK I wiederum in 4 Belegen eine Leerstelle im Rahmen einer IK_{ami} (LDG 147, LGB 301, LWE 161).
- 237 W. Motsch, 1966 (1964): 112, stellt eine leichte Ungrammatikalität für nichtrestriktive Relativsätze in Anfangskontakt zu einem Personalpronomen im obliquen Kasus fest.
- 238 J. Heemstra, 1925: 159/160. Dies gilt auch für das Niederländische.
- 239 E.W. Gulyga und M.D. Nathanson, 1966: 81.
- 240 Vgl. H. Liebsch, 1958: 16.
- 241 L. Hirschberg, 1964: 6; (Gesetz der Kontraktion).
- 242 W. Morgenroth, 1963: 475.
- 243 So E. Kruisinga (siehe H. Annema, 1924: 99, Anm. 3. Vgl. dort auch G. Wendt) in bezug auf das Englische. Vgl. demgegenüber H. Annema selbst.
- 244 F. Hinze, 1958: 64.
- 245 Im Bereich der Partizipien 2 vollzieht sich nach E.W. Gulyga und M.D. Nathanson, 1966: 83, eine Übernahme der Präpositionsfunktion bei *ausgeschlossen*, *ausgenommen* und *eingeschlossen*.
- 246 So auch H. Annema, 1924: 53: "Was aber alle diese Partizipien zu Adverbien und Präpositionen prädisponierte, ist ihre Dürftigkeit, ihr Mangel an Sinnlichkeit."
- 247 Vgl. dazu auch W. Morgenroth, 1963: 470: "'Entsprechend' nähert sich stark einer Präposition. Es ist oft durch 'gemäß' ersetzbar".
- 248 Der Sachverhalt, daß die gleiche morphologische Form verschiedene Funktionen erfüllt, ist nicht nur hier zu beobachten: Schon von daher ist H. Paul, 1968 (1880): 369, zu widersprechen. Er fordert in seiner Definition der Präposition, daß sie nicht mehr "in Analogie zu einer nominalen oder verbalen Konstruktionsweise . . ." stehen darf. Da die Präposition *entsprechend* jedoch die gleiche Rektion wie das Verb *entsprechen* aufweist, streitet er ihr die präpositionale Funktion ab.

- 249 Es sind dies die Belege LFH 245, ÄWE 139, BMD 13 und BMD 26. Vgl. die statistische Beschreibung in 1.3.3.
- 250 ZWE 7//2, ZPR 4//2; ZSP 17//5; MNB 11.
- 251 R. Löttsch, 1969: 124.
- 252 Es ist möglicherweise dieses Implikationsverhältnis, auf das R. Rath, 1971: 153-156, in seiner Interpretation der Konjunktion *indem* als lexikalischer Konkretisierung des Verhältnisses zwischen einbettendem Satz und PK abzielt.
- 253 Vgl. dazu T. Bungarten, 1973, SSD: 56.
- 254 So auch R. Rath, 1971: 126.
- 255 Aus verständlichen rationellen Gründen war es nicht möglich, sämtliche PKK I von Informanten auf ihre Grammatikalität (und damit indirekt auch auf ihre syntaktisch-semantischen Interpretationen) hin abfragen zu lassen. Der Arbeitsaufwand – der bei der über 11 Sätze durchgeführten Informantenbefragung gerade noch zu vertreten war – hätte im Rahmen der Gesamtuntersuchung in keinem angemessenen Verhältnis zum Ergebnis gestanden. Die Ergebnisse der Informantenbefragung über die 11 Testsätze sind auch für die semantische Untersuchung ausgewertet worden, insofern sind die i-introspektiven Interpretationen teilweise durch die introspektiven Aussagen der Informanten abgesichert.
Auf die verschiedenen semantischen Interpretationsmöglichkeiten von adverbialen PKK I weist auch G. Schade, 1969: 153, hin.
- 256 R. Rath, 1971: 128-159.
- 257 Ähnlich äußern sich auch andere Informanten. Informant 29 kommentiert: "*fingernd* gleichzeitig, *dann* nachzeitig, folglich Widerspruch"; Informant 48: "Bei *dann* muß ein eigener Satz vorausgehen"; Informant 49: "Sowohl *fingernd* als auch *dann* stellen logische Verknüpfungen (gemeint ist wohl: zeitlich relevante Verknüpfungen, und zwar vom logischen Standpunkt aus unvereinbare; Verf.) zwischen zwei Sätzen dar, deshalb entweder das eine oder das andere." Informant 63: "Beide Vorgänge nicht gleichzeitig; *dann* total falsch". In der Grammatikalitätsmatrix erreicht Testsatz 11 die höchste Punktzahl. Siehe auch Anmerkung 64.
- 258 Mit R. Steinitz und E. Lang, 1968: 27, gehe ich (im Gegensatz zu N. Chomsky) davon aus, daß eine Klassifizierung der Verben deren inhärente semantische Merkmale berücksichtigen muß.
- 259 Der Vergleich zwischen dem expliziten Konstituentensatz und der entsprechenden PK I ergibt, daß das Reflexivpronomen dann nicht in der PK I ausgeprägt wird, wenn es mit einem Reflexivpronomen des einbettenden Satzes referentiell identisch ist. Es gilt aber nicht, wie Y. Sakai, 1968: 20, annimmt, allgemein, daß das Reflexivpro-

- nomen in der PK I nicht erscheint. Siehe dazu die Belege LDG 82, LDG 138, LEL 172, LWH 117 und ÄWE 391. Es kann hier also auch ein Versehen des Autors vorliegen.
- 260 Auch H. Paul, 1919-1920; 4. Band: 68, stellt die Vorzeitigkeit in einigen PKK I fest. Als Beispiel führt er an: "*Sie freundlich begründend und in einem Lehnstuhl ihr gegenüber Platz nehmend*, bemerkte er nach einigen einleitenden Worten . . ." Vgl. dazu auch I. Dal, 1966, 1962: 116. H. Paul sieht in einem solchen Gebrauch von PKK eine "Nachlässigkeit".
- 261 Den vergleichbaren Testsatz 3 (28') formen die Informanten 7, 37 und 67 genauso in einen expliziten Konstituentensatz um.
- 262 Siehe die Ergebnisse der Informantenbefragung im Anhang.
- 263 Y. Sakai, 1968: 19-21.
- 264 Y. Sakai, 1968: 21.
- 265 Y. Sakai, 1968: 19.
- 266 Wenn Testsatz 11 (7') mit 132 Punkten von allen Testsätzen am ungrammatischsten ist, dann widerspricht das dem hier Gesagten nicht. In (7') liegt ein grammatischer Fehler vor, in (28') ein Gegensatz zwischen sprachlicher und realer Sphäre.
- 267 K.S. Brykovskij, 1965: 124.
- 268 K.S. Brykovskij, 1965: 124. Brykovskij stützt seine Auffassung auch mit dem Hinweis auf die Häufigkeit von IKK im Deutschen, die z.B. statt expliziter finaler Konstituentensätze verwendet würden, wenn ihr Akteur mit N des einbettenden Satzes identisch ist.
- 269 R.Rath, 1971: 56-63, besonders 61. Zur Kritik der Klassifikation der PK an Ort 1 als "Apposition" siehe Anmerkung 138 der vorliegenden Untersuchung.
- 270 P.Grebe, 1966 (1959): 523. Da Grebe die ADVP_b in (139) als Apposition bezeichnet, die er definiert als "ein substantivisches Attribut, das im gleichen Kasus steht wie das Substantiv oder Pronomen, zu dem es gehört" (1966(1959): 519), muß er, dieser Definition widersprechend, Kasusabweichungen annehmen. Den fruchtbaren Ansatz: "In diesen Fällen ließe sich auch die Auffassung vertreten, daß es sich um Restglieder von Sätzen handelt und nicht um eine Kasusabweichung" (S. 522) verfolgt er nicht weiter.
- 271 Für PKKOP mit einleitenden kausalen oder konzessiven Konjunktionen siehe K.S. Brykovskij, 1965: 124, und E.W. Gulyga und M.D. Nathanson, 1966: 83/84.
- 272 Eine multivalente Interpretation einer PK I ist eine Interpretation der genannten semantischen Kategorien, die neben sich noch min-

destens eine weitere Interpretation (nicht gleicher semantischer Kategorie) hinsichtlich der betreffenden PK I hat.

- 273 O. Kade, 1968: 614, stellt für die modal-instrumentale PK (ebenso für die Gerundialkonstruktion im Russischen) eine transformatio-nelle Verwandtschaft mit der PRP fest. Für (89) würde die diagno-stische Transformation eine PRP mit der Präposition *durch* bzw. *mit* ergeben:

Durch die Benutzung meiner Trommelstöcke als Hebel und das Nachbelfen mit der Schulter und festestem Vorsatz drück-te ich den Tritt hoch.

oder sogar:

Mit meinen Trommelstöcken, der Schulter und festestem Vorsatz drückte ich den Tritt hoch.

Zu den Ersatzmöglichkeiten von PKK I durch PRPP allgemein siehe Abschnitt 2.4.2.5.

- 274 R. Rath, 1971: 153-158, stellt fest, daß die durch die Konjunktion *indem* vermittelten logischen Kategorien bisher nicht hinreichend be-schrieben worden sind. Nach Rath zerlegt die Konjunktion "e i n e n Vorgang in zwei verschiedene Aspekte, unter denen der Vorgang ge-sehen wird: einen allgemeinen und einen speziellen." (1971: 154). Dies trifft auch für das modale *so, daß* zu, das Rath in seinen "Para-phrasen" nicht verwendet.

- 275 R. Rath, 1971: 138.

- 276 Diese etwas ausgefallene Interpretation läßt sich nur in sehr wenigen, komplizierten Kontexten denken, ist vom System her jedoch grund-sätzlich möglich.

Beleg (146) ist also hinsichtlich der syntaktischen Interpretation der PK I ambivalent, daher zählt er auch als zwei Belege. In der nichtdes-integrierten syntaktischen Interpretation ist die semantische Relati-on kausal; die PK I belegt also eine Leerstelle im Satzbett des sprach-lich ausgeführten Satzes:

Weil (indem) sie von der Bibel aus-geht, lehrt die Kirche, daß der Mensch nach dem Sünden-fall unter den Triebkräften der bösen Begierde stehe, . . .

In dieser syntaktischen Interpretation darf keine ersparte Konstruk-tion *kann man sagen, daß* angesetzt werden.

- 277 R. Rath, 1971: 140. Rath hat meiner Meinung nach für seine Diskus-sion der hier in Frage stehenden PKK mit konditionaler Interpreta-tion einen ungrammatischen Beleg herangezogen: *Baumethoden, ver-glichen mit anderen Industrien, sind im Rückstand.* Abgesehen von der semantischen Inkongruenz zwischen den verglichenen Größen, auf die Rath hinweist, zeigt der Beleg eine adverbial zu interpretie-rende PK an Ort 1 in Anfangskontakt zu N, also in eindeutig attri-butiver Stellung. Syntaktisch korrekte Konstruktionen wären: *Bau-*

methoden sind, verglichen mit anderen Industrien, im Rückstand oder Verglichen mit anderen Industrien, sind Baumethoden im Rückstand.

Dieses Beispiel zeigt, daß nicht alles, was an Äußerungen belegt ist, als grammatisch korrekt angesehen werden darf.

- 278 R. Rath, 1971: 141. H. Weber, 1971: 46, bezeichnet die Überführung von Konstituentensätzen in PRPP als "Substantivierung", weil der Verbalkern des Konstituentensatzes morphologisch zum Substantiv wird.
- 279 R. Rath, 1971: 144. Rath, 1971: 142/143, legt dar, daß die entsprechenden Partizipien 2 nur aus zwei semantischen Bereichen stammen und manchmal sogar entfallen können.
- 280 In den von R. Rath, 1971: 139, untersuchten populärwissenschaftlichen Texten sind 21 von 117 "Partizipialgruppen" cond2-interpretiert (bei Rath: "wenn I – PGruppen"), das sind rund 18%.
- 281 R. Rath, 1971: 128, schließt, ohne dies allerdings zu begründen, eine konsekutive Interpretation von PKK aus.
- 282 R. Steinitz und E. Lang, 1969. Die Untersuchung behandelt nur adverbiale ADVV, PRPP und -ADVPP-. Zu den "Adverbialen" werden jedoch außerdem noch adverbiale NPP und IKK gezählt (1969: 96).
- 283 R. Steinitz und E. Lang, 1969: besonders 13-15 und 55-62.
- 284 R. Steinitz und E. Lang, 1969: 19-35.
- 285 R. Steinitz und E. Lang, 1969: 59.
- 286 Vgl. dazu R. Steinitz und E. Lang, 1969: 15.
- 287 R. Steinitz und E. Lang, 1969: 59/60.
- 288 R. Steinitz und E. Lang, 1969: 96-106.
- 289 Durch die Überführung der PK I in eine PRP darf sich die semantische Interpretation der PK I nicht verändern. Durch die syntaktisch mögliche PRP *bei ihrem Schweben über den Wolken* würde die modale Interpretation der PK I in (46) zu einer temporalen verändert. Entsprechendes gilt für alle modal interpretierten PKK I.
- 290 Siehe Anmerkung 299.
- 291 Vgl. dazu H. Glinz, 1968 (1952): 237. Partizipien 1 mit einem oder mehreren abhängigen Gliedern können zur Kategorie /P1/ oder /PK I/ gehören. Sie nehmen damit, wie H. Villiger, 1970: 310, ausführt, eine Zwischenstellung ein. Nach Villiger gilt dies auch für INFF: "Partizipien und Infinitive mit allfälligen näheren Bestimmungen bilden, grammatisch gesehen, einen Übergang zwischen einfachen Satzgliedern und voll ausgebildeten Gliedsätzen. Dieser Zwischen-

- stellung entsprechend werden sie, was das Komma betrifft, bald wie einfache Satzglieder, bald wie Gliedsätze behandelt, je nachdem, ob sie den einen oder den anderen näherstehen."
- 292 Vgl. dazu Beleg LHH 70, in dem ebenfalls ein erweitertes P1 in Anfangskontakt zu einer PK I steht.
- 293 Der in etwa vergleichbare Testsatz 10 (2) wurde mit 99 Punkten bewertet.
- 294 W. Wilmanns, 1967 (1906): 108.
- 295 Vgl. dazu die Abschnitte 2.2.1. und 2.4.
24 Informanten führen die PK I in dem vergleichbaren Testsatz 3 (28') auch im Korrektursatz auf oder formen sie in einen Konstituentensatz oder in einen selbständigen Satz um. 14 Informanten lassen die abtrennenden Kommas weg oder bilden eine PRP. Berücksichtigt man, daß Testsatz 3 durch die dreifache ADVPP-Belegung (die in den Korrektursätzen daher häufig auf zwei ADVPP reduziert wird) sehr kompliziert ist und schon durch die Löschung der Kommas vereinfacht (und vergrößert) wird, wenn man zusätzlich in Rechnung stellt, daß Kommas oft aus Nachlässigkeit nicht gesetzt werden, dann widerlegt das Ergebnis nicht den präzisierenden Charakter der betreffenden PK I.
- 296 Satz (149) ist einem Zeitungskommentar über das Spielverhalten der deutschen Nationalmannschaft in der Fußballweltmeisterschaft 1970 entnommen. Die PK I ist konzessiv (adversativ) zu verstehen: *Während sie in ihrer WM-Qualifikation glänzten, ließen sie . . .* Der Gegensatz zwischen den Sachverhaltsaussagen der PK I und des einbettenden Satzes geht in (149") verloren.
- 297 Diese Art syntaktischer Ambivalenz wird in der statistischen Beschreibung nicht vermerkt, weil sie nicht für die PK I, sondern für eine Konstruktion gilt, die einmal als PK I, einmal als erweitertes P1 interpretiert werden kann.
- 298 Nach P. Grebe, 1955: 103, sollen die Satzzeichen "als Tonzeichen das ersetzen, was die gesprochene Sprache durch Satzmelodie, Rhythmus und Tempo auszudrücken vermag, und . . . den Satz grammatisch gliedern."
J. Stenzel, 1966: 8-15, unterscheidet eine syntaktische und eine stilistische Funktion der Zeichensetzung. In der Syntax hat sie die Aufgabe, "die Beziehungen unmittelbar benachbarter Sätze oder Satzteile zueinander zu regeln und damit den diskursiven Gang des Lesers durch die Syntax zu leiten." (1966: 8). Vgl. dagegen T.W. Adorno, 1958: 162. Mit schlagender Beweiskraft für die syntaktische Funktion von Satzzeichen soll noch folgendes Beispiel von E. Koelwel, 1964 (?): 52, das mehrere PKKOP und eine PK II enthält, an-

geführt werden: *Herein kam unsre Tante Amalie auf dem Kopf, ein uraltes Kapotthütchen an den Füßen, die Schnabelschube in der Hand, den Regenschirm auf der Nase, die schiefe Brille von einer Naphtalinwolke umwallt.*

- 299 Von insgesamt 416 abtrennenden Satzzeichen (in bezug auf die Konstituierung von PKK 1) (Punkte, die gleichzeitig die Satzgrenze anzeigen, sind nicht mitgerechnet) sind 88,6% (369) Kommas, 5,8% (24) Gedankenstriche, 2,2% (9) Doppelpunkte, 1,4% (6) Strichpunkte, 1% (4) Klammern und 1% (4) nichtsatzabschließende Punkte. In 7 Fällen ist die PK I-Belegung nur einseitig abgegrenzt.
- 300 So etwa E. Koelwel, 1964 (?): 33/34, und H. Villiger, 1970: 311.
- 301 H. Villiger, 1970: 310.
- 302 In einem von A. Ströbl, 1969: 137-140, durchgeführten Test setzten 25 Informanten in *Die kleine Straße verlassend* (,) *durchfährt man ein einzelnes Tor* . . . (Textabschnitt 2) ein Komma, ebenfalls 25 kein Satzzeichen. Das vergleichbare Syntagma in Textabschnitt 6 am letzten Ort eines Satzes wurde dagegen von allen 50 Informanten als PK I identifiziert: 39 trennten sie durch ein Komma vom Restsatz ab, 9 durch einen Punkt, 2 durch einen Gedankenstrich. In einer anderen Informantenbefragung zur gesprochenen Sprache glaubt Ch. Winkler, 1969: 293, festzustellen, daß die intelligentesten Sprecher die meisten Einschübe machten.
- 303 Die Informanten 6, 16, 44 und 68 trennen sogar den expliziten Konstituentensatz in Testsatz 6 nicht vom einbettenden Satz ab. die Informanten 6 und 16 bezeichnen das Komma ausdrücklich als falsch.
- 304 Der Gebrauch anderer Satzzeichen als das Komma ist fast ausschließlich individualstilistisch bedingt und kaum systematisierbar. Siehe auch Anmerkung 299.
- 305 Vgl. etwa die Belege LGB 26, LGB 295 und LGB 606, in denen die Zeichensetzung nicht der Norm entspricht.
- 306 Vgl. dazu die phonologischen Untersuchungen N.S. Trubetzkoy's und besonders den Begriff "case vide".
- 307 H. Paul, 1968 (1880): 158.
- 308 Ebenso charakterisiert R. Rath, 1971: 174, die "Partizipialgruppe", die er aus diesem Grund als "offene Form" bezeichnet.
- 309 H. Weber, 1971: 47-49.
- 310 Volker Bech, 1969 (zitiert nach H. Weber, 1971).
- 311 H. Weber, 1971: 48.
- 312 Einen kurzen Überblick über die Methodenvielfalt gibt etwa R. Ohmann, 1964.

- 313 Unter Sprachverwendung werden alle die mündlichen, schriftlichen und gestischen (z.B. Taubstummensprache) Formen einer Sprache verstanden, die kommunikativen Zwecken dienen. Zu den verschiedenen Kommunikationsfunktionen vgl. T. Bungarten, 1973 (1972): 101-103.
- 314 E. Riesel, 1963 (?): 12. Nach E. Beneš, 1968: 290, ist die Stilnorm jedoch nicht so verbindlich wie die Sprachnorm.
- 315 R. Ohmann, 1964: 425. Auch nach M. Bierwisch, 1970 (1963): 161, müssen stilistische Wirkungen aus der grammatischen Struktur gewonnen werden. Man sollte jedoch nicht übersehen, daß dies, entsprechend dem arbiträren Charakter des Zeichens, nicht für alle stilistischen Wirkungen möglich ist.
"Grammatik und Stilistik sollen nicht getrennt behandelt, sondern als sich gegenseitig bedingend gezeigt werden." (E. Agricola, 1957: 72).
- 316 Vgl. etwa G. Michel, 1969: 493: "Das erste Kriterium für die Bestimmung des Stilistischen in der Sprache sehe ich darin, daß Stilqualitäten nicht der Sprache als Potenz, also dem Sprachsystem, der *langue*, zuzuschreiben sind, sondern daß es sich beim Sprachstil immer um spezifische Qualitäten der Sprache in Aktion, also der *parole*, der Rede, handelt." Vgl. dazu noch C. Heupel, 1969: 112.
- 317 W. Henzen, 1959: 123. Nach J. Ries, 1967 (1894): 132, ist die Darstellung eines Individualstils erst möglich, wenn das entsprechende synchronische System der Normalsprache vorliegt.
- 318 E. Agricola, 1957: 70.
- 319 E. Riesel, 1963 (?): 10. Vgl. auch B. Sandig, 1970: 192.
- 320 Es dürfte nachweisbar sein, daß gerade die im syntaktischen Sinn fakultativen Elemente stilistisch besonders relevant sind.
- 321 So konnte z.B. für die PK I mit zwei Belegungen und Anfangsstellung des Partizips in 1.2.1.1.1. (vgl. die statistische Analyse in 1.3.3.2.) ein besonders hoher Anteil von Belegen aus wissenschaftssprachlichen Texten festgestellt werden. In semantischer Hinsicht ergab sich für dieselben Belege, daß bestimmte Partizipien 1 mehrfach auftreten (Abschnitt 2.4.1.) und zudem bei attributiver Verwendung der betreffenden PKK I die gleiche Enthaltenseinsrelation beschreiben. Vergleichbare Konstruktionen sind in den literarischen Texten, trotz mehr als dreifacher Häufigkeit der Belege insgesamt, sehr selten.
- 322 Vgl. dazu G. Michel, 1969: 497: "Die Stilnorm ist die gesellschaftlich gültige, auf statistischer Gesetzmäßigkeit beruhende Bevorzugung synonymischer Varianten in einem bestimmten Anwendungsbereich." Der Stilwert eines Sprachelements für einen bestimmten Text und seinen Autor ist demnach in dem "Differenzbetrag" zur entsprechen-

den Normgröße festzustellen (W. Müller, 1969: 302).

- 323 Ch. Leska, 1965: 449, errechnet in ihrer Statistik der Sätze in gesprochener und geschriebener Sprache für PKK und erweiterte Partizipien insgesamt einen Anteil von 1,99% in der gesprochenen und einen Anteil von 4,94% in der geschriebenen Sprache an den Konstituentensätzen. Ein Vergleich der Tabelle in Leska, 1966: 447, mit den Schautafeln 8 und 9 ergibt, daß der Anteil der Konstituentensätze in der geschriebenen Sprache im Vergleich zur gesprochenen auf Kosten der selbständigen Sätze höher ist. Vgl. dazu Leska, 1965: 454. Ihre Untersuchung erstreckt sich hinsichtlich der geschriebenen Sprache nur auf Gebrauchsprosa, nicht z.B. auf fiktive Texte. Darauf, daß die PK auch in der direkten Rede der Schriftsprache äußerst selten ist, weist J. Heemstra, 1925: 125 und 137, hin.
- 324 Die wissenschaftliche Fachsprache wird vertreten durch pop- und wis-Texte; pop-Texte sind: ÄDS, ÄKB, ÄWE; wis-Texte: BHW, BMD, CBU, DMP, EKH, FBK, JDG, NUK, OBV, OHU, OSA, PSS, SGS, SMS, YSA;
nat-Texte: ÄKB, BHW, BMD, CBU, EKH, NUK;
gei-Texte: ÄDS, ÄWE, DMP, FBK, JDG, OBV, OHU, OSA, PSS, SGS, SMS, YSA.
Siehe dazu im Einzelnen T. Bungarten, 1973, SSD: 82.
- 325 W. Winter, 1967: 223. Folglich kann eine Untersuchung der quantitativen und qualitativen Distribution der PK I zur Textklassifizierung herangezogen werden bzw. eine solche bestätigen oder verwerfen.
- 326 Vgl. dazu G. Michel, 1969: 495.
- 327 E. Beneš, 1966: 26.
- 328 E. Beneš, 1966: 27.
- 329 H. Moser, 1970: 9.
- 330 Zu dieser Unterscheidung siehe H. Moser, 1971. Im Ansatz liegt sie schon vor in H. Moser, 1970: 10.
- 331 Dies widerspricht nur scheinbar der Tatsache, daß gerade in der Wissenschaftssprache die vorangestellten und oft stark erweiterten Partizipialattribute sehr viel häufiger als in anderen Sprachbereichen anzutreffen sind. Sprachpsychologisch gesehen, ist die aufzuwendende Energie zur Produktion und Reduktion bei vorangestellten Attributen größer als bei nachgestellten PKK I. Erstere erlaubt jedoch ein höheres Tempo der Informationsübermittlung, dadurch bedingt, daß das elementare Muster des selbständigen Satzes nicht durch Einschübe unterbrochen wird. Demgegenüber unterbricht die attributive PK I als eingeschobener, nichtexpliziter Konstituentensatz den Ablauf dieses elementaren Satzschemas und verlangsamt das Tempo der In-

formationsübermittlung. Dafür aber ist die attributive PK I produktions- und reduktionstechnisch — also in sprachpsychologischer Hinsicht — einfacher strukturiert als das vorangestellte, erweiterte Partizipialattribut, also seinerseits wieder informationsökonomisch in einer bestimmten Hinsicht. Als normiertes Schema und Konstruktionsmuster ist es Teil der Kompetenz auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Fachsprache und wird besonders dann verwendet, wenn die von P1 abhängigen Elemente sehr zahlreich sind.
Vgl. dazu besonders Abschnitt 3.2.1.1.3.

- 332 Siehe dazu T. Bungarten, 1973 (1972): 102.
- 333 Zum Terminus "Monem" siehe A. Martinet, 1968 (1960).
- 334 H. Moser, 1971: 107-111.
- 335 Vgl. etwa N. Chomsky, 1969 (1965): 162-164 und 274. Im Gegensatz zu ihm sieht jedoch F. Kiefer, 1970: 129, etwa in der durch Emphase bedingten Wortstellung ein wichtiges syntaktisches Problem.
- 336 E. Beneš, 1966: 29.
- 337 E. Beneš, 1966: 28.
- 338 DMP 487, NUK 164, OSA 133 und SMS 23.
- 339 R. Rath, 1971: 139, fand in den von ihm herangezogenen populärwissenschaftlichen Texten 21 Belege mit cond2-interpretierten PKK II oder erweiterten PP2, aber ebenfalls keine PK I. Cond2-interpretierte PKK I sind offensichtlich so selten, daß das von mir benutzte Korpus quantitativ nicht ausreicht, um sie statistisch als stiltypische Elemente der pop- + wis-Texte nachzuweisen. Es ist demnach statistisch rein zufällig, daß die drei cond2-interpretierbaren PKK I in anderen Texttypen auftreten. Bezeichnend ist auch, daß alle drei Belege neben cond2 noch eine andere semantische Interpretation erfahren können.
- 340 Vgl. dazu Abschnitt 2.4.2.4.6.2. und E. Beneš, 1966: 28.
- 341 Siehe dazu etwa P. Hartmann, 1955: 230/231.
- 342 So stellt A. Thumb, Handbuch des Sanskrit, I, 1905: 470, Anm. 2, nach einem von E. Lewy, 1964: 90, wiedergegebenen Zitat fest, daß der nominale Stil im wissenschaftlichen Sanskrit am stärksten ausgeprägt war.
E. Norden, 1929 (1913): 166-176, 201-239 und 380-387, findet im hellenischen und jüdischen religiösen Schrifttum neben einem Relativstil einen ausgeprägten Partizipialstil, der in formelhaften attributiven Partizipialkonstruktionen jeweils zur Beschreibung Gottes dient. Beide Stilformen identifiziert Norden als "Babyloniaca" und "Aegyptiaca", die ins jüdische, griechische und schließlich auch ins lateinische religiöse Schrifttum (Neues Testament) als fremde Elemente ebenfalls für Beschreibungen Gottes übernommen wurden.

Während sie jedoch in den orientalischen Schriften in der Gottesbeschreibung *überwiegend* verwendet werden, treten sie in okzidentalen religiösen Schriften in der Beschreibung Gottes hinter den verbalen Stil, die "dynamische Prädikationsart" (S. 221), zurück. Aus den Verschiedenheiten der nominalen (Orient) und verbalen Prädikationsweisen (Okzident) zieht Norden interessante Schlüsse hinsichtlich entsprechender Denkformen und Gottesvorstellungen: "Dort Abstraktionsvermögen, Fähigkeit zum Ineinsdenken des Göttlichen, Tendenz zu seiner Hypostasierung – hier Verweilen im Konkreten, ein Sichgenügenlassen an der Fülle göttlicher Aktionen, eine Neigung zu lebendiger Veranschaulichung des Göttlichen. Dort das Sein, hier die Erscheinung; dort Theorie, hier Deskription; dort die göttliche Welt als Vorstellung, hier als Wille und Tat. Ist es nicht der Geist des in Mystik und Meditation schwelgenden Orients und des willensstarken und tatenfrohen Okzidents, die sich in diesen verschiedenen Konzeptionen des Göttlichen widerspiegeln? Noch in den dogmatischen Streitigkeiten der alten Kirche könnte man diesen Gegensatz wiederfinden. Zwar hat er hier nicht gerade einen Ausdruck in verschiedenen Prädikationsformen gefunden noch auch finden können, da der Westen infolge seiner Abneigung gegen Abstraktion die von der Kirche des Ostens geprägten Formeln einfach übernahm. Aber es bleibt doch die Tatsache bestehen, daß der Orient sich durch die dogmatischen Definierungen des Seins, der Natur Christi vollauf befriedigt fühlte, während für die Religiosität des Okzidents stets mehr die menschlich-geschichtliche Persönlichkeit Jesu im Vordergrund stand: ihm waren das Handeln, die Taten des Heilands die Hauptsache, nicht das Sein." (E. Norden, 1929 (1913): 222-223).

343 E. Beneš, 1966: 29.

344 E. Beneš, 1966: 28/29 und 31, sieht in der PK wie auch in der IK allgemein "Typen der nominalen Ausdrucksweise". Es ist jedoch genau zu unterscheiden, um welche PK I es sich handelt. Nur die hier aufgeführten drei Muster erfüllen eine vorwiegend nominale Funktion in der Wissenschaftssprache. In der Literatursprache kommt die verbale Funktion zur Geltung.

345 Nach der Annahme in Abschnitt 0.3.3. sind die Leerstellen (entsprechend das "Satzbett" und seine "Belegungen") auf der allgemeinen und abstraktesten Ebene der Kompetenz nicht topologisch geordnet. Die syntaktisch-semantisch relevante Topologie wird auf der konkreteren Ebene der Besetzungen von Satzmustern (bzw. Mustern allgemein) in die Kompetenz eingeführt.

346 O. Kade, 1968: 605.

347 J. Heemstra, 1925: 159.

348 Vgl. dagegen F. Bodmer, 1959 (1943): 155.

- 349 H. Steger, 1961/1962: 198. Auf das Verhältnis zwischen Sprache und Denken sei hier nicht weiter eingegangen.
- 350 Zur kategorialen Einordnung der individuellen Texte siehe die Kategorienmatrix in T. Bungarten, 1973, SSD: 82.
- 351 Nach H. Weber, 1971: 107, fehlt die attributive PK ("erweiterte Partizipialapposition") im 17. Jh. in der wissenschaftlichen Fachsprache ganz. Erst im 19. Jh. erscheint sie so häufig, daß sie nach Weber als Element des Sprachsystems betrachtet werden kann.
- 352 Siehe Anmerkung 324.
- 353 Das kann hier statistisch nicht belegt werden.
- 354 Zum Monembegriff siehe A. Martinet, 1968 (1960).
- 355 Seinerseits stellt M.V. Raevskij, 1960: 132/133, den häufigen Gebrauch von "absoluten Akkusativkonstruktionen" in der gegenwärtigen deutschen Literatursprache fest.
Zur Charakterisierung der PK I vgl. R. Rath und A. Brandstetter, 1968: 22: "Die Sätze ohne die Personalform stellen eine ganz eigenwertige Kommunikationsmöglichkeit dar, deren besondere Leistung darin liegt, in einer kurzen und prägnanten Weise, dem Geschehen einen eigenen Modus durch die Unterdrückung der Personalform zu geben." Diesen Modus gilt es im Folgenden zu untersuchen.
- 356 Genaugenommen ist jede syntaktische Variation gleichzeitig auch eine irgendwie geartete semantische Veränderung. Die Unterscheidung beider Variationen wird hier nur im Hinblick auf ihre formale Relevanz getroffen.
- 357 M. Jackson, 1959: 67, stellt in ihren Untersuchungen über das Präteritalsystem des Deutschen anhand von T. Manns "Zauberberg" fest, daß bei einer zeitlichen Überlagerung dreier Vorgänge der dritte meistens durch eine PK wiedergegeben wird.
- 358 So auch K.S. Brykovskij, 1970: 262.
- 359 So etwa E. Riesel, 1963 (?): 267 ff. Der Terminus findet sich aber schon bei K. Boost, 1964 (1955): 83.
D. Faulseit und G. Kühn, 1963 (?): 174-177, prägen die Termini "Nachholung" und "Isolierung".
- 360 Vgl. dazu auch D. Faulseit und G. Kühn, 1963 (?): 175.
- 361 In der syntaktischen und semantischen Untersuchung sind derartige Interpretationen nicht berücksichtigt.
- 362 Auf das gleiche, auf eine Steigerung des Informationstempos gerichtete Kommunikationsbedürfnis ist auch die Bevorzugung von erweiterten Partizipialattributen gegenüber attributiven PKK in der Wissenschaftssprache zurückzuführen.

- 363 Die unterschiedlichen Kommunikationsbedürfnisse in fiktiven und sachorientierten Texten kommen auch in einer unterschiedlichen Distribution der semantischen Interpretationen zum Ausdruck. Aus Tabelle 9 geht hervor, daß 51% (52) der Interpretationen von PKK I aus sac-Texten von caus-, cond1-, cond2-, cons-, konz-Interpretationen gestellt werden (in pop- + wis-Belegen 50% (31)), also von solchen, stark logisch ausgerichteten Interpretationen, die in sachorientierten Darstellungen Vorrang haben. Die gleichen Interpretationen erreichen in den Belegen aus fik-Texten nur 26% (55). Dafür ist andererseits der Prozentsatz der temp-Interpretationen in den fik-Belegen mit 36% (75) dreimal so hoch wie derjenige in den sac-Belegen (12% (12)) (in pop- + wis-Belegen sogar nur 10% (6); die Angaben für die nat-Belege sind wegen der geringen Anzahl der Belege nicht gesichert).
- 364 D. Faulseit und G. Kühn, 1963 (?): 158/159. Nach Faulseit und Kühn erhöht sich die stilistische Wirkung eines Elementes in Mittelstellung um so mehr, je weniger man es dort erwartet: "Es fällt auf, kann nicht überlesen werden, da der gleichförmige gewohnte Redefluß gestört ist. Sein Inhalt prägt sich besonders ein." Die gleiche stilistische Wirkung haben nach J. Heemstra, 1925: 39/40, auch die attributive PK und das nachgestellte attributive Partizip.
- 365 Auch hier kann von einem "Spannungstau" gesprochen werden. K. Boost, 1964 (1955): 61, verwendet diesen Terminus bei der Beschreibung der Wirkung des Relativsatzes in der Normalstellung.
- 366 D. Faulseit und G. Kühn, 1963 (?): 159.
- 367 Vgl. dazu etwa W. Schmidt, 1967 (1965): 263/264; E. Beneš, 1964 (1962): 20, und G. Starke, 1965: 12.
- 368 G. Starke, 1965: 12, definiert den Begriff "Nachtrag" folgendermaßen: "Wenn ein Satz durch seine Stimmführung, seine grammatischen und semantischen Beziehungen bereits als ein abgeschlossenes Ganzes gekennzeichnet wird und weitere Satzglieder nachträglich hinzugefügt und angeschlossen auftreten, handelt es sich um einen Nachtrag." Eine ähnliche Bedeutung haben auch die von D. Faulseit und G. Kühn, 1963 (?): 174-177, je nach dem Grad der Abtrennung verwendeten Termini "Nachholung" und "Isolierung".
- 369 Der Text MNB weist hinsichtlich der Verwendung von PKK I eine Reihe von Merkmalen eines fik-Textes auf, obwohl er von der Intention her als sachorientiert zu klassifizieren ist.
- 370 K. Boost, 1964 (1955): 83.
- 371 Vgl. auch D. Faulseit und G. Kühn, 1963 (?): 175.
- 372 K. Boost, 1964 (1955): 83, sieht die stilistische Wirkung des "Nachtrags" im Zusammenhang mit der Normabweichung und gesteht ihm keine texttypische Normfunktion in literarischen Texten zu. Dage-

- gen betrachtet G. Starke, 1965: 12, den "Nachtrag" als charakteristisches Kennzeichen der Belletristik und auch der Alltagssprache. In der Alltagssprache finden mit Sicherheit andere Elemente als die PK I Verwendung als Nachtrag.
- 373 Vgl. dazu H. Weber, 1971: 111.
- 374 Es ist bezeichnend, daß es sich bei DMP um einen *geisteswissenschaftlichen* Text aus dem Gebiet der Sprach- und Literaturwissenschaft handelt, also um einen Text, der von allen fachsprachlichen Wissenschaftstexten am stärksten Elemente der Literatursprache aufnehmen dürfte. Vgl. dazu die entsprechenden Belege im Anhang.
- 375 Gerade auf die PK I als syntaktisch fakultatives Element trifft zu, was E. Sapir, 1961 (1921): 41, von den "unwesentlichen" Satzgliedern sagt: "Der erweiterte Satz aber läßt uns gewöhnlich sehr weitgehend freie Hand im Gebrauch von Satzteilen, die wir als 'unwesentlich' bezeichnen können. Es ist diese 'Freizone', die uns die Möglichkeit zu individuellem Stil gibt."
Nach M.V. Raevskij, 1960: 132, charakterisiert auch die "absolute Akkusativkonstruktion" den individuellen Stil des Autors.
- 376 Ob die im folgenden aufgeführten Muster tatsächlich Elemente des Werkstils in "Griechen sucht Griechin" oder gar des Individualstils F. Dürrenmatts sind, kann nur anhand des vollen Textumfangs bzw. des gesamten literarischen Werkes von Dürrenmatt festgestellt werden. Die Diskussion hat hier in erster Linie exemplarischen Charakter.
- 377 W.E. Süskind, 1940: 67/68.
- 378 K.S. Brykovskij, 1965: 114.
- 379 Vgl. auch E.W. Gulyga und M.D. Nathanson, 1966: 80, und I. Kusmin, 1960: 127.
- 380 E.W. Gulyga und M.D. Nathanson, 1966: 79.
- 381 O. Kade, 1968: 605.
- 382 So auch R. Rath, 1971: 174, bezüglich der "Partizipialgruppe" allgemein.
- 383 Nach W. Empson, 1947 (1930): xv, ist die Ambiguität ein Strukturelement jeder Dichtung.
- 384 E. Sapir, 1961 (1921): 41.
- 385 Vgl. dazu den allgemeinen Kommentar des Informanten 45 zu den Testsätzen: "Leichte Unsicherheit und Unbeholfenheit geht aus diesen Sätzen hervor, besonders kennzeichnend sind dafür die vielen Partizipien."

- 386 Zu den verschiedenen Kommunikationsfunktionen vgl. T. Bungarten, 1973 (1972): 101-103.
- 387 W. Empson, 1947 (1930): xv.
- 388 Die Informanten 1, 16, 23, 48, 49 und 70 stört das P1 *schimmernd* in Anfangsstellung im vergleichbaren Testsatz 9 (63'). In den Korrektursätzen bringen sie es in Endstellung.
- 389 Das *dann* suggeriert geradezu eine Abfolge der Handlungen.
- 390 W.H.A. Koenraads, 1953: 94, charakterisiert die Wirkung der auch bei manchen PKKOP festzustellenden Desintegration als "saloppe Leichtigkeit".
- 391 Ein expliziter Hinweis auf die irrealen und visionären Schlachtsituation findet sich in dem Syntagma *die Träume junger Rittmeister*.
- 392 Auch hier zeigt sich wieder das allgemeine poetische Prinzip der Ambiguität.
- 393 Der Punkt hinter *Land* am Anfang des Textausschnitts zeigt keine Satzgrenze an. Es handelt sich hier um eine stilistische Zeichensetzung.
- 394 Dieses Beispiel belegt den Sachverhalt, daß Kommunikationsbedürfnisse (hier poetische), die über die verständigungs- und erkenntnisfunktionalen hinausgehen (zu dieser Unterscheidung siehe T. Bungarten, 1973 (1972): 101-103) sich auch außergewöhnlicher, meist von der normsprachlichen Grammatik abweichender Formen bedienen müssen.
- 395 Es seien dennoch einige Beobachtungen angemerkt:
Die Texte, die sich in Zeitungen finden, sind so heterogen, daß man nicht von einer homogenen "Zeitungssprache" sprechen kann. Die Heterogenität zeigt sich auch in der Verwendung der PK I. Während sich in ZBA, ZBZ und ZNZ, berechnet jeweils für 10 000 Wörter, durchschnittlich keine PK I findet, sind es in ZPR mit 5 PKK I wieder relativ viele (Tabelle 7). Die durchschnittliche Anzahl für alle untersuchten Zeitungstexte liegt mit 1,9 ("nte" = "zei") nur geringfügig höher als bei den pop- + wis-Texten (Tabelle 10). Kann man die Streuung der Häufigkeiten zwischen 0,0 und 5,0 noch als eine durchaus normale ansehen, so äußert sich die Heterogenität in der Verwendung der PK I in Zeitungstexten in der Verwendung der unterschiedlichsten typologischen Formen. In den Nachrichten- und Kommentartexten sind häufig wissenschaftssprachliche Muster anzutreffen (siehe 3.2.1.):
- (9) " . . . eine Unterstützung, *aufbauend auf klare Forderungen mit entsprechendem Nachdruck*, hätte bereits am Tage der Entführung einsetzen müssen." ZWE 7/12

Wenn auch die Topologie häufig verändert ist, so wird doch das Belegungsinventar P1 und PR des wissenschaftssprachlichen PK I-Musters P1 + PR benutzt:

- (21) "Als Ziele werden die . . . 'freie Assoziation der Produzierenden' genannt, sowie eine Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse – *darauf aufbauend* –, eine 'sozialistische Strategie für den Klassenkampf'.", ZPR 4/14
- (96) "KOLLATH, *auf stabilisierten Vollwertweizenflocken basierend*, wird von Sporttreibenden besonders nach Training und Wettkampf als ideale und unentbehrliche Kraftnahrung sehr geschätzt.". ZSP 17/15

Im Feuilleton dagegen werden PKK I-Formen verwendet, die ihr hauptsächliches Verbreitungsgebiet in der Literatursprache finden:

- (160) "Tief nach vorne gebeugt, mit wie zur Abwehr gekrümmtem Rücken, *die Arme mit geöffneten Händen zum Orchester haltend* – solcherart ganz der nun zur Herrschaft kommenden Musik ergeben, gebot er der Begeisterung Einhalt.", ZNK 11/13
- (56) "In seiner Husarenuniform, *sich zeitweise in sein Schilderhäuschen zurückziehend und aus ihm wieder hervortretend*, spielt er sämtliche Nebenrollen, männliche und weibliche, Greise und Kinder, *sich durch Mimik, Haltung und Tonfall dauernd verwandelnd*". ZPR 4/14

Ebenfalls im Feuilleton stellt M.V. Raevskij, 1960: 132, den Gebrauch von "absoluten Akkusativkonstruktionen" fest, die ebenfalls ein Merkmal der Literatursprache sind. Ähnlich wie in den Zeitungstexten liegen die Verhältnisse auch in den untersuchten Illustriertentexten.

- 396 Siehe dazu T. Bungarten, 1973 (1972). Vgl. auch E. Oksaar, 1968: 68. H. Steger, 1968 (1967): 45, bestreitet, daß dieser praktische Gesichtspunkt die Hauptursache für die Normierung der Sprache ist, und zwar mit dem Argument, daß eine Kommunikation wegen der hohen Redundanz der Sprache auch noch bei defektiven Elementen möglich ist. Die oft hohe Redundanz besteht jedoch selbst nur in bezug auf und aufgrund des *n o r m i e r t e n* Sprachsystems.
- 397 H. Moser, 1967, Sprache – Freiheit oder Lenkung? : 15.
- 398 V. Schwanzer, 1969: 183.
- 399 Daher mag vielleicht auch zu erklären sein, daß die PK von Sprachkritikern immer wieder als "undeutsch" bezeichnet wurde.
- 400 H. Steger, 1968 (1967): 46.
- 401 Die Problematik der Normfindung dokumentiert das Jahrbuch 1966/67 des Instituts für deutsche Sprache (= SSS).

- Vgl. auch H. Moser, 1967, Sprache – Freiheit oder Lenkung? : 44: “Das Fehlen eines absoluten Maßstabs für die Sprachnorm und deren Beurteilung gehört offenbar zur irrationalen Seite des Wesens der Sprache.”
- 402 D. Nerijs, 1967: 218. Ähnlich auch G. Michel, 1969: 497, in bezug auf die Stilnormen: “Die Anwendungsnormen (Stilnormen) sprachlicher Mittel sind ihrem Wesen nach mathematisch-statistische Wahrscheinlichkeitswerte in bezug auf ihre bevorzugte Verwendung in einer bestimmten kommunikativen Situation.”
- 403 H. Gelhaus, 1969: 311.
- 404 G. Hilty, 1965: 7: “Es gibt nur ein Maß für das Bewerten der Rede als richtig oder falsch, das System der jeweiligen Sprache selbst.”
- 405 Nach E. Oksaar, 1968: 71, soll die Information vom Sender sprachlich leicht zu kodieren und vom Empfänger leicht zu dekodieren sein, also informationsökonomisch.
- 406 Der Koordinatenpunkt mod/Ort 3 d. MS z.B. gibt Antwort auf die Frage: Wie hoch ist der Anteil der monovalenten mod-Interpretationen von PKK I an Ort 3 d. MS an der absoluten Zahl der (mono- + multivalenten) mod-Interpretationen an diesem Ort? An Ort 3 d. MS finden sich PKK I mit 8 monovalenten mod-Interpretationen (also auch 8 monovalente mod-interpretierte PKK I); ihr Anteil beträgt 57%.
- 407 Syntaktisch ambivalente Belege wurden zugunsten einer einzigen Interpretation entschieden, so daß für jeden individuellen Text die tatsächliche Anzahl der Belege und nicht die der Interpretationen angegeben wird. Aus diesem Grund stimmen die absoluten Zahlen mit denjenigen in der syntaktischen und semantischen Untersuchung, in der jede syntaktische bzw. semantische Interpretation als PK I - Beleg gezählt wird, nicht überein. In den Texten von 10 000 Wörtern ist die Anzahl der Wörter der PKK I jeweils eingeschlossen.
- 408 Von koordinierten PKK I wird jeweils nur eine gezählt, die übrigen werden unter die koordinierten Elemente gerechnet.
- 409 Da die Werte auf volle Prozentzahlen auf- oder abgerundet sind, können die Endsummen 100% leicht über- bzw. unterschreiten.
- 410 Unter “nachgetragenen” PKK I werden solche verstanden, die auf der Ebene des einbettenden Satzes den letzten Ort besetzen. Auch hier werden syntaktisch ambivalente PKK I nur einmal gezählt.
- 411 Matrixsätze, die an mehreren Örtern PKK I aufweisen, werden entsprechend mehrfach gezählt. Es gilt auch hier das in Anmerkung 409 Gesagte.
- 412 Hinsichtlich ihrer internen Struktur syntaktisch ambivalente Belege werden entsprechend mehrfach gezählt.

LITERATURVERZEICHNIS

- BGDSL:** Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Halle bzw. Tübingen.
- DB:** Duden-Beiträge, Mannheim.
- DBS:** Duden-Beiträge. Sonderreihe. Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache im Ausland, hrsg. v. H. Moser; Mannheim.
- FHM:** Festschrift für Hugo Moser zum 60. Geburtstag, hrsg. v. U. Engel, P. Grebe und H. Rupp; Düsseldorf 1969.
- JL:** *Janua Linguarum. Studia memoriae Nicolai van Wijk dedicata*, ed. C.H. van Schooneveld; Den Haag, Paris.
- LR:** Linguistische Reihe, hrsg. v. Klaus Baumgärtner, Peter von Polenz und Hugo Steger; München.
- MD:** Mathematik und Dichtung. Versuche zur Frage einer exakten Literaturwissenschaft, hrsg. v. Rul Gunzenhäuser und Helmut Kreuzer, 4. Aufl. München 1971 (1965).
- MJF:** *Mélanges pour Jean Fourquet. 37 essais de linguistique germanique et de littérature du Moyen Age français et allemand, réunis par P. Valentin et G. Zink*; München, Paris 1969.
- MSS:** Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, München.
- RNDG:** Das Ringen um eine neue deutsche Grammatik. Aufsätze aus drei Jahrzehnten (1929-1959) (= Wege der Forschung 25), hrsg. v. Hugo Moser; Darmstadt 1962.
- SG:** Sprache der Gegenwart. Schriften des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim, gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Hans Neumann und Hugo Steger, hrsg. v. Hugo Moser; Düsseldorf.
- SSD:** Theo Bungarten: Sprache und Sprachanalyse des Deutschen. Vier Beiträge zur Methode und Theorie (= Europäische Hochschulschriften. Reihe I. Deutsche Literatur und Germanistik 76), Bern und Frankfurt a.Main 1973.
- SSF:** Eugenio Coseriu: Sprache. Strukturen und Funktionen. XII Aufsätze zur Allgemeinen und Romanischen Sprachwissenschaft, hrsg. v. Uwe Petersen (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 2); Tübingen 1970.
- SSS:** Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik. Jahrbuch 1966/1967, (= SG 2), Düsseldorf 1968.

- SWHD:** Satz und Wort im heutigen Deutsch. Probleme und Ergebnisse neuerer Forschung. Jahrbuch 1965/1966 (= SG 1), Düsseldorf 1967.
- VSGD:** Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen (= Wege der Forschung 146), hrsg. v. Hugo Steger; Darmstadt 1970.
- ZPSK:** Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Berlin.
- Abraham, Werner, 1970: Neue Wege der Angewandten Sprachwissenschaft – Erkennungs- und Erzeugungsgrammatik, in: Muttersprache 80 (Mannheim/Zürich 1970): 181-191.
- Admoni, Wladimir, 1970 (1966): Der deutsche Sprachbau, 3. Aufl. München 1970.
- Admoni, W.G., 1964: Die umstrittenen Gebilde der deutschen Sprache von heute. III. Das erweiterte Partizipialattribut, in: Muttersprache 74 (Lüneburg 1964): 321-332.
- Admoni, W., 1962 (1934): Über die Wortstellung im Deutschen, in: RNDG: 376-380. Auszug aus: Zwei Welten. Monatsschrift für Politik und Literatur 6 (Moskau 1934): 78-79.
- Adorno, Theodor W., 1958: Satzzeichen, in: Noten zur Literatur I (= Suhrkamp-Bibliothek 47), Berlin und Frankfurt am Main 1958: 161-172.
- Agricola, Erhard, 1957: Fakultative sprachliche Formen. Gedanken zur grammatischen Fundierung der Stilkunde, in: BGDSL 79, Sonderband (Halle 1957): 43-76.
- Andresen, Helga, 1973: Ein methodischer Vorschlag zur Unterscheidung von Ergänzung und Angabe im Rahmen der Valenztheorie, in: Deutsche Sprache 1 (München 1973)1: 49-63.
- Andresen, P., 1854: Ueber absolute Participialconstruction im Deutschen, in: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 16 (Elberfeld u. Iserlohn 1854): 72-93.
- Annema, Hedman, 1924: Die sogenannten absoluten Partizipialkonstruktionen im Neuhochdeutschen, Diss. Groningen 1924.
- Arntzen, Helmut, 1962/63: Sprachkritik und Sprache in der Wissenschaft, in: Sprache im technischen Zeitalter 5 (Stuttgart 1962/63): 387-400.

- Bach, Emmon, 1970 (1962): The Order of Elements in a Transformational Grammar of German, in: *Language* 38 (Baltimore 1962): 263-269. Deutsch: Die Stellung der Satzglieder in einer Transformationsgrammatik des Deutschen, in: *VSGD*: 109-120.
- Baumgärtner, Klaus, 1970: Konstituenz und Dependenz. Zur Integration der beiden grammatischen Prinzipien, in: *VSGD*: 52-77.
- Baumgärtner, Klaus, 1971 (1965): Formale Erklärung poetischer Texte, in: *MD*: 67-84.
- Baumgärtner, Klaus, 1964: Die Mathematisierung der Grammatik, in: *Der Deutschunterricht* 16 (Stuttgart 1964) 4: 25-46.
- Bech, Gunnar, 1957: Studien über das deutsche verbum infinitum (= *Danske Historisk-filologiske Meddelelser* 36, no. 6 (1957)), 2. Band, Kopenhagen 1957.
- Bech, Gunnar, 1955: Studien über das deutsche verbum infinitum (= *Danske Historisk-filologiske Meddelelser* 35, no. 2 (1955)), 1. Band, Kopenhagen 1955.
- Bechert, Heinz, 1957: Eine eigentümliche Partizipialkonstruktion, in: *MSS* 10: 54-58.
- Bech, Volker, 1969: Über Antonymie und paradigmatische Relationen zwischen Monemen und/oder Syntagmen im Deutschen, Diss. (masch.) Heidelberg 1969.
- Behaghel, Otto, 1933: Zeitersparnis in der deutschen Rede, in: *Germanisch-romanische Monatsschrift* 21 (Heidelberg 1933): 195-207.
- Behaghel, Otto, 1927: Von deutscher Sprache. Aufsätze, Vorträge und Plaudereien, Lahr in Baden 1927.
- Behaghel, Otto, 1923-1932: Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung, Bdd. 1-4 (= *Germanische Bibliothek*. Reihe I, Bd. 10), Heidelberg 1923-1932.
- Beneš, Eduard, 1971: Die Besetzung der ersten Position im deutschen Aussagesatz, in: *Fragen der strukturellen Syntax und der kontrastiven Grammatik* (= *Sprache der Gegenwart* 17), Düsseldorf 1971: 160-182.
- Beneš, Eduard, 1968: Die Ausklammerung im Deutschen als grammatische Norm und als stilistischer Effekt, in: *Muttersprache* 78 (Mannheim 1968): 289-298.
- Beneš, Eduard, 1966: Syntaktische Besonderheiten der deutschen wissenschaftlichen Fachsprache, in: *Deutsch als Fremdsprache* 3 (Leipzig 1966)3: 26-36.

- Beneš, Eduard, 1964 (1962): Die Verbstellung im Deutschen, von der Mitteilungsperspektive her betrachtet, in: Muttersprache 74 (Lüneburg 1964): 9-21. Zuerst abgedruckt in: Philologia Pragensia 5 (Prag 1962) 1: 6-19.
- Bierwisch, Manfred, 1970 (1966): Aufgaben und Form der Grammatik, in: VSGD: 1-51. Zuerst abgedruckt in: Zeichen und System der Sprache, 3. Band. Veröffentlichung des 2. internationalen Symposiums 'Zeichen und System der Sprache' vom 8.9. bis 15.9.1964 in Magdeburg (= Schriften zur Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 11), Berlin 1966: 28-69.
- Bierwisch, Manfred, 1966: Strukturalismus. Geschichte, Probleme und Methoden, in: Kursbuch 5 (Frankfurt a.M. 1966): 77-152.
- Bierwisch, Manfred, 1965: Poetik und Linguistik, in: Sprache im technischen Zeitalter 15 (Stuttgart 1965): 1258-1273. Auch in MD: 49-65.
- Bierwisch, Manfred, 1965: Über die Rolle der Semantik bei grammatischen Beschreibungen, in: Beiträge zur Sprachwissenschaft, Volkskunde und Literaturforschung, Festschrift für Wolfgang Steinitz, hrsg. v. A.V. Isačenko, W. Wissmann, H. Strobach (= Dt. Akademie d. Wiss. zu Berlin. Veröffentlichungen der sprachwissenschaftlichen Kommission 5), Berlin 1965: 44-60.
- Bierwisch, Manfred, 1970 (1963): Grammatik des deutschen Verbs (= Studia grammatica II), 6. Aufl. Berlin 1970.
- Biese, Y.M., 1928: Der spätlateinische Akkusativus absolutus und Verwandtes. Eine Untersuchung auf dem Gebiet der lateinischen und der vergleichenden Syntax, Helsinki 1928.
- Blatz, Friedrich, 1896 (?): Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache, 3. Aufl., Bd. 2, Karlsruhe 1896.
- Bodmer, Frederick, 1959 (1943): The Loom of Language, London 1943. Deutsch: Die Sprachen der Welt. Geschichte — Grammatik — Wortschatz in vergleichender Darstellung, 2. Aufl. Köln u. Berlin 1959, aus dem Englischen übertragen von Rudolf Keller, mit einigen Veränderungen des Übersetzers.
- Bondzio, Wilhelm, 1967: Untersuchungen zum attributiven Genetiv und zur Nominalgruppe in der deutschen Sprache der Gegenwart, Habilitationsschrift (masch.), Humboldt-Universität Berlin, Berlin 1967.

- Boost, Karl, 1964 (1955): Neue Untersuchungen zum Wesen und zur Struktur des deutschen Satzes. Der Satz als Spannungsfeld, 5. Aufl., Berlin 1964.
- Brandstetter, Alois: Siehe Rath, Rainer; Brandstetter, Alois, 1968.
- Brinkmann, Hennig, 1963: Der Austausch zwischen den Wortarten im Deutschen, in: Die Wissenschaft von deutscher Sprache und Dichtung. Methoden, Probleme, Aufgaben, Festschrift für Friedrich Maurer zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1963: 3-24.
- Brinkmann, Hennig, 1971 (1962): Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung, 2. Aufl., Düsseldorf 1971.
- Brinkmann, Hennig, 1966 (1962): Satzprobleme, in: Wirkendes Wort. Sammelband I, Sprachwissenschaft, 2. Aufl. Düsseldorf 1966: 246-258.
- Brinkmann, Hennig, 1966 (1952): Der deutsche Satz als sprachliche Gestalt, in: Wirkendes Wort. Sammelband I. Sprachwissenschaft, 2. Aufl. Düsseldorf 1966: 220-234. Auch in RNDG: 335-359. Zuerst abgedruckt in: Wirkendes Wort 1, Sonderheft (Düsseldorf 1952): 12-26.
- Brockhaus, Klaus, 1969: Subjekt und Prädikat in Grammatik und Logik, in: Linguistische Berichte 1 (Braunschweig 1969): 19-26.
- Brykowski, K.S. [Brykovskij], 1970: Über den Gebrauch von Nebensätzen und abgesonderten Wortgruppen in der deutschen Gegenwartssprache, in: "Deutsch als Fremdsprache" 7 (Leipzig 1970): 260-270.
- Brykovskij, K.S., 1965: Obosoblennoe opredelenie s imenem prilagatel'nym v roli sterznevogo slova y sovremennom nemeckom jazyke [Das abgetrennte Attribut mit einem Adjektiv als Kernwort in der deutschen Gegenwartssprache], in: Naučnye doklady vyššej školy, Filologičeskie nauki 8 (Moskau 1965) 1: 114-124.
- Budde, E.H., 1955: Studien zum Partizip, in: Muttersprache (Lüneburg 1955): 284-288 und 346-349.
- Bühler, Karl, 1965 (1934): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache, 2. Aufl. Stuttgart 1965.
- Bungarten, Theo, 1973: Umstellprobe und Minimalrepräsentierung als Methoden der Satzanalyse, in: SSD: 9-72 (zit.: Umstellprobe).
- Bungarten, Theo, 1973: Ein Korpus für Untersuchungen über die geschriebene deutsche Gegenwartssprache, in: SSD: 73-97 (zit.: Ein Korpus).

- Bungarten, Theo, 1973 (1972): Die allgemeinen Funktionen der Sprache und der Kompetenzbegriff als Fähigkeit der Produktion und Reduktion von normierten Erzeugungs-, Organisations- und Verwendungsprozessen, in: SSD: 99-127. Zuerst abgedruckt in: *Linguistica Biblica* 2 (Bonn 1972) 20: 2-17.
- Bungarten, Theo, 1973 (1971): Methodologie der Untersuchungen zur Sprache, in: SSD: 129-152. Zuerst abgedruckt in: *Linguistica Biblica* 1 (Bonn 1971) 9/10: 8-20.
- Carrillo Herrera, Gastón, 1964: A propósito de las oraciones subordinadas, in: *Proceedings of the Ninth international Congress of Linguists*, Cambridge, Mass., 1962, hrsg. v. Horace G. Lunt (= JL, series maior xii) Den Haag, Paris 1964: 796-802.
- Chomsky, Noam, 1966: Topics in the Theory of Generative Grammar, in: *Current Trends in Linguistics*, hrsg. v. Thomas A. Sebeok. Band 3: *Theoretical Foundations*, Den Haag, Paris 1966: 1-60.
- Chomsky, Noam, 1969 (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*, Cambridge (Mass.) 1965. Deutsch: *Aspekte der Syntax-Theorie*, aus dem Amerikanischen übers. u. hrsg. v. e. Kollektiv unter Leitung v. Ewald Lang, Arbeitsstelle Strukturelle Grammatik, Dt. Akad. d. Wiss., Berlin 1969.
- Clément, Danièle, 1968: Besprechung von W. Motsch 'Syntax des deutschen Adjektivs', *Studia grammatica* III, und 'Untersuchungen zur Apposition im Deutschen', *Studia grammatica* V, in: *Beiträge zur Linguistik und Informationsverarbeitung* 14 (München 1968): 69-79.
- Coseriu, Eugenio, 1970 (1969): Sistema, norma e 'parola', in: *Studi linguistici in onore di Vittore Pisani*, Bd. 1, Brescia 1969: 235-253. Deutsch: System, Norm und 'Rede', in: *SSF*: 193-212.
- Coseriu, Eugenio, 1970 (1967): Das Phänomen der Sprache und das Daseinsverständnis des heutigen Menschen, in: *SSF*: 111-135. Zuerst abgedruckt in: *Pädagogische Provinz* 1-2: 11-28.
- Coseriu, Eugenio, 1970 (1967): Der Mensch und seine Sprache, in: *SSF*: 137-152. Zuerst abgedruckt in E. Coseriu, *Ursprung und Wesen des Menschen*. Ringvorlesung, gehalten an der Universität Tübingen, Sommersemester 1966, Tübingen 1967: 67-79.
- Curme, George O., 1913 (1905): *A Grammar of the German Language*, 2. Aufl. New York 1913.
- Dal, Ingerid, 1966, 1962, 1952: *Kurze deutsche Syntax* (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. B. Ergänzungsreihe, 7), 1. Aufl. 1952, 2. Aufl. 1962, 3. Aufl. Tübingen 1966.

- Drach, Erich, 1963 (1937): Grundgedanken der deutschen Satzlehre, 4. Aufl. Darmstadt 1963.
- Duden, 1966 (1959): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= Der Große Duden 4), bearb. v. Paul Grebe unter Mitwirkung von Helmut Gipper, Max Mangold, Wolfgang Mentrup und Christian Winkler; Rudolf Köster, Dieter Berger, Gisela Preuß und Isolde Baur. 2. Aufl. Mannheim 1966.
- Eggers, Hans, 1961: Wandlungen im deutschen Satzbau, in: Der Deutschunterricht 13 (Stuttgart 1961) 5: 47-61.
- Empson, William, 1947 (1930): Seven Types of Ambiguity, 2. Aufl. London 1947.
- Engel, Ulrich, 1970: Regeln zur Wortstellung, in: Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 5 (Mannheim, März 1970): 7-148.
- Engel, Ulrich, 1969: Subjunktion, in: MJF: 85-100.
- Engel, Ulrich, 1967: Satzbaupläne in der Alltagssprache, in: SWHD: 55-73.
- Erben, Johannes, 1968: Deutsche Grammatik. Ein Leitfaden, Frankfurt am Main u. Hamburg 1968.
- Erben, Johannes, 1966 (1958): Abriß der deutschen Grammatik, 9. Aufl. München 1966.
- Erdmann, Oskar, 1886: Grundzüge der deutschen Syntax nach ihrer geschichtlichen Entwicklung, 1. Abt., Stuttgart 1886.
- Esser, Wilhelm Martin, 1961: Grammatische und psychologische Kategorien in der deutschen Satzanalyse, in: Der Deutschunterricht 13 (Stuttgart 1961) 3: 5-16.
- Faulseit, Dieter; Kühn, Gudrun, 1963 (?): Stilistische Mittel und Möglichkeiten der deutschen Sprache (= Beiträge zur Gegenwartsliteratur 19), 2. Aufl. Halle (Saale) 1963.
- Flinck, Edwin, 1924: Einige Bemerkungen zu den absoluten Konstruktionen in den neueren Sprachen, in: Neuphilologische Mitteilungen 25 (Helsinki 1924): 214-221.
- Folsom, Marvin H., 1966: The Syntax of Substantive and Non-finite Satellites to the Finite Verb in German (= J.L. Series practica 30), Den Haag, Paris 1966.
- Fourquet, Jean, 1971 (1970): Prolegomena zu einer deutschen Grammatik, (= SG 7), 3. Aufl. Düsseldorf 1971.
- Fourquet, Jean, 1968: Inwiefern ist das Individuum frei beim Gebrauch der Sprache? , in: SSS: 98-105.

- Gadamer, Hans-Georg, 1965: Mensch und Sprache, in: Muttersprache 75 (Lüneburg 1965): 257-262.
- García Gual, Carlos, 1966: Análisis sintáctico y categorías semánticas, in: Emérita. Revista de lingüística y filología clásica 34 (Madrid 1966) 2: 289-294.
- Gelhaus, Hermann, 1969: Strukturanalyse und Statistik. Über den Widerstreit zweier Kriterien, in: Wirkendes Wort 19 (Düsseldorf 1969): 310-324.
- Glinz, Hans, 1968 (1952): Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik, 5. Aufl. Bern u. München 1968.
- Grebe, Paul: siehe Duden, 1966 (1959).
- Grebe, Paul, 1955: Zur Reform der Zeichensetzung, in: Der Deutschunterricht 7 (Stuttgart 1955) 3: 103-107.
- Griesbach, Heinz: siehe Schulz, Dora und Griesbach, Heinz (1970 (1960)).
- Grosse, Rudolf, 1964: Entwicklungstendenzen in der deutschen Sprache der Gegenwart, in: Deutsch als Fremdsprache 1 (Leipzig 1964) 1: 1-6; und in: Deutsch als Fremdsprache 1 (Leipzig 1964) 2: 1-6.
- Grubačić, Emilija, 1965: Untersuchungen zur Frage der Wortstellung in der deutschen Prosadichtung der letzten Jahrzehnte (= Zagreber germanistische Studien 2)
Nebentitel: Istraživanja reda riječi u njemačkoj proznoj književnosti posljednjih decenija (= Zagrebačke Germanističke Studije, Svezak 2), Zagreb 1965.
- Gulyga, E.W. und Nathanson, M.D., 1966: Sintaksis sovremennogo nemeckogo jazyka, Praktičeskij kurs posobie dlja studentov. Pedagogičeskij institut. Deutsch: Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Moskva, Leningrad 1966.
- Hartmann, Peter, 1958: Zur kategoriellen Grundlegung der Syntax, in: MSS 12: 25-48.
- Hartmann, Peter, 1957: Probleme der sprachlichen Form (= Untersuchungen zur Allgemeinen Grammatik 3), Heidelberg 1957.
- Hartmann, Peter, 1955: 'Lebendige' Sprachformen. Zur Frage des nominalen Ausdrucks, in: Sprachforum 1 (Münster/Köln 1955): 223-233.
- Hartung, Wolfdietrich, 1966 (1964): Die zusammengesetzten Sätze des Deutschen (= Studia grammatica IV), 2. Aufl. Berlin 1966.
- Hartung, Wolfdietrich, 1964: Die zusammengesetzten Sätze in der generativen Grammatik, in: Acta linguistica academiae scientiarum hungaricae 14 (Budapest 1964): 85-95.

- Hashimoto, Fumio, 1967: Über den Mitteilungswert der Satzglieder, in: *Doitsu Bungaku* 39 (Tokyo 1967): 120-128.
- Heemstra, Johannes, 1925: Über den Gebrauch attributiver Partizipialkonstruktionen in der niederländischen und hochdeutschen Prosa, Diss. Groningen 1925.
- Heisenberg, W., 1960: Sprache und Wirklichkeit in der modernen Physik, in: *Wort und Wirklichkeit. Sechste Folge des Jahrbuchs 'Gestalt und Gedanke'*, hrsg. v. d. Bayer. Akad. d. Schönen Künste, München 1960: 32-62.
- Helbig, Gerhard, 1969: Valenz und Tiefenstruktur, in: *Deutsch als Fremdsprache* 6 (Leipzig 1969): 159-169.
- Helbig, Gerhard und Schenkel, Wolfgang, 1969: *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*, Leipzig 1969.
- Henzen, Walter, 1959: Eine Systematik der infiniten Verbalformen, in: *Muttersprache* 69 (Lüneburg 1959): 115-127.
- Heringer, Hans-Jürgen, 1970: *Theorie der deutschen Syntax (= LR 1)*, München 1970 (zit.: *Theorie*).
- Heringer, Hans-Jürgen, 1970: *Deutsche Syntax (= Sammlung Göschen, Bd. 1246/1246a)*, Berlin 1970.
- Heupel, Carl, 1969: Struktur- versus Inhaltsforschung. Wichtige Tendenzen moderner Sprachwissenschaft, in: *Der Deutschunterricht* 21 (Stuttgart 1969) 4: 98-116.
- Hill, Archibald A., 1961: Grammaticality, in: *Word* 17 (New York 1961): 1-10.
- Hilty, Gerold, 1965: Das Wertproblem in der Sprachwissenschaft, in: *Vox Romanica* 24 (Bern 1965): 5-22.
- Hinze, Fritz, 1958: Von Wortarten, die keine sind, und von schwer bestimmbareren Satzgliedern, in: *Der Deutschunterricht* 10 (Stuttgart 1958) 1: 57-75.
- Hirschberg, Lydia, 1964: *Ponctuations et analyse syntaxique automatique (= Contract Euratom No 018-61-5 CETB)*, Brüssel 1964.
- Hjelmslev, Louis, 1968 (1963): *Sproget. En introduktion (= Berlingske Leksikon Bibliotek 21)*, København 1963. *Deutsch: Die Sprache. Eine Einführung, aus dem Dänischen übers., f. dt. Leser eingerichtet u. m. e. Nachwort versehen v. Otmar Werner*, Darmstadt 1968.
- Hjelmslev, Louis, 1961 (1943): *Omkring sprogteoriens grundlaeggelse*, København 1943. *Englisch: Prolegomena to a Theory of Language, translated by Francis J. Whitfield*, Madison 1961.

- Humboldt, Wilhelm von, 1968 (1836): Über die Verschiedenheiten des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts, Faksimile-Druck nach der Originalausgabe von 1836 (Berlin), Bonn 1968.
- Ingarden, Roman, 1970: Künstlerische Funktionen der Sprache. Ein Ausblick, in: Sprachkunst 1 (Wien 1970): 20-31.
- Jackson, Margret, 1959: Studien zum Präteritalsystem des Deutschen (mit Beispielen aus dem 'Zauberberg' von Thomas Mann), Diss. Münster 1959.
- Jung, Walter, 1971 (1967): Grammatik der deutschen Sprache, 4. Aufl. Leipzig 1971.
- Kade, O., 1968: Transformationelle Analyse russischer Gerundialkonstruktionen zur Ermittlung von Übersetzungsäquivalenten, in: Zeitschrift für Slawistik 13 (Berlin 1968): 601-615.
- Kaiser, Stephan, 1970: Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in der Schweiz, Bd. II: Wortbildung und Satzbildung (= DBS, 30b), Mannheim 1970.
- Kiefer, Ferenc, 1970: On the Problem of Word Order, in: Progress in Linguistics. A Collection of Papers, hrsg. v. M. Bierwisch und K.E. Heidolph, Den Haag, Paris 1970 (= JL, series maior 43): 127-142.
- Koelwel, Eduard, 1964 (?): Vom Punkt zum Bindestrich. Anwendung der Satzzeichen im Deutschen (= Mentor-Repetitorien 82), 7. Aufl. Berlin und München 1964.
- Koenraads, W.H.A., 1953: Studien über sprachökonomische Entwicklungen im Deutschen, Amsterdam 1953.
- Köster, Rudolf; siehe Duden, 1966 (1959).
- Koschmieder, Erwin, 1965: Beiträge zur allgemeinen Syntax, Heidelberg 1965; darin: Zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien, S. 9-69. Zuerst abgedruckt in den Abhandlungen der Bay. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Abt., N.F. 25 (1945).
- Kühn, Gudrun: siehe Faulseit, Dieter und Kühn, Gudrun, 1963.
- Kufner, Herbert L., 1962: The Grammatical Structures of English and German. A Contrastive Sketch (= Contrastive Structure Series, hrsg. v. Charles A. Ferguson), Chicago und London 1962.
- Kurth, R., 1958: Mißbrauch mit dem unflektierten Adjektiv, in: Muttersprache (Lüneburg 1958): 122-124.
- Kusmin, Iwan, 1960: Die syntaktische Kategorie der Apposition in der deutschen Sprache der Gegenwart, Diss. (masch.) Berlin 1960.

- Lang, Ewald: siehe Steinitz, Renate und Lang, Ewald, 1969.
- Langenbruch, Theodor, 1969: Studien zur Syntax und Semantik der Lokaladverbiale im Deutschen, Diss. Hamburg 1969.
- Leska, Christel, 1965: Vergleichende Untersuchungen zur Syntax gesprochener und geschriebener deutscher Gegenwartssprache. Mit 10 Tafeln, in: BGDSL 87 (Halle 1965): 427-464.
- Levin, Samuel R., 1971 (1963): Deviation – Statistical and Determinate – in Poetic Language, in: *Lingua* 12 (Amsterdam 1963): 276-290. Deutsch: Statistische und determinierte Abweichung in poetischer Sprache, in: MD: 33-47.
- Lewy, Ernst, 1964: Aufgaben und Grenzen der Wissenschaft von der Sprache. Ein Versuch, sie zu bestimmen, in: *Anthropos* 59 (Freiburg/Schweiz): 83-92.
- Liebsch, Helmut, 1958: Das Attribut in der deutschen Sprache der Gegenwart, Diss. Jena 1958.
- Lindgren, Kaj B., 1969: Das Artwort als Satzglied, in: FHM: 115-124.
- Lindgren, Kaj B., 1967: Morphem – Wort – Wortart – Satzglied. Versuch einer Begriffsklärung, in: *Wirkendes Wort* 17 (Düsseldorf 1967): 217-228.
- Lötzsch, Ronald, 1969: Zur Frage der allgemeinen Semantik lokaler, temporaler und kausaler Adverbien, in: ZPSK 22 (Berlin 1969): 108-124.
- Marache, Maurice, 1969: Adjectif prédicat et adverbe, in: MJF: 191-207.
- Martinet, André, 1968 (1960): *Éléments de linguistique générale*, Paris 1960. Deutsch: Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft, 3. Aufl. Stuttgart 1968.
- Maurer, Friedrich, 1969: Über Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit, Sprachpflege und Sprachgefühl, in: FHM: 125-130.
- Michel, Georg, 1969: Stilnormen grammatischer Mittel, in: ZPSK 22 (Berlin 1969): 493-501.
- Morgenroth, W., 1963: Partizipialkonstruktionen im Deutsch der Gegenwart (Zum Einfluß des Russischen auf die deutsche Syntax), in: *Wiss. Zeitschrift d. Ernst Moritz-Arndt-Universität Greifswald* 12 (Greifswald 1963), Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 4: 369-479.

- Moser, Hugo, 1971: Typen sprachlicher Ökonomie im heutigen Deutsch, in: Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur soziolinguistischen Beschreibung der deutschen Gegenwartssprache, Jahrbuch 1970 des Instituts für deutsche Sprache (= SG 13), Düsseldorf 1971: 89-117.
- Moser, Hugo, 1971: Sprachliche Ökonomie im heutigen deutschen Satz, in: Studien zur Syntax des heutigen Deutsch (= SG 6), Düsseldorf 1970: 9-25.
- Moser, Hugo, 1967: Sprache – Freiheit oder Lenkung? Zum Verhältnis von Sprachnorm, Sprachwandel, Sprachpflege (= DB 25), Mannheim 1967.
- Moser, Hugo, 1967: Wohin steuert das heutige Deutsch? Triebkräfte im Sprachgeschehen der Gegenwart, in: SWHD: 15-35.
- Moser, Hugo, 1959: Eigentümlichkeiten des Satzbaus in den Außengebieten der deutschen Hochsprache (außerhalb der Reichsgrenzen von 1937), in: Sprache, Schlüssel zur Welt. Festschrift für Leo Weisgerber, hrsg. v. Helmut Gipper, Düsseldorf 1959: 195-220.
- Motsch, Wolfgang, 1965: Untersuchungen zur Apposition im Deutschen, in: Syntaktische Studien (= Studia grammatica V), Berlin 1965: 87-132.
- Motsch, Wolfgang, 1966 (1964): Syntax des deutschen Adjektivs (= Studia grammatica III), 3. Aufl. Berlin 1966.
- Müller, Werner, 1969: Gedanken zur automatischen Analyse von Normen und Normabweichungen, in: Muttersprache 79 (Mannheim/Zürich): 301-314.
- Nathanson, M.D.: siehe Gulyga, E.W. und Nathanson, M.D., 1966.
- Nerius, Dieter, 1967: Sprachnorm und Sprachveränderung im heutigen Deutsch (I), in: Jezyki obce w szkole 11 (Warschau 1967): 212-222.
- Neumann, Werner, 1962: Wege und Irrwege der inhaltbezogenen Grammatik, 2. Teil, in: Weimarer Beiträge 8 (Weimar 1962): 140-167.
- Neumann, Werner, 1961: Wege und Irrwege der inhaltbezogenen Grammatik (1. Teil), in: Weimarer Beiträge 7 (Weimar 1961): 127-156.
- Newmeyer, Frederick J., 1970: On the Alleged Boundary Between Syntax and Semantics, in: Foundations of Language 6 (Dordrecht 1970): 178-186.
- Nickel, Gerhard, 1969: Geschichte und Leistung des taxonomischen Strukturalismus, in: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik (vor 1968 Zeitschrift für Mundartforschung) 36 (Wiesbaden 1969): 2-18.

- Norden, Eduard, 1929 (1913): *Agnostos Theos. Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede*, 2. Abdruck 1929 Leipzig und Berlin.
- Ohmann, Richard, 1964: *Generative Grammars and the Concept of Literary Style*, in: *Word* 20 (New York 1964): 423-439.
- Oksaar, Els, 1968: *Sprachnorm und moderne Linguistik*, in: *SSS*: 67-78.
- Pankratz, Heinrich, 1965: *Über den kommunikativen Kern des deutschen Satzes*, in: *ZPSK* 18 (Berlin 1965): 281-288.
- Paul, Hermann, 1919-1920: *Deutsche Grammatik*, Bdd 3 und 4 'Syntax', Teil IV, Halle an der Saale 1919-1920.
- Paul, Hermann, 1968 (1880): *Prinzipien der Sprachgeschichte*, 8. Aufl. Darmstadt 1968.
- Piirainen, Ilpo Tapani, 1969: *Die absoluten Kasuskonstruktionen des Deutschen in diachronischer Sicht*, in: *Neuphilologische Mitteilungen* 70 (Helsinki 1969): 448-470.
- Polenz, Peter von, 1964: *Sprachnorm und Sprachentwicklung im neueren Deutsch*, in: *Der Deutschunterricht* 16 (Stuttgart 1964) 4: 67-91.
- Porzig, Walter, 1967 (1950): *Das Wunder der Sprache. Probleme, Methoden und Ergebnisse der modernen Sprachwissenschaft*, 4. Aufl. Bern 1967.
- Posner, Roland, 1971: *Strukturbeschreibung und Beschreibungsstruktur in einer Phrasenstrukturgrammatik*, in: *Probleme und Fortschritte der Transformationsgrammatik. Referate des 4. Linguistischen Kolloquiums Berlin 6. - 10. Oktober 1969*, hrsg. v. Dieter Wunderlich (= LR 8), München 1971: 72-86.
- Putnam, Hilary, 1965: *Zu einigen Problemen der theoretischen Grundlegung der Grammatik*, in: *Sprache im technischen Zeitalter* (Stuttgart 1965) 14: 1109-1131.
- Raevskij, M.V., 1960: *O nekotorych osobennostjach oborota 'absoljutnyj vinitel'nyj' v sovremennom nemeckom jazyke*, in: *Voprosy teorii nemeckogo jazyka. T. 1; Materialy soveščanija po voprosam sintaksa nemeckogo jazyka* (Irkutsk 1960): 127-135.
[Über einige Besonderheiten der Wendung 'absoluter Akkusativ' in der deutschen Gegenwartssprache].
- Rath, Rainer, 1971: *Die Partizipialgruppe in der deutschen Gegenwartssprache* (= SG 12), Düsseldorf 1971.
- Rath, Rainer und Brandstetter, Alois, 1968: *Zur Syntax des Wetterberichtes und des Telegrammes* (= DB 33), Mannheim 1968.

- Regula, Moritz, 1968: Kurzgefaßte erklärende Satzkunde des Neuhochdeutschen, Bern und München 1968.
- Reichling, Anton, 1963: Das Problem der Bedeutung in der Sprachwissenschaft (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Hrsg. v. d. Innsbrucker Gesellschaft zur Pflege der Geisteswissenschaften, Sonderheft 19), Innsbruck 1963.
- Reichling, Anton, 1965 (?): Grondlagen en Methoden der Syntaxis: het Kryptanalytisch Formalisme, Verzamelde Studies over Hedendaagse Problemen der Taalwetenschap, 3. Aufl. Zwolle 1965.
- Renicke, Horst, 1966 (1961): Grundlegung der neuhochdeutschen Grammatik. Zeitlichkeit-Wort und Satz, 2. Aufl. Berlin 1966.
- Ries, John, 1967 (1894): Was ist Syntax? Ein kritischer Versuch, unveränderter reprografischer Nachdruck der 2. Aufl., Prag 1927; Darmstadt 1967.
- Riesel, Elise, 1965: Syntaktische Auflockerung und ihr Zusammenwirken mit dem Straffungsprinzip. Polare Struktur Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache, in: Deutschunterricht 18 (Berlin 1965) 7/8: 418-431.
- Riesel, Elise, 1963 (?): Stilistik der deutschen Sprache, 2. Aufl. Moskau 1963.
- Rizzo-Baur, Hildegard, 1962: Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Österreich und in Südtirol (= DBS 5), Mannheim 1962.
- Sakai, Yoshio, 1968: Zetsutaishukaku to zetsutaitaikaku ni tsuite, in: Doitsu Bungaku 41 (Tokyo 1968): 11-26.
[Über den absoluten Nominativ und Akkusativ].
- Sandig, Barbara, 1970: Probleme einer linguistischen Stilistik, in: Linguistik und Didaktik 1 (München 1970): 177-194.
- Sandmann, Manfred, 1940: Substantiv, Adjektiv-Adverb und Verb als sprachliche Formen. Bemerkungen zur Theorie der Wortarten, in: Indogermanische Forschungen 57 (Berlin 1940): 81-112.
- Sapir, Edward, 1961 (1921): Language: An Introduction to the Study of Speech, New York 1921. Deutsch: Die Sprache. Eine Einführung in das Wesen der Sprache, aus dem Englischen übertragen und für dt. Leser bearb. v. Conrad P. Homberger; 4. Aufl. München 1962.
- Schade, Günter, 1969: Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften. Ein Lehrbuch für Ausländer, Berlin 1969.
- Schenkel, Wolfgang; siehe Helbig, Gerhard und Schenkel, Wolfgang, 1969.
- Schmidt, Franz, 1962 (1957): Logik der Syntax, 4. Aufl., Berlin 1962.

- Schmidt, Wilhelm, 1967 (1965): Grundfragen der deutschen Grammatik. Eine Einführung in die funktionale Sprachlehre, 3. Aufl., Berlin 1967.
- Schulz, Dora und Griesbach, Heinz, 1970 (1960): Grammatik der deutschen Sprache, Neubearbeitung v. Heinz Griesbach, 8. Aufl., München 1970.
- Schwanzer, Viliam, 1969: Die Notwendigkeit einer einheitlichen deutschen Standardssprache, FHM: 182-192.
- Sitta, Horst, 1970: Sprachliche Mittel der Redesituierung, in: Wirkendes Wort 20 (Düsseldorf 1970): 103-115.
- Sitta, Horst, 1969: Voraussetzung und Redesituierung. Zur Lehre vom zusammengesetzten Satz im Deutschen, in: Muttersprache 79 (Mannheim/Zürich 1969): 370-384.
- Skalička, V., 1965: Die Situation und ihre Rolle in der Sprache, in: Omagiu lui Alexandru Rosetti la 70 de ani, Editura Academiei Republicii Socialiste România, Bucureşti 1965: 839-841.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst, 1969: Partizip oder Adjektiv? , in: Deutschunterricht 22 (Berlin 1969) 12: 665-668.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst und Pfeffer, Ernst, 1963: Tendenzen der Ausklammerung in der deutschen Gegenwartssprache, in: Sprachpflege 12 (Leipzig 1963) 4: 65-68.
- Starke, Günter, 1965: Ausrahmung oder Nachtrag? Ein Beitrag zur Begriffsbestimmung von Erscheinungen der Auflockerung im modernen deutschen Satzbau, in: Sprachpflege 14 (Leipzig 1965) 1: 7-12.
- Steger, Hugo, 1968 (1967): Über das Verhältnis von Sprachnorm und Sprachentwicklung in der deutschen Gegenwartssprache, in: SSS: 45-66. Gekürzte Fassung von "Probleme der sprachlichen Kommunikation in der Industriegesellschaft" aus: H. Steger: Zwischen Sprache und Literatur. Drei Reden (= Schriften zur Literatur 9), Göttingen 1967: 9-42.
- Steger, Hugo, 1961/1962: Sprachnorm, Grammatik und technische Welt, in: Sprache im technischen Zeitalter (Stuttgart 1961/1962): 183-198.
- Steinitz, Renate, unter Mitarbeit von Ewald Lang, 1969: Adverbial-Syntax, (= Studia grammatica X), Berlin 1969.
- Stenzel, Jürgen, 1966: Zeichensetzung, Stiluntersuchungen an deutscher Prosadichtung (= Palaestra. Untersuchungen aus der deutschen und englischen Philologie und Literaturgeschichte 241), Göttingen 1966.

- Ströbl, Alex, 1969: Zum Verhältnis von Norm und Gebrauch bei der Zeichensetzung, in: *Muttersprache* 79 (Mannheim/Zürich 1969): 129-141.
- Süskind, W.E., 1940: *Vom A-B-C zum Sprachkunstwerk. Eine deutsche Sprachlehre für Erwachsene*, Stuttgart 1940.
- Tesnière, Lucien, 1965 (1959): *Éléments de syntaxe structurale*, 2. Aufl. Paris 1965.
- Tscherpel, Rudolf M., 1968: Sprachrhythmus als geformte Ausdrucksdynamik, in: *Wirkendes Wort* 18 (Düsseldorf 1968): 17-32.
- Ulvestad, Bjarne, 1972: Zum postpositiven Attribut im Deutschen: *Ein Becher aus Gold . . . Der Mann gestern . . .*, *Linguistische Studien* II (= SG 22), Düsseldorf 1972: 165-180.
- Ulvestad, Bjarne, 1970 (1960): A Structural Approach to the Description of German Word-Order, in: *Årbok for Universitetet i Bergen, Humanistisk Serie 1* (1960): 1-28.
Deutsch: Vorschlag zur strukturellen Beschreibung der deutschen Wortstellung, in: *VSGD*: 166-201.
- Ulvestad, Bjarne, 1962 (1956): Statistik und Sprachbeschreibung, in: *RNDC* 61-73. Übersetzung von "Statistics in Syntactical Description of German", *Modern Language Quarterly* (1956): 318-325.
- Ungeheuer, Gerold, 1969: Paraphrase und syntaktische Tiefenstruktur, in: *Folia linguistica* 3 (Den Haag 1969): 178-227.
- Untergasser, Christine, 1964: Untersuchungen zum Vorfeld, in: *Deutschunterricht für Ausländer* 14 (München 1964): 16-22.
- Vater, H., 1967: Zur Tiefenstruktur deutscher Nominalphrasen, in: *Beiträge zur Linguistik und Informationsverarbeitung* 11 (München 1967): 53-71.
- Villiger, Hermann, 1970: *Gutes Deutsch. Grammatik und Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Ein Arbeitsbuch für höhere Mittelschulen, Hochschulen und den Selbstunterricht*, Frauenfeld und Stuttgart 1970.
- Weber, Heinrich, 1971: Das erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribut im Deutschen (= LR 4), München 1971.
- Weinrich, Harald, 1967: Die Stellung des Adjektivs im Französischen, mit einer Skizze zur Stellung des Adjektivs und Adverbs im Deutschen in: *SWHD*: 115-127.

- Weisgerber, Leo, 1963: Die vier Stufen der Erforschung der Sprachen (= Sprache und Gemeinschaft. Grundlegung, Bd. 2), Düsseldorf 1963.
- Weisgerber, Leo, 1962 (1955): Der Begriff des Wortens, in: Ehrengabe zum Germanistentag, Mannheim 1962, Düsseldorf 1962: 7-13. Zuerst abgedruckt in: Corolla Linguistica. Festschrift für F. Sommer, Wiesbaden 1955: 248-254.
- Whorf, Benjamin Lee, 1963 (1956): Language, Thought and Reality. Selected writings of Benjamin Lee Whorf, hrsg. v. J.B. Carroll. 6. Aufl. Cambridge (Mass.) 1971 (1956).
Deutsch: Sprache, Denken, Wirklichkeit. Beiträge zur Metalinguistik und Sprachphilosophie, hrsg. u. a. d. Amerikanischen übers. v. Peter Krausser (= rowohlt's deutsche enzyklopädie 174), Reinbek bei Hamburg 1963.
- Wilmanns, W., 1967 (1906): Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch, 3. Abt.: Flexion, 1. Hälfte: Verbum. 1. und 2. Auflage Straßburg 1906, unveränderter Nachdruck Berlin 1967.
- Winkler, Christian, 1969: Der Einschub. Kleine Studie über eine Form der Rede, in: FHM: 282-295.
- Winter, Werner, 1967: Stil als linguistisches Problem, in: SWHD: 219-235.
- Wüster, Eugen, 1959/1960: Das Wort der Welt, schaubildlich und terminologisch dargestellt, in: Sprachforum 3 (Münster/Köln 1959): 183-204.
- Wunderlich, Dieter, 1970: Syntax und Semantik in der Transformationsgrammatik, in: Sprache im technischen Zeitalter (Stuttgart 1970) 36: 319-356.
- Zemb, Jean-Marie, 1969: Zum Satzbegriff. Hier irrt der Große Duden, in: MJF: 377-393.
- Zimmermann, Harald, 1969: Zur Leistung der Satzzeichen. Eine Studie über die Funktion der Zeichensetzung im Deutschen, untersucht am Beispiel der Gegenwartssprache (= DB 36), Mannheim/Zürich 1969.

INDEX ZU DEN TEXTEN DES KORPUS

(Es sind sowohl direkte als auch indirekte Zitierungen erfaßt, ausgenommen in den Statistiken und in der Belegammlung im Anhang. Die nicht-kursiven Zahlen sind Seitenangaben, die kursiven Zahlen beziehen sich auf die Anmerkungen.)

- Balke, Siegfried; 18, 22, 177, 179, 324
Berliner Zeitung am Abend; 19, 22, 395
Bernhard, Thomas; 17, 20, 96, 131, 139, 144, 145, 146, 169, 172, 172, 175, 184, 188, 230, 230, 231, 243, 244, 253
Bichsel, Peter; 17, 20, 252
Bild-Zeitung; 19, 22, 395
Bleier, Waltraud; 17, 21, 203, 212, 324
Böll, Heinrich; 17, 20, 187, 247
Brüggeboes, Wilhelm; 18, 22, 70, 201, 225
Buhr, Manfred; 17, 22, 57, 158, 324
Däniken, Erich von; 16, 21, 40, 45, 134, 138; 324
Die Presse; 19, 23, 51, 88, 137, 159, 162, 199, 250; 395
Die Welt; 19, 23, 43, 54, 82, 132, 173, 201, 225, 228, 239, 17, 250, 395
Dubischar, Roland; 17, 22, 96, 142, 145, 172, 198, 324
Dürrenmatt, Friedrich; 17, 20, 46, 52, 53, 84, 89, 91, 93, 94, 99, 140, 144, 158, 159, 190, 191, 193, 205, 232, 239, 242, 248, 249, 250, 250, 251, 251, 253, 260, 261, 236, 259, 376
Eisenreich, Herbert; 17, 20, 41, 44, 47, 53, 53, 56, 56, 57, 57, 89, 137, 152, 155, 178, 189, 193, 198, 203, 207, 211, 212, 235, 239, 242, 243, 246, 247, 251, 253, 258, 261, 259
Eulenspiegel, Zeitschrift für Satire und Humor; 19, 22
Frisch, Max; 18, 20, 56, 91, 93, 159, 163, 172, 229, 256, 260, 249
Glinz, Hans; 18, 22, 324
Grass, Günter; 18, 20, 35, 40, 44, 50, 54, 71, 77, 79, 95, 97, 98, 129, 131, 138, 138, 144, 158, 162, 176, 177, 179, 188, 189, 190, 190, 195, 199, 200, 203, 205, 235, 237, 239, 240, 252, 253, 256, 258, 261, 262, 153, 236, 305
Handke, Peter; 18, 18, 20, 21, 46, 46, 50, 51, 76, 98, 100, 100, 129, 140, 140, 199, 207, 210, 234, 237, 239, 240, 244, 246, 247, 248, 256, 256, 236, 292
Hartl, Gerta; 16, 21, 252
Heusser, Hans Rudolf; 17, 21, 324
Hollstein, Walter; 18, 22, 198, 204, 324

Jung, Else; 19, 21, 58, 59, 63, 161, 186, 246
Körner, Manfred; 17, 22, 324
Kosmos. Bild unserer Welt; 16, 21, 170, 324
Kurier; 19, 22, 79, 154, 197, 204, 210, 240, 395
Mäder, Lukas Rudolf; 17, 21, 86, 173, 216, 218, 220, 249, 324
Mittenzwei, Werner; 17, 22, 40, 59, 60, 64, 65, 86, 97, 159, 178, 197,
232, 236, 251, 252, 236, 324, 338, 374
Moser, Hugo; 19, 22, 129, 163, 175, 179, 187, 324, 338
Neue Berliner Illustrierte. Die Zeit im Bild; 17, 23, 64, 195
Neue Revue; 17, 23, 178
Neues Deutschland; 19, 22, 84, 143, 155, 162
Neue Zürcher Zeitung; 19, 22, 395
Nissen, Rudolf; 18, 21, 85, 91, 94, 95, 135, 138, 152, 165, 172, 174,
189, 196, 208, 241, 243, 248, 249, 236, 250, 369
Pinkwart, Heinz; 19, 21, 131, 189
Scheer, Karl-Herbert; 19, 21, 164, 228
Schmid, Otto; 19, 22
Schweizer Illustrierte; 17, 23, 96, 185
Sieber, Georg; 19, 22, 41, 51, 138, 221, 223, 232, 324
Sport; 19, 23, 142, 152, 174, 208, 258, 250, 395
Stollberg, Rudhard; 18, 22, 162, 172, 224, 324, 338
Stoltenberg, Gerhard; 18, 22, 324
Strittmatter, Erwin; 18, 21, 140, 212, 236
Unsöld, Albrecht; 18, 22, 74, 169, 170, 172, 200, 207, 260, 324, 338
Walser, Martin; 18, 21, 32, 51, 66, 69, 75, 139, 159, 236, 236
*Weltall, Erde, Mensch. Ein Sammelwerk zur Entwicklungsgeschichte von
Natur und Gesellschaft*; 17, 21, 90, 93, 137, 162, 163, 179, 6,
249, 259, 324
Wolf, Christa; 18, 21, 177, 186, 206, 212, 259

INDEX ZUR FACHLITERATUR

- Admoni, W.G.; 150, 25, 37, 61, 69, 208
Adorno, T.W.; 298
Agricola, E.; 315, 318
Andresen, H.; 194
Annema, H.; 140, 42, 203, 217, 243, 246
Bach, E.; 26, 31
Baumgärtner, K.; 177
Bech, G.; 137, 138, 138, 199, 200, 201
Beeh, V.; 214, 310
Behaghel, O.; 197, 221
Benes, E.; 217, 222, 223, 226, 314, 327, 328, 336, 337, 340, 343, 344, 367
Bierwisch, M.; 86, 139, 315
Biese, Y.M.; 42
Blatz, F.; 189
Bodmer, F.; 348
Boost, K.; 359, 365, 370, 372
Brandstetter, A.; 355
Brinkmann, H.; 133, 150, 25, 180, 187, 190, 207
Brykovskij, K.S.; 195, 195, 255, 42, 267, 268, 271, 358, 378
Bühler, K.; 15
Bungarten, T.; 16, 288, 5, 9, 10, 11, 13, 30, 66, 90, 118, 119, 140, 175, 176, 180, 225, 233, 253, 313, 324, 332, 350, 386, 394, 396
Carrillo Herrera, G.; 101
Chomsky, N.; 155, 213, 107, 170, 224, 258, 335
Coseriu, E.; 2, 175
Curme, G.O.; 103
Dal, I.; 103, 260
Eggers, H.; 112
Empson, W.; 259, 383, 387
Engel, U.; 18, 103
Erben, J.; 19, 181, 212
Erdmann, O.; 152, 214
Faulseit, D.; 247, 359, 360, 364, 366, 368, 371
García Gual, C.; 144
Gelhaus, H.; 267, 403

Glinz, H.; 180, 291
Grebe, P.; 52, 133, 133, 195, 195, 196, 81, 88, 95, 102, 117, 189, 270, 298
Griesbach, H.; 100, 120, 143
Grosse, R.; 159
Gulyga, E.W.; 167, 72, 238, 245, 271, 379, 380
Harris, Z.S.; 213
Hartmann, P.; 341
Hartung, W.; 101
Heemstra, J.; 167, 3, 137, 183, 203, 210, 214, 238, 323, 347, 364
Helbig, G.; 26, 134, 134, 18, 194
Henzen, W.; 317
Heringer, H.-J.; 95, 134, 134, 156, 156, 15, 18, 32, 142, 166, 170, 191, 193, 195, 226
Heupel, C.; 316
Hilty, G.; 267, 404
Hinze, F.; 171, 37, 244
Hirschberg, L.; 170, 128, 241
Jackson, M.; 357
Kade, O.; 93, 94, 133, 151, 162, 163, 188, 210, 273, 346, 381
Kiefer, F.; 335
Koelwel, E.; 298, 300
Koenraads, W.H.A.; 390
Köster, R.; 185
Koschmieder, E.; 31
Kruisinga, E.; 171, 243
Kühn, G.; 247, 359, 360, 364, 366, 368, 371
Kusmin, I.; 151, 213, 379
Lang, E.; 33, 85, 134, 205, 205, 206, 206, 22, 33, 38, 43, 44, 49, 53, 80, 151, 154, 192, 196, 258, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288
Leska, C.; 323
Lewy, E.; 342
Liebsch, H.; 92, 157, 214, 240
Lötzsch, R.; 176, 251
Marache, M.; 151, 151, 152, 211, 212
Martinet, A.; 333, 354
Michel, G.; 316, 322, 326, 402
Morgenroth, W.; 170, 171, 4, 111, 242, 247

Moser, H.; 218, 219, 329, 330, 334, 397, 401
Motsch, W.; 155, 155, 155, 3, 197, 199, 223, 237
Müller, W.; 322
Nathanson, M.D.; 167, 72, 238, 245, 271, 379, 380
Nerius, D.; 267, 402
Neumann, W.; 82
Norden, E.; 342
Ohmann, R.; 312, 315
Oksaar, E.; 396, 405
Paul, H.; 15, 216, 248, 260, 307
Piirainen, I.T.; 40, 42
Putnam, H.; 177
Raevskij, M.V.; 42, 355, 375, 395
Rath, R.; 83, 97, 97, 146, 146, 147, 182, 182, 195, 196, 196, 196, 200,
200, 201, 201, 201, 203, 203, 203, 1, 3, 8, 61, 72, 106, 109, 110,
112, 114, 138, 147, 161, 164, 171, 179, 206, 215, 218, 222, 252,
254, 256, 269, 274, 275, 277, 278, 279, 280, 281, 308, 339, 355,
382
Reichling, A.; 69, 176
Ries, J.; 317
Riesel, E.; 95, 96, 167, 314, 319, 359
Sakai, Y.; 192, 192, 42, 259, 263, 264, 265
Sandig, B.; 319
Sapir, E.; 69, 375, 384
Schade, G.; 132, 181, 198, 255
Schärf, J.; 21
Schenkel, W.; 26, 18
Schmidt, F.; 25
Schmidt, W.; 129, 31, 102, 115, 182, 367
Schulz, D.; 100, 120, 143
Schwanzer, V.; 398
Sitta, H.; 205
Sommerfeldt, K.-E.; 186
Starke, G.; 367, 368, 372
Steger, H.; 228, 266, 349, 396, 400
Steinitz, R.; 33, 85, 134, 205, 205, 206, 206, 206, 22, 33, 38, 43, 44, 49,
53, 80, 151, 154, 192, 196, 258, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288
Stenzel, J.; 298
Ströbl, A.; 302

Süskind, W.E.; 254, 377
Tesnière, L.; 27, 29
Thumb, A.; 342
Ulvestad, B.; 49, 50
Villiger, H.; 211, 212, 100, 291, 300, 301
Weber, H.; 58, 86, 96, 150, 154, 214, 100, 148, 152, 168, 209, 227, 278,
309, 310, 311, 351, 373
Wilmanns, W.; 189, 294
Winkler, C.; 302
Winter, W.; 325
Wunderlich, D.; 170
Zemb, J.-M.; 189

Zusammenfassung

Auf der Grundlage eines breit gestreuten Korpus von 49 individuellen geschriebenen Texten (mit insgesamt 671 000 Textwörtern) aus der deutschen Gegenwartssprache wird der Versuch unternommen, die Kompetenz eines 'idealen' deutschen Sprechers auf dem Gebiet der Partizipialkonstruktionen des Präsens (PKK I) zu rekonstruieren. Dabei wird über mehrere Verfahrensschritte von den konkreten Belegen, die das Korpus liefert, auf das sprachliche System abstrahiert.

Die operationelle Analyse der 215 Korpusbelege bedient sich eines spezifischen Begriffsapparates und zweier experimenteller Verfahren, der Umstellprobe und der Minimalrepräsentierung. Sie erlauben u.a. eine Trennung der PKK I entsprechend ihren adverbialen bzw. attributiven Funktionen. Die weitere Segmentierung erfolgt sowohl auf der syntaktischen und semantischen als auch auf der stilistischen Ebene mit verfeinerten Analyseinstrumenten, die u.a. morphologische, topologische, transformationelle und statistische Kriterien benutzen. Sie führen in der Regel zu eindeutig anwendbaren und in den Belegen identifizierbaren Klassifikationsmerkmalen, die wiederum die Feststellung spezifischer Distributionen der PK I in den verschiedenen Texten gestatten.

Die Segmentierung und Klassifizierung der Korpusbelege erfolgt einerseits nach innerstrukturellen, andererseits nach extra-relationalen Gesichtspunkten. Da davon ausgegangen wird, daß das Korpus einmal eine Reihe von Abweichungen in der Verwendung der PK I aufweist, zum anderen nicht alle möglichen Formen im Sprachsystem repräsentieren kann, wird in einer Informantenbefragung (70 Informanten) auf die Kompetenz unvoreingenommener Sprecher zurückgegriffen. Die Ergebnisse der Informantenbefragung – das sind die Bewertung ausgewählter PKK I hinsichtlich ihrer Grammatikalität und die syntaktischen, semantischen und stilistischen Interpretationen der Informanten – werden für die Segmentierung, die Klassifizierung, die Strukturierung, die Funktionsbestimmung und schließlich für eine Normierung im Gebrauch der PKK I herangezogen.

Als Ergebnis der Untersuchung lassen sich den verschiedenen PK I - Typen spezifische syntaktische, semantische, stilistische und poetologische Funktionen zuordnen. Im Rahmen der adverbialen als auch attributiven Funktion auf der syntaktischen Ebene kann die PK I spezifische temporale, kausale, modale, konditionale, konsekutive und konzessive Relationen zum vorgeordneten Satz aufweisen. Auf der stilistischen Ebene, mit deren Einführung der Versuch einer Verbindung linguistischer mit literaturwissenschaftlichen Problemstellungen unternommen wird, lassen sich bestimmte PK I - Muster abstrahieren, die stiltypisch für die wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Fachsprache, für die Verwaltungs- und Behörden-

sprache und für die Literatursprache sind, was auch statistisch belegt wird. In der letzteren ist die Poetizität der PK I, die sich in der Absonderung, der Ambiguität und in der Abweichung im Gebrauch manifestiert, von besonderer Wichtigkeit für die Literaturwissenschaft.

Present Participle Constructions in Present-day German

Summary

On the basis of a collection of 49 individual texts (with a total of 671 000 words) representing a wide range of present-day written German, a rational reconstruction of the competence of an 'ideal' German speaker in the use of present participle constructions (PK I's) is attempted. The result of this attempt is an explicit description, obtained through a sequence of procedural steps, of the abstract linguistic system underlying a representative sampling of such constructions.

The operational analysis of 215 samples taken from the text collection utilizes a specific conceptual apparatus and two experimental procedures, viz. a permutation test and a minimal representation test. These procedures permit a segregation of all PK I's according to adverbial or attributive functions. A further segmentation is achieved on the syntactic and semantic as well as stylistic level through the use of refined analysis instruments employing *inter alia* morphological, topological, transformational and statistical criteria. In this way positively identifiable classification features are defined, thus permitting the ascertainment of specific PK I distributions in various texts.

The segmentation and classification of samples is carried out from a structural as well as a relational standpoint. Since the texts examined obviously contain only a finite selection of the forms permitted by the linguistic system and since it was assumed, on methodological grounds, that anomalous instances would be included, the aforementioned procedures were complemented by a questioning procedure applied in the case of 70 impartial native speakers whose competence was thus brought to bear in the investigation. The results of this procedure — which involved the judgment of selected PK I's as regards grammaticality as well as syntactic, semantic and stylistic interpretation on the part of those questioned — influence the segmentation, classification, structuring, functional determination and standards of correctness in the use of PK I's.

As a result of this investigation various types of PK I can be assigned specific syntactic, semantic, stylistic and poetological functions. Within the framework of the adverbial as well as the attributive function on the syntactic level, PK I's can have specific temporal, causal, modal, conditional, consecutive and concessive relations to their sentential environment. The introduction of stylistic considerations, by which means it is attempted to conjoin linguistic and literary problems, it is possible to abstract certain PK I patterns as statistically typical of scientific and popular-science texts, of administrative and bureaucratic texts and of literary texts. The poetic character of PK I — manifested in separation, ambiguity and atypical use — is of particular significance for literary studies.

Constructions de participes présents dans la langue allemande contemporaine

Résumé

L'auteur de cette étude a essayé en s'appuyant sur un corpus étendu fait à partir de 49 textes individuels (contenant en tout 671 000 mots) en allemand d'aujourd'hui de reconstruire la compétence d'une personne parlant l'allemand 'ideal' dans le domaine des constructions de participe présent (PKK I). Il a pour cela progressé au moyen de plusieurs procédés, des éléments d'attestation du corpus au système abstrait de la langue.

Dans l'analyse opérationnelle de 215 éléments d'attestation du corpus il se sert d'un appareil de concepts spécifiques et de deux procédés expérimentaux, l'essai de commutation (vérification par la commutation) et la représentation minimale; ce qui lui permet entre autres de faire la distinction entre les différents PKK I selon leurs fonctions adverbiales ou épithètes. La segmentation suivante se fait sur le plan syntactique et sémantique comme sur le plan stylistique à l'aide d'instruments d'analyse plus précis où sont utilisés des critères morphologiques, topologiques, transformationnels, et statistiques entre autres. Ces méthodes d'analyse conduisent en général à la définition de traits distinctifs que l'on peut identifier dans les éléments d'attestation du corpus et que l'on peut appliquer sans ambiguïté, ce qui amène donc à constater des distributions spécifiques de PKK I dans les différents textes.

L'auteur a procédé à la segmentation et à la classification des éléments d'attestation du corpus d'après des points de vue structurels-intérieurs et relationnels-externes. Partant du fait que le corpus présente une série de déviations dans l'emploi des PKK I et que toutes les formes possibles de la langue ne peuvent y être représentées, il a eu, en plus, recours à la compétence de sujets parlants, non prévenus, établie à partir d'une interrogation faite à 70 informateurs. Il se sert des résultats de cette interrogation — ils sont obtenus en faisant l'évaluation des PKK I choisis en fonction de leur grammaticalité et en analysant les interprétations, faites par les informateurs, de nature syntactique, sémantique et stylistique — pour montrer la segmentation, la classification, la structuration des PKK I, pour en définir la fonction et, finalement, pour établir une norme dans leur emploi.

Un des résultats de cette étude se constate dans le classement des divers types de PK I selon leurs fonctions spécifiquement syntactiques, sémantiques, stylistiques et poétologiques. La PK I peut dans sa fonction adverbiale ou épithète avoir sur le plan syntactique des relations spécifiquement temporelles, causales, modales, conditionnelles, consécutives et concessives avec la phrase qui la précède. Sur le plan stylistique — plan que l'auteur n'a pas laissé de côté dans son étude, il s'efforce par là même d'associer la réflexion d'ordre linguistique à la réflexion d'ordre littéraire — il arrive à l'abstraction de certains types de PK I, quant au style, de la langue spécia-

lisée scientifique ou pseudoscientifique, de la langue administrative et de la langue littéraire, ce qui est également attesté statistiquement. La poéticité des PKK I se manifeste dans cette dernière, auditivement dans la mise en relief, visuellement dans l'isolement typographique ainsi que dans l'ambiguïté et la déviation de l'emploi; ceci est d'une importance particulière en littérature.

Конструкции с причастием настоящего времени в современном немецком языке

Резюме:

На материале широкого корпуса, составленного из 49 индивидуально написанных текстов (всего 674.000 слов) из современного немецкого языка делается попытка реконструкции того, как выражается "идеальный" носитель немецкого языка в области причастий настоящего времени. При этом мы расширяем данные, полученные из корпуса в несколько приемов, на всю систему языка.

Операционный анализ 215 текстов корпуса пользуется специфическими понятиями и двумя экспериментальными операциями — перестановки и стирания большего числа членов конструкции. Они позволяют разделение причастных конструкций наст.вр. на конструкции, имеющие функцию наречия, и конструкции, имеющие функцию определения. Дальнейшее отделение происходит как на синтаксическо-семантическом уровне так и на стилистическом уровне с утонченными средствами анализа при использовании морфологических, топологических, трансформационных и статистических критериев. Как правило они приводят к классификационным признакам, однозначно применимым и встречающимся в текстах. Такие признаки позволяют установить специфические дистрибуции причастной конструкций наст.вр. в данных текстах.

Отделение и классификация данных из корпуса происходит с одной стороны с точки зрения внутренней структуры, с другой стороны с точки зрения их отношений к другим словам и предложениям.

Корпус отражает ряд различий в употреблении причастных конструкций наст.вр. и в то же время не способен выражать все словоформы, возможные в структуре языка. Поэтому мы учитываем и способность опрошенных информантов-неспециалистов, выражаться на их родном языке.

В результате интервью получают оценки грамматической правильности избранных причастных конструкций и синтаксических, семантических и стилистических истолкований информантов. Они употребляются для разделения классификации, построения структуры, функционального определения и наконец для стандардизации употребления причастных конструкций наст.вр.

В результате такого исследования дается возможность приписать специфические синтаксические, семантические, стилистические и литературные функции разным типам причастных конструкций.

Функционирующие как наречие или определение причастные конструкции наст.вр. могут выражать отношения временности, причинности, модальности как и отношения условия, следствия а также и уступительное отношение к предложению, от которого они зависят.

На стилистическом уровне — введение которого должно обеспечивать попытку соединения проблем лингвистической науки с проблемами литературоведения — можно обобщить некоторые типы причастных конструкций наст.вр. характеризующие стиль научного и популярного специального языка, стиль языка в управлении и в учреждениях, и стиль литературного языка; это и подтверждается статистикой.

В литературном языке поэтичность причастных конструкций наст.вр. проявляющаяся через выделение, многозначность и необычное употребление является важным фактом в литературоведении.